Leitfaden

für

Schulpräparanden, Schulseminaristen und Schuldienst-Exspectanten,

nach der Königlichen Allerhöchsten Verordnung vom 29. September 1866 über die Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern neu bearbeitet

von

Dr. Georg Joseph Saffenreuter,
Inspector,

Andreas Blank,
Präfect,

Joh. Jos. Schmitt,
Seminarlehrer

am k. Schullehrer-Seminar in Würzburg.

Neunte Auflage.

I. Band: Unterricht der Präparanden.

2. Abtheilung: Geographie und Geschichte.

Kempten.
Tobias Dannheimer.
1867.

Die 3. und letzte Abtheilung dieses Bandes, welche den Unterricht in der Naturkunde enthält, befindet sich unter der Presse.

Leitfaden

für

Schulpräparanden, Schulseminaristen und Schuldienst-Exspectanten,

nach der Königlichen Allerhöchsten Verordnung vom 29. September 1866 über die Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern neu bearbeitet

von

Dr. Georg Joseph Saffenreuter,
Inspector,

Andreas Blank,
Präfect,

Joh. Jos. Schmitt,
Seminarlehrer

am k. Schullehrer-Seminar in Würzburg.

Neunte Auflage.

I. Band: Unterricht der Präparanden.

2. Abtheilung: **Geographie und Geschichte.**

Kempten.
Tobias Dannheimer.
1867.

Geographie — Beschreibung der Erde.

Unterricht für den I. Curs.

1. Die Erde als Welt- oder Himmelskörper.

Die Sonne, der Mond, die Erde und die unzählbaren übrigen Sterne, welche im unermeßlichen Weltraume schweben, nennt man Welt- oder Himmelskörper. Sie bilden zusammen das Weltgebäude (Weltall, Universum) und unterscheiden sich

a) in Fixsterne, d. h. feste Sterne, so genannt, weil sie ihre gegenseitige Stellung nicht ändern,
b) in Planeten oder Wandelsterne, die sich um sich und um einen Fixstern bewegen,
c) in Nebenplaneten (Trabanten, Satelliten), welche um Planeten laufen und
d) in Kometen (Schweif- oder Bartsterne), die mit einer Nebelhülle und häufig mit einem hellen Schweife versehen sind. —

Die Fixsterne leuchten und erhellen mit ihrem Lichte die dunkeln Planeten und Trabanten, wahrscheinlich auch die Kometen.

Die Erde ist ein Planet, der sich um die Sonne bewegt, und von ihr Licht und Wärme empfängt, wovon das Gedeihen aller organischen Wesen auf derselben abhängt. Sie hat als Trabanten den Mond.

2. Gestalt der Erde.

Die Erde hat eine kugelähnliche Gestalt, daher der Ausdruck „Erdkugel". — Beweise hiefür sind:

a) die verschiedenen Erdumseglungen von Osten nach Westen und umgekehrt, *)
b) der runde Erdschatten bei Mondfinsternissen,
c) die kreisförmige, scharf abgeschnittene Gestalt des Horizonts,
d) das allmähliche Hervortreten entfernter Gegenstände bei Land- und Seereisen und das Verschwinden derselben,

---

*) Erdumsegler waren: der Portugiese Ferd. Magelhaens (1521), Garcia Jofre de Logasa, Simon d'Alcazova, Franz Drake (1577—1580), Cavendish, Dampier, Spielbergen, Byron, Wallis, Carteret, James Cook (1768, 1772, 1776), Marchand, Krusenstern (1803), Kotzebue (1815 und 1825) u. a. m.

e) die Erfahrung, daß wer ostwärts reiset, den Aufgang der Sonne und Gestirne immer früher wahrnimmt, der westlich Reisende nach der gleichen Uhr immer später,

f) das Verschwinden einzelner Gestirne und das Sichtbarwerden anderer, neuer bei einer Reise von Süden nach Norden und umgekehrt,

g) die ähnliche oder gleiche Gestalt der übrigen Himmelskörper.

An ihren Endpunkten (Polen) ist die Erdkugel abgeplattet.

3. Das Bild der Erde.

Planiglobium. — Globus.

Als Hülfsmittel zum anschaulichen Unterrichte in der Geographie hat man entweder ein Bild der Erde auf einer Karte, die man Erdkarte = Planiglobium nennt, oder auf einer Kugel von Holz oder Pappe ꝛc., welche mit der Erdkarte überzogen ist und Globus genannt wird.

Mitten durch diese Kugel geht ein Stift (Achse), um welchen sie sich bewegt und dessen Enden die beiden Pole — Nord- und Südpol — genannt werden.

Ein Ring (= Kreis), gewöhnlich von Messing, mit viermal 90 (= 360) Graden bezeichnet und oben wie unten an der Achse befestiget, heißt der Meridian. Mitunter befindet sich über demselben der Stundenzirkel mit einem beim Umdrehen der Kugel beweglichen Zeiger. Die Kugel ruht in einem Gestelle, dem Stative, an dem sich oben ein zirkelrunder, breiter Reif befindet, so, daß ihre eine Hälfte unter, die andere über dem Reife ist und sie, ohne anzustreifen, umgedreht werden kann. Dieser Reif stellt den Horizont dar und trägt gewöhnlich das Bild des Thierkreises, (der 12 himmlischen Zeichen = Sternbilder) mit den Monaten und Himmelsgegenden. Zuweilen ist unten am Gestelle noch ein Compaß angebracht.

Auf dem Globus wie dem Planiglobe sind größere und kleinere Kreise wahrzunehmen.

Von den ersten theilt der von jedem Pole 90 Grade abstehende Aequator (Gleicher, Gleichmacher) die Erde in eine nördliche und südliche Hälfte, der von Pol zu Pol gehende, den Aequator durchschneidende Meridian in eine östliche und westliche Halbkugel (Hemisphäre).

Die parallel mit dem Aequator gegen die Pole laufenden kleineren Kreise *) dienen theils zur Eintheilung der Erde in 5 Zonen (Erdgürtel, Erdstriche) **), theils zur Bestimmung der Entfernung eines Ortes nord- oder südwärts vom Aequator, welche Entfernung geographische Breite (Polhöhe) genannt wird. Die Breitengrade finden sich an dem messingenen Meridian.

Die Entfernung eines Ortes ost- oder westwärts vom ersten Meridiane nennt man geographische Länge und die Längengrade finden sich am Aequator.

Auf Karten stehen die Breitengrade gewöhnlich am rechten und linken, die Längengrade am obern und untern Rand.

---

*) Die wichtigsten sind die beiden Wendekreise, $23\frac{1}{2}$° nord- und südwärts vom Aequator, und die beiden Polarkreise, $23\frac{1}{2}$° vom Nord- und Südpole.

**) eine heiße zwischen den beiden Wendekreisen (Tropen), zwei gemäßigte zwischen den Wende- und Polarkreisen im Norden und Süden und zwei kalte, vom nördlichen und südlichen Polarkreise umschlossen.

4. Größe der Erde.

Der Halbmesser der Erde beträgt 860, ihr Durchmesser 1720 und ihr Umfang 5400 Meilen. Diese geographische Meile ist der 15. Theil eines Erdgrads, d. h. des 360. Theils vom Erdumfang und beträgt 22,800 Pariser Fuß. Vermehrt man Umfang und Durchmesser, so erhält man 9,288,000 □ Meilen als den Quadratinhalt der Oberfläche. Die Quadrat-Meile ist ein regelmäßiges Viereck — Quadrat, wovon jede Seite 1 Meile lang ist.

5. Bewegung der Erde.

Die Erde hat, wie alle Planeten, eine zweifache Bewegung:

a) eine rotirende um sich selbst, d. h. um ihre Achse,
b) eine fortschreitende um die Sonne.

a) Die Bewegung um ihre Achse vollendet die Erde in 24 Stunden in der Richtung von Westen nach Osten, was unter Anderem schon die scheinbare Bewegung des Himmels von Osten gegen Westen beweist.

Die Zeit von 24 Stunden wird Tag genannt und es muß der bürgerliche Tag, d. i. die Zeit vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang, vom astronomischen Tage unterschieden werden, dessen Dauer sich von einem Mittag zum andern erstreckt. Der bürgerliche Tag ist nach Ort und Zeit sehr ungleich.

Während sich die Erde um ihre Achse dreht, wird immer nur eine Hälfte derselben von der Sonne beleuchtet; diese hat dann Tag, die entgegengesetzte Nacht. Dem Tage geht die Morgen-, der Nacht die Abenddämmerung voraus.

b) Die Bewegung der Erde um die Sonne geschieht in 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 45 Sekunden. Dieser Zeitraum bildet das Jahr (gewöhnliches Jahr, Schaltjahr). Die Bahn, welche die Erde um die Sonne beschreibt, ist elliptisch, d. i. länglich rund, und 132 Mill. Meilen lang. Die Erdachse steht schräg auf der Erdbahn und behält immer dieselbe Richtung bei, d. h. sie weiset immer nach demselben Punkte hin, der Nordpol z. B. immer in die Nähe des nördl. Polarsternes. Die Folge hievon ist, daß zu einer Zeit des Jahres mehr die südliche Erdhälfte von der Sonne erleuchtet und erwärmt wird, was die Verschiedenheit in der Länge der Tage *) und die Verschiedenheit der Jahreszeiten begründet. Von diesen tritt der Frühling am 21. März ein (Frühlings-Aequinoktium), der Sommer am 21. Juni (Sommersolstitium), der Herbst am 23. September (Herbst-Aequinoktium) und der Winter am 21. December (Wintersolstitium).

6. Oberfläche der Erde. Land und Meer.

1. Unter der Erdoberfläche herrscht in unbekannter Tiefe solche Hitze, daß daselbst alle Stoffe geschmolzen sind, und dieß versteht man unter dem unterirdischen Feuer. In der dasselbe umgebenden Erdrinde gibt es Oeffnungen, welche zu dem Feuerheerd hinabreichen und gewöhnlich

*) Am Aequator, der Grenze beider Halbkugeln, steht die Sonne um Mittag unser ganzes Sommerhalbjahr hindurch nach Norden, im Winterhalbjahr aber nach Süden. Tag und Nacht dauern stets je 12 Stunden; es gibt keinen längsten und keinen kürzesten Tag. Am Nordpol dagegen hört der Wechsel von Tag und Nacht in je 24 Stunden ganz auf; es ist das ganze Sommerhalbjahr hindurch Tag, das ganze Winterhalbjahr hindurch Nacht; es gibt auch keinen längsten und kürzesten Tag. Wenn aber der Nordpol Tag hat, hat der Südpol Nacht und umgekehrt.

in kegelförmige Berge eingeschlossen sind. Dieß sind die Vulkane — Feuerberge — welche zuweilen aus ihrem Krater Dämpfe und geschmolzenes Gestein (Lava) ausstoßen. In vulkanischen Räumen sind weit verbreitete Erderschütterungen, Erdbeben, am häufigsten. Unter andern Erscheinungen rühren auch die warmen Quellen oder die Thermen von der inneren Erdwärme her.

2. Ueber der Erdoberfläche erstreckt sich in unbekannter Höhe eine Lufthülle, die Atmosphäre, welche nach oben immer dünner und kälter wird. Daher ist hohes Land bei gleicher geographischer Breite kälter als niedriges Land und bei einer gewissen Höhe endlich mit ewigem Schnee und Eis bedeckt (Schneelinie). Von dieser Schneeregion ziehen sich die unter dem Namen Gletscher bekannten Eismassen in niedrigere Gegenden herab. Ewiger Schnee kommt auch in der heißen Zone vor, aber er liegt hier höher als in der gemäßigten und in dieser höher als in der kalten, wo er endlich selbst das niedrigste Land einnimmt. *)

3. Die Erdoberfläche besteht aus Land, dem festen starren Theile — und aus Wasser, dem flüssigen und beweglichen, welcher den festen umgibt und nahezu ³/₄ der ganzen Erdoberfläche beträgt (73 Theile Wasser und 27 Theile festes Land.) Die Wasserfläche ist zugleich der niedrigste Theil der Erdoberfläche, die wenigen Erdsenken des Landes (Depressionen) ausgenommen, und deßhalb geht man bei den Höhenangaben von der Meeresfläche (Meeresniveau) aus.

4. Die große zusammenhängende Wassermasse, welche das feste Land umfluthet und die bedeutendsten und ausgedehntesten Vertiefungen der Erdoberfläche ausfüllt, nennt man Weltmeer oder Ocean. Es reicht wahrscheinlich von Pol zu Pol, obgleich es an diesen Enden der Erde nicht in seinem flüssigen Zustande angetroffen wird, sondern wahrscheinlich immer als feste Masse, als Eis, das seine Oberfläche bedeckt. Es zerfällt in fünf große Abtheilungen, von denen drei vorzugsweise Oceane, zwei dagegen Meere genannt werden. Diese fünf Hauptmeere sind:

a) das nördliche Eismeer oder das arktische Polarmeer, innerhalb des nördlichen Polarkreises;
b) das südliche Eismeer oder das antarktische Polarmeer, innerhalb des südlichen Polarkreises;
c) der atlantische Ocean, zwischen den Westküsten von Europa und Afrika und der Ostküste von Amerika;
d) der große Ocean, zwischen der Ostküste Asiens und Neuhollands und der Westküste Amerikas;
e) der indische Ocean zwischen der Ostküste Afrikas, der Südküste Asiens und der Westküste Neuhollands.

Der Größe nach folgen die Oceane und Meere so auf einander:

a. der große Ocean	3,300,000	□M.
b. der atlant. Ocean	1,626,000	„ „
c. der indische Ocean	1,380,000	„ „
d. das südl. Eismeer	350,000	„ „
e. das nördl. Eismeer	200,000	„ „

Kleinere Meerestheile heißen Meere, und zwar Binnenmeere, wenn sie bis auf eine schmale Oeffnung von Land eingeschlossen sind, —

*) Nach H. Schlagintweit ist die Schneelinie am höchsten am Karakorum in Tibet und beträgt 17,000 Pariser Fuß.

Meerbusen (Golfe, Baien), wenn sie nach zwei entgegengesetzten Seiten sich öffnen. Kleine Binnenmeere heißen Lagunen, auch Haffe; kleine Meerbusen Buchten, auch Fjorde, und kleine Buchten, welche den Schiffen Schutz und Ankergrund gewähren, Häfen und Rheden, endlich schmale Canäle Meerengen oder Straßen, auch Sunde, besonders wenn sie seicht sind.

5. Das Land, welches nur über 1/4 der Erdoberfläche einnimmt, besteht theils aus großen zusammenhängenden Ländermassen, Festländer oder Continente genannt, theils aus kleineren, die auf allen Seiten vom Meere umgeben sind und Inseln oder Eilande heißen. — Erstrecken sich einzelne, größere Theile des Festlandes ins Meer, so daß sie auf drei Seiten von demselben umfluthet werden, so nennt man sie Halbinseln. Sehr schmale Halbinseln tragen den Namen Erdzungen. Ist ein Vorsprung des Festlandes klein und hoch, so heißt er Vorgebirg oder Cap; ist er flach, so nennt man ihn Landspitze. — Ein schmaler, auf zwei Seiten vom Meere begrenzter Landstrich, welcher zwei größere Ländermassen mit einander verbindet, heißt Landenge, Erdenge, Isthmus. Die Erhebung des Festlandes über das Meeresniveau ist sehr verschieden; die höchsten Erhebungen finden sich überhaupt in und in der Nähe der heißen Zone und zwar in der Nähe des stillen und des indischen Oceans. Der Mount Everest, dem Himalaya angehörig, steigt als der höchste Punkt alles Landes der Erde 27,200 Fuß über das Niveau des Meeres empor.

Es gibt drei Continente

a) der große Ostcontinent, welcher über 1 1/2 Mill. Q.M. einnimmt, auf der östlichen Halbkugel sich ausbreitet und die alte Welt — Asien, Afrika und Europa — umfaßt;
b) der Westcontinent oder der amerikanische auf der westlichen Halbkugel mit 663,000 Q. M., die neue Welt genannt, und
c) der Australcontinent mit 138,000 Q. M. am Südostende des großen, auf der östlichen Halbkugel, die neueste Welt genannt.

Die großen und scharf hervortretenden Abtheilungen der Continente heißen Erdtheile. Am Ostcontinent unterscheidet man drei: Asien, Afrika und Europa, am Westcontinent Nord- und Südamerika, die man gewöhnlich als einen Erdtheil zusammenfaßt, der Australcontinent besteht nur aus Australien (Neuholland). Auch pflegt man Australien mit „Polynesien" d. i. mit den vielen Inseln, welche in der Tropenzone von Asien und Australien aus durch den stillen Ocean sich hinziehen und mit „Antarktien" d. i. mit den Inseln des südlichen Eismeeres unter dem Namen „Oceanien" als fünften Erdtheil zusammen zu fassen.

Der Größe nach reihen sich die Erdtheile wie folgt:

Asien	810,000 Q.-M.	die Inseln	72,600 Q.-M.	im Ganzen 882,600 Q.-M.
Amerika	663,000 „ „	„ „	4,600 „ „	667,600 „ „
Afrika	534,200 „ „	„ „	10,500 „ „	544,700 „ „
Europa	160,000 „ „	„ „	8,800 „ „	168,800 „ „
Australien	138,000 „ „	„ „	22,000 „ „	160,000 „ „

Die Unterabtheilungen der Erdtheile sind die Länder, die man nach ihrer Lage am Meere oder vom Meere weg in Küsten- und Binnenländer, nach der Erhebung über dem Meeresspiegel in Tief- und Hochländer unterscheidet. Das Hochland ist entweder Gebirgsland oder

Plateau d. i. Hochebene, Tafelland. Ein Gebirge ist ein Inbegriff von höheren Stellen, Bergen, und von bedeutend tieferen Stellen, Thälern, in rascher Abwechslung.

Nach Bewässerung und Pflanzenwuchs unterscheidet man Wüsten, d. i. wasser- und pflanzenlose Landstriche mit Sand und nacktem Fels (Oasen); Heiden (Triften) d. i. baumlose Landstriche mit Gras und Kraut (auch Steppen genannt, namentlich bei salzigem Boden); Wälder d. i. dicht mit Bäumen oder niedrigem Gehölze bedeckte Landstriche; Moore (Moose, Moräste) d. h. nasse, moosbedeckte Flächen (Sümpfe, wenn sie ganz unter Wasser stehen.).

7. Vertheilung von Wasser und Land

a. nach den Halbkugeln.

Auf der östlichen Halbkugel verhält sich das Wasser zum Festland wie $1\frac{1}{2}$ zu 1, auf der westlichen wie 5 zu 1, auf der nördlichen wie $1\frac{1}{2}$ zu 1, auf der südlichen wie 5 zu 1.

Von den Hauptmeeren befindet sich

a) das nördliche Eismeer auf der östlichen und westlichen Halbkugel, ebenso
b) das südliche Eismeer;
c) der atlantische Ocean auf der östlichen und westlichen, nördlichen und südlichen Halbkugel, ebenso
d) der große oder stille Ocean,
e) der indische Ocean auf der östlichen, nördlichen und südlichen Halbkugel.

Von den Erdtheilen liegt

a) Asien auf der östlichen, mit einem kleinen Theile auf der westlichen, und mit Ausnahme einiger Inseln auf der nördlichen Erdhälfte.
b) Afrika auf der östlichen, nördlichen und südlichen Erdkugel,
c) Europa auf der östlichen und nördlichen Erdhälfte,
d) Amerika auf der westlichen und zwar Nordarmerika auf der nördlichen, Südamerika auf der nördlichen und südlichen Erdhälfte,
e) Australien mit Inbegriff der Inseln auf der östlichen und westlichen, nördlichen und südlichen Halbkugel.

b. nach den Zonen.

Das nördliche Eismeer breitet sich in der nördlich kalten, das südliche Eismeer in der südlich kalten Zone aus; der atlantische Ocean befindet sich in der nördlich gemäßigten, der heißen und der südlich gemäßigten Zone, ebenso der große Ocean; vom indischen Ocean, der sich hauptsächlich in der heißen und südlich gemäßigten Zone ausbreitet, reichen nur einige Glieder: das persische Meer mit dem Golf und ein Theil des arabischen Golfs (rothes Meer) in die nördlich gemäßigte Zone hinauf.

Von Asien gehört etwa $\frac{1}{8}$ der nördlich kalten und $\frac{1}{8}$ der heißen Zone an; $\frac{6}{8}$ breiten sich in der nördlich gemäßigten aus; Afrika gehört mit dem Norden zu beiläufig $\frac{2}{13}$ der nördlich gemäßigten, mit dem Süden zu etwa $\frac{1}{13}$ der südlich gemäßigten und mit der Mitte zu $\frac{10}{13}$ der heißen Zone an; Europa breitet sich mit $\frac{11}{12}$ seines Flächenraums in der nördlich gemäßigten, mit $\frac{1}{12}$ in der nördlich kalten Zone aus; Amerika durchschneidet mit Ausnahme der südlich kalten alle übrigen

Zonen; von Australien gehören etwa 2/5 (der Norden des Festlandes) der heißen und 3/5 (der Süden d. F.) der südlich gemäßigten Zone an.

8. Die Hauptmeere mit den Nebenmeeren, Inseln, Strömen und Küstenländern.

Das nördliche Eismeer

auch arktisches Meer oder Polarocean genannt, befindet sich im Norden von Europa, Asien und Amerika und hängt mit dem großen Ocean durch die Beringsstraße zwischen Asien und Amerika, mit dem atlantischen durch das Meer von Island zusammen. Es ist sehr seicht, im Winter fast ganz mit Eis bedeckt, das bis an die Küsten Asiens und Amerikas reicht, und ziemlich stark gegliedert, wovon jedoch die Völker wegen der hier herrschenden Kälte keinen Nutzen haben. Die Nebenmeere sind:

a) auf der Seite von Europa: das weiße Meer zwischen der Halbinsel Kanin und Kola südwärts nach Rußland ziehend und das karische Meer, zwischen Nowaja-Semlja und dem Festlande;

b) auf der Seite von Asien: der Busen von Obi in Sibirien,

c) auf der Seite von Amerika: die Baffinsbai, welche an ihrem Südende durch die Davisstraße mit dem atlant. Ocean in Verbindung steht und das grönländische Meer, östlich von Grönland.

Die bedeutendsten Inseln des nördlichen Eismeeres sind:

a) europäische: Nowaja-Semlja, eine Doppelinsel, westlich vom karischen Meere, — Spitzbergen, eine unbewohnte, nur von russischen Jägern und Fischern besuchte Inselgruppe und die Lofodden an der Nordwestküste von Norwegen;

b) asiatische: die Gruppe Neusibirien und die Bären- und Kreuzinseln nördl. von Sibirien, unbewohnt, aber von Jägern und Fischern besucht;

c) amerikanische: die Parryinseln, auch Nord-Georgs-Inseln genannt, dann Grönland und Baffinsland, beide dem größten Theile nach noch unbekannt.

Zum Wassergebiete des nördlichen Eismeres gehören folgende Ströme:

a) von Europa: die auf dem Ural entspringende Peczora (Petschora) und die ins weiße Meer mündende Dwina in Rußland,

b) von Asien: der vom Altai kommende Ob, welcher links den Irtisch aufnimmt und in den Busen von Obi mündet, — der auf dem sajanskischen Berglande entspringende Jenisei, welcher in den gleichnamigen Busen mündet, — die vom Baikalgebirge kommende Lena und die in der Provinz Ochotsk entspringende Kolyma, sämmtliche in Sibirien,

c) von Amerika: der Mackenzie, ein Abfluß des großen Sklaven-See's, — der große Fischfluß oder Thluitscha, welcher aus dem großen Sklavensee entsteht, und der im Rothfelsensee entstehende Kupferminenfluß, alle drei im brittischen Nordamerika.

Die Küstenländer des nördlichen Eismeeres sind: Skandinavien (Norwegen und Schweden) und Rußland in Europa, Sibirien in Asien und die russischen, brittischen und dänischen Besitzungen im Norden von Amerika.

Zu den besonderen Merkwürdigkeiten des nördlichen Eismeeres zählt man einerseits das Eis (festliegendes, Treibeis, Eisblink) selbst, dann die Thierwelt, der die Polargegend zum Aufenthalte angewiesen ist (Walfische, Robben, Eisbären, Polarfüchse 2c.)

Das südliche Eismeer,

auch antarktisches Meer genannt, hängt ohne irgend eine Unterbrechung mit den drei großen Oceanen zusammen. Von den Continenten nähert sich ihm nur Amerika mit seiner Südspitze. Nach den neuern Entdeckungen enthält es nach dem Südpole hin große Inseln, wenn sich nicht vielleicht gar ein Festland dort befindet. Diese aufgefundenen Länder nennt man die antarktischen Länder. Hiezu gehören:

a) südlich von Amerika: Grahams- und Palmersland, die Südorkney-Inseln,

b) südlich von Afrika: Enderby- und Kempland,

c) südlich von Australien: Wilkesland, eine längere, wahrscheinlich zusammenhängende Küste, deren einzelne Glieder Sabrina-, Clarie- und Adelinesland heißen, dann Victoria-Land, eine südwärts ziehende Küste mit den Vulkanen Erebus und Terror.

Diese antarktischen Länder sind alle unbewohnt und meistens gebirgiger Beschaffenheit.

Der atlantische Ocean,

den Westen von Europa und Afrika und den Osten von Nord- und Südamerika umwogend, ist als ein großes Thal zwischen der alten und neuen Welt anzusehen und wird durch den Aequator in den nördlichen und südlichen atlantischen Ocean unterschieden. Im Norden hängt er mit dem arktischen, im Süden mit dem antarktischen Meere zusammen. Im Norden vom Aequator macht er zahlreiche und bedeutende Einschnitte in die Continente, während er südlich ziemlich einförmig ist. Die Schifffahrt in ihm wird durch verschiedene Strömungen bedeutend erleichtert.

Seine Nebenmeere sind:

I. auf der Ostseite (Europa und Afrika):

1. die Nordsee oder das deutsche Meer (12,000 □ M.) mit starker Ebbe und Fluth, häufigen Sandbänken und vielen Leuchtthürmen. Ihre einzelnen Glieder sind: a) die Zuyder-Zee (spr. Seuder-See) in den Niederlanden, b) das Skager Rack, zwischen Jütland und Norwegen, c) das Kattegat (Katzenloch), eine südliche Fortsetzung des vorigen, woran sich drei Meerengen schließen: der Sund (östlich), der große und kleine Belt. Diese führen in

2. die Ostsee oder das baltische Meer (6400 □ M.), wegen häufiger und heftiger Stürme gefahrvoll. Theile derselben sind: a) der bottnische Busen, die nach Norden gehende, von Rußland und Schweden eingeschlossene Fortsetzung, b) der finnische Busen, ostwärts nach Rußland ziehend, c) die rigaische Bucht, südlich vom vorigen,

3. der Canal, dessen engster Theil Straße von Calais heißt,

4. das biscayische oder aquitanische Meer, westl. von Frankreich und nördlich von Spanien,

5. das Mittelmeer (mittelländische Meer, 47,500 □ M.) im Süden von Europa, im Norden von Afrika und im Westen von Asien, in das man durch die Straße von Gibraltar kommt. Theile desselben sind: a) der Meerbusen von Lyon, südl. von Frankreich, b) der Meerbusen von Genua, östl. vom vorigen und im Süden von Oberitalien, c) das toskanische oder tyrrhenische Meer zwischen den drei großen Inseln Corsika, Sardinien und Sicilien und der Westseite Italiens, d) das adriatische Meer zwischen Italien, Oesterreich und der Balkan-Halbinsel, mit der Straße von

Otranto, e) das jonische Meer, südlich vom vorigen mit dem Golf von Taranto, Patras und Lepanto, f) das griechische oder ägäische Meer (Inselmeer = Archipelagus), aus dem die Dardanellenstraße oder der Hellespont führen in: g) das Marmora-Meer; aus diesem führt die Meerenge von Konstantinopel in: h) das schwarze Meer (8700 Q. M.), welches die Straße von Kertsch mit dem asowschen Meere verbindet; i) das levantische Meer, Asien bespülend, k) die große und kleine Syrte, an der Nordküste von Afrika.

6. Der Busen von Guinea, an der Westküste Afrikas unter dem Aequator.

II. Auf der Westseite (Amerika):

7. die Hudsonsbai auf der Westseite von Labrador, mit dem atlant. Ocean durch die Hudsonsstraße verbunden,

8. die Lorenzbai, südlich von Labrador,

9. der mexikanische Meerbusen, aus dem die Straße von Yucatan führt in

10. die Hondurasbai, südöstlich vom vorigen,

11. das karaibische Meer, mit dem Golf von Guatemala.

Die bedeutendsten Inseln des atlantischen Oceans sind:

I. in Europa: 1. Island (1867 Q. M., Hauptort: Reikiavik, eigentlich Reikewig mit etwa 700 Einw.),

2. die Fär-Oer (25 Inseln, 17 bewohnt, Hauptort: Thorshaven mit 1000 E.),

3) die britischen — Großbritannien (Schottland und England, 4228 Q. M.) und Irland 1533 Q. M.

4. die Orkaden, nördlich von Großbritannien,

5. die Shetlandinseln, nordöstlich von den Orkaden,

6. die Hebriden (gegen 300) westlich von Schottland,

7. die Inseln an der Clydemündung,

8. die Normannischen

9. die Scilli-Inseln und

10. die Azoren, westlich von Portugal.

In der Ostsee befinden sich:

1. Seeland, 2. Fünen, 3. Laaland und 4. Bornholm, zu Dänemark gehörig, 5. Rügen, 6. Usedom und 7. Wollin zu Preußen, — 8. Gottland und 9. Oeland zu Schweden, — endlich 11. Oesel, 12. Dagö und 13. Aland rc. zu Rußland gehörig.

Im Mittelmeere liegen:

1. die Pithyusen und 2. die Balearen zu Spanien gehörig, 3. Corsika (zu Frankreich), 4. Sardinien, 5. Sicilien, 6. die Liparen, 7. Elba, 8. Malta, 9. die jonischen Inseln, 10. die dalmatischen im Adria-Meer, 11. Candia (einst Kreta), 12. Euböa (Negroponte), 13. die Cycladen, dann zu Asien gehörig 14. die Sporaden, darunter Rhodus und 15. Cypern, welches 250 Q. M. groß ist.

II. In Afrika: 1. die Madeira-Inseln, 2. die canarischen, darunter Teneriffa und Ferro, 3. die capverdischen oder die Inseln des grünen Vorgebirgs, 4. die Guinea-Inseln im Busen von Guinea, 5. Ascension, 6. St. Helena, merkwürdig durch Napoleon I., 7. die Erfrischungsinseln, auch die Inseln des Tristan d'Acunha, westlich vom Cap der guten Hoffnung.

III. In Amerika und zwar zu Nord-Amerika gehörig:
1. New-Foundland, vor dem St. Lorenzbusen, 1650 Q. M., 2. die Bermudas-Inseln — gegen 400 —, von welchen nur 5 bewohnt sind.

Zu Westindien (Mittelamerika) gehören:
1. die Bahama- oder Lukaischen Inseln — 14 größere und etwa 500 kleine —, von Columbus zuerst entdeckt; am 11. October 1492 landete er nämlich an Guanahani oder St. Salvador; 2. die großen Antillen, nämlich: Cuba, 2310 Q. M. groß, Hauptstadt: Havannah, — Haiti — Hispaniola, St. Domingo — 1385 Q. M., Hauptstadt: Port au Prince; — Jamaika, 278 Q. M., Hptst. San Jago de la Vega; — Portoriko, 182 Q. M., Hauptst. San Juan de Puerto Rico.

Zu Südamerika gehören:
1. Feuerland, durch die Magelhaensstraße von Südamerika getrennt; das Südende heißt Cap Horn, 2. die Falklandsinseln oder Malouinen.

Die zum Wassergebiete des atlantischen Oceans gehörigen Ströme sind:

I. Von Europa. In die Ostsee mündend:

1) die aus dem Ladogasee in Rußland fließende Newa;

2) die Düna, die am Wolchonski-Walde in Rußland entspringt und in den Busen von Riga ausfließt;

3) der Niemen — Memel, welcher vom Südflusse der uralisch-baltischen Landhöhe kommt und in zwei Armen in das kurische Haff sich ergießt;

4) der Pregel, welcher ins frische Haff geht,

5) die Weichsel, die am nordwestlichen Fuße der Karpathen entsteht und mit zwei Armen ins frische Haff, mit dem dritten in die Ostsee mündet;

6) die Oder, welche von den Sudeten kommt und besonders durch die Warthe verstärkt dem Stettiner Haff zueilt.

Im Gebiete der Nordsee:

1) die Elbe, welche auf dem Riesengebirge entspringt und rechts durch die Havel, links durch die Saale verstärkt wird;

2) die Weser, gebildet von der in der Rhöne entspringenden Fulda und der vom Thüringer Walde kommenden Werra,

3) die Ems, die am Teutoburger Wald entspringt und in den Dollart mündet;

4) der Rhein, der am St. Gotthard entspringt, durch den Bodensee geht, unweit Schaffhausen 60—70 F. von einer Felswand stürzt und in den Niederlanden in fünf Arme: Waal, Leck, alter Rhein, Vecht und Yssel zerrissen wird. — Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind von rechts: der Neckar, Main, die Lahn, Ruhr und Lippe; von links: die Aar, Ill, Nahe, Mosel und Maas;

5. die Themse im südlichen England.

In den Kanal mündet
die Seine, welche auf dem Plateau von Langres entspringt.

Im Gebiet des viscaischen Meerbusens:

1) die Loire, welche auf den Sevennen entspringt und Frankreichs größter Fluß ist;

2. die Garonne. Sie entspringt auf den Pyrenäen und heißt, nachdem sie die Dordogne aufgenommen hat, Gironde.

Im unmittelbaren Gebiete des atlantischen Oceans:

1. der Duero in Portugal,

2. der Tajo, welcher auf der Sierra de Albaracin entspringt und in Portugal bei Lissabon mündet,

3. der Guadiana, welcher von der Hochebene von Montinel kommt und 5 Meilen lang unterirdisch fließt, durchströmt ebenfalls Portugal,

4. der Quadalquivir entspringt auf der Sierra de Cazorla und geht im südwestlichen Spanien ins Meer.

Im Gebiete des Mittelmeeres:

1. Der Ebro in Spanien, welcher vom cantabrischen Gebirge kommt,

2. die Rhone in Frankreich nimmt ihren Ursprung an der Westseite des St. Gotthard aus dem Rhonegletscher, geht durch den Genfer See und mündet in den Busen von Lyon.

Im Gebiete des Adria-Meeres:

1. Der Po in Oberitalien, der am Monte Viso entspringt,

2. die Etsch, welche in Tyrol entspringt und sich dann nach Ober-Italien wendet.

Im Gebiet des schwarzen Meeres:

1. Die Donau, welche am Ostabhange des Schwarzwaldes aus dem Zusammenflusse der Brigach und Brege ensteht, in Bayern durch die Iller, den Lech, die Isar, den Inn südwärts, durch die Wörnitz, Altmühl, Naab und den Regen vom Norden, in Oesterreich durch die Ens, March, Drau und Sau und in ihrem weiteren Laufe durch Ungarn und die Türkei durch die Raab, Morawa, Waag, Theiß, Alutha, den Sereth und den Pruth verstärkt wird. In sieben Armen, von denen die Sulina, Kilia und Chedrill die bedeutendsten sind, geht sie ins schwarze Meer,

2. der Dnjester in Rußland entspringt auf dem Nordabhange der Karpathen,

3. der Dnjepr, ebenfalls in Rußland, nimmt seinen Ursprung am südlichen Abhange des Wolchonski-Waldes und hat rechts die Beresina als Zufluß.

Im Gebiete des asow'schen Meeres:

Der Don in Rußland, welcher aus Seen und Morästen an der Ostseite der uralisch-karpathischen Landhöhe entspringt.

Im Gebiete des kaspischen Meeres:

Die Wolga in Rußland, der größte europäische Strom, 510 M. lang, entspringt im Wolchonski-Walde.

II. Von Afrika. Ins Mittelmeer mündend:

Der Nil, welcher aus dem blauen Fluß (Bahr el Azrek) und dem weißen Fluß (Bahr el Abiad) entsteht, die sich bei der Stadt Kartum in Nubien vereinigen. Jener, auch östlicher Nil genannt, entspringt in Abyssinien und geht durch den Tzana-See; der weiße Nil (westliche N.) kommt von Gebel el Komri aus Sudan. Nach der Vereinigung beider Arme strömt der Nil in nordnordöstlicher Richtung bis etwa 30 M. nördlich von Kartum, nimmt dann rechts den aus Abyssinien kommenden Takazza auf, bildet viele Katarakte, erreicht bei Syene die Grenze

Egyptens, wo er bereits eine Breite von etwa 3000′ hat. Dieses Land, für das er durch seinen jährlichen Austritt so wohlthätig wird, durchströmt er in nordnordwestlicher Richtung und ergießt sich in zwei Haupt- und vielen Nebenarmen, welche zusammen das berühmte Delta bilden, ins Mittelmeer. Sein Lauf beträgt 560 M.

Unmittelbar in den atlantischen Ocean gehen:

1. Der Senegal, der auf dem Hochlande der Mandingos entspringt,

2. der Gambia, südlich davon,

3. der Niger (richtiger Isa); er entspringt in zwei Armen (von denen der westliche Djoliba heißt) an der Nordseite des Konggebirges und heißt nach seiner Vereinigung Isa, im untern Lauf Kawara. Etwa 60 M. vor seiner Mündung vereinigt er sich mit dem wenigstens 90 Meilen aufwärts schiffbaren Binue (Be-nur oder Tschadda). Auf diesem Flusse kann man daher ins Innere Afrikas vordringen, ohne den gefährlichen Weg durch die Sahara machen zu müssen.

4. der Oranje-Fluß (Gariep), welcher auf dem südafrikanischen Hochlande in der Nähe des Kaplandes entsteht.

III. Von Amerika. Im Norden:

1. Der Churchill (sprich Tschortschill) geht in die Hudsonsbai,

2. der Nelsonsfluß, ein Abfluß des Winnipeg-Sees,

3. der Lorenzostrom ist der Abfluß der fünf großen zusammenhängenden Seen,

4. der Mississippi in den vereinigten Staaten hat seinen Ursprung in Itascasee im Gebiete von Minnesota, nimmt rechts den vom Felsengebirge kommenden Missouri, links den Ohio auf, der im Alleghani-Gebirge entspringt, und geht unterhalb Neu-Orleans in den Busen von Mexico. Seine Stromlänge beträgt 646 M.

5. der Nordfluß (Rio Grande) kommt aus dem Felsengebirge, bildet die Grenze von Mexico und ergießt sich in den mexicanischen Meerbusen.

Im Süden:

1. Der Magdalenenfluß kommt von den Anden und geht in das karaibische Meer;

2. der Orinoko entspringt auf dem Hochland von Guayana und geht zwischen der Insel Trinidad und dem brittischen Guyana ins Meer;

3. der Amazonenstrom oder Marannon — der größte Strom der Erde — entspringt auf den Cordilleren von Peru, nimmt 60 Nebenflüsse auf, von welchen der kleinste noch größer ist als der Rhein, und geht nach einem Laufe von 780 Meilen in einer Breite von 30 M. ins Meer. Die bedeutendsten seiner Nebenflüsse sind rechts: der Madeira und Tokantius, links: der Rio-Negro.

4. der San Franzisko durchfließt das östliche Brasilien;

5. der Rio de la Plata oder La Plata (Silberstrom); so heißt die breite Mündung des Parana, Paraguay und Uruguay;

6. der Rio-Colorada und

7. der Rio-Negro, welche Patagonien angehören, gehen beide südlich von der Mündung des La-Plata ins Meer.

Die Küstenländer des atlantischen Oceans und seiner Nebenglieder sind:

I. In Europa:

1. Von der Nordsee

Belgien, Holland, Deutschland (Hannover, Oldenburg, Holstein, Schleswig) Dänemark, Norwegen, Schweden.

2. Von der Ostsee

Schweden, Rußland, Deutschland (Schleswig, Holstein, Mecklenburg, Pommern).

3. Vom Canal

das nordwestliche Frankreich.

4. Vom viskaischen Meer

das westliche Frankreich und das nordwestliche Spanien.

5. Vom atlant. Ocean

Portugal und Spanien.

6. Vom Mittelmeer

das südliche und östliche Spanien, das südliche Frankreich, Italien, Oesterreich, die Türkei, Griechenland (Kleinasien).

7. Vom schwarzen Meere

die Türkei, Rußland (und Kleinasien).

II. In Afrika:

Vom Mittelmeer:

Marokko, Algier, Tunis, Tripolis, Egypten.

Vom atlant. Ocean selbst:

Marokko, die Sahara, Senegambien, Ober- und Niederguinea und Capland.

III. In Nordamerika:

Das britische und dänische Nordamerika, die vereinigten Staaten, Mexico.

IV. In Centro-Amerika:

Die Freistaaten: Costa Rica, Nicaragua, Honduras, San Salvador, Guatemala und Yukatan.

V. In Südamerika:

Neugranada, Venezuela, Guyana, Brasilien, La Plata, Patagonien.

Zu den wichtigeren Städten im Gebiete des atlantischen Oceans sind zu zählen:

I. In Europa:

Bergen in Norwegen, Cork in Irland, Bristol in England, Brest und Bordeaux in Frankreich, Corunna und Cadix in Spanien, Oporto und Lissabon in Portugal.

II. In Afrika:

die Capstadt.

III. In Amerika

und zwar in Nordamerika:

1. Charleston, 2. Baltimore, 3. Washington, 4. Philadelphia, 5. New-York, 6. Boston und 7. Halifax.

In Südamerika:

1. Belem od. Para, 2. Bahia, 3. Rio-Janeiro in Brasilien, 4. Monte-Video und 5. Buenos-Ayres.

Besondere Merkwürdigkeiten des atlantischen Oceans sind: a. der warme Golfstrom, der aus dem Meerbusen von Mexico kommt und warmes Wasser aus der heißen Zone in höhere Breiten führt, und b. das Sargassomeer (Krautsee), ein sehr großer, mit schwimmendem Seetang bedeckter Raum um den nördlichen Wendekreis.

Der große Ocean,

auch stilles Weltmeer, Südsee genannt, bespült die Ostküsten von Asien und Neuholland und die Westküsten von Amerika und wird in den nördlichen und südlichen stillen Ocean unterschieden. Seiner Gestalt nach gleicht er einem großen runden Wasserbecken, das auf der Nordseite beinahe geschlossen, gegen Süden aber ganz offen ist und weiter wird. Er bedeckt fast $^1/_3$ der Erdoberfläche und ist reich an Inseln. Im Norden hängt er durch die Beringsstraße mit dem nördlichen Eismeere, im Süden durch die Magelhaensstraße mit dem atlant. Ocean, durch die Malakkastraße zwischen Hinterindien und Sumatra und durch die Torresstraße zwischen Neuholland und Neu-Guinea mit dem indischen Ocean zusammen. Seine Nebenmeere sind:

I. Auf der Ostseite von Asien:

1. das Meer von Kamtschatka, aus dem die Beringsstraße in das arktische Meer führt,
2. das ochotskische (tungusische) Meer, westwärts von Kamtschatka,
3. das japanische Meer; aus ihm führt die Straße von Korea,
4. in das gelbe Meer; an dieses schließt sich das chinesische und indochinesische Meer mit dem Busen von Tonkin und Siam.

II. In Neuholland:

1. der Golf von Carpentaria im Nordosten,
2. die Torresstraße zwischen der Halbinsel York (Carpentaria) und Neu-Guinea,
3. die Baßstraße im Süden zwischen Neuholland und Van Diemensland.

III. Auf der Westseite von Amerika:

1. der Meerbusen von Californien (Purpurmeer),
2. der Meerbusen von Panama, bei der Landenge,
3. die Magelhaensstraße, welche den stillen und atlantischen Ocean verbindet.

Die Inseln des großen Oceans.

In dem südlichen Theile des großen Oceans, der eigentlichen Südsee, zieht sich zu beiden Seiten des Aequators in der Richtung von West nach Ost eine Zone unzähliger, kleineren Inseln hin. Diese Südsee-Inseln (Polynesien) schließen sich ungleich näher an Asien und Australien, als an Amerika und sind ganz in der heißen Zone. Es sind größtentheils flache Koralleninseln und auch die hohen, zum Theil vulkanischen Inseln sind von Korallenriffen eingefaßt, wie denn auch das längste Korallenriff der Erde Australiens tropische Ostküste begleitet. Die bedeutendsten der Südsee-Inseln sind:

I. Zu Australien gehörig:

1. van Diemensland, auch Tasmanien genannt, ist durch die Baßstraße von Neuholland getrennt und 1200 Q. M. groß. Hauptstadt Hobarton.
2. Neu-Seeland, eine durch die Cooksstraße getrennte Doppelinsel, 3000 Q. M. groß. Städte: Wellington, Neu-Plymouth und Port Nicholson;
3. Neu-Caledonien, 330 Q. M. groß;
4. die neuen Hebriden nebst den Charlotten-Inseln;
5. die Salomons-Inseln;

6. der Archipel von Neu-Britannien mit den Admiralitäts-Inseln und der Louisiadegruppe;
7. Neu-Guinea, 10,800 Q. M. groß.

Die von 2 bis 7 genannten Inseln bilden von S. nach N. den Binnengürtel der australischen Inseln, welche den Continent begleiten und meist eine längliche Gestalt und hohe an Vulkanen reiche Gebirge haben.

Die Inseln des Außengürtels sind mehr rund als länglich, liegen gruppenartig zusammen und scheiden sich in hohe, die ihre Entstehung vulkanischen Kräften verdanken und in niedere, welche ein Erzeugniß der Korallenthiere sind.

Zu den hohen gehören:

1. die Marianen oder Ladronen;
2. die Sandwich-Inseln (Hawai-Gruppe), darunter Owaihi, auf welcher Cook am 14. Februar 1779 erschlagen wurde;
3. die Schiffer-Inseln (Samoa-Gruppe);
4. die Fidschi- oder Viti-Inseln;
5. die Societäts- oder Gesellschaftsinseln, darunter Otaheiti;
6. die Marquesas- (= Mendanas) Inseln.

Zu den niedrigen gehören:

1. die Carolinen oder Neu-Philippinen nebst den Pelew-Inseln;
2. die Lord Mulgrav's-Inseln, die Marshall's und Gilberts-Inseln;
3. die Freundschafts-Inseln (Tonga-Archipel);
4. die Cooks- oder Hervey-Inseln (Mangia-Archipel);
5. die niedrigen oder gefährlichen Inseln (Pomotu-Archipel);

II. Zu Asien gehören:

1. die Philippinen (Manillen); darunter Luzon, auch Neu-Kastilien genannt, 2500 Q. M. groß, Hauptst. Manilla, — dann Magindanao, 1175 Q. M., Hainan, im Meerbusen von Tonkin und Formosa;
2. die Sulu-Inseln, südlich von den Philippinen;
3. die japanischen Inseln, nämlich: Nipon 5152 Q. M., Hauptst. Yeddo, — Jesso 2800 Q. M., Hauptst. Matsmai, — Kiusiu, 1328 Q. M., Hauptstadt Nangasaki ꝛc.;
4. die Kurilen zwischen den japanischen Inseln und Kamtschatka;
5. die Ale-uten oder Fuchsinseln zwischen Kamtschatka und Nord-Amerika.

III. Zu Amerika gehörig:

1. Vancouvers, die größte unter einer Inselreihe an der Westküste im Norden,
2. die Galapagos- oder Schildkröten-Inseln, unter dem Aequator, ganz vulkanisch;
3. Chiloë, an der Westseite der Südspitze.

Die zum großen Ocean gehörenden Ströme sind:

I. In Asien:

1. der Anadyr entspringt im Lande der Tschuktschen und mündet in den nach ihm benannten Busen des Kamtschatka-Meeres;
2. der Amur in der Mandschurei entsteht aus der Vereinigung des Schilka und Kerlon, die aus der Mongolei kommen, und geht ins Ochotskische Meer;

3. der gelbe Strom (Hoangho) in China entspringt auf dem Hochlande von Sifan;
4. der blaue Strom (Jangtsekiang) in China, kommt eben daher und ist der größte Strom Asiens. Der gelbe und blaue Strom sind durch den 250 Meilen langen Kaiserkanal mit einander verbunden,
5. der Peho kommt aus der Mongolei und geht in den Meerbusen von Petscheli;
6. der Sikiang entspringt in der Provinz Kuansi in China und geht in den Busen von Canton; seine Mündung heißt Bocca-Tigris.

II. In Neuholland (Australien).

1. der Murray oder Hunie, verstärkt sich durch den Murrumbidgi, Lachlin und Darling ꝛc. und geht in den mit dem Meere an der Südküste in Verbindung stehenden Alexandrina-See, der in die Encounter-Bai ausfließt;
2. der Brisbane ergießt sich ½ Meile breit in die Moreton-Bai;
3. der Hastings entspringt in einem engen Gebirgsthale nördlich von den blauen Bergen und bildet bei seiner Mündung ins Meer einen natürlichen Hafen, den Port Macquarie;
4. der Hunter kommt von den Liverpoolbergen und geht bei Newcastle in das Meer;
5. der Hawksbury entspringt am östlichen Abhange der blauen Berge, und geht nördlich von Sydnei in die Broken-Bai;
6. der George hat auch seine Quelle in den blauen Bergen und geht in die Botany-Bai;
7. der Schoalhaven kommt gleichfalls von den blauen Bergen und mündet südlich von Sydnei ins Meer;

III. In Amerika:

1. Der Columbia oder Oregon hat seinen Ursprung in einem Gebirgssee an der Westseite der Hauptkette des Felsengebirges, durchströmt das nach ihm benannte Oregon-Gebiet und mündet bei Astoria;
2. der Rio Colorado entsteht im Utah-Gebiete der vereinigten Staaten durch den Zusammenfluß des Green River und des Grand River und ergießt sich in den Meerbusen von Californien.

Die Küstenländer des großen Oceans sind:

1. In Asien:

Sibirien (das östliche), China und Hinterindien.

2. In Australien:

Der Nordost, der Osten und Südost von Neuholland.

3. In Amerika:

Das russische und britische Nordamerika (Westrand), das Unionsland (besonders Californien), Mexico, Guatemale, — dann im Süden: Neu-Granda, Ecuador, Peru, Bolivia, Chili und Patagonien.

Zu den bedeutendsten Städten im Gebiete des großen Oceans gehören:

1. In Asien:

Yeddo, Mijako und Nangasaki auf Japan, Peking, Nanking, Canton,

und Macao, zu China gehörig, — Manilla auf den Philippinen, Hue, Saigun und Bangkok in Hinterindien.

2. In Neuholland:

Sydney.

3. In Amerika:

San Franzisko in Californien, Panama in Neugranada, Lima in Peru, Valparaiso in Chili.

Der indische Ocean

bespült in Asien: Arabien, Persien, Ostindien, den ostindischen Archipelagus, von Afrika die Länder der Ostküste, von Neuholland den Westrand und gleicht einem großen Meerbusen, der auf der nördlichen Seite zahlreiche Einschnitte hat. Er hängt mit dem großen Ocean durch die Malakkastraße zwischen Hinterindien und der Insel Sumatra, sowie durch die Torresstraße zwischen Neuholland und Neu-Guinea zusammen.

Seine Nebenmeere sind:

1. das rothe Meer zwischen Afrika (Egypten, Nubien und Abyssinien) und Arabien, in welches die Straße Bab el Mandeb (Thränenpforte) führt;
2. das persische Meer zwischen Arabien, Persien und Vorderindien, aus dem die Straße von Ormus in den persischen Meerbusen führt, der sich zwischen Westpersien und Ostarabien nordöstlich ausdehnt;
3. der Meerbusen von Bengalen zwischen Vorder- und Hinterindien, aus dem die Straße von Malakka in das indochinesische Meer führt;
4. der Canal von Mozambique zwischen Afrika und der Insel Madagaskar, 90 Meilen breit, mit starker südlicher Strömung.

Um die Sunda-Inseln nennt man das indische Meer auch die Sunda-See, zwischen den Sunda-Inseln und Australien Harafura-Meer.

Dem indischen Ocean gehören folgende Inseln an:

I. Von Afrika:

1. Madagaskar, 10,000 Q. M. groß mit den Städten Tananarivo und Masangaye;
2. die Maskarenen, östlich von Madagaskar; darunter: Bourbon, Mauritius und Rodriguez; Hauptorte: St. Denis und Port Louis;
3. die Comoren, nordwestlich von Madagaskar, im Canal von Mozambique;
4. die Seychellen- oder Mahe-Inseln, nordöstlich von Madagaskar;
5. die Amiranten, südwestlich von den vorigen;
6. Sokotora, östlich und nahe dem Cap Guardafui mit dem Hauptorte Tamarida.

II. Von Asien:

1. Ceylon, südöstlich von Vorderindien, durch den Golf von Manaar und durch die Palksstraße davon getrennt, 1160 Q. M. groß, Hauptstadt Colombo;
2. die Malediven, westlich von Ceylon, Hauptstadt Male;
3. die Lakediven, nördlich von den Malediven;
4. die Andamanen im Busen von Bengalen;
5. die Nikobaren, südlich von den Andamanen;

6. die großen Sunda-Inseln:
   a. Sumatra, 7300 Q. M. groß, Hauptstadt Padang,
   b. Java, 2650 Q. M. groß, Hauptst. Batavia,
   c. Borneo, 11,300 Q. M., Hptst. Borneo,
   d. Celebes, 2560 Q. M., Hptst. Vlaardingen;
7. die kleinen Sunda-Inseln, darunter Timor die größte mit 420 Q. M., dann Bali, Lombok, Sumbaya, Flores oder Endé, Tschindana, Ombai oder Mallua;
8. die Molukken oder Gewürzinseln, die sich in drei Gruppen scheiden: a. die eigentlichen Molukken, von welchen Gilolo 600 Q. M. groß ist, b. die Amboinen und c. die Banda-Inseln.

Die bedeutendsten Ströme im Gebiete des indischen Oceans sind:

I. In Asien:

1. der May-Kaung oder Kombodscha in Hinterindien;
2. der Menam durchfließt den mittleren Theil Hinterindiens und mündet in den Busen von Siam;
3. der Irawaddy entspringt in Tibet und ergießt sich oberhalb der Halbinsel Malakka in vielen Armen in den Busen von Bengalen;
4. der Bramaputra oder Buremputer entspringt an der Grenze von China aus dem See Bramakund und geht östlich vom Ganges und in seiner Nähe in den Busen von Bengalen;
5. der Ganges entspringt auf dem Himalaya bei dem Dorfe Gangotri und geht in den Busen von Bengalen;
6. der Indus oder Sind entspringt auf dem Plateau von West-Tibet, nimmt eine südliche Richtung und geht an der Grenze von Vorderindien und Persien ins Meer;
7. der Euphrat hat seinen Ursprung auf dem armenischen Hochlande in der Nähe von Erzerum, vereinigt sich mit dem Tigris und geht in den persischen Meerbusen;
8. der Tigris entspringt ebenfalls im armenischen Gebirge, vereinigt sich mit dem Euphrat und geht unter dem Namen Pasitigris oder Schat el Arab in den persischen Meerbusen.

II. In Australien:

1. der Adelaidefluß, der tiefste Strom in Neuholland, dessen Quellen aber noch unbekannt sind, mündet in die Adams-Bai. Er wimmelt von Krokodilen;
2. der Victoriafluß, südwestlich vom vorigen; ebenfalls von Krokodilen sehr belebt;
3. der Schwanenfluß im Südwesten, dessen Lauf übrigens nicht bedeutend ist.

III. In Afrika:

der Zambeze oder Cuama, dessen Quellen noch unbekannt sind und der sich nach vorheriger Vereinigung mit dem Menzora in den Kanal von Mozambique ergießt.

Die Küstenländer des indischen Oceans sind:

1. in Asien: Arabien, Persien, Vorder- und Hinterindien;
2. in Afrika: Egypten, Nubien, Abyssinien (Habesch), Adel und Zeila oder das Land der Somaulis, welche den Handel Afrikas mit Arabien und Indien vermitteln; dann Ajan, Zanguebar, Mozambique, Sofala und die Kaffern-Küste;
3. in Neuholland: West- und Nord-Australien.

Zu den bedeutendsten Städten im Gebiete des indischen Oceans gehören:

I. In Asien:

1. Mokka, Aden, Makalla, Maskat in Arabien.
2. Surate, Bombai, Goa, Calicut, Calcutta, Madras in Vorder-Indien, dann Salangore, Hué, Georegtown, Malakka und Singapore in Hinter-Indien, Padang auf Sumatra, Batavia auf Java, Borneo auf der gleichnamigen Insel, Blaardingen auf Celebes.

II. In Australien: Perth, Victoria.

9. Die Erdtheile.

Europa.

Lage. Grenzen. Größe. Bevölkerung.

Europa (Abendland — Ereb) hat die Gestalt einer großen Halbinsel, bildet den nordwestlichen Theil vom Festlande der östlichen Halbkugel und liegt ganz auf der nördlichen Erdhälfte und zwar mit $^{11}/_{12}$ Theilen in der nördlich gemäßigten, mit $^{1}/_{12}$ (dem Norden von Skandinavien und Rußland) in der nördlich kalten Zone. Es dehnt sich vom 35 bis 72° nördlicher Breite und vom 8—82° östlicher Länge aus. Seine längste Linie vom Cap St. Vincent im Südwesten bis zum karischen Meer in Nordosten beträgt 750 M.; die Linie vom Nordcap bis zum Cap Matapan in Morea umfaßt 522 Meilen.

Im Norden grenzt Europa mit dem nördlichen Skandinavien und Rußland ans arktische Meer; im Osten hängt es mit Asien in langer Strecke zusammen; die Grenze folgt dem Karafluß, dem Uralgebirg, dem Uralfluß, der Nordwestküste des kaspischen Meers, endlich der Wüste am Nordfuß des Kaukasus bis zum asowschen Meere. Von hier an südwärts sind Europa und Asien durch das asowsche, das schwarze, das Marmora- und das ägeische Meer getrennt, welche Meere der Reihe nach durch 3 sehr schmale Straßen verbunden sind, nämlich: die von Kertsch (Kaffa, Feodosia), die von Konstantinopel (Bosporus), die der Dardanellen (Hellespont). Das Mittelmeer bespült als südliche Grenze außer der Türkei und Griechenland noch Oesterreich (Dalmatien, Croatien, Istrien), Italien, das südöstliche Frankreich und Spanien. Im Westen bildet der atlantische Ocean die Grenze und umwogt die pyrenäische Halbinsel, Frankreich, Großbritannien, die Niederlande, das nordwestliche Deutschland, Dänemark und Norwegen.

Europa hat einen Flächenraum von 168,800 □ M., wovon 8,800 auf die Inseln kommen. Die Bevölkerung beträgt etwa 273 Millionen und ergibt, daß dieser Erdtheil nach Verhältniß der bevölkertste ist. Er ist auch der gebildetste, da er die geordnetsten und am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten hat und im Allgemeinen für Volks- wie für höhere Bildung gut gesorgt ist; der Segen christlicher Bildung wird von Europa aus über die anderen Erdtheile verbreitet; wohl die meisten nützlichen Erfindungen, wie Entdeckungen sind auch der Strebsamkeit der Europäer zu verdanken.

Gebirge. Vorgebirge. Vulkane.

Das Tiefland ist in Europa vorherrschend, das Verhältniß von Tief- zu Hochland wie 5 : 2; vielfache Abwechslung erhöht die Schönheit

der Länder. Das höchste Gebirgsland ist die Schweiz, von wo sich der Boden nach allen Seiten hin senkt und gegen die Nord- und Ostsee in Ebenen ausläuft. Die Küstenländer dieser Meere sind die niedrigsten und von den Mündungen des Rheins zieht die große, germanisch-sarmatische Ebene von den Niederlanden durch Norddeutschland, Preußen und Rußland ostwärts bis zu den asiatischen Steppen und zur chinesischen Dsungarei. Außer diesem großen Tieflande gibt es kleinere in Spanien, Frankreich, Italien, Ungarn, in der Wallachei 2c. — Wie das südliche Europa mehr gebirgig ist, als das nördliche, so erhebt sich im Süden auch das mächtigste der europäischen Stammgebirge. Diese sind:

1. Die Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich; die höchsten Punkte: der Maladetta und Mont Perdu, beide über 11,000 Fuß hoch und zu Spanien gehörend.
2. Die Alpen, mit den Pyrenäen durch die Cevennen im südlichen Frankreich verbunden. Sie haben im St. Gotthard ihren Hauptknoten und ziehen in einer Länge von 125 Meilen und einer Breite von 30 Meilen vom südöstlichen Frankreich durch Oberitalien, die Schweiz, Deutschland und Oesterreich und erscheinen in 20 Gruppen, mit 400 Thälern und 600 Gletschern. Man theilt sie in die West-, Mittel- und Ostalpen. Der höchste Punkt, zugleich der höchste in Europa ist der 15,000 F. hohe Montblanc in Savoyen.
3. Die Appenninen, welche sich durch ganz Italien ziehen und im Monte Corno oder dem Gran Sasso d'Italia (der große Fels von Italien) in den Abruzzen sich 9577 F. hoch erheben.
4. Der Hämus oder Balkan, der durch die Türkei bis ans schwarze Meer hinstreicht, und sich nicht über 3000 Fuß hoch erhebt.
5. Die Karpathen zwischen Ungarn und Galizien, welche in die kleinen Karpathen und die Beskyden im Westen, die Centralkarpathen mit dem Tatragebirge (Tatraalpen) im Norden und in das Karpathische Waldgebirge mit den Transylvanischen Ketten im Osten unterschieden werden. Der höchste Punkt ist die 8300 F. hohe Eisthaler Spitze im Tatra-Gebirge.
6. Das Kjölengebirg zwischen Schweden und Norwegen (Skandinavisches Gebirge), dessen höchster Punkt der 8100 F. hohe Snöhätta in Norwegen ist.
7. Das Uralgebirge als Grenze zwischen Europa und Asien, wird in den nördlichen oder wüsten, in den erzreichen mittleren und in den südlichen kirgisischen Ural unterschieden. Die höchsten Berge befinden sich im mittleren und der bedeutendste ist der 8200 F. hohe Daneschken-Kamen.

Die Vorgebirge Europas sind: das Nordcap in Norwegen, das Cap Matapan im Süden Griechenlands, das Cap St. Vincent in Portugal.

Vulkane sind: der Vesuv bei Neapel in Italien, der Aetna auf der Insel Island und der Stromboli auf den liparischen (anolischen) Inseln, welch letzterer stets thätig ist, so daß seine fast alle zwei Minuten emporsteigende Feuersäule den Schiffern die Dienste eines Leuchtthurms leistet.

Von den Hauptgebirgen haben ewigen Schnee: a) die Alpen, b) die Pyrenäen, c) die Kjölen, d) der Ural und ganz vereinzelt der Aetna.

Meere und Meeresstraßen.

Die europäischen Meere erscheinen wie folgt im Zusammenhange:

1. das asow'sche Meer (mäotische See) im südlichen Rußland 45 M. lang und durchschnittlich 15 M. breit, durch die Meerenge von Jenikale (Str. v. Kertsch, Kaffa, Feodosia) verbunden mit dem
2. schwarzen Meere (Pontus euxinus) zwischen der Türkei, Rußland und Asien, 8700 Q.-M. groß (ohne Ebbe und Fluth — besondere Wuth der Stürme); aus ihm führt die Straße von Constantinopel (Bosporus) in
3. das Marmora-Meer (Propontis) etwa 500 Q.-M. groß; aus diesem führt die 8 M. lange und nur 3000' breite Straße der Dardanellen (Hellespontus) ins
4. ägeische Meer (Mare Aegeum) oder den griechischen Archipel, welcher ein Theil
5. des Mittelmeeres (Mare Mediterraneum) ist, welches seinen Namen von seiner Lage zwischen drei Erdtheilen erhielt, da es Europa von Afrika trennt und die Küste von Asien bespült. Es ist das größte Binnenmeer der alten Welt und umfaßt 47,500 Q.-M. Es bildet einen großen Meerbusen,
6. das adriatische Meer (Mare Adriaticum) wohin die Straße von Otranto führt; aus dem Mittelmeer führt die Straße von Gibraltar
7. in den atlantischen Ocean (Oceanus Atlanticus); aus diesem leitet die Straße von Calais
8. in die Nordsee oder das deutsche Meer (Mare Germanicum) und aus diesem das Skagerak ins Kattegat und von da der Sund und die beiden Belte
9. in die Ostsee (Oceanus Sarmaticus) oder das baltische Meer und dessen große Busen, den finnischen und bothnischen. Im Nordwesten von Europa hängt der atlantische Ocean durch das Meer von Island mit dem
10. nördlichen Eismeere zusammen, von dem sich ein 1200 Q.-M. großer Busen
11. das weiße Meer (Mare Cronium), südwärts nach Rußland erstreckt, der jedoch wegen des Eises nur vom Juli bis October die Schifffahrt gestattet, welche durch zwei Canäle, wodurch die Dwina mit der Wolga und dem Dnjeper verbunden, mit dem schwarzen und kaspischen Meere unterhalten wird.

Ströme und Flüsse, die ins Meer gehen.

Europa hat folgende Ströme und Flüsse, die ins Meer münden:

1. Die Wolga in Rußland geht ins kaspische Meer;
2. der Don daselbst ins asow'sche Meer; ins schwarze münden
3. der Dnjeper und
4. der Dnjester aus Rußland, dann
5. die Donau aus der Türkei;
6. der Po und
7. die Etsch gehen in Oberitalien ins Adria-Meer;
8. ins Mittelmeer ergießen sich der Arno und
9. der Tiber aus Mittelitalien,

10. die Rhone in Südfrankreich.
11. der Ebro aus dem nordöstlichen Spanien; ins atlantische Meer münden von der pyrenäischen Halbinsel
12. der Quadalquivir,
13. die Quadiana,
14. der Tajo,
15. der Duero,
16. der Minho; — aus Frankreich
17. die Gironde,
18. die Loire,
19. die Seine geht aus dem nördlichen Frankreich in den Kanal; die Nordsee nimmt
20. von England die Themse auf; aus den Niederlanden
21. die Schelde,
22. die Maas und
23. den Rhein; aus Deutschland
24. die Ems,
25. die Weser,
26. die Elbe und
27. die Eider; in die Ostsee
28. die Oder und
29. die Weichsel, beide in Preußen,
30. die Düna und
31. die Newa, beide in Rußland; aus diesem Land geht ferner
32. die Dwina ins weiße, und
33. die Petschora ins nördliche Eismeer (siehe den Unterricht über die Hauptmeere!)

Die Seen.

Europa ist reich an Seen. Die meisten finden sich innerhalb und am Fuße der Alpen, auf den Tiefländern längs der Nord- und Ostsee, auf dem ungarischen und dem nordost-europäischen Tieflande.

I. Alpenseen:

1. In der Schweiz: a. der Genfer-See, 9 Q. M., b. der Neuenburger-See, 4 □ M., c. der Vierwaldstätter-See, 4 M. lang, 1/2 M. breit, d. der Züricher See, 1 1/2 □ M.
2. In Italien: a. der lange See (lago maggiore) 4 1/2 □ M., 2460′ tief (die größte Tiefe eines europäischen Sees), b. der Comer-See, 4 □ M. und c. der Gardasee, 6 1/2 □ M.
3. In Deutschland: a. der Bodensee, 5 1/2 □ M., b. der Chiemsee in Bayern, 4 St. lang, 3 St. breit.
4. In Oesterreich: a. der Zirknitzer-See in Illyrien, 3 □ M., merkwürdig durch das periodische Verschwinden seines Wassers, b. der Neusiedler-See, an der Westgrenze Ungarns, 8 □ M., salzhaltig, c. der Plattensee, auf dem ungarischen Tieflande, 12 □ M.

II. Auf dem norddeutschen Tieflande:

1. In Mecklenburg: a. der Müritz-See, 3 □ M. groß, b. der Schweriner-See, 3 M. lang.
2. In Preußen: a. der Spirdingsee, südsüdöstlich von Königsberg gegen die polnische Grenze hin, 12 Meilen im Umfang, b. die

Strand-Seen oder Haffe an der Ostsee, nämlich das kurische, frische und Stettiner-Haff.

III. Auf dem nordost-europäischen Tieflande:

1. Der Ladoga-See, 300 □ M., 2. der Onega-See, 200 □ M., 3. der Peipus-See, 70 □ M., 4. der Ilmen-See, 28 □ M. groß, alle in Rußland.

IV. Auf der skandinavischen Halbinsel:

1. Der Wener-See, 19 M. lang, 9 M. breit,
2. „ Wetter-See, 17 „ „ 3 „ „ und
3. „ Mälar-See, 12 „ „ 6 „ „

Inseln und Halbinseln.

I. Inseln.

1. Im nördlichen Eismeere:
   a. Nowaja Semlja (Nowa Zembla) eine Doppelinsel, durch einen schmalen Meeresarm getrennt, ist 4455 □ M. groß (die größte Insel im arktischen Meere) und wird blos der Jagd und des Fischfanges wegen von russischen Jägern und Samojeden besucht; durch die karische Straße wird sie von
   b. der Waigatz-Insel getrennt, die von Samojeden spärlich bewohnt ist, ebenso
   c. die Insel Kaljugew zwischen Petschora-Mündung und der Halbinsel Kanin,
   d. die Gruppe Spitzbergen, aus 3 größeren und vielen kleinen Inseln bestehend, 1390 □ M. groß, mit dem Hafen- und Ankerplatze Smeerenburg an der Westküste, der nur von Wallfischfängern und russischen Jägern besucht wird.

   Diese Inseln gehören zu Rußland.
   e. Die Lofodden, zum Stift Nordland in Norwegen gehörig; die größte derselben ist Hindöe, bei der Insel Moskoe ist der berühmte Meeresstrudel „Mahlstrom".
2. Im atlantischen Ocean:
   a. Island und b. Fär-Oer zu Dänemark gehörig;
   b. Großbritannien — England mit Schottland — und Irland; zu England gehören noch die Normannischen- und die Scilly-Inseln;
   c. die Orkneys- oder Orkadischen Inseln, 67 an der Zahl, wovon 29 bewohnt sind; die Hauptinsel ist Pomona mit der Stadt Kirkwall und dem Hafenorte Stromneß;
   d. die Shetlands-Inseln, 86 an der Zahl, davon 40 bewohnt; die größte heißt Shetland und hat den Hafenort Lerwick,
   e. die Hebriden, 300 Inseln, wovon 200 bewohnt; die größte ist Islay mit dem Hauptort Bowmore; besonders merkwürdig ist noch Staffa wegen der Fingalshöhle und Canna wegen des Compaßfelsen;
   f. die Inseln an der Clydemündung, wovon die größte Arran mit dem Hauptorte Lamlasch ist.

   Die unter c, d, e und f genannten Inseln gehören zu Schottland.
   g. Die 9 Azoren (Habichtsinseln) zu Portugal gehörig, gebirgig und sehr fruchtbar; die größte ist San Miguel mit der Hauptstadt Punta Delgada.

3. In der Nordsee:
Helgoland gegenüber den Mündungen der Elbe, Weser und Eider, 8 M. vom deutschen Festlande, seit 1814 im Besitze der Engländer, hat ein Städtchen und in seiner unmittelbaren Nähe einen Leuchtthurm.

4. In der Ostsee:
a. zu Dänemark gehörig: Seeland, 127½ □ M., Hauptstadt Kopenhagen, Fünen, 56 □ M., Hauptstadt Odense, Laaland 21½ □ M., Hauptstadt Maribon, Bornholm, 10 □ M., Hauptstadt Rönne (Rottum) und die kleineren Inseln: Samsoe, Möen, Falster, Faasing und Langeland 2c.
b. Zu Preußen (Pommern) gehören: Rügen, 20 □ M., die größte der deutschen Inseln und etwa eine halbe Stunde vom Lande entfernt, Hauptstadt Bergen; Usedom, 7 □ M., Hafenstadt Swinemünde; Wollin 4½ □ M., Hauptstadt gl. Nam.
c. Zu Schweden gehören: Gottland, 42 □ M., Hauptst. Wisby, Oeland, 28 □ M., Hauptstadt Borgholm;
d. Zu Rußland gehören: Oesel, 90 □ M., Hauptort Arensburg; die Alandsinseln, von denen 80 bewohnt sind, Aland ist die größte davon; Dageroe auch Dago, 14½ □ M.

5. Im Mittelmeer:
a. die Balearen: Majorka oder Mallorka, 62 □ M., Hauptstadt Palma; Minorka, 12 □ M., Hauptstadt Port Mahon, Cabrera (Verbannungsort für Verbrecher) und noch einige kleine Inseln;
b. die Pithyusen: Iviza 9 □ M., Hauptst. Iviza, und Formentera, 2 □ M.
Die Balearen und Pithyusen gehören zu Spanien.
c. Corsika, zu Frankreich gehörig, hat 178½ □ M., seine Hauptstadt Ajaccio;
d. Sardinien, Italien angehörig, hat 436 □ M., Hauptstadt Cagliari;
e. Sicilien, 498 □ M., Hauptstadt Palermo;
f. die 13 liparischen Inseln, nördlich von Sicilien;
g. Malta, Gozzo und Comino, im Besitze der Engländer, Hauptstadt von Malta La Valetta;
h. Elba, geschichtlich durch Napoleon I. merkwürdig;
i. die jonischen Inseln: Corfu, Hauptst. gl. N., Paxo, Hauptort San Nicolo (Porto Gai), Santa Maura, Hauptst. Amakuki (Amaxichi), Cephalonia, Hptst. Argostoli, Theaki, Hauptort Vathi, Zante mit gleichn. Hauptst., Cerigo, Hauptort gl. N. (Kapsali);
k. die dalmatischen Inseln im Adria-Meer; darunter Curzola mit gleichn. Hauptstadt, Calamotta, Mezzo, Giuppana, Meleda, Lagosta.
Zur Türkei gehören: Candia 188 □ M., Hauptst. Canea, Lemnos 7½ □ M., Hauptort gl. N.; Thasos, 4 □ M., Hauptort Kastro; Samothrace und Imbro.
Zu Griechenland gehören: Euböa (Negroponte), 69½ □ M., Hauptst. Chalkis oder Egribos; die Cykladen, darunter Tinos, Andros, Mykoers, Delos, Syra, Melos u. s. w.

II. Halbinseln:

Im Süden: 1. die pyrenäische Halbinsel Spanien und Portugal,

2. die Apenninen-Halbinsel Italien. 3. die Balkan- oder türkisch-griechische Halbinsel, 4. Krimm (Taurien).

Im Norden: 5. Kanin, 6. Kola,

Im Westen: 7. Skandinavien (Norwegen und Schweden), 8. Jütland und 9. die Bretagne.

Klima. Boden. Produkte.

Das Klima von Europa ist ein sehr gemäßigtes und milder als unter gleichen Breitegraden in Asien und Amerika. Der Grund liegt 1. in der geringen Ausdehnung nach Norden hin, 2. in der weiten Berührung, in welche es mit dem durch den Golfstrom erwärmten Ocean kommt; 3. in der Nähe des heißen Afrika; 4. in der Gliederung Europa's und 5. in der großen Kultur seines Bodens. Das westliche Europa hat eine höhere Temperatur, als das östliche, weil es keine so große, zusammenhängende Landmasse bildet, als dieses.

Europa kann mit Rücksicht auf das Klima in vier Erdstriche eingetheilt werden:

a) in den warmen vom 36 bis 45° nördlicher Breite, wo der Schnee eine Seltenheit, der Winter kurz, der Sommer lang ist. Hier gedeihen edle Früchte, wie Orangen, Citronen, Oliven, Reis u. s. w. Diesem Erdstriche gehören Portugal, Spanien, Südfrankreich, Italien, Oesterreich, Griechenland und die Türkei an;

b. in den gemäßigten vom 45 bis 55° n. Br. Ihm gehören das mittlere und nördliche Frankreich, die Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Großbritannien und Rußland im Südwesten an. In diesem Erdstriche gedeiht besonders das Getreide und bis zum 50° n. Br. auch der Wein;

c. in den kalten vom 55 bis 66° n. Br., wo die Winter lang und streng, die Frühlinge unfreundlich, die Sommer kurz und sehr warm, die Herbste aber schön und lieblich sind. Die Pflanzenentwicklung geschieht hier rasch; man baut noch Getreide; es ist die Region der Nadelholz- und Birkenwälder. Dem Erdstriche gehört das nördliche Europa an;

d. in den arktischen vom 66° n. Br. an, wo es außerordentlich kalt ist, der Winter 9 Monate dauert und die Uebergangsjahreszeiten ganz fehlen. Hier hat die Kultur des Bodens aufgehört, und es wird blos verkrüppeltes Gesträuch und Rennthiermoos gefunden. Nur der höchste Norden gehört diesem Erdstriche an.

Der Boden von Europa ist im Ganzen sehr fruchtbar und bringt Alles, was zur Nothdurft, und Vieles was der Bequemlichkeit und dem Vergnügen dient, hervor. — Die wichtigsten Produkte sind:

1. Aus dem Thierreiche: Alle Arten zahmer und wilder Thiere, Geflügel und Fische, im Süden Seidenwürmer, das nützliche Kameel; im kalten Norden das noch nützlichere Rennthier.

2. Aus dem Pflanzenreiche: Getreide aller Art, im Süden auch Reis, edle Weine, Obst, Zuckerrohr, Oliven, Baumwolle, Flachs, Hanf, Tabak und Hopfen, viel Bau- und Brennholz u. s. w.

3. Aus dem Mineralreiche: Sehr viel Eisen, Kupfer, auch Zinn, Quecksilber, in geringerem Maße die edlen Metalle, viele nützliche Steinarten, eine unerschöpfliche Menge Salz und sehr viele kalte und warme Mineralquellen.

Völker Europas. Religionen.

Die überwiegende Mehrzahl der europäischen Bevölkerungen gehört den 3 indogermanischen Völkerklassen an:
a. der germanischen in Mitteleuropa, Skandinavien und Britannien,
b. der romanischen in Frankreich, Spanien, Portugal und Italien,
c. der slavischen in Rußland, Oesterreich, der Balkanhalbinsel.

Die größere Zahl der Europäer, über 140 Millionen, bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche, über 50 Mill. zur griechischen, gegen 60 Millionen zur protestantischen Kirche; Muhamedaner sind 7—8 Mill., Juden etwa 3 Mill. vorhanden. (Zu den Sekten gehören: die Mennoniten, Baptisten, Methodisten, Herrnhuter, Quäcker, Waldenser 2c.) Heiden findet man noch in Lappland.

Mit Ausnahme der Lappen, Samojeden, theilweise auch der Kalmücken, der Zigeuner gehören sämmtliche Bewohner Europas zu den civilisirten Völkern, welche Landwirthschaft, Gewerbe und Handel treiben, Künste und Wissenschafteu pflegen und feste Wohnsitze haben.

Staaten. Großmächte.

Von den europäischen Staaten haben Bremen, Hamburg, Lübeck, die Schweiz und St. Marino eine republikanische, alle übrigen eine monarchische Verfassung.

Kaiserreiche sind: 1. Frankreich, 2. Oesterreich, 3. Rußland und 4. die Türkei.

Königreiche: Großbritannien, Preußen, Bayern, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Griechenland, Portugal, Spanien, Italien, Württemberg, Sachsen.

Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar und Luxemburg.

Zu den Herzogthümern gehören: Braunschweig, die 2 Anhalt'schen und die 3 Sächsischen.

Zu den Fürstenthümern die Reußischen, Schwarzburgischen und Lippe'schen, dann Waldeck und Lichtenstein.

Der Kirchenstaat ist ein geistlicher Staat.

Die europäischen Großmächte sind: Rußland, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Preußen. Die übrigen Staaten werden in Mittel- und Kleinstaaten oder in Staaten zweiten und dritten Ranges unterschieden.

Eintheilung nach den Himmelsgegenden.

Im Norden von Europa liegen:
1. Dänemark mit der Hauptstadt Kopenhagen,
2. u. 3. Schweden u. Norwegen mit den Hauptstädten Stockholm und Christiania.

In Ost-Europa:
4. Rußland (mit Polen) mit der Residenzstadt Petersburg (Warschau).

In Süd-Europa:
5. Italien mit der Hauptstadt Florenz;
6. Türkei " " " Konstantinopel,
7. Griechenland " " " Athen.

In West-Europa:
8. Portugal mit der Hauptstadt Lissabon,
9. Spanien " " " Madrid,

10. Frankreich mit der Hauptstadt Paris und
11. Großbritannien
    a. England mit der Hauptstadt London,
    b. Schottland " " " Edinburgh,
    c. Irland " " " Dublin.

In Mittel-Europa:

12. Belgien, Hauptstadt Brüssel,
13. Holland, " Amsterdam, Residenz Haag,
14. Deutschland mit den Städten: Berlin, München, Stuttgart, Carlsruhe, Frankfurt, Dresden, Hamburg, Bremen u. s. w.,
15. die Schweiz mit der Bundesstadt Bern,
16. Oesterreich mit Wien, Ungarn mit Ofen, Galizien mit Lemberg, und
17. Preußen mit Königsberg.

Von den europäischen Hauptstädten hat London 3,037,000, Paris nahezu 2 Mill. und Konstantinopel etwa 1 Mill. Einwohner; diesen Städten reihen sich nach der Bevölkerung an: Wien, Petersburg und Berlin, welche mehr als eine halbe Million Einwohner zählen; zu den Städten mit einigen Hunderttausend Einwohnern gehören: Madrid, Lissabon, Brüssel und Amsterdam; außerdem Neapel in Italien, Manchester, Liverpool, Birmingham &c. in England, Lyon, Marseille in Frankreich, doch sind die 6 letzteren Städte nicht Hauptstädte.

Unterricht im II. Curs.

Deutschland.

Lage. Eintheilung. Größe. Bevölkerung. Grenzen.

Deutschland, zu Mitteleuropa gehörend, wird nach den Ereignissen des Jahres 1866 in die Staaten und Länder nördlich vom Maine — des norddeutschen Bundes — und in die südwestdeutsche Staatengruppe getheilt. Nach dem Ausscheiden Oesterreichs beträgt der Flächenraum der übrigen deutschen Länder 9874,5 □ M., die Bevölkerung 37 Mill. Einwohner.

Im Norden grenzt Deutschland mit dem hannoveranisch-oldenburgischen Küstenstriche, mit Holstein und Schleswig an die Nordsee, mit dem letzten Lande auch an Dänemark, dann mit Schleswig, Holstein, Mecklenburg und Pommern an die Ostsee; im Osten gränzt es mit Pommern an West- und Ostpreußen (mit diesem an Rußland), mit Brandenburg an Posen (dieses an Polen), mit Schlesien an Posen, Polen und Galizien, dann mit den Königreichen Sachsen und Bayern an Böhmen, mit Bayern auch an das Erzherzogthum Oesterreich; im Süden grenzt Deutschland mit Bayern an Tyrol und Salzburg, ferner mit Bayern, Württemberg und Baden an die Schweiz; im Westen endlich grenzt es mit Baden, der bayerischen Rheinpfalz, Rheinpreußen und Luxemburg an Frankreich, mit den beiden letzten Ländern auch an Belgien, und mit Rheinpreußen, Westphalen und Hannover an Holland.

Es dehnt sich demnach von 23—37° östlicher Länge und von 47—55° nördl. Breite aus.

Von der durch den Krieg von 1866 veränderten Begrenzung und Ausdehnung abgesehen, reicht indeß Deutschland im weiteren Sinne so weit, als die deutsche Zunge klingt und deutsches Wesen sich verbreitet hat.

Gebirge und Berge.

In der Bodengestaltung von Deutschland ist der Gebirgscharakter vorherrschend, und nur der Norden bildet eine niedere, oft sandige und sumpfige, mehr feuchte als kalte Ebene, welche von Westen nach Osten zunimmt und die Figur eines gleichschenkeligen Dreiecks hat. Dieser germanischen Tiefebene gehören Preußen, Oldenburg, die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck und Mecklenburg an. Man faßt sie in dem Namen „Niederdeutschland" zusammen.

Mittel- und Süddeutschland sind größtentheils Gebirgsland. Folgendes sind die Gebirge:

1. Die Alpen. Sie ziehen an der Südgrenze Bayerns gegen Tyrol und Salzburg durch die bayerischen Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg und Oberbayern und werden im ersteren die Allgäuer- oder schwäbischen Alpen, im letzteren die bayerischen, wohl auch die Tyroler- und Salzburger-Alpen genannt.

Zu den höchsten Punkten gehört in den schwäbischen Alpen der Hochvogel bei Sonthofen, fast 8000′ hoch, in den bayerischen der Watzmann bei Berchtesgaden 8263′ — und die Zugspitze bei Werdenfels über 9000′ hoch.

Im Nordosten von Bayern gegen Böhmen erhebt sich

2. der Böhmerwald, welcher in einer 30 Meilen langen Linie bis ins Erzherzogthum Oesterreich herabzieht. Seine höchsten Punkte sind: der Heidelberg, der Arber und der Rachel, alle über 4000′ hoch;

3. das Erzgebirge zieht nordöstlich vom Böhmerwalde in einer Linie von 22 Meilen zwischen Böhmen und dem Königreiche Sachsen und hat als höchste Punkte den Fichtelberg und den Schneekopf, beide 3—4000′ hoch;

4. das Lausitzer-Gebirge, östlich vom Erzgebirge, ist reich an malerischen Ansichten und heißt daher, namentlich um den Durchbruch der Elbe, die sächsische Schweiz. Der „wohl'sche Kamm" ist der höchste Punkt und hat 3300′; der Jeschkenberg und die „hohe Lausche" haben dagegen nur 2—3000′ Höhe;

5. das Iser- und Riesengebirge, östlich vom Lausitzer-Gebirge; ersteres hat die Tafelfichte 3540′ h. und letzteres die 4900′ hohe Riesenkoppe als bedeutendsten Punkt;

6. die Sudeten beginnen an der Oder und ziehen sich — im Riesen-, Iser- und Lausitzer-Gebirge als westlichen Fortsetzungen — 45 Meilen lang bis zum Durchbruch der Elbe bei Pirna. Die höchsten Berge sind: der Grulicher Altvater 4600′ — und der Schneeberg 4350′ hoch.

Vom Böhmer-Walde links erhebt sich

7. das Fichtelgebirge im nordöstlichen Bayern, im Quellgebiete der Saale, der Eger, der Naab und des Mains, das im Schneeberg und Ochsenkopf, beide über 3000′ hoch, seine bedeutendsten Punkte hat; westlich vom Fichtelgebirge befindet sich

8. das Rhöngebirge zwischen der Sinn, der fränkischen Saale, der obern Fulda und Werra mit dem Kreuzberge, 2835′ hoch.

9. das Vogelsgebirge zwischen der Fulda, Kinzig, Wetter und Lahn erhebt sich im Vogelsberge 2280′ hoch. An der Südwest-Seite des Gebirges liegt die fruchtbare Wetterau;

10. der Spessart zwischen dem Main, der Kinzig und Sinn erreicht im Geiersberge eine Höhe von 1900 Fuß;

11. der Thüringerwald liegt nordwestlich vom Fichtelgebirge zwischen der Elster, Werra, Leine und dem im Norden befindlichen Harz. Die höchsten Berge sind: der Beerberg und der Schneekopf, beide über 3000′ hoch;

12. der Harz liegt zwischen der Saale und Leine, nördlich von der Helme und Ruhme und ist das nördlichste deutsche Gebirge. Der Brocken erhebt sich als höchster Punkt 3500′ hoch. Nordwestlich vom Harz ist

13. das Wesergebirge, welches von der Leine bis zur Ems reicht und von der Weser durchschnitten wird (die westphälische Pforte bei Minden);

14. der Teutoburger-Wald ist im Quellgebiete der Ems.

Das niederrheinische Gebirgsland bildet östlich:

15. der Taunus zwischen dem Main und der Lahn; südwärts der schöne Rheingau. Der höchste Gipfel des Taunus ist der 2600′ hohe Feldberg;

16. der Westerwald zwischen der Lahn und Sieg, dessen Nordwestende das Siebengebirge heißt, weil 7 hohe Kuppen aus der ganzen Bergreihe weit hervorragen, wovon der 1473′ hohe Drachenfels der steilste und der 1896′ hohe Löwenkopf der höchste Berg ist;

17. das sauerländische Gebirge liegt zwischen der Sieg, Ruhr und Möve und steigt im Astenberge 2500′ hoch. Besondere Glieder dieses Gebirges sind das Rothlager- und das Ebbegebirge;

18. der Haarstrang zieht sich am rechten Ufer der Ruhr und Möve dahin.

Der westliche Theil des niederrheinischen Gebirgslandes hat folgende Glieder:

19. das saarbrückische Gebirge zwischen der Ebene von Kaiserslautern und der Nahe;

20. der Hundsrück zwischen der Nahe, Saar, untern Mosel und dem Rhein; höchster Berg: der Idarkopf, 2263′ hoch;

21. die Eifel zwischen der Maas und dem Rhein, im N. der Mosel und Sure; der rauhere Theil heißt Schnee-Eifel; der höchste Berg „die hohe Acht“ 2260′ hoch;

22. die hohe Veen ist das Westende der Eifel, die sich schon nach Belgien zieht;

23. die Ardennen gehören nur mit ihrem südöstlichen Theile zu Deutschland (Luxemburg).

In Baden erstreckt sich

23. der Schwarzwald vom südlichen Rheinkniee bis Pforzheim an der Enz; sein höchster Punkt ist der Feldberg 4600′ h. Die nördliche Fortsetzung des Schwarzwaldes heißt Neckargebirge;

25. der Odenwald liegt zwischen dem untern Neckar, dem Main, dem Rhein und der Tauber, erscheint als Fortsetzung des Schwarzwaldes und hat an seinem steilen Westabhange die schöne Bergstraße. Seine bedeutendsten Punkte sind der Katzenbuckel 2180′ und der Melibokus 1630′ hoch. In der bayerischen Pfalz sind

26. die Vogesen oder das Hardtgebirge — und in Württemberg

27. die schwäbische (rauhe) Alp und der östliche Abhang des Schwarzwaldes; dieser hat als bedeutende Punkte den Kniebis und den 3600′ h. Katzenkopf, jene den Schaf- und Plöttenberg;

28. der Jura, welcher in den Schwarzwald-, den schwäbischen und fränkischen Jura unterschieden werden kann, beginnt östlich vom Schwarzwalde, zieht sich dem linken Ufer der Donau entlang bis zur Altmühl und von da in fast nördlicher Richtung gegen den oberen Main. Dem schwäbischen Jura gehören als bedeutende Punkte der Oberhohenberg, der Schafberg, beide höher als 3000′, dann der Hohenzollern 2660′ und der Hohenstaufen 2140′ hoch an, dem fränkischen Jura der Hesselberg.

Gewässer.

Meere. Meerbusen. Meerengen.

1. Die Nordsee oder das deutsche Meer, so genannt, weil Deutschland einst als römisch-deutsches Reich die wichtigste politische Rolle in Europa spielte. (Ausdehnung etwa 12000 □ M.: Länge von Süd nach Nord 150 M., durchschnittliche Breite 70 M.) Die Busen der Nordsee sind:

a. der Dollart auf der Grenze gegen Holland; er wurde in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts durch den Durchbruch der Deiche und große Ueberschwemmungen unter Verwüstung von mehr als 50 Ortschaften gebildet;

b. der Jahdebusen im Oldenburgischen.

2. Die Ostsee oder das Baltische Meer (Ausdehnung 6400 □M., Länge von Südwest nach Nordost 180 M., Breite über 30 M., nur zwischen der Nordspitze der Insel Rügen und der schwedischen Seestadt Istadt beträgt die Breite $11^1/_2$ M.) Sie macht folgende Busen:

a. den Travebusen, welcher beinahe an Lübeck heraufreicht;

b. das pommersche oder Stettiner Haff, $14^1/_2$ □ M. groß, dessen östlicher Theil das große und dessen westlicher das kleine Haff genannt wird. Es wird von den Inseln Wollin und Usedom vor der Odermündung gebildet.

Der Gellen trennt als Meerenge die Insel Rügen und Pommern und der Femersund die Inseln Femern von Holstein.

Haupt- und Nebenflüsse.

1. Die Donau entsteht östlich und in der Nähe von Donaueschingen in Baden durch die Vereinigung der vom Schwarzwalde kommenden Flüsse Brege und Brigach (welche letztere den hier 2′ breiten Abfluß einer Quelle im fürstlichen Schloßhofe zu Donaueschingen, allgemein für die Hauptquelle der Donau gehalten, aufnimmt), durchströmt nun Hohenzollern-Sigmaringen und Württemberg, wird bei Ulm an der bayerisch-württembergischen Grenze schiffbar, indem sie rechts die aus den Allgäuer-Alpen kommende Iller aufnimmt und durchströmt nun Bayern, dasselbe in eine nördliche und südliche Hälfte theilend. Rechts wird sie durch den aus Vorarlberg kommenden Lech verstärkt, der sich vorher mit der Wertach vereinigte, ferner durch die Isar und den mit der Salzach vereinigten Inn, links durch die Wörnitz, die Altmühl, die Naab und den Regen. Nachdem sie unterhalb Obernzell bei Passau Bayern und das jetzige Deutschland verläßt, durchströmt sie das Erzherzogthum Oesterreich, das Königreich Ungarn, die Türkei und ergießt

sich nach einem Laufe von 406 M. durch 7 Mündungen, von denen der Mündungsarm „Suline" für den Hauptstrom gehalten wird, ins schwarze Meer.

2. Der Rhein entsteht in Graubünden aus dem Vorderrhein, (der Hauptquelle, die aus einem kleinen See an der Ostseite des St. Gotthards kommt) Mittel- und Hinterrhein; diese Quellen vereinigen sich am Fuße der Alpen unweit Chur, und nun fließt der Rhein nördlich, trennt den Canton St. Gallen von Vorarlberg, durchströmt den Bodensee, verläßt ihn bei Constanz, bildet darauf bei dem Schlosse Laufen, 1/2 St. von Schaffhausen, den berühmten Wasserfall, nimmt bis Basel als Grenzfluß zwischen Baden und der Schweiz eine westliche Richtung, wendet sich dann nordwärts, tritt bei Hüningen nach Frankreich, fließt nun, die Grenze gegen Baden bildend und auch diesem Lande angehörend, bis Lauterburg, trennt dann auf etwa 10 M. die bayerische Rheinpfalz und Baden, geht in das Großherzogthum Hessen, indem er die Provinzen Rheinhessen und Starkenburg trennt, scheidet dann in westlichem Laufe Hessen von Nassau, hierauf nördlich ziehend Nassau von der preußischen Rheinprovinz, die er in nordwestlicher Richtung durchströmt, unweit Emmerich verläßt und dann in den Niederlanden in mehre Arme zerrissen, in die Nordsee mündet. Nachdem er nämlich an der Südgrenze von Geldern das niederländische Gebiet betritt, theilt er sich alsbald in zwei Arme, von welchen der größere, die Waal genannt, in westlicher Richtung fortzieht und bei Gorkum in die Maas fällt. Der andere, nordwestlich fließende Arm, behält den Namen Rhein, theilt sich jedoch vor Arnheim abermals: der eine Arm geht unter dem Namen Yssel oder Neue Yssel (welche bei Doesburg die aus Westphalen kommende „Alte Yssel" aufnimmt) nordwärts und mündet bei Kampen in die Zuydersee; der westwärts fließende Arm, welcher den Namen Rhein beibehält, theilt sich an der Mitte der Südgrenze der Provinz Utrecht abermals und geht unter dem Namen Leck westsüdwestlich der Maas zu, in dem andern Arme, welcher „krummer Rhein" heißt, nordwestwärts nach Utrecht, wo der sogenannte „alte Rhein" sich westwärts nach Leyden wendet, und die Vecht nordwärts der Zuydersee zufließt. Unterhalb Leyden erreicht der „alte Rhein", einem Graben ähnlich, die Nordsee. Dieser Ausfluß ist ihm seit 1807 gebahnt worden, während er vorher bei Katwyk sich im Sande verlor. In den Rhein münden 11,853 größere und kleinere Nebenflüsse und Bäche. Seine bedeutendsten Nebenflüsse aus Deutschland sind rechts:

1. der Neckar, welcher im Schwarzwalde entspringt und durch den Kocher, die Jaxt und die Enz verstärkt bei Mannheim mündet;
2. der Main, dessen Quellen im Fichtelgebirge sind und der bei Mainz mündet;
3. die Lahn in Nassau, die am nördlichen Ende des Westerwaldes entspringt, die Ohm und Dill aufnimmt und oberhalb Koblenz mündet;
4. die Sieg entspringt unweit des Ederkopfes und mündet unterhalb Bonn;
5. die Ruhr entspringt auf dem Rothhaargebirge (auf dem Plateau von Winterberg) und mündet unterhalb Duisburg;
6. die Lippe entspringt auf dem Teutoburger-Walde unweit Paderborn und mündet bei Wesel.

Auf der linken Seite:

7. die Lauter an der Südgrenze von Rheinbayern und Frankreich;
8. die Nahe, die am Hundsrücken entspringt und bei Bingen mündet;
9. die Mosel, welche an der lothring.-oberelsaß. Grenze auf den Vogesen entspringt, sich durch die Meurthe und Saar verstärkt, welche auch aus den Vogesen kommen, und bei Koblenz mündet.

Der Main und die Mosel sind unter allen Nebenflüssen des Rheins die größten und wichtigsten.

3. Die Weser entsteht durch die bei Münden in Hannover stattfindende Vereinigung der Werra und Fulda. Jene entspringt auf dem Thüringer Walde in der Gegend von Hildburghausen, diese auf dem Rhöngebirge. Anfangs die Grenze zwischen dem braunschweigischen Kreise Holzminden und Westphalen bildend, durchfließt die Weser einen Theil von Hannover, die vormals kurhessische Grafschaft Schaumburg und Westphalen, gehört dann bis Bremen Hannover an, bildet jenseits Bremen die Ostgrenze von Oldenburg und geht nach einem Laufe von 55 Meilen in die Nordsee. Sie nimmt rechts

a. die Aller auf, die in der Gegend von Magdeburg entspringt, durch die Oerze, Ocker und Leine verstärkt wird und unterhalb Verden mündet, links
b. die Diemel, die aus Waldeck und Kurhessen kommt, und aus Oldenburg
c. die Hunte, die vom Kappelgebirge kommt, den Dümer-See bildet und bei Elsfleth mündet.

4. Die Elbe entspringt in Böhmen auf der die Siebengründe genannten südlichen Abdachung des Riesengebirgs, wird in diesem Lande noch durch die Moldau und Eger verstärkt, fließt dann durch das Königreich Sachsen, durch Preußen (Prov. Sachsen) zwischen Hannover, Mecklenburg, Hamburg und Holstein und mündet nach einem Laufe von 155 M. bei Cuxhaven in die Nordsee. Auf der rechten Seite nimmt sie auf:

a. die Iser, welche auf dem Isergebirge entspringt,
b. die schwarze Elster, welche aus der Ober-Lausitz kommt und oberhalb Wittenberg mündet,
c. die Havel, welche aus einem See unfern Neustrelitz entsteht, mehre Seen bildet, unterhalb Havelsberg mündet, nachdem sie vorher links die in der Oberlausitz entspringende Spree aufgenommen hat.

Auf der linken Seite münden in die Elbe:

a. die Mulde, die aus der Vereinigung der Freiberger- und Zwickauer-Mulde entsteht, welche beide vom Erzgebirge kommen; sie mündet unterhalb Dessau;
b. die Saale entspringt auf dem Fichtelgebirge und mündet bei Barby. Sie nimmt rechts die weiße Elster auf, die sich bei Leipzig mit der Pleiße vereinigt und oberhalb Halle mündet, links die vom Thüringer Wald kommende und bei Kösen mündende Ilm, ferner die Unstrut, die vom Eichsfelde kommt und bei Naumburg mündet, endlich die am Brocken entspringende und bei Nienburg mündende Bode.

5. Die Oder entspringt an der mährischen Grenze auf den Sudeten, durchfließt die preuß. Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern und ergießt sich nach einem Laufe von 134 M. in das Stettiner Haff,

welches durch 3 Mündungen: Peene, Swine und Divenow mit der Ostsee verbunden ist. Ihre Nebenflüsse sind:

a. rechts die Warthe, welche im südlichen Polen und nordwestlich von Krakau entspringt, oberhalb Landsberg die aus dem Goplo-See kommende Netze aufnimmt und bei Cüstrin mündet;

b. links die auf dem Riesengebirge entspringende und geschichtlich merkwürdige Katzbach in Schlesien, — dann

c. der Bober, welcher ebenfalls am Riesengebirg entspringt und bei Crossen mündet,

d. die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, welche ebenfalls ihre Quelle im Riesengebirge hat.

Küstenflüsse der Nordsee sind:

1. Die Ems; sie entspringt am Teutoburger Wald, südwestlich von Detmold, nimmt in Ostfriesland rechts die Haase auf nnd geht unterhalb Leer in den Dollart;

2. die Eider entspringt bei Löhndorf in Holnstein und geht bei Tönningen in die Nordsee.

In die Ostsee mündet als Küstenfluß:

1. die Trave; sie entspringt im östlichen Holstein, nimmt die Steckenitz auf und fließt unterhalb Lübeck bei Travemünde aus;

2. die Warnow entspringt bei Grebbin, einem Dorfe in Mecklenburg-Schwerin, nimmt bei Lützow die Nebel auf, erweitert sich bei Rostock bis zu 2400′ und geht bei Warnemünde ins Meer.

Landseen.

1. Der Bodensee (auch Constanzer- oder Costnitzer-See), welcher Bayern, Württemberg und Baden unter den jetzt zu Deutschland zählenden Ländern berührt; die Schifffahrt auf demselben ist bedeutend;
2. der Chiem-See (das bayerische Meer) in Oberbayern, etwa 8 Stunden von München gegen die österr.-tyrol. Grenze hin, ebenso in Oberbayern
3. der Starnberger oder Würmsee;
4. der Ammersee, 5. der Kochelsee, 6. der Walchen-See, 7. der Tegernsee und 8. der Königssee bei Berchtesgaden;
9. der Federsee in Württemberg, zwischen Ulm und dem Bodensee;
10. in Mecklenburg der Müritzer-See, ebenso 11. der Kölpin-Flessen- und Malchow-See, welche zusammenhängen;
12. der Plauer-, 13. der Schweriner- und 14. der Malchiner-See;
15. in Holstein der Ploener-See;
16. in Lauenburg der Schaal- und 17. der Ratzeburger-See, die zum Theil zu Mecklenburg gehören;
18. in Hannover der Dümmersee, 19. der Bodenteicher-See und 20. das Steinhuder-Meer;
21. das Zwischenahner Meer in Oldenburg, endlich
22. in Pommern: der Madün- und der Drazîger-See;
23. in der Provinz Sachsen die miteinander in Verbindung stehenden „Salzige und Süße See“ zwischen Halle und Eisleben und
24. der Laachersee in der Rheinprovinz, westnordwestlich von Coblenz.

Kanäle.

1. Der Ludwigs-Donau-Main-Kanal verbindet die Donau und den Rhein,

2. der Eider-Kanal verbindet die Eider mit der Ostsee,
3. der Plauen-Kanal verbindet den Plauen-See mit der Elbe,
4. der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser-Kanal verbindet die Oder und Spree,
5. der Finow-Kanal verbindet die Havel mit der Oder und
6. der Bromberger-Kanal verbindet die Brahe mit der Netze.

Das Klima

der deutschen Länder ist gemäßigt und gesund, jedoch ist das nördliche Deutschland schon wegen der höheren geographischen Breite, wohl auch weil es den kalten West-, Nord- und Ostwinden mehr preisgegeben ist, beträchtlich feuchter und kälter, als das mittlere und südliche. Hier sind nur die hohen Gebirgsgegenden größerer Feuchtigkeit, wie einem längeren, strengeren Winter ausgesetzt.

Boden und Produkte.

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und auf das Fleißigste angebaut; daher ein eben so großer Reichthum, wie eine große Mannigfaltigkeit in den Naturerzeugnissen. Man hat

I. aus dem Pflanzenreiche: Getreide, edle Weine, besonders am Rhein, Main, Neckar und an der Mosel, vortreffliches Obst, am Rhein auch Mandeln, eßbare Kastanien, Feigen und die verschiedensten Garten- und Feldgewächse, Tabak und Hopfen, Flachs und Hanf ꝛc.;

II. aus dem Thierreiche gibt es Pferde, die edelsten in Mecklenburg, Holstein, Hannover und Oldenburg, herrliches Rindvieh, besonders im Allgäu und an den Küsten der Meere, viele Schafe, darunter die edlen Electoral-Schafe, Schweine in verschiedenen Racen, Ziegen, besonders in den Gebirgen, Haar- und Federwild der verschiedensten Art, großen Reichthum an Fischen ꝛc., die Bienenzucht findet immer allgemeinere Verbreitung; auch die Seidenzucht ist der Erwähnung werth.

III. aus dem Mineralreiche alle Steinarten, viel Salz, Stein- und Braunkohlen, Torf, alle Metalle mit Ausnahme von Platina, und Gold nur in geringer Menge; im südlicheren und mittleren Deutschland viele Mineralquellen.

Industrie und Handel.

In der Industrie steht Deutschland weder England noch Frankreich nach, wenn auch diese Länder vielleicht großartigere industrielle Anstalten haben.

Berühmt ist vor Allem der Bergbau, berühmt die Eisenwerke und Stahlfabriken, die Gold- und Silberwaaren besonders aus Bayern und Preußen, ebenso die physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen wie musikalischen Instrumente dieser Länder. Die Leinwandfabrikation wird besonders wieder in Bayern und Preußen, die Wollen- und Baumwollen-Industrie am Rhein, in Brandenburg und Sachsen in blühender Weise betrieben, die Porzellain- und Glasfabriken in Bayern, Sachsen und Preußen erfreuen sich eines wohlverdienten Ruhms.

Der Handel ist sehr bedeutend und wird wie durch den Reichthum und die große Mannigfaltigkeit der Produkte durch die Betriebsamkeit und den Unternehmungsgeist der Deutschen, durch die täglich sich vermehrenden Eisenbahnen, durch herrliche Land- und Wasserstraßen, durch vortreffliche Posteinrichtungen, durch Versicherungs-Anstalten, durch Banken, Messen ꝛc. wesentlich begünstigt.

Der Landhandel geht nicht blos in die Grenzländer, sondern auch nach Italien und in die Türkei, der Seehandel in alle Gegenden der Erde.

Bedeutende Handelsplätze sind: Leipzig, Cöln, Berlin, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Augsburg, Nürnberg 2c. für den Landhandel und für den Seehandel: Hamburg, Bremen, Lübeck, Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel, Emden u. a.

Geistige Bildung.

Für Bildung des Geistes ist in Deutschland besser als in jedem anderen europäischen Lande, die Schweiz ausgenommen, gesorgt. Gute Volksschulen vermitteln der Jugend die elementare Bildung, welche in höheren Anstalten wie in Berufsschulen fortgesetzt und erweitert werden kann. Selbst die unglücklichen Blinden und Taubstummen finden in besonderen Instituten die nothwendige Pflege des Geistes. Für höhere, gründlich wissenschaftliche Bildung sind 18 Universitäten vorhanden, auf deren Besuch hunderte von gelehrten Schulen vorbereiten. — Auch die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Akademien und Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist größer, als in irgend einem andern Lande.

Völker. Sprache. Religion.

Die größere Zahl der Bevölkerung bilden die Germanen oder eigentlichen Deutschen, welche hauptsächlich das westliche Deutschland bewohnen, die kleinere Zahl die Slaven im Nordosten und Osten, (in Pommern, Schlesien, der Lausitz und Sachsen); außerdem gibt es noch eine halbe Million Juden, besonders im südlichen und östlichen Deutschland.

Die deutsche Sprache wird in der ober- und niederdeutschen Mundart, die slavische in verschiedenen Dialekten gesprochen.

Bezüglich der Religion ist im Süden der Katholicismus, im Norden der Protestantismus vorherrschend.

Volkscharakter.

Die Grundzüge des deutschen Volkscharakters sind: aufrichtige Frömmigkeit, Biederkeit und Treue, Anhänglichkeit an das Vaterland und dessen Regenten, Tapferkeit, Besonnenheit, Beharrlichkeit bei Verfolgung eines gesteckten Zieles und ernste, gründliche Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst.

Eintheilung.

Deutschland wird in die Länder und Staaten des Norddeutschen Bundes und in die südwestdeutsche Staatengruppe getheilt; eine natürliche Grenze bildet der Main.

Das Gebiet des „Norddeutschen Bundes" besteht:

1. aus dem Königreiche Preußen mit Lauenburg,
2. „ „ „ Sachsen,
3. „ „ Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin,
4. „ „ „ Sachsen-Weimar,
5. „ „ „ Mecklenburg-Strelitz,
6. „ „ „ Oldenburg,
7. „ „ Herzogthume Braunschweig,
8. „ „ „ Sachsen-Meiningen,

9. aus dem Herzogthume Sachsen-Altenburg,
10. „ „ „ Sachsen-Coburg-Gotha,
11. „ „ „ Anhalt,
12. „ „ Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt,
13. „ „ „ Schwarzburg-Sondershausen,
14. „ „ „ Waldeck,
15. „ „ „ Reuß ältere Linie,
16. „ „ „ Reuß jüngere Linie,
17. „ „ „ Schaumburg-Lippe,
18. „ „ „ Lippe,
19. aus der freien Stadt Lübeck,
20. „ „ „ „ Bremen,
21. „ „ „ „ Hamburg und
22. aus den nördlich vom Main gelegenen Theilen des Großherzogthums Hessen (Oberhessen).

Dieses Gebiet umfaßt (mit Ausschluß von Posen, Ost- und Westpreußen und Hohenzollern) 5872 Q. M. mit $22^1/_2$ Mill. Bewohner (diese hinzugerechnet 7607 Q. M. mit etwa 28 Mill. Einwohner).

Zur südwestdeutschen Staatengruppe gehören:
1. das Königreich Bayern,
2. „ „ Württemberg,
3. „ Großherzogthum Baden,
4. „ „ Hessen mit seinem Gebiete südwärts vom Maine,
5. „ „ Luxemburg und Herzogthum Limburg, und
6. „ Fürstenthum Liechtenstein.

Das Gebiet dieser Länder und Staaten umfaßt $2267^1/_2$ Q. M. mit etwa 9 Mill. Einwohner.

Das Königreich Preußen.

Größe. Bevölkerung. Bestandtheile und Lage.

Das Königreich Preußen umfaßt in seinem dermaligen Bestande einen Flächenraum von 6404,2 Q. M. mit einer Bevölkerung von $21^1/_4$ Mill. Einwohner. Seine Bestandtheile sind:

I. Die zum früheren deutschen Bunde gehörigen Provinzen:
1. Westphalen mit 368 □M. und 1'500,000 E.
2. Rheinprovinz „ 487 „ „ 2'750,000 E.
beide im Westen von Deutschland,
3. Sachsen „ 460 □M. und 1'750,000 E.
4. Brandenburg „ 734 „ „ 2'250,000 E.
5. Pommern „ 576 „ „ 1'333,000 E.
6. Schlesien „ 742 „ „ 3'270,000 E.
im nördlichen und östlichen Deutschland,
7. Hohenzollern „ 21 □M. und 64,000 E.
im südwestlichen Deutschland.

II. Provinzen, welche nicht zum früheren, deutschen Bunde gehörten:
1. Posen ostwärts von Brandenburg mit 536,5 Q. M. und $1^1/_2$ Mill. Einw.

2. Preußen nordöstlich von Pommern mit 1178 Q. M. und 2³/₄ Mill. Einw.

III. Provinzen, welche durch den Krieg im Jahre 1866 neu erworben wurden:

1. Hannover mit 700 Q. M. und 1'900,000 Einw. im nordw. Deutschland,
2. Kurhessen mit 174 Q. M. und 718,000 Einw. im mittleren,
3. Nassau u. Frankfurt mit 88 Q. M. und 522,000 Einw. ebenso im mittleren Deutschland,
4. die Herzogthümer:
   a. Holstein mit 154 Q. M. und 500,000 Einw.,
   b. Schleswig mit 166 Q. M. und 400,000 Einw., beide Küstenländer der Nord- und Ostsee.

Das Herzogthum Lauenburg mit 19 Q. M. und 46,500 Einw. war schon im Jahre 1865 durch Vertrag an Preußen gekommen.

Preußen, zu den europäischen Großmächten gehörend, ist der größte der deutschen Staaten und das Haupt des „norddeutschen" Bundes. Seine Verfassung ist constitutionell-monarchisch. Der König hat die vollziehende Gewalt; die gesetzgebende übt er gemeinschaftlich mit dem allgemeinen Landtage, welcher in das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten zerfällt. — Jeder Provinz steht ein Oberpräsident vor.

Provinz Westphalen.

368 □ M 1,500,000 Einwohner.

Diese Provinz liegt im Gebiete des Rheins, der Ems und Weser, und ihr östlicher und südlicher Theil wird vom Teutoburger Walde, hier Osning und Haarstrang genannt, dem Wesergebirge mit der berühmten westphälischen Pforte und dem Sauerländischen Gebirge oder dem Rothhaargebirge durchzogen, während der westliche und der nördliche Theil beträchtliche Haidestrecken enthält. Der Boden ist am fruchtbarsten in der Soester- und Warburger-Börde, am unfruchtbarsten im Nordwesten der Provinz; im Ganzen ist mehr Wald als Ackerboden vorhanden. Man baut Getreide, Flachs und Hanf und gewinnt viel Eisen und Steinkohlen. Die größte Gewerbthätigkeit ist im Süden. Von den nördlichen Gegenden gehen viele Bewohner in die Niederlande, wo sie Torf stechen, bei der Ernte helfen und im Herbste mit ihren Ersparnissen heimkehren. In einem großen Theil der Provinz gibt es keine Dörfer, sondern nur vereinzelte Höfe, die zu Bauernschaften vereinigt sind, von denen wieder mehre zusammen ein Kirchspiel bilden. Hier findet man in Wohnung, Gebräuchen und Lebensart die meisten Spuren altdeutschen Wesens. Die Bevölkerung ist größtentheils katholisch. Die Provinz wird in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arensberg getheilt.

I. a. Münster, Provinzial-Hauptstadt, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung für den Bezirk, des katholischen Bischofs, liegt an der Aa unweit der Ems, hat 25,000 E., eine katholische Universität, ein Seminar für Priester, eines für Lehrer und eines für Lehrerinnen, eine Taubstummen-Anstalt 2c., verschiedene Fabriken, lebhaften Handel, unter Anderem mit den beliebten westphäl. Schinken und dem Pumpernickel, einem sehr kräftigen, wohlschmeckenden Schwarzbrode. Friede 1648.

b. Warendorf an der Ems, 5000 E,. Sitz des Münster'schen Leinwandhandels.

c. Coesfeld, westlich von Münster, 4000 E., zwei Schlössern, kathol. Gymnasium, bedeutende Papierfabrik.

d. Bocholt, 5000 E., dem fürstl. Salm=Salm'schen Residenzschlosse und 2 katholischen Kirchen, wovon die eine ein Meisterstück alter Baukunst ist.

II. a. Minden, Stadt und Festung am l. Ufer der Weser, Sitz der Regierung, 15,000 E., Flußschifffahrt und Handel. Minden gehört zu den ältesten Städten Deutschlands.

b. Paderborn, südl. von Minden, 14,000 E., Sitz eines katholischen Bischofs, Appellationsgerichts, schöne Domkirche mit dem kostbaren silbernen, stark vergoldeten Sarge des hl. Liborius und die alte Bartholomäuskapelle von eigenthümlicher Bauart.

c. Bielefeld, südwestl. von Minden, 12,000 E., ist der Hauptsitz des westphälischen Leinwandhandels.

III. a. Arensberg an der Ruhr, 5000 E., Sitz der Regierung und eines Appellationsgerichts. Auf einer Anhöhe die Trümmer des alten Schlosses, wo einst ein Freistuhl des Vehmgerichts bestand.

b. Soest mit 10,000 E., in fruchtbarer Gegend, blühender Ackerbau, Getreidehandel, Leinwandfabrikation. Einst eine reiche, mächtige Hansestadt.

c. Hamm an der Lippe, 6000 E., berühmte Bleichen, Leinwandhandel.

d. Dortmund in fruchtbarer Gegend, nordwestlich von Arensberg, 11,000 E., Sitz eines Oberbergamtes, Bierbrauereien, Tabak=, Woll= und Nagelfabriken, Mineralquellen, Handel. Einst eine der wichtigsten Hansestädte.

e. Iserlohn in einer rauhen Gegend des Sauerländischen Gebirges, 14,000 E., Fabriken aller Art, Seidenweberei und Handel.

f. Siegen an der Sieg, 7000 E., Eisenbergwerke, Woll= und Baumwollweberei. In der Nähe der 2000′ hohe Ederkopf, höchster Punkt des Rothlagergebirgs.

Rheinprovinz.

487 □ M. 2,750,000 Einwohner.

Diese Provinz breitet sich auf beiden Seiten des Rheins aus, hauptsächlich auf der linken und wird nördlich von Westphalen, ostwärts von Hessen, Nassau und Rheinbayern, südwärts von Frankreich, westlich von Luxemburg, Belgien und Holland begrenzt. Auf dem linken Rheinufer vom Hundsrück, dem Eifelgebirge und der hohen Veen durchzogen, erheben sich auf dem rechten der Westerwald und das Siebengebirge. Die Thäler an der Mosel, Saar und Nahe und die Gegenden an der Sieg, an der Wupper und um Jülich sind die fruchtbarsten —; die unfruchtbarsten auf der Eifel und dem Hundsrück. — Die Ufer des Rheins von Bingen bis Bonn, die der Mosel und der Ahr gehören zu den schönsten Gegenden Deutschlands. — Ackerbau, Obst= und Weinbau, Viehzucht und Bergbau sind die Quellen des Erwerbs; die Rheinprovinz ist der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit der preußischen Monarchie. Die größere Zahl der Bevölkerung, über 2 Mill., gehört der katholischen Kirche an.

Die Provinz wird in fünf Regierungsbezirke getheilt: 1. Düsseldorf, 2. Cöln, 3. Aachen, 4. Coblenz und 5. Trier.

I. a. Düsseldorf am r. U. des Rheins, ist die schönste und freundlichste aller Rheinstädte, hat 46,000 E., eine Kunstakademie, Gymnasium, polytechn. Schule, eine Sternwarte, Bibliothek, Sammlung von Alterthümern und eine musikalische Gesellschaft. Fabriken und Handel sind blühend; die

Stadt besitzt einen Freihafen und steht durch Eisenbahnen mit anderen bedeutenden Städten in Verbindung.

b. Elberfeld an der Wupper mit 45,000 E., hat sehr wichtigen Handel mit seinen Fabrikaten. Die Umgegend ist die betriebsamste der Rheinprovinz.

c. Barmen in dem reizenden Thale gleichen Namens an der Wupper, 45,000 E., derselbe Gewerbsfleiß, wie in und um Elberfeld.

d. Solingen, alte aber schöne Stadt unweit der Wupper, 9000 E. Eisen- und Stahlfabriken; berühmte Degenklingen.

e. Mühlheim an der Ruhr, 12,000 E., Fabriken, Bergbau auf Steinkohlen und sehr lebhafter Handel.

f. Duisburg, nicht weit vom Einflusse der Ruhr in den Rhein, 12,000 E., Freihafen, lebhafte Schifffahrt, bedeutender Speditionshandel.

g. Wesel am Einfluß der Lippe in den Rhein, schöne und starkbefestigte Stadt mit 12,000 E., Fabriken, Freihafen, Schifffahrt und Handel.

h. Crefeld, eine niedliche Fabrikstadt in einer fruchtbaren Ebene, von mehr als 2000 Gartenhäusern umgeben, 46,000 E., bedeutende Seidenzeug- und Sammet-Fabriken.

i. Kempen, nordwestlich von Crefeld, 5000 E., Leinwandfabrikation. Hier wurde Thomas v. Kempis geboren, dessen unsterbliches Werk „die Nachfolge Christi" in fast alle europäische Sprachen übersetzt wurde.

k. Essen an der Berne, 17,000 E., Maschinenfabriken, nahe eine berühmte Eisengießerei.

l. Kleve in angenehmer Gegend, 1 St. vom Rhein, 10,000 E., ehem. Hauptstadt des Herzogthums, Tabak- und Wollfabriken, Straf- und Besserungsanstalt.

II. a. Köln, im Halbkreise am linken Ufer des Rheins, Festung und Hauptstadt der Provinz, Sitz des Erzbischofs, nach Berlin die wichtigste Stadt der Monarchie, 116,000 E., berühmter Dom, blühende Industrie (Kölner Wasser), bedeutender Handel; die Dampfschiffe gehen von hier bis Rotterdam. Köln soll die älteste Stadt Deutschlands sein; ihr gegenüber liegt die stark befestigte Stadt Deutz.

b. Bonn am linken Ufer des Rheins, 19,000 E., berühmte katholische Universität.

c. Zülpich, kleine Stadt südwestl. von Bonn, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Chlodwigs über die Alemannen i. J. 496.

III. a. Aachen, unweit der belgischen Grenze, einst freie Reichsstadt und gewöhnl. Krönungsort der deutschen Könige, Haupt- und Residenzstadt Karl des Großen, mit 58,000 E., wichtigen Fabriken, besonders in Tuch, Casimir rc., berühmter Dom mit den großen Reliquien, die dem Volke alle 7 Jahre vom 10.—24. Juli gezeigt werden. Warme Bäder; die Kaiserquelle sprudelt ein 46° warmes Wasser hervor. Auch das nahe Burtscheid hat besuchte warme Bäder.

b. Jülich an der Roer, feste Stadt mit 5000 E. Tuchfabriken.

c. Eupen an der Wenze, 13,000 E., die bedeutendsten Tuchfabriken der ganzen Monarchie.

IV. a. Coblenz am Einfluß der Mosel in den Rhein, erste Hauptstadt der Provinz, 27,000 E., Festung, mit dem am rechten Rheinufer liegenden „Thalehrenbreitstein", über welchem sich auf einem majestätischen Felsen die Festung „Ehrenbreitstein" erhebt, durch eine Schiffbrücke verbunden. Fabriken, starke Schifffahrt, lebhafter Handel.

b. Neuwied am r. U. des Rheins, 7000 E., Residenz des Fürsten von Wied, zahlreiche Fabriken.

c. Andernach, eine alte Stadt, 4000 E., Weinbau, Schifffahrt, lebhafter Handel. Die Gegend liefert sehr gute Mühlsteine und den für den Wasserbau wichtigen Traß, ein vulkanisches Produkt.

d. St. Goar, niedliche Stadt in reizender Gegend, mit bedeutendem Fischfang, besonders Lachs- und Salmfang.

e. Kreuznach an der Nahe, 10,000 E., Salzwerke, Heilquellen.

f. Wetzlar an der Lahn, durch Nassau vom Regierungsbezirk Coblenz getrennt, ehemalige freie Reichs- und wichtige Handelsstadt, von 1691—1806 Sitz des Reichskammergerichtes.

V. a. Trier an der Mosel, eine der ältesten deutschen Städte mit 21,000 E., Dom mit schönen Altären, die herrliche Liebfrauenkirche, viele Alterthümer, starker Weinbau, Schifffahrt und Handel.

b. Saarlouis, Stadt und starke Festung an der Saar, 7000 E.

c. Saarbrücken an der Saar, 10,000 E., Eisen- und Steinkohlenbergwerke.

d. Bernkastel am r. U. der Mosel, mit Blei- und Kupfergruben und einem alten Bergschlosse.

e. Piesport, Dorf an der Mosel, wegen seines ausgezeichneten Weines berühmt.

Provinz Sachsen.

460 □ M. 1,750,000 Einwohner.

Diese Provinz liegt südwestlich von Brandenburg und hauptsächlich zwischen der Elbe, dem Harze und dem Thüringer Wald, bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern hat Theile von Braunschweig, sowie die Anhalt'schen und Schwarzburg'schen Länder in ihrem Umkreise, sowie auch wieder Theile von ihr von den sächsischen Herzogthümern und den Reuß'schen Ländern umschlossen werden.

Sachsen wird von der Elbe und Saale und deren Nebenflüssen durchströmt, hat im Ganzen sehr fruchtbaren, trefflich angebauten Boden, besonders die Magdeburger Börde, die güldne Au und die meisten Gegenden der Saale und der Unstrut. Die Hauptprodukte sind: Getreide, Oelpflanzen, Obst; Fische gibt es in Menge, der Lerchenfang bei Halle verdient ebenfalls Erwähnung. Sehr ergiebig ist das Mineralreich, besonders an Silber, Eisen, Kupfer und Salz. In der ganzen Provinz, besonders aber im Harze und Thüringerwalde blühende Industrie. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist protestantisch. Die Provinz wird in 3 Regierungsbezirke getheilt: 1. Magdeburg, 2. Merseburg und 3. Erfurt.

I. a. Magdeburg von der Elbe durchströmt, Provinzial-Hauptstadt und Festung ersten Ranges, hat mit den Vorstädten 80,000 E. und ist eine der bedeutendsten deutschen Fabrik- und Handelsstädte. Der alte, ehrwürdige Dom ist ein Denkmal Otto des Großen. — Magdeburg ist der Geburtsort des durch die Erfindung der Luftpumpe berühmten Otto v. Guerike, wurde im 30jährigen Kriege am 10. Mai 1631 zerstört, gerieth 1806 in die Hände der Franzosen und kam erst 1814 an Preußen zurück.

b. Halberstadt, südsüdwestl. von Magdeburg in fruchtbarer Gegend mit 22,000 E., verschiedenen Bildungsanstalten, einem gothischen Dom; hier starb Gleim.

c. Quedlinburg, eine alte, von Heinrich dem Vogelsteller gegründete

Stadt mit 14,000 E. Hier wurde 1724 Klopstock geboren; die Stiftskirche mit dem Grabe Heinrich I.

d. Schönebeck am l. U. der Elbe mit der größten Saline des Staates, die 1000 Menschen beschäftigt, und einer bedeutenden chemischen Fabrik.

e. Burg, nordnordöstlich von Magdeburg, wichtige Fabriken, eine Erziehungsanstalt für arme Kinder, 15,000 E.

f. Stendal, nördl. von Magdeburg, 9000 E., Tuchfabriken.

g. Salzwedel, nahe der hannoveran. Grenze, südöstl. von Lüneburg, 8000 E., schöne Kirchen.

h. Ascherleben, südöstl. von Halberstadt, 14,000 E., ansehnlichen Wollfabriken.

II. a. Merseburg an der Saale, südlich von Halle, Schloß, der Dom mit einer der größten Orgeln Deutschlands. 933 siegte hier Heinrich I. über die Ungarn.

b. Lützen, Stadt zwischen Leipzig und Weißenfels, Schloß, 3000 E. Hier fiel am 16. November 1632 Gustav Adolph von Schweden. Die am 2. Mai 1813 bei dem nahen Dorfe Groß-Görschen von den Preußen verlorene Schlacht gegen Napoleon I. wird auch Schlacht bei Lützen genannt.

c. Roßbach, Dorf westlich von Weißenfels; hier besiegte am 5. Nov. 1757 Friedrich II. in blutiger Schlacht die vereinigten Truppen der Franzosen und der Reichsexecutionsarmee.

d. Halle am r. U. der Saale, 37,000 E., Universität, Waisenhaus durch August Hermann Franke 1698 gegründet; Saline, die jährlich 280,000 Centner Salz liefert.

e. Eisleben, 10,000 E., Gymnasium, Bergbau, mancherlei Gewerbe; hier wurde Martin Luther 1483 geboren.

f. Naumburg, unweit des Einflusses der Unstrut in die Saale, 14,000 E., Dom, Gymnasium, verschiedene Fabriken, Handel, Weinbau, berühmte Messe. In der Nähe Schulpforte.

g. Weißenfels an der Saale, 11,000 E., berühmtes Schullehrer-Seminar.

h. Wittenberg an der Elbe, 10,000 E., Festung, 5 Kirchen, darunter die Schloßkirche, an deren Thüre Luther am 31. October 1517 die 95 Thesen anschlug.

i. Torgau an der Elbe, 9200 E., Festung, Schlacht 3. Nov. 1760.

III. a. Erfurt an der Gera, ehemalige Hauptstadt von Thüringen, 34,000 E. (im 16. Jahrh. zählte sie 60,000 E.), verschiedene Bildungsanstalten, 28 Kirchen, wovon der alte ehrwürdige Dom viele Kunstschätze und eine 275 Centner schwere Glocke „Maria Gloriosa" hat.

b. Mühlhausen an der Unstrut, einst freie Reichsstadt, 16,000 E. viele Fabriken, Brauereien und Brennereien.

c. Nordhausen, ehemalige Reichsstadt, 17,000 E., bedeutender Getreidehandel, Branntweinbrennereien und Brauereien.

d. Suhla oder Suhl in dem abgerissenen Landestheile am Thüringerwalde mit 8500 E., Hauptsitz der Gewehrfabrikation, Anfertigung aller Sorten von Eisen-, Stahl- und Blechwaaren.

e. Heiligenstadt an der Leine, ehemalige Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, einem kathol. Schullehrer-Seminar, 5 Kirchen, davon besonders die Liebfrauenkirche sehenswerth, 2 Waisenhäusern; Bandfabriken, Verfertigung von Wanduhren.

f. Langensalza an der Salza, südöstl. von Mühlhausen, hat ein Schloß, ein ansehnliches Rathhaus mit einer Bibliothek, Fabriken in Seide und Halbseide, Wollspinnereien und Färbereien, ein Schwefelbad, 9000 E.

g. Ellrich an der Zorge, nordwestl. von Nordhausen, mit 3500 E.; berühmt ist die sogenannte Kelle, eine Alabastergrotte 288' lang, 256' breit und 156' hoch, in deren Mitte ein 50' tiefes Becken ist, dessen klares, kaltes Wasser Fische und Frösche erstarren macht.

Provinz Brandenburg.

734 □ M. 2,250,000 Einwohner.

Diese Provinz, liegt auf beiden Seiten der Oder, Spree und Havel und wird außer diesen Flüssen noch von der Warthe, der Görlitzer Neiße und der Elbe durchströmt. Der Boden ist eben, waldreich und sandig, aber gut angebaut und liefert Getreide aller Art, Hopfen, Tabak, Flachs; auch giebt es Obst, etwas Wein, viel Holz und Torf. Die Industrie ist groß, namentlich verdienen die Seiden-, Baumwoll- und Wollmanufakturen besondere Erwähnung. Die Provinz, deren Bevölkerung zum größten Theile protestantisch ist, zerfällt in den Stadtbezirk Berlin und in die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt.

I. a. Berlin, Haupt- und Residenzstadt, an der Spree in der Mitte der Provinz, hat 465,000 E. (ohne Militär) und ist die am regelmäßigsten und am schönsten gebaute Stadt von Europa. Sie nimmt $1^1/_3$ □ M. ein, hat $2^1/_4$ M. im Umfange, besteht aus 10 Stadttheilen, hat eine 14' hohe Ringmauer und 18 Thore, wovon das nach Charlottenburg führende Brandenburger Thor das schönste ist. Von den 312 Straßen und numerirten öffentlichen Plätzen ist die breiteste und schönste „Unter den Linden" (168' breit und 3000' lang). Berlin ist der Sitz der höchsten Staatsbehörden, hat eine berühmte Universität, herrliche Paläste, 23 Kirchen, Bibliotheken und andere Sammlungen, blühende Industrie und sehr belebten Handel. — Südlich von Berlin das Dorf Großbeeren, merkwürdig durch die Schlacht vom 22. u. 23. August 1813, in welcher die Verbündeten einen blutigen Sieg über die Franzosen erfochten, den ein eiserner Obelisk verewigt.

b. Potsdam an der Havel, 40,000 E., zweite Residenz. Viele prachtvolle Paläste, besonders das k. Schloß, das Rathhaus, das Theater.

c. Charlottenburg an der Spree, herrliches kgl. Lustschloß, Mausoleum des letztverstorbenen Königspaares in einem herrlichen Garten.

d. Spandau an der Mündung der Spree in die Havel, Stadt und Festung, 10,000 E., große Gewehrfabrik.

e. Brandenburg an der Havel ist die älteste Stadt des Landes, hat 21,000 E.. ein Gymnasium, eine Ritterakademie, verschiedene Fabriken, Schifffahrt und Handel.

f. Fehrbellin, kleine Stadt an der Poststraße von Berlin nach Hamburg, berühmt durch den Sieg über die Schweden den 28. Juni 1675.

g. Neuruppin am Ruppinersee, 10,000 E., bedeutende Tuch- und Wollzeugfabriken; die Stadt von Mauern und Wällen umgeben, war Friedrich II. als Kronprinzen von seinem Vater zum Aufenhalte angewiesen worden.

h. Prenzlow an der Uker im Norden der Provinz, 13,500 Einw., 7 Kirchen, darunter die schöne gothische Marienkirche mit vielen Alterthümern.

i. Neustadt-Eberswalde, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, mit einer Forstakademie, einem Mineralbad und zahlreichen Fabriken in Messing-, Eisen- und Stahlwaaren. Im 30jähr. Kriege wurde die Stadt dermassen verwüstet, daß ums Jahr 1635 nur noch 20 Bürger übrig waren.

II. a. Frankfurt a. d. Oder, berühmte Handelsstadt mit 3 Messen, 33,000 E. In der Nähe Kunersdorf, Schlacht 1759, in welcher Kleist, der Sänger des Frühlings, fiel.

b. Küstrin am Einfluß der Warthe in die Oder, Festung, in der Hauptsache durch die morastige Umgebung stark. Auf dem Wall wurde den 6. Nov. 1730 Katt, der Mitwisser um die Flucht des Kronprinzen Friedrich hingerichtet. Im Jahr 1758 wurde die Stadt von den Russen eingeäschert, von Friedrich dem Großen aber wieder aufgebaut. In der Nähe Zorndorf, merkwürdig durch den Sieg Friedrich des Großen über die Russen den 25. Aug. 1758.

c. Landsberg an der Warthe, 14,300 E., bedeutender Getreidebau, erhebliche Obstbaumzucht, Wollmärkte und in der Nähe Eisenhütten und Stückgießereien.

d. Züllichau nahe der Grenze von Posen, Seminar für Landschullehrer, Waisenhaus, Fabriken, Obst- und Hopfenbau.

e. Krossen a. d. Oder, bedeutende Tuchfabriken, Weinbau.

f. Guben a. d. Görlitzer Neiße, 14,200 Einw., Wein- und Obstbau, Wollweberei.

g. Kottbus a. d. Spree hat ein ansehnliches k. Schloß und ist eine der bedeutendsten Manufaktur- und Handelsstädte.

Provinz Pommern.

576,7 □ M. 1,333,000 Einwohner.

Diese Provinz, Küstenland der Ostsee, bildet eine Ebene. Der in der Nähe von Köslin befindliche Gollenberg, 300′ hoch, ist die bedeutendste Anhöhe; etwas bedeutendere Hügel und Kreidenberge finden sich auf der Insel Rügen. Der Hauptfluß ist die Oder; die Ihna ihr wichtigster Nebenfluß. Die Rekenitz, Peene, Rega, Persante, Wipper und Stolpe sind Küstenflüsse; unter den Seen verdienen der Madüe- und Dammsee Erwähnung. Das Klima ist rauh, die Witterung sehr veränderlich, der Boden sandig und nicht sehr fruchtbar; die Haupterzeugnisse sind: Getreide, Flachs, Hanf, Tabak, Obst und Holz. Man hat schönes Rindvieh und an den Küsten der Ostsee Heerden von Gänsen. Die pommerschen Muränen, Lachse und Aale 2c. sind bekannt. Die Industrie ist von geringem Belang; der Handel in der Ostsee und auf der Oder aber sehr wichtig. — Die Einwohner der Provinz, meist verdeutschte Slaven, gehören der protestantischen Kirche an. Das Land wird in die Regierungsbezirke Stettin, Stralsund und Köslin getheilt.

I. a. Stettin, auf einem Hügel am l. U. der Oder, Festung und Provinzial-Hauptstadt, 56,000 E., k. Schloß, verschiedene Bildungsanstalten, viele Fabriken, große Wollmärkte, blühenden Land- und Seehandel. Der Hafen von Stettin ist Swinemünde, ein Flecken mit 4000 E. und einer Seebadeanstalt. Die Oder theilt sich hier in vier Arme: Oder, Parnitz, kleine und große Reglitz.

b. Anclam an der Peene, 11,000 E., bedeutender Land- und Seehandel.

c. Stargard an der Ihna, östl. von Stettin, 14,000 E., Gymnasium, Realschule und der sehenswerthen Marienkirche.

d. und e. Usedom und Wollin, Städte auf den Inseln gl. Nam., einträgliche Fischerei, lebhafter Handel.

f. Kamin an der Divenow, hübsche Stadt, deren Bewohner Fischerei und Flachshandel treiben.

II. a. Stralsund, durch die Meerenge Gellen von der Insel Rügen getrennt, von Landseen und Morästen umgeben, war lange eine bedeutende Festung, der auch Wallenstein nichts anhaben konnte. Sie hat ein Gymnasium mit einer Bibliothek und einem Münzkabinet, ein schönes Rathhaus mit einem herrlichen Saale, ein Zeughaus, Waisen- und Arbeitshaus, Seebadeanstalt. 20,000 E. unterhalten bedeutende Fabriken und lebhaften Handel.

b. Greifswalde, unfern der Ostsee und durch einen Canal mit ihr verbunden, 14,000 E. Universität, Seehafen bei dem Dorfe Wieck, Saline welche jährlich an 120,000 Ctr. Salz liefert.

c. Wolgast an der Peene, Seehafen, Fabriken und Schiffbau.

d. Die Insel Rügen (20 □ M., 33,000 E.) hat eine sonderbare Gestalt und bildet mehre Halbinseln und Landzungen. Der Boden ist ergiebig, die Viehzucht erheblich, der Fischfang reichlich lohnend. Im Alterthume war die Insel der Sitz des Herthadienstes; die Hauptstadt Bergen liegt am Fuße des 340′ hohen Rügard Berges, auf dem die nun in Trümmern liegende Burg der Rügen stand, und hat 3000 E. Die wichtigsten Halbinseln von Rügen sind:

aa. Jasmund, berühmt durch ihre Naturschönheiten. Die höchsten Spitzen der Kreideberge dieser Halbinsel bilden eine Reihe kleiner Vorgebirge, die Stubbenkammer genannt, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, Friedrich-Wilhelms-Stuhl, auch Königsstuhl genannt, 543′ hoch ist; eine eingegrabene Treppe von etwa 600 Stufen führt bis zum Strande hinab. Im Norden der Halbinsel ist der 2 M. lange Buchenwald Stubenitz, in dessen Dunkel einst die Burg der von den alten Deutschen verehrten Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln stand; Steinaufwürfe und Erdwälle werden als die Ueberreste bezeichnet.

bb. Wittow, diese Halbinsel ist sehr fruchtbar an Getreide und auf deren Nordspitze liegen die Trümmer der berühmten Wendenfestung „Arkona", wo 200′ über dem Meere seit 1826 ein Leuchtthurm steht.

Außerdem sind auf Rügen noch folgende Orte merkwürdig: Sagard mit 1000 E. und einem Gesundbrunnen, Puttbus mit einem Seebade und Altenkirchen, wo der Dichter Kosegarten lebte.

III. a. Köslin am Fuße des Gollenberges, 1 M. von der Ostsee, 10,000 E., schöner Markt, Tuch- und Tabakfabriken und auf dem genannten Berge ein Denkmal der 1813 und 1814 gefallenen Pommern.

b. Kolberg an der Persante, 10,000 E., viel erprobte starke Festung.

c. Rügenwalde an der Wipper, Hafen, Seebad, Schiffbau und Handel; berühmt die Rügenwalder Gänsebrüste, Aale und geräucherte Lachse.

d. Stolpe am gleichn. Flusse mit 12,000 E., die viel Bernstein verarbeiten und großen Handel damit treiben.

Provinz Schlesien.

742 □ M. 3,270,000 Einwohner.

Diese Provinz, welche in Ober- und Niederschlesien unterschieden wird, bildet ein langes Thal, das rechts gegen Polen und Posen hin nur mäßige Anhöhen hat, links dagegen vom Riesengebirge und den Sudeten begrenzt wird. In der Mitte von der Oder majestätisch durchströmt, nimmt diese die Glatzer- und Görlitzer-Neiße, die aus Posen kommende Bartsch und den Bober auf. Der Boden ist im Ganzen sehr fruchtbar, liefert viel Getreide, Flachs, Tabak und Holz; die Gebirge sind ergiebig an Eisen, Zink und Steinkohlen; von den Heilquellen sind die zu Warmbrunn und Salzbrunn die besuchtesten. Viel bedeutender

als die Rindvieh- und Pferdezucht ist die der Schafe; auch die Bienenzucht ist erheblich. Industrie und Handel sind im blühenden Zustande. — Die größere Zahl der Bewohner bekennt sich zur katholischen Confession. Die Provinz wird in 3 Regierungsbezirke getheilt: Breslau, Liegnitz und Oppeln.

I. a. Breslau auf beiden Seiten der Oder, Provinzial-Hauptstadt und dritte kgl. Residenz, Sitz des Oberpräsidenten, eines katholischen Fürstbischofs, Domkapitels und eines evangelischen Consistoriums, nach Berlin die volkreichste preußische Stadt mit 132,000 E. Eine der wichtigsten deutschen Handelsstädte, ist sie der Mittelpunkt des schlesischen Handels und hat einen berühmten Wollmarkt, zahlreiche Fabriken und Manufakturen. Außer der Universität besitzt Breslau noch viele Lehranstalten, einen großen Reichthum an alten Baudenkmälern und 37 Kirchen, der gothische Dom mit seinem Hochaltare von gediegenem Silber obenan.

b. Brieg a. d. Oder, gewerbige Stadt mit 13,000 E., einem Schlosse und der herrlichen Nicolaikirche.

c. Silberberg ist eine in lauter Felsen gehauene, starke Festung, das schlesische Gibraltar, und hat 2000 E., welche Bergbau, Tuch- und Leinweberei treiben.

d. Glatz an der Neiße, südlich im Gebirge, Festung, 11,000 E., berühmte Damastmanufakturen.

e. Schweidnitz, südwestl. von Breslau an der Weistritz, feste Stadt mit 15,000 E., die kathol. Kirche hat einen der höchsten Thürme in Preußen mit herrlicher Fernsicht.

f. Reichenbach, südwärts von Schweidnitz am Peilbache, Baumwollenfabrik und erheblicher Handel.

g. Langen-Bielau, das größte preußische Dorf mit 12,000 E. und lebhafter Industrie in Wolle, Baumwolle und Leinwand.

II. a. Liegnitz in fruchtbarer Gegend an der Katzbach, 16,000 E., berühmte Lehr- und Erziehungsanstalt, die sogenannte Ritterakademie mit wissenschaftlichen Sammlungen, bedeutende Industrie in Tuch, Leder und Tabak, lebhafter Handel. Die schöne Umgegend wird der „Garten von Schlesien" genannt. Nahe das Dorf Wahlstatt, wo am 9. April 1241 die schlesischen Herzoge eine große Schlacht gegen die Mongolen verloren. Am 26. August 1813 schlug Blücher die Franzosen an der Katzbach.

b. Glogau oder Großglogau an der Oder, 17,000 E., sehr starke Festung, viele Fabriken.

c. Grünberg im Norden des Regierungsbezirkes, ganz von Weinbergen umgeben, 10,600 E., Obst- wie Weinbau.

d. Sagan am Bober, nahe an der Grenze gegen Brandenburg, Hauptstadt des gleichnam. Fürstenthums, 7000 E., Schloß, Park, Kupferhammer, ansehnliche Getreidemärkte, Vieh- nnd Garnhandel.

e. Bunzlau am Bober, westl. von Liegnitz, 7000 E., Töpferei. Hier ist ein irdener Topf, der 30 Schäffel faßt und eine kunstvolle Uhr, welche die Leidensgeschichte Jesu darstellt.

f. Görlitz a. d. Neiße, sehr schöne Stadt mit 24,000 E., Fabriken und bedeutendem Handel nach Böhmen, Getreidemärkte.

g. Hirschberg am Bober, eine Gebirgsstadt in anmuthigem Thale mit berühmten Bleichen und bedeutendem Leinwandhandel.

h. Warmbrunn, südwestl. v. Hirschberg, Schlesiens besuchtester Badeort.

II. a. Oppeln a. r. Ufer der Oder, 8500 E., Handel mit Wein, Vieh, Bergwerksprodukten, Fabriken in Band, Leinwand und Leder, starke Bienenzucht.

b. Neiße am gleichn. Flusse, 18,000 E., starke Festung.
c. Ratibor a. d. Oder, 10,400 E., Schloß, besuchte Märkte.
d. Gleiwitz, sehenswerthe Eisengießerei.
e. Kosel an dem linken Ufer der Oder, starke Festung.

Provinz Hohenzollern.

21 □ M. 64,000 Einwohner.

Diese Provinz, im südwestlichen Deutschland, darum auch Südpreußen genannt, ist von Württemberg und Baden eingeschlossen und besteht aus den beiden Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen, welche durch Staatsvertrag v. 7 Dezbr. 1849 an Preußen abgetreten, durch Patent vom 12. März 1850 in Besitz genommen und am 5. und 8. April 1850 von den bisherigen Fürsten übergeben wurden.

Das Land wird von der „Rauhen Alp" durchzogen, die sich in dem Zollerberg 2631′ und im Kornbühl 2732′ erhebt. Die Flüsse sind 1. die Donau, welche die Schmiech, Lauchart und Ablach aufnimmt, und 2. der Neckar, welcher durch die Nebenflüsse Glatt, Eyach und Starzel verstärkt wird. Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Spinnerei, Fertigung von Holzwaaren und Bergbau auf Eisen. Dieselbe ist im Allgemeinen arm und gehört der kathol. Kirche an.

Die wichtigsten Orte sind:

1. Hechingen, kleine Stadt an der Starzel, 3000 E., niedliches Schloß, freundliche Anlagen, Gymnasium, Schwefelbad-Anstalt.

Auf dem nahen Berge Hohenzollern befindet sich das Stammschloß der preußischen Regenten mit einer sehenswerthen Sammlung von Rüstungen und Waffen.

2. Sigmaringen mit einem alten, weitläufigen Schlosse auf einem Kalkfelsen, an dem die Donau hinrauscht, mit 1800 E., Spital, große, schöne Pfarrkirche.

3. Ostrach am gleichn. Flüßchen, Marktflecken, merkwürdig durch die Schlacht vom 21. März 1799, in der die Franzosen von den Oesterreichern besiegt wurden.

Provinz Posen.

546,5 □ M. und $1^1/_2$ Mill. Einw.

Diese Provinz liegt zwischen Schlesien und Westpreußen, Brandenburg und Polen, wird von der Warthe und Netze durchströmt und besteht fast ganz aus dem alten Großpolen, welches bei der 3. Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warschau übergieng und 1814 an Preußen zurückfiel. Der Boden ist im Ganzen tragbar, am besten zu beiden Seiten der Warthe, im Netzebruch, einem 20 M. langen und $1^1/_2$ M. breiten Striche, dann im Obrabruche und in Kujawien; in mehren Gegenden ist er auch sandig und sumpfig. Die Hauptprodukte sind: Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Oelgewächse und Holz. Die Industrie in Tuch, Leinwand, Spitzen, Papier und Glas ist blühend; der Handel hebt sich.

Die Einwohner, meistens Polen, Slaven und Litthauer, gehören zum größern Theile der kathol. Kirche an; auch wohnen etwa 80,000 Juden im Lande. Dieses wird in die Regierungsbezirke Posen und Bromberg getheilt.

I. a. Posen an der Warthe, stark befestigte Stadt mit 48,000 E., darunter 10,000 Juden, eine der ältesten Städte Polens mit vielen Thürmen und hohen Häusern, einem prächtigen, gothischen Rathhause, 25 Kirchen, wovon sich der Dom und die St. Stanislauskirche auszeichnen, verschiedene Bildungsanstalten, Fabriken, 3 besuchte Messen, Wollmärkte, lebhafter Handel.

b. Lissa, wichtige Fabrikstadt mit 10,000 E. und lebhaftem Handel.

II. a. Bromberg an der Braa, 17,000 E., Gymnasium, Lehrerseminar, Zuckersiedereien, Tabakfabriken, einträglicher Handel.

b. Gnesen, hübsche Stadt mit 8000 E., zeitweise der Sitz des Erzbischofs von Posen und Gnesen, 10 katholische Kirchen, darunter der große Dom mit den Gebeinen des hl. Adalbert.

Provinz Preußen.

1178 □ M. mit 2¾ Mill. Einwohner.

Diese Provinz liegt auf beiden Seiten der untern Weichsel, ist durchaus ebenes Land, hat meistens leichten sandigen Boden, einige Niederungen an den Flüssen, namentlich die Marschen sind aber sehr fruchtbar. Das Klima ist, wenn auch gemäßigt, doch kälter als in Deutschland, an den Seeküsten veränderlich und oft rauh. Bedeutende Waldungen bedecken noch immer das Land. Die Hauptprodukte sind: Getreide, Hopfen, Flachs, Tabak, Obst und Holz. Viehzucht, Fischfang, Bienenzucht, Sammlung des von der Ostsee, besonders bei Pillau, ausgeworfenen Bernsteins, Graben von Torf und Steinkohlen sind weitere Erwerbsquellen; Fabriken und Handel werden von den fleißigen Bewohnern in blühendem Zustande erhalten. Die bedeutendsten Flüsse sind: 1. die Weichsel, 2. die Memel, 3. der Pregel und 4. die Warthe. Der größere Theil der Bevölkerung gehört der protestantischen Kirche an.

Die Provinz zerfällt in 4 Regierungsbezirke:

I. a. Danzig, große Handelsstadt und bedeutende Festung an der Weichsel, in fruchtbarer, schöner Gegend, 1 M. von der Ostsee mit 72,000 E., lebhafter Industrie und sehr wichtigem Handel; 20 Kirchen, darunter die Marienkirche, eine der größten in Europa, viele wissenschaftliche Anstalten.

b. Elbing mit 24,000 E., bedeutenden Fabriken, Schifffahrt und Handel.

c. Marienburg, einst Hauptstadt von Preußen und Sitz des Hochmeisters des deutschen Ordens, jetzt wichtige Fabrik- und Handelsstadt.

II. a. Marienwerder an der Liebe und kleinen Rogat, 7000 E., bedeutender Obst- und Repsbau, Institut für erblindete Krieger.

b. Graudenz am Einflusse der Trinke in die Weichsel, 11,200 E. Eine halbe Stunde von der Stadt die starke Festung Graudenz.

c. Culm, südl. von Graudenz, 6000 E., Cadettenhaus, verschiedene Bildungsanstalten, große Torfstecherei.

d. Thorn a. d. Weichsel im Süden der Provinz, 13,500 E., starke Festung. Geburtsort des N. Kopernikus (am 19. Febr. 1473 geb.)

III. a. Königsberg an der Pregel, 85,000 E., Universität, Fabriken, Bernsteindreherei, ausgebreiteter Land- und Seehandel.

b. Pillau, befestigte Stadt am frischen Haff, 5000 E., Schiffbau, starker Fischfang, Seehandel, Leuchtthurm, Caviarbereitung.

c. Memel an der Mündung des kurischen Haffs, 18,000 E., Hafen, lebhafter Seehandel, Schule für Seeleute, Bernstein-Verarbeitung.

d. Braunsberg, 9000 Einw., Lyceum, Gymnasium, Lehrerseminar, Fabriken und Handlung.

IV. a. **Gumbinen** an der Pissa, schöne Stadt mit herrlichen Lindenpromenaden, bedeutende Gewerbe, 7000 E.

b. **Insterburg**, 12,000 E., Schloß, Erziehungsanstalt, Getreidehandel.

c. **Tilsit** a. d. Memel, 15,000 E., bedeutendem Handel, Friede vom 9. Juli 1807.

Provinz Hannover.

700 □ M. 1,900,000 Einwohner.

Hannover liegt im nordwestlichen Deutschland zu beiden Seiten der Weser, zwischen der Ems und Elbe, und reicht vom Harz bis an die Niederelbe und die Nordsee. Es wird von dieser, von Hamburg, Holstein, Mecklenburg, Provinz Sachsen, Braunschweig, Lippe, Kurhessen und Holland begrenzt. Sein ganzer Norden ist eine Ebene, welche theils aus tragbarem (Geestland) oder unfruchtbarem Sandboden (Haiden), theils aus Marschland mit fettem, sehr fruchtbaren Boden oder aus Torfmooren in unabsehbaren Flächen besteht. Zu den unfruchtbaren Landstrecken gehört 1. die Lüneburger Haide, welche 12 M. im Umfange hat und durch das oft mannshohe Haidekraut die Bienenzucht begünstiget und Heerden von Schafen, Haidschnuken genannt, ernährt, die, wenn auch grobe Wolle, doch ein sehr schmackhaftes Fleisch liefern; 2. der Huimling, eine meilenlange, erhabene Sandfläche im Kreise Meppen (Osnabrück) mit den ärmlichsten Wohnungen Deutschlands, die Dächer von Haiderasen und statt der Fenster Löcher haben.

Der Süden von Hannover wird vom Harz, dessen höchster Punkt hier der 3200′ hohe Königsberg ist, der Westen vom Wesergebirge durchzogen.

An Flüssen hat es 1. die Elbe mit der Jeetze, Ilmenau, Seve, Este, Lühe, Schwinge, Oste und Medein, 2. die Weser mit der durch die Ocker und Leine verstärkten Aller, dann der Wümme, Hamme, Geeste und Hunte, 3. die Ems mit der Hase und Leda.

Die Seen sind das Steinhudermeer, der Dümmersee, der Bodenteichersee und der unterirdische See in Ostfriesland.

Erwerbsquellen sind der Land- und Bergbau, die Fischerei, der Torfstich; ärmere Landleute gehen des Verdienstes wegen im Frühjahr und Sommer in die Niederlande. — Die Industrie darf sich noch heben; der Handel ist nicht unbedeutend.

Der größte Theil der Hannoveraner gehört zur protestantischen Kirche.

Das Land wird in 6 Landdrosteien: Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Aurich und Osnabrück und die Berghauptmannschaft Clausthal (Oberharz) getheilt.

I. a. **Hannover** an der Leine, Landeshauptstadt mit 58,000 E., dem k. Schloß mit prachtvollem Portale und der Schloßkirche mit Alterthümern und Reliquien, welche Heinrich der Löwe auf seiner Reise nach Palästina 1171 sammelte, einigen Denkmälern, verschiedenen Bildungsanstalten, Fabriken und lebhaftem Handel. Hier wurde Herschel am 15. Nov. 1733 geboren, der als Mechaniker, Optiker und Astronom gleich groß war.

b. **Hameln** an der Weser, Stadt mit 6800 Einw., starker Schifffahrt, Lachsfang, Handel.

II. a. **Hildesheim**, alterthümlich gebaut, 17,000 E., Sitz eines Bischofs, sehenswerthem Dom mit vergoldeter Kuppel, schönen Glasmalereien.

b. Goslar an der Gose und am Fuße des Harzes, alte Stadt mit 7000 E., Bergbau. In dem nahen Rammelsberge sind reiche Silbergruben.

c. Göttingen, 12,500 E., sehr berühmte Universität mit musterhaften Einrichtungen. Berühmt sind auch die geräucherten, schmackhaften Würste, sowie der Zwieback von Göttingen.

d. Münden oder Minden am Zusammenflusse der Werra und Fulda, in sehr romantischer Lage, 6000 E., bedeutende Schifffahrt, lebhafter Handel, Braunkohlengruben.

III. a. Lüneburg an der Ilmenau mit 14,000 E., berühmtes Salzwerk, welches jährlich an 300,000 Centner Salz liefert, bedeutender Handel, 2 Messen.

b. Celle an der Aller mit 12,000 E., Sitz des Oberappellationsgerichts, Gymnasium, Irrenhaus, Zuchthaus, Wachsbleichen, Tabaksfabriken, Schifffahrt und Handel.

IV. a. Stade a. d. Schwinge, 6000 E., Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Schifffahrt und bedeutender Viehhandel.

b. Buxtehude an der Este, starker Meerrettigbau, Fabriken, lebhafter Getreidehandel.

c. Verden a. d. Aller, 5000 E., blühende Gärtnerei, Gesundbrunnen.

V. a. Aurich, hübsche Stadt, mit Wall und Graben umgeben, besuchte Getreide- und Pferdemärkte, Fabriken, lebhafter Handel.

b. Emden am Dollart, 13,000 E., Freihafen, lebhaftem Seehandel, Häringsfischerei.

c. Insel Norderney mit 700 E., einer Kirche und einem besuchten Seebade.

VI. Osnabrück an der Hase, 16,000 Einw., Sitz eines katholischen Bischofs, sehenswerther Dom, Schloß und Rathhaus, in dem am 24. October 1648 der westphälische Friede abgeschlossen wurde.

VII. a. Klausthal, nordöstl. von Göttingen mit 10,000 E., Sitz der Berghauptmannschaft, Berg- und Forstschule, Bergbau und Münze. In der Nähe die reichen Silber-, Kupfer- und Bleigruben, die wichtigsten im Harze.

b. Zellerfeld, nur durch den kleinen Zellbach von Klausthal getrennt, mit 5000 E., die Bergbau und Holzschnitzerei treiben.

Provinz Hessen (Kurhessen).

174 □ M. 718,000 Einwohner.

Die Provinz Hessen wird nördlich von Westphalen und Hannover, östlich von preuß. Sachsen, von Weimar und Bayern, im Süden von Bayern, Darmstadt und Frankfurt und im Westen von Darmstadt, Waldeck und Westphalen begrenzt. Sie ist mehr gebirgig als eben, und es erstrecken sich Zweige des Spessarts, des Vogelsgebirges, der Rhöne, des Thüringer-Waldes und des Wesergebirges in das Land, während der Habichtswald ihm ganz angehört. Die Flüsse sind die aus der Werra und Fulda sich bildende Weser, welcher die Diemel zueilt, während die Fulda schon die Wasser der Eder und Schwalm aufnahm. Der Main wird durch die Kinzig und Nidda, die Lahn aber durch die Ohm innerhalb der Landesgränzen verstärkt. Die Haupterwerbsquellen der confessionell gemischten Bevölkerung sind: Viehzucht, Acker- und Bergbau, Industrie (besonders in Leinwand) und Handel. Als Kurfürstenthum war das Land in 4 Provinzen: Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau, und diese Provinzen in Kreise getheilt.

I. a. Kassel, von der Fulda durchströmt, schöne Stadt mit 36,000 E., vielen Fabriken, 2 besuchten Messen und lebhaften Handel. Von den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders der große Friedrichsplatz mit der Marmorstatue Friedrich II. und der durch sein sechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz aus. Eine halbe Stunde entfernt das Lustschloß Wilhelmshöhe mit herrlichem Parke, berühmten Wasserkunstwerken und andern Sehenswürdigkeiten.

b. Hofgeismar mit einem Gesundbrunnen, Kurgebäude und Lustschloß.

II. Marburg an einem steilen Berge über der Lahn, 8400 Einw., Universität, Gymnasium, Schullehrer-Seminar und der herrlichen St. Elisabethenkirche, einem Denkmale altdeutscher Baukunst.

III. a. Fulda am r. U. der Fulda, freundliche Stadt mit 10,000 E., Sitz eines Bischofs, im Dom das Grab des hl. Bonifazius.

b. Schmalkalden am Thüringerwald mit 5000 E., Saline, Eisenfabriken. Hier wurde 1531 der Bund protestantischer Fürsten geschlossen.

c. Hersfeld a. d. Fulda, 7000 E., Fabriken und Handel.

IV. Hanau am Einflusse der Kinzig in den Main, 16,000 E., mit mancherlei Fabriken in Wolle, Baumwolle und Seide, Teppichen, Leder, Porzellan, Weinhandel. Schlacht am 30. Oct. 1813, die letzte, welche Napoleon I. in Deutschland schlug.

Zur Provinz Hessen oder dem Regierungsbezirke Kassel gehört noch das durch durch den Friedensvertrag vom 22. August 1866 §. 14 von Bayern abgetretene Bezirksamt Gersfeld und der Bezirk Orb mit dieser Salinenstadt. Eben so gehören dazu der vom Großherzoge von Hessen durch Friedensvertrag vom 3. Sept. 1866 §§. 14 und 15 abgetretene Kreis Vöhl mit den Enclaven Eimelrod und Höringhausen.

Provinz Nassau und Frankfurt.

88 □ M. 522,000 E.

Nassau wird vom Rhein und Main und außer preußischem Gebiete noch von Hessen-Darmstadt umschlossen, vom Taunus und dem Westerwalde durchzogen, und neben den genannten Grenzflüssen noch von der Lahn in seiner Mitte durchflossen. Es ist ein ungemein schönes, von den mannigfachsten Naturschätzen gesegnetes Land; in dem schönen Rheingau wachsen die köstlichsten Weine Deutschlands: der Hochheimer, Johannisberger, Rüdesheimer, Markebrunner und Asmannshauser. Die vielen Mineralquellen sind von besonderer Wichtigkeit für den Wohlstand des Landes,

Die fleißige Bevölkerung ist confessionell-gemischt.

Frankfurt liegt am Maine und sein Gebiet bestund noch aus zwei Flecken und sechs Dörfern; zwei davon, Dortelweil und Niedererlenbach, wurden in dem Friedensvertrage vom 3. Septbr. 1866 an das Großherzogthum Hessen abgetreten, ebenso das nassauische Amt Reichelsheim und Dornasienheim, dann der Ort Hartheim. Dagegen wurden die vom Großherzoge von Hessen in dem erwähnten Friedensvertrage abgetretenen Gebiete von Homburg und Meißenheim, der Kreis Biedenkopf, der nordwestl. Theil des Kreises Gießen, der Ort Rödelheim und Niederursel dem Regierungsbezirke Wiesbaden-Nassau zugetheilt.

Die wichtigsten Städte dieses Regierungsbezirkes sind:

I. a. Wiesbaden, im Süden des Landes, 18,000 E., weltberühmtes Bad, jährlich von Tausenden von Kurgästen besucht; schönes Schloß, eine

neue katholische Kirche. Nahe in entzückender Lage das schöne Dorf Bieberich mit 3000 E., einem schönen Schlosse und prächtigem Parke.

b. Ems, Bad und Mineralbrunnen; herrliche Einrichtungen für die Kurgäste. In der Nähe ein Silber- und Kupferbergwerk und eine der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle desselben Namens.

c. Langenschwalbach, Stadt mit 2200 E. und berühmten Mineralquellen.

d. Schlangenbad, Dorf in der Nähe von Langenschwalbach mit berühmtem Gesundbade, das vor 200 Jahren von einem kranken Rinde entdeckt wurde, welches sich täglich von der Heerde absonderte und von dem Hirten an der warmen Quelle gefunden wurde, die ihm Genesung gab.

e. Fachingen, berühmtes Dorf wegen seines Stahlbrunnen, von dessen Wasser jährlich gegen 1 Million Krüge versendet werden.

f. Geilnau, Dorf mit einem Sauerbrunnen.

g. Selters mit sehr berühmten Mineralbrunnen; in mehr als 2 Mill. Krügen wird das Wasser in alle Gegenden der Erde versendet.

h. Hochheim, Rüdesheim, Asmannshausen, Johannisberg und Hattenheim sind durch ihre vortrefflichen Weine merkwürdig.

i. Homburg vor der Höhe, reich an Mineralquellen, 5000 E.

k. Meißenheim mit 2600 E., starker Fruchthandel.

II. Frankfurt am Main mit 70,000 E., 2 Messen, bedeutendem Handel, Kunst- und Naturaliensammlungen. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehört der ehrwürdige Dom, die berühmte Katharinenkirche, die neue Paulskirche, wo 1848 die Nationalversammlung ihre Sitzungen hielt, das Rathhaus, der Römer genannt, wo früher die Kaiserwahl berathen wurde, während die Wahl uud Krönung im Dome stattfand. — Bis zum Kriege des Jahres 1866 war Frankfurt der Sitz des Bundestages. — 1749 wurde Göthe in Frankfurt geboren. Unter die besuchtesten Orte um Frankfurt gehört das Dorf Oberrad mit herrlicher Aussicht auf das Mainthal, wie auf Frankfurt selbst.

Die Elbherzogthümer.

I. Lauenburg mit 19 □ M. und 46,500 Einw.

a. Die gleichnamige Hauptstadt des Herzogthums liegt an der Elbe, oberhalb Hamburg, hat 4000 E. und lebhaften Handel mit Holz und Getreide.

b. Nördlich ist die Stadt Mölln an der Steckenitz mit 2000 E., Bierbrauereien und Viehmärkten. Hier liegt Till Eulenspiegel, der in dem hannoverischen Dorfe Kneitlingen geboren wurde und 1350 starb, begraben; noch jetzt wird dessen Leichenstein gezeigt.

c. Ratzeburg auf einer Insel des Ratzeburger See's, ist durch eine 1100′ lange Brücke mit dem Festlande verbunden und hat 2500 Einw. Ihr nördlicher kleinerer Theil gehört dem Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz an und ist durch 2 Thore von dem lauenburgischen Theile geschieden.

II. Holstein mit 154 □ M. und 500,000 Einw.

Dieses Herzogthum, nordwärts von der Nordsee, von Schleswig und der Ostsee, im Osten von der Ostsee, von Lübeck und Lauenburg, südwärts von Lauenburg, Hamburg und Hannover, und im Westen von der Nordsee wie von Schleswig begrenzt, ist im Ganzen Flachland, untermischt mit Hügelland. Die Ostsee bildet zwei größere Busen, den Kieler und Neustädter Fiord. Zwischen Holstein und der Insel Femern ist der Femersund. Der Hauptfluß ist die Elbe im Südwesten mit der Stör und Alster, ferner verdienen noch die Trave und Schwetine

sowie die Eider als Grenzfluß im Norden Erwähnung. Die wichtigsten Seen sind der Plöner-, Selenter- und Westensee. Der Schleswig-Holsteinische Kanal verbindet die Ostsee mit der Eider und so mit der Nordsee. — Der Boden ist an der Elbe und Nordsee treffliches Marschland, im Innern Sand- und Haideland, an der Ostsee fruchtbar und stark bewaldet. Die Produkte sind: Getreide, Obst, Hanf, Flachs, Torf; berühmt sind die Holsteiner Pferde; Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt sind wichtige Erwerbsquellen; Industrie und Handel blühen. Die durchgehends wohlhabende Bevölkerung gehört größtentheils der protestantischen Kirche an.

1. Glückstadt am Einflusse des Rhyns in die Elbe ist die Hauptstadt mit 7000 E., verschiedenen Fabriken, einem Freihafen und lebhaftem Handel. Jährlich gehen von hier zwei Schiffe auf den Wallfisch- und Robbenfang aus.

2. Altona an der Elbe, welche hier 1 M. breit ist, die größte und volkreichste Stadt in Holstein mit 46,000 Einw., Freihafen, viele Fabriken, Härings- und Wallfischfang, bedeutendem Handel. Nahe das schöne Dorf Ottensee, wo Klopstock 1803 starb.

3. Kiel in sehr anmuthiger Gegend an einem Busen der Ostsee, 16,300 Einw., Universität, Schloß, besuchte Messe, Hafen, Handel.

4. Rendsburg an der Eider, 12,000 E., Festung, Zeughaus, blühender Handel.

5. Itzehöe an der Stör, 6000 E., lebhafter Verkehr mit Hamburg durch Dampfschiffe, bedeutender Getreidehandel.

6. Wandsbeck, 1 St. von Hamburg, merkwürdig durch den Dichter Mathias Claudius, der hier als Beamter lebte und vom Jahre 1771 an eine Zeitschrift, den „Wandsbecker Boten", herausgab. Der Flecken hat bedeutende Lohgerberei, Wachsbleichen und ein schönes Schloß mit Park.

Herzogthum Schleswig.

166 □ M. 400,000 Einwohner.

Dieses im Westen von der Nordsee, im Osten vom baltischen Meere umfluthete, südwärts durch die Eider von Holstein getrennte und nördlich von Jütland begrenzte Land, bildet das nördlichste Gebiet von Deutschland, ist Flachland, untermischt mit Hügelland. Die Ostsee macht verschiedene Busen: die Schley, die Fiorde von Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Schleswig und Eckernförde. Die wichtigsten Flüsse sind die Schottburger Au, Grenzfluß gegen Jütland, die Leckau, Riberau, Widau, Soholmau und im Süden die Eider, welche vom Flemhudersee an die Grenze gegen Holstein bildet. Der größte See in Schleswig ist der 19 M. umfassende Wittensee. Der Boden ist sehr fruchtbar, besonders in dem fetten Marschlande an den Küsten; bezüglich der Produkte und Erwerbsquellen kann von Schleswig dasselbe, wie von Holstein gesagt werden. Die Bevölkerung gehört mit geringer Ausnahme der lutherischen Kirche an.

Die wichtigeren Städte sind:

1. Schleswig, an dem 5 Meilen langen Ostseebusen Schley, Hauptstadt mit 12,200 E., verschiedenen Bildungsanstalten, einem Irren- und Waisenhause, starker Fischerei, Schifffahrt und Handel. Das Schloß Gottorp liegt auf einer durch zwei Dämme mit der Stadt verbundenen Insel. Nahe die Schanzenreihe Danewerk. — In der Schley die kleine Insel Mövenberg, auf der jährlich unzählige Möven nisten, die bis zur vollendeten Ausbrütung sorgfältig geschützt, im Monat Juli aber der Gegenstand allgemeiner Jagd werden.

2. Flensburg nördl. von Schleswig, wichtige Handelsstadt mit 20,000 Einw. Zwischen hier und Schleswig ist die Landschaft der Angeln, der alten Eroberer Britanniens.

3. Husum, westlich von Schleswig, an einem Meerbusen der Nordsee, 5000 E., Hafen, Schifffahrt, Handel.

4. Friedrichsstadt, am Einflusse der Treene in die Eider, kleine, lebhafte Stadt mit einer Kirche für Protestanten, Remonstranten, Menoniten, einem katholischen Bethaus und einer Synagoge.

5. Eckernförde an einem Ostseebusen, Stadt mit geräumigem Hafen, lebhaftem Handel und einer militärischen Verpflegungs- und Erziehungsanstalt.

6. Apenrade am gleichnam. Ostseebusen, eine der bedeutendsten See- und Handelsstädte.

7. Hadersleben am gleichn. Fiord, ist die nördlichste Stadt Schleswigs mit 6000 E., einer schönen Kirche, bedeutenden Märkten, mancherlei Gewerben, Schifffahrt und Handel.

8. Düppel, ein Dorf, durch seine Schanzen und den Sieg der deutschen Truppen über die Dänen am 13. April 1849 berühmt.

In der Nordsee die der Stadt Husum benachbarten Inseln Hallingen, dann die Insel Föhr, welche in Westerlandföhr und Osterlandföhr zerfällt; nur letzteres gehört zu Schleswig.

Von den Ostsee-Inseln gehört die schöne, fruchtbare Insel Alsen vor dem Flensburger Fiorde mit der Handelsstadt Sonderburg und dem Flecken Augustenburg mit einem Schlosse des Herzogs von Augustenburg, dann die Insel Arröe und Femern zu Schleswig; von letzterer ist der Hauptort die Stadt Burg mit 2000 E.

Das Königreich Sachsen

liegt nordöstlich von Bayern, an beiden Seiten der Elbe, und wird im Norden von den preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg, im Osten von Schlesien, im Süden von Oesterreich, nämlich von Böhmen, im Westen von Bayern, Reuß, Altenburg und der preuß. Provinz Sachsen begrenzt. Es hat eine Ausdehnung von 272 Q. M. und eine Bevölkerung von 2,125,000 Ew., welche größtentheils Lutheraner sind. Während im Norden des Landes sich große Ebenen finden, wird der Süden von Gebirgen durchzogen. Das wichtigste ist das Erzgebirge mit dem 3700′ hohen Fichtelberge, an welches sich bei der Elbe das Meißner Hochland oder die sächsische Schweiz anschließt, die mit dem Lausitzer-Gebirge in Verbindung tritt.

Der Hauptfluß ist die Elbe, welche schiffbar aus Böhmen kommt und in Krümmungen 16 M. lang das Land durchströmt. Sie nimmt nur unbedeutende Flüsse und Bäche innerhalb des Königreiches auf; der wichtigste ist die Wesenitz; andere, größere entspringen wohl hier, vereinigen sich aber außerhalb der Grenzen mit ihr. Dahin gehören: die schwarze und die weiße Elster, die Spree, die Mulde.

Der Boden ist durchschnittlich nur von mittlerer Güte, aber durch fleißige Cultivirung zur höchsten Ergiebigkeit gebracht. Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel sind blühend. Der Bergbau liefert Silber, Eisen, Blei und Kobalt und gibt gegen 90,000 Menschen Beschäftigung. Das constitutionelle Königreich zerfällt in 4 nach den Hauptstädten benannte Kreisdirectionsbezirke: 1. Dresden, 2. Leipzig, 3. Zwickau und 4. Bautzen.

I. a. Dresden zu beiden Seiten der Elbe, über die eine prächtige steinerne Brücke führt, in herrlicher Gegend, eine der schönsten Städte Deutschlands (das deutsche Florenz), 120,000 E., kgl. Schloß mit dem grünen Gewölbe, einer werthvollen Bildergallerie, viele Kunstsammlungen. — Die gewöhnliche Sommerresidenz des Hofes ist das Lustschloß Pillnitz am Fuße des Porsberges am rechten Ufer der Elbe.

b. Pirna, freundliche Stadt mit 6000 E. am l. Ufer der Elbe, viel Gewerbthätigkeit, Schifffahrt und Handel. Schöne Sandsteinbrüche beschäftigen Hunderte von Menschen.

c. Königstein, die einzige Festung Sachsens, auf einem 1100′ hohen steilen Felsen, südl. a. d. Elbe, mit einem einzigen wohlverwahrten Zugange, der von den umliegenden Bergen aus nicht beschossen werden kann. Die Festung hat einen 580 Ellen tiefen Brunnen. Das Städtchen Königstein hat 2000 E.

d. Schandau an der Elbe, Hauptort der sächsischen Schweiz mit 1600 Einwohnern. Bad.

e. Meißen, nördl. von Dresden an der Elbe, 12,000 E., berühmter Porcellanfabrik, Weinbau und Weinhandel.

f. Freiberg an der Münzbach, unweit der Mulde, die wichtigste Bergstadt des Landes und Sitz der h. Bergbehörden, 17,000 E., eine nicht blos von Deutschen, sondern auch von Russen, Spaniern ꝛc. besuchte Bergakademie.

II. a. Leipzig am Zusammenflusse der weißen Elster und Pleiße, in einer großen, fruchtbaren Ebene, 76,000 E., Universität, Fabriken, 3 Messen, Hauptsitz des deutschen Buchhandels. — Geburtsort Leibnitz 1646. Gellert † 1769. Große Völkerschlacht vom 16.—19. Oct. 1813, welche Napoleon I. gegen die verbündeten Mächte verlor. — Im 30jähr. Kriege wurde Leipzig 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstensohn erobert, und das 1 M. entfernte Rittergut und Schloß Breitenfeld ist merkwürdig durch die Schlachten vom 7. Sept. 1631 und 23. Oct. 1642.

b. Grimma, südlich von Leipzig mit 5000 Einw., lebhaftem Handel. Oestlich liegt das k. Jagdschloß Hubertusburg, berühmt durch den am 15. Febr. 1763 von Preußen, Oesterreich und Sachsen unterzeichneten Frieden, welcher den 7jährigen Krieg beendigte.

III. a. Zwickau am l. Ufer der Mulde, 19,000 E., bedeutenden Fabriken und blühendem Handel. In der Nähe ergiebiger Steinkohlenbergbau.

b. Chemnitz. die erste Fabrikstadt Sachsens, daher das neue Manchester genannt, mit 42,000 E., k. Schloß, 7 Kirchen.

c. Plauen an der weißen Elster, Hauptort im Voigtlande, mit 16,000 Einw., bedeutende Mousselin-, Mull-, Batist- und Jaconetfabrikation.

d. Annaberg, 11,000 E., Hauptsitz der sächsischen Spitzenklöppeleien.

e. Glauchau an der Zwickauer Mulde, 14,700 Einw., 2 Schlössern, mehre Fabriken, Eisen- und Kupferhammer.

f. Schneeberg, Bergstadt unweit der Mulde, mit 8000 E., Bergbau, Verfertigung von Spitzen, Dreherarbeiten; hier ist die schönste Kirche im Erzgebirge und die größte von Sachsen.

IV. a. Bautzen oder Budissin an der Spree, 12,000 E., wichtige Fabriken, besonders in Cattun und blühender Handel. Schlacht vom 20. und 21. Mai 1813, in der Napoleon I. die Verbündeten schlug.

b. Löbau oder Liebe, südlich von Bautzen mit 3000 E., Handel, Gesundbrunnen; die in der Nähe gewonnenen Bergkrystalle werden wegen ihrer Schönheit „Löbauer Diamanten“ genannt.

c. Zittau unweit der Neiße, 13,000 E., Hauptsitz der sächsischen Lein-

weberei, des Leinwand- und Damasthandels. Wegen ihres Handelsverkehres wird die Stadt „Klein-Leipzig“ genannt.

d. Herrnhut, Stammort der unter dem Namen „Herrnhuter“ bekannten Brüdergemeinde.

e. Großschönau, Ebersbach und Eibau sind große, stadtähnliche Fabrikdörfer, welche zwischen 3 und 6000 Einw. zählen.

Die Großherzogthümer Mecklenburg,

nordwärts von der Ostsee, ostwärts von Pommern, im Süden von Brandenburg und Hannover, im Westen von Lauenburg und Ratzeburg begrenzt, haben eine Ausdehnung von 294 Q. M. und eine Bevölkerung von 645,000 Ew., größtentheils protestant. Confession. Der Boden ist im Allgemeinen flach und eben, für den Getreidebau, wie für die Viehzucht von günstiger Beschaffenheit. Der Handel hat eine größere Bedeutung als die Industrie. Die Elbe berührt im Südwesten das Land und nimmt die neue Elde und die Sude auf. Außerdem durchströmen die Warnow mit der Nebel und die Reknitz den Staat. Die größten von den mehr als 60 Landseen sind: a. der Müritz-, b. der Plauer-, c. der Schweriner- und d. der Malchiner-See.

I. a. Schwerin an dem See gl. N., Haupt- und Residenzstadt des Landes mit 22,500 E., weitläufiges Schloß, auf einer Insel des See's erbaut, und durch eine Brücke und den schönen Schloßgarten mit der Stadt verbunden.

b. Ludwigslust, Sommerresidenz mit einer Gemäldegallerie, einem großen Parke, einem Schullehrer-Seminar, Taubstummen-Institute und einem Denkmale Theodor Körners † 1813.

c. Rostock an der Warnow, eine der bedeutendsten Handelsstädte an der Küste der Ostsee, 25,500 Einw., Universität, 9 Kirchen, wovon sich die Marienkirche auszeichnet, dem Standbilde Blüchers auf dem seinen Namen tragenden Platze.

d. Wismar an einem Busen der Ostsee, 13,000 E., welche Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei und lebhaften Handel treiben; Seebade-Anstalt.

e. Güstrow an der Nebel, 10,300 E., sehenswerther Dom, besuchte Wollmärkte, Tabaksfabriken.

f. Parchim, Stadt mit 7000 Ew., in der Nähe ein Gesundbrunnen mit Badeanstalt.

g. Dobberan, Seebad.

II. a. Neu-Strelitz am Zierkersee mit 7000 E., in Form eines Sternes erbaut, dessen Mittelpunkt der Markt bildet, von dem 8 Straßen ausgehen.

b. Alt-Strelitz, 4000 E., Strafanstalt, Pferdemärkte.

c. Neu-Brandenburg am Tollensee, zirkelförmig gebaut, 7000 E.

d. Friedland, Stadt im Norden des Landes mit 5000 E. Von ihr führte Wallenstein den Titel „eines Fürsten von Friedland“.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Dieser constitutionelle Staat wird von Preußen, Bayern und Sachsen, von den sächsischen, schwarzburgischen und reußischen Landen umgrenzt, hat einen Flächenraum von 66 Q.-M. und eine, größtentheils der protestantischen Kirche angehörige Bevölkerung von 268,000 Einw. Er wird in die beiden Fürstenthümer Weimar und Eisenach unter-

schieden. Das erste ist wenig gebirgig, das zweite wird vom Thüringer-Wald und dem Rhöngebirge durchzogen. Die Flüsse Weimars sind die Saale mit der Elster, Orla und Ilm, die in Eisenach die Werra mit der Hörsel, Nesse und Ulster. Die Erzeugnisse des Bodens sind die gewöhnlichen; an Mineralien gewinnt man Eisen, Stein- und Braunkohlen und Salz; die Viehzucht, besonders die der Rinder und veredelter Schafe, wird sehr stark betrieben. Die Industrie ist am lebhaftesten im Fürstenthum Eisenach.

I. a. Weimar, Haupt- und Residenzstadt des Landes an der Ilm, 14,000 E., verschiedene Bildungs-Anstalten, berühmtes geographisches Institut. Hier lebten und starben Herder (1803), Schiller (1805), Wieland (1813) und Goethe (1832), auch wurde der Theaterdichter Kotzebue hier geboren. Nahe a) das Lustschloß Belvedere mit reizendem Park und herrlichen Gewächshäusern für seltene Pflanzen, b) das Dorf Tieffurt mit einem Schlosse, freundlichen Anlagen und den Denkmälern des Prinzen Leopolds von Braunschweig, Herders und Mozarts.

b. Jena an der Saale, südöstlich von Weimar, hübsche Stadt mit 8000 E., besuchter Universität mit verschiedenen wissenschaftlichen Anstalten. Schlacht am 14. October 1806, in welcher Napoleon I. über die Preußen und Sachsen siegte.

II. a. Eisenach an der Nesse und Hörsel, 12,000 E., Schloß, verschiedene Lehranstalten. Nahe die Wartburg, ein altes, festes Schloß auf einem 1243′ hohen Berge, merkwürdig als Luthers Versteck vom 4. Mai 1521 bis 6. Mai 1522.

b. Ruhla, südlich von Eisenach, der bedeutendste Fabrikort des Landes.

Großherzogthum Oldenburg.

Dieses besteht a. aus dem Herzogthum Oldenburg, b. aus dem Fürstenthum Lübeck oder Eutin, von Holstein umschlossen und etwa 20 M. vom Hauptlande entfernt, und c. dem Fürstenthume Birkenfeld am l. U. des Rheins, in der Nähe von Trier und an 50 M. vom Hauptlande entfernt. — Die Flächenausdehnung des ganzen Landes beträgt 115 Q.-Meilen, die Bevölkerung 300,000 Ew. und sie gehört der Mehrzahl nach zur protestantischen Kirche. Das Herzogthum Oldenburg, nordwärts von der Nordsee und dem Jahdebusen bespült, sonst von Hannover umschlossen, wird durch 34 M. lange Deiche gegen das Eindringen des Meeres geschützt. Der Hauptfluß ist die Weser, welche die Hunte und die Ochte mit der Delme aufnimmt; die Jahde fällt in den Jahdebusen, die Hase und Söste im Westen und Süden münden in die Ems.

Das Zwischenahnermeer, ein Landsee, ist ausgezeichnet durch seinen Reichthum an vortrefflichen Fischen. Das Land ist theils fruchtbarer Marschboden, theils Haide und Moor, im Allgemeinen arm, so daß die Bewohner der Geest (der mageren sandigen Gegenden) jährlich auf Verdienst nach Holland gehen, wodurch dem Lande viel kräftige Arme entzogen werden, bei den Auswanderern auch die Neigung zu einem unsteten Leben, wie gar manche andere üble Gewohnheit begründet wird.

Die Haupterwerbsquellen sind Ackerbau, Viehzucht und Fischerei; Industrie und Handel nicht von Bedeutung.

I. Oldenburg an der Hunte, Haupt- und Residenzstadt mit 12,000 Einwohnern, Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, Militärschule, öffentliche Bibliothek.

II. Eutin am fischreichen Eutiner-See, 2600 Ew., schönes Schloß mit Park.

III. a. Birkenfeld an der Nahe, Marktflecken mit 1800 Einw., Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Eisenhütten, Gerbereien.

b. Oberstein an der Nahe, Marktflecken mit 2300 E., Schloß, Edelsteinschleiferei und Handel mit Bijouteriewaaren; von den Fabrikaten werden jährlich für mehr als 120,000 fl. abgesetzt.

Herzogthum Braunschweig.

Dieses besteht aus sechs getrennten, von preußischem und anhaltischem Gebiete umschlossenen Theilen, welche einen Flächenraum von 70 Q.-M. und eine größtentheils protestantische Bevölkerung von 274,000 Ew. haben. Der südliche Landestheil liegt auf und an dem Harz; der nördliche und nordöstliche ist mit Ausnahme des nördlichen Saumes, fruchtbar; der westliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel dehnt sich als schönes Hügelland zwischen der Leine und Weser aus, und dort ist der Sollinger Wald, der sich fast 1600′ hoch erhebt. Von den Flüssen eilen die Ohre und Bode der Elbe zu; die Leine, Ocker, Fuse, Innerste mit der Aller gehören zum Stromgebiet der Weser. Die Haupterwerbsquellen sind Ackerbau, Viehzucht und Bergbau. Die Industrie schafft Glas, Porcellain, Steingut, Papier und Holzwaaren; der Handel ist lebhaft. — Der constitutionelle Staat wird in 6 Distrikte abgetheilt: 1. Braunschweig, 2. Wolfenbüttel, 3. Helmstadt, 4. Gandersheim, 5. Holzminden und 6. Blankenburg.

1. Braunschweig a. d. Ocker, Haupt- und Residenzstadt mit 44,000 Einw., einem herrlichen neuen Schlosse, verschiedenen Bildungsanstalten, zwei berühmten Messen, verschiedenen Fabriken und bedeutendem Handel. Die Würste, Honig- und Pfefferkuchen von Braunschweig und die Braunschweiger Mumme (Bier) sind berühmt.

2. Wolfenbüttel a. d. Ocker, 9500 E., eine Bibliothek mit 270,000 Bänden, bedeutenden Fabriken.

3. Helmstedt, hübsche Stadt mit 6700 E., welche Seifensiedereien, Alaun- und Vitriolwerke, Pfeifenfabrikation und Handel unterhalten.

4. Gandersheim an der Gande mit Eisen- und Stahlfabriken, Schloß und 2600 E.

5. Holzminden a. d. Weser, sehr gewerbige Stadt, Schifffahrt und Handel.

6. Blankenburg am Unterharz mit romantischer Umgebung, ein beliebter Aufenhaltsort der Harzreisenden, Schloß, Bergbau.

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Dieses im Norden von Bayern gelegene constitutionelle Herzogthum hat eine Ausdehnung von 46 Q.-M. und eine Bevölkerung von 169,000 Ew., welche größtentheils protestantisch sind. Die Südhälfte des Landes ist ziemlich eben und fruchtbar, der übrige Theil gebirgig. Der höchste Berg des Thüringerwaldes ist hier der 2763′ h. Bleßberg. Die Flüsse sind die Werra, die Saale, die Itz und Ilm. Die Haupterwerbsquellen sind Viehzucht, Bergbau und Industrie. Das durch den Handel belebte Land theilt sich in die Fürstenthümer: a. Meiningen, b. Hildburghausen und c. Saalfeld.

I. a. Meiningen a. d. Werra, 8000 E., Garnspinnereien, Fabriken in Barchent und Tuch. In der Nähe Dreißigacker mit berühmter Forstschule.

b. Salzungen an der Werra, in herrlicher Gegend, 3000 Einw., Saline, Soolbäder und einem fischreichen See.

c. Liebenstein, berühmter Sauerbrunnen, herrliche Anlagen und Gebäude.

II. Hildburghausen an der Werra, 4500 E., Schloß, mehre Bildungsanstalten, Irren-, Waisen- und Zuchthaus, bibliographisches Institut.

b. Sonnenberg, 4000 E., durch seine Spielwaaren bekannt.

III. Saalfeld a. d. Saale, Sitz eines Berg- und Münzamtes, 4500 Einwohner.

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Dieser nur 24 Q.-M. umfassende, constitutionelle Staat, welcher eine Bevölkerung von 135,000 Ew. hat (der protestantischen Kirche angehörig), liegt zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Großherzogthum Sachsen-Weimar und wird durch die reußische Herrschaft Gera in eine östliche und westliche Hälfte getheilt. Das Ländchen wird von den Ausläufern des Erzgebirges und von den Vorbergen des Thüringerwaldes bestrichen und im Westtheile von der Saale mit der Orla und Roda, im östlichen Theile von der Pleiße durchflossen.

Blühender Ackerbau, Viehzucht, Wollspinnerei und Wollweberei sind die Haupterwerbsquellen.

1. Altenburg, Haupt- und Residenzstadt, unweit der Pleiße mit 17,000 E., die Residenz, ein Felsenschloß, vor der Stadt, auf dem in der Nacht vom 8. Juli 1455 durch Kunz von Kaufungen mit 9 anderen Mitverschwornen der bekannte sächsische Prinzenraub begangen wurde.

2. Eisenberg im westlichen Landestheile, mit 5000 E., Porzellainfabrikation, Holz-, Woll- und Garnhandel.

Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

Dieser constitutionelle Kleinstaat hat eine Ausdehnung von 36,5 Q.-M. und eine der protestant. Confession angehörige Bevölkerung von 154,000 Ew. und besteht aus den Fürstenthümern Koburg und Gotha, welche, von einander getrennt, im Süden und Norden des Thüringer-Waldes liegen. Koburg, von Meiningen und Bayern eingeschlossen, ist gebirgig und waldreich, hat herrliche Thäler und wird von der Itz, Steinach, Rodach und Naßlach durchflossen. Gotha liegt hauptsächlich zwischen preuß. Sachsen, Schwarzburg-Sondershausen, Eisenach, preuß. Hessen und Meiningen, hat die höchsten Punkte des Thüringerwaldes (Beerberg, Schneekopf, Inselsberg u. a.) und wird von der Unstrut, Wipper, Nesse, Emse und Ruhl durchflossen. Die Erwerbsquellen sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Industrie.

I. Koburg a. d. Itz, Haupt- und erste Residenzstadt mit 10,300 E., einem prachtvoll ausgestatteten Schloß, Hoftheater, Schullehrer-Seminar, Industrie und Handel. Auf einem Bergkegel die alte Feste Koburg.

II. Gotha am Lainacanal, zuweilen Winterresidenz des Herzogs, 16,000 Einw., viel Industrie, bedeutender Handel; auf dem nahen 1128 F. hohen Seeberge eine Sternwarte. In einer Vorstadt das schöne Lustschloß Friedrichsthal. — Südwestlich von Gotha Salzmann's berühmtes Erziehungsinstitut „Schnepfenthal“.

Anhaltische Herzogthümer.

Diese liegen von den preußischen Provinzen Brandenburg und Sachsen eingeschlossen, zu beiden Seiten der mittleren Elbe, welche die Mulde und Ruthe, — und der mittleren Saale, welche die Bode und Wipper aufnimmt und haben einen Flächenraum von 44 Q.-M., eine der protestantischen Kirche angehörige Bevölkerung von 175,000 Einw. Größtentheils hügelig-eben, liegt nur der abgetrennte südwestliche Theil in den Vorbergen des Harzes. Die Erwerbsquellen sind Ackerbau, Viehzucht und in Anhalt-Bernburg auch Bergbau. Man unterscheidet Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt-Bernburg.

I. 1. Dessau unweit des Einflusses der Mulde in die Elbe, Haupt- und Residenzstadt mit 14,000 E., zwei Schlössern, verschiedenen Bildungsanstalten, einer berühmten jüdischen gelehrten Schule. Hier wurde der jüdische Philosoph Mendelssohn geboren. Fabriken und Handel.

2. Wörlitz östl. von Dessau, Schloß mit herrlichem, viel besuchten Garten.

3. Zerbst a. d. Ruthe, 11,000 E., Schloß, die Nikolaikirche eines der schönsten Denkmäler alter Baukunst, verschiednen Bildungsanstalten, Badeanstalt, Fabriken und Handel.

4. Köthen a. d. Ziethe mit 10,000 Einw., Gold- und Silberfabriken und dem herrlichen Bahnhofe der Magdeburg-Leipziger und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, welcher das schönste Gebäude der Stadt ist.

II. 1. Bernburg a. d. Saale, Haupt- und Residenzstadt mit 11,000 Einw., einem Schloß auf hohem Felsen mit Gartenanlagen, vielen Fabriken und lebhaftem Handel.

2. Ballenstedt am Fuße des Unterharzes, zweite Residenz, das Schloß auf hohem Felsen, herrlicher Park.

Die Fürstenthümer Schwarzburg

bestehen außer einigen kleinern Parzellen aus zwei von einander getrennten Hauptheilen, der Ober- und Unterherrschaft. Die erstere liegt an der Nordseite des Thüringerwaldes zwischen Gotha, Altenburg, Koburg und dem preuß. Regierungsbezirke Erfurt, ist gebirgig und wird von der Saale mit der Schwarza, Ilm und Gera durchflossen. Die untere Herrschaft liegt südlich vom Harze, ist ganz von preuß. Gebiete umschlossen und hat die beiden Nebenflüsse der Unstrut, die Helbe und Wipper.

Der Flächenraum des ganzen Landes beträgt 32 Q.-M., die Bevölkerung 134,000 Einw., die sich durch Landwirthschaft, Bergbau und Industrie nähren. Die Verfassung ist constitutionell-monarchisch.

I. Schwarzburg-Sondershausen.

1. Sondershausen a. d. Wipper in der Unterherrschaft, Haupt- und Residenzstadt mit 7000 E., Sitz der höchsten Landesbehörden, verschiedene Bildungsanstalten, sehenswerthe Trinitatiskirche.

2. Arnstadt an der Gera in der Oberherrschaft, 6000 E., viel Industrie, Brauereien, Gerbereien, Webereien und lebhafter Handel.

II. Schwarzburg-Rudolstadt.

1. Rudolstadt a. d. Saale in der Oberherrschaft mit 7000 E. Die fürstl. Residenz Heidecksberg, außerhalb der Stadt auf einem Berge, hat eine ansehnliche Bibliothek, eine Sammlung von Kunstwerken und schöne Parkanlagen. Die Stadt hat verschiedene Bildungsanstalten, auch ein Mineralbad.

2. Frankenhausen a. d. Wipper in der Unterherrschaft, 5000 E., Salzwerk und Soolbad. Hier wurde am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 rebell. Bauern geschlagen. — Gegen Norden der Kyffhäuser, an welchen sich die Volkssage von Friedrich Barbarossa knüpft.

Das Fürstenthum Waldeck,

welches eine Ausdehnung von 22 Q.-M. und eine Bevölkerung von 60,000 Ew. hat, besteht aus zwei gebirgigen Ländchen, dem Fürstenthume Waldeck und der Grafschaft Pyrmont a. d. Weser. Die Gebirge sind eine Fortsetzung der sauerländischen und schließen sich nordwärts an den Teutoburgerwald an. Die bedeutendsten Flüsse sind die Diemel mit der Twiste und die Eder mit der Werbe. Die Hauptnahrungsquellen sind in den Thälern der Ackerbau, auf den Gebirgen Viehzucht und Bergbau. Auch gibt es im Lande ausgezeichnete Gesundbrunnen. Die Verfassung constitutionell-monarchisch.

I. 1. Korbach a. d. Itter, Hauptstadt des ganzen Landes mit 2500 E.

2. Arolsen a. d. Aar, Residenzstadt und Sitz der höchsten Landesbehörden.

II. Pyrmont a. d. Emmer mit 3000 E., Gesundbrunnen. An der Nordseite der Stadt ein Steinbruch und in diesem eine Dunsthöhle, ähnlich der Hundsgrotte bei Neapel. In der Nähe ein Salzwerk mit einer jährlichen Ausbeute von 4000 Centner.

Die Fürstenthümer Reuß

haben eine Ausdehnung von 27 □M., eine Bevölkerung von 122,000 Ew., liegen zu beiden Seiten der weißen Elster und der Saale und bestehen aus zwei größeren Haupttheilen, welche durch weimarisches Gebiet geschieden sind. Der größere südliche Theil gehört der jüngeren Hauptlinie an, der nördl. kleinere Theil der älteren. Jener wird ostwärts von Sachsen, gegen Süden von Bayern, westwärts von S.-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt und der preußischen Enclave Ziegenrück und im Norden von S.-Weimar begrenzt; dieser grenzt im Norden an die preußische Provinz Sachsen, im Osten und Westen an S.-Altenburg und im Süden an S.-Weimar. Der jüngeren Linie gehört auch die zwischen altenburgischem Gebiete liegende Herrschaft Gera. — Die Saale nebst der Wiesenthal und die Elster mit der Weida durchfließen den südlichen, die Elster den nördlichen Theil. Das Land, vom Thüringer Wald durchzogen, ist gebirgig; nur Gera ist hügelig. Die Haupterwerbsquellen sind Viehzucht, Bergbau und Kunstfleiß.

I. Reuß ältere Linie.

Greiz a. d. Elster mit 8000 E., 2 Schlösser, Gymnasium, Schullehrer-Seminar, bedeutende Fabriken, lebhafter Handel.

II. Reuß, jüngere Linie, zwei jetzt vereinigte Fürstenthümer: Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf.

1. Schleiz a. d. Wiesenthal, Haupt- und Residenzstadt mit 5500 E., hübsches Schloß, Wollfabriken, Geburtsort Böttchers, des Erfinders des Porzellains.

2. Lobenstein an der Lemnitz und Kosel, 3000 E., schönes Schloß, bedeutende Tuchfabriken, lebhafter Handel.

3. Ebersdorf a. d. Frisa mit einem schönen, fürstl. Residenzschlosse.

4. Gera an der weißen Elster, 14,000 Einw., bedeutende Fabriken in Steingut, Leder und Wolle.

Die Lippe'schen Fürstenthümer.

Lippe-Detmold liegt zwischen Westphalen, Pyrmont, Hannover und preußisch Hessen; Schauenburg-Lippe wird von Hannover und Westphalen umschlossen. Beide haben zusammen eine Ausdehnung von 30 □M. und eine Bevölkerung von 136,000 Ew. Detmold ist gebirgig (Teutoburger-Wald und Wesergebirg), Schauenburg größtentheils eben. Zu den Flüssen gehören die Lippe, Weser mit der Emmer, Exter, Kalle und Werra; Schauenburg hat nur Bäche. Im Nordwesten ist das Steinhudermeer. Ackerbau, Viehzucht und Industrie sind die Haupterwerbsquellen.

I. a. Detmold a. d. westphäl. Werra, Haupt- und Residenzstadt mit 6000 Einw., zwei Schlösser, Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Arbeitshaus. Schlacht zwischen Karl dem Großen und den Sachsen, 783. — In der Nähe auf der Grotenburg, einem 1246′ hohen Berge, das kolossale Hermanns-Denkmal, zur Erinnerung an die Freiheitsschlacht im J. 9, in der Hermann über die Römer unter Varus siegte. Das Schlachtfeld zwischen Detmold und dem Städtchen Horn wird „Wiefeld" genannt.

b. Lemgo an der Bega mit 4000 E., früher zur Hansa gehörende Reichsstadt.

II. Bückeburg, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Behörden, ansehnliches Schloß, Gymnasium, Waisenhaus, 4500 E.

Die freie Stadt Bremen

hat ein Gebiet von $4^2/_3$ □M. mit einer Bevölkerung von 90,000 Ew., liegt zu beiden Seiten der Weser und wird von Hannover und Oldenburg fast ringsum durch Flüsse (die Lensum und Ochum) geschieden.

1. Stadt Bremen selbst hat 65,000 E., zerfällt in die durch zwei Brücken verbundene Alt- und Neustadt, dann die durch Wall und Graben von der Altstadt getrennte Vorstadt. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden der Stadt gehört a) der Dom mit dem Bleikeller, einer Gruft, worin Leichen nicht verwesen, sondern ausdorren; noch sind an hier befindlichen, über zweihundert Jahre alten Leichen die Gesichtszüge deutlich erkennbar, b) die Liebfrauen- und Ansgariuskirche, c) das gothische Rathhaus mit dem berühmten Weinkeller, d) die Börse, e) das Museum ꝛc. Bremen ist reich an milden Stiftungen, an Anstalten für Bildung, für Handel und Schifffahrt und ist nach Hamburg die wichtigste deutsche Seehandelsstadt, welche einen lebhaften Verkehr mit England, Frankreich, Rußland, Amerika und Westindien unterhält. Bedeutend sind auch die Bremer Fabriken.

2. Vegesack an der Leesum, hat einen Hafen, Schifffahrt, Schiffbau und Eisengießerei.

3. Bremerhaven an der Wesermündung mit 2500 E., einem Hafen, der 70 Schiffe aufnehmen kann, lebhafte Schifffahrt und bedeutender Handel.

Die freie Stadt Hamburg

hat ein Gebiet von $6^1/_2$ □M. mit einer Bevölkerung von 223,000 Ew., und dieses Gebiet wird in Stadt- und Landgebiet unterschieden und breitet sich hauptsächlich an der Elbe aus.

Hamburg ist die wichtigste deutsche Handelsstadt, hat nach dem Brande ein freundliches, großartigeres Ansehen gewonnen, zählt 172,000 E. und besitzt viele Anstalten für Bildung, Handel und Verkehr. Mehr als 200 Hamburger Schiffe durchfurchen alle Meere, und in den schönen Hafen der Stadt laufen jährlich an 2400 Schiffe ein; der Waarenumsatz wird auf 300 Mill. Mark Banko jährlich geschätzt. Andere zum Gebiete der fr. St. Hamburg gehörige erwähnenswerthe Orte sind: Eppendorf mit einer Badeanstalt, Ritzebüttel mit einem Schlosse, Kuxhafen mit einem Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation und Quarantaine-Anstalt, endlich Bergedorf, Schloß, lebhafter Handel mit Holz.

Die freie Stadt Lübeck

wird mit ihrem Gebiete von 7 Q.-M., auf dem 56,000 Menschen wohnen, von Holstein, Lauenburg und Mecklenburg umschlossen. Die Stadt selbst liegt an der Trave, 2 M. von der Ostsee und hat 31,000 E., verschiedene Anstalten für Bildung, Wissenschaft und Kunst, verschiedene Fabriken, und steht durch regelmäßige Dampfschifffahrt mit Kopenhagen, Petersburg und anderen Ostseehäfen in Verbindung. Das große Rathhaus hat viele Sehenswürdigkeiten. — Travemünde, Stadt an der Ostsee, ist der eigentliche Hafen Lübecks, hat 1300 E., eine besuchte Seebadeanstalt und einen Leuchtthurm.

Süd-West-Deutschland.

Königreich Bayern.

Grenzen. Größe. Boden.

Das Königreich Bayern, nach Preußen der größte und volkreichste Staat in Deutschland, besteht aus zwei geographisch getrennten, an Größe sehr ungleichen Theilen, aus dem Hauptlande, im Süden von Deutschland zu beiden Seiten der Donau und des Mainflusses, und der Pfalz, vom Mutterlande abgetrennt, auf dem linken Rheinufer und an beiden Seiten des nördlichen Endes der Vogesen.

Das Hauptland grenzt

a) im Osten an Böhmen und das Erzherzogthum Oesterreich,
b) im Süden an Tyrol, Vorarlberg und den Bodensee,
c) im Westen an Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt,
d) im Norden an preußisch Hessen, Weimar, Sachsen-Meiningen und Coburg, an Reuß und Sachsen.

Die Pfalz grenzt

a) im Osten an Baden, wovon der Rhein scheidet,
b) im Süden an Frankreich (Elsaß),
c) im Westen an Preußen,
d) im Norden an das preußische Gebiet und Hessen-Darmstadt.

Bayerns Flächenraum beträgt etwas über 1372 □M., worauf 4,775,300 Menschen wohnen. Diese Volkszahl ist in 3735 Pfarreien, 207 Städte, 408 Marktflecken, 22,394 Dörfer und Weiler und in 19,701 einzelne Höfe vertheilt.

In seiner Mitte ist Bayern ein gewaltiges Flachland, von der Donau majestätisch durchströmt. Nord- und südwärts von diesem Strome breiten sich große Ebenen aus, reich an Getreide, wahrhaft die Korn-

kammer für die benachbarten Gebirgsländer. Allmälig gehen die Ebenen in Hügelland über, das im Süden und Norden des Landes zu bedeutenden Gebirgen emporsteigt. Reiche Waldungen, blühende Viehzucht und die Schätze des Mineralreichs ersetzen dort die Fruchtbarkeit des Bodens.

Die bedeutendsten Ebenen Bayerns sind:

1. an der Donau: zwischen Regensburg und Osterhofen (bayerische Kornkammer) und von Schrobenhausen bis Neuburg.
2. am Lech: das Lechfeld zwischen Landsberg und Augsburg (Wahlstatt blutiger Schlachten, z. B. 955 die große Ungarnschlacht).
3. an der Isar: zwischen München und Freising.
4. an der Wörnitz und Altmühl: das Ries um Nördlingen und Oettingen und der Altmühlgrund.
5. an der Aisch, Pegnitz und Regnitz: die Gegenden von Neustadt, Nürnberg und Bamberg.
6. am Main: der Schweinfurter-, Ochsenfurter- und Bachgau.
7. an der Saale: das Grabfeld bei Königshofen.
8. in der Nähe des Steigerwaldes: der Gerolzhöfer-Gau.
9. am Rhein: die herrliche Ebene bei Frankenthal.

Gebirge und Berge.

Die vorzüglichsten Gebirge Bayerns sind:

1) Die Algäuer- und bayrischen, auch Salzburger-Alpen, welche sich an der Südgrenze aus Tyrol nach Bayern ziehen, und das Königreich von Tyrol und Salzburg scheiden (Zugspitze 9000 Fuß hoch, Watzmann 8200 Fuß, Hochvogel 7952′).
2) Das Fichtelgebirge, welches in Oberfranken und im Mittelpunkte von Deutschland emporsteigt, und von welchem 4 Flüsse, Main, Saale, Eger und Naab nach den vier Himmelsgegenden abfließen (Schneeberg 3200 Fuß, Ochsenkopf 3170′).
3) Der Böhmerwald an der östlichen Grenze Bayerns, welcher nördlich mit dem Fichtelgebirge zusammenhängt, und Bayern von Böhmen scheidet (Arber 4500′, Rachel 4460′, Lusen 3994′). Ein Theil dieses Gebirges in Niederbayern und Oberpfalz heißt Regengebirg oder bayer. Wald.
4) Der Thüringerwald, nördlich vom Fichtelgebirge, gewöhnlich Frankenwald genannt (Döbraberg 2460′).
5) Die fränkische Höhe, südwärts vom Fichtelgebirge, ein mächtiger Landrücken, der sich an die rauhe Alp in Württemberg anschließt (Hesselberg).
6) Das hohe Rhöngebirge im höchsten Norden von Unterfranken; sein höchster Punkt ist der Kreuzberg, 2835 Fuß hoch.
7) Der Steigerwald, an der Ostseite von Unterfranken, zwischen Würzburg und Bamberg, welcher sich tiefer südwärts an die fränkische Höhe anschließt (Wallberg, Zabelstein u. a.)
8) Der Spessart, im westlichen Theile von Unterfranken (Geiersberg).
8) Das Haardtgebirg in der Pfalz, welches das nördliche Ende der aus dem französischen Gebiete eindringenden Vogesen bildet (Donnersberg).

Flüsse, Seen und Kanäle.

Bayern hat drei Hauptflüsse: die Donau, den Main und den Rhein.

I. Die Donau kommt schiffbar von Württemberg, steigt bei Regensburg am weitesten gegen Norden, und fließt unter Passau nach Oesterreich.

An ihrem rechten Ufer liegen die Städte: Leipheim, Günzburg, Neuburg, Regensburg, Straubing, Osterhofen, Vilshofen und Passau; am linken: Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Donauwörth, Ingolstadt, Kelheim, Stadtamhof und Deggendorf. Ihr Lauf durch Bayern in der Hauptrichtung von West nach Ost umfaßt 42 deutsche Meilen.

Ihre wichtigsten Nebenflüsse sind: rechts:

a. die Iller, welche aus der Vereinigung der Breitach, Stillach und Trettach bei Oberstdorf in den Algäuer-Alpen entsteht, die Städte Immenstadt und Kempten berührt, hier floßbar wird und bei Neuulm mündet.

b. der Lech kommt aus einem See in Vorarlberg, tritt bei Füssen nach Bayern, berührt Schongau, Landsberg, Augsburg, nimmt hier die Wertach auf, und mündet gegenüber dem Orte Lechsgemünd.

c. die Isar entspringt in Tyrol am Heißkopf, tritt bei Mittenwald nach Bayern, berührt Tölz, München, Freising, Moosburg, Landshut, Dingolfing, Landau und mündet bei Deggendorf. Sie wird bei Wolfratshausen durch die Loisach, unterhalb Moosburg durch die Amper, ferner durch die Würm und Glon verstärkt.

d. der Inn kommt aus den Graubündtner Alpen in der Schweiz, tritt bei Kiefersfelden aus Tyrol nach Bayern, berührt Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Neuötting und mündet bei Passau. Seine Zuflüsse sind: die Mangfall bei Rosenheim, die Rott, die Alz bei Marktl, die Salzach, an welch letzterer Laufen, Tittmoning und Burghausen liegen.

links oder von Norden her:

a. die Wörnitz hat ihre Quelle auf der fränk. Höhe bei Frankenheim in Mittelfranken, berührt Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Oettingen und mündet bei Donauwörth.

b. die Altmühl entspringt unweit Hornau in Mittelfranken auf der fränkischen Höhe, berührt Leutershausen, Ornbau, Gunzenhausen, Pappenheim, Eichstädt, Beilngries, Dietfurt und mündet bei Kelheim.

c. die Naab entsteht aus der Wald-, Fichtel- und Heidenaab, von welchen die erste im Böhmerwalde, die beiden anderen im Fichtelgebirge ihre Quellen haben. An der Waldnaab liegen Bärnau und Tirschenreuth, an der Fichtelnaab Erbendorf, an der vereinigten Wald- und Fichtelnaab: Windisch-Eschenbach, Neuhaus, Neustadt und Weiden; an der Heidenaab: Kulmain, Kemnat, Pressath und Mantl; an der Naab endlich: Pfreimt, Nabburg und Burglengenfeld. Dieser Fluß wird verstärkt durch die Pfreimt, die Schwarzach und die Vils (an dieser Vilseck und Amberg) und mündet oberhalb Regensburg.

d. der Regen entsteht aus dem großen und kleinen Regen, die im Böhmerwalde ihre Quellen haben, sich bei Zwiesel vereinigen und so den Regen (auch schwarzer Regen genannt) bilden, zu dem sich bei Kötzting der vom Arber kommende weiße Regen gesellt. Am schwarzen Regen liegen: Regen und Viechtach; am weißen Regen: Kötzting, am vereinigten Regen: Cham, Roding, Nittenau, Regenstauf und Stadtamhof, wo er mündet.

II. Der Main entspringt im Fichtelgebirge aus zwei Quellen, dem nördlichen oder weißen und dem südlichen oder rothen Main. Beide vereinigen sich unterhalb Kulmbach, und nun geht der vereinigte Mainfluß von Ober- nach Unterfranken, verläßt dieses und damit Bayern beim Dorfe Kahl unweit Alzenau, berührt außer Bayern noch Seligenstadt, Hanau, Offenbach, Frankfurt und Höchst und mündet bei Mainz in den Rhein.

Der weiße Main, dessen Quelle sich am östlichen Abhange des Ochsenkopfes befindet, berührt Berneck und Kulmbach; am rothen Main, welcher aus dem Rothmannsbrunnen bei Lindenhard entsteht, liegen Kreussen und Bayreuth, dann am vereinigten Main in Oberfranken: Burgkundstadt, Lichtenfels, Banz und Staffelstein.

Durch die Zuflüsse der Rodach bei Hochstädt, der Lauter bei Staffelstein, der Itz unfern Taschendorf, der Baunach bei Baunach und der Regnitz bei Gaustadt wird er bedeutend verstärkt, bei Bischberg ($1^1/_2$ St. von Bamberg) mit schweren Lasten schiffbar, tritt bei Roßstadt, 1 St. von Eltmann, nach Unterfranken und berührt hier folgende Städte: Eltmann l., Zeil r., Haßfurt r., Schweinfurt r., Volkach l., Dettelbach r., Kitzingen r. u. l., Marktsteft l., Marktbreit l., Ochsenfurt l., Heidingsfeld l., Würzburg r. u. l., Karlstadt r., Gemünden r., Lohr r., Rothenfels r., Marktheidenfeld l., Stadtprozelten r., Miltenberg l., Klingenberg r., Wörth l., Obernburg l., Kleinwallstadt r. und Aschaffenburg. — Der Untermain berührt auch links die badischen Städte Wertheim und Freudenberg.

Merkwürdig ist, daß der Main, wenn auch viel kleiner als der Rhein, doch schwerer trägt, als dieser (bei entsprechendem Wasserstande 2 — 3000 Centner), weßwegen starkbeladene Mainschiffe, wenn sie in den Rhein kommen, sinken, und umgeladen, d. h. leichter gemacht werden müssen. Die Zuflüsse des Main sind von Norden her oder rechts:

1) Die Rodach vom Frankenwalde kommend, verstärkt durch die wilde Rodach, Kronach und Haslach;
2) die Itz entspringt zwischen Stelzen und Tossenthal in Hildburghausen, berührt Koburg, tritt bei Gleußen nach Oberfranken und geht zwischen Taschendorf und Baunach in den Main. In Unterfranken berührt sie Gleusdorf;
3) die Baunach entspringt am Wildberge im Haßgebirge, berührt Ebern und mündet bei Baunach;
4) die Nassach kommt vom Haßgebirge und mündet bei Haßfurt;

5) die Wern entspringt oberhalb Poppenhausen, bei Hain im Bezirke Schweinfurt, und mündet bei Großwernfeld. Sie berührt Werneck und Arnstein;
6) die fränkische Saale entspringt bei Alsleben im Bezirke Königshofen, vereinigt sich mit einer bei Obereßfeld entspringenden Quelle zwischen der Lustmühle bei Unteressfeld und der Riedmühle und durchfließt die Bezirke Königshofen, Neustadt, Kissingen, Hammelburg, Gemünden, ist von Gräfendorf bis Gemünden schiff- und floßbar und mündet bei diesem Städtchen. An ihr liegen Königshofen, Neustadt, Kissingen, Euerdorf, Hammelburg und Gemünden. Sie wird vom Norden her verstärkt durch: die Milz bei Saal, die Streu bei Heustreu, die Brend bei Neustadt, die Premich bei Steinach, die Aschach bei Waldaschach, die Thulba bei Hammelburg, die Schondra bei Gräfendorf und die vereinigte Sinn bei Gemünden. Vom Süden fließt der Saale die Lauer zu bei Niederlauer und an ihr liegen Lauringen und Münnerstadt;
7) die Kahl, deren Quelle im Hinterspessart ist und die bei Kahl mündet;
8) die Kinzig entspringt in preußisch Hessen und fällt bei Hanau in den Main.

Kleinere Flüsse von rechts sind noch der Bach bei Schonungen, der Marienbach bei Schweinfurt, der Quellenbach und die Pleichach bei Würzburg, die Lohr bei Lohr, die Hafenlohr beim gleichnamigen Dorfe, die Elsava bei Elsenfeld und die Aschaff bei Damm.

Vom Süden her oder links hat der Main folgende Zuflüsse:

1) die Regnitz, welche in Mittelfranken aus der fränkischen und schwäbischen Rezat entsteht, die sich bei Friedrichsgemünd vereinigen. Von da bis Fürth hat nun der vereinigte Fluß den Namen „Rednitz", von Fürth bis zur Mündung bei Bamberg heißt er „Regnitz".

   An der fränkischen Rezat liegen Ansbach, Lichtenau, Windsbach und Spalt, an der schwäbischen: Weissenburg und Ellingen, an der Rednitz: Roth und Fürth, an der Regnitz: Erlangen, Bayersdorf, Forchheim und Bamberg. Die Regnitz hat rechts: die Roth, den Finsterbach, die Schwarzach, die Pegnitz, die Gründlach, die Wiesent, links: die kleine Aurach, die Aisch, die reiche und die rauhe Ebrach als Beiflüsse.

   An der Pegnitz liegen: Pegnitz, Velden, Hersbruck, Lauf und Nürnberg; an der Aisch: Windsheim, Neustadt und Höchstadt; an der Wiesent: Hollfeld, Waischenfeld, Pottenstein, Gößweinstein, Muggendorf und Ebermannstadt.
2) Die Tauber entspringt aus dem Taubersee, südlich von Rothenburg, durchfließt eine kleine Strecke von Mittelfranken, tritt bei Klingen nach Unterfranken, berührt die zum Bezirke Ochsenfurt gehörenden Orte: Bieberehren, Röttingen, Tauberrettersheim, nimmt die an Aub vorüberfließende Gollach auf, tritt dann nach Württemberg und Baden und mündet bei Wertheim.

Zu den kleineren Zuflüssen links des Mains sind zu zählen: die Volkach bei Volkach, die Schwarzach bei Stadtschwarzach, der Thierbach unterhalb Ochsenfurt, die Erf zwischen Miltenberg und Bürgstadt, die Mud bei Miltenberg und die Mömling bei Obernburg.

Folgende Flüsse Frankens gehören weder zum Flußgebiete der Donau noch des Mains:

1. die thüringische oder voigtländische Saale in Oberfranken, welche im Fichtelgebirge entspringt, unterhalb Lichtenberg Bayern verläßt und bei Barby in die Elbe mündet;
2. die Eger in Oberfranken, hat ihre Quelle auch im Fichtelgebirge, geht bei Hohenberg nach Böhmen und mündet bei Theresienstadt in die Elbe.

III. Der Rhein ist nur Grenzfluß von der Pfalz gegen Baden.

Seine Nebenflüsse sind:

Die Lauter, die Queich, die Speier, die Nahe mit der Glan und Alsenz.

Die größten Landseen Bayerns sind:

1) Der Bodensee, von dem nur eine Strecke von 2 Stunden zu Bayern gehört; auf Inseln desselben ist die Hafenstadt Lindau;
2) der Ammersee mit dem südlichen kleinen Staffelsee;
3) der Würm- oder Starnbergersee in einer höchst romantischen Lage;
4) der Kochelsee;
5) der Walchensee, durch sein vielfaches Echo berühmt;
6) der Tegernsee, geziert und belebt durch das Lustschloß Tegernsee;
7) der Schliersee, Perlmuscheln enthaltend;
8) der Chiemsee, mit den drei Inseln: Herrenwörth, Frauenwörth und der Krautinsel;
9) der Tachen- oder Wagingersee;
10) der Königs- oder Bartholomäussee. (Vielfaches Echo.)

Sie liegen außer dem Bodensee sämmtlich in Oberbayern, am Fuße der Alpen.

Die merkwürdigsten Kanäle sind:

1) Der Karolinenkanal zwischen Lauingen und Dillingen;
2) der Loisachkanal bei Großweil, unweit des Kochelsee's in Oberbayern;
3) der Innkanal bei Rosenheim in Oberbayern;
4) der Kanal von Landau in der Pfalz;
5) der Kanal von Frankenthal in der Pfalz.
6) der Karlsgraben, von Karl dem Großen 793 begonnen, aber unvollendet bei Dettenheim und Graben in Mittelfranken;
7) der Ludwigs-Donau-Main-Kanal, ein Werk erster Größe, würdig des schaffenden Geistes des erhabenen Königs Ludwig I. von Bayern; er verbindet durch den Main, die Regnitz, die Altmühl den Rhein mit der Donau, und dadurch die Nordsee mit dem schwarzen Meere; er berührt die Kreise Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz und Niederbayern.

Einwohner.

Die Bayern sind, mit Ausnahme der Juden und weniger Nachkom-

men slavischer Abkunft, durchaus deutschen Ursprungs, und aus vier verschiedenen Volksstämmen: den eigentlichen Bayern, den Schwaben, Franken und Rheinländern zusammengesetzt, deren Abweichung auch in den Mundarten bemerklich ist. Die Religion ist gemischt; die meisten Einwohner bekennen sich zur römisch-katholischen Kirche, welche im Königreiche über 3 Mill. in 2773 Pfarreien zählt. An ihrer Spitze stehen zwei Erzbischöfe: zu München und zu Bamberg, und sechs Diöcesanbischöfe. Dem Erzbischofe von München-Freising sind die Bischöfe von Passau, Augsburg und Regensburg, dem Erzbischof von Bamberg die Bischöfe von Würzburg, Eichstädt und Speier untergeordnet. Die Protestanten, etwa 1,300,000, stehen unter dem protestantischen General-Konsistorium zu München, dem die protestantischen Konsistorien zu Ansbach, Bayreuth und Speier untergeordnet sind. Der Reformirten sind bei 3000. Ueberdies leben noch einige Menoniten-Colonien, ferner mehrere Herrnhuter und 60,000 Juden im Lande. Jeder Einwohner des Reiches genießt vollkommene Gewissensfreiheit, und die im Königreiche bestehenden drei christlichen Kirchengesellschaften gleiche bürgerliche und politische Rechte. Groß sind die Stiftungen, welche die Wohlthätigkeit und Frömmigkeit der Altvordern den Unglücklichen der Folgezeit zum Genusse vermacht hat. Sie besitzen in allen Provinzen des Reiches ein Vermögen von 250 Millionen Gulden. Nach der Staatsverfassung des Königreichs gibt es vier Stände: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Landleute.

Charakter der Bayern. Industrie und Handel.

Im Charakter der Völker, die den bayerischen Staat bilden, ragen die ächtdeutschen Stammestugenden — große Gemüthlichkeit, viel Biedersinn und Herzlichkeit, so wie eine treue Anhänglichkeit an das Vaterland und dessen Regentengeschlecht, Beharrlichkeit und Tapferkeit, Wahrhaftigkeit, gute häusliche Sitte, heiterer Ernst und eine gesunde, gerechte Urtheilskraft, Mäßigung im Sinnengenusse, hohe Achtung des Rechten und Achtbaren, eine hohe Religiosität und eine Fülle ausdauernder Kraft hervor. Daher führt das bayerische Volk im alten Wappen den Löwen, dem es an Muth und Edelsinn gleichet.

Bayern ist ein Ackerbau treibender Staat; darum fließt aus dem Boden die vorzüglichste Quelle seines Wohlstandes. Doch sind auch die Fabriken und Manufakturen nicht unbedeutend, besonders in Tuch, Leinwand und Baumwolle, sowie auch in Metall-, Glas- und Holzarbeiten. Zur Emporbringung der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe sind in sämmtlichen Kreisen Landräthe eingeführt.

Für den Handel liegt Bayern vortrefflich. Die Donau, der Rhein und Main, mit schiffbaren Nebenflüssen und der Bodensee, sodann die trefflichen Fahrstraßen, der Ludwigskanal, die Rhein- und Donaudampfschifffahrt, die Eisenbahnen begünstigen ihn.

Die wichtigsten Handelsplätze Bayerns sind: Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Passau, München, Bamberg, Würzburg, Hof, Kempten, Memmingen, Marktbreit &c.

Auch die geschlossenen Zollverträge befreien den Handel und Verkehr vieler drückenden Fesseln. Die vorzüglichen Zweige des Handels im Königreiche sind Transit (Durchgang) und Spedition (Weitersendung).

Der Activhandel besteht außer Rindvieh, Pferden, Häuten, Getreide,

jungen Bäumen, Wein, gedörrtem Obste und Salz, auch noch in solchen Fabrikaten, welche die inländischen Fabriken liefern.

Die jährliche Ausfuhr soll über 37, die Einfuhr über 36 Millionen Gulden betragen.

Wissenschaftliche Kultur.

Für die geistige Bildung des Volkes zeigt die Regierung ein standhaft dauerndes, lebhaftes Bestreben. Die Bildungsanstalten sind durchgreifend für alle Stände. An der Spitze steht die kgl. Akademie der Wissenschaften. Universitäten gibt es drei: zwei katholische, zu München und Würzburg, und eine protestantische zu Erlangen. Vollständige Lyceen zählt man zehn: zu Amberg, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Dillingen, Eichstädt, Freising, Passau, Regensburg und Speier. Gymnasien achtundzwanzig: zu Amberg, Aschaffenburg, Ansbach, zwei zu Augsburg, Baireuth, Bamberg, Dillingen, Eichstädt, Erlangen, Freising, Hof, Kempten, Landshut, Metten, drei zu München, Münnerstadt, Neuburg, Nürnberg, Passau, Regensburg, Schweinfurt, Straubing, Speier, Würzburg und Zweibrücken.

Uebrigens gibt es noch für Erziehung und Unterricht 88 lateinische Schulen, mehre höhere Bürgerschulen und mehr als 7000 deutsche Schulen; ferner zwei Blindeninstitute, in München und Würzburg, vier Taubstummen-Schulen zu München, Straubing, Würzburg und Augsburg.

Zur Bildung künftiger Schullehrer bestehen 35 Präparandenschulen und 10 Schullehrer-Seminarien: für Katholiken zu Bamberg, Eichstädt, Freising, Lauingen, Speier, Straubing und Würzburg; für Protestanten zu Kaiserslautern, Altdorf und Schwabach.

Für besondere Zwecke und Stände unterrichten: die neun Klerikal-Seminarien, die vortreffliche militärische Erziehungs-Unterrichtsanstalt zu München, die Baugewerkschule zu München, drei polytechnische und 28 Gewerbsschulen, die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Schleisheim, die ökonomische Musterschule zu Weihen-Stephan, die praktische Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf ꝛc.

Zur Emporbringung der Künste besteht in München die k. Akademie der Künste.

Staatsverfassung. Kronbeamte. Orden.

Die Verfassungs-Urkunde vom 26. Mai 1818 enthält im Wesentlichen Folgendes: Das Königreich ist ein souveräner, monarchischer Staat, eins und untheilbar. Der König ist das Oberhaupt des Staates. Die Krone ist erblich in dem Mannsstamme, nach dem Rechte der Erstgeburt.

Zu Staats- und Kirchenämtern können nur Staatsbürger gelassen werden. Die Leibeigenschaft ist aufgehoben. Jeder Staatseinwohner genießt Sicherheit seiner Person, seiner Rechte und seines Eigenthums. Keiner kann seinem ordentlichen Richter entzogen, Keiner verhaftet werden, als gemäß dem Gesetze.

Jedem Staatseinwohner ist vollkommene Gewissensfreiheit zugesichert. Jede der drei christlichen Confessionen hat gleiche bürgerliche und politische Rechte. Die Freiheit der Presse und des Buchhandels ist unter gewissen Bestimmungen gesichert. Alle Unterthanen tragen an den Staatslasten gleich; alle sind zum Kriegs- und Landwehrdienste verpflichtet.

Für das Königreich besteht eine allgemeine, in zwei Kammern (in die Kammer der Reichsräthe, und in die der Abgeordneten) abgetheilte Ständeversammlung, welche sich wenigstens alle drei Jahre versammelt, und an der Gesetzgebung und Besteuerung Theil nimmt. Ihre Sitzungen dauern in der Regel nur zwei Monate. Der König kann die Versammlung zusammenberufen, verlängern, vertagen oder auflösen. Die Gerichte sind unabhängig. Jeder Kreis hat im Landrathe seine eigene Repräsentation, die über die besonderen Interessen des Kreises berathet.

Sechs Ministerien, nämlich: das des königlichen Hauses und des Aeußern, das des Handels, der Justiz, des Innern, der Finanzen und des Krieges, ein Staatsrath, ein Oberappellationsgericht zu München, und in jedem Kreise eine Regierung, abgetheilt in Kammer des Innern und der Finanzen, Appellations-, Bezirks-, Stadt- und Landgerichte und Bezirksämter sorgen für die Verwaltung des Landes und der Rechtspflege.

Einkünfte: 36 Mill. Gulden. Militärmacht 72,346 Mann.

Den bayerischen Königsthron umgeben vier hohe Beamte: 1) der Kron-Obersthofmeister, 2) der Kron-Oberstkämmerer, 3) der Kron-Oberstmarschall, 4) der Kron-Oberstpostmeister.

Den Glanz der Krone vergrößern neun Orden:

1) der Orden des heil. Hubertus, 1444 gestiftet, 1709 erneuert;
2) der Orden des heil. Georg, in den Zeiten der Kreuzzüge gestiftet, und 1729 erneuert;
3) der Militär-Max-Josephs-Orden, 1. Januar 1806 von König Max I. gestiftet;
4) der Civil-Verdienst-Orden, von König Max I. am 19. Mai 1808 gestiftet;
5) der Hausritter-Orden vom heil. Michael, schon im Jahre 1693 zur Aufrechthaltung der Religion gestiftet, und den 16. Februar 1837 als Verdienst-Orden erneuert;
6) der Ludwigs-Orden, den 25. August 1827 für Staatsdiener aller Klassen gestiftet, die 50 Jahre untadelig gedient haben;
7) der Maximilians-Orden;
8) der Elisabeth-Orden und
9) der Theresien-Orden, von der Königin Theresia den 12. Dec. 1827 für zwölf unverheirathete adelige bayerische Damen gestiftet.

Eintheilung.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 29. Nov. 1837 ist Bayern in folgende Regierungsbezirke abgetheilt:

1. Oberbayern	309	Q.-M.	mit	etwa	780,000	E.
2. Niederbayern	194	"	"	"	576,000	"
3. Pfalz	108	"	"	"	608,000	"
4. Oberpfalz und Regensburg .	175	"	"	"	486,000	"
5. Oberfranken	125	"	"	"	517,000	"
6. Mittelfranken	138	"	"	"	546,000	"
7. Unterfranken und Aschaffenburg	150	"	"	"	570,000	"
8. Schwaben und Neuburg . .	173	"	"	"	577,000	"

Oberbayern.

Dieser Regierungsbezirk hat das ehemalige Herzogthum Oberbayern, das Bisthum Freising, die gefürstete Probstei Berchtesgaden und Theile vom früheren Herzogthum Salzburg als Bestandtheile.

Im Norden grenzt er an Schwaben und Neuburg, Mittelfranken und die Oberpfalz, im Osten an Niederbayern und das Erzherzogthum Oesterreich, im Süden an Tyrol und im Westen an Schwaben und Neuburg. Südwärts wird er von den bayerischen Alpen durchzogen, deren bedeutendste Berge die Zugspitze, der Scharfreiter, Wendelstein, Watzmann und Staufen sind. Die Flüsse sind: der Lech, die Isar mit der Amper und Loisach, der Inn mit der Mangfall und Salzach. Die Seen sind: a. der Chiemsee, fast 4 St. lang und 3 St. breit, zwischen dem Inn und der Salzach; b. der Würm- oder Starnberger-See, über 5 St. lang und 4½ St. breit, zwischen dem Lech und der Isar; c. der Ammersee, 4½ St. l. und 1½ St. br., in seiner Nähe noch mehre kleinere Seen; d. der Walchensee, 2 St. l. und 1½ St. br.; e. der Kochelsee, 2 St. l. u. 1½ St. br.; f. der Tegernsee, 1½ St. l. und ½ St. br.; g. der Schliersee ¾ St. l. u. ¼ St. br.; h. der Tachen- oder Wagingersee, 3 St. l. und 1½ St. br.; i. der Simmsee 1½ St. l. und ½ St. br.; k. der Königs- oder Bartholomäus-See 2 St. l. und ½ St. breit.

Die Erwerbsquellen der Bewohner von Oberbayern sind im Norden Ackerbau, im Süden Viehzucht und Industrie.

Hauptprodukte: Im Norden Getreide, Hopfen, Holz; eine Menge Schweine und Fische, in den Alpen Hornvieh; Eisen, Marmor, sehr viel Salz und gute Mineralquellen.

Oberbayern hat folgende Bezirkgerichte: Aichach, Freising, München, rechts und links der Isar, Traunstein, Wasserburg und Weilheim.

Hauptstadt: München, an der Isar und in einer Hochebene des mittleren Oberbayern liegend, hat sechs Vorstädte mit 167,000 E., wovon die Vorstadt Au allein 10,000 E. zählt. Es ist Residenzstadt, der Sitz eines Erzbischofs und der höchsten weltlichen Behörden. Unter 42 Kirchen sind die Frauen- und die Michaeliskirche durch ihre Größe und Denkmäler, die Ludwigs-, Bonifazius-, Auer- und Hofkirche durch innere Pracht ausgezeichnet. Unter den vielen Palästen ragt das königliche Schloß, eines der größten in Europa, hervor; prachtvoll ist das Ludwigsthor, das Universitätsgebäude, das riesenhafte Bibliothekgebäude mit einer der größten Bibliotheken der Welt, die Pinakothek mit reichen Gemäldegalerien, die Glyptothek mit ausgezeichneten Skulpturen, das Kunstgebäude, das Gebäude der k. Akademie der Künste und Wissenschaften, das Odeon, das Kaufhaus mit prächtigen Arkaden, das Postgebäude, das Hoftheater u. s. w. München hat mehre öffentliche, mit herrlichen Statuen geschmückte Plätze, viele Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, viele Lehranstalten und Institute für wohlthätige Zwecke. Sehr berühmt ist das Frauenhofer'sche Institut, die k. Bronze- und Erzgießerei, die k. Münze, in deren Schmelzöfen in 81 Stunden 34,000 Mark Silber mit nicht ganz 4 Klaftern weiches Holz geschmolzen werden können.

1158 von Heinrich dem Löwen gegründet, verdankt München seinen jetzigen Glanz dem hohen Kunstsinne des Königs Ludwig I., und eine Menge Maler und anderer Künstler haben es sich zum Wohnsitze erkoren. Durch Eisenbahnen steht es mit Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Berlin, Salzburg ɾc. in Verbindung. In der nächsten Umgebung der Stadt befinden sich der englische

Garten, die Maria-Theresienwiese mit der Bavaria (Octoberfest), und der Gottesacker. Die Lustschlösser Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried sind nicht weit entfernt.

München ist die Geburtsstadt verschiedener berühmter Männer; so unter andern:

1. des kurfürstl. geheimen Rathes und Conferenzministers Franz Joseph v. Unertel, geb. 21. Febr. 1675;
2. des kurfürstl. bayer. Staatskanzlers und Akademikers Alois Wiguleus Freiherr v. Kreitmayr, geb. 14. Dec. 1705;
3. des kurfürstl. Raths und Hofbibliothekars Andreas Felix v. Oefele, geb. 17. Mai 1706;
4. des geheimen Raths und Präsidenten des Münz- und Bergwerks-Collegiums und Obermünzmeisters, Sigm. Graf v. Haimhausen, geb. 28. Dec. 1708;
5. des Legationsrathes, Directors des statistischen Bureaus und Obersten Adrian v. Riedel, geb. 6. Mai 1746;
6. des k. geheimen geistl. Raths und Domkapitularen Lorenz v. Westenrieder, geb. 1. Aug. 1748;
7. des k. bayer. Staatsministers Maximilian Graf v. Montgelas, geb. 12. Sept. 1759;
8. des Oberstbergrathes Joseph v. Baader, welcher die Eisenbahnen warm bevorwortete, geb. 30. Sept. 1763;
9. des Oberstbergrathes und Philosophen Franz Xaver v. Baader, geb. 27. März 1765;
10. des Erfinders der deutschen Stenographie, Franz Xaver Gabelsberger, geb. 9. Febr. 1789, gest. 4. Januar 1849;
11. des Dr. Ludwig Michael Schwanthaler (Bildhauer), geb. 26. Aug. 1802, gest. 14. Nov. 1848.

Freising an der Isar, 6600 E., einem Klerikal- und Schullehrer-Seminare, einem Blindeninstitute, Lyceum, Gymnasium rc. Berühmt: Bischof Otto (Geschichtschreiber). In Freising wurde auch am 9. Mai 1380 der berühmte Johannes Schiltberger geboren, welcher seine Reisen und die Leiden seiner Sclaverei unter Türken und Tataren schrieb, ein interessantes urkundliches Denkmal.

Ingolstadt a. d. Donau, die bedeutendste bayer. Festung, Stadt mit 19,400 E. Die von Herzog Ludwig dem Reichen 1472 hier gegründete Universität kam 1805 nach Landshut und von da 1826 nach München. — Berühmte Persönlichkeiten Ingolstadts waren: die Gottesgelehrten Dr. Joh. v. Eck und P. Canisius, dann Joh. v. Reuchlin und die beiden Gelehrten: Apian, Vater und Sohn. — Nördlich von Ingolstadt die Spuren einer Römerstraße. — Zwischen Ingolstadt und Neuburg das Donaumoos, 4 M. groß.

Reichenhall a. d. Saalach, bedeutender Saline, einem Hauptsalzamte und besuchtem Bade.

Traunstein a. d. Traun, Saline, Hauptsalzamt. Südlich Bad Adelholzen.

Berchtesgaden mit einem Hauptsalzamte, großem Salzwerke, einem k. Schlosse, berühmte Holz- und Beinschnitzereien. Nördlich der Untersberg, südlich der Watzmann mit der Eiskapelle.

Trostberg a. d. Alz, Geburtsort des verdienten Dr. Heinrich Braun, Schuldirector in München, geb. 17. März 1732.

Rosenheim a. d. Mündung der Mangfall, einer Saline mit Soolenleitung nach Reichenhall, Hauptsalzamt, Soolbad, lebhafter Handel. — Hier

wurde der Geschichtschreiber Johann Adlzreitter, kurfürstl. bayer. Kanzler, am 2. Februar 1596 geboren.

Aibling a. d. Mangfall. Nahe das Theresien-Monument zum Andenken des schmerzlichen Abschieds der Königin Therese von ihrem Sohne, dem König Otto von Griechenland, am 6. Dec. 1832.

Kiefersfelden, nördlich von Kufstein. Auf einem nahen Hügel die Otto-Kapelle zur Erinnerung an den Abschied des Königs Otto von Griechenland vom Vaterlande.

Wasserburg am Inn, alte gewerbige Stadt, mit einem Bade und einer Strafanstalt, Schifffahrt und Handel.

Mühldorf am Inn, merkwürdig durch den Untergang der Böhmen am 24. Aug. 1258 unter König Ottokar durch den Einsturz der Innbrücke. In der Nähe Ampfing, berühmt durch die Schlacht zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen von Oesterreich 1322. (Schweppermann.)

Altötting, südlich vom Inn, berühmte Wallfahrt, in welcher das Herz der verstorbenen Regenten Bayerns beigesetzt wird, und wo auch die Gebeine Tyllis ruhen. — Herzog Arnulph von Bayern schlug hier 913 die Ungarn, welche Tribut verlangten.

Neuötting, schön gebaut, hat Häuser mit italienischen Dächern.

Burghausen an der Salzach, mit einem alten Bergschlosse, Bad, bedeutendem Hopfenbau und Handel. — Hier wurde 1721 Dr. Joseph Franz Xaver v. Happenbichl geboren, welcher die Akademie in Burghausen stiftete.

Tittmoning und Laufen sind ebenfalls bedeutende Orte an der Salzach.

Tegernsee am gln. See mit einem Marmorbruche und einer Erdölquelle. Hier wurde der um die Soolenleitung und die Salinengebäude in Reichenhall (errichtet 1617—1619) sehr verdiente kurfürstl. Brunnen- und Zimmermeister Hans Reifenstuel geboren.

Kreuth; unfern die herrliche Badeanstalt Kreuth mit prächtigen Anlagen, herrlichen Gebäuden und dem Denkmale Königs Max I.

Erding a. d. Sempt, durch seine Schranne merkwürdig. — Das Erdinger Moos ist 5 Meilen groß.

Landsberg am Lech, merkwürdig durch die Ungarnschlacht unter Otto dem Großen 955; im 30jährigen Kriege von den Schweden sehr bedrängt. Hier wurde 1680 Ignaz Kögler geboren, welcher später Präsident des mathematischen Tribunals und Mandarin II. Classe zu Peking in China wurde. — In dem Jagdschlosse Haltenberg am Lech stand die Wiege des Professors Dr. Franz Gruithuisen in München (geboren 19. März 1774), hochverdient um Astronomie und Medicin.

Schongau, alte Stadt in der Nähe des hohen Peißenberges. Unweit Schongau in der Pfarrei „Prem" das Wirthshaus am Gründl, wo am 17. Juli 1723 der verdiente Hof- und Bergrath, Akademiker Joh. Georg v. Lory zu München geboren wurde.

Rain, südlich von der Mündung des Lech. Hier wurde 1632 der bayer. Feldherr Tylli tödlich verwundet und starb dann in Ingolstadt.

Hohenschwangau, k. Lustschloß auf einem Felsen der Hochalpen, wo Kunst und Natur entzücken. (Abschied Conradins 1263.)

Pfaffenhofen a. d. Ilm. In der Nähe Scheyern, die Stammburg des erlauchten bayer. Königshauses bis auf Otto III., welcher 1112 seine Residenz nach Burg Wittelsbach bei Oberwittelsbach verlegte.

Schrobenhausen a. d. gr. Paar. Im Bezirke liegt Aresing, der

Geburtsort des als Bischof zu Regensburg am 20. Mai 1832 gestorbenen geistreichen Schriftstellers Joh. Mich. v. Sailer.

Weilheim mit Marmorbrüchen. In dem zum Bezirke gehörigen Dorfe Rieden am Staffelsee wurde am 2. März 1763 der geheime Rath und Akademiker Joseph v. Utzschneider geboren.

Aichach a. d. gr. Paar, gewerbige Stadt, Geburtsort des Mathematikers Engel.

Tölz a. d. Isar, berühmte Brauereien. Nahe Bad Heilbrunn. Auf der ebenfalls nahen Bibermühle wurde der gelehrte Amort Eusebius, Dechant des Klosters Polling am 15. Nov. 1692 geboren.

Moosburg a. d. Isar; unfern Gammelsdorf, wo 1313 Ludwig der Bayer Friedrich den Schönen von Oesterreich besiegte.

Bruck a. d. Amper (Fürstenfeldbruck) mit großem Waffenhammer, Invalidenhaus, Fohlenhof, Spuren einer Römerstraße. Hier wurde der berühmte Erzgießer Joh. Baptist Stiglmayer geboren am 18. October 1791 (gest. 2. März 1842).

Dachau a. d. Amper, kgl. Schloß, prachtvolle Aussicht, Denkmal des Kurfürsten Karl Theodor. Dachau ist auch merkwürdig durch den als Geschichtschreiber, Rechtsgelehrten und Staatsmann verdienten Dr. Wiguleus Hund, Hofrathspräsident, geheimer Rath und Pfleger zu Dachau und Menzing. — Das Dachauer Moos ist 5 Meilen lang und 1 Meile breit.

Miesbach. In der Nähe Erlkam, wo am 25. März 1759 der kgl. geheime Rath und Director des allgemeinen Krankenhauses in München Dr. Franz Xaver Häberl geboren wurde.

Starnberg am gleichn. See, k. Schloß.

Possenhofen, Schloß des Herzogs Max.

Ober- und Unterammergau, beide durch ihre Holzschnitzereien, ersteres auch durch sein Passionsspiel bekannt.

Mittenwald, Fertigung von Violinen.

Geschichtlich merkwürdig sind noch: Sendling, wo 1705 die bayer. Landesvertheidiger fielen; Buch, in dessen Nähe am 11. Oct. 1347 Ludwig der Bayer starb und Hohenlinden, wo Moreau über den Erzherzog Johann im J. 1800 siegte.

Niederbayern,

aus dem ehemaligen Herzogthume Niederbayern und dem früheren Hochstifte Passau vorzugsweise bestehend, grenzt nordöstlich an Böhmen, südöstlich an das Erzherzogthum Oesterreich, südwestlich an Oberbayern und nordwestlich an die Oberpfalz, hat als Gebirge den Böhmer- oder bayerischen Wald (Regengebirge), als Flüsse die Donau mit der Abens, Pfatter, gr. u. kl. Laber, Isar, Vils, Rott und den Inn, dann die Altmühl, schwarze Laber, Naab mit der Vils, den Regen und die Ilz.

Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind: Ackerbau, Viehzucht, Schifffahrt, Handel und Industrie.

Produkte. Viel Getreide bei Straubing und Osterhofen, viel Obst, Hopfen, Flachs und Holz; schönes Hornvieh, Pferde, Wildpret; Perlen im Regen und in der Ilz, Eisen, Steinkohlen, und bei Passau Porzellan- und Schmelztiegelerde.

Niederbayern hat nachfolgende Bezirksgerichte: Landshut, Passau, Straubing, Deggendorf und Pfarrkirchen.

Hauptstadt: Landshut, a. d. Isar, mit mehr als 12,000 E. und dem Sitze der Regierung. Die St. Martinskirche hat einen der höchsten Thürme

Deutschlands (454 Fuß.) Auf dem nahen Berge befindet sich das Schloß Trausnitz, einst Residenz der bayerischen Herzoge. Landshut wurde von Otto von Wittelsbach (1180—1183) gegründet (Hut des Landes). 1313 zeichneten sich seine Bürger in der Schlacht von Gammelsdorf aus. 1475 war hier die berühmte Hochzeit Georg des Reichen. Im 30jährigen Kriege wurde es von den Schweden, im österreichischen Erbfolgekriege von Oesterreichern erobert und am 16. und 21. April 1809 fanden hier Gefechte zwischen den Franzosen und Oesterreichern statt. Die im Jahre 1805 von Ingolstadt hieher verlegte Universität kam 1826 nach München.

Passau, mit 13,300 E., ist der Sitz des Bischofs und des Appellationsgerichts. Auf dem 400 Fuß hohen Georgsberge in der Vorstadt Anger liegt die Feste Oberhaus, die mit dem tiefer liegenden Schlosse Unter- oder Niederhaus verbunden ist. In Passau befindet sich auch das Kirchlein vom hl. Severin († 481), sowie viele Denkmale der Römer, besonders die riesenhaften Trümmer einer Schutzmauer, „Römerwehr" genannt. Am 31. Juli 1552 wurde hier der Vertrag geschlossen, durch welchen der Grund zum Augsburger Religionsfrieden (1555) gelegt wurde. Nahe das Bad „Kellberg".

Straubing, mit 10,800 Einw. und einem Schullehrerseminar. Am 12. October 1435 wurde hier Agnes Bernauer von der Brücke in die Donau gestürzt. Ihr Grabmal befindet sich auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche und besteht in einer Kapelle mit dem in Oel gemalten Bildnisse der unglücklichen Frau. Straubing ist der Geburtsort des berühmten v. Frauenhofer, k. b. Professor nnd Akademiker, hochverdient um Optik und Astronomie, geb. 6. Mai 1787, gestorben 7. Juni 1826. Der berühmte Ulrich Schmidl, welcher vom Jahre 1534 bis 1554 im südlichen Amerika umherwanderte und seine Reisen, Gefahren und Mühseligkeiten beschrieb, war ebenfalls aus Straubing.

Kelheim a. d. Mündung der Altmühl in die Donau, mit 2600 E. Hier wurde Pfalzgraf Otto der Große geboren, ebenso dessen Sohn Ludwig der Kehlheimer, welcher auf der Brücke dortselbst ermordet wurde. Standbild des Königs Ludwig I. und Maximilian II. Befreiungshalle. Geburtsort des Kanzlers L. v. Eck.

Deggendorf a. d. Donau, Hopfenbau; in der Nähe das Bergschloß Natternberg.

Metten, Abtei, Gymnasium, Studienseminar.

Osterhofen und Vilshofen, berühmt wegen des Getreidebaues. In der Nähe von Vilshofen Aidenbach, ein Markt, wo 1706 die bayerischen Landesvertheidiger fielen.

Bogen mit einer Wallfahrt und dem ehemaligen Stammschlosse der Grafen von Bogen.

Abbach mit einem Monumente des Kurfürsten Karl Theodor, einem Gesundbade und Steinbrüchen.

Ober- oder Hafnerzell, berühmt durch seine Porzellain- und Schmelztigelerde.

Dingolfing a. d. Isar. Bad. Hier hielt Thassilo II. im October 772 eine Synode und Arnulph II. 932 ein Concilium der bayer. Bischöfe und der weltlichen Landstände.

Landau mit starkem Feldbau und blühender Viehzucht. Unweit Markt Reisbach, Geburtsort des verdienten Hofbibliothekars Maximus von Imhof, Professor der Physik und Chemie, Director der physikal. Klasse an der königl. Akademie der Wissenschaften in München, geboren 26. Juli 1758, gestorben 11. April 1817.

Abensberg an der Abens, Geburtsort des Historiographen Johann Turmair (Aventinus), geb. 4. Juli 1477, gest. 9. Januar 1534, dem 1861 ein Standbild errichtet wurde." — Abensberg war am 20. April 1809 in der durch ihre Folgen so wichtigen Schlacht gegen die Oesterreicher ein Schauplatz der oft bewährten bayer. Tapferkeit.

Eggmühl a. d. Laber, merkwürdig durch die Schlacht vom 24. April 1809, welche der französische Marschall Davoust gewann.

Pfarrkirchen a. d. Rott, Geburtsort des Seb. Plinganser, Anführer der bayer. Landesvertheidiger im J. 1705.

Viechtach a. schw. Regen, Perlfischerei, Garn- und Leinwandhandel; Geburtsort des kurfürstlichen Oberlandesregierungsrathes und Akademikers zu München, Joh. Georg Dominikus v. Linbrunn (geb. 10. Jan. 1714, gest. 14. Juni 1787), der als Mitbegründer der Akademie der Wissenschaften genannt werden darf.

Bodenmais mit einem Bergwerke und einer Glasfabrik.

Kötzting a. w. Regen mtt 2 Schlössern.

Regen, südlich vom Arber, mit Brauereien und lebhaftem Handel.

Zwiesel am Zusammenflusse des gr. und kl. Regens mit mineralreicher Umgebung.

Die Pfalz

ist gebildet aus den Fürstenthümern Zweibrücken, Lautern und Veldenz, aus der ehemaligen Reichsstadt Speier, ferner aus Theilen des Bisthums Speier und Worms, aus der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg ꝛc. und wird von dem Haardtgebirge, der nördlichen Fortsetzung der Vogesen durchzogen, dessen höchste Punkte der eine unbeschreibliche Fernsicht bietende Donnersberg, über 2000′ h., der Kalmit, ebenfalls über 2000′ h. und der Drachenfels, 1700′ h. sind.

Der größte Fluß ist der Rhein, welcher von Neuburg (an der französischen Grenze) an in nördlichem Laufe die Pfalz von Baden trennt und sich dann nach Darmstadt wendet. Er nimmt folgende Nebenflüsse auf:

1. die Lauter, welche bei Merzalben entspringt, zuerst südlich fließt, dann länger im östlichen Laufe die Grenze gegen Frankreich bildet und bei Neuburg mündet;
2. die Queich nimmt ihren Ursprung nördlich von Hauenstein, berührt Annweiler und Landau und mündet bei Germersheim;
3. die Speier hat ihre Quelle im Haardtwalde, fließt durch Neustadt und theilt sich dann in zwei Arme, wovon der rechte Speierbach, der linke Reh- oder Rechbach heißt. Jener theilt sich bei Duttenhofen abermals in zwei Arme und mündet der rechte bei Speier, der linke, welcher Wasser in den Frankenthaler Kanal abgibt, bei Neuhofen;
4. die Isenach berührt die Stadt Dürkheim und fließt dann nordöstlich dem Rheine zu.

Außer diesen Flüssen gehören der Pfalz noch an:

5. die Glan an der nordwestl. Grenze des Landes, welche sich durch die Wald-Lauter verstärkt und
6. mit der Alsenz, welche fast in der Mitte der Pfalz entspringt und Winnweiler, Rockenhausen und Alsenz berührt,
7. der Nahe zueilt, welche nur eine kurze Strecke der nördlichen Pfalz durchfließt und bei Bingen in den Rhein sich ergießt.

Den Südwesten der Pfalz durchfließt
8. die Blies, welche sich bei Saargemünd mit der Saar vereinigt.

Die Haupterwerbsquellen der rührigen Pfälzer sind Landwirthschaft, Weinbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie und Handel.

Produkte. Sehr viel Obst und gute Weine, sehr viel Tabak und Krapp, Hanf und Holz, Getreide; Hausthiere aller Art, im Rhein Fische; im Gebirge Silber, Kupfer, viel Quecksilber und Eisen, Salz, Steinkohlen und Mineralquellen, Porzellan und Töpfererde.

Die Pfalz zerfällt in 4 Bezirksgerichte: Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken, in 12 Bezirksämter und 31 Landgerichte.

Hauptstadt: Speier am Einflusse des Speierbaches in den Rhein, mit 13,000 E., dem Sitze der Regierung, eines katholischen Bischofs und protestantischen Consistoriums. Die Stadt hat verschiedene Bildungsanstalten, namentlich ein Lyzeum, Gymnasium, ein Klerikal- und Schullehrer-Seminar. Der sehenswerthe, ehrwürdige Dom enthält die Asche von 8 deutschen Kaisern und 3 Kaiserinnen. Als 1689 Speier von den Franzosen in einen Schutthaufen verwandelt wurde, erlitt auch dieser Dom große Verwüstungen, wurde aber wieder hergestellt und von den Königen Ludwig I. und Max II. in würdiger Weise ausgestattet. Im Jahre 1529 war in Speier in Sache der Glaubensspaltung ein Reichstag. — 1534 wurde hier Georg Hohenmuth geboren, welcher Statthalter in Venezuela war.

Kaiserslautern a. d. Lauter, sehr gewerbige Stadt mit 12,000 E., einem protestantischen Schullehrerseminar, nahen Eisengruben und Eisenwerken, bedeutende Schranne, Zuchthaus. Hier befand sich früher die „Kaiserswog“, ein geschichtlich merkwürdiger, nun ausgetrockneter Teich. — In den französischen Revolutionskriegen fielen bei Kaiserslautern mehre Treffen vor.

Landau a. d. Queich, 12,300 E., schöne Stiftskirche, Acker- und Weinbau, verschiedene Fabriken. Festung. Im 30jährigen Kriege wurde Landau 7mal von den Kaiserlichen, den Schweden und Franzosen genommen.

Germersheim an der Mündung der Queich, Festung, Goldwäscherei im Rhein, starker Fischerei, Schifffahrt, Flachs- Hanf- und Getreidebau. Hier starb Rudolph von Habsburg am 15. Juli 1291.

Zweibrücken am Erbach, 8600 E., Appellationsgericht, Gymnasium und Gewerbschule, blühende Fabriken. Früher war diese Stadt die Residenz der Herzoge von Zweibrücken.

Neustadt am Fuße des Haardtgebirges mit 8000 E., Weinbau, Gold- und Silberfabriken, sehenswerther Stifskirche. In der Nähe die gern besuchte Maxburg.

Dürkheim a. d. Isenach mit 6000 E., einer Saline, einem Sool- und Schwefelbade, Hauptsalzamte, Weinbau und berühmten Wurstmarkt, der am ersten Sonntag im October gehalten wird. In der Nähe Ungstein, Forst, Wachenheim und Deidesheim, durch ihre vortrefflichen Weine berühmt.

Edenkoben, zwischen Landau und Neustadt, 5500 E., Getreidehandel, Eisenhämmern, Bad. In der Nähe eine k. Villa und das Bad Gleisweiler; ferner Burgweiler, Geburtsort des berühmten k. Leibarztes, Professors und Akademikers Dr. Phil. Fr. v. Walther in München, gest. 1849.

Frankenthal am Fuchsbache und Rheinkanal mit 6300 E., blühender Gemüsebau, bedeutende Fabriken, starker Holzhandel. Der Kanal wurde von 1773—1777 unter Karl Theodor gegraben.

Grünstadt, westlich von Frankenthal, freundliches Städtchen mit einer

Steingutfabrik. In der Nähe Göllheim, wo 1298 Adolph von Nassau im Kampfe gegen Albrecht von Oesterreich fiel.

Pirmasens in einer waldigen Berggegend mit 7100 E., hat viele Schuhmacher. Hier erfochten am 14. Sept. 1794 die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig einen Sieg über die Franzosen unter Moreau.

St. Ingbert a. d. preuß. Grenze mit 7000 E., Sitz eines Bergamtes, Eisen- und Steinkohlengruben.

Bergzabern, lebhaftes Städtchen mit 3300 E., welche viel Wein und Kastanien bauen; Eisengruben. In der Nähe die Irrenanstalt Klingenmünster.

Homburg, lebhafte Fabrikstadt, Ruinen des Schlosses Karlsberg.

Blieskastel mit bedeutender Landwirthschaft. In der Nähe der Teufels- oder Spindelstein, eine 18′ hohe Spitzsäule, die man für einen allemannischen Grenzstein hält.

Ludwigshafen a. Rhein, neue Stadt mit lebhafter Schifffahrt und bedeutendem Handel.

Landstuhl, Stadt, einst die Residenz der Grafen von Sickingen. Franz v. Sickingen fand bei der Vertheidigung des Schlosses am 7. Mai 1525 seinen Tod. Geboren war er auf der Feste Ebernburg bei Obermoschel.

Kirchheimbolanden, Feld- und Obstbau, Fabrik von Musikinstrumenten.

Kusel am gleichn. Bache und der Glan, hat in seiner Nähe reiche Steinkohlengruben. Es wurde im 30jährigen Kriege, dann auch 1677 und 1794 von den Franzosen niedergebrannt.

Winnweiler a. d. Alsenz mit Eisenwerken.

Annweiler mit den Ruinen von Trifels (Reichsfeste).

Langenkandel mit bedeutender Landwirthschaft. Nahe das Bad Büchelberg.

Wolfstein mit Quecksilber- und Steinkohlengruben.

Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Regierungsbezirk ist gebildet aus der Oberpfalz, aus der ehemaligen freien Reichsstadt Regensburg, aus dem weltlichen Gebiete des früheren Hochstifts Regensburg, dem Fürstenthum Sulzbach, einem großen Theil des Fürstenthums Neuenburg, der ehemaligen Landgrafschaft Leuchtenberg u. s. w. Er wird im Norden von Oberfranken, im Osten von Böhmen, im Süden von Niederbayern und im Westen von Mittel- und Oberfranken begrenzt. Seine Gebirge sind der Böhmer- und bayerische Wald und Theile der fränkischen Höhe und des Fichtelgebirges. Der Hauptfluß ist die Donau mit der Pfatter, gr. Laber, Altmühl, schw. Laber, Naab und dem Regen, ferner die schw. Rezat, vordere Schwarzach und Pegnitz. Auch der Ludwigs-Kanal gehört hieher.

Die Haupterwerbszweige der Bevölkerung sind Landwirthschaft, Bergbau, Industrie und Handel.

Produkte. Sehr viel Getreide, viel Flachs, Hopfen und Obst; schönes Rindvieh, Fische, Krebse, im Böhmerwald Bären, viel Eisen, Thon- und Porzellanerde, Marmor, Steinkohlen und Mineralquellen.

Oberpfalz und Regensburg enthält vier Bezirksgerichte, nämlich: zu Regensburg, Amberg, Neunburg vorm Wald und Weiden.

Hauptstadt: Regensburg, mit 29,900 E., Sitz der Regierung und des Bischofes, mit einem Lyzeum, Gymnasium und Klerikal-Seminar; einst

die Residenz der Agilolfinger und der deutschen Kaiser, sowie der Sitz der deutschen Reichsversammlung. Regensburg hat 18 Kirchen, 6 Kapellen; der Dom, 333 F. lang, 156 F. breit und im Mittelschiffe 120 F. hoch, ist ein Meisterwerk deutscher Baukunst (St. Emmeran). Das altehrwürdige Rathhaus ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und schaudererregend sind seine unterirdischen Gefängnisse, Folterkammern und Marterwerkzeuge. — Regensburg war anfangs die Hauptstadt Bayerns, wurde dann freie Reichsstadt und zuletzt beständiger Sitz des Reichstages. Keppler's Monument, gestorben 1630. Schlacht 1809.

Amberg a. d. Vils mit 13,000 E., Sitz des Appellationsgerichts, eines Bergamtes, Lyceums, Gymnasiums und Studienseminars. Hier ist auch eine Gewehrfabrik und eine Anstalt für Gefangene. Monument Max Joseph **I.** Amberg ist der Geburtsort des verdienten tyrol. Regierungs- und Hofkanzlers und Reichshofrathes Wilhelm Biener, geb. 1588. In der Nähe Ambergs Eisen- und Steinkohlenbergwerke. — 1796 Niederlage der Franzosen durch die Oesterreicher.

Stadtamhof gegenüber Regensburg und Vorstadt davon, lebhafter Handel auf der Donau. — 1809 durch die Oesterreicher niedergebrannt.

Donaustauf mit der Walhalla.

Vilseck, Schloß, Bergbau, Steinbrüche, Fayence- und Steingutfabrik.

Sulzbach unweit der Vils, sonst die Hauptstadt des gleichn. Fürstenthums, Geburtsort des Kurfürsten Karl Theodor (1724). Eisenbergwerk, Gefangenen-Anstalt, Hopfenbau. In der Nähe: Neukirchen, Geburtsort des berühmten Joh. Ulrich Himbsel, k. Bauraths, der die München-Starnberger Eisenbahn erbaute (geb. 30. Januar 1787).

Burglengenfeld a. d. Naab mit bedeutenden Eisenwerken, einer Eisenschienenfabrik und Braunkohlengruben.

Schwandorf in schöner Lage, bedeutende Ziegelei.

Nabburg mit Brauereien; in der Nähe ein Hammerwerk und eine Spiegelfabrik.

Trausnitz a. d. Pfreimt; Gefangenschaft Friedrich des Schönen von 1322—1325.

Weiden a. d. Waldnaab, gewerbige Stadt; in der Nähe Eisenwerke und eine Glashütte.

Neustadt a. d. Waldnaab, Schloß, nahe ein Eisen- und Waffenhammer.

Tirschenreuth a. d. Waldnaab, Tuchmanufakturen. In der Nähe Bad Wiesau. Tirschenreuth ist der Geburtsort des durch sein Wörterbuch der bayer. Mundarten bekannten Sprachforschers Dr. Joh. Andreas Schmeller, Bibliothekar in München (gest. an der Cholera den 27. Sept. 1852).

Cham am Regen, industrielle Stadt mit einem Schlosse, Webereien, lebhaftem Handel; in der Umgegend werden Granaten und Karniole gefunden. In Cham wurde am 11. Januar 1722 der französische Marschall Nikolaus Graf von Luckner, welcher unter Robespierre am 5. Januar 1794 unschuldig guillotinirt wurde, geboren.

Regenstauf und Roding, hübsche Marktflecken am Regen; in letzterem Perlfischerei, Alaun- und Salpetersiederei.

Neunburg v. d. Wald. In dessen Nähe Bodenwöhr mit einem Berg- und Hüttenamt und Eisenhütten, welche berühmte Gußwaaren liefern.

Waldmünchen an der Grenze gegen Böhmen, Glasfabrikation, Flachsbau, Garnspinnerei.

Pleistein; nahe Finkenhammer, wo der am 8. März 1833 ge-

storbene Bischof von Regensburg, Georg Michael Wittmann, am 30. Januar 1760 geboren wurde.

Vohenstrauß, Geburtsort des berühmten sächsischen Oberhofpredigers Fr. Volkm. Reinhard, geb. 12. März 1753.

Neumarkt am Ludwigs-Kanal, besuchtes Bad.

Velburg, Tropfsteinhöhlen.

Dietfurt a. d. Altmühl. Schlacht 1703 zwischen Bayern und Oesterreichern zum Nachtheil der ersteren.

Oberfranken.

Die Hauptbestandtheile dieses Regierungsbezirkes sind das ehemalige Fürstenthum Bayreuth, das ehemalige Hochstift Bamberg und Kloster Ebrach. Im Norden grenzt er an die sächsischen Herzogthümer und das Königreich Sachsen, im Osten an Böhmen, im Süden an die Oberpfalz und Mittelfranken, im Westen an Unterfranken und die sächsischen Herzogthümer.

Seine Gebirge sind: a) das Fichtelgebirge mit dem Ochsenkopf und Schneeberg, b) der Frankenwald mit dem Döbraberg, c) der Steigerwald und d) die fränkische Höhe.

Die Flüsse sind der Main mit der Rodach, Itz und Regnitz, dann die Eger, die thüringer oder sächsische Saale, die Naab und Pegnitz.

Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Landwirthschaft, Bergbau, Industrie und Handel.

Produkte: Schafe, Pferde, Wildpret, Fische, Bienen- u. Seidenzucht; Obst, Flachs, Hopfen, Süßholz, alle Gartengewächse, isländisches Moos, Holz, viel Eisen, Blei, Kupfer, Kobalt, Torf und Steinkohlen; Marmor, Thon-, Porzellain- und Farbenerde.

Oberfranken besteht aus vier Bezirksgerichten in Bayreuth, Bamberg, Hof und Kronach.

Hauptstadt: Bayreuth a. r. Main mit 19,200 E., Sitz der Regierung und eines protestantischen Consistoriums; Gymnasium und Kreis-Gewerbschule. Unter den Gebäuden sind sehenswerth: das alte und neue Schloß, einige Kirchen, das Opernhaus ꝛc., Statuen von König Max II. und Jean Paul; die Stadt hat blühende Fabriken und Manufakturen. In der Nähe sind die Lustschlösser: Eremitage, Phantasie und Sanspareil.

Bamberg an der Regnitz mit 25,200 Einw., Sitz des Erzbischofs, des Appellationsgerichts; Lyceum, Gymnasium, Studien-, Priester- und Schullehrer-Seminar und Gewerbschule. Sehenswerth sind das kgl. Schloß und der schöne Dom mit dem Grabmale des Kaisers Heinrich des Heiligen (welcher 1007 das Bisthum Bamberg gründete) und seiner Gemahlin Kunigunde. Am 23. Juni 1208 wurde Kaiser Philipp von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach in Bamberg ermordet. Die Stadt ist die Wiege sehr verdienter und berühmter Männer, unter andern:

1. des Urhebers der hohen Schule zu Altdorf, Joachim Cammerarius, eines Mannes vom reichsten, umfassendsten Wissen, geb. 12. April 1500, gest. zu Nürnberg am 11. October 1598,
2. des Frhrn. Jobst v. Aufseß, geheimer Rath und Präsident des Universitätsreceptorates in Würzburg (geb. 28. März 1671, gestorben 2. April 1738), welcher das Seminar zur wissenschaftlichen Erziehung armer Knaben aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg gründete,
3. des berühmten Rechtsgelehrten Dr. Nikolaus Thad. Gönner, k. b. Staatsrath in München, geb. 18. Dec. 1764, gest. 18. April 1827,

4. des k. Obermedicinalrathes Professor Dr. Ignatz Döllinger zu München, geb. 24. Mai 1770, gest. 14. Januar 1841,
5. des durch die Mariahilfkirche in der Vorstadt Au verewigten kgl. Kreisbaurathes Daniel Ohlmüller zu München, geb. 10. Jan. 1791, gest. 22. April 1839,
6. des geheimen Raths und Professors Dr. Johann Lukas v. Schönlein in Berlin, geb. 30. Nov. 1793, gest. 23. Jan. 1864.

Hof an der thür. Saale mit 12,100 E., Gymnasium, Gewerbschule, lebhafter Industrie, Handel; in der Nähe Marmorbrüche und Eisenwerke.

Kulmbach a. w. Main, bedeutende Brauereien, blühende Industrie. Bergfeste Plassenburg.

Berneck am Einflusse der Oelsnitz in den weißen Main, Perlfischerei, Alaun- und Vitriolbereitung.

Stadtsteinach; in der Nähe Rotheisensteinbrüche mit Hochofen und Eisenhammerwerk.

Weismain, berühmt als Geburtsort des Staatsrathes Ign. v. Rudhart, sowie des Moriz Knauer, Abt im Cistercienserkloster zu Langheim, welcher den hundertjährigen Kalender verfaßte (geb. 14. Mai 1613, gest. 9. Novbr. 1664).

Kronach am Zusammenflusse der Kronach, Haslach und Rodach, Stadt mit 3600 E., Brauereien, bedeutendem Holzhandel, Holzflößerei, nahen Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüchen. An der Stadt die Bergfeste Rosenberg mit Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, einer Kirche und einem sehr tiefen Brunnen. Kronach ist der Geburtsort des berühmten Malers Lukas Kranach (eigentlich Müller), geb. 1472, gest. 1553.

Lichtenfels, Stadt mit 2300 E., welche Landwirthschaft, Gewerbe und Holzhandel treiben.

Banz auf dem Banzberge am Main, einst berühmte Abtei, jetzt Sommerresidenz des Herzogs Max von Bayern.

Staffelstein; nahe die berühmte Wallfahrt „Vierzehnheiligen".

Wunsiedel a. d. Röslau, Stadt mit 4000 Einwohner, einem Bergamte, Schlosse, bedeutenden Webereien, nahen Eisengruben, Hammerwerken und Marmorbrüchen. Hier wurde der als Dichter und Schriftsteller unsterbliche, durch seinen „Levana" auch um die Pädagogik verdiente Jean Paul Fr. Richter am 21 März 1763 geboren; er starb am 14. Nov. 1825. — Eine halbe Stunde von Wunsiedel ist das Alexandersbad.

Von den im Fichtelgebirge gelegenen Orten gehören Münchberg, Selb, Kirchenlamitz, Weissenstadt und Redwitz zu den bedeutenderen.

Naila und Lichtenberg, beide wegen ihrer Marmorbrüche und Eisenwerke bekannt, liegen im Frankenwalde, ebenso Nordhalben, Teuschnitz und Ludwigstadt, Bad Steben und Bad Langenau.

Forchheim am Einflusse der Wiesent in die Regnitz, hat 3000 E., Spiegelfabriken, überhaupt lebhafte Industrie und Handel mit Getreide, und war in der Vorzeit ein Königshof, wo mehre Reichstage gehalten wurden. Hier wurde auch „Ludwig dem Kinde" der Eid der Treue geschworen.

Muggendorf a. d. Wiesent, zwischen Forchheim und Bayreuth, Marktflecken, berühmt wegen der hier und bei den benachbarten Orten Gailenreuth und Mokkas befindlichen 30 Tropfsteinhöhlen, welche zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören. Die schönste und größte ist die wie eine Kirche gewölbte und mit Figuren von Stalaktit versehene Rosenmüllershöhle; wichtiger für Naturforscher ist indeß die Gailenreuther Zoolithenhöhle, mit beschwerlichen, gefährlichen Eingängen, die in tiefen Felsengängen

große Massen halbverhärteten Thons und in demselben eine ungeheure Menge Knochen von zum Theil unbekannten Thieren enthält.

Pottenstein, Schloß, merkwürdige Höhlen; in der Nähe die berühmte Wallfahrt Gößweinstein.

Ebermannstadt a. d. Wiesent mit einem Schlosse, merkwürdigen Versteinerungen; in der Nähe Bad Streitberg mit einem Marmorbruche.

Kreußen, Pegnitz, Gräfenberg und Betzenstein gehören noch zu den bedeutenderen Orten in der fränkischen Höhe.

Ebrach im Steigerwalde war einst die reichste Abtei in Franken. Eugen Montag war der letzte Abt; er starb am 5. März 1811.

Seßlach a. d. Grenze von Unterfranken, ist der Geburtsort des verdienten k. Regierungsdirektors Andreas Sebastian Stumpf zu Würzburg, einer der ersten bayerischen Historiographen, geboren am 11. Juli 1772, gestorben 16. April 1820.

Im Gebiete der Regnitz liegen noch die bedeutenderen Orte Schlüsselfeld, das durch seinen Garten berühmte Aschbach, ferner Höchstädt an der Aisch, Geburtsort des Zoologen Dr. v. Spix (gest. 1826); in dessen Nähe Pommersfelden mit einem herrlichen Schlosse und werthvoller Gemäldesammlnng, endlich Herzogenaurach an der Aurach.

Scheßlitz und Hohlfeld, ebenfalls nicht unbedeutend, liegen nordöstlich von Bamberg.

Mittelfranken.

Dieser Regierungsbezirk, der gewerbfleißigste des ganzen Königreiches, ist zusammengesetzt aus dem Fürstenthume Ansbach, aus dem bayreuther Unterlande, der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg und deren Besitzungen, mehren anderen ehemaligen freien Reichsstädten, wie Rothenburg a. d. T., Dinkelsbühl, Windsheim u. a., dem ehemaligen Hochstift Eichstädt u. s. w. Er wird im Norden von Unter- und Oberfranken, im Osten von der Oberpfalz, im Süden von Oberbayern und Schwaben und im Westen von Württemberg begrenzt.

Seine Gebirge sind die fränkische Höhe mit dem Hesselberg, Spielberg, Hohenstein, Rothenberg und Moritzberg, dann Theile des Steigerwaldes; seine Flüsse: die Wörnitz, Altmühl, Rezat, Rednitz, Regnitz Pegnitz und Tauber; auch der Ludwigskanal gehört hieher.

Als Hauptерwerbsquellen der Bevölkerung sind der Ackerbau, Industrie und Handel anzusehen.

Produkte: Veredelte Pferde und Schafe, in der Altmühl große Krebse; viel Obst, Hanf, Tabak, Hopfen, besonders um Spalt, Hersbruck, Neustadt und Altdorf; Steinkohlen, Eisen, Torf, Marmor, Gyps, Thon- und Porzellainerde.

Mittelfranken enthält sechs Bezirksgerichte in Ansbach, Eichstädt, Erlangen, Fürth, Nürnberg und Windsheim.

Hauptstadt: Ansbach a. d. fränk. Rezat mit 14,000 E., Sitz der Regierung und eines protestant. Consistoriums, Gymnasium, Gewerbsschule, einem k. Schlosse mit schönem Garten und den Denkmälern des Dichters Uz und des Kaspar Hauser. Ansbach war früher die Residenz der Markgrafen, kam 1791 an Preußen, 1805 an Frankreich und 1806 an Bayern. Es ist der Geburtsort

1. des Dichters August Graf von Platen-Hallermünde, geb. 24. Oct. 1796, gestorben bei dem Baron Landolina in Syrakus am 5. Dec. 1835, in dessen Garten er in einer in den Fels gehauenen Gruft

bestattet wurde. Am 5. Decbr. 1858 wurde ihm in Ansbach ein Denkmal errichtet;

2. des Dichters Joh. Peter Utz, geb. 12. Mai 1796, gest. 3. Mai 1820;
3. des um Künste, Gewerbe und Landbau verdienten Johann Lorenz, Freiherr v. Schätzler.

Nürnberg a. d. Pegnitz mit 70,500 E., eine der berühmtesten deutschen Handelsstädte mit vielen Fabriken und Manufakturen, einem Gymnasium und Realgymnasium, einer Kunstgewerkschule u. s. w. Zu den sehenswerthen Gebäuden gehören: das Rathhaus, eines der ansehnlichsten in Deutschland, die St. Lorenzkirche mit dem berühmten Sacramentshäuschen, die St. Sebalduskirche mit vielen Kunstwerken, namentlich herrlichen Glasmalereien, die Johanniskirche mit den Grabmälern von Hans Sachs und Albrecht Dürrer, die alte Reichsfeste u. s. w. Unter den Sammlungen für Kunst verdient das germanische Nationalmuseum Erwähnung. — Nürnberg wurde im Jahre 1219 freie Reichsstadt und kam 1800 an Bayern. Es ist die Wiege berühmter Männer z. B.

a) des im Jahre 1507 in äußerster Dürftigkeit verstorbenen Bildhauers Adam Kraft;
b) des Erzgießers Peter Vischer, gest. 7. Januar 1529;
c) des Martin Behaim, Seefahrer und Fertiger des ersten Globus, geb. 1459, Zeitgenosse des Columbus, der von ihm zu seinen Entdeckungen die Anregung erhielt; als einer der berühmtesten Mathematiker und Astronomen von dem Könige Johann II. von Portugal wie auch von Kaiser Maximilian hochgeehrt, starb er am 29. Juli 1506;
d) des als Maler, wie nicht minder als Holzschneider und Kupferstecher ausgezeichneten Albrecht Dürer (geb. 21. Mai 1471, gest. 6. April 1528, welcher, wenn auch nicht der Gründer einer neuen Malerschule in Deutschland, doch der einer besseren Schule in Nürnberg wurde;
e) des Hans Sachs, Schuhmacher und Dichter, einer der vorzüglichsten Meistersänger, geb. 5. Nov. 1494, gest. 20. Jan. 1576;
f) des Schlossermeisters Peter Helein (Hele), Erfinder der Taschenuhren (Nürnberger Eier); er lebte im Jahre 1500;
g) des Nürnberger Rathsherrn Gg. Philipp Harsdörffer, Mitgründer des pegnesischen Blumenordens zur Anwendung der deutschen Sprache in reinen, zierlichen Reimgedichten &c., geboren 1. Nov. 1607, gest. 22. Sept. 1659;
h) des Bildhauers Jacob Daniel Burgschmiet, geb. 11. Oct. 1796, gest. 7. März 1856.

In Nürnberg wurde auch das Drathziehen von Rudolph erfunden, ferner die Windbüchsen von Hans Lobsinger, das Messing von Erasmus Ebner, die Clarinetten von Christoph Denner. — Johann Grübel dortselbst schrieb Gedichte in Nürnberger Mundart.

Bei Nürnberg die landwirthschaftl. Anstalt Lichtenhof. — Wendelstein bei Nürnberg ist der Geburtsort des Capitularen Johann Cochläus (Dobeneck), bekannt als Gegner der sogen. Reformation, geboren 10. Jan. 1479, gest. 10. Januar 1552. — In Sündersbühl im Bez. Nürnberg war der am 21. Febr. 1819 verstorbene letzte Fürstabt zu St. Emmeran in Regensburg, Cölestin Steiglehner, geboren.

Fürth am Einflusse der Pegnitz in die Regnitz und mit Nürnberg durch die Ludwigs-Eisenbahn verbunden, 19,100 E., berühmte Fabrik- und Handelsstadt, Talmud- und Handelsschule, alte Feste, von Gustav Adolph 1632 vergeblich bestürmt.

Erlangen a. d. Regnitz, mit 11,000 E., einer protestant. Universität, Gymnasium, Gewerbschule, blühender Industrie, Kanal-Denkmal, Standbild des Markgrafen Friedrich von Bayreuth, Kreisirren-Anstalt, berühmten Brauereien.

Eichstädt a. d. Altmühl, 7600 E., Sitz eines Bischofs, Appellationsgerichts, Lyceum, Gymnasium, Klerikal- und Schullehrer-Seminar. Bemerkenswerthe Gebäude sind: der Dom, das herzoglich Leuchtenbergische Schloß und die Wilibaldsburg. In Eichstädt wurde der gelehrte, kaiserliche Rath, Will. Pirkheimer geboren am 5. Dec. 1470 (gest. 22. October 1530).

Schwabach a. d. Schwabach mit 7000 Einw., bedeutenden Fabriken, einem protest. Schullehrer-Seminare.

Rothenburg a. d. Tauber, eine der ältesten Städte in Franken, im Bauernkriege 1525 der Hauptheerd der Empörung, 5100 Einw., berühmte Brauereien, Bad. Gewerbsfleiß und Handel.

Dinkelsbühl a. d. Wörnitz. Hier wurde der verdienstvolle Jugendschriftsteller Christoph v. Schmid, Domkapitular in Augsburg am 15. August 1768 geboren; am 3. Sept. 1854 starb er an der Cholera; ein ihm errichtetes Denkmal wurde am 12. October 1859 in Dinkelsbühl enthüllt.

Weissenburg a. d. schwäb. Rezat, Fabrikstadt mit 5000 E., Bad; in der Nähe Spuren der Teufelsmauer und des Kanals Karl des Großen. Oestlich die Bergfeste Wülzburg.

Ellingen a. d. schw. Rezat, Stadt mit einem weitläufigen Schlosse, dem Sitz des Fürsten Wrede. Karl Philipp, Fürst v. Wrede wurde seiner großen Verdienste wegen zum Feldmarschall erhoben und erhielt Ellingen mit 19 Dörfern und 16 Weilern.

Lichtenau auf einer Insel der fränk. Rezat, der Geburtsort des Geschichtsschreibers Gatterer. — Anstalt für Gefangene.

Eschenbach bei Ansbach, kleine Stadt. Hier wurde 1170 der Minnesänger Wolfram v. Eschenbach geboren, der mit Walter von der Vogelweide für den größten Dichter aller Zeit gehalten wird, da sich seine Schöpfungen namentlich durch rein sittliche Tendenz, Kühnheit der Bilder, Tiefe des Gefühls und correkte Form auszeichnen. Am 1. Mai 1861 wurde in Eschenbach das Denkmal eingeweiht, das ihm König Max II. errichten ließ und die Gestalt eines Brunnen im romanischen Style hat, auf dessen Stock die Statue des Dichters sich erhebt, gekrönt mit dem Ehrenkranze und mit Harfe und Schwert.

Spalt a. d. fr. Rezat, baut berühmten Hopfen.

Roth hat viele Fabriken und Manufakturen, Hopfen- und Tabakbau und ist der Geburtsort des Philologen Geßner.

Altdorf mit ausgezeichnetem Hopfen; hier ist ein protestantisches Schullehrer-Seminar.

Hersbruck, freundliches Städtchen, blühender Hopfenbau, Brauereien.

Velden mit Schloß und einer Tropfsteinhöhle.

Lauf mit verschiedenen Fabriken.

Windsheim, Getreide-, Hopfen- und Weinbau, Brauereien.

Burgbernheim, Bad.

Neustadt a. d. Aisch, 2 Schlösser, Getreide- und Hopfenbau, Fabriken.

Uffenheim in schöner Gegend, Schloß, Spital, Gerbereien. Im Nordosten der Hohenlandsberg und Frankenberg, beide mit köstlicher Fernsicht.

Herrieden a. d. Altmühl, hat gute Wiesen, blühende Viehzucht und reichen Gewinn an Farbenerden. In der Nähe die Ackerbauschule Triesdorf.

Gunzenhausen, blühender Hopfenbau. Geburtsort des Mathematikers Marius.

Pappenheim, Geburtsort des am 16. Nov. 1632 in der Schlacht bei Lützen gefallenen und auf der Pleißenburg gestorbenen kaiserl. Erbmarschalls, Reichshofrathes und General-Feldmarschalls Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim, von mehr als hundert ehrenvollen Narben, die er nach seiner Verwundung in 32 Schlachten und vielen kleinen Treffen erhalten hatte, auch „Schrammenheinz" genannt.

Beilngries a. d. Altmühl, blühende Gewerbe, starke Viehzucht. In dem nahen Weidenwang wurde am 14. Juli 1714 der Tondichter Christoph Ritter v. Gluck geboren, welcher durch langen, heftigen, aber siegreichen Kampf, gegen bestehenden Ungeschmack eine neue Aera der klassischen Musik bereitete. König Ludwig I. ließ dem am 15. Nov. 1787 gestorbenen verdienten Manne in München ein Denkmal errichten.

Wassertrüdingen a. d. Wörnitz, starker Krappbau, berühmte Bleichen. Nahe der Hesselberg.

Heidenheim am Hahnenkamm mit einer Mineralquelle, deren Wasser im Winter lau, im Sommer kalt ist.

Iphofen mit vielen milden Stiftungen, vortrefflichem Weinbau.

Unterfranken und Aschaffenburg.

Die Bestandtheile dieses Regierungsbezirkes sind das vormalige Fürstbisthum Würzburg, das Fürstenthum Aschaffenburg, Theile des Fürstenthums Fulda, des Fürstenthums Ansbach u. a. Im Norden grenzt er an das nun zu Preußen gehörige seitherige Kurhessen und an die sächsischen Herzogthümer, im Osten an dieselben wie auch an Oberfranken, im Süden an Mittelfranken, Württemberg und Baden und im Westen an das Großherzogthum Hessen und an preußisch Hessen.

Die Gebirge Unterfrankens sind:

1. die Rhön im Norden, welche sich mit ihren Vorbergen bis an den Thüringer Wald erstreckt und als die westliche Fortsetzung desselben betrachtet werden kann. Sie dehnt sich über die Gerichtsbezirke Bischofsheim und Brückenau, mit ihren Vorbergen auch noch über Mellrichstadt, Neustadt und Kissingen aus. Ihre bedeutendsten Höhepunkte sind: a. der Kreuzberg bei Bischofsheim 2835′ hoch, b. der Dammersfeld 2828′ und c. der Dreistelz 2087 Paris. Fuß hoch; die beiden im Bezirke Brückenau.
2. der Spessart, welcher in den vorderen, den hohen und in den hintern Spessart unterschieden und östlich von der Sinn, südlich und westlich vom Main, im Norden von der Joß und Kinzig begrenzt wird. Er verbreitet sich über den größten Theil des Aschaffenburger Gebietes und zu seinen bedeutendsten Höhepunkten gehören: der Geiersberg 1900 P. F., die Hockenhöhe 1800′, die Geishöhe 1670′ und die Eselshöhe 1600′ hoch.
3. der Steigerwald beginnt etwa eine Stunde von Kitzingen, zieht über Castell gegen Gerolzhofen und Eltmann hin und wendet sich dann nach Oberfranken. Bedeutendere Höhepunkte desselben sind: der Zabelstein, die Vollburg, das Geiersnest, der Stollberg, der Schloßberg bei Castell, der Schwamberg u. a.
4. das Haßgebirge beginnt bei Zeil, streicht bis Schloß Bettenburg (Hofheim), zieht dann nach Oberlauringen gegen das Grabfeld und erhebt sich am bedeutendsten im Kapellenberg, in der Hohwann und Bettenburg, im Bramberge und Wildberge.

5. der Odenwald durchzieht in seinen Vorbergen einzelne Theile der Gerichtsbezirke Amorbach, Miltenberg und Obernburg und erhebt sich am bedeutendsten im Gotthardsberge bei Amorbach.

Der Hauptfluß des Regierungsbezirkes ist der Main, welcher denselben in der Hauptrichtung von Osten nach Westen unter vielen Krümmungen, insbesondere starken südlichen Ausbeugungen durchströmt und mit seinen Nebenflüssen oben Seite 65 schon beschrieben wurde.

An Weihern und Fischteichen fehlt es in Unterfranken nicht, namentlich findet man solche in der Gegend von Amorbach, Arnstein, Gerolzhofen, Schweinfurt, Hofheim und Königshofen; als See verdient nur der Frickenhäuser bei Mellerichstadt wegen seiner unergründlichen Tiefe Erwähnung.

Die Erwerbsquellen der unterfränkischen Bevölkerung sind der Ackerbau, reichlich lohnend im Ochsenfurter-, Schweinfurter-, Gerolzhofer- und Bachgau, dann im Grabfelde und im Hügellande, Viehzucht besonders im Itz-, Baunachs-, Main-, Tauber-, Saal- und Streugrunde, Weinbau, namentlich am Main (Leiste und Stein, Harfe und Schalksberg bei Würzburg, Pfülben bei Randersacker, Escherndorf, Astheim und Sommerach bei Volkach, Kallmuth bei Lengfurt, Klingenberg), an der Saale (Saalecker), an der Wern und im Taubergrunde, ferner bei Rödelsee unweit Kitzingen, bei Hörstein und Michelbach in der Nähe von Alzenau.

Auch Industrie und Handel, letzterer durch die Schifffahrt auf dem Maine wie durch die Eisenbahnen begünstigt, befinden sich im blühendsten Zustande.

Die wichtigsten Produkte Unterfrankens sind:

1. aus dem Mineralreiche: Eisenerz, Salzquellen, Mineralwasser, Salpeter, Stein- und Braunkohlen, Torf, Hafnerthon, Okker, verschiedene Arten von Steinen, namentlich Sand-, Kalk- und Gypssteine.
2. aus dem Pflanzenreiche: Waizen, Spelz, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Wein, Obst, Hopfen, Flachs, Hanf und Holz;
4. aus dem Thierreiche: Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Fisch- und blühende Bienenzucht, Wild verschiedener Art.

Der Sitz der unterfränkischen Regierung ist in Würzburg, der des Appellationsgerichtes in Aschaffenburg und des Schwurgerichtes ebenfalls in Würzburg. Die Bezirksgerichte sind 1. Aschaffenburg, 2. Lohr, 3. Neustadt a. S., 4. Schweinfurt und 5. Würzburg.

a. das Bezirksgericht Aschaffenburg besteht für das Stadtgericht Aschaffenburg mit der Gemeinde Damm, dann die Landgerichte Aschaffenburg, Amorbach, Alzenau, Klingenberg, Miltenberg, Obernburg, Rothenbuch, Schöllkrippen und Stadtprozelten;

b. das Bezirksgericht Lohr für die Landgerichte Brückenau, Euerdorf, Gemünden, Hammelburg, Karlstadt, Lohr, Marktheidenfeld, und Rothenfels.

c. das Bezirksgericht Neustadt a. d. S. für die Landgerichte Bischofsheim, Kissingen, Königshofen, Mellerichstadt, Münnerstadt und Neustadt a. d. S.

d. das Bezirksgericht Schweinfurt für das Stadtgericht gl. Nam. und die Landgerichte Arnstein, Baunach, Ebern, Eltmann, Gerolzhofen, Haßfurt, Hofheim, Schweinfurt, Volkach, Werneck und Wiesentheid.

e. das Bezirksgericht Würzburg für das Stadtgericht gl. Namens und die Landgerichte Aub, Dettelbach, Kitzingen, Marktbreit, Ochsenfurt, Würzburg r. d. M. und Würzburg l. d. M.

Handelsgerichte sind bei den Bezirksgerichten Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg. Die Bezirksämter und Landgerichte sind:

1. Bezirks-Amt Alzenau, die Landger. Alzenau und Schöllkrippen umfassend,
2. „ „ Aschaffenburg umf. die Ldg. Aschaffenburg, Rothenbuch und die Gemeinde Damm,
3. „ „ Brückenau, das gleichn. Ldg. umfassend,
4. „ „ Ebern umf. die Ldg. Ebern und Baunach,
5. „ „ Gemünden umf. das Ldg. Gemünden und die bei Bayern verbliebenen Gemeinden des Ldg. Orb.
6. „ „ Gerolzhofen umfaßt die Landger. Gerolzhofen und Wiesentheid,
7. „ „ Hammelburg umf. die Ldg. Hammelburg und Euerdorf,
8. „ „ Haßfurt umf. die Ldg. Haßfurt und Eltmann,
9. „ „ Karlstadt umf. die Ldg. Karlstadt und Arnstein,
10. „ „ Kissingen umfaßt die Ldg. Kissingen und Münnerstadt,
11. „ „ Kitzingen umf. die Ldg. Kitzingen und Marktbreit,
12. „ „ Königshofen umfaßt die Landger. Königshofen und Hofheim,
13. „ „ Lohr umf. die Ldg. Lohr und Rothenfels,
14. „ „ Marktheidenfeld umf. die Ldg. Marktheidenfeld und Stadtprozelten,
15. „ „ Mellrichstadt umf. das gleichn. Landgericht,
16. „ „ Miltenberg umfaßt die Landger. Miltenberg und Amorbach,
17. „ „ Neustadt a. d. S., umf. die Ldg. Neustadt a. d. S. und Bischofsheim a. d. Rh.,
18. „ „ Obernburg umf. die Ldg. Obernburg und Klingenberg,
19. „ „ Ochsenfurt umf. die Ldg. Ochsenfurt und Aub,
20. „ „ Schweinfurt umfaßt die Landg. Schweinfurt und Werneck,
21. „ „ Volkach umfaßt die Ldg. Volkach und Dettelbach,
22. „ „ Würzburg umf. die Ldg. Würzburg r. u. l. d. M.

Unterfranken und Aschaffenburg zählt demnach 5 Bezirksgerichte, 3 Handelsgerichte, 22 Bezirksämter, 3 Stadtgerichte zu: Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg, 41 Landgerichte und 3 unmittelbare Städte: Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg.

Ortsbeschreibung.

Hauptstadt: Würzburg an beiden Ufern des Mains, trägt unverkennbar das Gepräge einer katholischen Stadt; der altehrwürdige Dom, das Neumünster, die Wiege des christlichen Glaubens in Franken (Kilian, Kolonat und Totnan 686), die übrigen schönen und reichgeschmückten Kirchen, die Klöster und die Wohlthätigkeitsanstalten 2c. sind sprechende Beweise von katholischem Leben. Das Juliusspital, das segensreiche Werk des edlen Fürstbischofs Julius (1576), wohl eines der großartigsten Spitäler, öffnet seine Räume

nicht blos der leidenden Menschheit, sondern bietet auch dem gebrechlichen Alter erwünschte Versorgung und heitere Ruhe. Auch die 1582 feierlich eröffnete Universität sichert dem großen Julius als ihrem Gründer das fortgehende, dankbare Andenken der Nachwelt. — Sein Standbild erhebt sich in der Promenade vor dem Juliusspitale. — Am Ende des schönen Hofplatzes befindet sich die von 1720—1744 (Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn) erbaute herrliche Residenz, einer der schönsten Paläste Europas, mit dem prächtigen Hofgarten, in unmittelbarer Nähe das schöne Bankgebäude, die prachtvolle Maxschule, die Maxstraße mit ihren palastartigen Gebäuden, die Schrannenhalle, der frühere Bahnhof rc. — Würzburg, an Umfang seit einigen Jahren bedeutend in Zunahme, hat eine Bevölkerung von 41,000 Ew., ist der Sitz der Regierung, eines Bischofs, hat ein Klerikal- und Schullehrer-Seminar, ein Gymnasium und Realgymnasium, eine Gewerbschule, eine k. Musiklehranstalt, ein Taubstummen- und Blindeninstitut, ein Waisenhaus, verschiedene Institute für Erziehung und Unterricht, gute Volksschulen, eine Anstalt für verwahrloste Kinder u. s. w. Auf einem 400 F. hohen Felsen ruht die Festung Marienberg, an deren Abhang der berühmte Leisten kocht; ihr gegenüber befindet sich auf dem Nikolausberge, die herrliche Kapelle, wo das Gemüth so leicht erhoben über vergänglichen Erdentand zu inniger Andacht sich erregt fühlt. — 741 wurde das Bisthum Würzburg gegründet, dessen Bischöfe nach und nach weltliche Macht erlangten und Fürstbischöfe wurden. 1803 kam Würzburg an Bayern, wurde 1806 davon getrennt und zu einem Großherzogthum erhoben, 1814 aber wieder mit Bayern vereinigt.

Die blühende Gewerbthätigkeit der Stadt und ihr lebhafter Handel sind seit Vermehrung der Schienenwege in ersichtlichem Wachsthum. — (Am 27. Juli 1866 Beschießung der Festung und Stadt durch die Preußen von 11½ Uhr Vormittags bis 2¾ Uhr Nachmittags.) — Würzburg ist die Wiege vieler berühmter Männer, so z. B.

1. des zu Freiburg im Breisgau 1287 gestorbenen vortrefflichen und fruchtbaren Dichters Conrad v. Würzburg;
2. des durch Originalität der Ideen, Wohlklang, Fülle der Sprache, Reichthum der äußeren Form und deren Harmonie mit dem Inhalte ausgezeichneten Minnesängers Walter von der Vogelweide, geb. 1175, gest. 1230;
3. des als Gelehrter und Dichter ausgezeichneten Dr. Michael de Leone, fürstbischöfl. Kanzler, Kapitular und Scholasten des Stiftes Neumünster, gest. 3. Januar 1355;
4. des fürstl. bischöfl. General-Vikars, Weihbischofs, geheimen Raths und Stifts-Dechants Franz Jos. Hahn in Bamberg, geb. 13. Juli 1699, gest. 4. Juli 1748;
5. des Stadtraths Adam Joseph Hueber in Würzburg, Gründer der nach ihm benannten Pflegeanstalt armer, weiblicher Dienstboten, geb. 15. März 1708, gest. 31. Decbr. 1794;
6. des als Lehrer wie als Schriftsteller verdienten Franz Oberthür, Doktor beider Rechte, der Philosophie und Theologie, geistl. Rath und Domkapitular zu Würzburg, der an der Errichtung der polytechnischen Schule daselbst den thätigsten Antheil nahm, geb. 6. Aug. 1745, gest. 30. Aug. 1831;
7. des als Tonkünstler, Orgelvirtuose, Schriftsteller über Musik und Compositeur ausgezeichneten Abtes Georg Jos. Vogler, geb. 15. Juni 1749, gest. 6. Mai 1814;
8. des Dr. Adam Joseph Onymus, Domdechant und Generalvikar zu

Würzburg, hochverdient in der Leitung der öffentlichen Schulanstalten, Gelehrter von weit verbreitetem Rufe, Professor der Theologie, Prediger von seltener Beredsamkeit, ein ungewöhnlicher Wohlthäter, ja durch seine Stiftungen ein wahrer Vater der Armen, geb. 29. März 1754, gest. 9. Sept. 1836;

9. des verdienten Rechtsgelehrten Dr. Joh. Michael v. Seuffert, kgl. Staatsrath und Apellationsgerichts-Präsident zu Würzburg, geboren 5. Januar 1765, gest. 9. Mai 1829, ebenso

10. dessen Sohnes Joh. Adam v. Seuffert, geb. 15. Mai 1794, gest. 8. Mai 1857;

11. des Joh. Martin Wagner, Bildhauers und Generalsekretärs der Akademie der bildenden Künste in München, geb. 24. Juni 1777, gest. 8. August 1858;

12. des Dr. Joseph Fröhlich, k. b. Hofrath und Universitätsprofessor, Ritter des k. b. Verdienst-Ordens vom hl. Michael 2c., vieljähriger Vorstand der kgl. Musiklehranstalt in Würzburg, ausgezeichneter musikal. Kritiker, Compositeur, auch in weiteren Kreisen durch seine Musikschule bekannt (geb. 28. Mai 1780, gest. 5. Januar 1862).

In der Nähe von Würzburg das ehemalige Kloster Oberzell mit der berühmten Maschinen-Fabrik von König und Bauer — und Randersacker mit vorzüglichem Weinbau.

Aschaffenburg a. M. hat 9500 E., herrliche Anlagen, wie der schöne Busch, die Fasanerie, das schöne Thal, ist der Sitz des Appellationsgerichtes, hat ein Lyceum, Gymnasium, Studienseminar und eine Forstschule. Zu den sehenswerthen Gebäuden gehört, das k. Schloß, die Kirche zu St. Peter und Alexander, jene zu Agathe, das Pompejanum u. s. w. — Aschaffenburg ist der Geburtsort des im Jahre 1040 geborenen, 1077 gestorbenen Geschichtsschreibers Lambert, dessen Jahrbücher sich durch seltene Gelehrsamkeit, durch Treue und Wahrheit, Rechtsgefühl, bewundernswerthen Fluß der Rede 2c. auszeichnen. — Im Jahre 1814 wurde Aschaffenburg, vormals die Hauptstadt des gleichn. Fürstenthums, mit Bayern vereinigt. — In der Nähe Damm mit einer Steingutfabrik, etwas entfernter Dettingen, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1743, welche zwischen den vereinigten Kaiserlichen und Engländern unter Georg II. und den Franzosen unter Noailles statt fand, worin diese geschlagen wurden.

Schweinfurt a. Main mit 9000 E., hat ein Gymnasium, eine Gewerbschule, blühende Fabriken, bedeutende Schifffahrt und lebhaften Handel. Hier wurde am 30. Sept. 1605 Dr. Johann Lorenz Bausch, Physikus und Rathsherr in Schweinfurt geboren, merkwürdig als Stifter der ersten, mit öffentlicher Autorität ausgerüsteten gelehrten Gesellschaft in Deutschland (nämlich der 1652 begründeten Academia naturae curiosorum). Am 16. Mai 1789 erblickte der gemüthvolle Dichter Friedrich Rückert, Sohn eines Rentbeamten, in Schweinfurt das Licht der Welt.

In der Nähe von Schweinfurt die durch ihre Gärtnerei weitbekannten Dörfer Gochsheim und Sennfeld.

Kitzingen mit der Vorstadt Etwashausen, beide durch eine steinerne Brücke über den Main verbunden, 5500 E., bedeutender Wein- und Speditionshandel, berühmte Brauereien, viele milde Stiftungen, ein Alumneum für arme studirende Knaben.

In der Nähe Rödelsee, durch seinen vortrefflichen Wein bekannt, und Mainstockheim ebenfalls mit Weinbau, auch Weinhandel. Hier wurde am 21. Sept. 1771 der Israelite Samuel Frei geboren, welcher später Rabbiner

in Kassel wurde, sich am 8. Mai 1799 zu Neubrandenburg taufen ließ und als protestant. Missionär von 1806 an zwanzig Jahre in den vereinigten Staaten von Nordamerika namentlich den Juden das protestant. Christenthum predigte.

Marktbreit am Main, Fabriken und sehr lebhafter Handel.

Karlstadt am Main, in der Nähe die Karlsburg. — Karlstadt ist der Geburtsort des Weihnachten 1541 als Prediger in Basel gestorbenen Andreas Rudolph Karlstadt (eig. Bodenstein), Professors in Wittenberg und seines Zeitgenossen Johann Draconites (Drach) oder Joh. Karlstadt, welcher sehr gelehrt, namentlich vieler Sprachen kundig war und am 18. April 1566 in Marienwerder als Präsident des pomesanischen, preußischen Bisthums starb.

Lohr a. M., Stadt mit 4000 E., Schiffbau, bedeutender Holzhandel, Geburtsort des Fürstbischofs Franz Ludwig v. Erthal und des Kurfürsten von Mainz Friedrich Karl v. Erthal.

Miltenberg a. M. hat 3300 E., bedeutende Schifffahrt, lebhaften Handel. Hier das Sachsengrab (62 im Jahre 1814 bei der Ueberfahrt über den Main verunglückte, sächsische Landwehrmänner).

Eltmann und Haßfurt, kleinere Städte am oberen Main, das erste mit bedeutendem Holzhandel, das andere mit einem Bade und der berühmten, von der fränkischen Ritterschaft 1392 gegründeten Ritterkapelle.

Wipfeld a. Main, Bad. Hier wurde am 1. Februar 1459 der von Kaiser Friedrich III. mit eigenen Händen am 18. April 1487 zu Nürnberg als Dichter gekrönte Conrad Celtes Protucius (eig. Pickel) geboren, welcher sich noch besondere Verdienste um Verbreitung classischer Literatur und um Stiftung gelehrter Vereine erworben hatte.

Volkach a. Main mit starkem Weinbau: auf einer Anhöhe „Kirchberg" eine der ältesten Kirchen Frankens. Unweit Gaibach mit der vom Grafen von Schönborn errichteten Constitutionssäule.

Dettelbach am Main, berühmte und sehr besuchte Wallfahrt, ebenso bedeutender Weinhandel und Weinbau. Nahe Sommerach, wo der berühmte „Katzenkopf" wächst.

Ochsenfurt a. Main, Weinbau und Fruchthandel; im Gau bedeutender Getreidebau.

Heidingsfeld a. Main, 3300 E., viele Israeliten, schöne Eisenbahnbrücke.

Veitshöchheim a. Main, k. Schloß und herrlicher Schloßgarten.

Gemünden am Einflusse der Saale in den Main, Schiffbau, Schifffahrt und Holzhandel.

Marktheidenfeld, schöne steinerne Brücke über den Main. Unfern Uettingen, Helmstadt und Roßbrunn; blutige Tage am 25. und 26. Juli 1866.

Klingenberg am Main mit einer alten Ritterburg, berühmter Rothwein.

Obernburg mit lebhafter Schifffahrt und Holzhandel. Römische Alterthümer.

Königshofen im Grabfelde mit einem reichen Spitale, bedeutender Getreidebau.

Neustadt a. d. Saale mit Mineralquellen. Bad Neuhaus. Hier auf einer Anhöhe die Salzburg, merkwürdig durch den öfteren Aufenthalt Karl des Großen und den 803 mit den Sachsen geschlossenen Frieden.

Kissingen an der Saale, weltberühmtes Bad, Saline, Hauptsalzamt. Am 10. Juli 1866 blutiger Kampf zwischen den Preußen und Bayern. — In der Nähe die Bodenlaube, Geburtsort des 1244 gestorbenen Minnesängers Otto, Graf v. Bodenlauben, welcher in dem von ihm und seiner Gemahlin Beatrix gegründeten, aber nicht mehr bestehenden Kloster Frauenroda bei Kissingen begraben liegt. — Unfern Kissingen das Bad Bocklet.

Hammelburg, freundliche Stadt in der schönen Saalgegend, Obst- und Weinbau; der berühmte Saalecker. Kampf zwischen Preußen und Bayern am 10. Juli 1866.

Arnstein a. d. Wern. Hier wurde der biedere, menschenfreundliche Philipp von Hutten geboren, 1540 Statthalter von Venezuela. Ebenso ist Arnstein der Geburtsort des berühmten Geschichtsschreibers Michael Ignaz Schmidt, Direktor des k. k. österreichischen Haus- und Staatsarchivs, hochverdient um das fränkische Schulwesen, indem ihm nicht blos die ursprüngliche Idee der Gründung des vom Fürstbischofe Adam Friedrich ins Leben gerufenen Schullehrer-Seminars in Würzburg zugeschrieben wird, er vielmehr auch in dieser Anstalt die jungen Lehrer unterrichtete, namentlich in der Kunst des Katechisirens. (Schmidt war geboren am 30. Jan. 1736 und starb am 1. Nov. 1794.)

Werneck, die Irrenanstalt des Kreises. In der Nähe Ober- und Niederwern, merkwürdig durch den Dichter Hugo v. Trimberg, geb. 1235, der durch eine seltene Gedächtnißkraft, durch eine freimüthige Sprache und vortreffliche Erzählungsgabe ausgezeichnet war.

Münnerstadt a. d. Lauer mit einem Gymnasium und Studienseminar.

Mellrichstadt a. d. Streu, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht zwischen Heinrich IV. und seinem Gegenkönig Rudolph von Schwaben im August 1078. Hier wurde der Dichter und große Sprachkundige Paul Melissus (eig. Schede) am 20. Dec. 1539 geboren, besonders verdient um die Geltendmachung und Fortbildung der deutschen Sprache. — Auch Dr. Martin Pollich, Professor und erster Rektor der Universität Wittenberg (gestorben am 27. Dec. 1513) hatte Mellrichstadt zum Geburtsorte.

Bischofsheim v. d. Rh. am nördl. Fuße des Kreuzberges ist der Geburtsort des durch seine in verschiedene Sprachen übersetzte Erziehungslehre berühmten Schullehrer-Seminar-Direktors von Würzburg und späteren Stadtpfarrers zu Bamberg Dr. Hergenröther. Ebenso wurde in Bischofsheim der am 24. October 1854 gestorbene Direktor des k. k. polytechn. Instituts zu Wien, Johann Joseph, Ritter v. Prechtl, am 16. Nov. 1778 geboren.

Brückenau a. d. vorderen Sinn; nahe das Bad in herrlicher Umgebung.

Hofheim im Haßgebirge, mit blühender Feld- und Wiesencultur. In der Nähe Schloß Bettenburg und Königsberg, ein koburg. Städtchen, merkwürdig als Geburtsort des berühmten Astronomen und Mathematikers Joh. Müller (Regiomontanus), gest. 6. Juli 1477.

Ebern und Baunach, freundliche Orte in dem schönen Baunachsgrunde, Gerolzhofen, Sulzheim, Prichsenstadt, Wiesentheid, Castell und Rüdenhausen sind freundliche Orte in der Nähe des Steigerwaldes, Amorbach, Aub und Röttingen im Süden des Regierungsbezirkes.

Schwaben und Neuburg.

Die Bestandtheile dieses Regierungsbezirkes sind das ehemalige Fürstenthum Neuburg, die Markgrafschaft Burgau, das Fürstenthum

Kempten, das Bisthum Augsburg, die Reichsstädte Augsburg, Memmingen, Nördlingen, Kempten, Kaufbeuern, Lindau ꝛc.

Nordwärts grenzt derselbe an Mittelfranken, östlich an Oberbayern, südlich an Tyrol und Vorarlberg (Bodensee) und im Westen an Württemberg. Im Süden wird er von den Algäuer Alpen durchzogen, die sich am höchsten im Hochvogel und Grünten erheben, im Norden ist die fränkische Höhe. Seine Flüsse sind die Donau mit der Iller und dem Lech, die Wertach, Günz, Mindel, Zusam, Schmutter, Brenz, Wörnitz ꝛc.

Die Erwerbsquellen der Bevölkerung sind: Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel.

Produkte: Im Algäu schönes Rindvieh, Wildpret, im Hochgebirge Gemsen, in den Flüssen und Seen gute Fische; am Bodensee Wein und Obst, alle Arten Getreide, um Memmingen Hopfen, viel Holz, Torf, Eisen, Steinkohlen, Marmor und gute Gesundheitsbäder.

Schwaben und Neuburg hat 4 Bezirksgerichte: Augsburg, Kempten, Memmingen und Donauwörth.

Hauptstadt: Augsburg, mit 49,400 E., Sitz der Regierung, eines Bischofs, eines Lyzeums, mit einem katholischen und protestantischen Gymnasium, Realgymnasium, sehr bedeutenden Fabriken, dem schönsten Rathhause in Deutschland, eine der vorzüglichsten Handelsstädte Deutschlands. Von hier aus führen Eisenbahnen nach München, nach Ulm, nach Donauwörth und nach Lindau. Augsburg, 12 v. Chr. von den Römern gegründet, wurde im 5ten Jahrhunderte von den Hunnen verwüstet, kam hiernach unter die Herrschaft der fränkischen Könige und ward im Kriege Karl des Großen mit Thassilo II. abermals zerstört. Später durch Handel und Gewerbe reich geworden, kaufte sich Augsburg 1276 von der Herrschaft der Herzoge von Schwaben los und war nunmehr freie Reichsstadt. — In der ehemalig kaiserlichen Pfalz überreichten die protestantischen Fürsten dem Kaiser Karl V. die s. g. Augsburger Confession. — 1555 wurde hier Religionsfriede geschlossen. (Hl. Afra — Gallus). Augsburg kam durch den Preßburger Frieden an Bayern. Die Stadt verdankt ihre Bedeutung vor Allem dem berühmten Geschlechte der Fugger, welche zwei Jahrhunderte lang der Schutz und Schirm der Wissenschaft und Kunst, die Träger deutschen Fleißes, deutschen Handels und deutschen Ruhmes in allen Himmelsgegenden, daheim aber der Trost der Armen waren, und den ihnen verliehenen Rang durch Bürgertugenden adelten. (Hans Fugger war Leinwandweber im Dorfe Graben am Lechfelde; dessen älterer Sohn gl. N. zog 1370 nach Augsburg, erwarb sich dort das Bürgerrecht, erweiterte nach seiner zweiten Verehelichung sein Geschäft, die Weberei, durch Leinwandhandel, und erwarb sich schon ein für die damalige Zeit ansehnliches Vermögen. — Dies der Ursprung der Fugger.) Ein weiteres berühmtes Patriziergeschlecht waren die Welser, deren Schiffe, wie die der Fugger, in allen Meeren schwammen, und die das reiche Venezuela durch Statthalter regieren ließen, bis es 1537 mit den spanischen Colonien vereinigt wurde. — Diesem Geschlechte gehörten auch an: Philippine Welser, die Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, Sohn Kaiser Ferdinand I., welche unter dem Titel „Markgräfin von Burgau" 1580 zu Innsbruck starb, — und Markus Welser, Bürgermeister und Stadtpfleger zu Augsburg (geb. 20. Juni 1558 und gest. 23. Juni 1614), welcher sich als classisch gebildeter, feiner Kenner des Alterthums, der lateinischen wie italienischen Sprache gleich vollkommen mächtig, ferner als Historiker und als ächter Priester und Schutzherr der Wissenschaft hervorthat.

In Augsburg stand auch noch die Wiege verschiedener anderer merkwürdiger Personen, so z. B. der unglücklichen Agnes Bernauer (gest. 1436), des Hans Holbein sen. & jun., ersterer geboren 1450, letzterer 1495, beide berühmte Maler, der Vater jedoch von dem Sohne in vielfacher Beziehung übertroffen, — des gelehrten, auch als Geschichtschreiber und Redner berühmten Stadtschreibers Conrad Peutinger (geb. 15. Oct. 1465, gest. 28. Dec. 1547), welcher vom Kaiser Maximilian I. oft zu Rathe gezogen wurde, — und des verdienstvollen Baumeisters Elias Holl, geboren 28. Februar 1573, gestorben 1636.

Kempten a. d. Iller mit 10,500 E., einem schönen k. Schloß, Gymnasium, Gewerbschule, sehenswerther Wasserleitung, herrlicher Eisenbahnbrücke, beträchtlichem Handel, besonders mit Holz, große Fabriken und Bierbrauereien. In der Nähe das Jodbad Sulzbrunn und der große Kemptner Wald.

Neuburg a. d. Donau, mit 8400 E., Sitz des Appellationsgerichtes, Gymnasium, Studienseminar, Gewerbschule. Die Stadt war früher die Residenz der Herzoge von Neuburg. Hier lebte längere Zeit der deutsche Horaz, Jacob Balde, (geboren zu Ensisheim an der Ill bei Colmar im Elsaß im Januar 1603, gestorben am 9. August 1668) dessen Dichtungen sich durch tiefes Gefühl für die Leiden Deutschlands, durch die reinste Sittlichkeit, durch die geschmackvollsten anschaulichsten Bilder, durch gediegene Lebensanschauung und hohe Begeisterung für die Schönheiten der Natur auszeichneten.

Memmingen a. d. Aach mit 6700 Einw., blühendem Getreide- und Hopfenbau und starkem Handel.

Nördlingen im Ries, 6500 Einw., sehr betriebsame Stadt, Teppichwebereien, Lebkuchenbäckerei, lebhafter Handel. In der Schlacht vom 5. und 6. Sept. 1634 verloren die Schweden 12,000 Mann und ihren Anführer Horn gegen die Kaiserlichen. Am 3. August 1645 wurden in der Nähe die Kaiserlichen von den Franzosen geschlagen.

Kaufbeuren a. d. Wertach mit 4500 E., bedeutenden Fabriken und lebhaften Handel. In der Nähe die Kreisirrenanstalt „Irrsee".

Lindau auf 3 Inseln des Bodensees und durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden, in herrlicher Lage, hat 5000 E., eine Handelsschule, starken Wein-, Obst- und Gemüsebau, Fabriken, lebhaften Handel, Dampfschifffahrt auf dem Bodensee; der berühmte Maximilianshafen.

Donauwörth a. d. Mündung der Wörnitz in die Donau, mit 3500 Einw. In der uralten Frauenkapelle das Grab der unschuldig am 18. Jan. 1256 hingerichteten Maria von Brabant, Gemahlin Ludwig des Strengen. — 1607 wurde Donauwörth wegen eines excessiven Vorganges von Protestanten gegen eine katholische Prozession in die Reichsacht erklärt und Maximilian von Bayern mit dem Vollzuge beauftragt. — Am nahen Schellenberge erlitten am 2. Juli 1704 die Bayern und Franzosen durch die österreichisch-englische Armee eine blutige Niederlage. — Am 6. October 1805 fand bei Donauwörth ein Gefecht statt zwischen den Franzosen unter Soult und den Oesterreichern unter Mack. — Die Stadt ist der Geburtsort des 1545 gebornen, ausgezeichneten Historikers Sebastian Frank.

Monheim, nördlich von Donauwörth, kleine Stadt mit Nadelfabriken. Hier wurde der preußische Generalmajor Joh. Michael Gschray 1692 geboren, der zuerst Gerichtsdiener war. In der Nähe von Monheim liegt Gansheim, der Geburtsort des um die Verbreitung des katholischen Glaubens in Südamerika hochverdienten Jesuiten Julian Knogler (geboren am 18. Januar 1717, gestorben am 20. Mai 1772 zu Oettingen, von Katholiken wie Protestanten gleich geliebt und betrauert).

Neuulm a. d. Donau, gegenüber der württembergischen Stadt Ulm, Festung und die herrliche Ludwigs-Wilhelmbrücke.

Leipheim a. d. Donau mit einem Schlosse, lebhafter Gewerbthätigkeit.

Günzburg am Einflusse der Günz in die Donau, Stadt mit 4000 E., einem Bergschlosse, einem Stift der englischen Fräulein, 5 Kirchen, bedeutende Schifffahrt und lebhafter Handel. — Günzburg ist der Geburtsort des geheimen Rathes und Kammerpräsidenten in München, Johann Frhr. v. Mändl, geb. 8. Jan. 1588, gest. 12. Aug. 1666.

Obergünzburg. Hier wurde am 22. December 1802 der, namentlich um die Bildung eines großen Theils der unterfränkischen Lehrer als erster Inspektor des k. Schullehrer-Seminars zu Würzburg vom Jahre 1832 bis 1844, hochverdiente Domkapitular dieser Stadt, Dr. Gottlieb Flatz, Ritter I. Classe des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael, kgl. Kreisscholarch und Schulvisitationscommissär für Würzburg ꝛc. ꝛc., geboren, welcher sich durch sein immer gleiches, ernstfreundliches, nur von sanfter Liebe getragenes Wesen ein unvergängliches Denkmal in den Herzen seiner Zöglinge gründete und — leider zu früh für die große Zahl derer, die ihn liebten und verehrten — am 11. Januar 1866 starb.

Gundelfingen an der Brenz mit 3000 E., welche blühenden Feldbau treiben.

Lauingen a. d. Donau. gewerbige Stadt mit 4000 Einw., 5 Kirchen, einem Schlosse, einem sehenswerthen Rathhause, einem Schullehrer-Seminare, verschiedenen frommen Stiftungen, lebhaftem Handel. Hier wurde 1193 der seine Zeitgenossen an Umfang und Tiefe seiner Kenntnisse weit überragende Albert v. Bollstädt (Albertus Magnus), Bischof von Regensburg, geboren, den man seiner ungewöhnlichen Bildung wegen — er war u. A. der erste bedeutende Chemiker Deutschlands — als von übermenschlichen Mächten geleitet erachtete. Sein Schüler war der hl. Thomas von Aquin. Gestorben am 15. Nov. 1280, wurde er im Dominikanerkloster zu Köln begraben.

Dillingen a. d. Donau, Stadt mit 3500 E., einem Lyzeum, Gymnasium, einem Klerikalseminar, einer Gewerbschule ꝛc. Hier ist eine schöne Donaubrücke und der Carolinenkanal, welcher die Stadt der Gefahr entriß, ihre Vorstadt von der Donau weggespült zu sehen. — In Dillingen wurde am 29. Januar 1766 geboren: Clemens Wenzelaus Karl Joseph v. Raglovich zum Rosenhoff, k. b. Reichsrath, General der Infanterie und Generalquartiermeister der Armee, gest. 3. Jan. 1836.

Höchstädt a. d. Donau, durch Schlachten merkwürdig. Am 20. Sept. 1703 wurden hier die Oesterreicher von den vereinigten Bayern und Franzosen geschlagen; dagegen siegten am 13. August 1704 die Oesterreicher über das bayerisch-französische Heer. Im Jahre 1800 wurden die Oesterreicher hier von den Franzosen über die Donau zurückgeworfen.

Immenstadt unweit der Iller, hübsches Schloß, bedeutender Handel mit Leinwand. In der Nähe der Alpsee mit romantischer Umgebung.

Illertissen, gewerbiger Marktflecken mit berühmter Pferdezucht.

Illerbeuren, Geburtsort des am 7. Juli 1860 gestorbenen Domkapitularen, Kreisscholarchen, Ritter des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael, Joh. B. Hummel in Würzburg, welcher sich als Inspektor des k. Schullehrer-Seminars zu Würzburg von 1832—1853 und als Vorstand des hauptsächlich durch ihn ins Leben gerufenen Kreistaubstummen- und Blinden-Institutes daselbst hohes Verdienst erwarb.

Füssen am Lech, Städtchen mit einer sehenswerthen Kirche, der Theresienbrücke, lebhaftem Handel und Marmorbrüchen in der Nähe. Friedensschluß zwischen

Bayern (Max III.) und Oesterreich im J. 1745, wodurch der österreichische Erbfolgekrieg beendigt wurde.

Eck a. d. Günz im Algäu, Geburtsort des Joh. v. Eck (eigentl. Maier), Rektor und Professor zu Ingolstadt, der erste und unermüdet thätige Gegner der lutherischen Lehre, gestorben am 10. Febr. 1543 zu Ingolstadt.

Oberdorf im Algäu, Geburtsort des am 2. April 1734 in Benediktbeuern gestorbenen Geschichtsschreibers Karl Meichelbeck.

Ottobeuren a. d. Günz mit herrlichen Klostergebäuden, schöner Kirche und ausgezeichneter Orgel.

Mindelheim a. d. Mindel. Im Schloß ob Mindelheim wurde am 24. Sept. 1473 der riesenhaft starke Feldoberste Georg v. Freundsberg, der Vater der Landsknechte und einer der tapfersten deutschen Heerführer geboren (gest. 20. August 1528). Mindelheim, Grönenbach, Tiefenbach und Krumbach sind als Mineralbäder merkwürdig.

Burgau, früher die Hauptstadt der gleichn. Markgrafschaft, mit einem k. Bergschlosse.

Wertingen a. d. Zusam, Schloß, Brauerei, Tabakfabrik ꝛc.

Schwabmünchen, lebhafte Industrie in Baumwolle.

Solnhofen, Markt mit einem Steinbruche (Marmorschiefer); dessen Steine wandern, weil zum Steindrucke brauchbar, in alle Gegenden. Der Bruch gleicht einem Dorfe, da die Arbeiter mit ihren Familien daselbst wohnen.

Wemding mit besuchtem Wildbade. Hier werden die Holzfassungen für die Nürnberger Bleistifte verfertiget.

Sonthofen, Markt unweit der Iller mit 2000 E., welche in Eisenhämmern, Nagelschmieden und Alabasterbrüchen arbeiten und starken Leinwandhandel unterhalten.

Das Königreich Württemberg

hat eine Ausdehnung von 360 Q. M. und 1,800,000 E., liegt zwischen Bayern und Baden, wird mit Ausnahme des Südens, wo der Bodensee auf einige Meilen die Grenze bildet, von diesen Staaten auf allen Seiten umgeben und umschließt selbst preußisch Hohenzollern. Der größte Theil des Landes wird vom östlichen Abhange des Schwarzwaldes (der Kniebis mit dem Roßbühl und der Katzenkopf, die h. Berge) und der rauhen oder schwäbischen Alp durchzogen, die im Schaf- und Plättenberg, im Hohenstaufen und der Achalm sich am höchsten erhebt. Die Hauptflüsse Württembergs sind: die Donau und der Neckar. Jene gehört auf 14 Meilen dem Lande an und nimmt rechts die Riß und Roth, links die Lauter, Schmiechen und Blau auf. Der bei Schwenningen im Schwarzwalde entspringende Neckar hat einen 39 Meilen langen Lauf, nimmt die mit der Nagold vereinigte Enz, den Kocher und die Jagst auf. In den Bodensee münden: die Argen, Schussen und Aach. Außer dem Bodensee verdient noch der Federsee, 1 St. lang und ½ St. breit, Erwähnung. — Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung, welche zu ⅔ der protestantischen, zu ⅓ der katholischen Kirche angehört, sind: Getreide-, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Gewerbsfleiß und Handel. Die Ausfuhr von Hornvieh, Schafen, Wolle und Getreide nach der Schweiz und die von Holz nach den Rheingegenden ist sehr bedeutend. Die Holzwaaren und Uhren aus dem Schwarzwalde gehen in alle Länder. Die Württemberger, gewöhnlich Schwaben genannt, sind gemüthlich, lebensfroh, fleißig, muthig und sanges-

kundig. — Der constitutionelle Staat wird a) in den Neckar-, b) in den Schwarzwald-, c) Jagst- (Jaxt-) und d) in den Donaukreis getheilt.

Die Hauptstadt des ganzen Königreichs ist Stuttgart am Nesenbache in einer sehr schönen und weinreichen Gegend mit 54,000 E., einem herrlichen k. Schlosse, sehr schöner Stiftskirche mit zwei gothischen Thürmen, verschiedene Bildungsanstalten, reiche Naturalien- und Kunstsammlungen, blühende Fabriken, lebhafter Handel. In der Nähe die k. Lustschlösser: Rosenstein, Solitüde und Hohenheim. — In Stuttgart wurde am 19. Juni 1792 der Romanzendichter Gustav Schwab, Doktor der Philosophie und ordentlicher Professor am Obergymnasium seiner Vaterstadt, geboren.

I. Neckarkreis. 1. Ludwigsburg, zweite k. Residenz mit 12,000 E., eine der schönsten Städte von Württemberg, mit einer Kriegsschule, einem Lyceum, kgl. Stückgießerei und verschiedene Fabriken. In der Umgegend die Lustschlösser Favorite und Monrepos, auch die als Staatsgefängniß dienende Feste „Hohenasperg".

2. Eßlingen am Neckar, ehemalige Reichsstadt, 12,000 Einw., einem Pädagogium und evangelischen Hauptschullehrer-Seminar, der wunderschönen Liebfrauenkirche, starker Weinbau, Fabriken, darunter eine Neckar-Champagnerfabrik. — In Eßlingen hielten sich die deutschen Kaiser häufig auf; 1488 entstand hier der schwäbische Bund. Im 30jährigen, wie in den französischen Kriegen hatte die Stadt viel zu leiden.

3. Heilbronn am Neckar, in sehr fruchtbarer schöner Gegend, mit 16,000 E., Gymnasium, Realschule, bedeutender Weinbau, blühende Fabriken, lebhafter Handel, Dampfschifffahrt auf dem Neckar nach Heidelberg.

4. Cannstadt im Mittelpunkte des Landes mit 6500 E., besuchtes Bad mit 30 Mineralquellen, von welchen 3 jede in einer Minute 5—6 Eimer Wasser ausgießen. Bei dem Erdbeben in Lissabon 1755 sank auch ein Theil des Rathhauses von Cannstadt 3' tief ein. 1796 fiel hier ein Treffen zwischen Moreau und dem Erzherzog Karl vor.

5. Marbach am Neckar, kleinere Stadt mit 2500 Einw. Hier wurde am 10. Nov. 1759 Deutschlands großer Dichter, Joh. Chr. Friedr. v. Schiller geboren, welcher im 46. Lebensjahre am 9. Mai 1805 zu Weimar starb.

6. Weinsberg a. d. Sulm, Weinbau, Gypsbrüche, berühmt durch die Treue seiner Weiber im Jahre 1140 bei der Belagerung der festen Burg Weinsberg durch Kaiser Konrad III.

7. Waiblingen a. d. Rems, einem Nebenflusse des Neckar, Stadt mit 3000 E. Von hier soll seit dem Ende des 12. Jahrhunderts der Name Waiblinger oder Ghibellinen stammen, der den Hohenstaufen, welche hier ein Schloß hatten, gegenüber den Welfen beigelegt wurde.

8. Leonberg, Sitz eines Oberamtes und Geburtsort des Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling, wirkl. geheimer Rath, Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften, Professor der Philosophie und Conservator der wissenschaftlichen Sammlungen zu München (geboren 27. Januar 1775, gestorben am 20. August 1854 im Bade Ragaz in Graubündten).

9. Weil an der Würm, ehemalige Reichsstadt und Geburtsort des berühmten Astronomen Joh. Keppler, welcher am 15. Nov. 1630 in Regensburg im Alter von 59 Jahren starb.

10. Berg a. Neckar, Dorf zwischen Stuttgart und Cannstadt, als Badeort bekannt.

II. Schwarzwald-Kreis. 1. Reutlingen am Fuße der Achalm, sehr gewerbige Stadt mit 15,000 E., der sehenswerthen gothischen Marienkirche,

bedeutender Handel. Auf der Mitte der Achalm eine schöne k. Maierei, welche besonders zur Zucht der edelsten Merinos, Angora- und Cachemir-Ziegen eingerichtet ist. Auf dem Gipfel des Berges die Ruinen einer Burg und köstliche Fernsicht.

2. Tübingen am Zusammenflusse des Neckar und der Ammer in anmuthiger Gegend, Landesuniversität und verschiedene andere Bildungsanstalten, 11,000 E., welche Gewerbe und Handel, Obst-, Wein- und Feldbau treiben. Hier wurde am 26. April 1787 Joh. Ludwig Uhland, einer der ersten lyrischen Dichter der neueren Zeit, geboren.

3. Rottenburg, Sitz des Landesbischofs, Priesterseminar, Schloß, mehre Lehranstalten, Strafarbeitshaus.

4. Rottweil a. l. U. des Neckar, schöne Stadt mit einer prachtvollen Kirche mit herrlichen Glasmalereien, einem Gymnasium, katholischen Convikte, Waisenhause. Kaiser Konrad III. verlegte im Jahre 1146 den Sitz des kais. Hofgerichts hieher und 1784 fanden dessen letzte Sitzungen statt.

5. Tuttlingen a. d. Donau, gewerbige Stadt mit 6000 E., Seidenwebereien und berühmten Messerschmiedwaaren.

6. Ebingen a. d. Schmiecha, eine der gewerbsamsten Städte Württembergs.

7. Wildbad a. d. Enz, Stadt mit warmen Mineralquellen und stark besuchtem Bad. In der Nähe der „wilde See", der weder sichtbaren Zu- noch Abfluß hat, in dessen Wasser die Fische sterben und in dessen nächsten Umgebung man fast nichts Lebendiges findet, selbst nicht einmal Pflanzen.

III. Jagst- (Jaxt-) Kreis. 1. Ellwangen an der Jagst, schöne Stadt mit 4600 E., einer schönen Stiftskirche in byzantinischer Bauart, einem Gymnasium, einer Realschule, einem Waisenhause; auf einem Hügel die herrliche Wallfahrtskirche „zum schönen Berge".

2. Mergentheim a. d. Tauber, einst Hauptort des vormaligen Deutschordens, besuchtes Bad.

3. Künzelsau am Kocher, sehr gewerbsame Stadt, deshalb „Klein-Nürnberg" genannt.

4. Gmünd an der Rems, auch Schwäbisch-Gmünd, ehemalige Reichsstadt mit 7500 E., Gymnasium, Realschule, Schullehrer-Seminar, Blinden- und Taubstummen-Institut, Fabriken, besonders in Gold- und Silberwaaren. Auf dem nahen Salvatorberge eine berühmte Wallfahrtskirche. In der Umgebung von Gmünd der steile Stuifenberg, der Rechberg und der Hohenstaufen, alle drei mit herrlicher Fernsicht.

5. Hall auch Schwäbisch-Hall am Kocher, ehemalige Reichsstadt, bedeutende Salzquellen, Bad, Strafarbeitshaus, bedeutender Viehhandel.

6. Gingen a. d. Brenz, gewerbige Stadt mit besuchten Märkten und einer nahen Mineralquelle.

7. Heidenheim a. d. Brenz mit blühenden Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Messing- und Eisenwaaren.

8. Neresheim a. d. Egau, herrliche Kirche, Schloß, berühmte Töpferwaaren.

IV. Donau-Kreis. 1. Ulm am Zusammenflusse der Iller, Blau und Donau, Stadt mit 23,000 E., Festung; die Hauptkirche, das Münster, die größte und höchste in Deutschland, 485′ lang, 200′ breit und 141′ hoch. Ulm hat verschiedene Bildungsanstalten für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, bedeutende Schifffahrt und blühenden Handel. Nach Neu-Ulm (bayerisch) führt über die Donau eine 100 Schritt breite, steinerne Brücke. — Allbekannt sind: Ulmer Gerste, Brod, Schnecken, Spargeln und Pfeifenköpfe. — Am 17. Nov. 1805 capitulirte hier der österreichische General Mak mit 30,000 Mann.

2. Ehingen a. d. Schmiechen, hat ein Gymnasium, ein kathol. Convikt, große Wollmärkte und blühende Gewerbthätigkeit.

3. Waldsee, Städtchen an einem See, mit dem Schlosse des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee.

4. Ravensburg hat eine herrliche Lage, 5500 E., viele Fabriken, bedeutenden Handel und ist der Markt für eine weite Umgegend.

5. Biberach mit 5000 Einw., ehemals freie Reichsstadt. Der zu ihr einst gehörige Flecken Holzheim ist der Geburtsort des Dichters Christ. Martin Wieland (geb. 5. Sept. 1733, gest. 20. Jan. 1813).

6. Altdorf, Markt mit 2500 E., Hauptort der alten, welfischen Grafschaft gl. N. — In der früheren Reichsabtei „Weingarten" befindet sich jetzt eine Waisenanstalt.

7. Friedrichshafen, Städtchen am Bodensee, mit einem Freihafen, bedeutender Schifffahrt, lebhaftem Handel.

8. Göppingen, sehr gewerbige Stadt mit 6000 E., vielen Fabriken und einem aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbauten Schlosse.

9. Hohenstaufen, Markt am Fuße des gleichn. Berges, der einst das Stammschloß des hohenstaufischen Kaiserhauses trug.

Das Großherzogthum Baden

erstreckt sich bei unbedeutender Breite den Rhein antlang vom Bodensee bis hinunter nach Mannheim und wird im Süden vom Bodensee und der Schweiz, im Westen von Frankreich und Rheinbayern, im Norden von Hessendarmstadt und Bayern, im Osten endlich von Württemberg begrenzt. Es hat auf einem Flächenraume von 278 Q.-M. eine Bevölkerung von 1²/₅ Mill. Einw., die zum größeren Theile (1 Mill.) der katholischen Kirche angehören.

Wenn auch gebirgig, ist es doch im Ganzen eines der mildesten und fruchtbarsten deutschen Länder. Seine Gebirge sind der Schwarzwald, das Bergland des Neckars, der südliche Theil des Odenwaldes und der schwäbische Jura in seinem südwestl. Anfange. Zwischen Freiburg und dem Rheine erhebt sich isolirt der 2 Meilen lange Kaiserstuhl zu einer Höhe von 1600 Fuß. Längs des Rheines zieht eine herrliche, gesegnete Ebene.

Die Flüsse des Landes sind der Rhein, welcher von Leopoldshafen an mit Dampfbooten befahren wird und dem vom Schwarzwalde her die Wuttach, die Elz mit der Treisam, die Kinzig, Murg und die Pfinz zueilen, ferner der Neckar mit der Enz und Nagold, aus Württemberg kommend, die aus der Brege und Brigach bei Donaueschingen entstehende Donau, endlich der Main mit der Tauber.

Der Bodensee theilt sich hier in 2 Arme, von denen der nördliche Bodmer- oder Ueberlinger-See, der südliche Unter- oder Zellersee genannt wird. Jener hat die Insel Meinau, dieser die Insel Reichenau. — Der Mummelsee auf dem Berge Seekopf im Schwarzwalde, läßt namentlich bei stürmischem Wetter ein unterirdisches Gemurmel hören und sprudelt dabei auf; er hat nur Wassersalamander, aber keine Fische.

Der Eichenersee hat ähnliche Eigenschaften, wie der durch seinen periodischen Ab- und Zufluß bekannte Cirknitzersee in Illyrien; auf dem Nonnenmattweihersee befindet sich eine 1700 Q.-Ruthen große schwimmende Insel.

Die Erwerbsquellen sind Landwirthschaft, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Bergbau und lebhafte Industrie; im Schwarzwald besonders

Holzschnitzerei und Uhrenfabrikation. Der blühende Handel wird gefördert durch den Rhein und die von Heidelberg nach Freiburg und Basel führende Eisenbahn.

Baden ist eine constitutionelle Monarchie und zerfällt in den See-, Ober-, Mittel- und Unterrheinkreis. Seine Haupt- u. Residenzstadt ist.

Karlsruhe, dem Mittelrheinkreise angehörig, $1^1/_2$ St. vom Rheine entfernt, mit 30,000 E. Es ist fächerförmig gebaut, so daß vom Schloßthurme, welcher den Mittelpunkt bildet, die Straßen auslaufen, an die sich noch außerhalb der Stadt in gleicher Richtung ziehende Alleen anschließen. Unter den vielen herrlichen Gebäuden der Stadt zeichnen sich besonders aus: das in altfranzösischem Style erbaute Residenzschloß mit dem Marmorsaale, die Hofkirche, die katholische Kirche, das Hoftheater, der Bahnhof ꝛc. Die Stadt hat mehre prächtige Denkmale, so eines vor der Residenz, das des Tonsetzers Georg Winter (gest. 1838) vor der Stadt am Bahnhofe. — Andere zum Mittelrheinkreise gehörende, bedeutende Orte sind:

Durlach a. d. Pfinz und Eisenbahn; Stadt mit 5000 E., Schloß, die Karlsburg genannt, Pädagogium, Fabriken, Feld- und Weinbau.

Bruchsal, Stadt mit 9000 E., herrlichem Schloß mit Park, Gymnasium, einem Spital der barmherzigen Brüder, Weinbau; vor der Stadt nahe der Bahn ein Zellengefängniß. — Unfern der Badeort Langenbrücken an der Bergstraße mit Schwefelquellen.

Rastatt an der Murg, einst die Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, Festung, Schloß, Lyceum, Schullehrer-Seminar, viele Fabriken, bedeutender Speditionshandel, 8000 E. — 1714 wurde hier zwischen Oesterreich und Frankreich der Friede geschlossen, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendigte. Von 1797—99 wurde hier auch jener Friedenscongreß gehalten, nach dessen Auflösung die drei französischen Gesandten Roberjot, Bonnier und Jean de Bry auf ihrer Rückreise meuchlings überfallen und die beiden ersten getödet wurden. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle der Frevelthat.

Ettlingen am Albflusse, hübsche Stadt mit 5500 Ew., Pulver- und Papiermühlen, großer Baumwollspinnerei und Weberei.

Baden am Oelbache in einer reizenden Gegend des Schwarzwaldes, unregelmäßig und alterthümlich am Abhange eines Hügels erbaute Stadt mit 7000 E., berühmt und viel besucht wegen seiner warmen Bäder. — In den unterirdischen Gewölben eines alten Schlosses hielt das Vehmgericht seine Sitzungen.

Pforzheim a. d. Enz, die wichtigste badische Fabrikstadt mit 11,000 Einw., sie hat allein 140 Bijouterie- und Goldwaarenfabriken, lebhafter Handel. — Am 6. Mai 1622 opferten sich 400 Pforzheimer Bürger, geführt von ihrem Bürgermeister Deimling in der Schlacht bei Wimpfen gegen die Kaiserlichen unter Tylli für ihren Markgrafen Georg Friedrich in einem Engpasse.

Kehl auf einer Insel des Rheins, über den eine Schiffbrücke nach Straßburg führt; hier mündet die Kinzig.

II. Oberrhein-Kreis. Freiburg im Breisgau an der Treisam mit 18,000 E., Sitz eines Erzbischofs, einer katholischen Universität, berühmter Münster, dessen hoher Thurm in einen durchbrochenen Kegel ausläuft und eine herrliche Aussicht gewährt. — Geburtsort von Berthold Schwarz, Erfinder des Schießpulvers.

Alt-Breisach am Rhein, ehemals eine der wichtigsten Festungen des deutschen Reiches, nur dessen Kissen und Schlüssel genannt, welche jedoch auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia geschleift wurde. Die Stadt hat eine

sehenswerthe gothische Kirche, mehre Denkmäler, nicht unbedeutende Schifffahrt und Handel.

Badenweiler mit berühmten und besuchten warmen Bädern.

Lörrach und St. Blasien sind durch Fabrikthätigkeit berühmt.

III. Unterrheinkreis. Mannheim am Einflusse des Neckars in den Rhein mit 30,000 Einw., zweite Hauptstadt, ausgezeichnet durch regelmäßige Bauart in 110 Quadraten, prächtige Gebäude, Schloß mit 1500 Fenstern, verschiedene Lehranstalten, Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, Rheinhafen, lebhafte Schifffahrt. — Eine Meile südlich das Städtchen Schwetzingen mit einem Lustschlosse und herrlichen Gartenanlagen.

Heidelberg am Neckar, Universitätsstadt mit 16,500 E. Ueber der Stadt erheben sich in ziemlicher Höhe die Ruinen des alten Residenzschlosses der Kurfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein. Im Schloßkeller das berühmte Faß, welches 236 Fuder oder 283,000 Flaschen faßt. Im Süden der Stadt erhebt sich der Kaiserstuhl, von dem aus man eine herrliche Fernsicht genießt. Der Neckar, über den eine schöne steinerne Brücke führt, fließt bei Heidelberg aus Wald und Rebenbergen in die schöne Rheinebene.

Weinheim an der Bergstraße, mit 6000 E., Schloß, starkem Weinbau.

Werthheim am Einflusse der Tauber in den Main mit 4000 E., 2 Schlössern, einer alten wohlerhaltenen Burg, Gymnasium, Weinbau und Weinhandel.

Bischofsheim an der Tauber, Gymnasium, starker Weinbau.

Walldürn an der Murschbach mit 3500 E., berühmte Wallfahrt.

IV. Seekreis. Konstanz (Kostnitz), ehemalige Reichsstadt am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee mit 7000 E., merkwürdig durch die Kirchenversammlung von 1414—1418 und Joh. Huß.

Neustadt im Schwarzwalde ist Mittelpunkt der Uhren- u. Strohhutfabrikation.

Donaueschingen an der Brigach, Hauptstadt und Residenz des mediatisirten Fürstenthums Fürstenberg, Schloß und eine fürstliche Brauerei, eine der größten und vorzüglichsten in Deutschland.

Engen, merkwürdig durch den Sieg der Franzosen unter Moreau über die Oesterreicher am 3. Mai 1800.

Möskirch, ebenfalls durch einen Sieg Moreau's über die Oesterreicher am 5. Mai 1800 merkwürdig.

Stockach, denkwürdig durch den Sieg des Erzherzogs Karl über den französischen General Jourdan am 25. März 1799.

Mörsburg, durch seinen Weinbau berühmt.

Das Großherzogthum Hessen

besteht aus zwei fast gleich großen getrennten Landestheilen, einem südlichen, welcher durch den Rhein in die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen geschieden wird und einem nördlichen, die Provinz Oberhessen, die zu den Ländern des „Norddeutschen Bundes" gehört. Die Flächenausdehnung des ganzen Großherzogthums beträgt 153 Q.-M., die Bevölkerung 857,000 Einw.

Die Grenzen des Südtheils sind nordwärts Preußen (Nassau, Frankfurt und Hessen), gegen Osten Bayern, im Süden Baden und Rheinbayern, westwärts Rheinbayern und die preußische Rheinprovinz. Oberhessen wird ganz von preußischem Gebiete umschlossen, und hat das Vogelsgebirge mit dem 2388' h. Vogelsberge, welches sich westwärts bis zum Taunus ausdehnt; zwischen beiden Gebirgen liegt die fruchtbare Wetterau. Im südl. Landestheile wird die Provinz Starkenburg vom

Odenwald durchzogen (Melibokus 1690′ h.), während Rheinhessen meistens eben ist.

Der Hauptfluß des Landes ist der Rhein, welcher bei Worms ein- und bei Bingen wieder austritt und dessen größere Nebenflüsse der Neckar, der Main mit der Nidda und Wetter, die Lahn mit der Ohm und die Nahe sind. Die Fulda, zum Wesergebiete gehörend, berührt nur auf kurzer Strecke den Nordosten und nimmt die Schlitz, Altfell und Schwalm auf. Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung, welche zu $^3/_4$ Theilen der protestantischen, zu $^1/_4$ Theil der katholischen Kirche angehört, sind Viehzucht, Acker-, Wein- und Obstbau, Industrie, besonders in Leinwand und Leder, und Handel.

I. Provinz Starkenburg. Darmstadt a. d. Darm und in einer großen Ebene, Haupt- und Residenzstadt mit 32,000 Einw., einem schönen Schlosse, einer neuen katholischen Kirche mit herrlicher Kuppel, einem Zeug- und Opernhaus, dem schönen Luisenplatze, verschiedenen wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen. — Die Statue Ludwig I. steht auf einer hohen Säule, in welcher 171 Stufen zu dem Fuße der Statue führen, wo man eine prachtvolle, vom Taunus, Spessart und Odenwalde begrenzte Aussicht nach Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt ꝛc. genießt.

Heppenheim an der Bergstraße mit 4300 E. und den Ruinen der Starkenburg auf einem 1016′ h. Berge.

Bensheim, Stadt mit 4500 Einw., einem Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Taubstummen-Institut und blühenden Weinbau.

Wimpfen, getrennt vom Hauptlande und von Württemberg und Baden umschlossen, liegt am Neckar, hat 2400 E. und ist merkwürdig durch die Schlacht vom 6. Mai 1622, wo sich die 400 Pforzheimer Bürger heldenmüthig opferten. Wimpfen hat auch ein Steinsalzlager und ein Bad.

Offenbach am Main, sehr industrielle Stadt mit 12,000 E., welche besonders Gold- und Silberarbeiten, Seiden- und Wachstuchwaaren, Hüte ꝛc. liefern.

Seligenstadt am Main, gewerbige Stadt mit 3000 E., bedeutender Schifffahrt und Torfstich.

II. Provinz Rheinhessen. Mainz, unterhalb der Mündung des Mains in den Rhein, Stadt, von den Römern (Drusus) angelegt, mit Kastell durch eine Schiffbrücke verbunden, bis zum Jahre 1866 deutsche Bundesfestung, ist nach Köln Hauptort für den Rheinhandel. Die Stadt hat 45,000 E., ist der Sitz des Landesbischofs und der Provinzial-Regierung, hat verschiedene niedere, wie höhere Lehranstalten, viele Fabriken. Sehenswerth ist der im 10. Jahrhundert erbaute Dom, die schöne Ignatiuskirche, das Schloß u. s. w. In Mainz erfand Guttenberg die Buchdruckerkunst und im Jahre 1837 wurde ihm eine kolossale Bildsäule errichtet.

Worms am Rhein, alte Stadt mit 12,000 E., welche sich durch verschiedene Fabriken, Weinbau (die Liebfrauenmilch), Handel und Schifffahrt nähren. Der alte schöne Dom ist 470 Ellen lang. Die Stadt erhielt besondere Merkwürdigkeit durch den Aufenthalt der deutschen Kaiser, durch die Maiversammlungen, durch die vielen Reichstage, besonders den von 1521. In Worms erlitt der heil. Martin den Martyrertod. 1689 wurde die Stadt, welche schon im 30jährigen Krieg viel gelitten hatte, von den Franzosen bis auf den Dom eingeäschert.

Bingen am Einflusse der Nahe in den Rhein, hübsche Stadt mit 5000 Einw., welche sich durch Weinbau, Fabriken und lebhaften Handel nähren. Im Rhein das Bingerloch, ein Rheinstrudel, früher höchst gefährlich für die

Schifffahrt, seit man aber die Felsen sprengte, weniger gefahrvoll. — In der Mitte des brausenden Stromes auf einem Felsen der Mäusethurm, in dem nach der Sage Erzbischof Hatto von Mainz 969 von Mäusen gefressen worden sein soll; wahrscheinlich ist es ein alter Mautthurm.

Ingelheim und Niederingelheim, westl. von Mainz, letzteres mit den Trümmern des Palastes Friedrich's Barbarossa's oder Karl's des Großen. Hier wurde 788 Thassilo II. von Bayern zum Tode verurtheilt, jedoch vom Kaiser begnadigt.

Nierenstein, Laubenheim und Oppenheim sind durch ihren Wein berühmt.

III. Provinz Oberhessen. Gießen am Einflusse der Wieseck in die Lahr, in freundlicher Gegend mit 10,000 E., der Landesuniversität, Gymnasium, Forstlehranstalt, Realschule, verschiedene Fabriken.

Friedberg in der Wetterau, gewerbige Stadt mit sehenswerther gothischer Kirche und einem Schullehrer-Seminar.

Durch den Friedensvertrag vom 3. Sept. 1866 §§. 14 und 15 wurden von Preußen an das Großherzogthum Hessen wegen territorialer Einheit abgetreten: 1. der vormalige kurhessische Distrikt Katzenberg (mit den Orten Ohmes, Bockenrode, Ruhlkirchen, Seibelsdorf), 2. das vormals kurhessische Amt Nauheim, mit der gleichnamigen Salinenstadt, die auch als Bad bekannt ist und in der Wetterau liegt, dann den Orten Dorheim, Schwalheim und Rödgen, 3. das vormalig nassauische Amt Reichelsheim und Dornasienheim, östlich von Nauheim, 4. die vormals zu Frankfurt gehörigen Orte Dortelweil und Niedererlenbach, 5. der vormalige kurhessische Ort Massenheim und 6. der vorm. nassauische Ort Hartheim. — Diese von 1 bis 6 abgetretenen Gebiete gehören zur Provinz Oberhessen. — Außerdem wurde noch der am Main gelegene vormals kurhessische Gebietstheil Rumpenheim, Lustschloß mit Garten und einem Dorfe mit etwa 600 E. an das Großherzogthum Hessen abgetreten.

Das Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Limburg

sind beide holländische, bisher zu Deutschland gehörige Provinzen, welche zusammen einen Flächenraum von 87 Q.-M. mit einer Bevölkerung von nahezu einer halben Million haben. Erstere liegt im Ardennerwalde, westlich von der Mosel und wird von Preußen, Frankreich und Belgisch-Luxemburg umschlossen; letzteres wird im Süden und Westen von Belgien und Holland, im Norden und Osten von Preußen begrenzt und ist Tiefland. Die Flüsse Luxemburgs sind die Mosel an der Grenze gegen Preußen, die Sure, Our und Elz, von Limburg die Maas, welche die Geul, Roer und Niers aufnimmt. — Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Viehzucht, Bergbau und Industrie.

I. 1. Luxemburg, bis jetzt starke Festung, 16,000 E., Tabak-, Leder- und Leinwandfabrikation, Eisenhandel.

2. Echternach a. d. Sure mit 4000 E., Wallfahrt, Papier-, Tabak- und Fayencefabrikation.

3. Grevenmachern an der Mosel, Stadt mit 2500 Einw., starker Weinbau.

II. 1. Roeremonde am Einflusse der Roer in die Maas, 9000 E., bedeutende Fabriken, Handel, Schifffahrt. Die Stadt ist der Geburtsort des um die Geographie sehr verdienten Mathematikers Mercator, welcher am 2. Decbr. 1594 zu Duisburg starb.

2. Wessen am linken Ufer der Maas mit 12,000 Einw., gewerbige Stadt.

3. Sittard an der preuß. Grenze mit 4000 E., die sich von Gerberei, Brauerei, Viehzucht und Getreidehandel nähren.

Das Fürstenthum Lichtenstein

liegt am Rhein, südlich vom Bodensee, zwischen der Schweiz und Tyrol, hat $2^1/_2$ Q.=M., 8000 Einw., ist Gebirgsland und hat die Alpengipfel Augsthorn 7900', Kimberspitz 7500' und Guschner Grat 5600' hoch. — Die Erzeugnisse des Ländchens sind Getreide, Flachs, Wein, Obst, schönes Rindvieh und viel Wild. Außer Viehzucht und Ackerbau beschäftigt man sich auch mit Baumwollspinnerei und Holzarbeiten. Der Fürst hat noch bedeutende Besitzungen anderwärts, z. B. in Mähren und residirt in Wien oder in seinen unter österreichischer Oberherrschaft stehenden Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf.

Vaduz oder Liechtenstein, Hauptort des Fürstenthumes, liegt in der Nähe des Rheines, ist ein Marktflecken mit 1600 E., hat ein Felsenschloß und ist der Sitz des Landvogtes.

Schellenberg, nördlich von Vaduz, ehemals Hauptort der kleinen Herrschaft gleichen Namens, Bergschloß.

Unterricht für den III. Curs.

Die übrigen Staaten Europas.

A. West=Europa.

1. Portugal.

Portugal, von Spanien und dem atlantischen Ocean begrenzt, hat 1700 □M. mit 4 Mill. Einw. Mit seinen auswärtigen Besitzungen zählt es 21,700 Q.=M. und gegen 7 Mill. Einw.

Gebirge. Das Hauptgebirge ist die Sierra=da=Estrella.

Vorgebirge. Das Cap Roca, w. von Lissabon, das Cap St. Vincent, die südw. Spitze von Portugal.

Flüsse. Sämmtliche Flüsse Portugals münden in den atlantischen Ocean und sind: der Minho, die Lima, der Duero, der Mondego, der Tajo und die Quadiana.

Klima. Das Klima ist sehr warm, wird aber gemäßigt durch die Gebirge und durch die Seewinde.

Landplagen. Das gelbe Fieber, die Erdbeben.

Produkte. Die Vegetation ist üppig, aber durch die Trägheit der Bewohner ist der Anbau des Bodens vernachlässigt. — Merinos, Cochenille, Portwein, Südfrüchte, Korkeichen, Seesalz; auch Gold.

Die Religion ist die römisch=katholische und das Oberhaupt der Geistlichkeit ist der Primas von Braga, dem 2 Erzbischöfe und 11 Bischöfe untergeordnet sind. Auch Nichtkatholiken und den wenigen Juden ist die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet.

Industrie und Handel. Die Industrie hat in neuester Zeit Versuche gemacht, sich zu heben; in Lissabon findet man Fabriken aller Art. Der überseeische Handel ist fast ganz in den Händen der Englän=

der; der Binnenhandel liegt darnieder, weil die Verkehrswege zu Lande sich in einem Zustande der gröbsten Vernachlässigung befinden.

Die Portugiesen sind Nachkommen der alten Lusitanier, Römer, Alanen, Gothen und Mauren, welche nach einander das Land in Besitz hatten. Sie sind leichten Sinnes, lebhaft, gutmüthig, mäßig, gastfrei und tapfer, werden aber leicht träge. Für Volksbildung dürfte viel besser gesorgt sein.

Verfassung. Eingeschränkt-erbmonarchische Staatsverfassung mit den Cortes, die aus zwei Kammern bestehen. Die Thronfolge ist erblich und auf beide Geschlechter übergehend. Jetzt regiert Ludwig I.

Eintheilung. Portugal wird in zwei Königreiche, in das eigentliche Portugal und in das kleine Königreich Algarbien getheilt.

Beide zusammen bilden 8 Provinzen: 1. Tras os Montes mit der Stadt Braganza, 2. Minho und 3. Duero mit der Stadt Oporto, 4. Ober- und 5. Unterbeira mit der Stadt Coimbra, 6. Estremadura mit Lissabon, der Hauptstadt des ganzen Landes, 7. Alemtejo mit der Stadt Evora, 8. Algarve mit der Stadt Tavira.

Lissabon an der Mündung des hier fast 1 Meile breiten Tajo in herrlicher Umgebung auf 7 Hügeln, hinter denen die wilden Gipfel der Sierra v. Cintra aufsteigen. Im Vordergrunde bespült das Meer die Gestade und am Strome ziehen sich die Vorstädte hin. Unter den 300,000 Einw. dieser Haupt- und Residenzstadt befinden sich viele Neger, Mulatten und Kreolen. Unter 44 Kirchen sind besonders die Kathedrale, die St. Antonius- und die St. Rochuskirche sehenswerth. — In den Straßen viele herrenlose Hunde; sehr lebhafter, ausgebreiteter Handel, Freihafen, Schiffbau und Schifffahrt. — Erdbeben am 1. Nov. 1755, wobei mit der halben Stadt über 30,000 Menschen zu Grunde gingen. — Die reizenden Umgebungen Lissabons enthalten gegen 7000 herrliche Landhäuser mit Wein-, Orangen- und Olivenpflanzungen. Eine Wasserleitung aus der Römerzeit mit 35 hohen Marmorbogen, über ein Thal gespannt, führt der Stadt das Wasser zu.

Belem, welches als ein Theil von Lissabon angesehen wird, hat ein k. Schloß und in der Klosterkirche befindet sich die kgl. Familiengruft. Ein anderes k. Schloß befindet sich in dem nahen Queluz.

Caldas in der Provinz Estremadura ist durch seine warmen Bäder berühmt.

St. Ubes oder Setubal, südl. von Lissabon, liegt an einem Meerbusen, hat einen Hafen, bedeutenden Handel mit Seesalz, das hier bereitet wird, mit Wein und Südfrüchten; der Muskateller von Setubal ist weitberühmt.

Coimbra am Mondego in der Provinz Beira, mit der einzigen Universität des Landes, einer sehenswerthen Kathedrale und wichtigem Handel.

Oporto oder Porto am rechten Ufer des Duero in fruchtbarem Thale, mit geschmackvollen Landhäusern zwischen hohen Bergen und Felsen. Die Stadt hat 90,000 Ew., bedeutende Fabriken, blühenden Handel, große Magazine und ist der Ausfuhrort der Portoweine, von denen durchschnittlich im Jahre für 8 Millionen Thaler verführt wird.

Braga mit 15,000 E., ist der Sitz des Erzbischofes Primas und hat eine große, sehenswerthe Kathedrale. — Auf dem Concil 563 schwuren hier Sueven sammt ihrem Könige die arianischen Ketzereien ab.

Braganza unweit der spanischen Grenze im Nordosten, ist der Stammort der seit 1640 regierenden Königsfamilie.

Evora, Hauptstadt der Provinz Alemtejo mit 13,000 E., römischen Alterthümern, einer aus der Römerzeit stammenden Wasserleitung und starkem Weinbau.

Elvas, Stadt und die wichtigste Festung im Lande, 2 M. von der spanischen Grenzfestung Badajoz.

Tavira an der Südküste nicht weit von der Mündung des Guadiana, mit kleinen Hafen, wichtiger Fischerei und 9000 E.

Faro am Meer mit 6000 E., Hafen, Handel mit Feigen, Fischerei.

Sagres in der Nähe des Cap St. Vincent, Flecken mit einem alten Schlosse, wo sich der Infant Henriquez, zweiter Sohn Johann I., gewöhnlich „Heinrich der Seefahrer" genannt (gestorben 1463) aufhielt, um die hauptsächlich auf seinen Antrieb unternommenen Entdeckungsfahrten längs der afrikan. Westküste gehörig leiten zu können.

Auswärtige Besitzungen. Afrika: Die azorischen Inseln, die Insel Madeira, Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirgs, St. Thomas im Busen von Guinea, die Stadt Cachao in Senegambien, und die Gouvernemente Angola und Mozambique. Asien: In Vorderindien Goa, auf der Insel Timor das Gouvernement Dille und in Südchina die Stadt Makao.

2. Spanien.

Spanien, vom atlantischen und dem Mittelmeer, von Portugal und Frankreich begrenzt, hat 8450 Q.-M. und 17 Mill. Einw.

Gebirge. Spaniens Hauptgebirge sind die Pyrenäen (Maladetta, Pico de Nethou 10,700 Fuß).

Einzelne Gebirgszüge sind:

1) Das Cantabrische Gebirg in Nordspanien, eine westliche Fortsetzung der Pyrenäen.

2) Das Castilische Gebirg in Mittelspanien.

3) Das Andalusische Gebirg in Südspanien mit der Sierra Morena.

4. Das Gebirg von Granada mit der Sierra Nevada.

Vorgebirge: Das Cap Ortegal, das Cap Finisterre, das Cap Trafalgar und das Cap Tarifa.

Flüsse: Spanien hat sechs Hauptflüsse, als:

1) mit Portugal gemeinschaftlich den Minho, Duero, Tajo und die Quadiana;

2) eigenthümlich besitzt Spanien den Quadalquivir und den Ebro.

Clima. In dem nördlichen Theile kalt; in den mittleren Gegenden trocken und heiß; in den südlichen Provinzen warm und feucht.

Produkte. Die Kultur des Bodens ist durch die Trägheit der Bewohner vernachlässigt. — Merinos, Pferde (Andalusien), Maulthiere, Cochenille; Seidenzucht. Vorzügliche Weine (Xeres, Tinto, Alicante, Malaga). Südfrüchte, Baumwolle, Korkholz. Quecksilber zu Almaden, nächst Idria das reichste in Europa, Eisen, Blei, Kupfer.

Religion. Herrschende Kirche ist ausschließlich die römisch-katholische, mit 8 Erzbischöfen und 50 Bischöfen.

Industrie und Handel. Auf tiefer Stufe steht der Gewerbefleiß und die Industrie. Innere Kriege, der Verlust der Colonien, wo die Produkte ihren Absatz fanden, der Mangel an Kapitalien, Kenntnissen und geschickten Arbeitern zum Betriebe haben den Fabriken viel gescha-

det. Mit den englischen und französischen können die einheimischen Fabrikate nicht concurriren. Der Verkehr ist weder rege, noch allgemein. Die Verbindungswege im Innern sind schlecht und durch Räuberbanden gefährdet. Der auswärtige Handel ist in den Händen der Engländer und Franzosen.

Die Spanier, meist Nachkommen der alten Iberier und der eingewanderten Phönizier, Karthager, Römer, Germanen und Araber, sind ernst, zurückhaltend, haben ein tiefes Gefühl der persönlichen Würde, lieben die Dichtkunst, Musik und Tanz, überlassen sich gerne der Trägheit und Vergnügungssucht (Stierkämpfe, Feuerwerke 2c.) und sind, gereizt der heftigsten Leidenschaft fähig. In ihren häuslichen Verhältnissen besonders in Behandlung der Diener zeigen sie sich musterhaft.

Die Volksbildung wird vernachlässigt; für höhere Bildung ist durch Universitäten gesorgt. — Die spanische Sprache ist eine Tochter der lateinischen, aber mit vielen germanischen und arabischen Wörtern gemischt.

Verfassung. Spanien ist eine durch die Cortes eingeschränkte Monarchie. Der Thron erbt seit 1832 auf die männliche und weibliche Linie. Jetzt regiert Isabella II.

Militär. 160,000 Mann und 50 meistens kleinere Kriegsschiffe mit 1200 Kanonen.

Eintheilung. Spanien ist aus der Vereinigung der drei Königreiche Castilien, Aragon und Navarra entstanden und zerfällt in 48 Provinzen, die ihre Namen von Städten haben; doch sind die alten, großen Provinzen, „Königreiche" geheißen, von größerer Bedeutung.

I. Länder der Krone Castilien:

1. Im Königreiche Neu-Castilien.

Madrid, sehr große und schöne Haupt- und Residenzstadt mit 300,000 Einw., vielen Gelehrten- und Kunstanstalten und bedeutenden Fabriken. Die Stadt liegt auf einer öden wellenförmigen Hochebene in durchaus reizloser Umgebung, befriedigt aber um so mehr durch ihr Inneres, indem sie reich an prachtvollen Palästen ist. Zu den schönsten Gebäuden gehört das neue, königl. Schloß mit seinen kostbaren Gemälden. Dem Manzaneres entlang führen Spaziergänge und die kleinen Inseln dieses Flusses werden fleißig von niederen Volksklassen besucht. Eine 3/4 Stunden lange Promenade an der Ostseite der Stadt ist am Abende von Wagen, Reitern und Spaziergängern äußerst belebt. — Das Trinkwasser wird vom Guadaramagebirge hergeleitet. An dessen Abhang liegt Escorial mit dem berühmten, von Philipp II. mit einem Aufwande von 5 Millionen Dukaten erbauten St. Lorenzkloster, welches die Gruft enthält, in der alle spanischen Könige und Königinnen von Carl V. an ruhen. — Das k. Lustschloß Aranjuez mit seinen schönen Gärten und Anlagen befindet sich am Tajo, südlich von Madrid.

Toledo, mit einer Universität und dem Primas von Spanien.

Almaden, mit dem reichsten Quecksilberbergwerke, jährlich 20,000 Ctnr.

2. Im Königreiche Alt-Castilien.

Burgos, mit einer Domkirche in gothischer Bauart.

Segovia, Stadt am Erasma mit 14,000 Einw., Sitz eines Bischofs, 22 Kirchen, große Kathedrale, eine gut erhaltene römische Wasserleitung, bedeutende Tuchfabriken.

Soria am Duoro mit 7000 Einw., bedeutendem Wollhandel. In der Nähe lag Numantia, die Zierde des alten Spaniens.

Santander feste Stadt am biskayischen Meere, hat 26,000 E., einen schönen Hafen und lebhaften, bedeutenden Seehandel.

3. Im Königreiche Leon.

Leon am Zusammenflusse der Bernesga und des Torio, Sitz eines Bischofs, die schönste Kathedrale in ganz Spanien; die 13 Kirchen der Stadt geben ihr ein großartiges Ansehen. Die Einwohner treiben Handel, besonders mit Arzneikräutern.

Salamanca mit der berühmtesten Universität.

Valadolid, hier starb Columbus 1506.

4. Im Königreiche Galizien.

Corunna, mit einem geräumigen Hafen. Auf einem Berge ein Leuchtthurm, das Werk des Kaisers Trajan, dessen Flamme 15 deutsche Meilen weit gesehen wird.

San Jago de Compostella, berühmter Wallfahrtsort.

5. Im Königreiche Granada.

Granada, mit dem alten Palast der maurischen Könige, Alhambra, hat 70,000 E. (z. Z. der Mauren 400,000 E.), ruht auf Hügeln, von Gärten und Orangenwäldchen umgeben und gewährt einen höchst malerischen Anblick. Die Alhambra mit gold- und silberverzierten Zimmern steht auf einem Felsen, und man hat hier eine der herrlichsten Aussichten.

Malaga mit vorzüglichem Wein, Südfrüchten, bedeutendem Handel.

6. Im Königreiche Sevilla.

(Sevilla, Cordova und Jaen bilden Andalusien.) Sevilla, mit der prächtigen Kathedralkirche, liegt am Quadalquivir, hat 150,000 Einw., eine Universität, großartige Häuser mit platten Dächern und maurischen Verzierungen, ein Amphitheater zu Stiergefechten, das größte in Spanien, eine bedeutende Tabaksfabrik, Seidenwirkereien, bedeutenden Handel mit Wolle, Oel, Süßholz, Safran rc.

Xeres de la Frontera, durch vortrefflichen Wein weltberühmt.

Cadix, die blühendste Handelsstadt von Spanien, liegt auf der durch eine steinerne Brücke mit dem Festlande verbundenen Insel Leon, hat 70,000 Einw. und den ersten Kriegshafen des Landes. Die platten Dächer der hohen Häuser tragen Blumengärten mit Orangen, Citronen und Feigen; an den zierlichen Thürmchen ranken Weinreben und Jasmin empor. Südlich von Cadix ist das Cap Trafalgar, wo 1805 der englische Admiral Nelson siegte und starb.

Gibraltar, die stärkste Festung in Europa, aber seit 1704 im Besitze der Britten.

7. Im Königreiche Cordova.

Cordova, einst die Residenz der maurischen Califen. In Cordova wurde im Jahre 2 n. Chr. L. Aenäus Seneca geboren, Philosoph und Lehrer des Kaisers Nero, und 39 n. Chr. der römische Dichter M. A. Lucanus. — Corduan.

8. Im Königreiche Jaen.

Jaen, mit blühenden Seidenfabriken.

9. Im Königreiche Murcia.

Murcia, mit nahen warmen Bädern.

Carthagena, feste Stadt an einem Busen des Mittelmeeres, unter dem carthagischen Feldherrn Hasdrubal als „Neu-Carthago“ gegründet, hat 38,000 E., einen geräumigen, sichern Hafen, bedeutenden Seehandel und Fischfang.

10. Im Fürstenthume Asturien.

Oviedo, in der Form eines Hufeisens schön gebaut, hat 11,000 E., eine Universität und eine bedeutende Gewehrfabrik.

Caldas, mit warmen Bädern.

11. In der Landschaft Estremadura.

Badajoz, Grenzfestung.

Placenzia, in der Nähe das Kloster St. Just, wo Karl V. seine Tage beschloß.

Merida, an der Quadiana, über die eine prächtige Brücke mit 51 Bogen führt, hübsche Stadt, mit 10,000 Einw.; ringsum Trümmer aus der Römerzeit.

II. Länder der Krone Aragon.

1. Im Königreich Aragon.

Saragossa. Heldenmuth der Bewohner 1809, wo sie unter dem Herzog Palafox den erfahrensten Feldherren Napoleon I. während der Belagerung den beharrlichsten Widerstand leisteten.

2. Im Königreiche Valencia.

Valencia, die schönste und fruchtbarste Gegend Spaniens. **Valencia** liegt paradiesisch von Orangen-, Granat-, Palmen- und Maulbeerbäumen umgeben, hat 110,000 E., eine Universität, eine Kirche, deren Hochaltar von Silber ist, bedeutende Seidenfabriken.

Alicante, mit blühendem Weinbau.

Murviedro, das alte Saguntum.

3. Im Königreiche Malorca.

Dasselbe besteht aus zwei Inselgruppen, nämlich aus den **Balearen** und **Pithyusen**.

Die Balearen sind: a) Mallorca mit der schönen und festen Hauptstadt Palma, welche 36,000 Einw., blühende Industrie und lebhaften Handel hat, b) Minorca mit der Stadt Mahon, die einen der besten Häfen des Mittelmeeres und starke Austernfischerei hat, c) Cabrera, die kleinste Insel, ist ein Verbannungsort für Verbrecher. Die Pithyusen sind: a) Iviza mit gleichn. Hauptstadt und b) Formentera, dessen Bevölkerung in einzeln stehenden Häusern lebt.

4. In dem Fürstenthume Catalonien.

Barcellona, mit Seehandel, nicht weit davon das Kloster Montserrat, wo der heil. Ignatius v. Loyola einige Zeit lebte.

III. Länder der Krone Navarra.

1. Im Königreiche Navarra.

Pamplona, befestigte Stadt; **Tudela**, hier beginnt der Kaiserkanal.

2. In den baskischen Provinzen.

San Sebastian, Erstürmung der Stadt, 31. August 1813.

Bilbao mit 15,000 E. und lebhaften Produktenhandel.

Vittoria mit berühmten Eisen- und Stahlfabriken.

Auswärtige Besitzungen:

5113 Q.-M. mit 5,000,000 Einwohnern.

a) In Afrika: die Festung Ceuta, die kanarischen Inseln, die Prinzeninsel und Annabon im Busen von Guinea.
b) In Asien: die Philippinen und die Basche-Inseln.
c) In Amerika: Cuba und Portoriko.
d) In Australien: die Carolinen- und Marianen-Inseln.

3. Frankreich.

Frankreich, im Norden vom Canal, von Belgien und Deutschland, ostwärts von Deutschland, Schweiz, Sardinien und dem Mittelmeere, gegen Süden von diesem und von Spanien und westlich vom atlantischen Oceane begrenzt, hat 10,034 Q.-M. und 38 Mill. Einw.

Rechnet man seine auswärtigen Besitzungen, als:
1) in Asien 24 □M.,
2) in Afrika 5054 □M.,
3) in Amerika 581 □M.,
4) in Australien 24 □M.,
dazu, so ergibt sich ein Gesammt-Areal von 15717 □M. mit 44 Mill. Einwohnern.

Gebirge.

a) Grenzgebirge: 1) die Pyrenäen, mit dem 9000 Fuß hohen Canigou; 2) die Alpen, mit dem 12,900 F. hohen Pelvoux; 3) der Jura, an der Grenze gegen die Schweiz.

b) Innere Gebirge: 1) die Sevennen, 2) Auvergne-Gebirge, 3) die Cote d'Or (Goldhügel), 4) die Vogesen, 5) die Ardennen.

c) Vorgebirge: 1) das Cap de la Hague, 2) das Cap Corso auf Corsika.

Meere und Meerengen: 1) das Mittelmeer mit dem Golf du Lyon, 2) der atlantische Ocean, 3) die Nordsee, durch den Canal von Calais mit dem atlantischen Meere verbunden. Die Straße von Bonifazio trennt die Insel Corsika von der Insel Sardinien.

Flüsse: 1) die Rhone, 2) die Garonne, 3) die Loire, 4) die Seine, 5) die Schelde, 6) die Maas, 7) die Mosel, 8) der Rhein als Grenzfluß im Osten.

Kanäle: 1) der Kanal von Languedoc, welcher die Garonne mit dem Mittelmeer verbindet.

2) Der Kanal du centre verbindet die Saone mit der Loire.

3) Der Kanal von Burgund verbindet durch die Yonne die Seine mit der Saone.

4) Der Kanal des Doubs, der die Saone, den Doubs, die Ill und den Rhein verbindet.

5) Der Kanal von St. Quentin, welcher die Oise, Somme und Schelde verbindet.

Klima. Frankreich hat im Süden ein italienisches, im Norden ein Klima wie Deutschland, im Allgemeinen ist es mild, gleichförmig und der Gesundheit zuträglich. Die eigentlich warmen Gegenden liegen dem Mittelmeer entlang.

Produkte. Pferde, Rindvieh, Schafe, Seidenwürmer. Die feinsten Obstarten, Baumöl, Wein (55 Mill. bayer. Eimer), Gold, Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Torf und Steinkohlen.

Die Bewohner sind größtentheils eigentliche Franzosen, in den nordöstlichen Provinzen Elsaß und Lothringen Deutsche; außer diesen gibt es noch im Nordwesten Bretonen, im Südwesten Basken, Juden durchs ganze Land. — Der Franzose ist lebhaften Wesens, gesellig, froh und gesprächig, folgt gern dem ersten Impulse, glüht für Ehre, Ruhm, und Tapferkeit, neigt aber bei seiner geistigen Regsamkeit zu übertriebener Selbstliebe, zu Reizbarkeit und Großsprecherei. — Seine Sprache, eine Tochter der lateinischen, ist leicht, zierlich, bestimmt und viel verbreitet. Geistesbildung ist nicht allgemein; es gibt noch viele Gemeinden ohne Schulen.

Religion. Obwohl fast die ganze Bevölkerung sich zur römisch-katholischen Kirche bekennt, so genießen doch alle Confessionen Freiheit des Cultus. Frankreich zählt 14 Erzbischöfe und 66 Bischöfe. (4000 Klöster mit 24,000 Ordensmitgliedern.)

Industrie und Handel. Die französische Industrie vereinigt Güte mit Eleganz und produzirt an jährlichem Werthe 960 Mill. Gulden (Seide, Wollenzeuge, Papier, Tapeten, Glaswaaren, Uhren, Bijouterien und Modewaaren.)

Der Handel Frankreichs als Landhandel erstreckt sich über Europa und als Seehandel, dem 15,000 Schiffe zu Gebote stehen, über die ganze Erde.

Die wichtigsten Handelsstädte sind: Paris, Lyon, Rouen, Straßburg, Toulouse, Nimes und Lille für den Landhandel, Marseille, Bordeaux, Bayonne, Nantes, Havre und St. Malo für den Seehandel.

Ausgeführt werden besonders: Wein (Burgunder, Champagner und Bordeaux), Oel, Seidenwaaren, Farbstoffe, Tapeten, Uhren, Glas- und Galanteriewaaren, Modeartikel 2c.

Verfassung. Frankreich ist seit dem 2. Dezember 1852 ein Kaiserreich. Der Kaiser regiert fast unumschränkt; er beruft einen von ihm ernannten Senat und die vom Volk gewählte gesetzgebende Versammlung.

Eintheilung. Frankreich zerfällt in 89 Departements. Die Eintheilung in Provinzen ist geschichtlich wissenswerth. Sie heißen: 1. Isle de France (sprich Ihl de Frangs) an der mittleren Seine mit Paris, 2. die Picardie, nördlich davon mit der Grafschaft Artois und dem französischen Flandern, Hauptst. Amiens, 3. die Normandie, Hptst. Rouen (sprich Ruang), 4. die Bretagne mit Nantes (spr. Nangt), 5. die Champagne östlich von Isle de France, Hptst. Rheims, 6. Lothringen östl. von der Champagne, Hauptst. Nancy, 7. Elsaß mit Straßburg, 8. Franche Comté (spr. Fransch Konteh) oder Freigrafschaft Burgund mit der Hauptst. Besancon, 9. Burgund westlich der vor. Provinz, zu beiden Seiten der Saone, Hptst. Dijon, 10. Lyonais mit Lyon, 11. Dauphiné (spr. Dofineh) mit Grenoble, 12. die Provence gegen das Mittelmeer mit Marseille, 13. Languedoc (spr. Langedock) am Mittelmeer mit Toulouse (spr. Tuluhs), 14. Guienne (spr. Gienne) mit Gascogne, Navarra und Bearn im Südwesten des Landes, Hauptstadt Bordeaux (spr. Bordoh), 15. Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois, nördl. der vor. Provinz, Hptst. Poitiers, 16. Anjou, Maine und Touraine, Hauptst. Tours (spr. Tuhr), 17. Orleanais mit Orleans, 18. Berry, Bourbonnais und Nivernais mit der Hauptst. Bourges, 19. La Marche (die Mark), Limousin und Auvergne, Hptst. Clermont, 20. Corsika mit Ajaccio.

Ortsbeschreibung.

I. 1. **Paris** im Departement der Seine und an beiden Ufern dieses Flusses, die zweite Stadt Europas, hat 1,825,300 E., großartige Paläste, herrliche Straßen, Plätze, Gärten und Springbrunnen, 34 Vorstädte, welche durch die Boulevards, vormals Wälle, jetzt Straßen mit Alleen, von der Hauptstadt getrennt sind. Die kaiserliche Residenz, die Tuilerien, ist ein langes, mehre Höfe umschließendes Gebäude, an welches sich der Tuileriengarten mit seinen Terassen, Alleen, Rasenplätzen, Gehölzen und Statuen schließt. Das Louvre, ein prachtvoller viereckiger Palast, enthält viele Kunstsammlungen und Alterthümer. — Das Palais royal mit Kaufläden und Kaffehäusern umgibt einen vielbesuchten Garten. — Die Kirche Notre Dame, deren Fußboden mit weißen und schwarzen Marmortafeln belegt und deren Schiff durch 120 Pfeiler von den Seitengewölben, über denen eine Gallerie rund um das Schiff läuft, geschieden ist, verdient als die merkwürdigste der Pariser Kirchen besondere Erwähnung; ihre größte Glocke hat ein Gewicht von 300 Ctnr. Die elyseischen Felder sind ein großer, regelmäßig angelegter Lustwald, von einer langen Allee durchschnitten. — Das Marsfeld, der größte öffentliche Platz von Wällen umgeben, dient jetzt zu militärischen Uebungen. Auf dem Platze Vendome steht die 252′ hohe Napoleonssäule, welche die Schlachten und Siege Napoleons enthält und auf die im Innern eine Treppe führt. Paris, mehr denn 50,000 Häuser zählend, hat 22 Brücken, 56 Thore und einen Umfang von über 3 deutschen Meilen. Seit 1841 ist es mit Befestigungswerken umgeben. Es ist der Sitz der höchsten Behörden, eines Erzbischofs, der Akademie und Universität und hat noch viele kunst- und wissenschaftliche Anstalten, blühende Fabriken, bedeutenden Handel. Welt-Industrie-Ausstellung, eröffnet am 1. April 1867. — In der Nähe von Paris **St. Denis**, der Begräbnißort der französischen Könige und **St. Cloud**, das einen herrlichen Blick über Paris gewährt.

2. **Versailles**, westl. von Paris, 40,000 E., herrliches Schloß mit kostbaren Gemälden und einem sehr großen Garten mit vielen Orangenbäumen.

3. **Fontainebleau** a. d. Seine, südöstl. von Paris, Stadt mit 10,000 Einw. und einem Schlosse, wo Napoleon I. Papst Pius VII. gefangen hielt, wo er aber in dem nämlichen Saale, welchen Pius bewohnte, die Urkunde über seine Thronentsagung am 11. April 1814 unterzeichnete.

4. **Soissons**, Stadt a. d. Aisne, merkwürdig durch den Sieg Chlodwigs über den letzten römischen Statthalter in Gallien, Syagrius, 486 n. Chr.

5. **Compiegne**, Stadt a. d. Oise mit 10,000 E. Hier wurde am 23. Mai 1430 die Jungfrau von Orleans von einem bei den Engländern dienenden burgundischen Schützen gefangen genommen.

II. 1. **Amiens** an der Somme, feste Stadt mit 50,000 E., vielen Fabriken; Geburtsort des Einsiedlers Peter von Amiens, welcher den Impuls zu den Kreuzzügen gab.

2. **Boulogne**, feste Seestadt an der Straße von Calais, mit einem Hafen, der durch die Schifffahrtsverbindungen mit England und die Ausrüstungen zum Härings-, Makrelen- und Stockfischfang sehr lebendig ist und zwei Leuchtthürme hat.

3. **Calais** a. d. gleichn. Straße mit 13,000 E., Hafen mit 2 Leuchtthürmen, Landungsplatz der von England herüberkommenden Schiffe; unterseeischer Telegraph nach Dover.

4. **Lille** im französischen Flandern, eine der stärksten Festungen Frankreichs und bedeutende Fabrik- und Handelsstadt mit 155,000 E.

5. Dünkirchen, feste See- und Handelsstadt, mit einem schönen Seehafen mit sicherer Rhede und 2 Leuchtthürmen. Sie ist die nördlichste Stadt Frankreichs.

III. 1. Rouen am rechten Ufer der Seine, Stadt mit 100,000 E., einer der wichtigsten Handelsplätze von Frankreich. Auf dem Place de la Pucelle die Bildsäule der Jungfrau von Orleans, welche 1431 verbrannt, 1456 als unschuldig erklärt wurde.

2. Havre de Grace, feste Seestadt mit 70,000 E., einem trefflichen Hafen, blühende Fabriken, sehr bedeutender Seehandel. Von hier gehen Dampfschiffe nach Paris, London, Hamburg und Amerika.

3. Cherbourg mit einem Kriegshafen, großen Docken, einem Arsenal und einem Seehospital.

IV. 1. Rennes am Zusammenflusse der Ille und Vilaine in sehr fruchtbarer Gegend, Sitz eines Bischofs, einer Universität, einer Gesellschaft für Künste und Wissenschaften, blühende Fabriken, bedeutender Handel.

2. St. Malo, feste See- und Handelsstadt am Canal, mit einem sehr besuchten Hafen, Seearsenal, starker Austernfang.

3. Brest, feste, wichtige Seestadt am gleichn. Busen des atl. Oceans, mit dem besten, am stärksten befestigten Kriegshafen.

4. Nantes am rechten Ufer der Loire, eine der wichtigsten französischen Seehandelsstädte mit 112,000 E. Hier gab 1598 Heinrich IV. das Edikt, welches den Reformirten die freie Ausübung ihrer Religion gestattete.

V. 1. Rheims, sehr alte Stadt mit 40,000 Einw., Weinbau und Weinhandel. Der in der Umgegend wachsende Champagner gilt als der vorzüglichste. Hier wurde König Chlodwig 496 vom hl. Remigius getauft; hieher, als dem Krönungsorte der französischen Könige, führte auch die Jungfrau von Orleans Karl VII. zu dem feierlichen Akte.

2. Chalons sur Marne, merkwürdig durch die blutige Schlacht, welche auf den catalaunischen Feldern (der Ebene von Chalons) 451 n. C. Aetius gegen Attila, den König der Hunnen, gewann, und von der die Volkssage erzählt, daß sich die Geister der Gefallenen noch drei Tage nach der Schlacht bekämpft hätten.

3. Menehould an der Aisne, merkwürdig durch die Flucht Ludwig XVI., welcher hier am 22. Juni 1791 von dem Posthalter Drouet erkannt wurde, der seine Gefangennehmung und Zurückführung nach Paris veranlaßte.

VI. 1. Nancy gehört zu den schönsten Städten Frankreichs, hat 33,000 E.; hier ist das Mutterhaus des 1652 gestifteten Ordens der barmherzigen Schwestern. — Am 5. Januar 1477 verlor hier Karl der Kühne von Burgund in einer Schlacht das Leben.

2. Lüneville a. d. Meurthe, 14,000 E., Schloß, einst die Residenz der Herzoge von Lothringen. Hier wurde am 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich und Deutschland Friede geschlossen.

3. Metz, stark befestigte Stadt an der Mosel mit 50,000 E., einem Bischofe, einer Artillerie- und Ingenieurschule, herrlicher Kathedrale.

4. Verdun an der Maas, Stadt mit 12,000 E., geschichtlich merkwürdig durch den Vertrag vom 11. August 843 über die Theilung des karoling. Reichs, geschlossen von den Söhnen Ludwig des Frommen.

VII. 1. Straßburg an der Ill und Breusch, 1/2 St. vom Rhein, 84,000 E., eine der Hauptfestungen Frankreichs, Sitz eines Bischofs, Universität, verschiedene andere Bildungsanstalten. Unter den Kirchen ist besonders der im gothischen Style erbaute Münster mit seinem prachtvollen Portale, dem mystisch-dunkeln Innern (hier eine astronomische Uhr) und dem 445 F.

hohen Thurme, den man auf 635 Stufen besteigt, sehenswerth. Von der Höhe dieses Thurmes aus genießt man eine seltene Aussicht über einen großen Theil des Elsaß, der Vogesen, des Rheines und des Schwarzwaldes.

2. Colmar an der Lauch, Geburtsort des wegen seines biederen Charakters, seines wohlwollenden Herzens und wegen seines Gleichmuths im Wechsel der Schicksale besonders achtungswürdigen Fabeldichters Pfeffel. — Bei Colmar das Lügenfeld. (Ludwig der Fromme.)

3. Mühlhausen an der Ill mit bedeutenden Manufakturen, welche Tausende von Menschen beschäftigen und jährlich mindestens für 25 Millionen Gulden Fabrikate liefern.

VIII. 1. Besançon am Doubs mit 33,000 E., Erzbischof, Universität, Citadelle, römische Alterthümer, bedeutender Weinhandel.

2. Mömpelgard am Alaine mit 6000 E., Geburtsstadt des berühmten Naturforschers Cuviers, Uhrenfabrikation.

IX. Dijon in einer fruchtbaren, reizenden Gegend, Sitz eines Bischofs, Universität, Handel mit Burgunderwein. Hier waren 1075 und 1199 Kirchenversammlungen. — In dem 1 Stunde entfernten Dorfe Fontaine-le-Dijon wurde 1091 der hl. Bernhard geboren.

X. 1. Lyon am Zusammenflusse der Rhone und Saone, nach Paris die größte und eine der reichsten Städte Frankreichs mit 324,000 E. Seine Seidenfabriken beschäftigen an 90,000 Menschen; seine Gold- und Silberarbeiten sind weitberühmt, sein Handel von hoher Bedeutung. Die Stadt ist Sitz eines Erzbischofs, eines Gerichtshofes, hat eine Universität und verschiedene Institute für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel. 14 Brücken verbinden die beiden Stadttheile.

2. St. Etienne mit 96,000 E. und vielen Fabriken, welche Tausende von Menschen beschäftigen.

XI. 1. Gap am Einfluß der Bonne in die Lucie, 9000 E., Sitz eines Bischofs, schöne Kathedrale, rege Gewerbthätigkeit. In dem nahen Pelotliers-See befindet sich eine sogenannte zitternde Wiese, d. i. eine kleine, schwimmende Insel.

2. Grenoble an der Iseren, 32,000 E., Sitz eines Bischofs, Universität, Artillerieschule, große Kathedrale, schönes Rathhaus, bedeutende Liqueur- und Handschuhfabriken.

XII. 1. Avignon a. d. Rhone mit 34,000 Einw., Sitz eines Erzbischofs, herrliche Domkirche auf einem Felsen, Seidenfabriken, Gießereien, Hammer- und Hüttenwerke, wichtiger Handel mit Wein, Wolle und Baumwolle. Die Stadt ist durch den Aufenthalt der Päpste im 14. Jahrhundert merkwürdig.

2. Marseille am Mittelmeer, die wichtigste See- und Handelsstadt von Frankreich, zugleich Hauptsitz des französischen Handels für die Levante, mit 262,000 E. Der treffliche, hufeisenförmige Hafen kann 1200 Fahrzeuge aufnehmen; die Stadt ist theilweise von Anhöhen umgeben, auf denen Fabriken, Weingärten, Gärten und zwischen Oel- und Mandelbaumpflanzungen eine Menge von Landhäusern liegen. Wegen der herrlichen Lage und Gegend, des milden Klimas und wegen des Handels halten sich hier viele Fremde auf. Marseille gehört zu den ältesten Städten Europas.

3. Toulon, Festung und Stadt am Mittelmeer, der zweite militärische Seehafen und Waffenplatz von Frankreich, Seearsenal, reichen Magazinen und einem Bagno für 4—5000 Galeerensträflinge, verschiedene Fabriken, bedeutender Handel.

4. Nizza mit 38,000 E., herrlichem Klima, berühmten Seebädern.

XIII. 1. Toulouse an der Garonne, sehr alte Stadt mit 127,000 Einw., Sitz eines Erzbischofs, Universität, verschiedene andere Lehranstalten, Stückgießerei, Fabriken von Eisen- und Stahlwaaren, bedeutender Handel.

2. Perpignan, 1 St. vom Mittelmeer, die südlichste der französischen Städte, stark befestigte Citadelle, 21,000 E., bedeutender Weinhandel; in der Umgegend wächst der Rousillon.

3. Narbonne mit vielen Alterthümern aus der römischen Vorzeit.

4. Montpellier mit 38,000 Einw., großer Weinproduktion; wegen seines gesunden Klimas von kränklichen Fremden viel besucht.

5. Nimes in anmuthiger Gegend hat bedeutenden Handel, zahlreiche römische Alterthümer, besonders eine herrliche Wasserleitung.

6. Beaucaire an der Rhone; hier wird vom 22.—28. Juli die von Handelsleuten aus dem ganzen mittleren und südlichen Europa und aus der Levante besuchte und berühmteste Messe von Frankreich abgehalten, bei welcher ein Waarenumsatz von wohl 18 Mill. Gulden stattfindet.

XIV. 1. Bordeaux am linken Ufer der Garonne, große reiche Handelsstadt mit 194,000 Ew. Mittelpunkt des Wein- und Branntweinhandels im westlichen Frankreich, Hafen, lebhafter Verkehr mit Amerika, Afrika und Indien. Die verschiedensten Fabriken geben mehr als 120,000 Menschen Arbeit und Brod.

2. Bayonne am Ausflusse des Adour in das Meer, reiche Handelsstadt; hier wurden 1679 die Bayonnette erfunden; hier unterhandelte auch Napoleon I. im April und Mai 1808 mit König Karl IV. von Spanien wegen dessen Verzichtes auf den spanischen Thron.

XV. Poitiers am Clam mit 31,000 E., Bischof, Gerichtshof, Universität, Fabriken und Handel. Sieg Karl Martells über die Sarazenen 732.

XVI. Tours a. d. Loire, 30,000 Einw., Erzbischof, schöne, gothische Kathedrale, blühende Seidenmanufakturen. Die Umgegend heißt wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit der Garten Frankreichs.

XVII. Orleans an der Loire auf sanfter Anhöhe, eng gebaut, hat 46,000 Einw. und gehört wegen seines Gewerbsfleißes und Handels zu den wichtigsten Städten Frankreichs. Auf einer Brücke das Denkmal der Jungfrau von Orleans, welche 1429 die Engländer nöthigte, die Belagerung der Stadt mit großem Verluste aufzugeben.

XVIII. Bourg, Stadt mit 110,000 Ew., einer herrlichen gothischen Hauptkirche, Notre Dame, mit vielen Kunstschätzen.

XIX. Clermont, 34,000 E., Sitz eines Bischofs, viele Fabriken, lebhafter Handel. Im Jahre 1095 wurde hier eine große Kirchenversammlung gehalten und der Gottesfriede und der erste Kreuzzug beschlossen. Papst Urban II. wohnte der Versammlung selbst bei.

XX. 1. Ajaccio am gleichn. Meerbusen mit 12,000 E., einem Bischofe, einer Akademie, Gymnasium, polytechnischen Schule, einem geräumigen sichern Hafen, Handel mit Oel und Wein, Korallen- und Sardellenfischerei. — Hier wurde am 15. August 1769 Napoleon I. geboren (gestorben auf Helena am 5. Mai 1821).

2. Bastia, Elba gegenüber, frühere Hauptstadt von Corsika, mit 14,000 Einw., Hafen, wichtigem Handel.

Auswärtige Besitzungen:

a) in Asien: Pondichery, Karikal, Mahé und Tschandernagore;
b) in Afrika: Algier, ein Gebiet am Sennegal, die Insel Bourbon und Niederlassungen auf Madagaskar;

c) in Nordamerika: die Fischerinseln St. Pierre und Miquelon;
d) in Westindien: Martinique, Guadeloupe, Desiderade, Mari galante, les Saintes.
e) in Südamerika: Guyana mit Cayenne.

4. Das britische Reich.

Das britische Reich in Europa bildet einen Inselstaat und besteht aus zwei großen Nordsee-Inseln:

a) Großbritannien (England und Schottland),
b) Irland.

Der Flächeninhalt beträgt 5760 Quadrat-Meilen mit 30 Millionen Einwohnern.

England hat auf 2750 Q.-M. etwa 20 Mill. Einw., Schottland auf 1475 Q.-M. 3 Mill. und Irland auf 1535 Q.-M. 7 Mill.

Rechnet man die auswärtigen Besitzungen hieher, so erstreckt sich die britische Weltherrschaft über 250,000 Quadrat-Meilen mit mehr als 200 Mill. Einw.

Gebirge: 1) In England a) das Pennische oder Peacksgebirge, b) das Walesgebirge, mit Englands höchstem Berge, dem Snowton, 3300 F. hoch.

2) In Schottland: a) das Cheviot-Gebirge, das südlichste, b) das Grampian-Gebirge, mit dem Ben-Nevis, über 4000 F. hoch, c) das Inverneß-Gebirge.

Vorgebirge: 1) das Cap Landsend und das Cap Lizard in England, 2) das Cap Dunkansbey in Schottland, 3) die Caps Malin und Clear in Irland.

Meerbusen: 1) von der Nordsee: Wash, Forth und Murray; 2) vom Georgskanal: der Busen von Bristol; 3) von der irischen See: die Busen Morecambe, Solway in Großbritannien; 4) vom atlantischen Meere: die Busen Galway und Donegal in Irland.

Meerengen: 1) der Nordkanal, 2) der Georgskanal, 3) die Straße von Dover, 4) die Straße von Pentland.

Flüsse und Kanäle: 1) In England: a) die Themse, b) der Humber, c) die Severn, d) der Mersey.

2) In Schottland: a) der Tay, b) der Tweed.

3) In Irland: der Shanon, Blakwater und Barrow.

Kein Land in Europa besitzt so großen Reichthum an Kanälen, wie Britannien; man zählt im Ganzen deren 100, die alle bedeutenden Fabrik- und Handelsstädte mit einander verbinden.

Klima. Mit Wolken bedeckt und nebelig, selten und nur auf kurze Zeit heiter ist Großbritanniens Himmel. Die Seewinde treiben von allen Seiten die Dünste über das Land den Gebirgen zu, daher ein beständiger Kampf der Wolken, ein Hin- und Herziehen derselben, das den Himmel wie die Sonne verschleiert.

Die Lage im Meere und die Küstenwinde, sowohl der feuchte West, als der trockene Ost, geben dem Lande eine mildere Temperatur und mäßigen, wie die Hitze, so die Kälte. Kein Winter wird hier so rauh, kein Sommer so heiß, als in anderen unter gleicher Breite liegenden Länder Europas. Fast das ganze Jahr kann man im Freien zubringen; im November sind die Wiesen und Felder noch grün. Häufige Nebel aber trüben die Atmosphäre und machen sie am Tage oft so dunkel, daß man die Fenster schließt und Licht brennt. Die Kälte beginnt ge-

wöhnlich erst um Weihnachten; doch dauert der Frost selten über 24 Stunden. Der stete Wechsel der Witterung macht den hiesigen Winter dem Frühlingsanfange in Deutschland sehr ähnlich. Das Vieh bedarf keiner Winterstallung und Pferde, Rinder und Schafe weiden im Freien.

Nordschottland macht hievon eine Ausnahme; es hat, wie alle Gebirgsländer, im Winter eine strengere Kälte und im Sommer schwülere Hitze.

In Irland ist es noch weniger warm und noch weniger kalt, als in England; das Klima ist hier noch feuchter und noch weniger heiter.

Produkte. Rindvieh, Schafe, Pferde, Hunde (Doggen); Fischfang; Getreide, Hanf, Flachs, Hopfen; Steinkohlen (die reichsten Kohlenlager), Eisen, Blei, Kupfer, Zinn (das beste auf der Erde), Salz, die beste Walkerde.

Religion. Die herrschende Kirche im britischen Reiche ist die reformirte, welche sich in die anglikanische (bischöfliche) und die presbyterianische spaltet. In Irland sind 4/5 der Bewohner der römisch-katholischen Kirche zugethan (Emancipation am 13. April 1829). Juden gibt es nur in London und Dublin 2c.

Industrie und Handel. Der Kunstfleiß der Briten hat eine Ausdehnung und Höhe erreicht, wie man diese bei keinem andern Volke der Erde findet. Der Grund davon liegt theils in den großen Kapitalien, die sich nach und nach in den Händen der Nation aufgehäuft haben und überall benützt werden, theils in technischen Kenntnissen der Nation, welche die Anwendung der Dampfmaschinen statt menschlicher Hände allgemein machen; theils in der Lage des Landes, die den Briten in den Stand setzt, das rohe Material von allen Punkten der Erde ohne große Kosten in seine Häfen zu führen.

Das britische Reich bildet gegenwärtig den ersten Handelsstaat auf der Erde. Britische Kauffahrteischiffe bedecken alle Meere und eine mächtige Flotte schützt seine Flagge selbst in den entferntesten Winkeln der Erde. Mau kann annehmen, daß Großbritannien mehr Schiffe unterhält, als alle übrigen Nationen der Erde zusammengenommen. Mehr als 125 schiffbare Kanäle und zahlreiche Eisenbahnen (6600 engl. M.) durchschneiden das Reich nach allen Richtungen und bilden ein höchst wichtiges Beförderungsmittel für den innern Verkehr.

Die Engländer gehören dem germanischen Stamme an, die Wallisser, Hochschotten und Irländer dem celtischen. Die englische Sprache ist am meisten der deutschen verwandt, aber mit einer Unzahl neurömischer Wörter vermischt. Die Engländer sind ernst, fleißig, unternehmend, wohlthätig, freiheitsliebend, großmüthig, aber auch stolz, zurückhaltend, ja verschlossen. Der Schotte ist freundlicher als der Brite, gastfrei, kühn und stolz, — der Irländer lebhaft, gemüthlich, tiefreligiös und voll Muth. Für die Bildung der höheren Stände ist besonders in England gut gesorgt, nicht so für die allgemeine Volksbildung; fast die Hälfte der Kinder wächst ohne ordentlichen Unterricht auf. Etwas besser ist es in Schottland. — Die einzelnen Stände sind aber nicht blos durch die Bildung, sondern auch durch die übrigen Verhältnisse scharf geschieden. Neben dem oft ungeheuren Reichthum des Adels, der Fabrik- und Handelsherrn zeigt sich die schrecklichste Armuth, das tiefste Elend.

Verfassung. Das Reich bildet eine Erbmonarchie mit repräsentativer Verfassung. An der Spitze der Regierung steht ein König, jetzt aber die Königin Victoria. Der Staat unterhält eine Armee von 122,000 Mann und eine Flotte von 750 Kriegsschiffen, darunter 100 Linienschiffe.

England zerfällt in das eigentliche England und das Fürstenthum Wales. Die ältere geschichtliche Eintheilung ist folgende:

I. Essex (= Ostsachsen). 1. London an der Themse, die größte Stadt Europas, die erste Handelsstadt der Welt, 4 Meilen lang, 2 Meilen breit, mit mehr als 300,000 Häusern, 14,000 Straßen, 3,037,000 Einw., über 500 Kirchen und Kapellen, darunter die in Form eines griechischen Kreuzes erbaute Paulskirche, die größte protestantische Kirche der Erde, voll von erbeuteten Fahnen und Denkmälern; sie trägt auf ihrer majestätischen Kuppel ein 27′ hohes, vergoldetes Kreuz. Die Stadt zerfällt in drei Hauptgebiete: a) Westminster, der schönste, darum von der vornehmen Welt bewohnte Stadttheil, mit seinen vielen Squares, d. i. Plätzen, in deren Mitte ein von Eisengeländern umfriedeter Garten von Rasen, Blumen, Sträuchern und Bäumen sich befindet. b) City (das eng und unregelmäßig gebaute alte London), ausgezeichnet durch den lebhaftesten Handelsverkehr und den Glanz seiner Läden; hier befinden sich die größten Handels- und Wechselhäuser. c) Southwark, wo sich die Fabriken, Manufakturen, Eisengießereien, Schiffswerften 2c. befinden. — Die Westminster-Abtei, eine alte, gothische, reich verzierte Kirche, enthält königliche Grüfte und viele Marmor-Monumente der größten Männer Englands. — Der Tower ist eine alte Festung an der Themse mit Magazinen, Kasernen, Waffensammlungen und Staatsgefängnissen. — Um den St. James-Palast, das ehemalige kgl. Schloß, liegen der Jamespark und andere große Gärten. Im Regentspark befindet sich der zoologische Garten mit vielen Bassins für die Wasserthiere. Außer den vielen Brücken über die 1200′ breite Themse führt der Tunnel von einem Ufer zum andern. An der Themse viele Docks d. i. große Wasserbassins für die Handelsschiffe, wo die Waaren ausgeladen und in großen Lagern aufbewahrt werden. In den ungeheuren Kellern der großen Bierbrauereien liegen riesige Fässer, die fast $1/2$ Million Maas fassen. — London hat eine Universität und ist der Sitz der ostindischen Handelsgesellschaft.

Harwich (sprich Härruitsch), 20,000 E., Ueberfahrt nach Holland und Hamburg.

II. Ostangeln. 1. Norwich (spr. Noruitsch), Hafenstadt mit 68,000 Einwohner.

2. Yarmouth, Stadt mit 27,000 E., einem sicheren Hafen, lebhaften Handel, Seebäder und bedeutende Häringsfischerei.

3. Cambridge (spr. Kämbridsch), alte Stadt mit 28,000 Einwohner. Universität.

III. Mercia (spr. Merßih). 1. Oxford a. d. Themse, 28,000 E., berühmte Universität.

2. Birmingham (spr. Börminghäm), die erste Fabrikstadt des Landes am Durchschnittspunkte mehrer Canäle und Eisenbahnen, 320,000 Ew. Die von immerwährendem Steinkohlendampfe geschwärzte Stadt, deren Gebäude meist aus dunkelrothen Steinen aufgeführt sind, hat ein unfreundliches Aussehen und die ganze Umgegend bietet das Bild eines großartigen Fabriklebens: Kanäle, Eisenbahnen, Kohlendampf, Maschinenlärm 2c. Die ausgezeichneten Fabriken liefern vorzugsweise Metallwaaren.

3. Chester, Hafen- und Handelsstadt mit 28,000 Einw., Käsehandel, Ueberfahrt nach Irland.

4. Nottingham, eine der schönsten Städte Englands am Trent und dem großen Trunkcanal, 60,000 E.; Strumpffabriken, Alebrauereien.

IV. Northumberland. 1. Hull unweit der Mündung des Humbers, bedeutende Seehandelsstadt mit 85,000 E., von hier laufen viele Schiffe auf den Wallfischfang aus.

2. Leeds (spr. Linds) am Aire, wichtige Fabrik- und Handelsstadt, 190,000 E. Die ganze Umgegend ist gleichsam eine einzige Tuchmanufaktur.

3. York an der Ouse mit 37,000 Einw. Sitz des zweiten englischen Erzbischofs, die Kathedrale, die größte und schönste Kirche Englands im altdeutschen Style.

4. Liverpool (spr. Liwwerpuhl) an der irländischen See, nach London die wichtigste engl. Handelsstadt, 376,000 E., der zweite Seehafen der Erde, in den jährlich an 14,000 Fahrzeuge einlaufen.

5. Manchester (spr. Mäntchester), nach London die größte engl. Stadt mit 400,000 E., Mittelpunkt der Baumwollfabrikation. Die 500 Dampfmaschinen der Stadt verbrauchen jährlich mehr als 20 Mill. Centner Steinkohlen.

6. Newcastle (spr. Njukäßl) mit 90,000 E., viele Fabriken, starker Handel, Wallfischfang; in der Umgegend unerschöpfliche Steinkohlengruben, welche mehr als 50,000 Menschen beschäftigen.

V. Kent. 1. Canterbury (spr. Känterburi). Sitz eines Erzbischofs, Primas der anglikan. Geistlichkeit, gothische Kathedrale mit einer unterirdischen Kapelle, 18,500 Einw.

2. Dover mit 25,000 E., unterhält regelmäßige Dampf- und Postschifffahrtsverbindung mit Calais, hat Seebäder und ist mit London durch eine Eisenbahn verbunden. Hier wurde am 22. Januar 1788 der berühmte Dichter Byron geboren.

3. Greenwich (spr. Grinwitsch) mit 106,000 E., einer Sternwarte und einem großartigen Spital für 3000 invalide Seeleute.

VI. Sussex (= Südsachsen). Brigton (spr. Breit'n) am Meere, eine der glänzendsten Städte mit palastähnlichen Häusern, 66,000 E.

VII. Westsex (= Westsachsen). 1. Portsmouth am Kanal mit 96,000 Einw., einem Hafen, der 1000 Kriegsschiffe aufnehmen kann, großartiger Schiffswerfte, Hospital für 3000 Seeleute. Gegenüber die durch ihr mildes Klima, ihre Fruchtbarkeit und ihre herrlichen Naturscenen berühmte Insel Wight (Uith) mit dem Hauptorte Newport.

2. Plymouth weiter westlich am Kanal mit 84,000 Ew., berühmter Kriegs- und Handelshafen für 2000 Schiffe. Nicht weit entfernt ragt aus dem Meere die Klippe Eddystone hervor, mit einem 87′ hohen, kunstvoll errichteten Leuchtthurme.

3. Falmouth, feste Seestadt mit 23,000 Einw., Hauptpaketstation für Lissabon, fürs Mittelmeer und für Westindien. Südlich Cap Lizard, westlich Cap Landsend und westlich von diesem die 145 Scylly-Inseln, von denen jedoch nur 6 bewohnt sind.

4. Bristol am gleichn. Canale, Stadt mit 162,000 E., Fabriken in Messing, Glas, Leder, Farben ꝛc.; die dritte englische Handelsstadt. In der Nähe die besuchten Heilbäder von Bath, einer Stadt mit 70,000 E.

5. Windsor, westlich von London, Stadt mit einem majestätischen k. Schlosse, der Königsgruft, 20,000 E.

VIII. Fürstenthum Wales (spr. Uähls). Pembroke, Stadt am Eingange in den Canal von Bristol mit dem Milfordshafen, 13,000 Einw.,

lebhafter Seehandel und regelmäßige Dampfschifffahrt nach dem südlichen Irland.

Schottland wird in Süd-, Mittel- und Nord- oder Hochschottland getheilt.

I. 1. Edinburgh (mit der Hafenstadt Leith) in schöner Umgebung an der Südseite des Busens von Forth, auf 3 durch Schluchten getrennten Hügelreihen mit mehr als 13,000, oft 10 Stockwerke hohen Häusern, 850 Straßen und 200,000 Ew. Die Stadt zerfällt in die Neustadt, wo die vornehme Welt, in die Altstadt, wo die ärmeren Classen und in St. Leonhards-Hill, wo die Mittelclassen wohnen. Auf hohem Felsen liegt die alte Feste, in welcher sonst Schottlands Könige wohnten.

2. Glasgow, westl. von Edinburgh und durch einen Kanal mit zwei Meeren verbunden, die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt von Schottland mit 425,000 E.

II. 1. Alt- und Neu-Aberdeen an der Mündung des Dee und Don in die Nordsee, mit 54,000 Ew., Universität, Fabriken, Handel, Wallfischfang.

2. Dundee (spr. Döndi) an der Mündung des Tay, wichtige Fabrik- und Handelsstadt mit 64,000 E.

III. 1. Inverneß am Murraibusen, Stadt mit 20,000 E., Hauptmarkt der Bergschotten.

2. Perth in reizender Lage am Tay, eine der ältesten schottischen Städte, wo die Könige oft residirten; nahe Schloß Scone, wo sie gekrönt wurden.

Irland wird in 4 Provinzen nach den Himmelsgegenden getheilt.

I. Leinster (spr. Linuster), östl. Landestheil. 1. Dublin am irländischen Meere, durch Canäle und Eisenbahnen mit dem Innern verbunden, schöne, vom Liffey in zwei Theile getrennte Stadt mit 300,000 Ew., einer Universität, vielen Fabriken; Mittelpunkt des irländ. Handels.

2. Drogheda, nördlich von Dublin am Georgscanal, Hafen, Getreidehandel.

3. Kilkenny, Stadt mit 30,000 E., herrlicher Kirche, nahe Marmorbrüche.

II. Ulster (spr. Oellster), nördl. Landestheil. 1. Londondery, Stadt mit 20,000 E., Sitz eines katholischen und eines anglikanischen Bischofs, starke Leinwandfabrikation. An der Nordküste bei Londondery streckt sich der mehr als 600′ lange Riesendamm ins Meer hinaus, von meist senkrecht und regelmäßig stehenden Basaltsäulen gebildet.

2. Belfast (spr. Bellfäßt), Haupthandelsstadt des nördlichen Irlands, wichtige Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Glas.

III. Connaught (spr. Konnaht), westlicher Landestheil. Galway (spr. Galweh), Hafenstadt, Lachs- und Häringsfang.

IV. Munster (spr. Mönester), südl. Landestheil. 1. Cork, Hafenstadt an der Südküste mit 120,000 E., treibt starken Handel mit Getreide, Fischen und eingesalzenem Fleische für Seefahrer, daher der Name: irisches Schlachthaus.

2. Limerik an der Mündung des Shannon, Irlands dritte Handelsstadt.

Auswärtige Besitzungen.

a) In Europa:

1) die Insel Helgoland, ein kleines Felseneiland in der Nordsee (berühmtes Seebad), (1814), (früher zu Dänemark);

2) die Festung und Stadt Gibraltar in Spanien, der festeste Punkt in Europa (1704);

3) die Gruppe Malta (Malta, Gozzo, Comino). Die Insel Malta mit der unbezwinglichen Festung La Valette. (1798 erobert durch Napoleon.)

4) die normannischen Inseln bei Frankreich.

b) In Asien:

die Insel Ceylon in Vorderindien; die vier Präsidentschaften in Vorderindien: Bengalen, Allahabad, Madras und Bombay; in Hinterindien die Provinzen: Arracan, Martaban und Tenasserim; die Insel Prinz Wales in der Straße von Malacca; die Insel Singnapore an der Südspitze von Hinterindien; das Gebiet von Malacca auf der Halbinsel gleichen Namens; die Insel Hon Kong an der chinesischen Küste bei Kanton; Aden, am Eingange in das rothe Meer.

c) In Afrika:

Sierra Leona in Senegambien; Niederlassungen auf der Goldküste; die Insel Fernando del Po; die Capcolonie (Südspitze von Afrika); die Inseln Ascension und St. Helena; die Insel Mauritius (Isle de France) und die Seychellen im indischen Meere.

d) In Amerika:

1) Nordamerika: Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Prinz Eduards Inseln, Neufoundland, die Hudsonsbayländer, das Nordwestgebiet und die Bermudas- oder Sommer-Inseln;

2) Westindien: die Bahama- oder Lukaischen Inseln; von den großen Antillen: Jamaika; von den virginischen Inseln: Virgin-Gorda; Tortola und Anegada; von den kleinen Antillen: Anguilla, Barbuda, St. Christoph, Newis, Antigua, Montserrat, Dominica, St. Lucia, St. Vincent, Barbados, Grenada mit den Grenadillen, Tabago und Trinidad;

3) in Südamerika: ein Theil von Guiana mit den Colonien Demerary, Essequibo und Berbice; die Falklands-Inseln.

e) In Australien:

die Ostküste, Neusüdwales genannt; auf der Süd- und Westküste die Colonien Südaustralien und Westaustralien und im Norden die Colonien Nordaustralien und Vittoria; Van Diemensland und Neuseeland.

B. Mittel-Europa.

1. Belgien.

Belgien, von der Nordsee, von Holland, Rheinpreußen, Luxemburg und Frankreich begrenzt, hat 538 Q.-Meilen und 4²/₃ Mill. Einw.: es ist der am dichtesten bevölkerte Staat von Europa.

Gebirge. Das einzige Gebirge sind die Ardennen, die sehr reich an Steinkohlen und Eisen sind.

Meere. Belgien wird von der Nordsee bespült.

Die Hauptflüsse sind die Maas und die Schelde.

Die vorzüglichsten Kanäle des Landes sind: der Kanal von Brüssel, verbindet Brüssel mit Antwerpen; der Kanal von Brügge nach Ostende; der Kanal von Brügge nach Gent.

Außer den Kanälen besitzt Belgien auch Eisenbahnen in einer Ausdehnung von 85 Meilen, welche nicht nur alle größeren Städte des

Landes verbinden, sondern sich auch an deutsche und französische Eisenbahnen anschließen.

Das Klima trägt in den der See benachbarten Ebenen einen fast britischen Charakter, der durch einen milden, gleichmäßigeren Typus sich auszeichnet vor den höheren, südlichen Gegenden, wo heißere Sommer mit kälteren Wintern schroffer wechseln, und wo bei der vorherrschenden Rauheit sogar noch der Wolf ein Asyl sucht. Im Ganzen aber ist das Klima gemäßigt und zur Hervorbringung von Früchten sehr geeignet; in den Erzeugnissen ist eine große Mannigfaltigkeit.

Produkte: Rindvieh, Pferde, Schafe mit feiner Wolle (die vortrefflichen Tücher) Fische im Meere, Getreide aller Art, Oelgewächse, Hanf, Flachs, Tabak, Hopfen, Farbenkräuter. Eisen, Steinkohlen, Blei, Kupfer, Alaun, Torf, Marmor, Schiefer.

Die Bewohner Belgiens gehören nach ihrer Abkunft zu etwa 5/8 den Deutschen (Flamändern) und zu 3/8 den Franzosen (Wallonen) an. Sie sind lebhaft, fleißig, wohlhabend, lieben Schönheit und Reinlichkeit und zeigen innige Anhänglichkeit an ihre Religion. Der Volksbildung ist in neuerer Zeit besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden; für den höheren Unterricht bestehen die Universitäten: Brüssel, Gent, Löwen und Lüttich.

Das Land wird in 9 Provinzen, 5 flämische und 4 wallonische eingetheilt. Von jenen befindet sich Südbrabant in der Mitte, Limburg, Antwerpen und Ostflandern an der holländischen Grenze, Westflandern am Meere, — von diesen grenzen Hennegau, Namur und Luxemburg an Frankreich, Lüttich an Deutschland.

Religion. Die Belgier gehören fast durchaus der katholischen Kirche an, welche unter 1 Erzbischofe und 5 Bischöfen steht. (25,000 Protestanten und 2000 Juden.)

Industrie und Handel. Der Landbau ist das erste, die Fabrikation und der Handel das zweite Lebensprinzip der Belgier. (Leinwand, Spitzen, feine Wollentücher, Baumwollen-Waaren, Papier, Waffen ꝛc.

Verfassung. Belgien ist ein constitutionelles Königreich, die Krone erblich im Mannesstamme des Regenten. Es bestehen zwei Kammern, die der Senatoren und der Repräsentanten.

Ortsbeschreibuug.

I. Südbrabant. 1. Brüssel in fruchtbarer Gegend an der Senne, wegen des regen Verkehrs, der vielen Fremden und des Luxus auch „Klein-Paris" genannt, mit den Vorstädten und angrenzenden Gemeinden 200,000 Einw., schöne Plätze, Paläste und Promenaden, berühmte Fabriken in Spitzen, Blonden, Tapeten, Papier, Glas, Porzellan, Gold- und Silberarbeiten. Auf dem prächtigen Rathhause steht, 15′ hoch in stark vergoldetem Erz, das Bild des Erzengels Michael.

2. Löwen, östlich von Brüssel, gothisches Rathhaus, herrliche Gemäldesammlung, Universität, Getreidehandel.

3. Waterloo und Belle-Alliance, südlich von Brüssel, merkwürdig durch die Schlacht vom 18. Juni 1815, in welcher Napoleon I. von den Engländern und Preußen geschlagen wurde. Ein Löwe von Erz, 12 F. hoch und 21 F. lang — und eine Pyramide mit einem Kreuze sind die Denkmale des Sieges.

II. Antwerpen. 1. Antwerpen an der Schelde, die hier 2000′

breit und 60′ tief ist, wichtige Handelsstadt — einst nur Königin der Handelsstädte genannt — und Festung ersten Ranges, hat 120,000 E., einen Kriegs- und Handelshafen, bedeutende Schiffswerften, drei berühmte Messen. Die Kirche Notre Dame, mit Gemälden von Rubens, trägt ein Glockenspiel von 99 Glocken, deren größte 160 Centner wiegt. — Hier starb am 30. Mai 1640 der 1577 in Köln geborene berühmte Maler Peter Paul Rubens, dessen Schüler Anton van Dyk (geb. 1599 in Antwerpen) und David Tenier (1610 ebenfalls in Antwerpen geboren) sich gleichen Ruhms als Maler erfreuten.

2. Mecheln, südlich von Antwerpen, Centralpunkt des belgischen Eisenbahnnetzes, Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale mit einem 348 Fuß hohen Thurme und einem Glockenspiele, 33,000 Ew.; hier werden die besten Brabanter Spitzen gefertigt.

III. Ostflandern. 1. Gent an der Schelde, durch schiffbare Kanäle in 26 Inseln getheilt, hat einen Umfang von 2 Meilen, 18 Thore, 55 Kirchen, 13 größere, öffentliche Plätze, 130,000 E., ist der Hauptmarkt für die flandrische Leinwand, hat bedeutende Fabriken in Spitzen, Tuch und Leder und ist auch ausgezeichnet durch seine Blumencultur. In Gent wurde Karl V. am 24. Febr. 1500 geboren.

2. Dendermonde, östlich von Gent, hat große Leinwandbleichen und in der Umgegend wird der feinste flandrische Flachs gebaut.

IV. Westflandern. 1. Brügge, Flanderns älteste Handelsstadt — einst unter den europäischen Handelsstädten die dritte nach London und Nowgorod — ist durch einen Kanal mit dem Meere und der Schelde verbunden, hat 51,000 Einw., viele Fabriken, eine Akademie für Maler, Bildhauer und Bautechniker; in der Kirche Notre Dame die Grabmäler Karl des Kühnen und seiner Tochter Marie.

2. Ostende am Meer, feste Hafenstadt mit 16,000 Einw., besuchtes Seebad.

V. Hennegau. Mons oder Bergen, Stadt mit 27,000 E., bedeutende Fabriken und Handel. Hier wurde der durch seine weltlichen wie geistlichen Tondichtungen gleichberühmte Orlando di Lasso im Jahre 1520 geboren; er starb am 3. Juni 1595 in München, wo er unter den Herzogen Albrecht V. und Wilhelm V. lebte und durch die große Anzahl, Vielseitigkeit, Originalität, hohe Würde, Klarheit, reiche, geniale Conception und Consequenz seiner Tondichtungen zu höchstem Ruhme gelangte.

VI. Namur. 1. Namur, Festung am Einflusse der Sambre in die Maas, 26,000 E., Anstalten für Bildungszwecke und bedeutende Fabriken.

2. Marienburg und 3. Philippeville sind kleine Städte, aber starke Festungen in den Ardennen.

VII. Belgisch-Luxemburg. 1. Arlon mit Eisengießereien und Tabakfabriken.

2. Bouillon, feste Stadt, Schloß, Stammburg Gottfrieds v. Bouillon.

VIII. Lüttich. 1. Lüttich an der Maas, hat 102,000 Ew., eine Universität, bedeutende Fabriken in Eisen, Stahl, Glas, Leder, Tuch 2c., Kanonengießereien; in der Nähe reiche Steinkohlengruben.

2. Seraing, südöstlich von Lüttich, Centralpunkt des Continental-Maschinenbaues, welcher Tausende von Arbeitern beschäftigt.

3. Heristall an der Maas, Stammsitz des Pipin v. Heristall, gest. 714.

4. Verviers an der preuß. Grenze, hat ausgezeichnete Werkstätten für Dampfmaschinen.

5. Spaa, südlich von Verviers, berühmtes Bad.

6. Limburg, nördlich von Verviers, ausgezeichnete Käse.

IX. Belgisch-Limburg. Hasselt an der Demer mit 8000 Einw., Branntweinbrennereien, Gerbereien, Tabak-, Spitzen-, Leinwand- und Seidenfabrikation.

2. Holland oder die Niederlande.

Holland, von der Nordsee, von Belgien, Rheinpreußen und Hannover begrenzt, hat 594 Q.-M., mit 3½ Mill. Einw. (Luxemburg mit Limburg 86 Q.-M., mit 420,000 Einw.)

Die Niederlande bilden — wie schon ihr Name sagt — ein niederes oder Tiefland, welches überall durch Deiche, Dämme, Dünen gegen das Meer sorgfältig geschützt sein muß; denn wenn die Bewohner diese Dämme, welche 80—180 Fuß hoch sind, vernachlässigten, so würde der erste Sturm ihre Wohnungen vernichten (Polder — Vliedberge oder Terpen).

Meere und Meerbusen. Holland stößt an die Nordsee, welche folgende Busen bildet:

1. den Dollart, 3 M. lang, 1 M. breit (entstand 1277—1287 durch Durchbrüche des Meeres);
2. die Lauwersee;
3. die Zuidersee (57 □ M. groß); sie entstand im 13. Jahrh. — mit dem Y (Ei) und mit dem Harlemer Meer;
4. der Biesbosch — er entstand 1421 durch den Einbruch des Meeres, wodurch 72 Ortschaften zu Grunde gingen.

Meerengen. Die Vliestraße und die Texelstraße.

Flüsse. 1. der Rhein; er theilt sich hier in fünf Arme:
a. die Waal und der Leck münden in die Maas,
b. die Yssel und die Vecht in die Zuydersee, und
c. der Rhein in die Nordsee;
2. die Maas;
3. die Schelde (Oster- und Westerschelde).

Kanäle. Holland wird von einer zahlreichen Menge Kanäle, die gleichsam die Stellen der Landstraßen vertreten, nach allen Richtungen durchschnitten, von denen der große holländische Kanal, welcher von Amsterdam quer durch Nordholland nach Texel führt und Linienschiffe zu tragen vermag, sich besonders auszeichnet.

Klima und Produkte, wie Belgien.

Religion. ⅔ der Bevölkerung bekennen sich zur reformirten, ⅓ zur katholischen Kirche.

Industrie und Handel. Die Holländer sind ungemein gewerbthätig; sie bereiten vortreffliche Leinwand, schönes Papier, beliebten Taback, viel Leder, Wollentuch und Seidenwaaren, Seife, Hutzucker ꝛc. Die holländischen Mühlen sind noch immer unübertroffen. Die Holländer treiben regen Handel, der sich in der neuesten Zeit wieder fast über den ganzen Erdkreis verbreitet hat; ihre Flotte besteht aus 2400 Schiffen.

Germanischer Abkunft, sprechen sie einen Dialekt der niederdeutschen Mundart. Die Volksbildung ist nicht hinter der deutschen zurück; für höhere Bildung sind Universitäten in Leyden, Utrecht, und Gröningen.

Der Holländer verbindet mit den Tugenden des Fleißes, der Redlichkeit und Treue, der Mäßigkeit und Sparsamkeit, des Muthes und

der Liebe zum Vaterlande ein ernstes, etwas kaltes, ceremoniöses Wesen und berechnet überall, ist geborner Kaufmann.

Verfassung. Holland ist ein constitutionelles Königreich, dessen Krone sich auf die männliche und weibliche Linie forterbt.

Es zerfällt in folgende Provinzen:

I. Nord-Holland. 1. Amsterdam am Meerbusen Y (Ei) des Zuydersees, halbmondförmig auf eingerammten Pfählen erbaut, ist durch die Amstel und Kanäle in 90 Inseln getheilt, welche wieder durch 290 Brücken verbunden sind, hat einen Hafen, Schiffswerften und ist die wichtigste holländische Handelsstadt; sie zählt 262,000 E.; unter den Gebäuden zeichnet sich das Rathhaus, jetzt königl. Palast aus, welcher auf seinem Thurme ein vergoldetes Schiff, das Wappen der Stadt, trägt; von den 45 Kirchen haben viele die bei den Niederländern beliebten Glockenspiele. Die Synagoge der portugiesischen Juden ist die schönste und größte in Europa.

2. Zaardam, nordwestl. von Amsterdam mit 12,000 E., durch den längern Aufenthalt Peter des Großen berühmt, welcher hier unter dem Namen Peter Baas den Schiffsbau erlernte und ein hölzernes Häuschen bewohnte, das noch jetzt den Fremden gezeigt wird; viele Windmühlen in der Umgegend.

3. Edam, nördlich von Amsterdam, durch seine Käse berühmt.

4. Alkmaar am Meere, Käsemagazine, Segeltuchfabriken.

5. Haarlem am gleichn. Meere, durch seine Blumenzucht und großen Bleichen berühmt; die Kathedrale hat eine Orgel mit 64 Stimmen und 8000 Pfeifen; in der Nähe der Haarlemer Busch, ein anmuthiger Hain.

II. Süd-Holland. 1. Haag, 1 St. von der Nordsee, schön gebaute Stadt mit 86,000 Einw., Residenz des Königs, Bibliothek, Gemäldegallerie, große Kanonengießerei. Nahe Ryswik, Friede 1697.

2. Scheveningen, westl. von Haag, besuchtes Seebad, k. Pavillon, künstliche Wasserwerke.

3. Leyden am alten Rhein in der fruchtbarsten Gegend von Holland, 40,000 E., Universität, Bibliothek mit 40,000 Bänden und vielen Handschriften, berühmter botanischer Garten, japanesisches Museum, Sternwarte. Geburtsort des Wiedertäufers Johann von Leyden.

4. Delft, zwischen Haag und Rotterdam, herrliches Rathhaus, Gewehrfabrik, Zeughaus, 4 Waisenhäuser. In dem Schlosse, dem Prinzenhofe, wurde 1584 der erste Statthalter Hollands, Wilhelm I. von Oranien erschossen. — Am 10. April 1583 wurde in Delft Hugo Grotius, einer der vielseitigsten Gelehrten und berühmtesten Staatsmänner, geboren.

5. Rotterdam an der Maas, nach Amsterdam die wichtigste holländ. Handelsstadt mit 114,000 E., wichtigen Kattundruckereien.

6. Dortrecht südöstl. von Rotterdam auf einer Insel der Merwe, einem Arme der Maas und des Biesbosches, herrliche Kirche, eine der schönsten im Lande, prächtiges Rathhaus, Börse, Hafen, Schifffahrt und Handel.

7. Gorkum hat starken Fisch-, besonders Lachsfang, Getreidehandel.

III. Seeland. 1. Middelburg auf der Insel Wölchern, Festung und Hafenstadt mit 16,000 E., schönem Rathhaus und Chokoladefabriken.

2. Vliessingen, stark befestigte Stadt, Hauptkriegshafen des Königreiches, bedeutende Seemagazine.

IV. Nord-Brabant. 1. Herzogenbusch, starke Festung, schöne Johanniskirche.

2. Breda, starke Festung.

V. Utrecht. 1. Utrecht am Rhein mit 57,000 Einw., Universität. Friede 1713 zwischen Frankreich, England und Holland.

2. Rhenen, merkwürdig durch den Aufenthalt des unglücklichen Friedrich V. von der Pfalz 1621.

VI. Geldern. 1. Arnheim am Rhein mit 21,000 E., die Eusebiuskirche mit vielen Grabmälern niederländischer Herzoge und Grafen.

2. Nymwegen, Trümmer der Burg Karl des Großen, Friede von 1678 zwischen Frankreich, Spanien und den Niederlanden.

VII. Ober-Yssel. Zwolle, feste Stadt mit 19,000 E., einst freie Reichs- und Hansestadt, nur, „Klein-Amsterdam" genannt, lebhafter Handel.

VIII. Drenthe. Assen hat bedeutenden Getreidehandel.

IX. Gröningen, durch Kanäle mit dem Meere verbunden, hat 36,000 Einw., eine Universität, schönes Rathhaus, die Kathedrale zu St. Martin mit 333′ hohem Thurme und vorzüglicher Orgel.

X. Friesland. Leeuwarden (Löwarden) mit 24,000 E., einem Prinzenhofe, schönem Rathhause, Fabriken und lebhaften Handel.

XI. Von Holländisch-Limburg. 1. Mastricht mit 30,000 E., Festung ersten Ranges, Fabriken besonders in ausgezeichnetem Leder. Auf dem St. Petersberge liegt eine Citadelle und in ihm befinden sich uralte Steinbrüche mit 20,000 verschlungenen unterirdischen Gängen von 20′—50′ Höhe, deren Umfang 6 Meilen beträgt und die einem wirklichen Labyrinthe gleichen, in welchem selbst die Arbeiter meist nur durch ihre leitenden Hunde und Pferde den Weg finden. Hieher haben sich während der früheren blutigen Kriege die Einwohner von Mastricht und der Umgegend öfters geflüchtet.

3. Venloo, feste Stadt an der Maas; hier sollen die Bomben erfunden worden sein. (Luxemburg s. Seite 102.)

Auswärtige Besitzungen:

32,000 □ Meilen mit 17 Mill. Einwohnern.

a) In Asien (Ostindien): 1. das Gouvernement Java, 2. Sumatra, 3. Amboina, 4. Banda, 5. Ternate, 6. Macassar, 7. Timor, 8. Borneo.

b) In Afrika: das Gouvernement St. Georg del Mina, 13 feste Plätze in Oberguinea.

c) In Amerika: 1. Gouvernement Surinam, 2. Curaçao, 3. St. Eustatius.

3. Schweiz.

Die Schweiz, von Deutschland, Italien und Frankreich begrenzt, hat 719 □ Meilen mit 2,600,000 E.

Von den 719 □ Meilen kommen 175 auf Schneefelder und Gletscher und 38 □ M. auf Seen.

Gebirge. Die Schweiz ist das höchste Gebirgsland in Europa; die vorzüglichsten Gebirge sind:

1) die Alpen mit dem kleinen und großen St. Bernhard, St. Gotthard, Simplon 2c.

2) das Juragebirge mit dem Dole und Gestler.

Flüsse: 1. der Rhein — Aaar, Reuß, Thur, Ill. — 2. Die Rhone. 3. der Tessino. 4. der Inn.

Seen: 1. der Bodensee, 2. der Thunersee, 3. der Brienzersee, 4. der Vierwaldstädtersee, 5. der Zürichersee, 6. der Neuffchatelersee, 7. der Bielersee, 8. der Genfersee, 9. der Lago maggiore oder Locarnersee, 10. der Zugersee, 11. der Luganersee.

Klima. Man unterscheidet ein dreifaches Klima. Im Hochgebirge rauh; die ebenen Gegenden mild; die südlichen Thäler heiß.

Produkte. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sich nirgends gleich und es stellt die Schweiz in Beziehung auf die Vegetation alle Gegenden Europas, vom Lappland an bis nach Spanien im Kleinen dar.

Die wichtigsten Erzeugnisse sind: Rindvieh, Schweine, Ziegen, Schafe, Pferde; auf den Gebirgen gibt es Gemsen, Murmelthiere, Lämmergeier, Wölfe und Bären; die Seen und Flüsse liefern Fische. — Obst Wein, Holz, gesunde Kräuter; der Süden erzeugt Citronen, Mandeln, Feigen, Kastanien und Seide. Eisen, Kupfer, Marmor, Alabaster.

Industrie. Baumwollen- und Seiden-Waaren, Uhren, Papier ꝛc.

Religion. Die Mehrzahl bekennt sich zur reformirten Kirche, die Minderzahl ist katholisch.

Die Bewohner, größtentheils Deutsche, zeichnen sich durch biedere Gesinnung, ein frommes Gemüth, einfache Sitten, Fröhlichkeit, Muth und Liebe zum Vaterlande aus, doch hat sich der vermehrte Verkehr mit Fremden nicht vortheilhaft für die frühere, strenge Sittenreinheit erwiesen.

Verfassung. Die Schweiz ist eine Republik, welche bundesgemäß aus 22 Kantonen besteht. Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die Bundesversammlung ausgeübt, welche aus 2 Abtheilungen, dem Nationalrath und dem Ständerath besteht. Die oberste vollziehende Behörde ist der Bundesrath, welcher aus 7 Mitgliedern besteht, den Vorsitz führt der Bundespräsident, welcher auf ein Jahr gewählt wird. Der oberste Gerichtshof ist das Bundesgericht. Zum Sitz der Bundesbehörde ist **Bern**, mit 30,000 Einw., als Bundesstadt bestimmt worden. Die Kriegsmacht wird durch Contingente zusammengebracht (69,000 Mann).

Die Namen der 22 Kantone sind: Aargau, Appenzell, Basel, Bern, Freiburg, Genf, Glarus, Graubündten, Luzern, Neufchatell, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Tessin, Thurgau, Unterwalden, Uri, Waadtland, Wallis, Zug, Zürich.

Von diesen Kantonen gehören Wallis, Waadt, Genf und Neuenburg zur französischen, der Kanton Tessin zur italienischen, die übrigen siebzehn zur deutschen Schweiz.

Ortsbeschreibung.

I. **Aargau.** 1. **Aarau** an der Aar zwischen Weinbergen, Wald- und Kornfeldern, hat bedeutende Fabriken und lebhaften Handel.

2. **Baden**, kleine Stadt an der Limmat, sehr berühmte warme Bäder. Am 7. Sept. 1714 wurde hier zwischen dem Kaiser im Namen des deutschen Reichs und Frankreich der Friede unterzeichnet, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendigte.

3. **Schinznach**, Dorf an der Aar mit berühmtem Bade. Nahe die Habsburg. Von dieser nach Rheinfelden hin wurde am 1 Mai 1308 Kaiser Albrecht I. von seinem Vetter Johann und dessen Mitverschwornen ermordet und starb in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin.

II. **Appenzell**, östlich gegen Tyrol. 1. **Appenzell** in einem schönen Thale an der Sitter, hat eine altgothische Kirche, ein schönes Rathhaus, 3000 Einw.

2. **Gais**, Badeort, hochgelegen und wegen der Molkenkur viel besucht.

III. Basel. 1. Basel am Rhein, 38,000 Ew., eine der wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte der Schweiz, mit einer Universität und einem Missionsinstitute. Concilium von 1431—1448. Hier wurde auch der große Mathematiker Euler, sowie der berühmte Maler Hans Holbein geboren.

2. St. Jacob bei Basel, merkwürdig durch eine Schlacht zwischen den Franzosen und Schweizern im J. 1444.

IV. 1. Bern an der Aar mit 30,000 Ew., einer Universität, einem gothischen Münster; auf dem Glockenthurme ein sonderbares Figurenspiel: ein Mann schlägt mit Hämmerchen auf zwei Glöckchen; vor und nach dem Schlage kräht ein Hahn und ein Trupp Bären lauft im Kreise herum. — Bern ist eine der schönsten Städte der Schweiz.

2. Hofwyl, nördlich von Bern, Fellenbergs landwirthschaftliches Institut, eine Erziehungs-Anstalt für Kinder höherer Stände.

3. Lauterbrunnen, südlich vom Thuner- und Brienzersee, von einem Felskessel umschlossen. Hier der merkwürdige Staubbach, welcher unter dem Namen Pletschbach aus einer mit Tannen besetzten Höhe in zwei schäumenden Strömen über den Rand einer 800′ h. Felsenwand herabstürzt und sich in den feinsten, blendend weißen Staub mit stets wechselnden Regenbogenfarben auflöst.

V. Freiburg. 1. Freiburg mit dem Beinamen im Uechtlande, liegt terassenförmig an beiden Felsenufern der Saane und ist durch ihre seltsame Anlage eine der interessantesten Städte der Schweiz, indem die Dächer mehrerer Häuser einer der oberen Straßen zum Pflaster dienen. Ueber die Tiefe spannt sich eine 834′ lange und 145′ hohe Kettenbrücke. Die Hauptkirche zu St. Nicolai hat den höchsten Thurm der Schweiz. Freiburg hat ein Jesuitencollegium. In der Nähe eine Einsiedelei, ganz in Felsen gehauen.

2. Murten am gleichn. See, merkwürdig durch den Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen von Burgund am 21. Juni 1476.

VI. Genf mit gleichn. Hauptstadt am Ausflusse der Rhone aus dem Genfersee, Universität, berühmte Uhrenfabriken. Die Stadt hat 42,000 E. und lockt durch ihre reizende Lage und die entzückenden Aussichten über die herrlichen Ufer des Sees und die ganze Alpenkette, worin sich der Montblanc majestätisch erhebt, jährlich viele Fremde an.

VII. Glarus mit dem gleichn. Hauptorte an der Linth, großer Handel mit dem hier bereiteten Schabzieger, Fabriken in Tuch und Indienne.

VIII. Graubündten. 1. Chur, Hauptstadt in einem schönen, von Bergen eingeschlossenen Thale, lebhafter Speditionshandel zwischen Deutschland und Italien; in der Nähe wird der Rhein für kleine Fahrzeuge schiffbar.

2. St. Moritz mit eisenhaltigen Mineralquellen und Bad, Hauptort des Thales Ober- und Unterengadin; von dem ersteren sagt das Sprichwort: „Hier 9 Monate Winter und 3 Monate kalt!"

IX. Luzern mit gleichnamiger Hauptstadt, wird durch die hier aus dem Vierwaldstättersee fließende Reuß in zwei Hälften getheilt, hat 11,600 Einw., lebhaften Handel und gewährt durch seine vielen Thürme einen schönen Anblick.

2. Sempach am gleichn. See, denkwürdig durch die heldenmüthige Aufopferung Arnolds v. Winkelried in der Schlacht vom 9. Juli 1386, wo 1300 Schweizer über 6000 Oesterreicher siegten.

X. Neuenburg oder Neuschatel mit gleichn. Hauptstadt am Neuenburger See, Fabriken in Uhren, Messer rc., Spitzenklöppelei.

XI. 1. St. Gallen mit gleichn. Hauptstadt, südwestl. vom Bodensee, die ihre Entstehung dem heil. Gallus verdankt, der hier im 7. Jahrhunderte das

Christenthum predigte. Die Stadt hat 12,000 E. und ist eine der vornehmsten Fabrik- und Handelsstädte der Schweiz.

2. Pfeffers in dem wilden Taminathale mit einer Abtei und berühmten warmen Bädern. Das Bad liegt in einer tiefen Schlucht und hat wegen der gegenüber stehenden hohen Felsenwand im Juli und August nur von 11—3 Uhr die Sonne.

XII. Schaffhausen mit gleichn. Hauptstadt, die viel Gewerbthätigkeit und lebhaften Handel hat. Hier wurde der berühmte Geschichtschreiber Johannes v. Müller am 3. Januar 1752 geboren.

XIII. 1. Schwyz mit dem gleichn. Hauptorte, der ein schönes Rathhaus und 2 Klöster hat.

2. Küßnacht am Fuße des Rigi und Vierwaldstättersees, ein Flecken mit 1800 E.; Ruinen der Burg Geßlers; unfern am Zuger-See die hohle Gasse, wo Tell den Geßler erschoß und nun eine Kapelle die Stelle bezeichnet.

3. Brunnen, Dorf am Vierwaldstätter-See; hier beschlossen 1315 nach dem Siege bei Morgarten die Schweizer den „Ewigen Bund".

4. Einsiedeln, Flecken, Benediktinerabtei, einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der katholischen Welt.

XIV. 1. Solothurn mit gleichn. Hauptstadt, in fruchtbarer Ebene an der Aar, Kattunfabriken, lebhafter Handel; in der Nähe vortreffliche Steinbrüche und die Einsiedelei der hl. Verona.

2. Dornach berühmt durch die Schlacht, in welcher 1499 ein Heer von 15,000 Oesterreichern von 6000 Schweizern geschlagen wurde.

XV. Tessin. 1. Bellinzona oder Bellenz mit starkem Transitohandel zwischen Deutschland, der Schweiz, mit Italien mittels der großen Straßen über den St. Gotthard und den kleinen Bernhard.

2. Lugano am gleichnam. See, 5000 Einw., 16 Kirchen, 6 Klöster, Fabriken, bedeutende Fischerei.

XVI. Thurgau. Frauenfeld, kleines Städtchen an der Murg, altes Schloß, Seidenweberei.

XVII. Unterwalden. Sarnen, Flecken mit 4000 E.; nahe die Ruinen des Schlosses Landenbergs.

XVIII. Uri. 1. Altdorf an der Mündung der Reuß in den Vierwaldstättersee. Hier hatte Landvogt Geßler seinen Sitz; hier mußte Wilhelm Tell auf seinen Befehl in Schußweite von 100 Schritten einen Apfel von dem Kopfe seines Kindes schießen; wo der Knabe unter einer Linde stand, ist jetzt ein Thurm, den Standort des Vaters bezeichnet der Tellsbrunnen.

2. Bürglen, Dorf mit 1000 E.; hier wurde Tell geboren und hier ertrank er in dem Schächenbache, als er ein Kind aus dessen Fluthen retten wollte.

Am Vierwaldstättersee ist das Rütli oder Grütli, eine steile Wiese, auf der im J. 1307 Werner Stauffacher, Arnold Melchthal und Walter Fürst mit ihren Vertrauten in stiller Nacht den Bund schlossen, Helvetien von seinen Unterdrückern zu befreien. An diesem See ist auch die Tellskapelle, an der Stelle erbaut, wo Tell aus dem Nachen sprang und ihn mit mächtigem Stoße in den See zurückschleuderte.

XIX. Waadtland. 1. Lausanne, 1/2 St. vom Genfer-See, Stadt mit 19,000 E., auf Hügeln erbaut, ist wegen ihrer angenehmen Lage und des milden Klimas der Lieblingsaufenthalt der Fremden, besonders der Engländer.

2. Vevey am Genfer-See, Stadt mit 5000 Einw., Schloß und viele Fabriken.

3. Yverdun, merkwürdig durch Pestalozzis Erziehungsanstalt. Dieser, einer der edelsten Männer der neueren Zeit und ein wahrer Menschenfreund, wurde am 12. Januar 1746 zu Zürich geboren und starb am 17. Februar 1827 zu Bruck im Aargau. Seine Persönlichkeit war schlicht, wie sein Inneres, aber seine Genialität, Gediegenheit und Tiefe der Ideen, die Kraft und Fülle seines Geistes, seine Liebe zum Volke und seiner Jugend haben ihm den wohlverdienten europäischen Ruhm erworben.

3. Grandson erhebt sich amphitheatralisch am westlichen Ufer des Neuenburger-Sees und hat einen kleinen Hafen, worin ein Fels steht, der zur Römerzeit dem Neptun geheiligt war. 1476 Sieg von 18,000 Schweizern über 60,000 Burgunder (Karl der Kühne).

XX. Wallis. Sitten, unweit der Rhone, Sitz eines Bischofs, unter den Kirchen eine sehenswerthe Kathedrale.

XXI. Zug mit gleichn. Hauptstadt am Zuger-See mit 4000 E., einem sehenswerthen Rathhaus, einem Zeughaus mit erbeuteten Waffen, Fischerei und Speditionshandel.

Morgarten, ein mit Wiesen bekleideter Bergabhang am östlichen Ufer des Egerisees, ist merkwürdig durch die Schlacht von 1315, in der 1300 Schweizer über 20,000 Oesterreicher den ersten Sieg für ihre Freiheit erkämpften.

XXII. 1. Zürich mit gleichn. Stadt am Ausflusse der Limmat aus dem Züricher-See, hat 20,000 E., eine Universität, verschiedene Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, Fabriken in Seide und Baumwolle, wichtiger Handel. Hier wurden Lavater, Pestalozzi und der Dichter Salomon Geßner geboren.

2. Laufen, Dorf, 1 St. unterhalb Schaffhausen, mit einem Bergschlosse und dem berühmten Rheinfall, welcher in vielen Buchten von Fels zu Fels gegen 80 Fuß hoch und 300 Fuß breit mit einem in der Nähe betäubenden und in stiller Nacht auf 2 Meilen weit hörbaren Geräusche herabstürzt.

3. Cappel, Dorf an der Zuger Grenze, merkwürdig durch die Schlacht von 1531, in welcher die Züricher von den katholischen Eidgenossen geschlagen wurden und der Reformator Zwingli fiel.

4. Das Kaiserthum Oesterreich,

welches im Norden von Preußen und Polen, im Osten von Rußland und der Moldau, im Süden von der Walachei, von Serbien, Bosnien, der Herzogewina, dem Adriameer und Oberitalien, im Westen von der Schweiz, von Bayern und Sachsen begrenzt wird, hat folgende Bestandtheile:

1. das Erzherzogthum Oesterreich, Hauptstadt Wien, mit einem Flächenraum von 708 □ M. und einer Bevölkerung von $2^4/_5$ Mill. Einw.
2. das Herzogthum Steyermark, Hauptstadt Grätz, 408 □ M. und 1 Mill. Einw.
3. das Königreich Illyrien, Hauptstadt Laibach, 515 □ M, und $1^1/_2$ M. Einw.
4. die gefürstete Grafschaft Tyrol, Hauptstadt Innsbruck, 523 □ M. und 1 M. Einw.
5. das Königreich Böhmen, Hauptstadt Prag, 944 □ M. und $4^4/_5$ M Einw.
6. die Markgrafschaft Mähren und Oesterreichisch-Schlesien, Hauptstadt a. Brünn, b. Troppau, 498 □ M. und $2^1/_2$ Mill. Einw.

Mit diesen Kronländern, einem Gebiete von 3596 □ M. und Bevölkerung von $13^3/_5$ M. Einw. gehörte Oesterreich bis zum Jahre 1866 dem deutschen Bunde an. — Seine nichtdeutschen Länder sind:

7. das Königreich Ungarn mit der Woiwodschaft (Herzogthum) Serbien und dem Temeser Banat (Herrschaft), dort Ofen, hier Temeswar die Hauptstadt, Flächenraum 3810 □ Meilen, Bevölkerung $10^1/_2$ Mill. Einw.
8. das Königreich Galizien und Lodomirien mit dem Großherzogthum Krakau und dem Herzogthum Bukowina, Hauptst.: a. Lemberg, b. Krakau und c. Czernowitz, Flächenraum 1612 □ M., Bevölkerung 6 Mill. Einw.
9. das Königreich Croatien, Hauptstadt Agram, Flächenraum 172 □ M., 600,000 Einw.
10. das Königreich Slavonien, Hauptstadt Essek, Flächenraum 172 □ M., 400,000 Einw.
11. das Königreich Dalmatien, Hauptstadt Zara, Flächenraum 232 □ M., 500,000 Einw.
12. das Großfürstenthum Siebenbürgen, Hauptstadt Klausenburg, Flächenraum 998 □ M., 2,300,000 Einw.
13. die Militärgränze mit den Städten: Zeng, Peterwardein rc., Flächenraum 610 □ M., 1,000,000 Einw.

Das ganze Kaiserreich umfaßt demnach ein Ländergebiet von 11,202 □ Meilen und eine Bevölkerung von nahezu 35 Mill. Einw.

A. Das Erzherzogthum Oesterreich mit dem Herzogthum Salzburg

wird nordwärts von Böhmen und Mähren, ostwärts von Ungarn, im Süden von Steyermark und Illyrien und im Westen von Tyrol und Bayern begrenzt. Es liegt zu beiden Seiten der Donau und wird in Ober- und Niederösterreich, oder das Land ob und unter der Ens unterschieden; jenes bildet die West-, dieses die Osthälfte; das Herzogthum Salzburg liegt im Südwesten und ist Alpenland. Man unterscheidet die Salzburger und österreichischen Alpen mit dem Wiener Walde.

Der Donau, welche das Land in der Hauptrichtung von Westen nach Osten durchfließt, eilen die Traun, Steyer mit der Ens, Kemelbach, Erlaf, Trasen, Kamp und March zu.

Der Mond-, Atter-, Traun- und Hallstädter-See stehen durch Abflüsse der Traun mit einander in Verbindung.

Die Haupterwerbsquellen der katholischen Bevölkerung sind Acker-, Wein- und Bergbau, Viehzucht, Industrie und Handel.

I. Niederösterreich. 1. Wien am rechten Ufer der Donau, die hier mehre Arme bildet, Hauptstadt des Kaiserreichs mit 34 Vorstädten und 590,000 E. Die kaiserliche Residenz oder Burg ist ein weitläufiges, vier Stockwerk hohes Gebäude mit herrlichen Sälen und kostbaren Sammlungen; das Burgthor wird aus 12 prächtigen dorischen Granitsäulen gebildet. — Die Stephanskirche, eines der schönsten Denkmäler altdeutscher Baukunst, ist auch durch ihren 435′ hohen Thurm berühmt, zu dessen Spitze 733 Stufen und mehre Leitern führen, und in dem eine 402 Centner schwere Glocke hängt, die aus 1711 türkischen Kanonen gegossen wurde. — Wien ist auch als Universitäts-, Fabrik- und Handelsstadt, als Mittelpunkt von Wissenschaften und Künsten, ferner durch seine vielen Wohlthätigkeitsanstalten merkwürdig. Unter den zahlreichen Belustigungsorten der jovialen Wiener ist der Prater

auf einer der Donauinseln der berühmteste. Er ist ein Lustwald von 1 1/2 St. Länge mit Alleen, Gartenanlagen und Wirthshäusern und der Glanzpunkt des öffentlichen, geselligen Lebens. Ebenso besucht werden die angrenzende Brigittenau und der Augarten. — An Wien knüpfen sich viele geschichtliche Erinnerungen. Dahin gehören die an die Belagerung durch die Türken im Jahre 1529 und 1683. — In der Nähe befinden sich die kaiserl. Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg; ferner Aspern an der Donau, Wien gegenüber, wo Napoleon I. am 21. und 22. Mai 1809 eine blutige Schlacht gegen den Erzherzog Karl verlor; glücklicher war er darauf in der Schlacht bei Wagram, einem Dorfe auf dem Marchfelde am 5. und 6. Juli 1809.

2. Kloster-Neuburg an der Donau, Stadt mit einem Augustinerstifte, das eine reiche Bibliothek hat und in dem der Erzherzogshut aufbewahrt wird.

3. Baden an der Schwechat, sehr besuchte warme Schwefelbäder, berühmte Stahlarbeiten.

4. Wienerisch-Neustadt mit einer Militär-Akademie und lebhaftem Handel.

5. St. Pölten an der Trasen, westlich von Wien, Bischofssitz, berühmte Fabriken.

6. Melk auf einem Felsenberge der Donau, herrliche Benediktinerabtei, eine der reichsten in Europa, wo Wissenschaft und Unterricht sorgsame Pflege finden.

7. Krems an der Donau und am Fuße des Manhartsberges, Senf- und Essigfabrikation, Salpetersiedereien, Pulvermühlen und eine Mineralquelle.

II. Oberösterreich. 1. Linz an der Donau mit 30,000 E., einer kaiserl. Tuch- und Teppichmanufaktur, lebhafter Schifffahrt, bedeutender Handel.

2. Grein, kleines Städtchen, bekannt durch den Donaustrudel.

3. Wels an der Traun, hat einen Kupferhammer, Pulvermühlen und viele Fabriken.

4. Steyer am Einflusse der Steyer in die Ems, liefert Eisenarbeiten, namentlich Gewehre. Die Stadt wird das „österreich. Birmingham" genannt; hier wurde 1755 der Dichter Blumauer geboren.

5. Kremsmünster an der Steyer, reiche, freundliche Benediktinerabtei.

6. Ischl an der Traun, im Mittelpunkte des Salzkammergutes (d. i. der südliche Theil des Traunviertels), vielbesuchte Soolbäder; wegen seiner reizenden Umgebung ein Lieblingsort des hohen österreich. Adels.

7. Braunau am Inn an der bayer. Grenze, berühmte Brauereien und Fabriken. Hier wurde am 26. Aug. 1806 der Nürnberger Buchhändler J. Ph. Palm erschossen, ein Opfer der französischen Justiz.

8. Schärding am Inn mit Brauereien und lebhaftem Holzhandel.

9. Salzburg an der Salzach, in sehr malerischer Gegend, 18,000 E. Hier wurde 1756 der unsterbliche Mozart geboren und ihm 1841 ein Denkmal errichtet. — Die meist flachen Dächer geben Salzburg den überraschenden Charakter einer italienischen Stadt mit aller Pracht südlicher Bauart inmitten beschneiter Alpen. Die Festung „Hohensalzburg" erhebt sich auf dem 440' hohen Mönchsberge, und gewährt von ihren Zinnen eine bezaubernde Rundsicht. In der Umgebung von Salzburg die Lustschlösser Leopoldskron, Hellbrunn und Kleßheim und das durch seinen ausgezeichneten Park berühmte Dorf Aigen.

10. Hallein, durch sein Salzwerk berühmt, das jährlich 320,000 Centner liefert. In der Nähe herrliche Wasserfälle, besonders bei Golling.

11. Gastein im tiefsten Süden mit berühmten warmen Bädern in großartiger Alpennatur. In demselben Thale das Goldbergwerk Stauris.

B. Das Herzogthum Steyermark,

von den norischen Alpen, als deren höchste Punkte der „Eisenhut" und der durch seinen Paß von Wien nach Grätz und seine Eisenbahn merkwürdige „Sömmering" zu nennen sind, durchzogen, wird im Norden vom Erzherzogthume, im Osten von Ungarn und Croatien, im Süden von Croatien und Illyrien und im Westen von Illyrien und dem früheren Herzogthume Salzburg begrenzt, und von der Traun und Ens, Mur, Raab, Drau und Sau durchflossen.

Die Haupterwerbsquellen der katholischen Bevölkerung sind Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Bergbau und die damit verbundene Industrie. Berühmt sind die steyerischen Eisen- und Stahlwaaren.

Das Land wird in Unter- und Obersteyermark, beide wieder in Kreise unterschiedeu.

I. Untersteyermark. 1. Gratz oder Grätz an der Mur, Hauptstadt des Landes und gleichn. Kreises mit 64,000 E., einer Universität und lebhafter Industrie in Leder-, Seide-, Baumwollen- und Stahlwaaren.

2. Marburg im gleichn. Kreise, an der Drau mit bedeutendem Handel.

3. Cilli im gleichn. Kreise an der Sau mit bedeutendem Handel.

II. Obersteyermark. 1. Bruck an der Mur, wichtige Eisenfabriken, einer Tropfstein-Höhle, viele Cretinen in der Umgegend; nordöstlich von Bruck der Paß „Sömmering".

2. Leoben im Brucker-Kreise, Hauptniederlage des steyerischen Roheisens.

3. Judenburg im gleichn. Kreise an der Mur, ist die Hauptstadt von Obersteyermark mit Sensenschmieden und nahen Pulvermühlen.

C. Das Königreich Illyrien,

von den norischen, karnischen und julischen Alpen durchzogen, die sich im Terglou und der Steineralpe über 10,000′ hoch erheben, besteht aus dem ehemaligen Kärnthen, Krain und der Markgrafschaft Istrien, die auch das Küstenland (Adriameer) oder Littorale genannt wird. Seine Grenzen sind im N. Salzburg und Steyermark, im Osten Steyermark und Croatien, im Süden und Südosten das Adria-Meer, welches die Golfe von Triest und Quarnero bildet, im Westen dasselbe Meer, Venetien und Tyrol.

Die Flüsse des Landes sind: die Drau und Sau, und der Isonzo.

Merkwürdig ist der in einem Thalkessel liegende Zirknitzer-See, welcher 4 Inseln umschließt, von unregelmäßiger Gestalt ist, bei hohem Wasserstande etwa 1 □ M. Fläche einnimmt und in den durchhöhlten Kalkmassen seines Grundes und seiner Umgebung viele natürliche Kanäle hat, durch welche er mit benachbarten Wasserbecken in Verbindung steht und bei regnerischem Wetter oft verheerend über seine Ufer tritt, bei anhaltender Trockenheit sich aber mehr oder weniger entleert. Ein Theil des Sees wird dann mit Hirse, Heidekorn u. dgl. bepflanzt, daher die Behauptung, daß man in ihm fischen, säen, jagen und ernten könne.

Die Haupterwerbsquellen der meistens katholischen Bevölkerung sind Acker-, Obst-, Wein- und Bergbau.

Das Land wird in die Gubernien von Laibach und Triest getheilt.

I. 1. Laibach, von dem schiffbaren gleichn. Flusse durchflossen, hat 21,000 E., blühende Seidenfabriken und lebhaften Handel in die Grenzländer

und die Türkei. Es ist geschichtlich merkwürdig durch den Fürsten-Congreß vom December 1820 bis Mai 1821, wo man sich mit der Ruhe Italiens und der Ordnung in Neapel und Sicilien beschäftigte.

2. Adelsberg mit berühmter Pferdezucht. In der Nähe der Zirknitzer-See und die Adelsberger-Höhle, welche aus der Katharinen- und Magdalenen-grotte besteht. Die erste ist 15,000 Fuß lang, hat tiefe Schlünde, Bäche, Seen, Wasserfälle und Stalactitengebilde, die andere, noch schauerlicher schön, nährt in ihren Gewässern den Proteus anguinus, eine Eidechsenart.

3. Idria mit einem Quecksilberbergwerk, das jährlich am 1000 Ctnr. liefert und dessen Eingang fast mitten in der Stadt ist.

4. Klagenfurt an der Glan und unweit des Wördt- oder Klagenfurter-Sees, Hauptstadt von Kärnthen, hat die größte Bleiweißfabrik in Oesterreich und sehr lebhaften Speditionshandel.

5. Villach an der Drau, hat reiche Blei- und Galmeigruben.

II. 1. Triest am gleichn. Meerbusen, wichtige Hafen- und Seehandelsstadt mit 90,000 E., bedeutenden Fabriken in Spitzen, Seife, Leder ꝛc. Rings um die Stadt ziehen sich an den steilen Bergen reizende Landhäuser mit Weinbergen, Feigen-, Kastanien- und Oelbaumpflanzungen. Sprache und Sitten sind hier italienisch. — Der Handel wird auch mit der Levante unterhalten, und man schätzt den Werth der jährlichen Ein- und Ausfuhr auf mehr denn 100 Millionen Gulden.

2. Görz am Isonzo im österreich. Friaul, hat 10,000 E., ein festes Bergschloß, verschiedene Bildungsanstalten und wichtige Fabriken. Hier starb 1837 Karl X., Exkönig von Frankreich.

3. Aquileja oder Aglar an den Lagunen, jetzt unbedeutend, etwa 2000 Ew., einst eine blühende Handelsstadt, welche 100,000 Ew. zählte und 452 durch Attila zerstört wurde.

3. Capo d'Istria auf einer Felseninsel im Meer, welche durch eine steinerne Brücke mit dem Festlande verbunden ist, Hafen- und Handelsstadt, Wein- und Oelbau.

D. Die gefürstete Grafschaft Tyrol mit Vorarlberg,

zum größten Theile Alpenland, wird im Norden von Bayern, im Osten vom Erzherzogthume Oesterreich, von Illyrien und Oberitalien (Lombardei), im Süden und Westen von Oberitalien, westwärts auch von der Schweiz begrenzt. Es wird von der Hauptkette der rhätischen Alpen von Westen nach Osten durchzogen und die höchsten Punkte sind: die Ortlesspitze, der hohe Tschernowand, der Brenner, der Habichtsspitz ꝛc.

Die Flüsse des Landes sind: der Inn, die Isar, der Lech, die Drau, der Rhein, die Etsch, Eysach und Brenta.

Außer dem Boden- und Gardasee ist noch der Achensee mit seinen tief dunklen Gewässern und seinem Reichthum an Petrefakten merkwürdig.

Der Rücken des Alpengebirgs wird von 72 Päßen, das Land von den drei Hauptthälern: dem Inn-, Etsch- und Pusterthale mit vielen Nebenthälern durchzogen: im Ganzen bildet es eine großartige natürliche Festung, von einem einfachen, an der Heimath hängenden, offenen, biederen, kräftigen Volke bewohnt, das größtentheils in deutscher Zunge spricht.

Dem nur mäßig fruchtbaren Boden gewinnt es nicht ausreichend Getreide ab, in manchen Gegenden baut man Wein, Flachs und Hanf;

Vieh- und Seidenzucht, Bergbau und Industrie sind ebenfalls Erwerbsquellen der Bevölkerung.

Tyrol zerfällt in 4 nach den Hauptstädten benannte Kreise:

I. 1. Innsbruck am Inn, in einer von hohen Gebirgen umgebenen Ebene, 15,000 E., Universität, bedeutende Seiden-, Tuch- und andere Fabriken und starker Transitohandel zwischen Deutschland und Italien. Von den Gebäuden der Stadt sind besonders sehenswerth: die k. k. Burg, das Kanzleigebäude mit dem goldenen Dache, das neue Theater, das Stände- und Postgebäude. Die Hofkirche enthält das prachtvolle Mausoleum Maximilians I., Hofers Denkmal aus Marmor und die sogenannte silberne Kapelle.

2. Hall am Inn mit einem jährlich 300,000 Centner liefernden Salzwerke.

3. Schwatz am Inn mit 5000 Einw., nahen Eisengruben und der Freundsburg.

4. Kufstein am Inn, Stadt mit der Festung Geroldseck.

5. Imst, Markt an der Gurgel; bei Imst fand Friedrich August II., König von Sachsen, im Jahre 1854 durch einen unglücklichen Sturz seinen Tod.

6. Zirl, hübscher Markt am Inn; in der Nähe die 1766′ hohe berühmte Martinswand mit der Maximiliansgrotte.

II. 1. Brixen im Pusterthal, am Einflusse der Rienz in die Eysach, Sitz eines Bischofs, schöne Kathedrale, verschiedene Bildungsanstalten, starker Weinbau, eisenhaltige Mineralquellen und das Maria-Louisenbad.

2. Botzen (Vintschgau) an der Eysach, Stadt mit 12,000 E., bedeutenden Seidenfabriken, lebhaften Handel mit Wein, Südfrüchten, Seide und Leder.

3. Meran am Einflusse der Passeyer in die Etsch, im sogenannten Landel, ausgezeichnet gesunde Lage, darum von Brustkranken zu längerem Aufenthalte gewählt, viele Sommerwohnungen der Botzener, Weinbau (der gute Hochschütter). Mineralbäder. Unfern das alte Schloß Tyrol, nur noch theilweise bewohnbar.

4. Am Sand, Dorf im Passeyerthale, unfern von Meran, wo Andreas Hofer Gastwirth war.

III. 1. Trient (Trident) an der Etsch mit 16,000 Einw., Sitz eines Bischofs, Kathedrale und die Kirche Santa Maria Maggiore, berühmt durch das Concilium Tridentinum von 1545 bis 1563. Trient ist eine reiche Stadt und hat wichtige Fabriken, besonders in Seide, bedeutenden Handel, auch Weinbau.

2. Roveredo in der Nähe der Etsch, ist der Hauptsitz der tyrol. Seidenfabrikation.

IV. Bregenz in der Landschaft Vorarlberg am Bodensee, aus dessen Ostbucht es amphitheatralisch steigt; die Altstadt, nur noch aus 20 Häusern bestehend, liegt, einer großen alten Ritterburg gleich, auf der Höhe und den Abhängen; die Neustadt lagert ihr zu Füßen. Die Bewohner fertigen u. A. Stroh- und Holzwaaren und unterhalten lebhaften Handel mit Holz, Alpenhütten, Vieh ꝛc.

E. Das Königreich Böhmen

ist rings von Gebirgen umschlossen, welche mit ihren Verzweigungen das Innere des Landes nach allen Richtungen durchziehen, sich aber nur streckenweis zur Höhe des Mittelgebirges erheben. Im Norden grenzt Böhmen an das Königreich Sachsen und preußisch Schlesien,

gegen welche Länder das Erz-, Iser und Riesengebirge als natürliche Grenzen erscheinen, im Osten an Schlesien und Mähren, wo sich die Sudeten und das mährische Gebirge erheben; im Süden grenzt das Land an Mähren, an das Erzherzogthum Oesterreich und an Bayern und im Westen an Bayern, wo der Böhmer-Wald eine natürliche Grenze bildet.

Die wichtigsten Flüsse sind die Elbe, der die Iser, die Moldau mit der Sazawa und Beraun, sowie die Eger zueilen.

Der im Ganzen fruchtbare Boden ist im mittleren Böhmen am ergiebigsten. Die meistens katholische Bevölkerung, etwa 1/3 Deutsche und 2/3 Slaven (Czechen), treibet Ackerbau, Obstzucht, Hopfenbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie und Handel.

Das Land wird in den Bezirk Prag und in Kreise eingetheilt. Diese sind: 1. Prag, 2. Eger, 3. Böhmisch-Leipa, 4. Gitschin, 5. Pardubitz, 6. Budweis und 7. Pilsen.

Die wichtigsten Städte des Landes sind:

I. Prag, in ziemlich engem Thale an der Moldau, über die hier eine mit Statuen von Heiligen gezierte Brücke führt, von welcher der hl. Johannes von Nepomuk, den die Böhmen als Schutzheiligen verehren, auf König Wenzels Befehl in den Fluß gestürzt wurde. Die Stadt zählt 152,000 E., und gewährt mit ihren hochliegenden Palästen und vielen Thürmen einen herrlichen Anblick. Sie ist der Mittelpunkt des böhmischen Handels und besteht aus der Alt-, der Neu- und der Judenstadt, dem Hradschin oder Schloßberge und der Kleinseite. Das kaiserliche Schloß auf dem Hradschin, aus dem 1618 einige kaiserl. Räthe zum Fenster herabgestürzt wurden, enthält 440 prachtvolle Zimmer und Säle. Dem Schlosse nahe befindet sich die Domkirche St. Veit, in welcher sich eine mit Edelsteinen ausgelegte Kapelle, der silberne Sarg des hl. Johann von Nepomuk und viele Grabmäler alter Fürsten befinden. Die Universität Prag, 1348 von Karl IV. gestiftet, ist die älteste in Deutschland. — Unter den vielen Fabriken sind namentlich die in Gold, Silber und Wolle sehr berühmt. Die Stadt ist mit Wien und Dresden durch die Eisenbahn verbunden und reich an geschichtlichen Erinnerungen. Am 8. Nov. 1620 war die Schlacht am weißen Berge, wo Friedrich V. von der Pfalz geschlagen wurde. Am 6. Mai 1756 siegten vor Prag die Preußen, ohne jedoch die Stadt nehmen zu können, die von ihnen belagert und 21 Tage beschossen wurde. Am 12. Juni 1848 ein 6 Tage sich fortziehender, durch den Fürsten Windischgrätz gedämpfter Straßenkampf.

II. 1. Eger am gleichn. Flusse und 1 Stunde von der bayer. Grenze, Stadt mit 11,500 E., Rathhaus, Bürgermeisterwohnung, in der Wallenstein ermordet wurde (25. Februar 1634) und die Ruinen des ehemals festen Schlosses, in welchem an demselben Tage Abends der Feldmarschall Illo, die Grafen Terzky und Kinsky und der Rittmeister Neumann dasselbe Schicksal erfuhren. Eine Stunde von Eger der berühmte Kurort Franzensbrunnen (Franzensbad, Egerbrunnen) mit Mineralquellen, deren Wasser weit versendet wird.

2. Karlsbad an der Mündung der Tepl in die Eger, berühmter Kurort mit 5000 Einw., großem Gewerbsfleiß und warmen Mineralquellen mit einer Temperatur von 40 bis 60° Reaum; der mitten in der Stadt entspringende Sprudel die stärkste und heißeste der Quellen.

3. Töplitz oder Teplitz in einem anmuthigen Thale am Saubache, warme Mineralquellen und sehr besuchtes Bad.

4. Marienbad, Dorf und berühmter Kurort, westlich von Tepl.

5. Joachimsthal, Bergstadt im Erzgebirge, mit Zinn- und Bleigruben, Bleiweiß-, Mennig- und Schmaltefabriken. Die im Jahre 1517 hier zuerst geprägten groben Silbermünzen hießen Joachimsthaler (auch Schlickenthaler); durch Abkürzung entstand der Namen Thaler.

6. Saaz an der Eger, Stadt mit 6000 E., berühmter Hopfenbau und Hopfenhandel.

III. 1. Leipa (Böhmisch-Leipa), nordnordöstlich von Prag, Stadt mit 6000 Einw., wichtigen Fabriken und Getreidemärkten.

2. Reichstadt, nördlich von Prag, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, welche einst Kaiser Franz seinem Enkel, dem (1832 verstorbenen) jungen Napoleon mit dem Titel eines Herzogthums verlieh.

3. Zwickau mit 4000 Ew., Baumwollgarn-Maschinenspinnerei, Färbereien, Bleichen 2c.

4. Leitmeritz an der Elbe, in einer korn- und weinreichen Gegend, die man nur das „böhmische Paradies" nennt, Sitz eines Bischofs, sehenswerthe Kathedrale, verschiedene Fabriken, bedeutender Obstbau, so daß ganze Schiffsladungen nach Berlin und Petersburg gehen.

5. Theresienstadt unweit der Mündung der Eger in die Elbe, Stadt und Festung.

6. Lobositz an der Elbe, merkwürdig durch die Schlacht am 1. Octbr. 1756, in welcher Friedrich II. von Preußen die Oesterreicher schlug.

7. Reichenberg an der Görlitzer Neiße, wegen seiner Fabrikthätigkeit und seines Handels nach Prag der wichtigste Ort in Böhmen.

8. Friedland unweit der sächsischen und schlesischen Grenze, mit 4000 Einw., einem Schlosse, vieler Gewerbthätigkeit, einst zwölf Jahre als Herrschaft Friedland im Besitze Wallensteins, der nach ihr den Herzogstitel führte.

IV. 1. Gitschin, nordöstl. von Prag an der Cydlina mit 4000 E. Nahe Sadowa, Dorf mit Schloß, Fasanerie, starkem Obstbau. Sieg der Preußen in der Schlacht von Sadowa über die Oesterreicher am 3. Juli 1866.

2. Münchengrätz, Stadt an der Iser, nordöstlich von Prag, Schloß, Park, die St. Annenkirche mit der Grabstätte Wallensteins; blutiges Gefecht am 27. Juni 1866 zwischen Preußen und Oesterreichern.

3. Königgrätz, eigentlich Königingrätz, Stadt und Festung an der Mündung des Adler in die Elbe, 9000 E., besonders merkwürdig durch die blutige Schlacht am 3. Juli 1866, auch Schlacht von Sadowa genannt.

4. Trautenau an der schlesischen Grenze, bedeutende Industrie und Handel in Leinwand; in der Nähe das Dorf Sorr, bekannt durch die Schlacht vom 30. Sept. 1745.

5. Josephstadt an der Elbe, die schönste Festung des Landes.

V. 1. Pardubitz an der Elbe, 4500 Einw., Schloß, Eisen- und Kupferhammer.

2. Kollin oder Neu-Kolin an der Elbe, 6000 E., geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht am 18. Juni 1757, in welcher die Preußen besiegt und aus Böhmen verdrängt wurden.

3. Kuttenberg, ostsüdöstlich von Prag, berühmt wegen seiner Silbergruben, seiner Kupfer- und Bleiwerke. Hier wurden im Jahr 1300 die ersten Silbergroschen geschlagen.

4. Czaslau, ostsüdöstlich von Prag, hat eine Kirche mit dem höchsten Thurme in Böhmen und der Grabstätte des Hussitenanführers Ziska, gestorben 1424. Nördlich Chotusitz, merkwürdig durch die Schlacht vom 17. Mai 1742, in welcher Friedrich II. siegte.

IV. 1. Budweis an der Moldau, Fabrikstadt mit 13,000 Einw.; von hier führt die Eisenbahn über das Gebirge nach Linz.

2. Tabor an der Luschnitz, rechts der Moldau auf einem Berge, bekannt aus dem Hussitenkriege.

VII. 1. Pilsen am Zusammenflusse der Mies, Beraun und Radbusa, Stadt mit 12,000 Einw., besuchten Märkten, Eisen- und Steinkohlengruben. Eisenbahn von Prag nach Bayern.

2. Hussinetz, Geburtsort des Johann Huß.

3. Nepomuk, Stadt an der Uslava, südsüdöstlich von Pilsen, Wallfahrtskirche mit der 5' 3" hohen silbernen Bildsäule des hl. Johannes von Nepomuk, der hier geboren wurde.

F. Die Markgrafschaft Mähren mit dem österreichischen Schlesien

ist ein auf drei Seiten von Gebirgen umgebenes Hügelland, das nur im Süden mehr eben wird. Seine Grenzen sind im Norden: Böhmen und preußisch Schlesien, im Osten: Galizien und Ungarn, im Süden: Ungarn und das Erzherzogthum Oesterreich, im Westen: Böhmen und Schlesien.

Die Karpathen erheben sich ostwärts, die Sudeten im Norden, im Westen das mährische Gebirge.

Die Flüsse des Landes sind die March mit der Taya und diese mit der Iglawa und Schwarza, dann die Oder und die Weichsel, welche hier entspringen, alsbald aber Mähren wieder verlassen.

Die Haupterwerbszweige der größtentheils katholischen Bevölkerung, welche aus $^3/_4$ Slaven (Hannaken und Slowaken) und $^1/_4$ Deutschen besteht, sind Ackerbau und Viehzucht, Industrie und Handel.

Mähren wird in 6 Kreise — Brünn, Iglau, Znaim, Hradisch, Prerau und Olmütz — Schlesien außer den Herzogthümern Auschwitz und Zator in zwei Kreise — Troppau und Teschen getheilt.

I. 1. Brünn a. d. Schwarzawa, schön gebaute Stadt mit 59,000 E., einem großen Marktplatze, schönen Kirchen, Palästen, verschiedenen Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, vielen Fabriken und bedeutendem Handel nach Polen und Rußland. Die Bergfestung „Spielberg" wird als Staatsgefängniß benützt. Südlich von Brünn Austerlitz, durch die „drei Kaiserschlacht" vom 2. und 3. December 1805 berühmt, in welcher Napoleon I. die Russen und Oesterreicher besiegte und die den Preßburger Frieden herbeiführte.

2. Iglau an der Iglawa und nahe der böhmischen Grenze, große Tuchmanufaktur und bedeutender Handel mit Getreide und Hopfen.

3. Znaim an der Taya mit 7000 E., früher die Residenz der mährischen Fürsten, Wein- und Gewürzkräuterbau, Tuchfabriken.

4. Hradisch auf einer Insel der March, über welche hier 39 Brücken führen.

5. Prerau an der Eisenbahn von Wien nach Olmütz und Prag, Stadt mit 5000 E., einem alten Bergschloß und bedeutender Tuchmanufaktur.

6. Olmütz an der March, Hauptfestung des Landes, 15,000 E., Sitz eines Erzbischofs, Universität, Gymnasium 2c., bedeutende Viehmärkte.

II. 1. Troppau an der Oppa und der Grenze von preußisch Schlesien mit 13,000 E., Monarchen-Congreß vom 20. Oct. bis 20. Dec. 1820.

2. Teschen am Fuße der Beskiden, merkwürdig durch den Frieden von 1779, welcher den bayerischen Erbfolgekrieg beendigte.

3. Auschwitz und 4. Zator liegen beide an der Weichsel.

eine der kostbarsten Perlen in der österreichischen Kaiserkrone, wird nordwärts von Mähren, Schlesien und Galizien, im Osten von Galizien und Siebenbürgen, südwärts von Siebenbürgen, der Militärgrenze, Slavonien nnd Croatien und im Westen von Steyermark, Erzh. Oesterreich und Mähren begrenzt.

An der West-, Nord- und Ostgrenze erheben sich die Karpathen, deren höchster Theil die Centralkarpathen oder die sogenannte Tatra sind, worin die Eisthalerspitze sich 8300′ hoch erhebt. Südwärts vom Tatragebirg das ungarische an edlen Metallen reiche Erzgebirge; im Westen des Landes streichen Zweige der steyerischen Alpen, welche nördlich den verrufenen Bakonyerwald, südlich das Gebirge von Fünfkirchen bilden.

Das ungarische Tiefland besteht aus zwei Abtheilungen, aus der oberungarischen oder kleinen und der niederungarischen oder großen Tiefebene. Die kleine breitet sich von Preßburg bis über die Neitra zu beiden Seiten der Donau aus und wird durch den Bakonywald von der großen geschieden, während sie im Westen von Abzweigungen der Alpen begrenzt wird. In ihrem nördlichen Theile ist sie außerordentlich fruchtbar und besteht aus anmuthigen, mit Feld und Wald, Obst- und Weingärten bedeckten Landschaften. Die Donau bildet hier die 12 M. lange und 3 M. breite Insel Schütt, welche ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit wegen auch „der goldene Garten" Ungarns genannt wird. In ihrem südwestlichen, nach dem Neusiedler-See gelegenen Theile besteht diese Ebene aus Sand- und Haidestrecken und weit ausgedehnten Sümpfen. Die große oder niederungarische Tiefebene erstreckt sich in einer Ausdehnung von 1600 Q.-M. vom Bakonywald und Plattensee über die ganze Südhälfte Ungarns bis in die Nähe von Siebenbürgen: Sie wird von der Donau in ihrem südlichen Laufe und von der fischreichen Theiß durchflossen und zieht sich weit in die Thäler der Drau und Sau hinauf. Sie ist an ihren Rändern und an den Ufern der Donau schön und fruchtbar; der südliche Theil ist sumpfig und ungesund, der östliche gleicht einer großen, an die Sahara erinnernden Sandwüste. Die zahlreichen baumlosen Weidestrecken und Ackertriften der Tiefebene nennt der Ungar Pußta (Puszta).

Unter den zahlreichen, mehr als 600 Flüssen sind die Donau und Theiß die bedeutendsten; außer ihnen verdienen Erwähnung die Waag, Neitra und Gran, welche mit der Theiß links der Donau zueilen, während sich rechts die aus Oesterreich kommende Leitha, die aus Steyermark kommende Raab und Drau, diese durch die Mur verstärkt, ferner die aus Illyrien kommende und durch die Kulpa und Unna verstärkte Save oder Sau, welche die Grenze gegen die Türkei bildet, in dieselbe ergießen.

Außer dem Neusiedler- und Plattensee gibt es noch verschiedene kleinere, vom Gebirgsschnee genährte Seen in den Schluchten der Karpathen, darunter der von 5000′ hohen Granitwänden umschlossene „grüne See" bei Käsmark.

Das Klima des Landes ist im Ganzen gesund; die Karpathen schützen gegen die Nordwinde; rauh ist es nur in den Gebirgen, in den Ebenen fällt im Sommer seltener Regen, aber starke Thauniederschläge sind ein Ersatz.

Der Produktenreichthum Ungarns ist groß, daher wohl der Spruch seiner Bewohner: „Außer Ungarn kein Leben — und wenn ein Leben, so doch kein rechtes Leben.“ An Metallen gibt es: Gold, Silber, Kupfer, Blei ꝛc.; aus dem Pflanzenreiche: Getreide, edle, feurige Weine in 300 Sorten (durchschnittlich 26 Mill. niederösterr. Eimer im Jahr) Südfrüchte, Obst und Tabak, wohl jährlich 500,000 Ctr.; Pferde-, Schaf- und Rindviehzucht sind ebenfalls von großer Bedeutung.

Etwa $^1/_3$ der Bewohner sind Ungarn (Magyaren), ein tapferer, kräftiger Menschenschlag, stolz und voll Liebe zum Vaterland, $^1/_3$ sind Slaven, ein noch sehr ungebildetes Volk, das übrige $^1/_3$ bilden eingewanderte Deutsche, Griechen, Armenier, Juden und Zigeuner.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische. Die Volksbildung ist noch gering, erfreut sich aber in neuerer Zeit einer besonderen Fürsorge der Regierung. Der zahlreiche Adel genießt große Vorrechte.

Das Land wird in fünf Verwaltungsbezirke getheilt, von denen Pesth-Ofen, Preßburg und Oedenburg Niederungarn (d. i. den westlichen Landestheil), Kaschau und Großwardein dagegen Oberungarn (den östlichen) umfassen. Die Woiwodschaft Serbien mit dem Themeser Banat bildet ein Verwaltungsgebiet für sich.

I. 1. Ofen am rechten Ufer der Donau, seit 1784 Hauptstadt von Ungarn, mit dem gegenüber liegenden Pesth durch eine Kettenbrücke verbunden, 55,000 E., Sitz des Statthalters (Palatinus) und der höchsten Landesbehörden; auf einem Felsen das 1849 zerstörte landesfürstliche Schloß, in dessen Kirche die in der Revolution 1848/49 entwendeten Reichskleinodien aufbewahrt wurden; Ofen hat 21 Kirchen, eine Sternwarte, berühmte Schwefelbäder, starken Weinbau und Weinhandel.

2. Pesth am linken Ufer der Donau, welche hier 1800′ breit ist, hat 13,200 E., ist die schönste, volkreichste und civilisirteste Stadt von Ungarn, der Hauptsitz der Landes-Industrie und die erste Handelsstadt, hat eine Universität, eine Thierarzneischule, eine 60,000 Bände umfassende Bibliothek, einen botanischen Garten, ein Nationalmuseum, besuchte Messen.

3. Waitzen am linken Ufer der sich hier südwärts wendenden Donau und an der Pesth-Wiener Eisenbahn, 12,000 Einw., Bischofssitz, herrliche Kathedrale, starker Weinbau. Treffen am 10. April 1849 zwischen den ungar. Insurgenten und den kaiserlichen Truppen, in dem der kaiserl. General Götz fiel.

4. Gran am rechten Ufer der Donau, ehemals feste Stadt, Sitz des Erzbischofs von Gran und Fürsten Primas des Reichs, neue Metropolitankirche.

5. Stuhlweissenburg in sumpfiger Gegend mit 23,000 E., Sitz eines Bischofs, geschichtlich berühmt als ehemalige Krönungs- und Begräbnißstadt der Könige von Ungarn.

6. Erlau, Stadt mit 20,000 Einw., Sitz eines Erzbischofs, herrliche Kathedrale, erzbischöfl. Lyceum mit einer Bibliothek, Sternwarte ꝛc., warme Bäder.

7. Szegedin (Alt-Szegedin), Festung an der Theiß der Maroschmündung gegenüber, mit Neu-Szegedin durch eine Schiffbrücke verbunden, einem alten Schlosse mit Kasernen und Zuchthaus, 6 katholischen und einer schönen griechischen Kirche, lebhafter Handel.

II. 1. Preßburg am linken Ufer der Donau in einer wein- und obstreichen Gegend, war bis 1784 die Hauptstadt des Landes, 45,000 Einw.,

23 Kirchen, darunter die gothische St. Martinskirche, in der gewöhnlich die Könige gekrönt wurden, mit hohem, reichvergoldetem Thurm und die Franziskanerkirche, in welcher die Könige bei der Krönung Einige vom Adel zu Rittern des goldenen Sporns mit dem Schwerte des heil. Stephanus zu schlagen pflegten. Merkwürdig ist der von einer steinernen Gallerie umgebene sogen. Königshügel an der Donau, auf den der König nach der Krönung ritt, um das entblößte Schwert nach den vier Weltgegenden zu schwingen. Bekannt ist der am 27. December 1805 in Preßburg abgeschlossene Friede.

2. Kremnitz, zwischen hohen Bergen mit berühmten ergiebigen Gold- und Silbergruben.

3. Schemnitz, zwischen hohen Bergen und auf ganz unebenem Terrain, südlich von Kremnitz, die größte und berühmteste Bergstadt Ungarns, dessen Gold- und Silberbergwerke an 10,000 Menschen beschäftigen und jährlich an 400 Mark Gold und 58,000 Mark Silber liefern.

4. Komorn am linken Ufer der Donau, die hier die Waag aufnimmt, starke Festung, Weinbau und ansehnlicher Handel mit Getreide, Wein, Holz und Fischen. Die Festung war im Jahre 1848 der Hauptstützpunkt der ungarischen Insurgenten.

III. 1. Oedenburg, unweit des Neusiedler-Sees, Stadt mit 17,000 Einw., regen Gewerbsfleiß, ansehnlicher Obst- und Weinbau, lebhafter Produktenhandel. Der Stadtthurm gilt für den höchsten Thurm in Ungarn.

2. Raab an der Mündung des gleichn. Flusses in die Donau, befestigte Stadt mit 17,000 E., Sitz eines Bischofs, k. Akademie, ein adeliges Waiseninstitut, Schifffahrt und lebhafter Handel mit Getreide.

3. Mohacz an der Donau, südlich von Ofen, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht am 29. August 1526 und vom 12. August 1687, in welch letzterer Herzog Karl IV. von Lothringen die Türken schlug. Bei Mohacz theilt sich die Donau und bildet die 4 Meilen lange und 2 Meilen breite Brigitten- oder Mohaczer-Insel.

IV. 1. Kaschau, Hauptstadt von Oberungarn mit 13,000 E., Sitz eines Bischofs, 15 Kirchen, eine k. Akademie mit Bibliothek, verschiedene Fabriken, Handel mit Getreide, Wein, Tabak. Am 11. Dec. 1848 schlug bei Kaschau der kaiserl. General Schlick die ungarischen Insurgenten.

2. Käsmark am Poprad in der Nähe der Karpathen, hat ein altes befestigtes Schloß, ein schönes Rathhaus mit geschmackvollem Thurm, ein Lyceum mit einer Bibliothek und Sammlung physikal. Apparate.

3. Tokay an der Theiß, die hier den Bodrog aufnimmt. Der weltberühmte Wein wächst hauptsächlich auf dem rings mit Weingärten bedeckten Tokayerberge, das köstlichste Gewächs aber auf dem Weinhügel „Mezes-Male" (Honigseim); in guten Jahren werden an 60,000 Eimer Tokayer gewonnen und die Weinlese ist ein großes Freudenfest.

V. 1. Groß-Wardein, ostsüdöstlich von Pesth, feste Stadt mit 23,000 Einw., Sitz eines katholischen nnd eines griechisch-unirten Bischofs, 21 Kirchen, eine k. Akademie, viel Gewerbsfleiß, warme Bäder.

2. Debreczin in flacher, sandiger, wasserarmer Gegend, die zweite ungarische Handelsstadt mit 40,000 E., Sitz eines reformirten Superintendenten des Königreichs, einem stark besuchten, reformirten Collegium, lebhafte Industrie, namentlich Seifensiederei, Verfertigung von Zischmen, d. s. ungarische Schuhe, Thon-Pfeifenköpfe, schafwollene Pelze ꝛc., Jahrmärkte, von Leuten aus allen Theilen Ungarns und Siebenbürgens besucht.

3. Arad, starke Festung.

VI. 1. Temeswar, starke Festung am Bega-Kanal, 21,000 Einw., schöne, gothische Kathedrale, große Kasernen, verschiedene Bildungsanstalten, ein Kloster der barmherzigen Brüder, berühmter Handel in die Türkei. Temeswar wurde im Jahre 1849 durch die heldenmüthige 107tägige Vertheidigung gegen die ungarischen Insurgenten merkwürdig; durch eine Niederlage derselben wurde die Festung von dem siegreichen Generale Haynau entsetzt.

2. Theresienstadt, die größte Stadt der Woiwodschaft mit 34,000 Einwohner.

3. Neusatz am linken Ufer der Donau, Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Leipzig, Wien und anderen Städten und der Türkei.

II. Das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthum Krakau und dem Herzogthum Bukowina

ist das nordöstlichste Land der österreichischen Monarchie und wird im Norden und Osten von Polen und der Moldau, im Süden von Siebenbürgen und Ungarn und im Westen von Oesterreichisch-Schlesien begrenzt und liegt terassenförmig am nordöstlichen Abhange der Karpathen. Die Bukowina (d. i. Eichenwald) wird durch das Koliwangebirge vom übrigen Gebiet geschieden und ist sehr fruchtbares, gesegnetes Bergland.

Die Weichsel, der Dniester, Pruth und Bug (mit ihren Nebenflüssen) bewässern das Land, das bei rauhem Klima noch Getreide im Ueberfluß baut, namentlich aber reich an Salz ist, wie schon der Name Galizien = Halicz = das Salzland andeutet.

Die Karpathen liefern nützliche Metalle; die Viehzucht ist bedeutend; am Bug gibt es noch Bibercolonien; die Bienenzucht liefert Honig und Wachs als Gegenstände des Handels.

Die Bewohner sind der Mehrzahl nach Polen (das Land gehörte früher zu Polen) und Ruthenen, d. i. Abkömmlinge früher eingewanderter Russen, gehören hauptsächlich der katholischen Kirche an, zeigen sich willig zur Arbeit, störrisch beim Zwange, lieben den Branntwein und werden so von den Juden abhängig.

Die bedeutendsten Städte des Landes sind:

1. Lemberg an dem in den Bug mündenden Peltew, wohlgebaute Hauptstadt mit 73,000 E. (1/4 davon Juden), einer Universität, Sitz eines katholischen, eines armenischen und eines griechischen Erzbischofs, 23 Kirchen, 9 Klöster, verschiedene Institute für Wissenschaft und Kunst, wichtigen Leder- und Leinwandfabriken und lebhaften Speditionshandel; sehr besuchte Dreikönig-Messe.

2. Brody, nordöstlich gegen die russische Grenze, 20,000 meist jüdische Einwohner; die erste Handelsstadt Galiziens.

3. Halicz am Dniester, bis ins 13. Jahrhundert die Landeshauptstadt.

4. Bochnia an der Raba, bedeutend durch seinen Salzbergbau, der jährlich an 200,000 Centner gibt; in der Nähe Alabasterbrüche.

5. Wieliczka, südlich von Krakau in einem anmuthigen Thale, weltberühmt durch sein mehr als 1000′ tiefes Salzbergwerk, das jährlich Hunderttausende von Centnern an Steinsalz liefert. Es ist einer unterirdischen Stadt vergleichbar, welche mit ihren Straßen, freien Plätzen, Kapellen und Wohnungen rc. einen viel größeren Raum einnimmt, als das über ihr liegende, 7000 Einw., zählende Wieliczka und, beleuchtet, einen feenhaften Anblick gewährt. Besonders schön ist die St. Antoniuskapelle mit dem Bilde des Erlösers, den

lebensgroßen Statuen der Apostel ꝛc., Alles kunstvoll aus krystallhellem Steinsalz gehauen.

6. Krakau an der Weichsel mit 50,000 E., war früher Haupt- und Krönungsstadt von Polen; im Dome liegen mehre polnische Könige begraben. Vom alten Schlosse genießt man eine herrliche Aussicht über die mit vielen Thürmen gezierte Stadt und das Weichselthal.

7. Czernowitz am Pruth, Hauptstadt der Bukowina mit 12,000 E., welche sehr lebhaften Handel treiben.

I. Das Königreich Croatien

wird durch die Drau von Niederungarn geschieden, im Südwesten vom Adria-Meer bespült, im Westen von der Krain und im Osten von Slavonien begrenzt und außer der Drau von der Sau, Kulpa und Unna bewässert.

Nur niedrige Berge der Alpen ziehen aus Steyermark und Krain in das Land, das bei mildem Klima und fruchtbarem Boden manche edle Früchte, vorzüglich aber Wein, Tabak, Getreide und Obst, besonders Zwetschgen erzeugt.

Die Bevölkerung besteht aus Croaten und Serben, vermischt mit Ungarn und Deutschen und bekennt sich der Mehrzahl nach zur katholischen Kirche. Das Land wird in die Comitate Agram, Kreuz und Warasdin nebst dem Seebezirk getheilt.

Die wichtigsten Städte sind:

1. Agram, unweit der Sau, 15,000 E., Sitz des Statthalters (Ban) und der höchsten Militär- und Gerichtsbehörden, eines Bischofs, einer k. Akademie mit Hülfsanstalten; lebhafter Handel mit Korn und Tabak.

2. Kreuz, ehemalige Hauptstadt von Slavonien, Sitz eines griechisch-unirten Bischofs.

3. Warasdin am rechten Ufer der Donau, theilweis befestigte Stadt mit 9000 E., Weinbau, Seidenspinnerei, Handel.

4. Fiume am Quarnerobusen, Hauptstadt des Seebezirks (ungar. Küstenland, Littorale), Hafenstadt, Fabriken, Schifffahrt, Handel; der besuchteste ungarische Seeplatz, 11,000 E.

K. Das Königreich Slavonien

wird im Norden durch die Drau und Donau von Niederungarn, im Westen durch die obere Illova, die untere Longa und die Sau von Croatien, im Süden durch die Militärgrenze und die Sau von der Türkei geschieden, ostwärts wieder von der Militärgrenze begrenzt.

Ein nicht sehr hoher, aber stark bewaldeter Zweig der karnischen Alpen streicht von Westen gegen Osten; die Flüsse des Landes sind die Sau, Drau und Donau.

Der fruchtbare Boden erzeugt bei mildem Klima Getreide, besonders Weizen und Mais, Tabak, Wein, Obst, Melonen; die Viehzucht ist ein Haupterwerbszweig.

Die vorherrschend katholische Bevölkerung ist ein schöner, groß und schlank gebauter Menschenschlag und gehört der slavischen Nation an. Das Land wird in die Comitate Veröcze, Posega und Syrmien getheilt.

Die wichtigsten Städte sind:

1. Essek an der Drau in sumpfiger, ungesunder Lage, 13,000 Einw., starke Festung, Dampfschifffahrtsstation, Industrie in Seide, Handel.

2. Veröcze mit 5000 Einw., einem großen, schönen Schloß, starker Weinbau.

3. Posega, südwestlich von Essek, mit 5000 E., schöne Kirche, Waisenhaus, Wein- und Tabakbau, Handel mit Seide, Tabak und Vieh.

L. Das Königreich Dalmatien

ist ein etwa 10 Meilen breites Küstenland des adriatischen Meeres (an manchen Stellen auch bedeutend schmäler), hat im Norden Croatien, im Osten die Herzegowina, im Süd und West das Adria-Meer als Grenze, und besteht aus dem Festlande und den Inseln. Ersteres von Zweigen der dinarischen und julischen Alpen durchzogen, wird von den Flüssen: Kerka, Cettina und Narenta bewässert, hat ein sehr mildes Klima, fruchtbaren Boden; allein Ackerbau, Viehzucht und Industrie könnten mit größerem Fleiße betrieben werden. Wein, Südfrüchte und Oel sind die wichtigsten Produkte des Landes.

Die ziemlich dünne Bevölkerung gehört der römisch-katholischen Kirche an. Das Land wird in 4 Kreise getheilt: a. Zara, b. Spalatro, c. Ragusa und d. Cattaro.

1. Zara, auf einer Landzunge des adriatischen Meeres in einer dürren, steinigen Gegend und am Canal von Zara, hat 8000 E., ist der Sitz des Guberniums und eines Erzbischofs, hat 6 Kirchen, verschiedene Bildungsanstalten, bedeutende Fischerei, Schifffahrt und Handel. Die Stadt hat keine Brunnen, sondern Cisternen-Wasser.

2. Spalatro, die größte Stadt Dalmatiens, auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona, hat einen geräumigen Hafen, ein Fort, 12,000 E., ist der Sitz eines Erzbischofs; die Kathedrale war ehemals ein Jupiterstempel und die Kirche zu St. Johann d. T. ein Tempel des Aesculap. Unter den zahlreichen römischen Alterthümern sind besonders die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diocletian höchst merkwürdig. Nicht weit das Dorf Salona, wo er die letzten Jahre seines Lebens auf einer Villa zubrachte, deren Trümmer noch vorhanden sind.

3. Ragusa, feste Stadt am Fuße des Sergio und auf einer Halbinsel des Adria-Meeres mit 6000 E., Hafen, bedeutender Handel.

4. Cattaro in der Südostspitze von Dalmatien am Meerbusen oder Canal gl. Namens, hat ein Fort, einen großen Hafen und bedeutenden Handel.

Der Küste entlang liegen jene Inseln, die man in dem Namen „dalmatischer Archipel" zusammenfaßt und deren Hauptprodukte Wein, Oel und Südfrüchte sind. Die größten sind:

a. Grossa mit etwa 12,000 Einw.,
b. Brazza, die größte, mit 15,000 Einw.,
c. Lessina mit 9000 Einw.,
d. Lisia „ 6000 „
e. Curzola „ 6200 „
f. Meleda „ 1000 „
g. Lagosto „ 1300 „

Auf der gebirgigen Halbinsel Sabioncello ist der Hauptort der Markt Stagno mit 1400 Einw.

M. Das Großfürstenthum Siebenbürgen

liegt zwischen Ungarn, Galizien, der Moldau und Walachei, ist ein von den Karpathen nach allen Richtungen durchzogenes Gebirgsland, dessen

Gewässer sich in den drei Hauptflüssen: Maros, Szamos und Aluta sammeln, von denen die beiden ersteren in die Theiß, der letztere in die Donau münden.

Der fruchtbare Boden macht Siebenbürgen zu einem sehr gesegneten Lande, dessen Bewohner sich hauptsächlich mit der Landwirthschaft, dem Weinbau und der Viehzucht beschäftigen.

Die vorzüglichsten der Völkerstämme sind: die Ungarn, Szekler und Sachsen, nach welchen auch das Land eingetheilt wird; außer ihnen gibt es noch: Walachen, Armenier, Griechen, Polen, Rußniacken, Serben Mähren, Zigeuner und Juden.

Dem religiösen Bekenntnisse nach sind sie theils griechisch-, theils römisch-katholisch, theils reformirt und lutherisch.

Die wichtigsten Städte sind:

I. Im Lande der Ungarn. Klausenburg, in einem schönen Thale an der Samosch, 25,000 E., schöner großer Marktplatz, verschiedene Anstalten für Bildung und Wohlthätigkeit.

II. Im Lande der Szekler. Maros (auch: Szekely-Vasarhely), am gleichn. Flusse, östlich von Klausenburg, 13,000 E., welche viel Tabak, auch Wein und Obst bauen.

III. Im Lande der Sachsen. 1. Hermannstadt am Einflusse des Zibin in die Aluta in einer lieblichen Ebene, ist die schönste Stadt des Großfürstenthums, hat 21,000 E., welche viel Gewerbsfleiß haben und lebhaften Handel treiben. — Die Stadt, anfänglich ein Dorf, wurde im 12. Jahrhundert von einem Nürnberger, Namens Hermann, gegründet.

2. Kronstadt, östlich von Hermannstadt, in herrlicher, wasserreicher Gegend, am Fuße der Hochgebirge, mit 36,000 Einw., ist die erste Fabrik- und Handelsstadt von Siebenbürgen. Der Deutsche fühlt sich hier ganz heimisch, da die Bevölkerung vorzugsweise aus Deutschen und Walachen besteht. — Auf dem Martinsberge liegt ein ehemals festes Schloß, dessen Werke aber nicht erhalten wurden.

N. Die Militärgrenze

ist ein 227 Meilen langer Landstrich von verschiedener Breite, welcher vom adriatischen Meere an durch Croatien, Slavonien, das Banat und Siebenbürgen hinzieht und das Kaiserthum Oesterreich von der Türkei scheidet. Seine bäuerlichen Bewohner sind seit dem 16. Jahrhundert gewissermassen colonisirte Soldaten, welche einen lebendigen Wall gegen die Türkei bilden. Jedes männliche Individuum ist in der Regel Soldat und muß von seinem 18. bis 60. Lebensjahre Dienst thun, erhält aber im Frieden keinen Sold, sondern zur Nutznießung eine gewisse Bodenfläche, dann Waffen und Kleidung vom Staate. Der Grenzer ist nicht nur zur Bewachung und Vertheidigung der Grenze verpflichtet, sondern muß auch mit dem Regimente, dem er angehört, dahin ziehen, wohin es befehligt wird, und hat öffentliche Arbeiten, z. B. den Straßenbau unentgeldlich zu besorgen. Von Abgaben ist er mit Ausnahme einer kleinen Grundsteuer zur Erhaltung des Grenzwesens frei; die ihm zugewiesene Bodenfläche erhält er erblich.

Die Stärke dieses Grenzheeres beträgt im Frieden 50,000 Mann, kann aber zur Kriegszeit auf das Doppelte gebracht werden. Zum täglichen Cordondienste sind bei entfernterer Gefahr 5000, bei näherer 7000 und bei naher 11,000 Mann unter Waffen, welche in Hütten

(Kullen und Cserdaken) $^1/_2$ St., oft weniger weit von einander, Wache stehen, und Jeden, der sich zur Zeit der Gefahr nähert und auf Anruf nicht stille steht, niederschießen. Innerhalb 4 Stunden kann mittelst der Alarmstangen die ganze Militärgrenze alarmirt werden.

Außer dem Dienste beschäftigt sich der Grenzer mit Ackerbau, Vieh- und Baumzucht und Industrie. Man findet hier Slaven, Deutsche, Serbier, Walachen und Szekler, die im religiösen Bekenntnisse zu verschiedenen christlichen Confessionen gehören.

Die wichtigsten Städte sind:

I. In der croatischen Militärgrenze. Zengg, Hafenstadt am adriatischen Meere mit 3200 Einw., Sitz eines katholischen Bischofs, schöne Kathedrale, bedeutender Handel.

II. In der slavonischen Militärgrenze. 1. Peterwardein am rechten Ufer der Donau, in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, eine der stärksten Festungen der Monarchie. Die Stadt wurde in den Türkenkriegen geschichtlich merkwürdig, insbesondere durch den Sieg, welchen Prinz Eugen am 5. August 1716 über den Großvezier Ali erfocht.

2. Karlowitz an der Donau, hübsche Stadt mit 7000 Ew.; berühmter Weinbau (Karlowitzer Ausbruch, Tropfwermuth und Schillerwein).

3. Semlin am Zusammenflusse der Sau und Drau, (gegenüber von Belgrad), stark befestigte Stadt und Mittelpunkt des Handels zwischen der Türkei und den österreichischen Ländern.

4. Brood und 5. Alt-Gradiska an der Sau sind Festungsstädte.

III. In der banatischen oder ungarischen Militärgrenze. 1. Panscowa, unfern der Temesmündung in die Donau, stark befestigte Stadt mit 10,000 E., welche lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben.

2. Alt-Orsowa, Markt und Festung, dem türkischen Neu-Orsowa gegenüber.

3. Mehadia, Markt mit römischen Alterthümern; in dem nahen Czernathale die berühmten warmen Herkulesbäder, welche von Curgästen aus Deutschland, Rußland, Polen, der Türkei und Ungarn besucht werden und schon den Römern bekannt waren.

IV. In der siebenbürgischen Militärgrenze. Neumarkt (oder Kezdy-Vasarhely) unfern der moldauischen Grenze, hübsch gebaute Stadt mit 5000 Ew., welche sehr industriös sind und lebhaften Handel treiben.

C. Süd-Europa.

1. Italien.

Italien ist eine Halbinsel, welche die Form eines Stiefels mit hohem Absatze und Sporn hat und sich von den rhätischen Alpen südwärts in einer Länge von 180 Meilen und einer Breite von 17 — 34 Meilen ausdehnt. Außer verschiedenen kleineren gehören auch die Inseln Sardinien und Sicilien dazu, und der Flächenraum von ganz Italien umfaßt ein Gebiet von 5400 Q.-M. und eine Bevölkerung von 25 Mill. Einw.

Im Norden grenzt die Halbinsel an die Schweiz, an Tyrol und Illyrien, im Osten wird sie hauptsächlich vom adriatischen Meere bespült, im Süden wogt das jonische, mittelländische und ligurische Meer,

die westliche Grenze bildet das tyrrhenische und ligurische Meer und Frankreich.

Italien ist Gebirgsland; gegen Frankreich hat es die cottischen, gegen die Schweiz die penninischen und lepontinischen, gegen Tyrol die rhätischen Alpen; die grajischen sind im Innern von Oberitalien. An die Alpen schließen sich die Apeninnen die am Col di Tenda beginnen, in der Mitte der Halbinsel, im Abruzzen-Hochlande ihre bedeutendste Höhe erreichen und in der Halbinsel Calabrien enden.

Vulkane sind a. der Vesuv bei Neapel, b. der Aetna auf Sicilien, c. der Stromboli auf den Liparen.

Die größte Ebene ist die 70 M. lange und 10 bis 30 M. breite, reich bewässerte lombardische Ebene in Oberitalien, welche sich durch große Fruchtbarkeit auszeichnet, leider aber auch nur zu oft schon die Wahlstatt blutiger Kämpfe wurde. Hinter üppigen Getreidefeldern liegen herrliche Wein- und Fruchtgärten; an den Obst- und Maulbeerbäumen ranken Weinreben empor; neben den Städten schmücken liebliche Landhäuser die Umgegend. — Andere Ebenen sind noch: 1. die am Arno oder die toskanische, welche von schönen Anhöhen mit Oliven- und Kastanienwäldern eingefaßt ist und deren getreidereiche Fluren von Maulbeeralleen durchschnitten und an den Rändern mit Pappeln besetzt sind, an denen Weinreben emporranken. 2. Die römische Campagna begreift das wellenförmige, triftenreiche Land nördlich und südlich vom untern Laufe des Tiber, zwischen den Apeninnen und dem Meere. Der südliche Theil sind die pontinischen Sümpfe, gegen 8 M. lang und 1—2 M. breit, deren üble Ausdünstungen durch Südostwinde bis nach Rom getragen werden. Ein Canal zieht sich durch diese Sümpfe, an dessen Ufern Getreide, Wein und Obst gedeiht. 3. Die campanische Ebene am Meerbusen von Neapel ist die fruchtbarste Gegend Italiens, wo die edlen Früchte des Südens in Menge gewonnen werden. 4. Die apulische Ebene auf der Ostseite der Apeninnen ist dürr und wasserarm und dient als Weideplatz für Pferde und Schafe.

Das Adria-Meer bildet an der Ostküste den Busen von Venedig und die Rhede von Manfredonia; die Straße von Otranto führt ins jonische Meer, welches den Golf von Taranto (Tarent) hat; die Straße von Messina trennt Calabrien von Sizilien und lenkt in das tyrrhenische Meer, welches die Busen von Euphemia, Policastro, Salerno, Neapel und Gaeta bildet; im Norden ist der Busen von Genua und von da südwärts zwischen Corsika und Sardinien die Straße von Bonifacio.

In Oberitalien sind die bedeutendsten Flüsse der Po und die Etsch. Jener durchfließt zwischen niedrigen Ufern, oft mehre Arme und Inseln bildend, ruhigen Laufs die Ebene und nimmt den aus dem Lago maggiore schiffbar kommenden Tessin, die den Comersee durchströmende Adda und den Mincio, den Ausfluß des Gardasees, auf, und geht ins Adriameer. Die Etsch, welche von den Tyroler Alpen kommt, durchfließt ebenfalls die lombardische Ebene und geht nördlich vom Po, bei Porto Fossone oder südlich von Chioggia ins adriat. Meer. Von den Küstenflüssen geht der Isonzo an der Grenze gegen Illyrien in den Busen von Triest, der Tagliamento, die Livenza, Piave und Brenta in den Busen von Venedig, der Serchio in den Golf von Genua und der Var ins Mittelmeer.

Die wichtigeren Flüsse von Mittel-Italien sind a. der Arno, b. der Ombrone und c. der Tiber.

Der Arno kommt vom Monte Falterone in den etrurischen Apeninnen, durchströmt Toskana und geht nach einem Laufe von 26 M. unterhalb Pisa durch Sümpfe ins tyrrhenische Meer. — Der Ombrone kommt ebenfalls von den Apeninnen und geht mitten durch die Maremma (sumpfiger, ungesunder Küstenstrich) von Siena ins Meer. — Der Tiber umspült erst den Fuß der Apeninnen in einem engen Bette, das sich beim Eintritte in die Ebene erweitert, wird oberhalb Rom schiffbar und mündet in zwei Armen bei Ostia ins tyrrhenische Meer. Seine wichtigsten Nebenflüsse sind die Nera und der Teverone.

In Unteritalien gehen der Garigliano, der Volturno und Ofanto ins Meer. Der Garigliano entspringt südöstlich und in der Nähe von Rom, wendet sich nach Neapel und mündet in den Busen von Gaeta. Der Volturno entspringt in den Abruzzen und ergießt sich in denselben Meerbusen. Der Ofanto (Aufidus), ein reißender Waldstrom in Apulien, geht ins Adria-Meer.

Die Seen von Italien scheiden sich in Alpen- und Apeninnen-Seen. Zu jenen gehören a. der Lago Maggiore, b. der Lago di Como, c. der Lago di Garda — als größere, d. der Lago di Iseo und e. der Luganersee als kleinere. — Zu den Apeninnen-Seen gehören: a. der geschichtlich merkwürdige Lago di Perugia, b. der Lago di Bolsena, c. der Lago di Bracciano und d. der Lago di Celano.

Das Klima ist in den meisten Theilen Italiens mild und schön. In Oberitalien dauern Schnee und Eis kaum einige Monate; in Unteritalien ist Schnee in den Ebenen eine Seltenheit. Die südlichen Landestheile wie die Küsten erfreuen sich fast eines ewigen Frühlings; der Himmel ist im Sommer beständig heiter, die große Hitze wird durch die Seewinde gemäßigt. Der aus Afrika herüberwehende Sirokko wirkt erschlaffend.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar, jedoch nicht immer mit Fleiß angebaut. Die Gebirge liefern Marmor (weniger Metalle) und auf Sicilien Schwefel, der Ackerbau Waizen, Reis und Mais; der Weinbau und die Cultur der Südfrüchte sind für manche Gegenden sehr wichtig, im Süden gedeihen sogar Dattelpalmen, Zuckerrohr und Baumwolle; die edlen Kastanien ersetzen hie und da das Brod; Olivenöl wird allgemein zur Zubereitung der Speisen benutzt.

An Hausthieren hat man Pferde, Maulthiere, Esel, Rinder und Schafe. Fischerei und Seidenzucht gehören auch zu den Erwerbsquellen der sehr gemischten Bevölkerung. Die Lombarden, Piemontesen (und Savoyarden) in Oberitalien mögen germanischen und celtischen Ursprungs sein, die Apulier und Kalabresen griechischer und arabischer Abkunft. Die italienische Sprache, eine Tochter der lateinischen, ist sehr wohlklingend.

Die Italiener sind im Allgemeinen sinnlich, leicht reizbar, rachsüchtig, mit Gewehr und Dolch befreundet und in der Bildung, besonders in den unteren Volksschichten, vernachlässigt. Für die schönen Künste, für Malerei, Musik, Dichtkunst, Architektur zeigen sie übrigens viel Sinn und Talent. Die herrschende Religion ist die katholische.

Gewerbthätigkeit und Handel sind den bezüglichen maßgebenden Landesverhältnissen noch nicht entsprechend; erwähnenswerth sind die

Arbeiten in Seide, Stroh, Leder ꝛc., die künstlichen Blumen, Korallen, dann die Maccaronis u. s. w.

Dem Handel ist die Lage des Landes ganz besonders günstig, doch ist er lange nicht mehr so bedeutend, als vor der Auffindung des Seeweges nach Ostindien. Die wichtigsten Handelsplätze sind:

a. für den Landhandel: Mailand, Turin, Alessandria, Verona, Florenz, Rom, Modena, Lucca und Parma;

b. für den Seehandel: Venedig, Genua, Savona, Livorno, Civitavecchia, Neapel, Salerno, Gaeta, Taranto, Palermo und Messina.

Die Eintheilung in Ober-, Mittel- und Unter-Italien wurde schon angedeutet. Man unterscheidet jetzt:

a. das Königreich Italien mit der Hauptstadt Florenz,
b. den Kirchenstaat mit der Stadt Rom und
c. die kleine Republik San Marino mit gleichnamigem Hauptorte.

Das Königreich Italien hat folgende Bestandtheile:

1. das Königreich Sardinien (1456 Q.-M. mit mehr als 7 Mill. Einwohner), welches das Fürstenthum Piemont, das Herzogthum Genua, die Lombardei und die Insel Sardinien umfaßt,
2. das Königreich Venedig mit Mantua (457 Q. M., 2³/₅ Mill. Einwohner),
3. die Emilia, bestehend aus den Herzogthümern Parma und Modena und der Romagna, nördlich vom Po begrenzt, mit den Marken und Umbrien (741 Quadrat-Meilen 3²/₃ Mill. Einwohner),
4. das Großherzogthum Toskana in Mittelitalien, zwischen den Apeninnen und dem toskanischen (tyrrh.) Meere; (410 Q.-M. 1⁴/₅ Mill. Einw.),
5. das Königreich Neapel oder beider Sicilien; es umfaßt Neapel (die Landschaften Abruzzo, Apulien, Campanien und Calabrien) und die Insel Sicilien (2076 Q.-M. 9 Mill. Einw.)

Ortsbeschreibung.

I. 1. Turin am Po, eine der schönsten italienischen Städte mit breiten, geraden Straßen, 180,000 E., einer Universität mit werthvoller Bibliothek, einem herrlichen Schlosse, 110 Kirchen und Kapellen, 16 Klöstern, blühender Industrie, besonders in Seide und Sammt, und lebhaften Handel.

2. Alessandria am Tanaro mit 42,000 E., ist die Hauptfestung Sardiniens und trägt ihren Namen vom Papste Alexander III. Sie hat noch den Beinamen „della Paglia", d. h. „die Stroherne", weil früher die Häuser mit Stroh bedeckt waren, wohl auch, weil nicht selten statt des fehlenden Holzes Stroh gebrannt wird. Die Stadt hat berühmte Messen und lebhaften Handel mit Seide. In der Nähe liegt Marengo, wo Napoleon am 14. Juni 1800 die Oesterreicher besiegte und dadurch ganz Oberitalien gewann.

3. Novara, Stadt auf einer Anhöhe, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Oesterreicher im Jahre 1849.

4. Genua, feste Hauptstadt und Königin des Mittelmeeres, zieht sich amphitheatralisch von der Meeresküste die Höhen hinan, hat 128,000 E., eine Universität, ist der Sitz der obersten Behörden, eines Erzbischofs, gewährt mit ihren großartigen hochgethürmten Palästen vom Meere aus eine prachtvolle Ansicht und hat mit Recht den Beinamen „La Superba" (die Prächtige). Sie

besitzt einen Freihafen und hat bedeutenden Handel. In Genua wurde 1436 Christoph Columbus geboren.

5. Savona, feste Seestadt, westlich von Genua, bedeutender Handelsplatz, und geschichtlich merkwürdig, indem hier Napoleon Papst Pius VII. von 1809 bis 1812 gefangen hielt, weil er nicht auf die weltliche Herrschaft verzichtete und alle Anerbietungen Napoleons zurückwies.

6. Mailand an der Olona, mit 197,000 E., hat herrliche Paläste und einen berühmten Dom, nach der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London die größte Kirche der Welt. Er ist aus Marmor erbaut, mit vielen Thürmchen und mehr als 4000 Bildsäulen geziert und hat eine an Gold und Juwelen reiche Kapelle. — Mailand ist von doppelten Boulevards umgeben, hat einen Korso (breite Straße), wo die Vornehmen Abends ihre Spazierfahrten halten und einen Cirkus zu Wettrennen, welcher 20,000 Menschen faßt. Es liefert besonders Seidenwaaren, Tuch Spitzen, künstliche Blumen, Arbeiten in Marmor. In der Nähe das Landhaus Casa Simonetta, berühmt durch sein Echo, welches einen Pistolenschuß an 60mal, eine Menschenstimme etwa 40mal wiederholt.

7. Como am gleichn. See, in einem reizenden, von Bergen umschlossenen Thale, hat 18,000 E., berühmte Seidenfabriken und ist der Geburtsort Plinius des Jüngeren, der Päpste: Clemens XIII. und Innozenz XI., dann des Physikers Volta.

8. Bergamo, feste Stadt am Fuße der Alpen, durch Seidenzucht und Oelbau berühmt.

9. Brescia mit 35,000 Einw., einem auf hohen Felsen thronenden Schlosse und berühmten Eisen- und Gewehrfabriken.

10. Lodi an der Adda, liefert den besten Parmesankäse; Sieg Napoleons über die Oesterreicher am 10. Mai 1796.

11. Pavia am Tessin, die alte Hauptstadt der lombardischen Könige, hat 26,000 E., eine Universität und starken Handel mit Reis; hier errichtete Ludwig der Bayer im Jahre 1329 den Hausvertrag mit den Söhnen seines Bruders; hier wurde in der Schlacht von 1525 Franz I. von Frankreich der Gefangene Kaiser Karls V.

12. Cremona am Po ist berühmt durch seine musikalische Instrumente, besonders seine Violinen.

13. Cagliari, befestigte Hauptstadt im Süden der Insel Sardinien, Sitz eines Erzbischofs, Universität, 38 Kirchen, viele Alterthümer, Kriegshafen.

14. Sassari an der Nordküste, Sitz eines Erzbischofs, Universität, 23,000 Einw.

Um die Insel Sardinien liegen noch 44 kleine Eilande, meistens unbewohnt.

II. 1. Venedig ist auf 136 Inseln erbaut, die durch 450 Brücken und Stege mit einander verbunden sind und zwischen denen sich 195 Kanäle hinziehen, welche zum Theil neben sich und den auf eingesenkten Pfählen ruhenden Häusern schmale Uferstraßen lassen und mit zahlreichen Gondeln befahren werden. Die Stadt hat 125,000 E. und ist in 6 Distrikte getheilt. Auf dem mit Marmorquadern belegten, von Prachtgebäuden und Bogengängen umschlossenen Markusplatze prangt die St. Markuskirche, eine Basilika, berühmt wie St. Peters Dom in Rom. Von dem schlanken Markusthurme aus hat man eine Aussicht über die ganze Stadt, über die mit einer Eisenbahn überbrückten Lagunen und einen Theil der Alpen. — Der Dogenpalast, in welchen eine prächtige Riesentreppe führt, ist durch die Seufzerbrücke mit den einst berüchtigten, mit Blei gedeckten Gefängnissen verbunden, in welchen die Ge-

fangenen eine qualvolle Hitze zu dulden hatten, und mit den Brunnengefängnissen, die unter Wasser gesetzt werden konnten. — Im Arsenal befindet sich das prachtvolle Schiff, auf dem einst der Doge am Maria-Himmelfahrtstage sich mit dem Meere vermählte, indem er den goldenen, kostbaren Brautring in die See warf. — Venedig ist noch jetzt eine wichtige Handels- und Fabrikstadt und liefert Gold- und Silberstoffe, Seiden- und Glaswaaren, Spiegel, Seife u. s. w.

2. Padua am Bachiglione hat 55,000 E., ist eine der ältesten Städte Italiens, der Sitz eines Bischofs; berühmte Universität; unter den vielen Kirchen besonders sehenswerth die des hl. Antonius v. Padua.

3. Verona a. d. Etsch, mit 59,000 E. und einem Amphitheater aus der alten Römerzeit, welches 25,000 Personen fassen kann.

4. Mantua bildet mit Verona, Peschiera und Legnago das berühmte Festungsviereck. Mantua liegt in sumpfiger Umgebung an einem vom Mincio gebildeten See, hat 28,000 Einw., und ist der Geburtsort des Dichters Virgil (70 v. Chr.); hier wurde auch am 20. Februar 1810 Andreas Hofer erschossen.

5. Adria, Stadt mit 11,000 Einw., gab einst dem adriat. Meere seinen Namen.

6. Treviso, in sehr gesegneter Gegend, wird die Kornkammer von Venedig genannt.

7. Udine, Stadt mit 23,000 Einw., in der Nähe Campo-Formio, geschichtlich merkwürdig durch den 1797 zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen Frieden.

III. 1. Parma am gleichn. Fl., gut gebaute, aber wenig belebte Stadt mit 47,000 Einwohnern, einer Universität, berühmte Buchdruckerei.

2. Piacenza in einer fruchtbaren Ebene am Po; in der Nähe das Schlachtfeld an der Trebbia, wo Hannibal die Römer besiegte, ferner die roncalischen Felder, wo die alten deutschen Kaiser große Versammlungen hielten.

3. Modena, schön gebaute Stadt mit 32,000 E., breiten Straßen, die auf beiden Seiten mit bedeckten Gängen versehen sind, Universität, Militär- und Ritterakademie, 34 Kirchen.

4. Reggio, schöne Stadt mit 19,000 E., einer medicinischen und juristischen Facultät, einer sehr besuchten Messe; Geburtsort des Dichters Ludoviko Ariosto (geb. 8. Sept. 1474).

In der Nähe das geschichtlich merkwürdige Canossa mit den Ruinen des gln. festen Bergschlosses. (Adelheit, Wittwe des Königs Lothar — und Berengar 951; dann Heinrich IV. und Papst Gregor VII. 1077.)

5. Carrara, berühmt durch seine Marmorbrüche, in welchen fortwährend 1200 Menschen ihr Brod verdienen; die Stadt hat eine Bildhauer-Akademie.

6. Ravenna, am Einflusse des Mentone ins adriatische Meer, merkwürdig als einstige Residenz mehrer römischer Kaiser, dann der ostgothischen Könige und der Exarchen, hat 26,000 Einw., blühende Seidenfabriken und Weinbau.

7. Ferrara, an einem Arme des Po, feste Stadt mit 31,000 Ew., über 100 Kirchen, darunter die prächtige Kathedrale, die Benediktinerkirche mit dem Grabmal Ariostos; das Annenspital, in dem Torquato Tasso unter dem Vorwande des Wahnsinns von 1579 bis 1586 eingesperrt war.

8. Bologna in reizender Gegend zwischen dem Reno und der Savena, 90,000 E., eine Menge Paläste, 147 Kirchen und Kapellen, davon die St.

Stephanskirche unterirdisch; zwei schiefe Thürme, der eine, Asinelli, 310′ hoch und $3^{1}/_{2}$′ von der senkrechten Linie abweichend, der andere, Garisenda, 8′ abweichend und 140′ hoch. Beide tragen die Namen ihres Erbauers. Bologna ist eine berühmte Universitätsstadt.

9. Ancona, feste und wichtige Seehandelsstadt auf einer Landspitze des Adria-Meeres, besitzt einen schönen Hafen mit einem 2000′ langen und 1000′ breiten Hafendamme.

10. Loretto, Stadt an der Straße von Ankona nach Rom, weltberühmter Wallfahrtsort, welcher der Sitz eines Bischofs ist, nur aus zwei Häuserreihen besteht, an deren einem Ende die große Kirche der hl. Jungfrau Maria steht, welche gleichsam als Baldachin über einem Häuschen erbaut ist, das unter dem Namen „Casa santa“ bekannt, als dasjenige verehrt wird, in dem die Mutter Jesu wohnte und das nach der Legende durch Engel von Galiläi nach Dalmatien und von da hieher gebracht wurde.

11. Spoleto an der Mareggia, alte schmutzige Stadt in reizender Lage, mit höchst malerischer Aussicht, Sitz eines Bischofes, römische Wasserleitung.

IV. 1. Florenz am Arno, Hauptstadt des Königreiches, in reizender Gegend, besäet mit prachtvollen, von Wein-, Feigen- und Olivenpflanzungen umgebenen Landhäusern, hat 120,000 Ew., einen Dom mit majestätischer Kuppel, viele kostbare Kunstsammlungen, eine Universität, berühmte Fabriken in Seide, Wolle, Alabaster ꝛc. In der Nähe die Lustschlösser: Poggio, Correggio und Pratolino.

2. Pisa, vom Arno in zwei Theile geschieden, 24,000 Ew., Sitz eines Erzbischofs, berühmte Universität, herrlicher Dom; neben ihm der schiefe Thurm mit 7 Stockwerken und 12′ von der senkrechten Richtung abweichend. Sehr merkwürdig ist der von hohen Gallerien umgebene Santo Campo (Kirchhof), zu dessen Gräbern im Jahre 1228 eine besonders abgeschickte pisanische Flotte die Erde aus Palästina herbeiführte. In Pisa wurde 1564 der Astronom Galilei geboren. In der Nähe die berühmten Bäder von Pisa und auch Quecksilbergruber; ferner auf einem Landgute Kameelszucht.

3. Lucca am Serchio, mit 25,000 Einw., lebhafter Handel mit Seide und Oel.

4. Livorno, wichtige See- und Handelsstadt, mit 92,000 Ew., Seebädern, 8 Kirchen, eine türkische Moschee, Freihafen, Quarantaine-Anstalt, große Magazine.

5. Siena, in schöner Gegend auf zwei Hügeln, hat eine prachtvolle Domkirche und ein herrliches gothisches Rathhaus, Universität, viel Industrie, besonders in Seide.

Die Insel Elba, 7 Q.-M. groß, ist durch den Canal von Piombino vom Festlande getrennt, gebirgig und wenig fruchtbar; sie ist geschichtlich merkwürdig durch den Aufenthalt Napoleons vom 4. Mai 1814 bis 26. Febr. 1815. Der Hauptort ist

Porto Ferrajo, befestigte Hafenstadt, und außer ihr ist noch das durch seinen Hafen und seinen Sardellenfang bekannte Städtchen Porto Longone merkwürdig.

V. a. 1. Neapel, im glücklichen Campanien am Fuße des Vesuvs, halbmondförmig und amphitheatralisch am gleichn. Meerbusen in der schönsten Lage, hat 5 Meilen im Umfange, keine Mauern und Thore, meistens schmale Straßen mit 5—6 Stockwerk hohen Häusern, auf deren flachen Dächern Orangen und Blumen jeder Art blühen. Die Stadt zählt 450,000 E., darunter an 70,000 Lazaronis, die häufig nichts besitzen als ein Hemd und einen

Kittel und Nachts unter dem Portale eines Palastes oder dem Porticus einer Kirche schlafen. Sie erhalten sich vom Bettel oder von geringen Dienstleistungen, wählen sich jährlich einen Häuptling (Capo Lazarra), der von der Regierung bestätigt wird, und führen, von ihm geleitet, ein sorgenloses, zufriedenes Leben. — Neapel hat eine Universität, gegen 300 Kirchen und Kapellen, darunter der Dom des hl. Januarius, in welchem das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird, viele Klöster, herrliche Paläste mit vielen Kunstwerken, wichtige Fabriken in Seide, Gold- und Silberwaaren und ist einer der ersten Handelsplätze des Mittelmeeres. — In der Nähe ist ein See, dessen Wasser zuweilen aufbrodelt, als ob es siede, ferner ein Thal, aus welchem Schwefeldämpfe aufsteigen, und die bekannte Hundsgrotte, in welcher Kohlensäure ausströmt, was auch in den Kellern Neapels oft so stark stattfindet, daß eintretende Personen betäubt werden. — Oestlich liegen die im Jahre 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv theils mit Asche, theils mit Lava verschütteten Städte Herkulanum, Pompeji und Stabiä, welche man seit langem wieder auszugraben sucht, und wobei schon höchst interessante Alterthümer aufgefunden wurden.

2. Gaeta am gleichn. Meerbusen, ist eine der stärksten Festungen, die es gibt, und war 1849 der Aufenthaltsort des Papstes, 1860 die Zufluchtsstätte Franz II. Man nennt sie das „italienische Gibraltar".

3. Salerno am gln. Meerbusen, berühmte Handelsstadt mit 12,000 Einw., in der Kathedrale das Grabmal des am 25. Mai 1085 gestorbenen Papstes Gregor VII.

4. Amalfi am Busen von Salerno, war im Mittelalter eine der bedeutendsten Handelsstädte, deren Kaufleute 1048 in Jerusalem ein Kloster mit Hospital zur Pflege der kranken Pilger stifteten und so den Grund zu dem im folgenden Jahrhunderte sich bildenden Johanniter-Orden legten. — Flavio Gioja aus Amalfi soll im Anfang des 14. Jahrhunderts den Compaß erfunden haben.

5. Nola, Stadt mit 9000 E.; hier starb Kaiser Augustus 14 n. Chr. und hier wurden im 4. Jahrhundert die ersten Kirchenglocken gegossen.

6. Capua am Volturno, feste Stadt; in der Umgegend die größte Fruchtbarkeit, welche eine dreimalige Ernte möglich macht.

7. Arpino, Stadt mit 12,000 Einwohner, Geburtsort des Marius und Cicero.

8. Sulmona, Stadt mit 10,000 E. Hier wurde am 23. März 43 vor Chr. der Dichter Ovid geboren.

9. Taranto (Tarent) in Apulien am gleichn. Meerbusen, Stadt mit 19,000 E., Sitz eines Erzbischofs, Hafen, Austernfang.

10. Brindisi, Seestadt, das alte Brundusium, einst der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Griechenland.

11. Canne, merkwürdig durch den Sieg Hannibals über die Römer am 2. August 216 v. Chr.

12. Reggio in Calabrien, Stadt mit 20,000 E., wurde 1783 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört.

13. Cosenza, Stadt mit lebhaftem Handel; Grab des Westgothenkönigs Alarich.

V. b. 1. Palermo, Hauptstadt auf Sizilien mit 190,000 E. Der Anblick dieser amphitheatralisch gebauten, von Hügeln und Bergen umgebenen und von langen, breiten Straßen durchschnittenen, palastreichen Stadt ist prachtvoll; sie hat 60 Kirchen, 8 Abteien, 71 Klöster, eine Universität, zahlreiche andere Anstalten für Wissenschaft, Kunst und Mildthätigkeit, bedeutende Fabriken

und lebhaften Handel, besonders mit Seide. In der Nähe ist die Kapelle der hl. Rosalie, der Schutzheiligen Siziliens, deren Fest alljährlich festlichst begangen wird. — 1282 am 30. März brach hier die unter dem Namen „sicilianische Vesper" bekannte Empörung der Sicilianer gegen die Franzosen aus.

2. Messina an der gleichn. Meerenge, welche im Alterthume wegen der Scylla, einem Felsenvorsprunge, und der Charybdis, einem Meeresstrudel, sehr gefürchtet war, ist die erste Handelsstadt Siziliens, hat einen sehr guten Hafen und 84,000 E., Seidenwebereien, Ausfuhr von Oliven, Südfrüchten und Korallen.

3. Catania am südlichen Fuße des Aetna, wohl die schönste Stadt Siziliens. Von hier aus wird der Vulkan gewöhnlich bestiegen; an seinem Fuße liegen Städte und Dörfer, prangen herrliche Weingärten, Olivenpflanzungen und Orangenwäldchen und wachsen die größten und süßesten Feigen, die schmackhaftesten Maulbeeren. — Catania hat 60,000 E., einen Hafen, lebhaften Handel und die fruchtbare Umgegend nennt man nur die Kornkammer Siziliens.

4. Siragosa (das alte Syrakus), an der Ostküste auf einer Insel, hat 18,000 E., welche Wein und Oel bauen und Handel damit treiben; die vorhandenen Trümmer des alten Syrakus zeigen die untergegangene Herrlichkeit.

Die zu Sizilien gehörenden 13 liparischen oder äolischen Inseln, wovon Lipari die größte ist, Stromboli aber wegen seines 2500' hohen Vulkans berüchtigt, sind vulkanischen Ursprungs.

Die ägadischen Inseln, unweit der Westspitze Siziliens, werden von etwa 12,000 Menschen bewohnt und die 3 größten sind: Favignana, Levanzo und Maretimo. Geschichtlich sind sie durch einen Seesieg der Römer über die Karthager im J. 201 v. Chr. merkwürdig.

Die Insel Pantalaria, im Alterthume Kalypso genannt, ist sehr fruchtbar, hat etwa 7000 Einw. und ist 13 Meilen von Sizilien entfernt.

Die Insel Malta, 6 Q.-M. groß mit 110,000 Einw. und der Hauptstadt La Valette, liegt südlich von Sizilien.

Der Kirchenstaat,

auf der Westseite in der Mitte der italienischen Halbinsel, hat eine Ausdehnung von 214 Q.-M. mit einer Bevölkerung von $^3/_4$ Mill. Einwohner und wird vom Papste regiert, der jedesmal von dem aus 70 Mitgliedern bestehenden Kardinalscollegium im Conclave, einem Theile des vatikanischen Palastes in Rom, gewählt wird.

Rom an dem Tiber, auf 12 Hügeln erbaut, hat 200,000 E. und ist die geschichtlich merkwürdigste Stadt der Erde, reich an alten Kunstwerken und Denkmälern, an Gemälden, Bildhauerarbeiten und Trümmern der Vorzeit. Sie hat 30 Thore, 30 Basiliken, 200 Kirchen, 150 große Kapellen, 60 alte Tempel, viele Paläste und Villen, Triumphbogen und Obelisken und eine große Anzahl von Museen. — Die älteste Kirche ist die Laterankirche, in welcher die Päpste gekrönt werden. Die größte und zugleich die prachtvollste der Christenheit ist die 660' lange, 284' breite und 408' hohe Peterskirche mit ihrer weltberühmten Doppelkuppel. Unter dem Hauptaltare befinden sich die Gräber der Apostel Petrus und Paulus, vor der Kirche steht ein 154' hoher Obelisk aus Aegypten. — Unter den Palästen zeichnen sich aus: der Vatikan mit 11,000 Zimmern, einer großen Bibliothek und der sixtinischen Kapelle; der Quirinalpalast, gewöhnlich Sommerresidenz des hl. Vaters, und der barberinische

Palast. — Mitten durch Rom führt der 1450 Schritte lange Corso. — Die Engelsburg, einst das Grabmal des Kaisers Hadrian, ist nun Citadelle, Staatsgefängniß und Aufbewahrungsort der päpstlichen Kleinodien und der berühmtesten Archive. Von dem berühmten Kolossäum, einem alten Theater aus der Zeit des Kaisers Vespasian, sind nur noch großartige Trümmer vorhanden. Die Katakomben sind weite unterirdische Grabgewölbe; die Aquädukte, großartige Wasserleitungen, welche das Trinkwasser aus den Apeninnen der Stadt zuführen. — Rom ist als Mittelpunkt der katholischen Kirche und wegen seiner vielen alten wie neuen Kunstschätze immer zahlreich von Fremden besucht.

Civita-Vecchia, feste Seehandelsstadt, nordwestlich von Rom, ist der Sitz eines Bischofs und hat einen Freihafen.

Die Republik San Marino

hat ein Areal von 1½ Q.-M. und eine Bevölkerung von 8000 Menschen, die in 1 Stadt und 4 Dörfern leben, katholisch sind und sich durch Weinbau und Viehzucht nähren.

Die Stadt San Marino ist unfreundlich und schlecht gebaut, hat aber eine imponirende Lage auf einem hohen, steilen Felsenberge. Ihre 6000 E. beschäftigen sich mit Weinbau und Seidencultur.

2. Das Königreich Griechenland

umfaßt den südlichen Theil der Balkanhalbinsel und hängt nur nordwärts mit den türkischen Provinzen Albanien und Thessalonien zusammen, während es im Osten vom ägeischen, im Süden vom candischen und im Westen vom jonischen Meer bespült wird.

Es besteht 1. aus Livadien (Hellas) zwischen der Türkei und dem Meerbusen von Lepanto, 2. aus der Halbinsel Morea (Peloponnes), mit Livadien durch den Isthmus von Korinth verbunden und 3. aus den jonischen und anderen Inseln im ägeischen Meere, und hat auf einem Flächenraume von 949 Q. M. eine Bevölkerung von 1¼ Mill. Bewohner.

Livadien hat die südlichen Ausläufer des Pindus, namentlich das Mezzovogebirge, den Parnas und Oeta, Morea das Mainagebirge.— Trotz des vorherrschenden Gebirgscharakters fehlt es dem Lande doch nicht an Ebenen, von denen übrigens manche wegen Wassermangel dürr und öde sind.

Das jonische Meer bildet im Westen den Golf von Patras (Korinth, Lepanto), den von Arkadien, von Koron und von Kolokythia, das ägeische Meer im Osten den von Nauplia, von Egina oder Athen und trennt die Insel Negroponte durch den gleichnamigen Canal (Euripus) von Livadien.

Bedeutende Flüsse hat Griechenland nicht. Die größten sind der Aspro potamo im westlichen Livadien und der Ruphiä oder Alpheus im westlichen Morea. Die meisten übrigen trocknen nicht selten im Sommer aus.

Von den Seen verdient nur der Topoliassee (Tapoglias) im östlichen Livadien Erwähnung.

Das Klima ist in den meisten Gegenden mild und gesund, der Winter im Januar oder Februar schon vorüber; die Fruchtbarkeit des Landes wird durch die felsige Beschaffenheit des Bodens und durch den Mangel an Bewässerung beeinträchtigt.

Die Haupterzeugnisse sind: Wein, Südfrüchte, Oliven, Korinthen, Baumwolle; neben der Viehzucht treibt man noch Bienen- und Seidenzucht und Fischerei. Das Mineralreich liefert schönen Marmor.

Die Bewohner, deren Bildung noch viel zu wünschen übrig läßt, sind lebhaft, ja feurig und tapfer, neigen aber zur Verstellung, Schlauheit und Habsucht und sind lächerlich eitel. Sie sprechen die neugriechische Sprache und bekennen sich zur griechisch-katholischen Kirche. Im Gewerbfleiß stehen sie vielen Völkern nach; zum Handel zeigen sie viel Neigung und Geschick; sie sind auch tüchtig zur See.

Das Land zerfällt in die oben angeführten Hauptheile, die wieder in Departements und Unterdepartements, nach einer ältern Eintheilung aber in Nomos oder Kreise geschieden werden.

Die wichtigsten Städte sind:

I. In Livadien. 1. Athen, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, einst die des alten Attika, hat 50,000 E., eine Universität, den Hafen Piräus und lebhaften Handel. Wenn es sich auch als Residenz gehoben hat, so läßt sich doch die alte Größe nicht erkennen. Im nordwestlichen Theile liegt der Areopag, auf dem die alten Griechen Gericht hielten und der heil. Apostel Paulus zu den Athenern sprach. In der Nähe steht noch ein erhaltener Theseustempel. Die Akropolis ist eine Felsenburg aus alter Zeit. Geschichtlich merkwürdig sind:

2. Marathon, wo 490 vor Chr. Miltiades über die Perser siegte,

3. Lepsina, einst Eleusis, durch die eleusinischen Mysterien bekannt,

4. Theben, die Vaterstadt des Pelopidas und Epaminondas und des Dichters Pindar,

5. die Insel Salamis, berühmt durch den Seesieg des Themistokles 480 vor Chr.,

6. Platea, Niederlage der Perser 479 vor Chr.,

7. Chäronea, Sieg Philipps von Macedonien 338 vor Chr.,

8. Delphi, das berühmte Orakel des Apollo, und

9. Thermopylä, Heldentod des Leonidas.

10. Missolunghi, feste Seestadt am Golfe von Patras, durch die heroische Selbstaufopferung vom 22. April 1826 berühmt, wo sich seine Besatzung mit den eingedrungenen Türken und Aegyptern in die Luft sprengte.

II. In Morea. 1. Korinth, nahe am Golf gl. Namens, einst die reichste, schönste griechische Handelsstadt, auch durch längeren Aufenthalt des hl. Paulus berühmt; jetzt schwach bevölkert, Handel mit getrockneten Weinbeeren (Korinthen.)

2. Nauplia am Golf gleichen Namens, starke Festung, daher der Name „Gibraltar der Levante", Hafen, bedeutender Handel, 14,000 E.

3. Patras am gleichn. Golfe, 10,000 E., Korinthen, Oel und Seide.

4. Olympia, einst durch die öffentlichen Spiele merkwürdig.

5. Navarino, feste Seestadt mit einem herrlichen Hafen, merkwürdig durch die Seeschlacht vom 20. October 1827, in welcher die türkische Flotte von den Engländern, Franzosen und Russen vernichtet wurde.

6. Napoli di Malvasia, berühmt durch den hier wachsenden, köstlichen Malvasier-Wein.

7. Mistra mit den nahen Trümmern des alten Sparta.

8. Maina, Hauptort der Mainoten.

III. Inseln. 1. Euböa oder Negroponte mit dem Hauptorte Chalkis oder Egribos mit einem Hafen, 6000 E. und 2 Citadellen.

2. Die Cykladen, von welchen Naxos viel Wein, Baumöl und Baumwolle und Paros herrlichen weißen Marmor hat. Auf Antiparos eine berühmte Tropfsteinhöhle, in die man mit einem Seile hinabgelassen wird; aus dem ersten Abgrund geht es in einen zweiten, dessen Granitwände und Porphyrsäulen bei Fackelschein einen zauberischen Glanz geben, und 1500′ tief ist ein dritter Abgrund, eine weite Grotte von Marmor und glänzenden Krystallen.

3. Die jonischen Inseln: Korfu mit gleichn. Hauptstadt, Paxo und Antipaxo, St. Maura mit der Hauptstadt Amakuki, Cephalonia mit der Hauptstadt Argostoli, Theati mit der Hauptstadt Vathi, Zante mit gleichn. Hauptstadt, diese die schönste der Inseln, darum die „Blume der Levante" genannt, endlich Cerigo mit der Hauptstadt Kapsali.

3. Die europäische Türkei,

ein Kaiserreich, nimmt den größten Theil der Balkanhalbinsel ein und hat mit den Vasallenländern einen Flächenraum von 9859 Q.-M. und eine Bevölkerung von 16 Mill. Menschen, ohne dieselben eine Ausdehnung von 6500 Q.-M. und eine Bevölkerung von $10^1/_2$ Mill. Einw. Das gesammte „Osmanische Reich", ein durch Eroberung gewonnenes Länder-Aggregat, erstreckt sich mit einem Areale von 59,449 Q.-M. und einer Bevölkerung von nahezu 31 Mill. über die drei Continente der alten Welt.

Die europäische Türkei grenzt im Norden an Slavonien, die Militärgrenze, Siebenbürgen, Galizien und Rußland, im Osten an Rußland und das schwarze Meer, im Süden an das ägeische Meer und Griechenland, im Westen an das jonische und adriatische Meer, an Dalmatien, Croatien und Steyermark. Sie wird von den dinarischen Alpen, vom Hämus oder Balkan und der griechischen Kette durchzogen. Geschichtlich merkwürdig ist der Olymp, ein kleines Massengebirge mit steilen 6—8000′ hohen Felsspitzen in der Nähe des Meerbusens von Salonichi, das sich die alten Griechen als Göttersitz dachten.

Zu den Tiefländern gehört 1. die Ebene zwischen dem Balkan und der unteren Donau, 2. das Thal der Maritza, südwärts vom Balkan, und 3. die fruchtbaren Niederungen an den Flüssen Strymon und Vardar in Macedonien.

Außer der Donau fließt an der Nordgrenze die Sau, in Servien die Morava, in der Walachei die Aluta, in der Moldau die Sereth, in Rumelien die Maritza, in Macedonien die schon genannten Flüsse: Strymon und Vardar.

Das ägeische Meer bildet die Busen von Salonichi, von Hagios, von Monte Santo, von Contessa, von Enos und von Saros. Die Dardanellenstraße (Hellespont) führt in das Marmorameer, der Canal von Constantinopel (Bosporus) in das schwarze Meer.

Das Klima ist in den nördlichen Ländern mild, paradiesisch-lieblich in den mittleren, etwas heiß in den südlichen Provinzen.

Trotz des vernachlässigten Ackerbaues wird Getreide — Waizen, Reis, Mais, auch Tabak in Menge gewonnen; edle Südfrüchte, Obst aller Art, herrliche Weine, Oliven und Baumwolle werden reichlich produzirt; im Maritzathale gibt es ausgedehnte Felder mit Rosen, woraus das Rosenöl bereitet wird. Das Land hat ferner herrliche Pferde, Esel,

Maulthiere, Schafe mit seidenartiger Wolle und Fettschwänzen; auch der Seidenbau gewährt reiche Ausbeute.

Die Bewohner der Türkei gehören verschiedenen Völkern an; außer den Türken gibt es Griechen, Slaven, Walachen, Albanesen (Arnauten) und Franken, mit welch letzterem Namen alle in der Türkei lebenden Europäer benannt werden. Die Türken und Albanesen bekennen sich zum Islam, die übrigen Völkerschaften meist zur griechischen Kirche, deren Oberhaupt der Patriarch zu Constantinopel ist.

Die Industrie steht nur in Bezug auf einzelne Zweige, z. B. in Lederbereitung, Teppich- und Seidenweberei, Färberei, Bereitung von Rosenöl 2c. auf hoher Stufe; der Handel im Innern ist gering, weil es an schiffbaren Flüssen, ordentlichen Straßen und sonstigen Verbindungs-Mitteln fehlt; der bedeutende Seehandel ist meist in den Händen der Ausländer; Constantinopel und Salonich sind die bedeutendsten Handelsplätze.

Der Türke liebt Ruhe und Bequemlichkeit, ist in der Bildung sehr zurück; seine Hauptvergnügungen sind Reiten und Besuch der Kaffeehäuser, wo er, seine Pfeife rauchend, mit untergeschlagenen Beinen Märchenerzählern und Possenreißern zuhört.

Der Kaiser, Sultan oder Großherr, ist unumschränkter Monarch. Seine höchste Staatsbehörde ist der Divan, in welchem der erste Minister, der Großvezier den Vorsitz führt. Von den übrigen Ministern hat der Reichs-Effendi die äußeren, der Kiajo-Bai die inneren, der Defterdar-Effendi die Finanz-Angelegenheiten und der Kapudan-Pascha die Seemacht zu verwalten. Die geistlichen und Justizangelegenheiten werden vom Mufti geleitet, unter dem die Ulemas, d. h. die Erklärer des Korans, der zugleich Gesetzbuch ist, stehen. Die Verwaltung der einzelnen Provinzen liegt in den Händen der Paschas, deren niedere oder höhere Würde die Zahl der Roßschweife bezeichnet. — Der Palast des Sultans heißt Serail, nach dessen Hauptthor, die Pforte, sehr oft der kaiserl. Hof benannt wird. Die Tempel werden Moscheen, die Geistlichen Imans genannt.

I. Die unmittelbaren Länder sind:

1. Rum-Ili oder Rumelien (d. h. Roms Land) in der Thalebene der Maritza, am Marmora-Meer und dem nordöstlichen griechischen Archipelagus (einst Thracien), Hauptstadt Constantinopel;
2. Bulgarien (einst Nieder-Mösien), längs der untern Donau, Hauptstadt Sophia;
3. Macedonien, die schönste, fruchtbarste Provinz, Hauptstadt Salonichi;
4. Thessalien mit dem Olymp, dem Pindus, dem vom Peneus, jetzt Salambria durchflossenen Thale Tempe, dem Garten der Musen, Hauptstadt Larissa;
5. Albanien, wilde Berglandschaft längs des Adria-Meeres, mit Janina, Hauptstadt in Unteralbanien und Skutari, Hauptst. in Oberalbanien;
6. Bosnien mit der Herzegowina, terassenartig gestaltetes Bergland im Nordwesten, Hptst. Sarajewo (= Bosna = Serai) und Mostar, Hauptst. der Herzegowina;
7. die Inseln: Thasos, Samothraki, Lemnos, Imbros und Candia, auf letzterer die Städte Candia und Canea.

II. Die mittelbaren Länder sind:

1. Das Fürstenthum Serbien (das alte Ober-Mösien) mit der Hauptst. Belgrad;
2. das Fürstenthum Montenegro, von der Herzegowina, Albanien und Süddalmatien begrenzt, mit dem Hauptorte Cettinje;
3. die Walachei, und
4. die Moldau (Donaufürstenthümer); die Walachei wird in die große und kleine unterschieden; in jener ist Bucharest, in dieser Krajowa die Hauptstadt, in der Moldau aber Jassy.

Ortsbeschreibung.

I. 1. a. Konstantinopel (Byzanz, Stambul) an der Meerenge gl. Namens, ist nach ihrer Lage eine der schönsten Städte Europas, welche mit ihren 485 Moscheen, 30 christlichen Kirchen und den goldenen Kugeln auf ihren vielen Minarets (Thürmen) einen herrlichen Anblick gewährt. Weniger angenehm ist das Innere, da die Straßen ungepflastert, eng und krumm, auch meistens die oberen Stockwerke der roth angestrichenen hölzernen Häuser weiter vorgebaut sind, als die untern, so daß die Straßen, auf denen sich herrenlose Hunde umhertreiben, nach oben ganz eng werden. Höchst sehenswerth sind die Bazars (Kaufhallen), in denen die kostbarsten Waaren aller Erdtheile ausgestellt sind. Die Residenz des Sultans, das Serail (ist ein von einer Mauer umschlossenes Stadtviertel mit Palästen, Gärten und Moscheen. Eine der schönsten Moscheen ist die Sophienmoschee, deren Vorhof Cypressen, Springbrunnen und Blumen schmücken und die aus der vom Kaiser Justinian erbauten Sophienkirche entstanden ist. — Konstantinopel ruht auf 7 Hügeln, hat einen Umfang von $2^1/_2$ Meilen und in nahezu 90,000 Häusern eine Million Einwohner. Es ist von einer dreifachen, 15—20′ hohen Mauer mit 548 Thürmen und einem 25′ breiten Graben umgeben und hat 28 Thore, 7 nach dem Lande, 7 gegen das Meer und 14 nach dem Hafen, der sich im goldenen Horn, einem tief ins Land dringenden Meeresarm befindet und in den äußeren und inneren unterschieden wird. — Neben einer osmanischen Universität hat die Stadt noch viele Unterrichtsanstalten. Von den Vorstädten wird Galata von den reichsten Kaufleuten bewohnt; in Pera befinden sich die Paläste der europäischen Gesandten, in Ejub wird in der Moschee das Schwert Omars aufbewahrt, mit welchem der Mufti den Sultan beim Regierungsantritte feierlich umgürtet, zum Zeichen, daß er Nachfolger des Propheten und Schirmherr des Glaubens sei. — Die Vorstadt Skutari liegt jenseits der Meerenge.

b. Adrianopel an der Maritza, hat 160,000 E., die schönste Moschee der Erde, ist von Rosengärten und Rosenfeldern umgeben, war von 1366 bis 1453 die Residenz der Sultane, treibt lebhaften Handel mit Opium und Rosenöl und ist geschichtlich merkwürdig durch den Frieden mit Rußland vom Jahr 1829.

c. Philippopel an der Maritza, wichtige Fabrik- und Handelsstadt mit 100,000 E., wichtigem Wein-, Obst-, Reis- und Baumwollenbau.

d. Gallipoli, feste Stadt an den Dardanellen mit 40,000 Einw., einem Hafen, Leuchtthurm; starker Handel, Bereitung vorzüglichen Saffians.

2. a. Sophia am Fuße des Balkan, über den hier mehrere Straßen führen und die Hauptstraße von Wien über Belgrad nach Constantinopel, 50,000 E., berühmte warme Bäder, blühender Handel.

b. Widdin a. d. Donau und der serbischen Grenze, starke Festung mit 25,000 Einw., ebenso Nikoli, Rustschuk und Silistria, stark befestigte Städte am rechten Ufer der Donau, welche starken Weinbau und lebhaften Handel haben.

c. Schumla, feste Stadt an einem Hauptpasse des Balkan, 30,000 Einwohner.

d. Varna am schwarzen Meere, feste Stadt mit dem besten Hafen der Türkei an diesem Meere,

3. a. Salonichi (Salonik, Thessalonich) am gln. Meerbusen, die zweite Seehandelsstadt der europäischen Türkei mit 70,000 Ew., ist auch berühmt durch den hl. Paulus. Nordwestlich von Salonichi „Pella", die Residenz Philipps von Macedonien und seines Sohnes Alexander d. Gr. — Bei Philippi wurden Brutus und Cassius von Antonius und Octavian geschlagen und getödtet.

In Philippi wurde auf europäischem Boden zuerst das Evangelium gepredigt, die erste christliche Kirche errichtet und der Apostel Paulus mit seinem Begleiter Silas verhaftet. Paulus schrieb auch an die von ihm hier gegründete Gemeinde einen Brief. — Jetzt liegt Philippi in Trümmern.

4. a. Larissa (Jenischehr) am Peneus, 25,000 E., Fabriken, Färbereien, starker Weinbau. Hier beginnt das reizende Thal Tempe.

5. a. Janina a. See gl. N., Stadt mit 5000 E., 16 Moscheen, 8 griechischen Kirchen, einst Residenz des Ali Pascha.

b. Skutari mit 20,000 Einw., Stapelplatz von ganz Albanien und Bosnien.

6. a. Sarajewo (Bosna-Serai) a. d. Miliaska, hat 68,000 Einw., 100 Moscheen, Fabriken in Eisen, Stahl und Kupfer; lebhafter Handel.

b. Mostar an der Narenta mit 10,000 E., welche Damascenerklingen fertigen und Handel treiben.

II. 1. Belgrad an der Mündung der Save in die Donau, eine der stärksten Festungen Europas, geschichtlich merkwürdig durch viele Belagerungen in den Kriegen zwischen Oesterreich und der Türkei, wichtiger Stapelplatz, 30,000 Einw.

2. Buchareſt (Bukarest) hat 100,000 Einw., Hauptverkehr zwischen Deutschland und der Türkei.

3. Jassy am Flusse und Sumpfe Bachlui, mit 60,000 Ew., besuchte Messen.

4. Galatz am Einflusse des Pruth in die Donau, 36,000 Einw., besonders belebt durch die Dampfschifffahrt mit Wien; großer Bazar, wichtiger Handel.

D. Nord-Europa.

1. Das Königreich Dänemark

besteht 1. aus der Halbinsel Jütland, 2. den Inseln Seeland, Fünen, Langeland, Laaland &c. zwischen Kattegat und Ostsee, zusammen 696 □ M. mit $1^3/_5$ Mill. Einw., dann 3. den Faröer-Inseln und der Insel Island im atlantischen Meere, 1891 □ M. mit 75,000 Einw.

Jütland ist Tiefland und nur die Ostküste entlang ziehen sich sanft gerundete Hügel, zwischen denen sich viele Landseen befinden, mit herrlichen Wäldern und fruchtbarem Boden. Eine Menge meist schmaler Fiorde dringen tief ins Land. Die Westküste, welche zum Theil durch

Dämme vor den Meeresfluthen geschützt werden muß und an der viele kleine Inseln, darunter die sogenannten Halligen liegen, besteht in der südlichen Hälfte aus Marschland, in der nördlichen aus öden Flugsandflächen. In der Mitte der Halbinsel wechseln Moorgründe und Moräste mit dürrem Haideboden.

Die Inseln zwischen Jütland und Schweden sind fruchtbares Tiefland, nur an der Küste Fünens erheben sich Hügel und Klippen.

Die Faröer-Inseln (Feder- oder Schafinseln) haben steile Ufer und Berge; auf Island gibt es hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Berge, schroffe Felsen und Hochflächen, tiefe Thäler, viele Vulkane (darunter der Hela und Krabla) und heiße, hoch aufspringende Quellen (Geiser), von welchen der große Geiser von Zeit zu Zeit einen 100′ hoch gehenden, mannsdicken Strahl emporschießt, der brüllende Geiser aber nur Dampf von sich gibt.

Jütland hängt im Süden mit Schleswig zusammen, wird im Westen von der Nordsee bespült, welche unter verschiedenen Fjorden den Ringkjöbing- und den Nissumbusen bildet, im Nordwest ist das Skagerak, im Osten das Kattegat mit der Skagensbucht, dem Lym-, Mariager-, Randers-, Horsen-, Weile ꝛc.-Fjorde, dem kleinen und großen Belt und dem Sund.

Unter den Landseen auf Jütland verdienen der Viborg-, Lange- und Garboel-See Erwähnung, auf Seeland: der Arre-, Esrom- und Füre-See. Jütland hat nur Flüsse mit kurzem Lauf, wohin der ins Randersfjord (Kattegat) mündende Guden-Aae, und der in die Nordsee eilende Skieve-Aa und Stor-Aae gehören.

Das Klima ist, Island ausgenommen, gemäßigt, aber wegen der Nähe des Meeres feucht und neblig. Die vorzüglichsten Produkte sind Pferde, Rinder, Getreide, Obst, Torf und Steinkohlen. Das Sammeln der Eiderdunen und die Fischerei sind ebenfalls Erwerbszweige. Die Bevölkerung ist größtentheils protestantisch. Die konstitutionelle Monarchie wird in Stiftsämter abgetheilt.

I. Jütland. 1. Stift Aalborg, Hptst. gl. Namens am Lymfjord, mit 9000 Einw., einem Schlosse und lebhaften Handel mit Getreide und Häringen.

2. Stift Viborg, Hptst. gl. Namens am Viborg- oder Asmild-See, eine der ältesten Städte Jütlands, sehr besuchte Messen.

3. Stift Aarhuus mit gleichnamiger Hauptstadt am Kattegat, Sitz eines Bischofs, stark besuchte Messe, Schifffahrt, Handel, Ueberfahrt nach Seeland.

4. Stift Ripen (Ribe) mit gln. Hauptst. — Friedericia, Festung am nördlichen Eingange zum kleinen Belt.

II. Inseln. 1. Stift Seeland umfaßt die Inseln: Seeland, Samsöe, Möen und Bornholm.

a. Kopenhagen auf Seeland, Residenz- und Hafenstadt mit 155,000 Einw., einer Universität, vielen Fabriken und Dampfschifffahrt nach den Ostseehäfen. Das Schloß Christiansburg enthält reiche Kunstsammlungen.

b. Roeskild oder Roschild, sehr alte Stadt am Isefjord, mit Kopenhagen durch eine Eisenbahn verbunden, einst von 100,000 — jetzt nur von 3000 Menschen bewohnt; der Dom mit der Gruft der alten dänischen Könige zeugt von vergangener Herrlichkeit.

c. Helsingör im Nordosten am Oresund, Seebad, Hafen und Handel.

2. Stift Fünen umfaßt die Inseln Fünen, Langeland und Taasing.

Odensee, uralte Hauptstadt in Mitte der Insel Fünen, ist der Sitz des Gouverneurs und eines Bischofs, hat 9000 Ew., ein Gymnasium und Schullehrer-Seminar und sehenswerthe Kirchen.

3. Stift Laaland oder Lolland begreift die Inseln Laaland und Falster. — Mariboe ist die Hauptstadt auf Laaland, hat 1400 Einw. und lebhaften Getreide-Handel.

Die Faröer-Inseln bilden in administrativer Beziehung ein Amt. Der Hauptort und Marktplatz der Inseln ist das Städtchen Thorshavn auf Strömöe, der größten der Inseln; es hat einen Hafen, ein Hospital und 1000 Einw.

Die Insel Island zerfällt in 4 Aemter; der Hauptort ist Reikiavik mit 700 Ew., einer gelehrten Schule, einer Sternwarte und Apotheke; hier wohnen der Gouverneur und ein Bischof.

Bessestadt hat ebenfalls eine gelehrte Schule und Leimar die einzige Buchdruckerei der Insel.

In andern Erdtheilen besitzt Dänemark Colonien mit einem Areal von 220 □ M. und einer Bevölkerung von 111,000 Menschen; so in Amerika die Niederlassungen auf Grönland, die Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean, nebst einem Theil der Krappeninsel, zu den kleinen Antillen gehörig, in Afrika Niederlassungen in Ober-Guinea und in Asien die Nicobaren.

2. Die skandinavische Halbinsel

Schweden und Norwegen

bilden zwei von einander unabhängige, aber unter einem Oberhaupte vereinigte Königreiche, von denen Schweden 8025 □ M. Flächenraum mit 4 Mill. Einw., Norwegen aber 5800 □ M. Ausdehnung und $1^{3}/_{5}$ Mill. Einw. hat.

Im Norden bildet das Eismeer, im Osten Rußland und die Ostsee mit dem bottnischen Busen, im Süden die Ostsee und im Westen das Kattegat, die Nordsee und das skandinavische Meer die Grenze.

Die Halbinsel wird von den skandinavischen Alpen oder dem Kjölen-Gebirge durchzogen, das von N. nach S. an Höhe zunimmt, auf dem Scheitel aus öden, zum Theil mit Eis und Schnee bedeckten Flächen (Fjelden) besteht, auf der Westseite in der zerrissensten Form (Skären) mit steilen Felswänden abfällt und auf der Ostseite sich allmählig zu den Ebenen der Ostsee abflacht. Längs der Ostküste von Schweden sind die sogenannten Scheeren, eine Kette kleinerer und größerer Inseln, welche wohl die Schifffahrt sehr beschwerlich machen, das Land aber gegen feindliche Anfälle schützen.

Unter den vielen Seen sind in Schweden 1. der Mälar-, 2. der Wener-, 3. der Wetter-, 4. der Hjelmar-, 5. der Silja- und 6. der Storsjä-See — und in Norwegen der Fämund- und der Mjösee besonders bemerkenswerth. Diese Seen stehen größtentheils durch Flüsse in Verbindung.

Norwegen hat nur unbedeutende Flüsse, aber zahlreiche schmale Fjorde. Von den wichtigeren Flüssen (Elf = Fluß) der Halbinsel bildet

1. der Tornea-Elf die Grenze gegen Rußland und geht in den bottnischen Meerbusen,

2. der Dale-Elf bildet herrliche Catarakte und mündet ebenfalls in den bottnischen Meerbusen,
3. der Motala-Elf fließt aus dem Wettersee in die Ostsee,
4. der Göta-Elf geht aus dem Wenersee ins Kattegat,
5. der Klara-Elf geht südlich in den Wenersee und
6. der Glommen-Elf geht aus Norwegen südwärts ins Skagerak.

Der Gothakanal verbindet unter Benützung der Ausflüsse des Wener- und Wettersees die Nord- und Ostsee.

Das Klima ist an der Westseite neblig, feucht, die Sommer kühl, ja kalt, die Winter gelind; an der Ostseite ist die Luft trocken, der Regen fällt spärlich, die Sommer sind heiß, die Winter strenge. Der Süden der Halbinsel hat noch vier Jahreszeiten, der Norden nur einen kurzen Sommer und einen langen Winter.

Schweden hat hinreichend Getreide, Weizen bis in die Gegend von Upsala; schöne Wiesen begünstigen die Viehzucht; der Lappländer hat das genügsame nützliche Rennthier. — Das Mineralreich liefert etwas Gold, viel Silber und Kupfer, das beste Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Bergkrystalle u. s. w.

Die Bewohner gehören größtentheils dem germanischen Völkerstamme an, sind groß, stark, arbeitsam, tapfer, mäßig und gastfrei. Sie bekennen sich zur protestantischen Kirche. Etwa 14,000 Lappen im Norden gehören zur mongolischen Race, sind entweder Nomaden oder nähren sich vom Fischfange, zeigen sich träge und sind uncultivirt.

Die Industrie hat sich auf Skandinavien sehr gehoben und die schwedischen Porphirvasen, die mathematischen und physikalischen Instrumente des Landes haben besonderen Ruhm erlangt. Der Handel ist sehr belebt und in Norwegen sind Christiania, Drammen, Bergen, Stavanger und Drontheim, in Schweden Stockholm und Gothenburg die bedeutendsten Handelsplätze.

Beide Länder haben eine ständische Verfassung.

Eintheilung Schwedens.

I. Swealand (eigentl. Schweden). 1. Stockholm am Ausflusse des von schönen Landhäusern und Schlössern umgebenen Mälarsees in reizender Lage auf mehreren Inseln und Halbinseln, gewährt mit seinen Felsen, Canälen, Brücken, Gärten und Baumgruppen, wie mit seinen terassenförmig aufsteigenden Häuserreihen einen prachtvollen Anblick. Die Stadt hat 125,000 E., einen Hafen, viele Fabriken und bedeutenden Handel. Die herrliche Residenz enthält reiche Kunstsammlungen. Am Schloßberge steht die eherne Bildsäule Gustav III., der 1792 ermordet wurde und auf dem größten Platze der Stadt die Reiterstatue Gustav Adolphs.

2. Upsala, westl. von Stockholm, Sitz des Erzbischofs-Primas, Universität, die größte Kirche Schwedens mit den Gräbern Gustav Wasas und des Naturforschers Linné.

3. Dannemora nördl. von Upsala, Bergstadt mit dem größten Eisenbergwerke von Schweden, das jährlich an 300,000 Ctr. liefert.

4. Falun, Hauptstadt im Berglande Dalekarlien zwischen den Seen Varpen und Ruen, hat eine Bergakademie, ein Hospital für gebrechliche Bergleute, und ein berühmtes Kupferbergwerk, das jährlich an 15,000 Ctr. des feinsten Kupfers liefert; außer Kupfer wird noch Vitriol, etwas Gold, Silber und Blei gewonnen.

II. Gothland (Göthareich). 1. Gothenburg, herrliche Stadt, von kahlen Basaltfelsen chaotisch, aber malerisch wie von einer zerstörten Urwelt umgeben, 41,000 Ew., der zweite schwedische Handelsplatz an der Mündung des Götha-Elf.

2. Karlskrona auf 5 verbundenen Felseninseln, mit 15,000 Ew., dem Kriegshafen des Reichs, vortrefflichen Schiffsdocken, Schiffswerften, Magazinen, Fabriken und Handel.

3. Nordköping am Ausflusse des Motala-Elf, der mit seinem prachtvollen Wasserfalle in der Stadt zwei Inseln bildet, ist eine der wichtigsten Seehandelsstädte von Schweden.

4. Ystadt an der Ostsee, von dessen Hafen aus die gewöhnliche Ueberfahrt nach Pommern stattfindet.

5. Malmö, Hauptstadt der fruchtbarsten, schwedischen Landschaft Schoonen, erbaut am Sunde, Seeland gegenüber, Hafen, starker Getreidehandel, festes Castell, Waffenstillstand vom 26. August 1848.

Zu Gothland gehören noch die Inseln Oeland mit dem Hauptorte Borgholm — und Gotland mit der industriösen Stadt Wisby.

III. Norrland mit der Hauptstadt Gefle am bottnischen Meerbusen, die ein Schloß, ein Gymnasium, ein prächtiges Rathhaus, mancherlei Fabriken, Schifffahrt, Fischerei und lebhaften Handel hat.

IV. Lappland ist ohne Städte, arm an Menschen, voll Schneeberge, Wälder, Sümpfe und Moräste. Der Hauptort Jokmok, unter dem Polarkreise, hat 1400 E. und das noch nördlicher gelegene Gellivare 1000 E.

Eintheilung Norwegens.

I. Stift Christiania. 1. Christiania, Hauptstadt am gleichn. Fjorde, mit 40,000 E., einer Universität, vielen Fabriken, bedeutenden Handel; sie steht mit der Stadt Drammen durch den Christianabusen in Verbindung. 2. Frederiksstadt und 3. Frederikshald unterhalten lebhaften Handel. 4. Kongsberg, westlich von Drammen, hat berühmte Silbergruben.

II. Stift Christiansand mit der gleichn. Hauptstadt, welche 10,000 Einw. hat, einen Hafen und starken Handel mit Holz und Getreide.

III. Stift Bergen mit der gleichn. Haupt- und Handelsstadt am Ende des Meerbusens Waag, 26,000 Einw.; bedeutender Hafen; in den Fjorden werden die Häringe nach Millionen gefangen; in der Nähe von Bergen viele Felsen-Eilande.

IV. Stift Drontheim mit der gleichn. Hauptstadt an einem großen Fjord des skandinavischen Meeres, einst Residenz- und Krönungsstadt der Könige, lebhafter Handel. Nördlich die Loffoden und südlich von ihnen der Malstrom.

V. Stift Nordland mit Finnmarken mit dem Hafenorte Hammerfest auf einer Insel des Eismeeres.

Zu Schweden gehört noch die Insel St. Barthelemy ($2^3/_4$ Q.-M. mit 18,000 E.), eine der kleinen Antillen.

E. Ost-Europa.

Das Kaiserthum Rußland

nimmt die ganze östliche Hälfte von Europa ein, reicht vom nördlichen Eismeere bis zum schwarzen Meere, von der Ostsee bis zum Ural und dem kaspischen Meere und umfaßt einen Flächenraum von 99,000 Q.-M. mit einer Bevölkerung von 64 Mill. Einw., ist demnach das größte Land von Europa. Seine Grenzen sind im Norden Skandinavien und

das nördliche Eismeer mit dem weißen Meere und der tscheskischen Bai, im Osten das asiatische Rußland, im Süden das kaspische und schwarze Meer und die Türkei, im Westen Oesterreich, Preußen, die Ostsee mit dem Busen von Riga, dem finnischen und bottnischen Busen u. Schweden.

Rußland ist eine ungeheure, nur durch zwei Landhöhen unterbrochene Tiefebene: „die sarmatische oder osteuropäische Tiefebene.“ Die nördliche oder uralisch baltische Landhöhe geht von der Südküste der Ostsee nach den Quellen der Düna und Wolga, wo sie unter dem Namen „Wolchonski-Wald“, von dem ein Theil der „Waldai“ heißt, bis zu 1000′ emporsteigt; von hier zieht sie sich in geringerer Breite weiter nach Osten, bis sie sich in flache Sumpfebenen verliert, die sie vom Uralgebirge scheiden. — Die südliche oder die „ural-karpathische“ Landhöhe ist eine niedriger werdende Fortsetzung des karpathischen Hochlandes, wird vom Dnieper, Don und der Wolga durchbrochen, ist anfangs mit großen Wäldern bedeckt und bildet weiter östlich ausgedehnte Grassteppen.

Von den Flüssen Rußlands geht die Petschora ins Eismeer, der Mesen, die Dwina und Onega ins weiße Meer, die Weichsel, der Niemen oder die Memel, die Düna, Narowa und Newa in die Ostsee, die Wolga und der Ural ins kaspische Meer, in das asowische der Don, in das schwarze der Dnieper, Bug, Dniester, und der der Donau zueilende Pruth. — Die größten Seen sind der Ladoga-, Onega-, Peipus- und Ilmensee.

Das Klima ist bei der bedeutenden Ausdehnung des Landes sehr verschieden. Im Süden ist es dem von Oberitalien und Südfrankreich gleich; daher gedeihen hier Südfrüchte, Wein, Oel und Baumwolle und neben Getreide-, Tabak- und Gartenbau wird auch Viehzucht und Seidenbau getrieben.

In den Gegenden von der südlichen bis zur nördlichen Landhöhe im mittleren Gebiet der Wolga, dem oberen des Don und Dnieper und im südlichen Küstenlande der Ostsee ist das Klima besonders dem Kornbaue günstig, dem Obstbau mehr nur in den südlichen Theilen. In den Ebenen von Smolensk und Tula gibt es namentlich viel Roggen, Flachs, Hanf, Tabak und Hopfen, um Moskau viel Gartengewächse. Die trefflichen Weiden begünstigen die Viehzucht; Bienenzucht und Fischerei sind von besonderer Bedeutung. Im Gebiet der Newa wird noch Ackerbau und Viehzucht getrieben; die Gebiete der Petschora und Dwina sind wenig angebaut; hier herrscht langer, strenger Winter; der kurze Sommer ist heiß. Die Nadelwälder verlieren sich in weite Moorflächen; endlich erzeugt der Boden kaum noch Moose und Flechten.

Der Ural gibt Platina, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Steinkohlen und Marmor.

Die Bewohner sind der großen Mehrzahl nach Slaven, unter ihnen am zahlreichsten die Russen, welche man in Groß- und Kleinrussen (Rußniaken, Russinen, Ruthenen) theilt; ferner gehören zu den Slaven die Polen und die Letten am Niemen und der Düna. Die Kosaken sind zum Reiterdienste verpflichtete Kolonisten aus verschiedenen Völkerstämmen. Zu den Finnen in den nördlichen und nordöstlichen Gegenden gehören die Finnländer, Esthen, Lappen und Samojeden; zu den Tartaren im Ost und Südost die Baschkiren, Kirgisen, Kalmücken, Bucharen u. a. Deutsche gibt es in den Ostseeprovinzen, wo sie sich seit Ende des 12. Jahrhunderts angesiedelt.

Man unterscheidet im Allgemeinen drei Stände: den Adel (Geburts- und Dienstadel), die Bürger und die Bauern (Kronbauern, Privatbauern). Die vom jetzigen Kaiser beschlossene Aufhebung der Leibeigenschaft, in welcher im Jahre 1856 noch über 10 Millionen männliche Leibeigene schmachteten, die mit Leib und Leben ihrem Gutsherrn angehörten, gewinnt immer mehr an Ausdehnung.

Im Allgemeinen stehen die Russen noch auf einer niedrigen Bildungsstufe, sind unwissend, abergläubisch, neigen zum Trunke, zeigen aber Tapferkeit im Kriege, Einfachheit in ihrer Lebensweise und Geschick im Nachahmen fremder Kunst. Ihre vorzüglichsten Beschäftigungen sind Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, Jagd auf Pelzthiere, Fischerei, Bergbau im Ural, Wein- und Seidenbau im Süden und Handel, welcher besonders durch die vielen Fluß- und Kanalverbindungen befördert wird. Die Industrie ist von untergeordneter Bedeutung.

Die herrschende Kirche ist die griechisch-katholische, an deren Spitze die „heilige dirigirende Synode" steht. Außer dieser Kirche bekennen sich noch von den Bewohnern zur römisch-katholischen und zur protestantischen; endlich gibt es auch Muhamedaner und Heiden.

Rußland ist eine unumschränkte Monarchie; der Kaiser (Czar) führt den Titel: „Selbstherrscher aller Reußen".

Es wird eingetheilt:

I. in Großrußland, Hptst. Moskau, II. Kleinrußland (Ukraine) mit der Hauptst. Kiew, III. Süd- oder Neu-Rußland vom Pruth bis fast zur Wolga: 1. Bessarabien mit der Hptst. Kischenew, 2. das pontische Küstenland mit der Hptst. Odessa, 3. die Halbinsel Krim mit Sewastopol, 4. das Land der Don'schen Kosaken mit der Hauptstadt Neu-Tscherkask, 5. Tschernomorien, östl. vom asow'schen Meere mit der Hptst. Jekaterinodar, IV. Kaukasien, östlich von Tschernomorien mit der Hptst. Stáwropol, V. Königr. Astrachan mit gleichn. Hauptst., VI. Königr. Kasan mit gleichn. Hauptst., VII. Westrußland: 1. Litthauen mit der Hauptst. Wilna, 2. Volhynien mit der Hauptst. Schitomir, 3. Podolien mit der Hauptst. Kamenez, VIII. die Ostseeprovinzen: 1. Ingermanland mit der Residenzstadt Petersburg, 2. Esthland mit der Hauptstadt Reval, 3. Lievland mit der Hauptst. Riga, 4. Kurland mit der Hauptstadt Mitau, IX. das Großfürstenthum Finnland mit der Hauptst. Abo, X. das Königreich Polen mit der Hauptstadt Warschau.

Ortsbeschreibung.

I. Großrußland. 1. Moskau an der Moskwa, in fruchtbarer, von Hügeln umgebener Ebene, die alte Haupt- und Residenzstadt mit 380,000 E.; sie gewährt mit den Thürmen und vergoldeten Kuppeln ihrer 400 Kirchen einen herrlichen Anblick. Der Kremel, eine Festung auf einem Hügel im Mittelpunkte der Stadt, von einer gewaltigen Mauer umgeben, schließt das kaiserliche Residenzschloß, mehre Kirchen mit den Gräbern der alten Czaren und andere Gebäude ein. Der große „Iwan" ist ein freistehender Glockenthurm mit vergoldeter Kuppel und 32 Glocken, wovon die größte 1400 Ctr. wiegt und bei ihrem Ertönen ein tief dumpfes Getöse, ähnlich dem fernen Rollen des Donners über die Stadt verbreitet. — Moskau hat ein Waisenhaus, das von mehr als 20,000 Menschen bewohnt, an Umfang selbst einer Stadt gleicht, eine Universität, viele andere Institute für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, ist die erste russische Fabrikstadt und der russisch-asiatische Handel hat hier große Reichthümer aufgehäuft. Vom 14. bis 21. September

1812 wurde der größte Theil der Stadt (6500 Gebäude) ein Raub der Flammen.

2. Tula an der Upa mit 55,000 E., eine der wichtigsten russischen Fabrikstädte, namentlich in Eisen- und Stahlwaaren.

3. Kaluga an der Oka mit 32,000 Einw., 24 Kirchen, Fabriken und Handel.

4. Smolensk, sehr alte, feste Stadt am Dnieper mit 17,000 Einw. Hier schlug Napoleon am 17. August 1812 die Russen.

5. Nischnei-Nowgorod am Zusammenfluß der Oka und Wolga, hat 28,000 E. und die größte Messe in Europa, zu welcher Hunderttausende von Menschen aus allen Gegenden Asiens zusammenströmen.

6. Archangel mit 20,000 E., einem Hafen und bedeutendem Handel. Hier dauert der kürzeste Tag nur 3 Stunden. Nordöstlich wohnen die Samojeden. Zu Großrußland gehören auch die Inselgruppen Nowaja-Semlja und Spitzbergen.

II. Kleinrußland. 1. Kijew am Dnieper mit 70,000 E., Hauptstadt der Ukraine, früher Sitz der alten russischen Großfürsten, berühmte Wallfahrt zu den ausgetrockneten Leichen vieler Heiligen, die in den Höhlengängen des petscherischen Klosters ruhen.

2. Pultawa an der Pultawka, 20,000 Einw., eine Erdfestung. Am 27. Juni 1709 siegte hier Peter der Große über die Schweden unter Karl XII.

3. Charkow am Donetz hat 33,000 Einw., eine Universität, Citadelle, blühenden Seidenbau, sehr besuchte Messen.

III. Süd-Rußland. 1. Bessarabien. a. Kischenew am Bikul mit 58,000 E., welche Landbau, städtische Gewerbe und Handel treiben.

b. Akjerman, feste Stadt an der Mündung des Dniester mit 20,000 Einw., Garten- und Weinbau, starke Fischerei, lebhafter Handel.

2. Pontisches Küstenland. a. Odessa am schwarzen Meere mit 81,000 Einw., Festung, Freihafen, der dritte russische Seeplatz. In der Umgegend viele Ansiedler aus allen Gegenden Deutschlands.

b. Cherson hat den zweiten russischen Kriegshafen am schwarzen Meere, 36,000 E., eine starke Citadelle, viel Gewerbthätigkeit und Handel.

3. Halbinsel Krim. a. Simferopol, Hauptstadt mit 9000 E., herrliches Obst, feurige Weine.

b. Sewastopol an der Südwestküste, Festung, Hafen, der sicherste in Europa.

4. Land der don'schen Kosaken. Tscherkask auf einer Insel des Don mit 18,000 Einw. und Neu-Tscherkask mit 15,000 Einw., beide Handelsstädte.

5. Tschernomorien. Jekaterinodar am Kubanflusse mit 3000 Einw., welche mehr in Lehm- und Strohhütten als in ordentlichen Gebäuden wohnen.

IV. Kaukasien. a. Stawropol am Taschly mit 7000 E., Sitz eines Bischofs.

b. Tiflis am Kur mit 50,000 E., und besuchte warme Schwefelbäder.

c. Eriwan mit 13,000 E., sehr starke Festung.

d. Baku, feste Stadt am kaspischen Meere mit 15,000 E., die Umgegend von Baku wird das „Rosenparadies" genannt und in ihr befindet sich das berühmte heilige, ewige Feuer der Parsen, wohin aus Indien und andern Theilen Asiens Feueranbeter wallen. Aus den Spalten und Ritzen der kalkartigen Erde steigt daselbst Wasserstoffgas empor, welches mit einer Flamme berührt, sich entzündet und fortbrennt.

V. Königreich Astrachan. 1. Astrachan auf der Wolgainsel Seitza, 51,000 E., Sitz eines griechischen Erzbischofs und eines armenischen Bischofs, Hafen, viele Fabriken, wichtige Fischerei, lebhafter Handel.

2. Saratow an der Wolga mit 74,000 E., Hauptsalzniederlage, viele Fabriken, Schifffahrt, blühender Handel; Sitz der obersten Behörden für sämmtliche Deutsche der Provinz.

3. Orenburg, feste Stadt am Uralflusse mit 21,000 E., Hauptstapelplatz für den russischen Handel mit Mittelasien; in der Umgegend wohnen die Baschkiren.

VI. Königreich Kasan. 1. Kasan, blühende Fabrik- und Handelsstadt in der Nähe der Wolga und in der sogen. Kasan'schen Schweiz, 60,000 Einw., Universität.

2. Perm an der Kama mit 27,000 E., Eisen-, Kupfer- und Goldbergwerk.

3. Katharinenburg auf der Ostseite des Urals mit 16,000 Einw., Sitz des Oberbergamtes, Bergbau, Hüttengewerke, Edelsteinschleiferei.

VII. West-Rußland. 1. Litthauen. Wilna am gleichn. Flusse, 60,000 E., Universität, lebhafter Handel.

2. Volhynien. Schitomir am Teterow mit 31,000 E., lebhafter Handel, besonders mit Wein aus Ungarn und Moldau.

3. Podolien. Kamenez (Kaminiecz) unweit des Dniesters, Hauptfestung.

VIII. Ostseeprovinzen. 1. Ingermanland. a. Petersburg, an der Mündung der hier 1200' breiten, in mehre Arme getheilten Newa in den finnischen Meerbusen, Residenz und zweite Hauptstadt des Reiches mit 630,000 E. Die geraden breiten Straßen, wovon eine über eine Stunde lang, und die vielen Kirchen, Paläste, Kaufhäuser und Läden machen Petersburg zu einer der schönsten Städte Europas. Unter den vielen Palästen zeichnet sich der Winterpalast, d. i. das Residenzschloß, aus, mit welchem die kostbare Sammlungen enthaltende Eremitage und der aus Marmor und Granit erbaute Marmorpalast verbunden sind. — Von dem Thurme des Admiralitätsgebäudes genießt man die schönste Aussicht über die ganze Stadt. Von den 168 Kirchen verdient die Isaakskirche mit ihren 56' hohen, spiegelblank geschliffenen Granitsäulen und 32 Oefen zur Heizung besondere Erwähnung. Den Petersplatz ziert die Reiterstatue Peter des Großen auf einem 30,000 Ctr. schweren Granitblocke. Die 150' hohe Alexandersäule ist aus rothem Granit errichtet. Petersburg hat eine Universität, verschiedene andere Anstalten für Wissenschaft, blühende Fabriken und ausgebreiteten Handel.

b. Kronstadt, auf einer Insel im Meerbusen vor Petersburg erbaut, ist der eigentliche Seehafen dieser Stadt und zugleich der wichtigste Kriegshafen des Reiches.

2. Esthland. Reval am finnischen Meerbusen, hat einen Kriegs- und Handelshafen mit einem Leuchtthurme; unter den 28,000 Einwohnern viele Deutsche.

3. Lievland. a. Riga, nach Petersburg die wichtigste Seehandelsstadt des Reichs, mit 75,000 E. und der Hafenfestung Dünamünde an der Mündung der Düna.

b. Dorpat, in der Nähe des Peipussee, mit 13,000 E. und berühmter Universität.

4. Kurland. Mitau, südwestlich von Riga mit 30,000 E., darunter viele Deutsche.

IX. Großfürstenthum Finnland. 1. Abo im Winkel zwischen

dem bottnischen und finnischen Meerbusen erbaut, hat 15,000 E., verschiedene Fabriken und wichtigen Handel.

2. Helsingfors, an der Nordküste des finnischen Busens, mit 14,200 Einw., Universität, befestigten Hafen, Schiffswerften, Fabriken und Handel. Der Stadt gegenüber erhebt sich auf 7 Inseln die Festung Sweaborg.

3. Tornea an der Mündung des gleichn. Flusses in den bottnischen Meerbusen, Hafen, starker Handel. Dieses Städtchen wird um die Mitte Juni häufig von Reisenden besucht, die sich an dem Anblick der Sonne um Mitternacht ergötzen.

X. Königreich Polen. 1. Warschau an der Weichsel, Hauptstadt mit 163,000 E., durch eine Brücke mit der Vorstadt Praga verbunden, gehört zu den schönsten Städten Europas, ist der Sitz des Erzbischofs-Primas von Polen, der polnischen Industrie und des polnischen Handels.

2. Kalisch, sehr schöne Stadt in einem herrlichen Thale an der Prosna mit 12,000 E., Sitz eines Bischofs, wichtige Tuch- und Leinwandfabriken und lebhafter Handel.

3. Lublin in fruchtbarer, schöner Gegend an einem See, hat 16,000 Einw., ein altes, festes Schloß, starker Handel mit ungarischem Wein.

In Asien und Amerika besitzt Rußland noch ein Gebiet von 298,505 Q.-M. und etwa 3 Mill. Einwohner.

Hauptmomente aus der deutschen und bayerischen Geschichte.

Erster Curs.

I. Die ältere Geschichte bis auf Karl den Großen.

A. Deutschland.

1. Die Natur des Landes und der Menschen.

Deutschland war einst ein rauhes, unwirthbares Land, voll ungeheurer Wälder, Sümpfe und öder Strecken. Der herzynische Wald zog sich von den Alpen 60 Tagreisen weit hindurch. Der Boden war nicht bearbeitet wie jetzt; doch wurden Roggen, Gerste, Hafer gezogen. Ackerbau und Viehzucht gehörten zu den Hauptbeschäftigungen der Deutschen.

Dieses Land, das die Römer für unwohnlich, rauh und kalt hielten, liebten die Deutschen mit ganzer Seele; es gab ihnen, was sie brauchten, wenn sie sich mühten, und lehrte sie den Segen eines Höhern erkennen. Die Wälder schützten sie vor Feinden; rauhe Luft und Jagd stärkten den Körper. Sie wuchsen auch zu hohen, kräftigen Gestalten heran; ihre Brust war breit und stark, ihre Haare meistens gelb, ihre Augen blau, ihr Blick durchdringend und kühn.

Ihr Kleid war ein weiter, kurzer Rock, mit einem Gurt befestigt, oder Felle wilder Thiere, die Siegeszeichen ihrer Jagden.

Städte liebten sie nicht, sie hielten sie für Gefängnisse; am liebsten wohnten sie in Hainen, bei Quellen, wo die Natur das Nothwendige bot.

Dieses starke Naturgefühl ist ein Grundzug des Deutschen, schützt vor Erschlaffung der Sinne und Sitten, vor Ueppigkeit.

2. Lebensart und Sitten.

Die Lieblingsbeschäftigung der Männer war nebst dem Kriege die Jagd. Ackerbau und Hausarbeit überließen sie den Knechten und Frauen. Die Tugenden, wodurch sich die Deutschen auszeichneten, waren: Zucht und Ordnung, Keuschheit, unwandelbare Treue (ein Handschlag galt bei ihnen mehr, als sonst Eidschwüre), Gastfreundschaft. Ueberhaupt waren sie ein tapferes, freies, züchtiges, gerechtes, ehrenfestes Volk; bei ihm vermochten gute Sitten mehr, als anderswo Gesetze. Bei Gastmählern, die sie liebten, waren sie fröhlich, besprachen dabei freimüthig

und offen die wichtigsten Angelegenheiten; Beschlüsse faßten sie aber erst am andern Tage.

3. Bürgerliche Einrichtungen.

Das ganze Volk bestand aus Knechten, deren Loos aber ein leichtes war, und aus Freien, die Freien aus Adel und Volk.

Aus dem Adel wurde der König oder Herzog gewählt.

Was den allgemeinen Bund anging, galt der Grundsatz: Einer für Alle, und Alle für Einen auf Leben und Tod.

In Volksversammlungen, die gewöhnlich an Neu- oder Vollmonden gehalten wurden, berieth man die wichtigsten Angelegenheiten. Die Fürsten und die Aeltesten nahmen das Wort, und redeten für oder gegen die Sache. Nahm das Volk den Vorschlag an, so schlug es zum Zeichen des Beifalls die Waffen klirrend aneinander; verwarf es ihn, so geschah dieß durch Zischen und Gemurmel. Bei Volksversammlungen wurde auch der Jüngling mit Schild und Speer geschmückt, und so unter die Zahl der Männer aufgenommen.

4. Die Kriegsordnung und die Waffen.

Wenn Gefahr dem ganzen Lande drohte, oder ein Zug in ein fremdes Land bevorstand, so griffen alle freien Männer zu den Waffen; dieß der Heerbann. In ein fremdes Land folgten selbst Weiber und Kinder.

Außer dem Heerbann bestand das Gefolge. Kriegslustige Jünglinge sammelten sich um einen Führer, nnd begleiteten ihn bei seinem Unternehmen.

Die Hauptwaffen der Deutschen waren Schild, meist aus Weidenruthen oder Holz, und Speer. Auch gebrauchten sie Streitäxte von Stein und Keulen, sowie lange Lanzen.

Die Reiterei verstärkten sie durch Fußjäger. Jeder Reiter wählte sich einen bewährten Mann, der sich an die Mähne des Pferdes beim Reiten hielt, im Kampfe aber mit dem Reiter focht.

Ihre Schlachtordnung war keilförmig; dem Kampfe ging ein kräftiger Schlachtgesang voraus. Den Schild im Stiche lassen galt als die größte Schande.

5. Religion.

Ihr Gottesdienst schloß sich an die Natur an; ihre Kräfte verehrten sie meistens in Hainen und Wäldern, wo die Natur die Säulen des Himmels gebaut hat, der Himmel die Decke bildet.

Den obersten Gott nannten sie Alfader, Allvater; ein anderer Gott war Wodan oder Odin, von dessen Gemahlin Freya unser Freitag kommt; ein Dritter war Teut oder Tuiskon (Stärke); sein Sohn Man galt als Stammvater des deutschen Volks. Auch das Feuer, die Sonne und die Erde waren Gegenstände ihrer Verehrung.

Der Sonne hielten sie weiße Pferde, deren kräftiges Wiehern ihnen eine gute Vorbedeutung von der Zukunft war.

Die Erde, die allgemeine Mutter alles Lebendigen, hieß ihnen Hertha, und ihr Bild wurde zu Zeiten verhüllt von den Priestern auf heiligen Wagen, mit geweihten Kühen bespannt, durch das Land gefahren. Dann waren fröhliche Feste überall; Friede und Freude erfüllte das Land, bis die Göttin wieder in ihr Heiligthum zurückgekehrt war.

Das kräftige Lebensgefühl unserer Vorfahren ging auch über diese Erde hinaus; sie glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, und den seligen Aufenthaltsort der verstorbenen Helden, Walhalla, schmückte ihre Einbildungskraft mit den Lieblingsbeschäftigungen derselben im Leben, mit Kampfspielen, Jagden und fröhlichen Festgelagen aus.

In das Grab gaben sie ihren Helden den Waffenschmuck, oft sogar das Schlachtroß mit, und errichteten einen großen Hügel über dem Grabe.

Die Priester, die Druiden, standen im höchsten Ansehen. Sie waren ihre Lehrer, Aerzte und Richter; in Volksversammlungen geboten sie Stille, sprachen allein das Todesurtheil über Verbrecher, indem die Deutschen nur ihnen, als Stellvertretern der Gottheit, das Recht einräumten, über das Leben eines freien Mannes das Urtheil zu sprechen. Sehr geachtet waren auch die Alraunen, Wahrsagerinnen.

6. Die deutschen Stämme und Völkerschaften.

Deutschland hatte mehre Völkerschaften; die vorzüglichsten waren:

1) Der sächsische Stamm. Die Angehörigen dieses Stammes blieben auf ihren Besitzungen sitzen (Sassen — Sachsen). Jeder hatte in seiner Mark seine Hütte, lebte für sich, der Hausvater war der Herr. Mehre Höfe bildeten eine Markgenossenschaft, mehre Genossenschaften eine Volksgemeinde, einen Gau, mehre Gaue eine Völkerschaft.

Zu dem sächsischen Stamme gehörten auch die Cherusker, Friesen, Cimbern ꝛc.

2) Die suevischen Völkerschaften. Die Sueven schweiften, zogen umher. Kriegerische Unternehmungen und Züge waren ihre Lieblingssache. Um den Gemeinsinn, den kriegerischen Geist stets zu erhalten, mußte, wer heuer das Feld bebaute, das nächste Jahr einen Kriegszug unternehmen, und der Krieger in diesem Jahre im nächsten das Feld bebauen.

Zu den Sueven gehörten auch die Longobarden, die Markomanen, die Gothen, die Heruler, Rugier, die Vandalen ꝛc.

7. Die Cimbern und Teutonen.

Erste deutsche Völkerwanderung.

Im Jahre 113 vor Christi Geburt erschienen diese deutschen Völker, deren Wohnsitze an der Nord- und Ostsee waren, (Jütland hieß bei den Römern nur die kimbrische Halbinsel), in den Alpen von Krain. Ueberschwemmungen mochten sie gezwungen haben, eine neue Heimath zu suchen. Es waren 30,000 bewaffnete Männer, 15,000 Cimbern in Stahlharnischen mit langen Lanzen und breiten Schwertern, auf stattlichen Rossen, alle riesige Gestalten mit blondem Haare und blauen, kühn umblickenden Augen. Auf tausenden von Karren folgten Weiber und Kinder, diesen die Knechte mit den Heerden.

Der römische Consul, Papirius Carbo, welcher sie bei Noreja, in den steyrischen Alpen, zu vernichten gedachte, wurde von ihnen aufs Haupt geschlagen und entkam nur mit dem Reste seines Heeres unter dem Schutze eines Ungewitters, das die Gebirge in tiefe Nacht einhüllte. Die Nachricht von seiner Niederlage verbreitete in Rom Schrecken und Entsetzen.

Die deutschen Wanderer, welche noch andere Völkerschaften, wie die Ambronen, Boier und Tiguriner mit sich fortrissen, zogen dem Nord-

rande der Alpen entlang nach Gallien in die Gegenden des Rheins und der Rhone, fanden aber nirgends Ruhe. Ihre tapfere Faust siegte noch über vier römische Heere, am glorreichsten bei Arausio (Orange) an den Ufern der Rhone, wo die Kimbern keinem Römer das Leben ließen, sondern auch die Gefangenen nachträglich den Göttern schlachteten. (105 vor Chr.)

Abermals unterließen die Sieger, in das ihnen offen stehende und jetzt hülflose Italien zu ziehen. Die Römer aber riefen den kriegstüchtigen Marius aus Afrika herbei, machten ihn wieder zum Consul und gaben ihm den Oberbefehl über das Heer, das er ausrüsten, und mit dem er die nördlichen Grenzen des Reiches vertheidigen sollte. Er unterzog sich seiner Aufgabe mit der von ihm erwarteten Energie, nahm ohne Umstände wehrhafte Männer in die Legionen auf, wo er sie fand, Nichtbürger, Vagabunden und Sclaven und trachtete nur, sie durch Gewöhnung an Disciplin, schwere Arbeit und Strapazen diensttüchtig zu machen und ihnen den alten kriegerischen Geist, welcher sich verloren hatte, wieder einzupflanzen.

Die Cimbern und Teutonen, welche nach der Schlacht bei Arausio über die Pyrenäen nach Spanien gezogen waren, kehrten im J. 102 vor Chr. nach einem dreijährigen hartnäckigen Widerstande der tapferen Keltiberer mit dem Entschlusse zurück, nach Italien zu ziehen. Marius erwartete sie mit seinem Heere in einer festen Stellung da, wo die Isère in die Rhone mündet. — Die Cimbern nahmen ihren Weg in den Norden der Alpen, von wo aus sie erst im folgenden Jahre Italien beunruhigten. Die Teutonen aber suchten den Marius aus seinem vortrefflich befestigten Lager zu locken. Als dies vergeblich war, zogen sie mit großem Lärm an demselben vorüber und fragten die Römer, ob sie nichts an ihre Weiber zu bestellen hätten. Sechs Tage dauerte ihr Zug. Marius folgte ihnen, kam ihnen noch auf kürzerem Wege zuvor, bis in die Gegend des schon damals berühmten Aquä Sextiä (Aix). Hier schlug er sein Lager auf Hügeln, während die Teutonen das ganze Thal ausfüllten.

Römische Soldaten, welche Wasser holen wollten, kamen mit badenden Ambronen in Kampf, zu dem von beiden Seiten Streiter herbeieilten, daß sich eine förmliche Schlacht entspann, in der die Römer siegten, auf Befehl ihres Feldherrn sich aber zurückziehen mußten. Erst am dritten Tage stellte Marius seine Truppen in Schlachtordnung. Die jubelnden Teutonen stürmten in wilder Lust dagegen an, fanden aber festen Widerstand und hatten überdies die Sonne im Gesicht. Sie ermüdeten endlich bei der großen Hitze des blutigen Tages und flüchteten. Ihre in der Wagenburg zurückgelassenen Weiber wehrten sich lange verzweiflungsvoll und tödteten endlich ihre Kinder, dann sich selbst. Der König Teutobod aber, von riesenhafter Gestalt und ein so gewaltiger Turner, daß er mit einem Satze über sechs Pferde sprang, wurde auf der Flucht gefangen, und mußte den Triumphzug des Marius zieren, 102 v. Chr. Die Leichen der Teutonen düngten den Boden der Gegend, daß die Reben im folgenden Jahre den vorzüglichsten Wein brachten. Die Cimbern waren nach Italien gezogen und hatten sich auf den Schneefeldern der Alpen in der Erinnerung an die verlassene nordische Heimath belustiget. An der Etsch stand der Consul Catulus und hatte beide Ufer verschanzt. Die Cimbern aber zerstörten die Brücke durch große mit Stein beladene Flöße und heulten so schrecklich,

daß die römische Besatzung auf dem rechten Ufer des Flusses dem muthigen Consul nicht mehr gehorchte, sondern davon lief. Die kleine Besatzung am linken Ufer wehrte sich so tapfer, daß ihnen die darob erfreuten Cimbern Leben und Freiheit schenkten.

Nun ergoßen sich die nordischen Schaaren in die fruchtbaren, vom Po durchströmten Ebenen; allein die gehoffte neue Heimath ward ihnen nicht beschieden. Unbekannt mit dem Schicksale der Teutonen forderten sie für diese wie für sich Land von den Römern. Marius, welcher die Truppen des Catulus an sich gezogen hatte, trat ihnen an der Spitze seines Heeres entgegen und erklärte unter Vorführung gefangener Teutonen, daß ihre Brüder das verlangte Land schon besäßen, indem sie darunter begraben lägen. Schweigend entfernten sich die cimbrischen Gesandten, und am andern Tage forderte der junge Bojorix, als Herold stolz zu Rosse, Marius vor dessen Lager nach deutscher Kampfessitte auf, Zeit und Ort der Schlacht festzusetzen. Marius bestimmte den dritten Morgen und die staubigen Gefilde von Vercelli zur Schlacht. Sie ward geschlagen am 3. Juli 101. Marius siegte. Die Cimbern hatten die heiße Sonne im Gesicht und litten durch den Staub. Weil sie nicht fliehen wollten, kamen sie um; viele tödteten sich selbst, viele wurden auch gefangen. Bojorix fiel auf der Wahlstatt. So endete die erste, freilich planlose deutsche Völkerwanderung.

8. Ariovist und Cäsar, 58 v. Chr.

Ariovist, ein mächtiger Herzog der Sueven, zog mit seinem starken Gefolge auf Einladung der Sequaner über den Rhein nach Gallien, um die Aeduer, die Feinde der Sequaner, zu besiegen. Der Sieger behielt aber den schönsten Theil des Landes für sich, und sammelte um sich bald mehr als 100,000 streitbare Sueven. Nach einiger Zeit kam über die Alpen der römische Feldherr Julius Cäsar. An diesen wendeten sich die unzufriedenen Gallier, daß er den Eroberungen des Ariovist Einhalt thun sollte. So kam es zu einem Kriege zwischen Cäsar und Ariovist, in welchem der letztere geschlagen wurde. Uebrigens verfuhr Cäsar mit den Galliern auf gleiche Weise, wie Ariovist. Er unterwarf den größten Theil Galliens der Herrschaft der Römer.

9. Hermann oder Armin, 9 n. Chr.

Der römische Kaiser Augustus hatte Deutschland im Süden bis an die Donau erobern lassen. Jetzt galt es dem Westen.

Des Kaisers Stiefsohn Drusus rückte mit einem ausgesuchten Heere über den Rhein in das westliche Deutschland. Wenn auch die Deutschen zurückwichen in ihre Wälder, und die Römer erst beunruhigten, wenn diese zur schlimmen Jahreszeit sich zurückziehen mußten, so fand Drusus doch bald ein Mittel, in Deutschland sich festzusetzen. Er legte befestigte Plätze an, wo die Römer auch zur Winterzeit sich halten konnten. Tiberius, des Drusus Bruder, suchte die Deutschen unter sich zu entzweien, und sie an römische Bedürfnisse zu gewöhnen; er wollte ihnen auch die Sprache und Gesetze der Römer aufdringen. Der römische Statthalter Varus hatte es am weitesten gebracht; schon wurde nach römischen Gesetzen Recht gesprochen, dem Varus trug man nach römischer Sitte die Beile mit den Ruthenbündeln, als Zeichen seines Rechtes über Leben und Tod und körperliche Züchtigung, vor. Der Deutschen Freiheit war im höchsten Grade bedroht. Da rettete das deutsche Vaterland Hermann oder Arminius, der Sohn des Cheruskerfürsten Segimer.

Er war mit seinem Bruder Flavius in römischen Kriegsdiensten gestanden, hatte die Feldzüge der Römer mitgemacht, war selbst zum römischen Ritter ernannt worden, bewahrte aber deutsche Gesinnung in deutscher Brust. Seine Landsleute sollten nicht die Knechte der Römer werden. Wenn er den Tag im Hauptquartier des Varus als dessen Liebling hingebracht hatte, forderte er des Nachts in einem heiligen Haine die Deutschen in feuriger Rede zum Morde aller Römer auf. Ein deutscher Volksstamm unweit der Nordsee mußte sich nach seinem Plane gegen die Römer empören und den Varus veranlassen, mit seinen Legionen auf schwierigem Wege durch sumpfige Thäler und die Berge des Teutoburger Waldes gegen die Ems zu marschiren. Als er langsam vorrückte, da er sich erst eine fahrbare Straße für das Gepäck durch den Wald hauen und über den sumpfigen Thalgrund Dämme legen und Brücken schlagen mußte, als selbst ein zufällig ausgebrochenes schweres Gewitter durch den Wald brauste und der Regen die Thäler überschwemmte, daß die Legionen zerstreut nur mühsam sich fortschleppen konnten, da stürzten die im Hinterhalte gelegenen Cherusker von den Bergen herab und aus der Tiefe des Waldes hervor und stachen mit ihren langen schweren Lanzen viele der Römer nieder. Dennoch schlugen sich die Legionen, wenn auch mit großem Verluste, bis zum Ausgange der Wälder durch und konnten an einer freien Stelle für die kommende Nacht ihr Lager aufschlagen. Auch noch am andern Tage zogen sie in geschlossenen Colonnen, wenig gefährdet, durchs offene Land und erst, als sich wieder lange Wälder vor ihnen ausdehnten, fielen sie aufs neue in den Hinterhalt der Cherusker, die ihnen schon vorausgeeilt waren. Sie wurden von allen Seiten hart angegriffen und zugleich wieder von Sturm und Ungewitter überfallen, daß sie auf dem nassen Boden keinen festen Tritt mehr hatten und ihre Schrecken sich noch vergrößerten, da sie glauben mußten, nicht nur die Deutschen, auch die Götter des Landes stritten in gerechtem Zorne wider sie. Nach ungeheuren Verlusten ruhten sie noch einmal in der zweiten Nacht aus, aber schon ohne Hoffnung, denn je weniger Römer übrig waren, desto mehr war das Heer der angreifenden Deutschen durch immer größeren Zulauf angeschwollen. Als nun Varus am dritten Tage den traurigen Marsch fortsetzte, um wo möglich noch nach Aliso, der römischen Festung an der Lippe, oder an den Rhein zu gelangen, sah er sich bald von allen Seiten umringt und übermannt und stürzte sich, nachdem er schon verwundet war, in sein Schwert, um nicht die Schmach der Gefangenschaft zu erleben; andere Führer folgten seinem Beispiele. Alle übrigen Römer wurden niedergemacht oder gefangen. Nach dieser denkwürdigen Schlacht (im Sommer des Jahres 9 n. Chr.) hielt Arminius noch ein schreckliches Gericht, indem er die gefangenen Römer hinrichten, selbst ihre Pferde tödten ließ. Den römischen Advokaten aber stach man die Augen aus oder schlug ihnen die geldgierigen Hände ab; auch riß man ihnen die Zunge aus mit dem Hohnrufe: „Nun zische, Natter!" Den Kopf des Varus sandte Arminus als patriotische Mahnung dem Marbod, der ihn aber dem Kaiser Augustus schickte, um ihn in seinem Familiengrabe zu bestatten.

Marbod, ein Sueve-Markomanne, der wie Arminius bei den Römern gewesen, führte die zwischen Rhein und Neckar wohnenden Markomannen von der gefährlichen Nachbarschaft der Römer weg in das heutige Böhmen. Hier gewann er aber das Herrschen lieb, umgab sich mit einer Leibwache und unterdrückte die Freiheit.

Als Germanikus, der Sohn des Drusus, im Jahre 14 n. Chr. zu den Deutschen kam und neuer Kampf mit Arminius entbrannte, dessen hochherzige Gemahlin Thusnelda als Gefangene nach Rom gebracht worden war, da ließ

Marbod den Arminius ohne Unterstützung; nach einem nicht entscheidenden Treffen, kam es bei Idistavisus zu einer Schlacht, in welcher Arminius verwundet wurde und nur der Schnelligkeit seines Pferdes seine Rettung von der Gefahr der Gefangenschaft verdankte. Als die Römer ihre Siegeszeichen aufrichteten, griffen die Cherusker nochmals zu den Waffen und eine zweite blutige Schlacht zwischen der Weser und dem Steinhuder Meer zeugte von der ungebrochenen Kraft der Deutschen und hatte das Verlassen ihres Landes von Seite der Römer zur Folge. Nach diesen Kämpfen wandte sich Arminius gegen Marbod; derselbe mußte nach einer Schlacht, welche unentschieden blieb, in sein Land zurückweichen und floh endlich, von dem Gothenfürsten Katualda vertrieben, zu den Römern, von denen er für seine treulose Gesinnung in ihrem Kampfe mit den Cheruskern einen Jahresgehalt erhielt; sein unrühmliches, mit Schmach bedecktes Leben fristete er noch 18 Jahre in Ravenna.

Arminius fand den Tod in einem Bürgerkriege der Cherusker durch die Hand seiner Gegner. Von ihm sagt Tacitus: „Er war Deutschlands Befreier ohne allen Zweifel, kühner als alle anderen Feldherrn, indem er Rom nicht im Beginn, sondern auf der Höhe seiner Macht angriff, in Schlachten nicht immer glücklich, im Kriege unbesiegt. Er lebte 37 Jahre, 12 in der Fülle seiner Macht. Noch besingen ihn die Barbaren."

Die Römer dachten nun nicht mehr daran, Deutschland zu bezwingen, sondern nur, wie sie sich der Einfälle der deutschen Völker in ihre Grenzländer erwehren möchten. Sie befestigten daher die Ufer des Rheines und der Donau immer mehr und hielten ein aus ihren besten Legionen bestehendes ansehnliches Heer als Wache an der Grenze. Allein der Verfall des Römerreiches schritt unaufhaltsam voran und so wurden die Anfälle der deutschen Völker immer siegreicher, bis unter den Stürmen der großen Völkerwanderung das morsche West-Rom unterging.

10. Die große Völkerwanderung

nahm ihren Anfang mit dem Einfalle der Hunnen in Europa im Jahre 375 n. Chr. G. Barbarische, meist deutsche Völker zogen gegen Westen und Süden. — Groß wird diese Wanderung theils wegen der vielen Völker genannt, welche daran theilnahmen, theils auch wegen der wichtigen Folgen, die sie hatte, und wohin namentlich die Verbreitung der christlichen Religion, die Gründung neuer Staaten und der Untergang bestehender Reiche, z. B. des weströmischen, die völlige Umbildung der seitherigen Verfassung, die Aenderung der Gesittungszustände u. s. w. zu zählen sind.

Der erste Stoß kam aus China. Die Chinesen, Jahrhunderte lang von den Hunnen, ihren nördlichen Nachbarn, einem wilden Nomaden-Volke, in Druck und Abhängigkeit erhalten, griffen, als diese durch Stammfehde entzweit waren, zu den Waffen und vertrieben ihre Peiniger. Westwärts ziehend, stießen die Hunnen auf die zwischen der Wolga und dem Don wohnenden Alemanen, welche sich nach vorausgegangener unglücklicher Schlacht, weil zu weiterem Widerstande zu schwach, mit ihnen vereinigten. Nun ging es über den Don gegen die Gothen, die in dem weiten Landstriche zwischen dem schwarzen Meere und den Ufern der Weichsel und Oder bis gegen die Ostsee wohnten und in die Ost- und Westgothen geschieden wurden. Die Ostgothen, welche zwischen dem Don und Dnieper wohnten, mußten sich den Hunnen unterwerfen; ihr König, der hundertjährige Hermanrich, tödete sich selbst, als er sah, daß er nicht werde widerstehen können. Die Westgothen zogen

mit Erlaubniß des römischen Kaisers Valens unter ihrem Anführer Fridigern über die Donau in das römische Reich, dessen Grenzwächter sie zu werden versprachen. Durch die Habsucht römischer Statthalter gereizt, erhoben sie sich und schlugen 378 die Römer in der Schlacht bei Adrianopel; Kaiser Valens fand fliehend in einer Bauernhütte, welche die Westgothen niederbrannten, seinen Tod. Sein Nachfolger, Theodosius der Große, schloß mit den vor die Thore Constantinopels gerückten Westgothen Friede, wies ihnen 382 n. Chr. feste Wohnsitze in Thracien und Mösien an, während sie sich verpflichteten, ihm 40,000 Mann Hülfstruppen im Kriege zu stellen.

Nach der im Jahre 395 n. Chr. geschehenen Theilung des Römerreichs in das abendländische und morgenländische Kaiserthum, von denen das erstere an Honorius, das letztere an Arkadius, beide Söhne Theodosius d. Gr., kam, zogen die Westgothen unter ihrem König Alarich zuerst 398 plündernd in den Peloponnes und erhielten von Arkadius Ostillyrien, dann machten sie 402 einen Einfall in Italien, der jedoch von Stilicho abgewehrt wurde.

Vier Jahre später, 406, kamen, von Radagais geführt, Vandalen, Alanen, Sueven und Burgundionen nach Italien, wurden aber von Stilicho, dem Kanzler des Kaisers Honorius, bei Fäsulä eingeschlossen, und verloren zum großen Theile das Leben; Radagais selbst wurde hingerichtet. Die Reste dieser Völkerschaften überschwemmten nun Gallien und die Burgunder setzten sich 407 am Rhein und an der Rhone fest; die Vandalen, Alanen und Sueven aber zogen über die Pyrenäen nach Spanien und gründeten 409 das vandalische Reich. Nachdem Stilicho zum Danke für die Rettung Italiens auf Befehl des Kaisers Honorius, seines Schwiegersohnes, ermordet worden war, weil dieser glaubte, er strebe nach der Kaiserkrone, drangen die Westgothen 408 abermals nach Italien und belagerten, während der Kaiser sich in Ravenna aufhielt, Rom, das sich ihren Abzug durch das Versprechen von 5000 Pfund Gold und 30,000 Pfund Silber erkaufte. Weil aber dieses Versprechen nicht gehalten wurde, kam Alarich im Jahr 409 abermals und zwang die Römer, einen Gegenkaiser, Attalus, zu wählen, den er indeß seiner Unfähigkeit wegen bald wieder absetzte, worauf er neue Unterhandlungen mit Honorius anknüpfte. Da diese aber erfolglos waren, belagerte Alarich 410 Rom zum drittenmale und eroberte und plünderte es. Auf seinem Zuge nach Sicilien starb er dann zu Kosenza in Unteritalien und wurde im Busento begraben.

Sein Nachfolger Athaulf versöhnte Honorius mit den Westgothen, führte sie 412 in das südliche Gallien, vermählte sich mit Honorius Schwester, Placida, wurde aber 415 in Spanien ermordet und Wallia, der Erbe seiner Herrschaft, gründete das westgothische Reich in Spanien und Gallien, dessen Hauptstadt Tolosa (Toulouse) war; die Sueven wurden unterjocht, die Vandalen aber setzten 429 unter ihrem Könige Geiserich nach Afrika über und errichteten dort auf den Trümmern Karthagos das vandalische Reich.

Die Briten, seit dem Abzuge der römischen Legionen von den wilden Kaledoniern bedrängt, riefen die Sachsen und Angeln, deutsche Völker an der Nordsee, zu Hülfe. Sie kamen, geführt von Hengist und Horst, schlugen die Feinde der Briten, behielten aber das Land für sich und gründeten sieben kleine Königreiche 449. Mißvergnügt hierüber

wanderten Tausende der Briten 456 nach dem nordwestlichen Gallien, wo sich ihr Name in der Bretagne bis jetzt erhalten hat.

Alle Reiche zitterten aber vor Attila, dem Könige der Hunnen. Dieser fürchterliche Mann, nur die Geisel Gottes genannt, drang mit einem großen, aus Hunnen, Ostgothen, Gepiden, Herulern, Rugiern 2c. bestehenden Heere nach Gallien, wurde aber von den verbündeten Weströmern, Westgothen und Alanen unter der Anführung des römischen Statthalters Aetius 451 auf der catalaunischen Ebene bei Chalons an der Marne geschlagen.

Hierauf zog er nach Italien, belagerte und zerstörte das blühende Aquileja, dessen sich flüchtende Bewohner auf den Inseln des Adria-Meeres 452 Venedig gründeten. Pabst Leo I. bewog ihn zur Umkehr von Rom, worauf er sich wieder nach Ungarn wendete und dort bald (453) starb. Seine Leiche umschloß ein goldener, ein silberner und ein eiserner Sarg und damit sein Grab nicht verrathen würde, tödtete man die damit beschäftigten Arbeiter.

Mit Attila zerfiel das Hunnenreich. Die Gepiden setzten sich in Dacien, die Ostgothen unter den Brüdern Walamir, Widemir und Theodemir in Pannonien, die Heruler, Rugier, Turcilinger und Scyren westwärts von diesen an der Donau fest. Odoaker, Anführer dieser vier letzteren deutschen Völkerstämme, eroberte im Jahre 476 Italien, setzte den Kaiser Romulus Augustulus ab und machte dem weströmischen Reiche ein Ende. Er nannte sich König von Italien, konnte sich aber nicht lange seiner Herrschaft freuen, indem er schon im Jahre 490 und 491 von Theoderich, dem jugendlichen Könige der Ostgothen, welcher nach Italien gezogen war, am Isonzo, bei Verona und an der Adda besiegt, und als er sich 493 in Ravenna ergeben hatte, getödtet wurde. Nach einer Dauer von 61 Jahren ging auch das ostgothische Reich im Jahre 554 unter, und Italien wurde unter dem Namen „Exarchat" eine Provinz von Ostrom, bis 568 die Longobarden unter ihrem Könige Alboin sich Italiens bemächtigten und dort das longobardische Reich gründeten. Der letzte Longobardenkönig Desiderius verlor 774 seine Krone an Karl den Großen und es hatte demnach das Longobardenreich in Italien im Ganzen eine Dauer von 206 Jahren.

11. Das fränkische Reich.

Chlodwig, aus dem Geschlechte der Merovinger, ein kriegslustiger, eroberungssüchtiger, gewaltthätiger Fürst, gründete 481 das fränkische Reich. Sein ererbtes Gebiet war klein; über den größeren Theil des Frankenlandes herrschten andere Stämme (ripuarische und salische Franken) und überhaupt war bis dahin von den Franken mehr nur Land durchplündert und verwüstet worden. Aber Chlodwig wußte durch die Gunst der Umstände, wie durch Einsicht und Gewalt innerhalb 30 Jahren sich ein mächtiges Reich zu schaffen. Den Römern entriß er den nördlichen und mittleren Theil von Gallien, und ihr Statthalter Syagrius unterlag 486 in der Schlacht bei Nogent unweit Soissons seinem Schwerte, floh nach Toulouse, wurde aber auf Chlodwigs Drohung ausgeliefert und getödtet.

Die Alemannen, welche in das Gebiet Siegberts, Königs der ripuarischen Franken, eingefallen waren, wurden 496 bei Zülpich, im Jülichischen, von Chlodwig, der Siegbert zu Hilfe geeilt, in blutiger Schlacht besiegt. Was Chlodwigs fromme Gemahlin Clotilde, eine Nichte des

Königs von Burgund, in Sorge um ihn vergebens oft versucht und still vertrauend im Gebete dem Himmel endlich empfohlen hatte, gelang in der Schlacht bei Zülpich. Als sie schon verloren schien und die Alemannen ein Siegesgeschrei erhoben, da flehte Chlodwig zum Gotte der Christen und dem Gotte seiner Gemahlin um Sieg und gelobte, Christ zu werden, wenn er in dieser Stunde der Noth ihm durch Hilfe seine höhere Macht beweise. Das Treffen wandte sich; die Alemannen flohen; die Blüthe ihrer Mannschaft fiel; es fiel ihr König; die Uebrigen baten um Gnade; Alemannien wurde eine fränkische Provinz. — Chlodwig ließ sich, treu seinem Gelöbnisse, in demselben Jahre vom Bischofe Remigius in Rheims taufen; mit ihm 3000 Franken und in kurzer Frist der größere Theil der Nation.

Jetzt wandte Chlodwig, dem auch Burgund unter dem Könige Gundobald 506 tributbar geworden war, seine Blicke auf das Reich der Westgothen, welche den schönsten Theil Frankreichs im Süden inne hatten. Er griff dasselbe trotz der Abmahnung des ostgothischen Königs Theoderich an und besiegte 507 den König Alarich II. in der Schlacht bei Vouglé oder Vironne unweit Poitiers, welcher, von Chlodwigs Schwert durchbohrt, auf der Wahlstatt fiel. Nun nahm er die Hauptstädte seines Landes weg, mußte sich jedoch, als der ostgothische Theoderich mit gewaffneter Hand dazwischen trat, mit dem Lande zwischen der Loire und Garonne begnügen, während die Westgothen den südlicheren Theil zwischen der Garonne und den Pyrenäen behielten.

Nach der Vereinigung aller Frankenstämme starb Chlodwig 511 zu Paris, das sich unter ihm bedeutend gehoben hatte, im 43. Lebensjahre und hinterließ vier Söhne, von welchen Theoderich den östlichen Theil seines Reiches (Austrasien, Austrien), Chlodemir, Childebert und Chlotar aber den westlichen Theil (Neustrien) erhielten. Diese Söhne Chlodwigs wohnten in Paris, Soissons, Orleans und Metz.

Theoderich unterstützte den Thüringerkönig Hermanfried gegen dessen Brüder, erhielt aber den versprochenen Lohn nicht, weshalb sein Sohn Theodebert Hermanfried bekämpfte und in Verbindung mit den Sachsen 527 in einer Schlacht an der Unstrut besiegte. Derselbe wurde nach Zülpich gelockt und (530) ermordet, worauf Nordthüringen an Sachsen, Südthüringen an Franken kam. Auch Burgund wurde nach längerem Kampfe 534 eine fränkische Provinz, und die Herzoge von Bayern traten unter Frankens Schutz. Es gehorchte nun nicht blos ganz Gallien, sondern auch ein Theil Deutschlands fränkischem Befehle.

Doch waren die späteren Könige aus Chlodwigs Geschlecht meistens unthätig, auch schwachen Geistes und überließen die Verwaltung des Reiches ihren obersten Staatsbeamten, den Majores domus. Nur im Maimonat jeden Jahres erschienen sie in der Versammlung der Nation, sprachen, was ihnen die Minister in den Mund gelegt, theilten nach deren Willen die erledigten Lehen aus, bestätigten die früheren Vergabungen, die allgemeinen und besonderen Rechte und fuhren dann, von einem Viergespann Ochsen gezogen, in ihren Palast zurück, und man sah sie nun nimmer bis zum folgenden Maitag.

Die tüchtigsten Majores domus waren:

1. Pipin von Heristall, welcher 27 Jahre regierte, kraftvoll und weise, glücklich in Krieg und Frieden. Sein Ansehen war so groß, daß er bei seinem Tode (714) testamentarisch den Erben seiner Macht ernannte.

2. Karl Martell. Dieser erwarb sich unverwelkliche Lorbeern durch

seinen nach siebentägigem Kampfe, errungenen Sieg über die Araber unter Abdor=Raman zwischen Tours und Poitiers im October 732. Karls Söhne, Pipin und Karlmann theilten sich zuerst in die väterliche Würde; der letztere zog aber bald vor, ins Kloster zu gehen (747).

3. Pipin der Kleine bewies durch Thaten seine Kraft. Er legte dem Papste Zacharias die Frage vor, ob der, welcher die königliche Gewalt besitze, nicht auch des königlichen Titels werth sei, und als eine bejahende Antwort erfolgte, setzte er König Childerich III. ab und ließ sich vom heiligen Bonifazius zum Könige der Franken salben (752). Mit Pipin beginnt ein neuer Herrscherstamm, der von seinem Sohne Karl den Namen der „Karolinger" erhielt. —

B. Urgeschichte Bayerns.

Die älteste Geschichte Bayerns ist in Dunkel gehüllt und die neueren Forschungen haben noch nicht zur vollkommenen Uebereinstimmung der Ansichten geführt. Die von starken Gründen unterstützte Meinung vieler Schriftsteller läßt die Bayern von jenen Bojern abstammen, welche nicht lange vor Christi Geburt durch die Markomannen aus Böhmen vertrieben wurden, in den neuen Wohnsitzen Vindelizien, Rhätien und Norikum sich mit deutschen Stämmen (Rugiern, Herulern und Longobarden) vermischten, von den weströmischen Kaisern, hierauf von Odoaker, dann dem ostgothischen Theoderich beherrscht wurden, bis sie bei dem Falle des ostgothischen Reiches an die Franken kamen und endlich um die Hälfte des sechsten Jahrhunderts ein Herzog aus agilolfingischem Geschlechte, Garibald I., erscheint.

Bayern unter den Agilolfingern.

1. Garibald I. (554—595),

am fränkischen Hofe erzogen, erhielt, von den Franken unterstützt, das Herzogthum Bayern mit der Bedingung, Nichts gegen die Franken zu unternehmen. Zuerst erweiterte er sein Reich bis nach Italien.

Seine Tochter Theodolinde, ausgezeichnet durch körperliche und geistige Vorzüge, besonders durch ihren christlichen Sinn, wurde an den Longobarden=König Autharis vermählt. Weil sie in Italien als wahre Glaubensheldin so Vieles zur Ausbreitung des Christenthums that, schenkte ihr der Papst Gregor der Große eine Krone, in welcher ein Nagel von dem Kreuze Christi sich befand, und welche die „eiserne Krone" genannt, und noch in Verona, wohin sie 1859 vom Kloster Monza gebracht wurde, aufbewahrt wird. Die Longobarden waren als Arianer in Italien eingedrungen, auch Theolinde's erster Gemahl, Autharis, war ein Arianer. Theodolinde stimmte ihren Gemahl, Agilulf, für den Katholizismus und machte so die katholische Religion zu der herrschenden bei den Longobarden.

2. Thassilo I. (595—609).

1) Derselbe erneuert das Bündniß mit den Franken, zieht

2) gegen die Avaren und Slaven, die östlichen feindlichen Nachbarn, und kehrt mit Beute zurück.

3) Das zweite Mal wird er mit 2000 Bayern geschlagen.

3. Garibald II. (609—640).

1) Er schlägt die Slaven, die plündernd und verheerend in Bayern eingefallen waren, zurück. Die Avaren drangen später bis an die Ens in Oesterreich vor.

2) Er erweiterte sein Reich gegen Westen bis an den Lech, und im Norden brachte er die heutige junge Pfalz bei Neuburg, und die Oberpfalz bei Amberg unter dem Namen „Nordgau" an sich.

3) Unter ihm sollen bei 9000 Bulgaren auf Befehl des fränkischen Königs Dagobert getödtet worden sein. Zwischen den Bulgaren und Avaren in Pannonien, war nämlich wegen der Thronfolge blutiger Kampf entbrannt, in dem die Bulgaren geschlagen wurden. Gegen 9000 derselben wanderten aus und wurden von dem Frankenkönige Dagobert, den sie um Wohnplätze gebeten hatten, nach Bayern gewiesen. Bald aber traf sie das traurige Geschick und nur 700 sollen unter Anführung des Atticeus sich durch die Flucht gerettet und von dem Longobardenkönige Grimoald Wohnsitze in den Abruzzen angewiesen erhalten haben.

4) Die Bayern erhielten unter ihm ein geschriebenes Gesetz.

5) Das Merkwürdigste ist die Ausbreitung des Christenthums durch die Glaubensprediger Eustasius und Agilus, die aus Gallien nach Bayern gekommen waren. Schon vor den Agilolfingern hatte der hl. Severin in Bayern das Evangelium verkündet. Er war von römischem Geblüte aus Afrika, kam zur Zeit der Völkerwanderung von einer Pilgerfahrt aus dem Morgenlande nach Norikum und wohnte als Einsiedler in einer kleinen Klause bei Wien. Streng gegen sich, war er voll Liebe und Freundlichkeit gegen Andere. Römer und Deutsche verehrten den frommen, mit höherer Kraft, insbesondere mit der Gabe der Weissagung ausgerüsteten Mann. So sagte er mit klarem Blicke die Schrecknisse der nächsten Zukunft, die Schicksale der deutschen Völkerstämme, den Verfall blühender römischer Städte voraus. Als Heruler und Rugier, von Odoaker geführt, an seiner Klause vorüber nach Rom zogen, segnete er sie auf ihre Bitte und rief dem Führer das bedeutungsvolle Wort zu: „Ziehe hin! Italien wird Dir Deinen elenden Pelz mit königlichem Schmucke austauschen". — In Wien, wo große Hungersnoth ausgebrochen war, erweichte sein feuriges Mahnwort die Herzen der Wucherer; Gibbold, König der Alemannen, gab auf seine Fürbitte alle in Alemannien gefangenen Römer frei. — Severin war der Rathgeber der Könige und Fürsten, der Lehrer und Tröster des bedrängten Volkes. Er starb 481 vom Volke tief beweint und wurde zuerst neben der verödeten Klause begraben; doch der dankbare Odoaker ließ später seine Gebeine nach Italien bringen und dort feierlich beisetzen.

4. Theodo I. (640—680).

Unter ihm leidet der heil. Emmeran wegen eines falschen Verdachts den Martertod bei Helfendorf; doch seine Unschuld wird bekannt, sein Leichnam nach Regensburg, der Residenz der Agilolfinger, zurückgeführt, und ihm zu Ehren dort eine Kirche erbaut. (Das Kloster zu St. Emmeran.) (Lampert — Uta.)

5. Theodo II. (680—718).

1) Er berief den hl. Rupprecht aus Worms, und ließ sich mit den Vornehmen öffentlich taufen. Tausende vom Volke folgtem seinem Beispiele. Der hl. Rupprecht erhielt Juvavium, Salzburg, das von den Hunnen zerstört war, zum Geschenk, und ließ die Stadt neu erbauen, sowie er die Kirche zu Sanct Peter und ein Priesterhaus herstellte.

2) Um mit dem Papste Gregor II. wegen Errichtung von Bisthümern sich zu bereden, unternahm er eine Reise nach Rom, und stellte nach derselben einen Agilolfinger, Wikterp, als Bischof in Regensburg auf.

3) Er theilte das Reich unter sich und seine drei Söhne, und errichtete so ein Vierfürstenthum.

Theobald residirte in Passau; Theodobert in Botzen; Grimoald in Freising; er selbst blieb in Regensburg.

4) Theodoald, Theodobert, Grimoald (718—725).

a) Theodoald, der jüngste, starb bald, und hinterließ die Pilitrudis, eine Stiefschwester Karl Martells, als Wittwe.

b) Theodobert starb auch bald, und hinterließ einen Sohn, Hugibert.

Altötting.

Theodobert erbaute am Inn ein Schloß und ein Kirchlein. Der heil. Ruprecht stellte hier ein Gnadenbild der Mutter Gottes auf; so entstand Oetting. Oetting, ein herzogliches Kammergut, wurde durch die öftere Anwesenheit der Herzoge immer größer und belebter. Noch blühender wurde es unter den Karolingern, von denen viele, wie Karl der Große, selbst ihr Hoflager hier aufschlugen. Sein Urenkel, König Karlmann, stiftete 876 ein Kloster für Benediktiner und ein Münster.

c) Grimoald behielt das ganze Land für sich, ohne den Hugibert zu bedenken; darum wurde er von Karl Martell bekriegt. Dieser hatte sich nämlich des Hugibert angenommen, und die Pilitrudis, welche Grimoald zu seiner Gemahlin genommen hatte, sammt deren Tochter Sunnihild nach Frankreich abführen lassen.

Unter ihm predigte auch der hl. Korbinian das Evangelium zu Freising, mußte aber sich flüchten, weil er, seiner Pflicht getreu, dessen Heirath mit der Wittwe seines Bruders, Pilitrudis, mißbilligt hatte. Grimoald starb durch Meuchelmord.

6. Hugibert (725—735).

Durch Karl Martell auf den Thron gehoben, suchte er das Christenthum zu heben. Er rief den hl. Korbinian wieder zurück und lud auch den heil. Bonifazius zu sich ein. Als dieser aber kam, war jener schon gestorben.

7. Odilo (735—748).

1) Die Hunnen verwüsten Lorch; dessen Bischof Vivilo flüchtet zu Odilo, und erhält Passau als Bisthum.

2) Der hl. Bonifazius errichtete 4 Bisthümer unter ihm: Salzburg, wo Johannes, Freising, wo Erimbert, Regensburg, wo Gaubald, Passau, wo Vivilo Bischof wurde. (Burkard wird 741 Bischof von Würzburg.)

Durch die Anordnungen des heil. Bonifazius erstarkt und gekräftigt, lähmte die Macht der christlichen Kirche des Irrglaubens letzten Widerstand. Der Kampf zwischen Heidendienst und Christenthum war dahin, das kirchliche Leben konnte sich frei und ungehemmt entwickeln.

3) Die Großen des Landes, dem Beispiele der Fürsten folgend, gründen mehre Klöster. Graf Suitgar von Hirschberg schenkt einen Theil des Nordgau's zur Gründung des Bisthums Eichstädt her, wohin der heil. Willibald als Bischof gesetzt wurde.

4) Weil Odilo die Schwester Karlmanns und Pipins, Söhne Karl Martells, die Chiltrude, ohne Zustimmung der Brüder zur Gemahlin genommen hatte, fielen die Franken in Bayern ein, und plünderten, nachdem sie über den Lech gezogen waren, 52 Tage lang in Bayern. Odilo wurde gefangen und erhielt Bayern nur mehr als Lehen des fränkischen Reichs.

8. Thassilo II. (748—788).

1) Beim Tode seines Vaters war er erst 6 Jahre alt. Seine Mutter Chiltrude regierte einstweilen. Er aber wurde am fränkischen Hofe mit den

Söhnen Pipins, Karlmann und Karl (dem Großen), erzogen. (Bertha, die Mutter Karl des Großen in der Reißmühle.)

2) Im 15. Jahre mußte er zu Compiegne den Lehenseid schwören.

3) Als er als Lehensmann das vierte Mal gegen die Aquitanier, die seinen Vater unterstützt hatten, ziehen sollte, floh er nach Bayern, und übernahm auf einem Landtage zu Aschheim die Regierung. Solche Landtage wurden zu Dingolfing, zu Neuching gehalten, denen Bischöfe, Aebte, Grafen und Freie des Landes beiwohnten. Die darauf gefaßten Beschlüsse in Angelegenheiten der Kirche und des Staates heißen Decreta Thassilonis. Auch die slavischen Völker überzog er mit Krieg, und nahm ihnen Kärnthen, welches von dieser Zeit an länger als 200 Jahre eine bayerische Provinz blieb. Er gründete auch ein Kloster zu Kremsmünster und Chiemsee, sowie zu Innichen in Tyrol.

Achtzehn Jahre hatte Thassilo ungestört in Bayern regiert, von dem Volke geliebt, das er beherrschte, um es zu beglücken. Inzwischen war Pipin gestorben und sein Sohn Karl, genannt der Große, Alleinherrscher des mächtigen Reiches geworden. Blutige Eroberungen bezeichneten die Bahn des neuen Gebieters.

Thassilo ahnte der Zukunft schweres Verhängniß und erklärte, um sich und seinen Nachkommen Bayern zu sichern, seinen unmündigen Sohn Theodo zum Mitregenten. Alsbald forderte Karl der Große den Herzog auf, ihm den Lehenseid zu leisten und zwang ihn nach wenigen Jahren, diesen Schwur zu erneuern und sogar seinen Sohn als Geißel zu stellen. Thassilo fand sein Loos unerträglich. Seiner Gemahlin, einer Tochter des von Karl so grausam verstoßenen Longobardenkönigs, blieb das Schicksal ihres Vaters eingedenk. Ihre Thränen und Verwünschungen entflammten den Gemahl zu neuem Hasse gegen die Franken, so daß er gegen sie mit den Avaren heimlich ein Bündniß schloß. Allein es ward entdeckt und Thassilo 788 in eine Reichsversammlung nach Ingelheim berufen, wo ihn die versammelten Großen des Lehensbruches für schuldig erklärten und zum Tode verurtheilten. Karl milderte das Urtheil und verbannte den Herzog in das Kloster Gemetikum bei Rouen. Seine Gemahlin und Kinder traf, getrennt von ihm, dasselbe Loos auf Lebenszeit.

So war der Stern des letzten Agilolfingers erloschen. Von der schauerlichen Stille schweigender Wände umringt, sehnte er sich nach Weib und Kindern, die man von ihm gerissen; im fernen Heimathlande wußte er ein verwaistes Volk. Nach 6 Jahren rief Karl der Große den vergessenen Mönch noch einmal aus des Klosters Dunkelheit hervor und ließ ihn in einer Kirchenversammlung zu Frankfurt 794 durch einen feierlichen Eid dem Herzogthume und seinen eigenen Gütern für alle Zeiten entsagen.

Rückblick.

Einen nicht unbedeutenden Zeitraum vaterländischer Geschichte haben wir durchgangen. Wir sahen, wie das Urvolk der Bayern, nachdem es unter der Herrschaft der Römer, des Odoaker, der Ostgothen und Franken war, Herzoge aus eigenem Stamme erhielt; wie unter dem edlen Fürstengeschlechte der Agilofinger das Christenthum im heidnischen Vaterlande Eingang fand und durch begeisterte Männer geprebigt, durch fromme Fürsten unterstützt und befördert, immer kräftigere und unvertilgbare Wurzeln schlug; sowie das Land, obwohl rings von unruhigen Nachbarvölkern umschlossen, aus eigener innerer Kraft aufblühte und erstarkte, bis endlich des großen Frankenkönigs Eroberungs-

geist den letzten Agilofinger stürzte und Bayern wieder mit dem fränkischen Reiche vereinigte.

Die Grenzen des Herzogthums Bayern waren in jener Zeit gegen Osten die Ens im heutigen Oesterreich; gegen Süden die italienischen Gebirge und der Fluß Nosis bei Trient; im Westen der Lech; gegen Norden die Donau, an deren linkem Ufer noch ein Strich Landes bis zum Böhmerwalde zu Bayern gehörte — der „Nordgau" genannt (die heutige Oberpfalz). Als Grenznachbarn wohnten, gegen Osten — im heutigen Oesterreich und Ungarn — die wilden Avaren; gegen Süden — in Italien — die Longobarden; gegen Westen die Alemannen oder Schwaben; gegen Norden — im heutigen Franken — die Thüringer, deren Gebiet das Herzogthum Ostfranken bildete.

In Gestalt und Sitte trug das bojarische Volk deutschen Charakter an sich. Tapferkeit und Treue, Keuschheit und Gastfreundschaft waren die Zierde der Männer, Spiel und Trunk ihre Leidenschaften. Jagd und Krieg trieb der freie Bojoar am liebsten. Das Hauswesen besorgte die züchtige Hausfrau, das Feld die Leibeigenen.

Die Bevölkerung bestand aus Freigebornen und Unfreien oder Leibeigenen. Zwischen Freien und Unfreien standen die Freigelassenen. Aber das drückende Los der Leibeigenen linderte bald die milde Lehre des Christenthums, welches alle Menschen, Arme und Reiche, mit gleicher Liebe umfaßt und die erhabene Lehre predigt, daß vor Gott kein Ansehen der Person, kein Unterschied des Standes gelte.

Das ganze Land zerfiel in mehre Bezirke oder Gaue, die man zum Theil nach Geschlechtern oder Stämmen, von denen sie bewohnt wurden, zum Theil nach der Weltgegend oder nach Flüssen und Thälern, wo sie lagen, benannte. Ueber jedem Gaue stand ein Gaugraf, der die Rechtspflege und das Kriegswesen besorgte. Ueber je 100 Mann stellte der Gaugraf sogenannte Centgrafen auf, denen wieder die Dekane oder Aufseher über 10 Mann untergeordnet waren. Unter dieser Leitung und Aufsicht bildete die ganze männliche Bevölkerung ein stehendes Heer, auf jeden Wink schlagfertig. In diesen Zeiten bildete sich das Lehenswesen aus. (Lehensherr, Vasall, Ministeriale.)

Einfach war der Bojoarer Gesetz. Nicht in geschriebenen Worten stand, was ihnen als Recht galt, sondern, was in dem Bewußtsein des Volkes ruhend, von langer Zeit her mündlich überliefert und geübt worden. Erst unter Garibald II. wurde 630 in Bojoaren das erste geschriebene Gesetzbuch eingeführt. Darin waren in lateinischer Sprache die Gewohnheitsrechte des Volkes aufgezeichnet.

Die erste und höchste Person im Lande war der Herzog. Er verwaltete das Land und war im Kriege oberster Anführer des Heeres. Seine Regierung war an die Mitwirkung und Zuziehung der Stände gebunden, die aus Geistlichen, Grafen und freien Landeigenthümern bestanden und auf des Herzogs Ruf zum Landtage zusammenkamen. Streitigkeiten wurden in jedem Gaue durch den Gaugrafen entschieden, der unter dem Beistande eines rechtskundigen Richters alle 14 Tage oder wenigstens alle Monate Gericht hielt. Das Urtheil wurde von eigens gewählten angesehenen Gaugenossen geschöpft (Schöffen) und durch den Gaugrafen verkündet. In zweifelhaften Fällen, wo weder Gesetz noch Richter Recht wußten, wurden Zweikampf und Gottesurtheile zugelassen, welch letztere in der Probe des siedenden Wassers, des Feuers, glühenden Eisens 2c. bestanden. Selbsthilfe war verboten. Streng

ahndete man Verrückung von Grenzmarken und Vergehen gegen die Sittsamkeit, ein schönes Zeugniß, wie viel unsere Ahnen auf Redlichkeit und ehrbaren Wandel hielten. Mit dem Aufblühen des Christenthums erhob sich das Volk allmälig aus dem rohen Naturstande, in dem wir es nach seiner Einwanderung treffen. In schlecht gebauten Hütten lebte die Bevölkerung. Erst, als die Klöster entstanden, welche allein Kunst und Wissenschaften pflegten und den Anbau des Bodens lehrten, bildeten sich um ihre Mauern herum kleine Ansiedelungen, die nach und nach zu bedeutsamen Orten heranwuchsen. (Heiliger Benno, der Patron Bayerns.)

Schwaben bis zur Zeit Karl des Großen.

Der jetzige Regierungsbezirk Schwaben gehörte zu dem Reich Alemannien. Alemannien grenzte im Osten an Bayern; im Westen an Franken; im Norden an Thüringen; im Süden an Burgund, und zerfiel in 4 Theile, nämlich:

1) Elsaß, jenseits des Rheines;
2) Alemannien im engeren Sinne zwischen Rhein und Iller;
3) Schwaben zwischen Iller und Lech;
4) Rhätien südlich von Alemannien und Schwaben bis an den Höhenzug der rhätischen Alpen.

Schwaben, zwischen Iller und Lech, ist für die bayerische Geschichte von Wichtigkeit, da dieses den größten Theil des Kreises Schwaben und Neuburg ausmacht.

Augsburg,

die Hauptstadt von Schwaben und Neuburg, das alte keltische Damasia, wurde nach der Eroberung von Vindelizien durch die Römer 15. v. Chr. die Hauptstadt dieser römischen Provinz und nach dem römischen Kaiser Augustus empfing die Stadt den Namen Augusta Vindelicorum. Unter den Römern wurde sie mächtig und blühend. Das Christenthum wurde daselbst ausgebreitet. Noch vor Beginn der Völkerwanderung, im Jahre 302, während der Regierung des Kaisers Diocletian kam der fromme Bischof Narzissus mit seinem Diakon Felix nach Augsburg und bekehrte die als Sünderin verrufene Afra, deren Aeltern, eine Soldatenfamilie, auswandernd, von der Insel Cypern gekommen waren. Afra wurde mit ihrer Mutter Hilaria, ihrem Bruder Dionys, ihrem Vetter Afer und ihren Dienstmädchen Digna, Eunomia und Eutropia getauft und ihr Haus zu einem christlichen Bethause eingeweiht. Die Bekehrungen zum Christenthume nahmen durch diese kleine Gemeinde einen sehr erfreulichen Fortgang. Der deshalb aufgebrachte römische Landpfleger Gajus forderte Afra zum Abfalle vom christlichen Glauben auf; als sie sich aber dessen weigerte, wurde sie mit ihrer Mutter, ihres Vaters Bruder und 25 anderen Christen auf einer Insel im Leche lebendig verbrannt. Bischof Narzissus war schon vorher nach Spanien gegangen, wo er ebenfalls den Martyrertod erlitt. — Während der Völkerwanderung wurden die Römer vertrieben und Augsburg kam unter die Herrschaft der Alemannen und später mit ganz Alemannien unter Chlodwig zu dem fränkischen Reiche; die Herzoge von Schwaben behaupteten jedoch eine gewisse Unabhängigkeit. 748 gerieth Herzog Lantfried II. in die Gefangenschaft der Franken und starb auch in derselben. Schwaben wurde jetzt ein unmittelbarer Theil des Frankenreichs. Zu Anfang des 7. Jahrhunderts brachte Gallus den schwäbischen Völkern das Evangelium und stiftete das Kloster St. Gallen.

Franken bis zur Zeit Karl des Großen.

Die Franken, ursprünglich am Niederrhein und im heutigen nördlichen Frankreich, bemächtigten sich im Anfange des fünften Jahrhun-

derts der Gegenden am Rhein und Main. Chlodwig gründete, wie schon erwähnt, in der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts das fränkische Reich und eroberte Alemannien durch die Schlacht bei Zülpich 496 (Chlodwigs Bekehrung).

Das fränkische Reich wurde von den Söhnen Chlodwigs getheilt und Theoderich erhielt Ostfranken. Großen Ruhm erwarb sich der fränkische König Dagobert (Garibald II. — Gesetzbuch — Bulgarenmord). Besonders hatte sich das Bisthum Speier seiner Gunst zu erfreuen. Der Name Speier (Spira) ist sehr alt. Unter Julius Cäsar und Augustus wurde Speier „Civitas Augusta Nemetum" genannt. Im 9. Jahrhundert hörte der römische Name auf und an seine Stelle trat „Speier". Attila zerstörte 450 die Stadt. Unter Dagobert kam die bischöfliche Würde zu Ansehen.

Die thüringischen Länder, nördlich von Franken gelegen, wurden von den Königen in Ostfranken unterjocht und 633 Radulph als Herzog aufgestellt. Radulph verlegte seinen Sitz nach Würzburg. Auf Radulph folgte in Würzburg sein Sohn Hedan I. als Herzog von Franken und Thüringen; er war vermählt mit Geilana, welche nach seinem Tode den jüngeren Bruder und Nachfolger desselben, Gosbert, heirathete. Unter ihm kam 686 der hl. Kilian mit seinen Gefährten Kolonat und Totnan nach Franken und predigte das Evangelium; er machte von da eine Reise nach Rom und kam 687 nach Würzburg. Der Herzog Gosbert ließ sich taufen. Die drei heiligen Männer ließ später Geilana ermorden, weil sie den Herzog zu bestimmen suchten, sich von ihr, als der Wittwe seines Bruders, zu scheiden. Geilana, wahnsinnig geworden, entleibte sich selbst. (Gertrudis, Tochter des Pipin von Heristal, gründete 714 das Kloster Karleburg am Main.)

Auf Gosbert war dessen Sohn Hetan als Herzog in Franken gefolgt; seine Tochter, Immina, hatte das Schloß Würzburg erhalten. Sie vertauschte es mit dem von Gertrudis gestifteten Kloster Karleburg und das Schloß Würzburg kam so an den ersten Bischof in Franken, an den hl. Burkard.

Das Christenthum war nach dem Tode des hl. Kilian beinahe ganz wieder in Verfall gekommen; da erschien der hl. Bonifazius, um die Bewohner Frankens dem christlichen Glauben wieder zu gewinnen. Durch ihn wurde das Bisthum Würzburg gegründet und 741 auf der Salzburg der hl. Burkard als erster Bischof geweiht. Ostfranken kam nach dem Tode Hetans wieder unmittelbar unter fränkische Herrschaft. Durch Karlmann, Pipin des Kleinen Bruder, erhielt das Bisthum Würzburg die erste Dotation.

Passau.

Passau bekam von seinen Erbauern, den Bojern, den Namen Bojodurum. Unter Kaiser Augustus legten hier die Römer ein Kastell an und nannten es Batava Castra. Eine große Straße führte von dem äußersten Punkte Panoniens (Ungarns) über Fabiana (Wien) Lorch, durch Batava (Passau) nach Regina Castra (Regensburg) und Augusta Vindelicorum (Augsburg). Und so kann Batava eine sehr blühende und reiche Kolonialstadt der Römer gewesen sein. In den Zeiten römischen Verfalls leuchtete von Osten her, wie ein milder Stern, verkündigend den Tag, das Christenthum. Unter den gottgeweihten Verkündern dieser heiligen Lehre befand sich auch der fromme Bischof Severin. Im 5. Jahrhundert wurde Batava von den Thüringern zerstört.

Odoaker zertrümmerte dieses römische Kastell vollends. Später ließen sich hier die Bojer nieder. Als endlich die Avaren Lorch zerstörten, da schenkte es Herzog Odilo dem fliehenden Bischofe von Lorch (737) und seit dieser Zeit ist Passau der Sitz eines Bischofs.

Regensburg.

Regensburg, bei den Römern Tiburnia, auch Castra Regina genannt, ist eine der ältesten Städte Bayerns. Der Name Ratispona kommt von ratesponere, Schiffe anlanden, und bezeichnet also einen Landungsplatz. Ob vor den Römern an jenem Platze schon ein Ort gestanden, ist nicht bekannt. Wegen Nähe der kriegerischen Markomannen und Thüringer mußte Regium bald zu einer der festesten Donau-Stationen werden. Die Stadt litt während der Völkerwanderung und wurde später die Residenz der Agilolfinger. Der hl. Emmeran predigte unter Theodo I. das Christenthum und erlitt den Martertod. (Das Kloster zu St. Emmeran.) Wikterp war der erste Bischof von Regensburg.

Ansbach.

Schon der Name Ansbach, Anspach, Onolzbach oder Amholzbach beweiset, daß wir es hier mit einer Stadt neuerer Erbauung zu thun haben. Als Karl der Große in Frankreich regierte, kam der hl. Gumpert in das Thal, wo die Olz und Rezat fließen und baute der heiligen Mutter ein Kirchlein unweit der Olz; bald siedelten sich dort neu bekehrte Christen an und so entstand der neue Ort „Am-Olz-Bach“, Onolzbach, später Ansbach. (Gumpert war ein Sohn des Herzogs Gosbert in Franken). Ansbach kam zum Bisthum Würzburg.

München.

König Ludwig, das Kind, hatte schon zu Ende des 9. Jahrhunderts den Flecken Vöhring (Veringas) an den Bischof von Freising geschenkt. Von nun an wurde dieses (ursprünglich Schloß der Karolinger) Markt und Stadt mit Münzrecht. Durch Vöhring führte die Straße von Salzburg nach Augsburg und somit der Salzhandelszug von Hallein her nach Schwaben und dem nordwestlichen Bayern. Dieser Handel trug viel ein; darum wünschte seine Erträgnisse der damalige Herzog von Sachsen und Bayern, Heinrich der Löwe. Er ließ 1158 die Brücke bei Vöhring zerstören, nachdem er vorher eine andere Brücke bei München, das damals noch ein Dorf war, über die Isar hatte erbauen lassen. So nahm der Salzhandel seinen Zug über die neue Brücke durch München, wo der Herzog Zoll- und Münzstätte errichten ließ.

Nürnberg.

An den Ufern der Pegnitz lag ein großer Urwald, früher ein Theil des Herzinischen, später der Reichswald genannt. In den Zeiten des Faustrechts wurde dort auf einem frei gelegenen Hügel eine Burg gebaut und diese von Kaiser Konrad II. (1024—1039) mit Truppen besetzt. Um die Burg entstand später Nürnberg. Der hl. Sebaldus ist als der erste christliche Apostel Nürnbergs bekannt (1070). (Sebaldus-Kirche.)

2. Die Karolinger. 788—911.

Die Regenten aus diesem Geschlechte:

1) Karl der Große, Pipin des Kleinen Sohn, von 768—814.
2) Ludwig der Fromme, sein Sohn, von 814—840.
3) und 4) Ludwig der Deutsche, sein Sohn, 840—843 mit seinen

Brüdern Lothar und Karl dem Kahlen gemeinschaftlich; von 843—876 allein.

5) Karl der Dicke, mit seinem Bruder Karlmann von 876 bis 880; dann mit seinem Bruder Ludwig III. bis 882; endlich allein bis 887.

6) Arnulph, Karlmanns natürlicher Sohn, von 887—899.

7) Ludwig, das Kind, von 899—911.

Karl der Große (768—814),

ein Sohn Pipin des Kleinen und seiner Gemahlin Bertha, welche eine Tochter des Grafen Heribert von Laon war, wurde am 10. April 742 geboren. Sieben Städte und Villen stritten sich um die Ehre, seine Wiege gewesen zu sein. Sagen aus seinen Jugendjahren verkündeu seine ungewöhnliche Geistes- und Körperkraft. Nach des Vaters Tod regierte er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Karlmann, dieser in Neustrien, er in Austrasien. Schon nach drei Jahren verlor Karlmann durch einen Zufall das Leben, und sogleich nahm Karl Neustrien; Karlmanns Wittwe Gilberga aber mußte mit ihren beiden Söhnen Schutz am Hofe des Longobardenkönigs Desiderius suchen.

Karl, nun Alleinherr des Frankenreichs, frühe in der Schule der Erfahrung, in den Mühen des Krieges wie durch weise Berathung großer Männer zum tüchtigen Regenten gebildet und seine Zeitgenossen überragend, erwarb sich den Namen „des Großen" und verdiente ihn mit Recht, denn er war ein eifriger Beförderer der Religion. Er gründete Bisthümer, namentlich in dem eroberten Sachsen, that Vieles zur Verherrlichung des Gottesdienstes, schmückte die Kirchen, ließ die hl. Schriften und guten Predigten aus griechischen Kirchenlehrern ins Fränkische übersetzen und dem Volke vorlesen, und verordnete, daß nur in der vaterländischen Sprache gepredigt werden sollte. Zur Hebung des Kirchengesanges ließ er Sänger und Orgelspieler aus Italien kommen und gründete Gesangsschulen in Soissons und Metz.

Karl wußte recht wohl, daß die bürgerliche Ordnung auf der religiösen und sittlichen Bildung und Würdigkeit des Volkes beruhe und ohne diese keinen Bestand habe, und daß dem Staate wie der Kirche die Veredlung der Menschen durch die Religion obliege. Darum war er auch stets ein Freund und Beschützer des Papstes. (Hadrian und Leo III.)

Er war ferner ein großer Freund der Wissenschaft und umgab sich mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit. Der geistesgewaltige tiefgelehrte Engländer Alcuin mußte ihn selbst in der Mathematik und Astronomie unterrichten, in Tours eine gelehrte Schule nach dem Muster der in Oxford ins Leben rufen, und es waren ihm, als dem geistlichen Minister Karls, die wichtigsten Geschäfte, vorzüglich die Schulen anvertraut.

Bei Erlernung der Grammatik hörte Karl den greisen Diakonus Peter von Pisa; der berühmte longobardische Geschichtsschreiber Paul Warnefried, der fromme Bischof Turpin, der Geheimschreiber Eginhard, hochverdient um die deutsche Geschichte, und noch andere gelehrte Männer unterhielten mit dem großen Könige, wenn ihm nach den Feldzügen Ruhe gegönnt war, ein sehr bewegtes wissenschaftliches Leben. Um die nöthigsten Kenntnisse im Volke zu verbreiten, gründete er in den Klöstern und an den Domkirchen Schulen (so in Fulda, Mainz, St. Gallen, Reichenau, Weißenburg ꝛc.) und besuchte sie, um sich persönlich von den Kenntnissen und Fortschritten der Lernenden zu überzeugen. Er schrieb auch selbst eine deutsche Sprachlehre, gab den Winden und Monaten deutsche Namen und ließ sorgsam die alten deutschen Heldenlieder sammeln.

Wie ihm die Pflege der Kunst am Herzen lag, das bewies schon seine Fürsorge für den Schmuck der Kirchen und die Wahl der Mittel zur Verherrlichung des Gottesdienstes; sein Lieblingsaufhalt, Aachen, wurde von ihm durch herrliche Werke der Baukunst geziert, worunter besonders die prachtvolle Marienkirche hervorglänzte, zu der er den Marmor aus Italien holen ließ. Man nannte der herrlichen Gebäude wegen Aachen nur „Klein-Rom". Auch in Ingelheim baute er sich einen freundlichen Palast. Karl hatte unter vielen Kostbarkeiten und Kunstgegenständen einen goldenen und drei silberne Tische; auf diesen war Alt-Rom, Neu-Rom und der Erdkreis abgebildet.

Der Rechtspflege widmete er ganz besondere Aufmerksamkeit. Jeder Provinz ließ er die ihr eigenthümlichen Rechte, schärfte die Strafen gegen große Verbrechen, ließ durch seine Sendboten (missi regii) überall untersuchen, ob die von ihm aufgestellten Grafen unpartheiisch Recht sprächen und entschied in wichtigen Fällen selbst.

Für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel that er sehr viel. Auf seinen Meiereien wurde jene zum Muster für das ganze Land betrieben; da ließ er fremde Früchte pflanzen, fremde Thiere züchten. Er gab ein sehr ausführliches Gesetz, das eine vollkommene Anweisung zur Landwirthschaft enthielt und dem Volke als Lehrbuch diente. Für den Handel legte er Straßen an, prägte Münzen, verbesserte Maß und Gewicht, gab den Kaufleuten zur Aufmunterung besondere Vorrechte und räumte auch den sich nur mit dem Handel beschäftigenden Juden jene Rechte ein, welche die Menschlichkeit gebot. Die Reisen der Kaufleute wurden durch strenge Gesetze gesichert, neue Marktplätze im Inneren des Reiches errichtet, Handelsverbindungen mit den Städten der Ostsee und mit den Griechen angeknüpft. Er wollte schon den Rhein durch einen Kanal mit der Donau verbinden, ein Unternehmen, dessen Ausführung König Ludwig I. von Bayern vorbehalten blieb.

Als Privatmann war der große Karl ein um gute Erziehung seiner Kinder besorgter Vater, ein Muster des Fleißes, der Mäßigkeit und Nüchternheit, des in Kost und Kleidung einfachen, ächt deutschen Mannes. Er war fünfmal verheirathet. Seine erste Gemahlin Sybilla Desiderata war die Tochter des Longobardenkönigs Desiderius und wurde von ihm 771, ein Jahr nach der Vermählung, verstoßen. Aus der zweiten Ehe mit Hildegard, die aus vornehmem, schwäbischem Geschlechte war, hatte Karl 3 Söhne: Karl, Pipin und Ludwig und 3 Töchter: Rotrude, Bertha und Gisla. Hildegard und Karls Mutter Bertha starben in demselben Jahre, 783. In dritter Ehe mit Fastrada, der Tochter eines ostfränkischen Adeligen, mehrte sich seine Familie um zwei Töchter, Theodrada und Hiltrude. Die vierte Ehe mit Luitgarde einer alemannischen Prinzessin, blieb kinderlos; der Name seiner fünften Frau ist unbekannt. — Seine Söhne und Töchter wurden schon in frühester Jugend in den Künsten des Friedens unterrichtet. Jene mußten vom 16. Lebensjahre an mit auf die Jagd ziehen, mit ihm reisen und im Kriege an seiner Seite die Waffen tragen. Die Töchter mußten zu Hause Wolle spinnen und weben.

Von seinen Kindern verlor Karl während seines Lebens im Sommer 810 seinen Sohn Pipin und seine Tochter Rotrude, im December 811 seinen Sohn Karl. Diese Todesfälle beugten ihn um so tiefer, als er gerade seine hoffnungsvollsten Kinder verlor.

Karl hatte viele Kriege zu führen; am längsten dauerte der gegen die Sachsen, welcher 772 begann und 803 in dem Frieden von Selz (bei Neustadt an der Saale) seinen Abschluß fand. Er wurde unternommen, um das fränkische Reich gegen Osten zu sichern, um alle deutschen Stämme zu vereinigen, um die Slaven von weiterem Vordringen abzuhalten und um ein

einziges starkes Reich im Herzen Europas zu gründen. Nachdem die Sachsen den heil. Lebuin, der ihnen bei ihrem großen Volksfeste zu Marklo das Christenthum predigen sollte, zurückgewiesen hatten, wurde 772 auf einem Reichstage zu Worms der Krieg gegen sie beschlossen. Karl drang gegen die Weser vor, eroberte die „Ehresburg“, die Hauptfestung der Sachsen und zerstörte die „Irmensäule“, ihr größtes Heiligthum, von der sie glaubten, daß sie die Welt stütze. Als hierauf die Empörung des longobardischen Herzogs von Friaul, Rotgaudus, Karl nach Italien rief, standen die Sachsen wieder auf, Wittekind, Herzog von Westphalen, und Alboin, Herzog von Ostphalen, an ihrer Spitze. Karl brach zum zweitenmale in Sachsen ein und stellte die Ordnung wieder her. Kaum hatte er aber gegen den friaulischen Herzog den zweiten Zug nach Italien unternommen, als sich die Empörung der Sachsen wiederholte. Ganze Wälder wurden in Verhaue umgelegt. Karl aber kam, warf Alles vor sich nieder und hielt nun (777) einen Reichstag in Paderborn, wo die Abgeordneten der Sachsen Frieden und Unterwerfung gelobten. Nur Wittekind floh zu seinem Schwager, dem Könige von Dänemark, kam aber, während Karl über die Pyrenäen nach Spanien gezogen war, zurück und streifte verheerend mit seinen Schaaren bis unter die Mauern von Deutz und Köln. Karl kehrte zurück und richtete nun alle Kraft gegen die Sachsen, schlug sie in blutigen Schlachten an der Eller und im Buchholz, blieb längere Zeit in ihrem Lande und befestigte sich daselbst. Zahlreiche Burgen wurden an der Elbe erbaut und mit Franken besetzt. Im Jahre 782 mußten viele Sachsen das fränkische Heer in einem Kriegszuge gegen die Slaven verstärken; unterwegs fielen sie aber auf dem Berge Sundel an der Weser plötzlich über die sorglosen Franken her und der größte Theil derselben, auch die Feldherren Geilo und Adalgis blieben auf dem Wahlplatze. Das wurde von Karl blutig gerächt. Er ging über den Rhein, verheerte ihre Wohnplätze und ließ niedermachen, wer sich nicht sofort zur Taufe bekannte. Vernichtung zog vor ihm her. An der Aller bei Verden ließ er 4500 mit den Waffen gefangene Sachsen enthaupten. Der Kampf entbrannte nun, wie kaum zuvor. Eine mörderische Schlacht bei Detmold blieb unentschieden; in einer zweiten an der Hase siegte Karl und nahm nun mildere Gesinnungen an. Diese Milde bewog das heldenmüthige Volk zur Unterwerfung. Wittekind und Alboin kamen nach Attigny in Frankreich und nahmen freiwillig die Taufe (785). Nun ward es ruhiger im Lande der Sachsen, und sie ließen sich die fränkischen Einrichtungen gefallen. Zur weiteren Ausbreitung und zur Befestigung des Christenthums gründete Karl mehre Bisthümer und Stifter, so Minden 780, Osnabrück 783, Verden 786, Bremen 788, Paderborn 795, Halberstadt, Elze (welches 822 nach Hildesheim verlegt wurde) und Münster 805. — Die Angelegenheiten der Sachsen wurden endlich, nachdem noch öfter kleinere Unruhen aufgetaucht waren, durch den Frieden von Selz geregelt. Sie entsagten dem Heidenthume, vereinigten sich mit dem fränkischen Reiche und erhielten dafür die Zusage, daß sie frei sein und nach ihren Gesetzen durch Grafen und königliche Sendboten gleich den Bayern und Alemannen regiert werden sollten. Schon im Jahre 774 hatte Karl das longobardische Reich mit dem fränkischen vereinigt. Dessen König Desiderius wollte den Papst zwingen, die Söhne Karlmanns zu fränkischen Königen zu salben. Karl zog über den Mont Cenis, schloß Desiderius in Pavia ein, und nach 7monatlicher Belagerung mußte sich derselbe, durch Hungersnoth gezwungen, der Gnade Karls ergeben. Er wurde in das Kloster Corvey verbannt; sein kühnerer Sohn Adalgisus floh nach Constantinopel; Karl setzte sich die alte, eiserne Longobardenkrone selbst aufs Haupt, ließ aber dem Volke seine alten Rechte. Dieses wollte sich indeß nicht fügen; Adalgis kehrte

zurück, versuchte den Thron wieder zu erobern, erlag aber der Uebermacht und starb als Gefangener auf der Folter. Noch zweimal ward Karl genöthigt, die empörten Longobarden zu unterwerfen, als die Herzoge von Friaul und Benevent Aufruhr erregten.

Auf dem Reichstage, der 777 in Paderborn gehalten wurde, erschienen arabische Fürsten aus Spanien, die sich von dem großen Araberreiche unabhängig gemacht hatten und baten um Beistand gegen die Omajaden. Karl zog 778 über die Pyrenäen, setzte den Ibnalarabi als Herrn von Saragossa wieder ein und machte Catalonien mit der Hauptstadt Barcelona unter dem Namen „spanische Mark" zu einem fränkischen Grenzherzogthume. Auf dem Rückzuge fielen die Basken aus altem Hasse gegen die Franken über die fränkische Nachhut her und erschlugen sie in den engen Gebirgspässen bei Ronceval, wo auch Karls erster Feldherr, der vielbesungene Roland, Lieblingsheld der Franken fiel. Dafür ließ Karl ihren Herzog Lupus hinrichten. Im folgenden Jahre nahm er bei einem Seezug gegen die Araber ihnen die balearischen Inseln weg. — Mit dem mächtigen arabischen Chalifen von Bagdad, Harun al Raschid, stand indeß Karl in den freundlichsten Beziehungen und dieser gab seiner Achtung gegen den großen König in prachtvollen Geschenken (ein großes Zelt, Seide, Pelzwerk, Weihrauch, eine kunstreiche Uhr, ein Schachbrett und einen Elephanten) besonderen Ausdruck.

Unfreundlich war das Verhältniß zwischen Karl und dem bayerischen Herzoge Thassilo II. Schwer fühlte, ungern ertrug dieser seine Abhängigkeit von Franken. Darum weigerte er die Heerfolge, erklärte sich unabhängig und erschlug den fränkischen Grafen Chrodbert, der ihm entgegengesetzt wurde. Karl schloß nun Thassilo auf dem Lechfelde ein, worauf derselbe den Lehenseid schwor, seinen Sohn als Geisel stellte und von Karl Verzeihung erhielt. Doch schon im nächsten Jahre ließ sich Thassilo mit den Avaren in Unterhandlungen ein, um von ihnen unterstützt, Karl plötzlich zu überfallen. Der Plan wurde verrathen, Thassilo in offener Versammlung gerichtet, zum Tode verurtheilt, jedoch dahin begnadiget, daß er mit seinem Sohne in ein Kloster gewiesen wurde. Bayern ließ Karl durch fränkische Grafen regieren und das bayer. Volk zeigte sich ihm treu.

Die Avaren waren Karls östliche, aber unruhige Nachbarn, ein wilder, tatarischer Stamm, ohne Zweifel ein Rest der hunnischen Völkerwanderung. Die Residenz ihres Königs Khan Kagan war ein rundum durch viele und starke Wälle befestigter Platz, Ring genannt.

Auf einen verheerenden Einfall dieser Hunnenhorden, zog Karl 791 mit einer Flotte die Donau hinab, schlug sie, ertränkte ihrer 10,000 im Fluß, und verheerte ihr Land bis an die Raab. Fünf Jahre später, 796, wurde auch der für unüberwindlich gehaltene Ring von Erich, Herzog von Friaul, erstürmt und Karl ließ den hier aufgehäuften Raub nach Aachen bringen und schenkte ihn zur Hälfte dem Papste. In dem Kriege zeichnete sich besonders Karls Schwager, Statthalter Graf Gerold mit den Schwaben durch solchen Heldenmuth aus, daß diese das Recht erhielten, bei jedem künftigen Reichskriege voranzuziehen. Gerold fand im Kampfe mit den Avaren den Heldentod; der tapfere Erich war schon vor ihm gefallen. Die Avaren waren endlich so geschwächt, daß sie theils den Deutschen, theils den benachbarten Slaven unterworfen wurden.

Karl hatte noch verschiedene Kriege von minderer Bedeutung zu führen, überall aber waren seine Waffen siegreich. So bezwang er 786 die Britannier an der Westküste von Gallien, besiegte 787 den sich empörenden Aragis

in Italien, bezwang 789, 808 und 811 die Slaven und trieb die Jüten, der Sachsen Bundesgenossen, auf ihre Halbinsel zurück. — Als er 800 am Weihnachtsfeste in Rom dem Gottesdienste beiwohnte, setzte ihm Papst Leo III., den er besonders gegen eine feindliche Partei beschützte, die kostbare, schöne Krone aufs Haupt, die eintausend und sechs Jahre lang das Sinnbild der deutschen Einheit und Oberherrlichkeit in Europa bleiben sollte. Das anwesende Volk rief aus: „Karl Augustus, der von Gott gekrönte, große, und friedebringende römische Kaiser! Ihm Leben und Sieg!"

Karl behielt seine Kraft bis ins hohe Alter; denn er übte sie täglich und lebte mäßig. Seine Haltung war majestätisch; wo er einherschritt, bebten die Herzen. Er kleidete sich einfach und zeigte nur Glanz, wo es die Verhältnisse geboten; so z. B. beim Empfang fremder Gesandten. — Er hatte ein vortreffliches Gemüth, war aber auch unbeugsam, wenn es galt, halsstarrigen Feinden zu begegnen.

Vier Jahre vor seinem Tode fing er an zu kränkeln. Am 27. Januar 814 ritt er auf die Jagd, um durch Bewegung sich die zunehmenden Brustbeschwerden zu vertreiben. Allein sie nahmen zu, Karl kehrte ganz erschöpft zurück, legte sich, empfing die heil. Sterbsakramente und hauchte am 28. Jan. 814 Morgens im Alter von beinahe 72 Jahren seine Seele aus. Die Leiche wurde in der Gruft des Münsters zu Aachen feierlichst beigesetzt. Otto III. ließ nach fast 200 Jahren sein Grab wieder öffnen. Man fand den einbalsamirten Körper des Kaisers noch sitzend auf dem Stuhle, im kaiserlichen Schmucke und neben ihm Scepter und Schild. Im Jahre 1165 öffnete Kaiser Friedrich I. die kaiserliche Gruft wieder und ließ die Gebeine des großen Karl in ein prächtiges Grabmal legen. Von Paschal III. und Alexander III. (1177) wurde Karl unter die Zahl der Heiligen gesetzt.

Ludwig der Fromme (814—840)

verdiente wohl seinen Beinamen, allein bei seiner Gutherzigkeit war er ängstlich, zum Mißtrauen geneigt, schwankend und zu schwach, das große Reich seines Vaters in erfreulicher Weise zu regieren. Schon im Jahre 817, wo seine erste Gemahlin Irmengard noch lebte, ernannte Ludwig seinen ältesten Sohn Lothar, dem er 814 die Regierung in Bayern übergeben hatte, auf einem Reichstage zu Aachen unter dem Vorbehalte der Oberhoheit zum Mitregenten; die Herrschaft über Bayern sollte sein noch unmündiger Sohn Ludwig erhalten und für ihn einstweilen kaiserliche Statthalter regieren. Pipin behielt die ihm 814 ertheilte Herrschaft von Aquitanien. Dem Enkel Karls des Großen, Bernhard, einem Sohne Pipins, war von dem Großvater Italien bestimmt worden. Als König dieses Landes glaubte nun Bernhard, begründetere Anrechte auf die römische Kaiserwürde zu haben, als Lothar, und dessen Ernennung zum Mitregenten Ludwigs des Frommen schmerzte ihn. Er regierte darum wie ein selbstständiger Regent und besetzte sogar die Grenzen seines Landes gegen Franken, um sich nöthigenfalls die freie Stellung mit Waffen zu sichern. Da ward er zu einer Versammlung der Reichsfürsten nach Worms geladen, auf Anklage Ludwig d. Fr. des Todes für schuldig erklärt und geblendet, welch schrecklicher Verstümmelung er schon am dritten Tag erlag. Lothar erhielt seinen erledigten Thron.

Ludwig hatte sich zum zweitenmale mit Judith, aus dem Geschlechte der Welfen vermählt, die ihm einen Sohn, Karl den Kahlen, gebar, welcher des alten, schwachen Vaters Liebling wurde und zu dessen Gunsten er eine neue Theilung des Reiches veranstaltete, bei welcher die älteren Söhne hintangesetzt wurden. Nun empörten sich diese und nahmen ihren Vater zu

Compiegne gefangen. Als aber Lothar allein herrschen wollte, waren seine beiden Brüder damit nicht zufrieden, sondern verständigten sich mit dem Vater und traten nun, mit ihm verbündet gegen Lothar auf. Dieser bat jedoch den Vater um Verzeihung und vereinigte sich wieder mit den Brüdern, nachdem Judith sich wiederholt bemühte, ihrem Sohne Karl den besten Theil des Reiches zu sichern. Die Heeresmacht der verbündeten Brüder lagerte bei Colmar, der Vater war in Worms. Lange wurde unterhandelt und selbst der Papst zum Kaiser geschickt, ihn zur Unterwerfung aufzufordern. Inzwischen bearbeitete man das kaiserliche Heer und ehe noch Ludwig sich entschieden hatte, war er von seinen Leuten verlassen (daher das Lügenfeld) und mußte sich den Söhnen gefangen geben.

Er wurde nach Soissons in ein Kloster gebracht und Lothar ließ ihn hier auf einem härenen Bußsacke knieend Buße thun und einen Zettel ablesen, auf dem seine Sünden verzeichnet waren. So sollte er des Kaisertitels unwürdig gemacht werden.

Pipin und Ludwig, auf Lothars größere Macht eifersüchtig, zwangen ihn, den Vater wieder frei zu geben, der nun das Reich zwischen ihnen und Karl mit Ausschluß Lothars theilte. Dieser zog sich nach Italien zurück; nachdem aber Pipin 838 starb, ging er auf Judiths Plan ein, dessen Reich mit ihrem Sohne Karl zu theilen, seinen Bruder Ludwig aber und den Sohn Pipins, welcher seines Vaters Namen trug, auszuschließen.

Ludwig, der den Beinamen der Deutsche erhielt, griff zu den Waffen gegen den Vater, dieser aber, welcher nach Worms ziehen wollte, um dort einen Reichstag gegen den Sohn zu halten, starb, diesem verzeihend, auf einer Rheininsel bei Ingelheim im Jahre 840.

Lothar, Ludwig, Karl der Kahle.

Nach dem Tode des Vaters stritten die drei Brüder noch einige Zeit unter einander. Endlich kam 843 zu Verdun der Vertrag zu Stande, daß Lothar die Kaiserwürde, Italien und einen Strich Landes am Rheine hinauf, der nach ihm Lotharingen hieß, Karl der Kahle Frankreich, Ludwig ganz Deutschland bekommen sollte. So löste sich die große fränkische Monarchie in die drei Haupttheile auf: Italien, Frankreich, Deutschland. (Mit dem Vertrage von Verdun beginnt eigentlich die Geschichte des deutschen Reiches.)

Ludwig II., der Deutsche.

Ludwig der Deutsche, in Regensburg mit seiner frommen Gemahlin Hemma residirend, hatte zu kämpfen gegen die Slaven und Normänner; auch gegen innere Unruhen, die seine Söhne Karlmann, Ludwig und Karl veranlaßten, indem auch sie sich gegen den Vater erheben wollten.

Nach dem Tode seines Bruders Lothar hatte Karl der Kahle sich in Rom krönen lassen; um diesen Betrug zu rächen, zog Ludwig gegen ihn, wurde aber vom Tode überfallen, 876. Ihm folgte bald sein ältester Sohn Karlmann, 880, der einen Sohn, Arnulph, hinterließ, und Ludwig III., dessen zweiter Sohn, 882, so daß der dritte Sohn Karl das ganze Reich Karls des Großen wieder besaß.

Karl der Dicke.

Karl der Dicke hatte nicht die Kraft, das große Reich im Geiste seines Ahnherrn zu regieren. Er kaufte den Normannen den Frieden um große Summen ab, und erregte durch seine Unthätigkeit solche Unzufriedenheit, daß die Bayern, Franken, Schwaben, Sachsen und Thüringer ihn bei Tribur absetzten, und Arnulph, einen Sohn Karlmanns, auf den Thron erhoben.

Arnulph.

Arnulph war tapfer und siegreich gegen die Normänner und gegen Zwentibold, den aufrührerischen Herzog von Mähren, zu dessen Besiegung er die Ungarn herbeirief. — Von Italien brachte er die römische Kaiserkrone.

Als Regensburg 891 verbrannte, ließ er es neu aufführen, und auch das Kloster Sanct Emmeran in die Ringmauern der Stadt einschließen. Er schenkte diesem Kloster ein kostbares Evangelienbuch. — Er starb 899.

Ludwig IV., das Kind.

Ludwig war bei dem Tode des Vaters erst 6 Jahre alt. Es leiteten daher der Erzbischof Hato von Mainz und der Herzog Otto von Sachsen die Staatsgeschäfte, der Markgraf Luitpold das Kriegswesen, der Bischof Adalbert von Augsburg die Erziehung des jungen Ludwigs.

Die ganze Regierungszeit füllen die Plünderungen der Ungarn und die Kriege gegen sie aus. Zwar siegte der tapfere Luitpold das erste Mal über dieselben, aber in einer Schlacht bei Preßburg erlag er und das ganze Heer. Nun wurde Deutschland und Bayern von ihren plündernden Schaaren überschwemmt. Der junge Ludwig, der letzte aus dem Karolingischen Stamme, starb aus Gram über das Elend, das sein Land drückte, im achtzehnten Lebensjahre, 911.

Schwaben zur Zeit der Herrschaft der Karolinger über Bayern, von 768—911.

Schwaben war zur Zeit der Herrschaft der Karolinger ein Theil des mächtigen Frankenreichs. Das Land wurde von Kammerboten (Sendgrafen) verwaltet. Diese wurden durch die ständige Ausübung der obersten Gerichtsbarkeit besonders mächtig und einflußreich. Aus solcher Stellung war der Uebergang in die eines Herzogs nicht schwer. Als nun die Macht der Karolinger in ganz Deutschland zu Ende ging, da erhob sich auch wieder das Herzogthum Schwaben. Die ersten Versuche der Kammerboten mißlangen jedoch. 917 aber wurde der Kammerbote Burkhart als Herzog erkannt, mußte sich indeß von Heinrich dem Finkler belehnen lassen.

Rhein- und Ostfranken zur Zeit der Herrschaft der Karolinger, von 788—911.

Rheinfranken begriff die fränkischen Länder am Rhein; Ostfranken aber das jetzige Frankonien oder Franken. Das ganze Franken stand unter der Verwaltung königlicher Kammerboten. Konrad erhielt 905 die Würde eines Sendgrafen im rheinischen und auch im östlichen Franken; und als er 911 zum Könige in Deutschland gewählt wurde, verwaltete sein Bruder Eberhard das Rheinfrankenland uud war zugleich Herzog der Franken.

3. Konrad I. und die sächsischen Kaiser. 911—1024.

A. Deutschland.

Konrad I. (911—918).

1) Konrad I. aus Franken, von den deutschen Fürsten zu ihrem Könige gewählt, verfuhr, um die königliche Macht zu heben, mit aller Strenge gegen

Jene, die seine Gewalt nicht anerkennen wollten, gegen die Sachsen, Schwaben und Bayern (Arnulph).

2) Weil ihm das Wohl Deutschlands mehr am Herzen lag, als die Größe seines Hauses, empfahl er zu seinem Nachfolger nicht seinen Bruder Eberhard, sondern den kräftigen Sachsen-Herzog Heinrich, dem er auch die Reichskleinodien: Lanze, Schwert und Krone zusendete.

Das sächsische Haus.

Heinrich I., der Finkler.

- **Otto** I., der Große.
  - **Ludolph**, Herzog von Schwaben.
    - **Otto** I., Herzog in Schwaben und Bayern.
  - **Otto** II., Kaiser.
    - **Otto** III., Kaiser,
- **Heinrich** I., bayer. Herzog.
  - **Heinrich** II., Herzog in Bayern.
    - **Heinrich** IV., Herzog in Bayern, als Kaiser Heinrich II., der Heilige.

Heinrich I. (910—936).

Heinrich I. hat auch den Beinamen der „Vogelsteller" oder „Finkler", weil er die Jagd sehr liebte und im Harzgebirge gern bei seinen Vogelherden verweilte. Ebenso nennt man ihn den „Städtebauer", während er des Namens „der Große" würdig gewesen wäre, da er dem deutschen Reiche Macht und Ansehen gab und es zum ersten der Christenheit erhob.

Heinrich war von hohem, majestätischem Wuchse, schlanker Gestalt, gewaltig an Brust und Arm, sein Auge feurig und gebieterisch. Er war aber auch weise, voraussichtig und erfindungsreich, ein Schöpfer des Neuen trotz Karl dem Großen. Die Entwicklung des deutschen Lebens machte durch ihn einen merkwürdigen Fortschritt. — Bei seiner Wahl zu Fritzlar hatten sich die Herzoge Burkhard von Schwaben und Arnulf von Bayern nicht eingefunden, und wollten dieselbe auch nicht anerkennen. Heinrich brach mit seiner ganzen Macht gegen Burkhard auf, der sich auf seinen friedlichen Zuspruch ihm zu Worms unterwarf, in seinem Schwaben dann ziemlich unbeschränkt blieb, auf einem Feldzug aber, den er für Rudolf, König von Burgund, nach Italien unternahm, durch Meuchelmord ums Leben kam, weil er die Italiener verspottet hatte. Heinrich gab das Herzogthum Schwaben seinem Verwandten Hermann und vermählte ihn mit Burkhards Wittwe. Den Herzog Arnulf von Bayern verstand er gleichfalls durch freundliche Ansprache zu gewinnen. — Lothringen, das er mit Deutschland neu vereinigte, gab er dem Herzoge Giselbert (Gisilbrecht), den er durch Vermählung mit seiner Tochter an sein Haus fesselte.

Heinrich hatte kaum 6 Jahre den deutschen Thron eingenommen, als die Ungarn in großen Schaaren wieder nach Deutschland kamen, 926 St. Gallen plünderten, theilweise auch geschlagen und aufgerieben wurden. Einer ihrer Hauptanführer wurde Heinrichs Gefangener, der ihn jedoch nach seinem weisen Plane wieder frei gab und den Ungarn sogar einen jährlichen Tribut versprach, wogegen sie sich zu einem neunjährigen Waffenstillstande verpflichten mußten.

Nun ließ Heinrich die wichtigsten Ortschaften ummauern und legte feste Burgen und Städte an. Die Besatzung, von Reichsvögten befehligt, sollte nicht blos die Mauern schirmen; sie wurde auch geübt, in Reih und Glied zu fechten, um so befähigt zu werden, in geschlossenen Massen gegen die flüchtigen ungarischen Reiter Stand zu halten.

Je der neunte freie Mann zog vom Lande in die angelegten Burgen und Städte, und die übrigen acht waren verpflichtet, ihn zu beköstigen und zu erhalten. Allmählig zogen auch die übrigen Freien in der Nähe der neuen Städte in dieselben und überließen ihre Güter außer den Mauern den Leibeigenen zur Bebauung. So wurde Heinrich der Begründer eines freien Bürgerstandes. Er hob die Städte, indem er Märkte, Feste und öffentliche Versammlungen in ihre Mauern verlegte, an die sich von selbst bürgerliche Industrie knüpfen mußte. Heinrich bildete auch den Feudaladel in eine regelmäßige Reiterei und in eine ritterliche Corporation um und lehrte ihn ebenfalls, in geschlossenen Reihen zu kämpfen. Die Turniere, abgehalten vor edlen Frauen und Jungfrauen, belebten das Gefühl der Ehre, welches die Zucht erleichterte. Sie waren ein Wettkampf in allen Waffengattungen, hauptsächlich im Rennen und Stechen der Ritter, denen am Schlusse Festmahl und Tanz folgte. So verstand Heinrich, neben dem freien Bürgerstande eine große allgemeine Gilde christlicher Ritter mit besonderer Rittersitte zu bilden, die als höchsten Zweck erkannte, nur für Gott zu streiten, alle unehrliche Art und Weise zu meiden und einzig der Ehre zu leben und zu sterben.

Neben den schwer bewaffneten Turnierhelden organisirte Heinrich noch eine leichte Reiterei aus unsteten, lockeren Gesellen, denen er Verzeihung verkündigte.

Zu seinem großen Plane gehörte auch die Eroberung des slavischen Norddeutschlands. Im Jahre 926 brach er zuerst gegen die Heveller an der der Havel auf, eroberte ihre Hauptstadt Brannibor (Brandenburg), schuf ihr Land in eine Mark des Reiches um, setzte einen sächsischen Markgrafen darüber, führte christliche und deutsche Colonisten ein und suchte auf jede Weise das unterworfene Volk zu germanisiren.

Im folgenden Jahre zog er nach Böhmen und eroberte Prag. König Wratislaw war mit einer Hevellerfürstin, Drahomira, verheirathet, welche heidnisch war und als Erbfeindin der Deutschen alle Christen, auch die hl. Ludmilla, ihre Schwiegermutter, ermorden ließ und so Heinrichs Rachezug veranlaßte. Sie floh, und ihr Sohn Wenzel gelobte dem Könige Heinrich Treue. Die Daleminzier, welche zwischen den Hevellern und Böhmen wohnten, wurden ebenfalls von Heinrich überfallen, ihre Hauptstadt erobert und die feste Burg Meißen an der Elbe angelegt.

Als der Waffenstillstand abgelaufen war, forderten 933 die Gesandten der Ungarn den alten Tribut. Heinrich ließ ihnen einen verstümmelten räudigen Hund vorwerfen nnd verkündigte ihnen Krieg auf Leben und Tod. Da fielen sie ungesäumt in das Reich, theilten sich aber in zwei Haufen. Der kleinere, 50,000 Mann stark, stieß bei Sondershausen auf den tapfern Heerbann der Sachsen und Thüringer und wurde aufs Haupt geschlagen. Das größere Heer besiegte Heinrich selbst unweit Merseburg, nachdem sich seine Streiter in Gottes Andacht zu männlichem Muthe gestählt hatten. 30,000 Ungarn blieben todt auf dem Platze, der Rest entfloh; unzählige christliche Sclaven wurden befreit. Als die Schlacht beendigt war, kniete Heinrich mit dem ganzen Heere nieder und dankte Gott. Nach diesem großen Siege, dessen Andenken noch jetzt in dem Dorfe Keuschberg jährlich gefeiert wird, wandte sich Heinrich gegen die Dänen, die heimtückisch ins Reich gefallen waren, verfolgte sie bis an die Slie (Schley), baute hier die feste Burg Schleswig, besetzte sie mit Deutschen und zwang den König Gorm zur Abschaffung jenes schrecklichen Opferfestes, an dem 99 Menschen geschlachtet wurden.

Mit dem Gedanken eines Zuges nach Rom beschäftigt, starb Heinrich im Jahre 936 zu Memleben an der Unstrut und wurde zu Quedlinburg begraben,

Otto I. (936—973).

Heinrich I. Sohn, Otto, wurde einstimmig zum König gewählt und mit großer Feierlichkeit sammt seiner Gemahlin Edith, einer englischen Königstochter, in Aachen gekrönt. Der Erzbischof von Mainz nahm den Akt der Salbung und Krönung vor; der Herzog Giselbert von Lothringen versah das Amt des Kämmerers, Eberhard von Franken das des Truchseß, Hermann von Schwaben das des Marschalks, und diese Ehrendienste blieben fortan unter dem Namen von Erzämtern bei den Herzogen. — Als die Slaven und Ungarn Heinrich I. Tod vernommen hatten, empörten sie sich; allein jene wurden von dem tapferen, gegen sie gesendeten Hermann Billung unterworfen, diese von Otto selbst geschlagen.

Bald brachen Unruhen im Reiche selbst und im kaiserlichen Hause aus. Heinrich I. hatte vier Söhne hinterlassen: Thankmar aus seiner ersten, Otto, Heinrich und Bruno aus der zweiten Ehe. Mit Umgehung Thankmars bestimmte er selbst Otto für den Thron; Mathilde, seine zweite Gemahlin wünschte denselben für ihren jüngeren Sohn Heinrich. Daraus gingen gehässige Familienzwiste hervor, ähnlich jenen unter Ludwig dem Frommen. — Thankmar, der nicht blos des Thrones, sondern auch seines mütterlichen Erbes in Sachsen durch Otto beraubt wurde, empörte und verband sich mit dem fränkischen Herzoge Eberhard, welcher seine Ansprüche auf die deutsche Krone nach dem Tode Heinrichs I. geltend zu machen suchte und überdieß von Otto gekränkt worden war. Otto zog herbei; Thankmar wurde in der Eresburg belagert und am Altar, wohin er flüchtete, erstochen. Eberhard unterwarf sich.

Inzwischen reifte eine große Verschwörung Heinrichs gegen seinen Bruder, der durch den Aufruhr Gisilbrechts von Lothringen an den Rhein gelockt wurde. Heinrich, zu Otto's Hülfe herbeigezogen, ging zu Gisilbrecht über; allein die Verschwornen erlitten eine große Niederlage; Heinrich wurde verwundet und floh nach Merseburg, wohin auch Otto gelockt wurde, damit Gisilbrecht am Rheine Luft bekäme. Zugleich wurde ein großer Aufstand der Slaven vorbereitet, und weil Otto dem Markgrafen Gero gegen dieselben zu Hülfe ziehen mußte, verzieh er seinem Bruder Heinrich, in der Hoffnung, ihn zu versöhnen. Diese Hoffnung war jedoch vergebens. Heinrich behielt seine feindselige Gesinnung gegen den Bruder und verschwor sich sogar mit mehreren, ihn am Osterfeste zu Quedlinburg zu ermorden. Doch die Verschwörung wurde entdeckt. Heinrich erschien im Büßergewande vor Otto und erhielt abermals großmüthig die erflehte Verzeihung. Ja, als Herzog Berthold von Bayern gestorben war, übertrug ihm Otto die Regierung dieses Landes mit Ausschluß der Söhne Arnulfs und Bertholds. Das durch den Tod des Herzogs Hermann erledigte Schwaben erhielt Ottos ältester Sohn Ludolf, welcher sich mit Ida, der einzigen Tochter Hermanns, vermählte. Dem Herzoge Konrad von Lothringen verheirathete Otto seine Tochter Luitgarde. So wußte er seine Macht zu stärken. — Neue Kämpfe brachen aus. — Die Ungarn unternahmen 944 einen Raubzug, wurden aber in Kärnthen geschlagen. In Frankreich nahm Graf Hugo von Paris, welcher nach der Krone strebte, den König Ludwig gefangen. Otto zog gegen ihn, drang tief in Frankreich ein, und Hugo mußte sich ihm unterwerfen. — Der Dänenkönig Harald Blaatand (Blauzahn) eroberte Schleswig und stellte das Danewick her. Otto zog gegen ihn, siegte in einer glorreichen Schlacht und zog triumphirend bis zu dem nach ihm genannten Ottensund. Harald mußte sich taufen lassen und des Kaisers Vasall werden. Die Mark wurde hergestellt und drei neue Bisthümer Schleswig, Ripen und Aarhus errichtet und dem Erzbisthum Hamburg untergeordnet 948.

Auch in dem eroberten Slavenlande gründete Otto um dieselbe Zeit die Bisthümer Havelberg, Brandenburg und Oldenburg.

Nun mußte er seine Augen auf Italien richten. Berengar II., Herzog von Jvrea in Piemont, hatte dort nach dem Tode Lothars das Königreich widerrechtlich an sich gerissen und wollte Lothars Wittwe, Adelheid, mit seinem Sohne Adelbert vermählen. Adelheid weigerte sich dessen und ward nun von Berengar in einen festen Thurm am Comersee geworfen, von wo sie glücklich entkam, sich in das feste Schloß Canossa verbarg und den Kaiser Otto dringend um Hülfe bat. Otto ging über die Alpen, entsetzte Canossa und vermählte sich mit der Königin Adelheid zu Pavia. Sein Sohn Ludolf, des Schicksals Thankmars eingedenk, war über diese Heirath unzufrieden und verließ den Vater plötzlich. Dieser sah sich deßhalb zur Rückkehr nach Deutschland gezwungen und überließ es dem Konrad von Lothringen, den Kampf mit Berengar zu beenden. Dieser verzieh dem Italiener und versprach ihm den Besitz seiner Länder. Der Kaiser aber drohte mit neuer Rüstung; da kam Berengar unterwürfig nach Deutschland, huldigte in Augsburg, durfte ungekränkt nach Italien zurückkehren und behielt seine Länder.

Nun entspann sich neue Verschwörung gegen Otto. Der unzufriedene, gekränkte Ludolf stritt mit Heinrich von Bayern über die Grenzen ihrer Herzogthümer, und Otto entschied nicht nur für Heinrich, sondern vereinigte mit dem großen bayerischen Herzogthume, das bereits Kärnthen umfaßte, auch noch die Mark Verona und Aquileja. Da verband sich Ludolf mit Konrad von Lothringen, welcher beleidigt war, weil das von ihm Berengar gegebene Wort vom Kaiser verworfen wurde. Obgleich sie nur Heinrich aus dem Rathe Ottos zu verdrängen gedachten, wurden sie doch ihrer Herzogthümer entsetzt 953. Nach längerem Kampfe gegen den Kaiser suchten sie endlich dessen Gnade; allein Lothringen wurde in Ober- und Niederlothringen getheilt, jenes an einen Grafen Gottfried, dieses an einen Grafen Friedrich gegeben und über beide des Kaisers Bruder, der Erzbischof Bruno von Köln, als erster Erzherzog gesetzt. Ludolf erhielt wohl Verzeihung, verlor aber das Herzogthum Schwaben, das an Burkhard, den erwachsenen Sohn jenes ersten Burkhard, eines Verwandten des Bischofs Ulrich, kam. Ludolf mußte als Feldherr nach Italien gegen Berengar ziehen, der sich abermals empört hatte und fand dabei einen frühen Tod. —

Im Jahre 955 fielen die Ungarn in Bayern ein und belagerten Augsburg, wo sie große Schätze zu finden glaubten. Burkhardt von Schwaben vertheidigte die Stadt. Da kam es am 10. August 955 am Lech bei Augsburg zu einer heißen blutigen Schlacht. Otto hielt vor deren Beginn eine feurige Rede und gelobte, zu Merseburg ein Bisthum zu gründen, wenn ihm Gott den Sieg verleihe. Die Ungarn wurden geschlagen; hunderttausend sollen in dem schrecklichen Kampfe gefallen sein; viele fanden auf der Flucht den Tod in den Fluthen des Lechs oder durch die Hand der bayerischen Bauern. Zwei ihrer Fürsten ließ der Kaiser an den Thoren Augsburgs aufhängen. Von dieser Zeit an hielten sich diese Barbaren in ihren Grenzen. Vom Lech zog der Kaiser wieder gegen die Slaven, die sich empörten, drängte sie zurück, und ihre Anführer Stainef und Nakko fanden den Tod.

Inzwischen hatte Berengar neue Unruhe veranlaßt und wurde von nationalstolzen Italienern dabei unterstützt. Otto zog 961 über die Alpen, vertrieb Berengar und ließ sich in Rom vom Papste Johann XII. zum Kaiser krönen; Berengar, der sich lange in dem Felsenschlosse St. Leo vertheidigte, wurde gefangen nach Bamberg gebracht, wo er starb. Sein Sohn Adelbert floh nach Corsika.

965 kehrte Otto nach Deutschland zurück und feierte zu Köln das Pfingstfest, wobei alle deutschen Fürsten erschienen. Er gründete noch die Bisthümer Merseburg und Zeiz und das Erzbisthum Magdeburg. In dieser Stadt verweilte er am liebsten und verschönerte sie deßhalb vor allen. Im Jahre 966 rief ihn ein Aufruhr Adelberts, Berengars Sohn, wieder nach Italien; Adelbert wurde vom schwäbischen Herzog Burkhard am Po geschlagen.

Papst Johann XIII., Nachfolger Leo VIII., war durch eine feindliche Partei aus Rom vertrieben, durch den wackeren Fürsten Pandolf von Benevent wieder eingeführt worden. Kaiser Otto hielt nun in Rom ein ernstes Strafgericht; 13 vornehme Römer wurden gehenkt. Mit dem Papste schloß er aufs Neue enge Freundschaft und gab ihm das Gebiet von Ravenna, das dem hl. Stuhle entrissen worden war, wieder zurück. Dafür krönte der Papst den jungen Otto II. feierlichst zum römischen Kaiser; als deutschen König hatte ihn der Vater schon früher zu Aachen krönen lassen.

Ganz Ober- und Mittelitalien gehorchte nun dem Kaiser. In Unteritalien waren die Griechen und in Sicilien die Saracenen. Er unternahm die Eroberung Unteritaliens, konnte aber Bari, die feste Hauptstadt der Griechen, nicht nehmen. Da warb er durch seinen Vertrauten, den berühmten Geschichtsschreiber Luitprand, für seinen Sohn Otto II. bei dem griechischen Kaiser Nicephorus um die Hand der Prinzessin Theophania, Tochter des früheren Kaisers Romanus. Allein der Grieche wies die Bewerbung höhnisch zurück. Nach seiner Ermordung schloß der Nachfolger, Kaiser Johann, mit Otto Friede, und Theophania wurde nun in Konstantinopel feierlich von dem Erzbischof Gero von Köln abgeholt, in Benevent vom Kaiser und ihrem Bräutigame empfangen und zu Rom festlich vermählt 972. Ihre Erscheinung war für Deutschland wichtig, da sie Griechen und griechische Sitten mitbrachte, die nicht blos am Hofe Vieles änderten, sondern selbst auf die wissenschaftliche Bildung in den Klöstern allmälig Einfluß übten. — Unteritalien blieb indeß im Besitz der Griechen.

Noch im Jahre 972 kehrte Otto I. nach Deutschland zurück, empfing bei einem großen Hoflager in Quedlinburg die Huldigung seiner Völker und starb 973 zu Melembern, wurde aber nach seinem Willen in Magdeburg begraben. Er hinterließ das ansehnlich vergrößerte Reich im blühendsten Zustande; die Bisthümer verbreiteten den Segen des Christenthums besonders im Norden und Osten.

Auch das bürgerliche Leben hatte sich erfreulich fortentwickelt, die Städte an Zahl und innerem Wachsthum sich gemehrt. Die in dieser Zeit geschehene Entdeckung der reichen Silberbergwerke des Harzes förderte Handel und Verkehr. 938 legte man das erste Bergwerk im inneren Deutschland an, als das Roß eines Edelmannes im Walde eine blanke Silberstufe aus dem Erdreiche hervorscharrte und die Untersuchung den gewünschten Erfolg hatte.

Otto II. (973—983).

Otto II. war klein, stark, blühenden Aussehens, fein gebildet und gelehrt, aber rasch und unbedacht. Seine Regierung war unruhig. Otto von Schwaben und Heinrich der Zänker von Bayern erneuerten den alten Zwist der Väter wegen der Grenzen ihrer Herzogthümer. Der Kaiser entschied für Otto; da empörte sich Heinrich und verband sich mit dem Herzoge Boleslaw von Böhmen; allein er wurde gefangen und seines Herzogthums entsetzt, dieses aber an Otto von Schwaben verliehen.

Karl, der Bruder des französischen Königs Lothar, suchte sich Lothringens zu bemächtigen. Otto trieb ihn zurück, drang bis nach Paris vor und ver-

brannte dessen Vorstädte. Karl erhielt endlich Niederlothringen als ein Lehen des deutschen Reichs.

Im Jahre 980 zog Otto II. nach Italien, weil in Rom große Unruhen entstanden waren, da Crescentius sich zum Consul der römischen Bürgerschaft erhob und Papst Benedikt VII. morden, an seine Stelle aber Bonifacius VII. setzen ließ. Otto stellte die Ordnung wieder her und begnadigte Crescentius. Nun wandte er sich nach Unteritalien, um die Aussteuer seiner Gemahlin mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Er nahm Neapel und Tarent ein und schlug die verbündeten Griechen und Araber 981 bei Cotrone. Allein im folgenden Jahre wurde er bei Basantello unweit Tarent so geschlagen, daß er nur durch die Schnelligkeit seines Rosses sich retten konnte. Am Gestade umherirrend und in Gefahr, gefangen zu werden, fand er endlich Aufnahme in einem vorübersegelnden Schiffe, wo er zwar von einem Sklaven erkannt, aber nicht verrathen, sondern für des Kaisers Kämmerer ausgegeben wurde. Als man nun nach Rossano steuerte, um die angeblich vom Kämmerer dahin geretteten Schätze zu holen, sprang der Kaiser, der Küste nahe, plötzlich ins Meer und entkam glücklich.

Unteritalien blieb den Griechen. — Otto II. starb schon 983 an den Folgen der Strapazen bei Basantello.

Otto III. (983—1002).

Otto III., beim Tode seines Vaters drei Jahre alt, wurde unter der Vormundschaft seiner Mutter Theophania, als dessen Nachfolger anerkannt. Er bekam eine so gelehrte Erziehung, daß man ihn nur das Wunderkind nannte.

Heinrich der Zänker, welcher nach der Krone strebte, bemächtigte sich seiner, mußte sich aber bequemen, ihn wieder auszuliefern und als Kaiser anzuerkennen; dafür erhielt er Bayern zurück, als Heinrich minor starb.

Nachdem Otto III. herangewachsen war, mußte er nach Italien ziehen, weil sich die italienische Partei wieder gegen die kaiserliche erhoben hatte. Crescentius herrschte wiederum unumschränkt in Rom, ließ den Papst Johann XIV. umbringen und vertrieb seinen Nachfolger, Johann XV. Er wurde bald unterworfen und wieder begnadigt; kaum hatte indeß Kaiser Otto Rom verlassen, so erhob er sich abermals. Otto wandte sich um und ließ dem Rebellen das Haupt abschlagen 998.

Im folgenden Jahre starb Papst Gregor V., des Kaisers innigster Freund, plötzlich, wahrscheinlich an Gift, und ihm folgte nun Otto's Lehrer, der tiefdenkende Gerbert, unter dem Namen Sylvester II. auf dem hl. Stuhle. Der Verlust des Jugendfreundes, die Annäherung des Jahres 1000, in dem man den Weltuntergang erwartete und die Vorwürfe, die ihm wegen seiner Härte gegen Crescentius gemacht wurden, stimmten den Kaiser schwermüthig, und er suchte durch Büßungen, durch ein einsames Leben und durch beschwerliche Wallfahrten das gedrückte Gemüth zu erleichtern. Er gründete das Erzbisthum Gnesen, dem die Bisthümer Breslau, Krakau und Colberg untergeordnet wurden, und weihte dem hl. Adelbert, der zur Bekehrung der Heiden nach Preußen gezogen war, eine Kirche. Er besuchte auch Aachen und ließ das Grab Karls des Großen öffnen, den er noch auf seinem Throne sitzend fand. Von da kehrte er nach Rom zurück und gedachte, diese Stadt zur Hauptstadt der neuen Welt zu machen, wie sie die der alten war; aber die Italiener verstanden seine Ideen und ihren Vortheil nicht.

Otto starb schon 1002, wie es hieß, an Gift, wahrscheinlicher an den Blattern.

Heinrich II., der Heilige (1002—1024).

Bischof Wolfgang, sein Erzieher, hatte in ihm einen tiefreligiösen, gottesfürchtigen, der Kirche ergebenen Sinn geweckt und treu gepflegt. Den Bestrebungen des frommen Erzbischofs Willigis von Mainz gelang es, daß Heinrich vor Hermann von Schwaben und Eckhart von Meißen den deutschen Thron erhielt. Letzterer wurde ermordet, und als sich Heinrich in Aachen krönen ließ, gab Hermann seine Ansprüche auf und unterwarf sich ihm. Das von ihm bisher regierte Bayern übergab Heinrich seinem gleichnamigen Schwager, dem Grafen von Luxemburg. — Er kämpfte mit Anstrengung und wechselndem Erfolge gegen die Slaven in Polen und Böhmen und mußte auch nach Italien ziehen, weil nach Otto III. Tod die Italiener den Markgrafen Harduin von Jvrea zu ihrem Könige erhoben hatten. Heinrich siegte und ließ sich in Pavia krönen. Die Stadt aber empörte sich; er wurde im kaiserlichen Palaste belagert und gezwungen, aus einem Fenster zu springen. Er fiel so, daß er zeitlebens hinkte; sein deutsches Heer rächte ihn. Harduins wiederholte Bestrebungen, sich als König zu behaupten, nöthigten Heinrich zu einem neuen Zuge über die Alpen. Er bezwang den Empörer und ging nach Rom und ließ sich mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde vom Papste krönen, wobei er den goldenen Reichsapfel erhielt und die deutsche Krone auf den Altar Petri legte. Ein dritter Zug Heinrichs galt der Demüthigung der Griechen in Unteritalien; Krankheiten in seinem Heere nöthigten ihn aber zum Rückzuge, 1022.

Ein besonderes Denkmal setzte sich der fromme Heinrich schon 1007 in der Gründung des Bisthums Bamberg; Papst Benedikt VIII. kam selbst dahin, um die neue Stiftung einzusegnen. — Ein gleiches Muster der Frömmigkeit war Heinrichs Gemahlin Kunigunde. Sie ruht mit ihm im Dom zu Bamberg. Heinrich starb 1024.

B. Bayern.

Stammtafel der Agilolfinger und Karolinger bis auf Luitpold; dann die Nachkommen Luitpolds bis auf Otto I. von Wittelsbach.

Garibald I., 554—595.
Thassilo I., Blutsverwandter des vorigen; 595—609.
Garibald II., Sohn des vorigen; 609—640.
Theodo I., Verwandter des vorigen; 640—690.
Theodo II., Verwandter des vorigen; 690—718—725.
Dessen Söhne: Grimoald, Theodobert, Theodoald.
Hugibert, Sohn des Herzogs Theodobert; 725—738.
Odilo, naher Verwandter des vorigen; 738—748.
Thassilo II., Sohn des vorigen; 748—788—894.

Thassilo II. ist mit Karl dem Großen im II. Grade blutsverwandt.

Karl Martel, dessen Kinder

Pipin, der Kleine.	**Karlmann.**	**Chiltrude,** vermählt mit Odilo.
|		|
Karl der Große.		**Thassilo II.**

Ludwig der Fromme, Sohn Karl des Großen; 814—840.

Lothar I., seit dem Theilungsvertrag zu Verdun 843, König in Italien; geb. 796, † 855.

Ludwig II., König und Kaiser in Italien, Sohn des vorigen; gestorben 13. August 875.

Dessen Söhne:

Karl, der Jüngere.

Ludwig, der Jüngere oder Luitpold, der unter Ludwig IV. das Kriegswesen leitete.

Luitpold

- **Arnulph I.**, Herzog in Bayern, 911—937; dessen Söhne:
- **Berthold**
  - dessen Sohn Hezilo oder Heinrich III.

Söhne Arnulphs I.:

Eberhard, von 937—938 Herzog in Bayern; von Kaiser Otto I. gefangen genommen.

Arnulph II., I. Pfalzgraf.
- Arnulph II., 954 Regensburg.
- Berthold, Sohn des vorigen, † 955.
- Otto I., Sohn des vorigen, Pfalzgraf und der erste Graf von Scheyern, † 1002.
- Otto II., Pfalzgraf und Graf von Scheyern; † 1077.
- Eckart, Sohn des vorigen; † 1098.
- Otto III., Sohn des vorigen; † 1155.
- Otto IV., Sohn des vorigen.

Hermann, Pfalzgraf am Rhein, fiel 953 bei Augsburg.

Dieser erhält 1180 Bayern als erbliches Herzogthum und ist so der Stifter der Wittelsbacher Dynastie; † 1183.

Die Wittelsbacher führen ihre Abstammung bis auf Garibald I. zurück und erscheinen demnach als das älteste Regentenhaus in Europa.

Bayern unter Regenten aus verschiedenen Häusern. Von 911—1180.

I. Aus dem Luitpoldischen Stamme.

Arnulph I., Sohn des Schyren Luitpold, von 911—937.

Eberhard, sein Sohn, von 937—939.

Berthold, Arnulphs Bruder, von 939—948.

II. Aus dem sächsischen Hause.

Heinrich I., Bruder des Kaisers Otto I., von 948—955.
Heinrich II., sein Sohn, von 955—976.
Otto I., ein Enkel des Kaisers Otto I., von 976—982.

III. Fortsetzung des Luitpoldischen Stammes.

Heinrich III. oder Hezilo, Sohn von Berthold, von 982—985.

IV. Fortsetzung aus dem sächsischen Hause.

Heinrich II. abermals, von 985—995.
Heinrich IV., ein Sohn Heinrich II., von 995—1004; er wurde deutscher Kaiser, † 1024.

V. Aus verschiedenen andern deutschen Häusern.

Heinrich V. von Luxemburg, Schwager Heinrich IV., von 1004—1026.
Heinrich VI., Sohn des Kaisers Konrad II., von 1027—1040; er wurde Kaiser.
Heinrich VII., von 1042—1047.
Konrad I., Urenkel Kaiser Otto II., von 1048—1053.
Heinrich VIII., Sohn des Kaisers Konrad II., von 1053—1056; er wurde Kaiser.
Konrad II., Sohn des Kaisers Konrad II., 1056.
Agnes, Wittwe des Kaisers Konrad II., von 1056—1061.
Otto II., Graf von Nordheim, von 1061—1070.

VI. Aus dem Hause der Welfen.

Welf I., von 1070—1101.
Welf II., sein Sohn, von 1101—1120.
Heinrich IX., sein Bruder, von 1120—1126.
Heinrich X., sein Sohn, von 1126—1138.

VII. Aus dem Hause der Hohenstaufen.

Die Markgrafen von Oesterreich.

Leopold I., von 1138—1141. (Stiefbruder Kaiser Konrads III.)
Heinrich XI., sein Bruder, von 1141—1156.

VIII. Fortsetzung aus dem Welfischen Hause.

Heinrich XII., der Löwe genannt, von 1156—1179.

1. Arnulph I. (911—937).

Nach dem Aussterben der Karolinger wählten die Bayern Arnulph, einen Sohn des tapfern Luitpold, welcher 907 bei Preßburg in der Schlacht gegen die Ungarn gefallen war, zu ihrem Herzog.

1) Er bewies sich seines Vaters würdig. Nicht lange nach seinem Regierungsantritte schickten die Ungarn eine Gesandtschaft nach Regensburg und forderten unter fürchterlichen Drohungen den Tribut, welchen Ludwig, das Kind, entrichtet hatte. Mit Entrüstung sprach er: „Schweigt! Ich habe von Jugend auf befehlen und nicht gehorchen gelernt. Gehet und saget euern Barbaren, sie mögen kommen. Sie sollen erfahren, daß wir Schwerter und eine Faust haben, diese zu regieren." Die Ungarn fielen darauf in Bayern ein, wurden aber bei Altötting am Inn geschlagen, daß kaum 30 Mann übrig blieben, 912.

2) Der deutsche König Konrad I. fiel in sein Land ein und vertrieb ihn, weil er ihn nicht als König anerkennen wollte. Arnulph mußte mit seiner

Gemahlin und seinen Kindern in die Gebirge von Salzburg flüchten; Konrad ließ ihn in die Reichsacht und von der Kirche in den Bann erklären und setzte seinen Bruder Eberhard als Titularherzog über Bayern.

3) Doch nach Konrads Tode übernahm er wieder die Regierung in Bayern, und verglich sich mit Heinrich I., 919. Fortan regierte Arnulph wieder unabhängig, ernannte zu allen geistlichen und weltlichen Aemtern und war blos zum Heerbanne für das Reich verpflichtet. Er kämpfte auch mit dem Könige Heinrich I. siegreich gegen die Böhmen und gegen den faktischen Herrscher von Oberitalien, den Grafen von Provence.

4) Bei der Krönungsfeierlichkeit Otto I. versah er das Amt eines Marschalls. Am 14. Juli 937 starb Arnulph und ruht in St. Emmeran. Er war als ausgezeichneter Krieger mehr gefürchtet als geliebt; und durch die Aufhebung der Klöster, welche vielfach von den Ungarn verwüstet worden waren, zog er sich den Beinamen „der Böse" zu, später umgewandelt in: „der Kriegerische." Dieser Arnulph ist der Stammvater der Grafen von Scheyern, die das Schloß Wittelsbach erbauten, von welchem sie später den Namen „Wittelsbacher" erhielten, und von denen auch unser hohes Königshaus abstammt.

2. Eberhard (937—939).

Eberhard, ein Sohn Arnulphs, übernahm, von seinen Brüdern Arnulph und Hermann unterstützt, die Regierung, ohne sich von Otto I. als Herzog bestätigen zu lassen. Daher bekriegte und verbannte ihn der Kaiser, und stellte in Bayern, das er als eine Provinz des deutschen Reiches betrachtete, nur einen königlichen Beamten unter dem Titel eines Herzogs auf; dieses Amt vergab er als ein Lehen an Berthold, Bruder des Herzogs Arnulph.

Die gewaltsame Weise, womit Otto der Große durch die Entsetzung Eberhards und die Entfernung seiner Brüder den Söhnen Arnulphs I., den luitpoldischen Enkeln, die herzogliche Würde entrissen hatte, erregte Unwillen im Lande. Der Kaiser mußte nun bedacht sein, den noch lebenden Arnulph'schen Prinzen Arnulph II. durch die Verleihung irgend einer Herrschaft oder Würde für das verlorene Erbe zu entschädigen. Aus diesen Gründen, und weil er dem fürstlichen Jüngling persönlich hold war, ernannte er Arnulph II. zum Pfalzgrafen in Bayern, 938.

Pfalzgraf Arnulph II. führte sein Amt mit Gerechtigkeit und Milde, und erwarb sich nicht bloß die Liebe des Volkes, sondern auch die Zufriedenheit des Kaisers. Dieser schenkte ihm daher im Huosigau mehre Güter, die nachmals die Grafschaft Scheyern bildeten. Inmitten dieser Besitzungen lag auf sanftem Abhange die alte Veste Scheyern. Diese Veste ließ der jugendliche Pfalzgraf zu einem freundlichen Schlosse umgestalten, das ihm zum künftigen Wohnsitz diente.

3. Berthold (939—948).

Berthold, zuvor Markgraf an der Etsch und im Vintschgau, besiegte die Ungarn an dem Traunfluß auf der Welser-Haide (943), und als sie im folgenden Jahre wieder kamen, schlug er sie in Kärnthen (944). Er war nur Titularherzog von Bayern, gleichsam oberster Beamter, der dem Landtage präsidirte und den Heerbann zusammenrief und befehligte. Bischöfe durfte er z. B. nicht einsetzen. Berthold blieb dem Könige treu ergeben und vermählte sich mit dessen Nichte Wiltrude, die ihm den Hezilo gebar. Er suchte auch gegen die Klöster gut zu machen, was sein Bruder verschuldet hatte und starb darum im Segen der Kirche. Seine Wittwe gründete das Kloster Bergen und wurde Abtissin desselben.

4. Heinrich I. (948—955).

Heinrich I. war ein Bruder des Kaisers Otto I. Ihm hatte Otto das Herzogthum Bayern übertragen, obgleich ein Sohn Bertholds, Hezilo genannt, und Söhne Arnulphs, Arnulph und Hermann, aus ächt bayerischem Fürstenstamme, noch lebten.

1) Er schlug die Ungarn zweimal beim Antritte seiner Regierung zurück, 948.

2) Er vergrößerte Bayern, indem sein Bruder, der Kaiser Otto I., weil er ihn nach Italien begleitet hatte, die Markgrafschaft Verona und Aquileja mit Bayern vereinigte. (Augsburg 952.)

3) Er begleitete den Kaiser, als dieser gegen seinen eigenen Sohn Ludolf an den Rhein ziehen mußte.

4) Als der Pfalzgraf Arnulph mit seinem Bruder Hermann in der Abwesenheit Heinrichs der Hauptstadt sich bemächtigt hatte, half er seinem Bruder Regensburg belagern, bis es ihnen gelang, nach mehrfachen Versuchen die Stadt wieder zu gewinnen. Arnulph ward von einem Pfeile getroffen, Hermann gefangen genommen.

5) In der Ungarn-Schlacht, 955 den 10. August, führte die Bayern Eberhard, der Graf von Ebersberg, da Heinrich krank in Regensburg lag. Seine Gemahlin Judith, eine Schwester des Pfalzgrafen Arnulph, stiftete Niedermünster bei Regensburg, und starb daselbst.

5. Heinrich II. und Heinrich III. (955—995).

Heinrich II. war ein Sohn Heinrich I. 1) Durch 19 Jahre stand er dem herzoglichen Amte ruhig vor.

2) Als man aber mit der Regierung Otto II. nicht mehr zufrieden war, stellte sich Heinrich an die Spitze der Unzufriedenen, und ließ sich vom Bischofe Abraham von Freising zu St. Emmeran in Regensburg zum Kaiser krönen (976).

3) Otto II. fiel in Bayern ein, vertrieb Heinrich, und setzte als Herzog daselbst, seinen Vetter ein, den Herzog Otto von Schwaben, einen Sohn jenes Ludolfs, der wider seinen Vater Otto I. sich empört hatte (973).

4) Als dieser neue Herzog Otto den Kaiser nach Böhmen begleitet, mit ihm Passau, das Heinrich, unterstützt von Hezilo, dem Herzoge in Kärnthen, unterdessen eingenommen hatte, wieder bezwungen hatte, und nach einem Feldzuge gegen die Sarazenen auf dem Rückwege zu Lukka 982 gestorben war, verlieh Otto II. auf Verlangen der Bayern das Herzogthum an Hezilo von Kärnthen, der auch Heinrich III. heißt (983).

5) Heinrich II., der in Utrecht gefangen war, entkam, bemächtigte sich nach dem Tode Otto II. des jungen Kaisers Otto III., und um ihn zufrieden zu stellen, wurde ihm Bayern wieder gegeben, und Hezilo Kärnthen als unabhängiges Herzogthum (984).

6) Jetzt war Heinrich II. ruhig, und erhielt den Namen des „Friedfertigen", während er zuvor der „Zänker" hieß.

7) Nach Hezilo's Tode wurde Kärnthen mit Verona als Markgrafschaft wieder mit Bayern vereinigt.

6. Heinrich IV., der Heilige (995—1004).

Heinrich IV. war ein Sohn Heinrich II., und ist in Deutschland Heinrich II., der Heilige. Er ehrte das Wahlrecht der bayerischen Nation, das bisher kein deutscher Kaiser geachtet hatte. Als er Kaiser geworden war, ließ er nämlich die Bayern ihren Herzog selbst wählen. Sie wählten Heinrich von Luxemburg, einen Bruder seiner Gemahlin Kunigunde. Die Markgrafschaft

Kärnthen hatte Kaiser Otto III. wieder von Bayern getrennt, und dieselbe seinem Vetter Otto, dem Sohne des Frankenherzogs Konrad, der in der Ungarnschlacht gefallen war, verliehen. Gisela, Schwester Heinrich IV., vermählte sich mit dem König Stephan, dem ersten christlichen König in Ungarn.

7. Heinrich V. von Luxemburg (1004—1026).

1) Heinrich V. widersetzte sich der Errichtung des neuen Bisthums Bamberg, weil diese Grafschaft für seine Schwester Kunigunde als Wittwensitz bestimmt war.

2) Als sein Bruder Adalbero, der gegen den Willen des Kaisers zum Bischofe in Trier gewählt war, daselbst vom Kaiser belagert wurde, ließ er ihn entwischen.

3) Der Kaiser, darüber sehr erbittert, entsetzte ihn um 1008 des Herzogthums Bayern, und regierte es 9 Jahre selbst.

4) Später kam eine Aussöhnung zu Stande, und Heinrich überlebte den Kaiser noch um zwei Jahre. Der Kaiser und er starben ohne Erben.

4. Die fränkischen Kaiser und Lothar von Sachsen. 1024—1039.

A. Deutschland.

1. Konrad II. (1024—1039).

1) Nachdem Konrad von den deutschen Fürsten, auch mit Einstimmung seines jüngern Vetters Konrad von Franken gewählt und zu Mainz gekrönt war, durchreiste er alle deutschen Landschaften, hielt überall Gericht, und stellte Sicherheit und Ordnung her.

2) Er bestätigte auf einem Reichstage zu Solothurn 1038 den von dem Abte Odilo von Clügny in Vorschlag gebrachten Gottesfrieden, nach welchem von Mittwoch nach Sonnenuntergang bis Montags Sonnenaufgang, sowie in der Adventszeit und an hohen Festtagen mit der vorausgehenden und nachfolgenden Woche jeder Kampf bei Strafe des Kirchenbannes verboten war.

3) Er hat auch die Polen, die Ungarn, mit denen er viel zu kämpfen hatte, die Slaven und die Wenden zum Gehorsam gebracht, Hamburg wieder erbaut, und durch einen Erbvertrag Burgund mit Deutschland vereinigt. Von seinem zweiten Zuge nach Italien kam er kränklich zurück, und starb in Utrecht; begraben liegt er in Speier, zu dessen Dom er schon 1030 den Grundstein gelegt hatte. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich begleitete den Sarg von Utrecht nach Speier und half ihn selbst tragen, so oft der Zug durch eine Stadt kam.

Seine Gemahlin Gisela beweinte ihn in dem Kloster Kaufungen bei Kassel.

2. Heinrich III., der Schwarze (1039—1056).

Heinrich III., Konrad II. Sohn, war ein kräftiger Kaiser, bemüht, die Kaiserwürde zu heben, und die Macht der kleineren Fürsten zu schwächen. Er vergab das Herzogthum Bayern viermal nach seinem Willen. Die Ungarn demüthigte er in einer großen Schlacht auf der Haide bei Raab, und ließ sich dann in Stuhlweißenburg huldigen.

Stephan der Heilige, König von Ungarn, war nämlich ohne Erben gestorben. Seine deutsche Gemahlin Gisela brachte seinen Neffen Peter auf den Thron. Dessen Leben und das Uebergewicht der Deutschen am Hofe empörten das Volk. Peter wurde entsetzt und Aba König. Peter suchte Heinrichs

Hülfe, wurde in Stuhlweißenburg wieder auf den Thron gesetzt und Aba ermordet. Die ungarische Partei erhob sich aufs Neue, blendete Peter und machte den Andreas zum Könige. Heinrich zog wieder nach Ungarn, kam aber in eine gefährliche Stellung zwischen den Feinden, litt durch Hungersnoth und konnte sich nur durch einen ebenso geschickten als traurigen Rückzug retten, indem die Kranken zurückgelassen und — von den ungarischen Bauern erschlagen wurden.

Er kam aber mit großer Verstärkung wieder 1051, erkannte zwar Andreas als König an, zwang ihn aber, dem deutschen Reiche zu huldigen, und die bayerische Verfassung anzunehmen, wonach Ungarn in Comitate (Grafschaften) getheilt wurde. Das Land zwischen dem Kalenberge und der Leitha wurde damals für immer von Ungarn an die Mark Oesterreich abgetreten.

Den König von Frankreich, Heinrich, der alte Ansprüche auf Lothringen erneuerte, forderte er zu Metz zum Zweikampfe, weil er beleidigende Ausdrücke gebraucht hatte; doch Heinrich machte sich schnell und heimlich davon.

So kräftig als Kaiser (auch die in Rom entstandenen kirchlichen Wirren wußte er mit Weisheit und Kraft zu schlichten), so demüthig zeigte er sich vor seinem Gott. Er setzte an Festtagen seine Krone nie auf, ohne durch die Sakramente sich geheiligt zu haben; seine Heftigkeit suchte er durch Geißelung, die er durch Priester vollziehen ließ, zu büßen.

Er starb 1056 zu Bothfeld im Harz in der Blüthe seiner Kraft und hinterließ das Reich seiner Gemahlin Agnes und einem fünfjährigen Sohne. Agnes wurde Verweserin des Reiches in des Kindes Namen. Sie war ein frommes Weib voll guten Willens und eines gereiften Verstandes, aber die männliche Kraft gebrach ihr. Nur durch Milde, Liebe, sanftes Zureden und uneigennützige Aufopferung des eigenen Vortheils wollte sie regieren, und so wurde sie, berufen zur Heldin der Zeit, das Opfer derselben. Die Großen des Reiches machten ihr bittere Tage, und als ihr noch Heinrich geraubt und nach Köln entführt worden war, entsagte sie weinend der Vormundschaft und ging nach Italien in ein Kloster.

3. Heinrich IV. (1056—1106).

1) Heinrich IV. erhielt eine ganz verkehrte Erziehung. Der Erzbischof Hanno von Köln, welcher zu Kaiserswörth am Rheine denselben seiner Mutter Agnes entführt hatte, hielt ihn zu strenge, der Erzbischof Adalbert von Bremen erlaubte ihm Alles. So wurde er üppig, stolz, launenhaft, abhängig von Einflüssen Anderer. Mit 15 Jahren ward er mündig erklärt und hielt in Goslar einen glänzenden Hof.

2) Adalbert hatte ihm besonders Haß gegen die Sachsen eingeprägt, und diesen zeigte er offenbar, sobald er die Regierung übernommen. Otto von Nordheim aus Sachsen, dem Agnes Bayern verliehen hatte, entsetzte er seines Herzogthums; den sächsischen Prinzen Magnus hielt er gefangen; in den Gebirgen des Harzes und in Thüringen baute er viele feste Schlösser und versah sie mit Besatzung. Doch die Sachsen überfielen ihn auf der Harzburg; er mußte sich flüchten und ihren harten Bedingungen sich unterwerfen. Als er später ein Heer mit Hülfe der deutschen Fürsten zusammengebracht hatte, schlug er die Sachsen an der Unstrut bei Langensalza, konnte aber sein Rachegefühl nicht mäßigen und erweckte allgemeine Entrüstung.

3) Um diese Zeit saß Papst Gregor III. auf dem hl. Stuhl. Er erkannte die Gebrechen seiner Zeit, und hatte auch Muth und Kraft, denselben zu begegnen. Daher eiferte er gegen die Simonie, wodurch geistliche

Aemter um Geld gekauft wurden, gegen die Investitur, wodurch die höheren Geistlichen von weltlichen Fürsten durch Ring und Stab, Zeichen der geistlichen Gewalt, in ihr Amt sich einführen lassen mußten, eiferte ferner gegen die Priester-Ehen, damit die Geistlichen mit ungetheiltem Herzen und unabhängig von weltlichem Einflusse ihrem Berufe leben könnten. Kaiser Heinrich IV. achtete nicht auf die veranlaßten Mahnungen des Papstes; vielmehr fuhr er in seiner Ungerechtigkeit und Simonie fort. Als daher die Sachsen ihre Anklagen gegen ihn bei dem Papste anbrachten, hörte er sie, forderte den Kaiser zur Vertheidigung auf, und als dieser nicht gehorchte, belegte er ihn mit dem Bannfluche.

4) Die deutschen Fürsten wollten nun zu Oppenheim einen neuen Kaiser wählen; um sich zu behaupten, mußte Heinrich vom Bannfluche befreit werden. Nachdem er zu Canossa 1077 drei Tage schwere Buße geleistet hatte, sprach der Papst ihn los; doch sollte er bis zur völligen Entscheidung allen kaiserlichen Rechten entsagen.

5) Heinrich sammelte aber neuen Anhang; besonders waren die Städte auf seiner Seite; es wurden ihm zwei Gegenkaiser gewählt, Rudolph von Schwaben und Hermann von Luxemburg; der Kampf zwischen beiden Parteien dauerte fort.

Rudolph von Schwaben wurde nach einer nicht entschiedenen Schlacht bei Mellrichstadt 1070 zu Wolksheim a. d. Elster besiegt und ihm von Gottfried von Bouillon die rechte Hand abgehauen; sterbend erkannte er in seinem Geschicke Gottes Gericht.

Hermann von Luxemburg, spottweise nur der Knoblauchkönig genannt, war untüchtig und mehr das Werkzeug der dem Kaiser feindlichen Partei. Er wurde von Heinrich bei Pleichfeld, unweit Würzburg, geschlagen, dankte, zu besserer Einsicht gekommen, ab und wurde bald darauf, als er, um die Wachsamkeit seiner Leute zu prüfen, sein eigenes Schloß zur Nachtzeit angriff, durch ein Weib umgebracht.

Der Papst Gregor that Kaiser Heinrich abermals in den Bann; da hielt dieser ein Concilium zu Brixen, setzte Gregor wiederholt ab und ernannte für ihn den Erzbischof von Ravenna als Clemens III. zum Papste. Heinrich zog über die Alpen, schlug die Parthei der Markgräfin Mathilde bei Parma, rückte dann vor Rom und belagerte es drei Jahre. Gregor hielt sich in der Engelsburg, entfloh endlich auf heimlichen Wegen in die Arme der Normannen nach Salerno, wo er auch 1085 starb. Heinrich ließ sich von Clemens III. als Kaiser krönen und kehrte dann nach Deutschland zurück.

6) Er mußte noch das Unglück erleben, von seinen eigenen Söhnen, Konrad und (als dieser gestorben war) von Heinrich, bekriegt zu werden; ja zu Gunsten dieses Sohnes mußte er der Krone entsagen.

Seiner Freiheit, seines Thrones, ja selbst der äußeren Zeichen seiner Hoheit beraubt, entkam der schwer bedrängte vielgeprüfte Heinrich zu seinem Freunde, dem Bischofe von Lüttich, wo er starb, nachdem er dem Sohne feierlich verziehen und ihm sein Schwert und seinen Ring überschickt hatte. Bischof Otbert v. Lüttich ließ ihn auf einer Insel begraben, und ein alter Einsiedler aus Jerusalem übernahm viele Jahre lang die Wacht bei dem Todten. Erst 1111 ward er vom Banne befreit und an der Seite seiner treuen Gemahlin Bertha in Speier feierlich beigesetzt.

4. Heinrich V. (1106—1125).

1) Der Kampf wegen der Investitur dauerte fort (Gefangennehmung des Papstes Paschal II. von dem Kaiser), bis 1122 mit dem Papste Calixtus II. zu Worms ein Vertrag geschlossen wurde, nach welchem der Kaiser auf die

Investitur mit Ring und Stab verzichtete, und nur mit dem Scepter belehnte.

2) In Deutschland konnte der Kaiser die Ruhe nicht völlig herstellen; die Kämpfe der Parteien hatten zu viele Unordnung erzeugt.

3) Mit den Sachsen erneuerte sich wieder der Kampf, so daß Heinrich V. kaum in den letzten Jahren seines Lebens einige Ruhe hatte. Er starb kinderlos. Die deutschen Fürsten wählten daher zu Mainz

5. Lothar von Sachsen (1125—1137).

1) Um sich gegen die mächtigen Hohenstaufen, welche auch nach der Kaiserwürde gestrebt hatten, halten zu können, machte Lothar Heinrich X. den Stolzen von Bayern, aus dem welfischen Hause, zu seinem Bundesgenossen, und gab ihm seine Tochter Gertraud zur Frau und dazu das Herzogthum Sachsen.

2) Außer den Hohenstaufen, welche auch von einem ihrer Stammschlösser „Waiblinger", später in Italien „Gibellinen" genannt wurden, und den Welfen machten um diese Zeit in Deutschland noch sich berühmt das Haus Anhalt und die Markgrafen von Oesterreich aus dem Geschlechte der Babenberger. Dem Grafen Albrecht dem Bären aus dem Hause Anhalt übergab Lothar die Markgrafschaft Nordsachsen. (Berlin.)

3) Nach vielen Kämpfen gegen die Hohenstaufen starb der Kaiser auf der Rückreise von Italien, wo er zweimal gewesen, in Breitenwang bei Reute in Tirol.

B. Bayern.

1. Heinrich VI. (1026—1039—1042).

Heinrich VI. war ein Sohn des fränkischen Kaisers Konrad II., der ihn auch den Bayern als Herzog empfahl, und während dessen Unmündigkeit über die Verwaltung des Herzogthums wachte.

Einspruch gegen diese Wahl machte Stephan, König von Ungarn, der eine bayerische Prinzessin, Gisela, zur Ehe hatte, für ihren Sohn, Emmerich. Doch Konrad schlug die Ungarn bis an die Raab zurück, und der Tod des Prinzen Emmerich machte dem Kriege ein Ende.

Nach dem Tode seines Vaters wurde er deutscher Kaiser als Heinrich VI., der Schwarze, regierte aber Bayern noch einige Zeit durch Statthalter.

2. Heinrich VII. von Luxemburg (1042—1047).

Heinrich VII. war der erste Herzog, den der Kaiser Heinrich III. aufstellte, ohne das Wahlrecht der Bayern zu achten.

Die Ungarn machten wieder Einfälle, wurden aber geschlagen an der Raab von dem Kaiser, der dann einen feierlichen Einzug in Stuhlweißenburg hielt. Als der Herzog den Kaiser nach Lothringen begleitete, starb er und wurde zu Trier begraben.

3. Konrad I. von Züpthen (1048—1053).

Konrad I., der zweite von Heinrich III. eingesetzte Herzog, leistete dem Kaiser wichtige Dienste in seinen Feldzügen gegen die Ungarn, wurde aber wegen seines gewaltsamen Verfahrens gegen den Bischof Gebhard von Regensburg, welcher des Kaisers Oheim war, bald seines Herzogthums entsetzt.

Es verdroß nämlich Konrad, daß ihm der Kaiser den Bischof Gebhard beständig, selbst im Kriege, wie einen Wächter zur Seite stellte. Als ihm der

Bischof einmal Vorwürfe wegen Geizes und schlaffer Aufsicht über Beamte machte, worunter das Volk leide, zog Konrad vor das bischöfliche Schloß Parkstein und zerstörte es. Seine Entsetzung auf dem Reichstage zu Merseburg machte ihn nur erbitterter, und er setzte seine Unruhe fort. Da wurde er in Bann und Acht erklärt und floh nun nach Ungarn.

4. Heinrich VIII. (1053—1056).

Heinrich VIII., der dritte von Heinrich III., seinem Vater, eingesetzte Herzog, war erst ein Knabe von 3 Jahren. Sein Vormünder, der Bischof Gebhard von Eichstätt, vereitelte das Unternehmen der Bayern, die den Grafen Otto II. von Scheyern zu ihrem Herzoge wählen wollten. Als Kaiser ist er Heinrich IV.

5. Konrad II. (1056).

Konrad II. ist der vierte von seinem Vater Heinrich III. bestimmte Herzog in Bayern. Er war ein Kind von zwei Jahren, folgte aber nach wenigen Monaten seinem Vater in die Gruft.

6. Agnes (1056—1061).

Agnes, die Gemahlin des Kaisers Heinrich III., übernahm die Pflegschaft des deutschen Reichs für ihren unmündigen Sohn Heinrich IV.; Bayern verwaltete sie als eigenes Hausgut.

Durch die Vermählung ihrer Tochter Sophie mit Salomo, dem ältesten Sohne des Königs Andreas von Ungarn, wurde Bayern in einen verderblichen Krieg mit Bela, dem Bruder des Königs, verwickelt. Sie legte die Regierung nieder, übertrug Bayern Otto von Nordheim und begab sich in's Kloster.

7. Otto II. von Nordheim aus Sachsen (1061—1070).

Otto hatte mehr ein Herz für die Sachsen (an deren Spitze er sich gegen Heinrich IV. stellte), als für die Bayern. Als der Ritter Egino aussagte, Otto hätte ihn zum Meuchelmörder des Kaisers Heinrich IV. dingen wollen, wurde er des Herzogthums entsetzt.

Herzoge aus dem Estensisch-Welfischen Hause.

8. Welf I. (1070—1101).

Welf I., ein Sohn des Markgrafen Azo von Ligurien, war anfangs auf Seite Kaiser Heinrichs IV., von dem er Bayern käuflich erhielt, da er ihm viel Geld geliehen hatte und unterstützte ihn in der Schlacht an der Unstrut gegen die Sachsen. Bei den großen Wirren in Deutschland fiel er auf einige Zeit von dem Kaiser ab, versöhnte sich aber mit ihm. Die Kreuzzüge hatten begonnen; auch Welf I. machte einen solchen Zug, starb aber in Paphos auf der Insel Cypern, und liegt in Weingarten begraben.

9. Welf II. (1101—1120).

Welf II., ein Sohn Welf I., welcher mit der Gräfin Mathilde von Tuscien vermählt war, sich aber wieder hatte trennen lassen, hielt nicht lange zu Heinrich IV., weil dieser bei Besetzung der Aemter die Franken und Sachsen bevorzugte, blieb aber stets treu dessen Sohn Heinrich V., der ihn wegen seiner hervorragenden Klugheit und Würde zu den wichtigsten Staatsgeschäften verwendete. Namentlich stand er fortwährend als thätiger Vermittler zwischen Kaiser und Papst, die in dem lang dauernden Streite wegen der weltlichen Belehnung der Bischöfe nicht zur Einigung kommen konnten. Welf II. war ein Fürst von sanftem Gemüthe, ein Freund der Wissenschaften und der Künste des Friedens, und sein Land beglückte er durch eine weise, milde Herrschaft.

10. Heinrich IX., der Schwarze (1120—1126).

Heinrich IX., ein Bruder Welf II., war nicht im Stande, den Adel, der damals durch Raub und Fehden das ganze Land beunruhigte, im Zaum zu halten. Er trat daher 1126 das Herzogthum an seinen Sohn Heinrich X. ab, wählte das Kloster, und liegt auch in Weingarten begraben. Ostfranken, ein neues Herzogthum, gebildet aus mehren Theilen Bayerns, Neumark, Parkstein und Floß, nebst anderen Bezirken der Oberpfalz, dem Burggrafenthum Nürnberg mit mehren Herrschaften in Franken, der Gerichtsbarkeit über die Bisthümer Würzburg und Bamberg hatte Heinrich V. seinem Enkel Konrad von Hohenstaufen verliehen.

11. Heinrich X., der Stolze (1126—1138).

Heinrich X., geistig reich begabt, charakterfest und kraftvoll, übernahm neben dem Herzogthum Bayern (mit seinem Bruder theilend) die großen Welfischen Hausgüter an der Weser, am Lech, in den Alpen und in Italien. Des jungen Herzogs erstes Streben war, die Wunden vorausgegangener Kriege zu heilen, sich ein tapferes Heer zu bilden, mit ihm das Land zu durchziehen und die gefährdete öffentliche Ordnung zu befestigen.

Kräftig trat er auf dem Landtage zu Regensburg gegen das Faustrecht auf, das damals sehr ausgebreitet geübt wurde; er ließ den Landfrieden unter strengen Strafen beschwören.

Heinrich war mit Gertraud, der Tochter des Kaisers Lothar vermählt. Auf dem Schlosse Gunzenlech bei Augsburg im weiten Lechfelde wurde diese Vermählung im Mai 1127 mit einer Pracht gefeiert, die bisher noch nie gesehen worden. In goldenen und silbernen Harnischen kamen zahlreiche Ritter herzu; eine Festlichkeit folgte der andern; eine ganze Woche wurde damit hingebracht. Von der entwickelten Pracht erhielt er den Beinamen: „der Stolze".

Im Besitze des Herzogthums Bayern und Sachsen, blieb er der treue Bundesgenosse Lothars gegen die Hohenstaufen. Auch Nürnberg, welches der Kaiser den Hohenstaufen abgenommen hatte, sowie die Markgrafschaft Tuscien oder Toskana in Italien hatte ihm Lothar gegeben; endlich war er mit den Gütern der Markgräfin Mathilde belehnt.

Fast beständig mit den Angelegenheiten des Kaisers und des Reiches, mit dem Kriege gegen die Hohenstaufen beschäftigt, vergaß Heinrich niemals die Fürsorge für sein Bayernland. Ein besonderes Denkmal errichtete er sich in der großen, steinernen Donaubrücke zu Regensburg, ein Prachtwerk deutscher Baukunst. Sie ward 1136 begonnen und nach 11 Jahren vollendet. — Um diese Zeit wurden auch viele Klöster gegründet, wozu indeß nicht allein das religiöse Gefühl, sondern auch die Unruhe der Zeit, ja selbst beängstigende, ungewöhnliche Erscheinungen in der Natur drängen mochten. So wurden z. B. Untersdorf an der Glon, Ensdorf an der Vils von den Grafen von Scheyern erbaut und, nachdem ihr Stammschloß ebenfalls in ein Kloster verwandelt worden war, nahmen sie ihre Wohnung in Kelheim und Wittelsbach.

Nach dem Tode Lothars strebte Heinrich X. nach der deutschen Krone; die Kurfürsten wählten aber einen Hohenstaufen, Konrad III., der ihn, weil er das Herzogthum Sachsen auf seine Anforderung nicht abtreten wollte, in einer Versammlung zu Würzburg 1138 in die Acht erklärte. Sachsen verlieh der Kaiser Albrecht dem Bären, Bayern dem Markgrafen von Ostbayern oder Oesterreich, Leopold. Zwar stand Sachsen für ihn auf; Schaaren Bewaffneter zogen aus Bayern ihm zu Hülfe und schon gebot der Welfe zum Schrecken des Kaisers über bedeutende Heeresmacht, als er am 20. October 1139 zu Quedlinburg an beigebrachtem Gifte plötzlich starb. Um den Verbannten

trauerte viel Volks, um ihn weinte Gertraud, seine Gemahlin, und ein unmündiger Sohn, Heinrich, nachmals der „Löwe“ genannt.

Die Kreuzzüge

nahmen um die Zeit, als der deutsche Thron von Königen aus dem fränkischen Hause, der bayerische von Herzogen aus dem Geschlechte der Welfen eingenommen wurde, ihren Anfang. Es waren Züge, unternommen von der abendländischen Christenheit, um das Grab des Erlösers und die übrigen durch seine Geburt, sein Leben und Leiden und durch seinen Tod geheiligten Stätten den Händen der Türken zu entreißen.

Schon seit dem 4. Jahrhunderte, besonders aber seit Karl dem Großen ward es als ein besonderes Verdienst erachtet, nach dem gelobten Lande zu ziehen und an den heiligen Orten zu beten, wo der Erlöser gelebt, gelehrt und gelitten hatte.

Aus allen Gegenden zogen fromme Pilgrime dahin und selbst die Eroberung Palästinas durch die Saracenen störte diese Wallfahrt nicht, da die Pilger, besonders in der Abbasidischen Zeit und auch, als die fatemitischen Chalifen über das hl. Land herrschten, nicht nur ungekränkt blieben, sondern aus Handelsrücksichten selbst begünstiget wurden. Die vorübergehenden Frevel des fanatischen Sultans Hakem ausgenommen, hatten die Christen keinen Grund zur Beschwerde. Das wurde aber anders.

Als die Türken sich des hl. Landes bemächtigten und bei diesen aller Gesittung fremden Barbaren Mißhandlungen an die Stelle früherer Freudlichkeit traten, da erwachte der Gedanke, daß das langgeübte religiöse Recht der Christen mit dem Schwerte gegen die Anmassungen der Ungläubigen geschützt werden müsse. Die Nachrichten von vermehrten Bedrängnissen der Wallfahrer, von der tyrannischen Bedrückung christlicher Einwohner in Palästina steigerte fortwährend die Begeisterung für die Befreiung des hl. Landes.

Schon Papst Sylvester II. (gest. 1003) ermunterte eifrig dazu. Als 1065 von 7000 Pilgern nur 2000 zurrückkehrten, erregte dies allgemeine Bestürzung. Es bedurfte nur noch der Schilderungen des frommen Einsiedlers, Peter von Amiens, welcher von einer Wallfahrt nach dem hl. Lande zurückkehrte, und der ein an den Papst gerichtetes Schreiben des Patriarchen von Jerusalem um Hülfe mitbrachte, um zur Entscheidung zu drängen. Papst Urban II. berief sofort eine Kirchenversammlung nach Clermont und hier wurde (1096)

der erste Kreuzzug

beschlossen. Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, war der Führer desselben und ihm zur Seite standen seine Brüder Eustach und Balduin, Raimund, Graf von Toulouse, Boämund, Fürst von Tarent, Tankred sein Neffe u. A.

Im Juni 1097 eroberte das christliche Heer Nizäa, die Hauptstadt des Sultans von Ikonium, 1098 Antiochia und am 15. Juli 1099 Jerusalem. Gottfried von Bouillon, einstimmig zum König erwählt, lehnte in christlicher Demuth diesen Titel ab, und wollte nur „Beschützer des hl. Grabes“ heißen. Leider starb er schon 1100 und sein Bruder Balduin nahm als Nachfolger den Titel „König von Jerusalem“ an.

Allein nur zu bald gingen die gemachten Eroberungen, selbst Jerusalem, wieder an die Türken verloren. (Der folgenden Kreuzzüge unter Anführung „deutscher Fürsten" wird an entsprechender Stelle gedacht werden.)

5. Die hohenstaufischen Kaiser und das Interregnum. 1137—1273.

A. Deutschland.

1. Konrad III. (1137—1152).

1) Konrad, in Koblenz zum deutschen Könige gewählt, war vor allen Fürsten der Krone würdig, ein muthiger, ja feuriger, schöner Held, erprobt in mancher Noth.

Er suchte vor Allem die Macht der Welfen zu brechen. Nachdem er den stolzen Heinrich in die Acht gethan, seine Herzogthümer Bayern und Sachsen, jenes an Leopold von Oesterreich, dieses an Albrecht den Bären gegeben hatte, erhob sich die alte Fehde von Neuem. Die Welfen besaßen viele Allode und Lehen in Bayern und Schwaben. Die Lehensträger wehrten sich für ihre Herren, unterstützt von Welf, Heinrichs Bruder, während Heinrich selbst in Sachsen kämpfte. Da zog Konrad aus, die welfischen Güter zu erobern und belagerte Welf in Weinsberg. Er mußte sich ergeben. Konrad gestattete nur den Weibern freien Abzug mit dem, was jede tragen könne. Da nahm die Herzogin ihren Gemahl Welf auf die Schultern und alle Weiber der Stadt ihre Männer und zogen aus den Thoren, und der großmüthige Sieger freute sich über diesen Zug deutscher Treue, und hieß die Männer frei mit den Weibern ziehen, und denen, die ihm abriethen, rief er zu: „Ein Kaiser hält sein Wort!" Die Fehde nahm ein Ende, da Heinrich und Leopold starben. Heinrich der Löwe, Sohn des ersten, erhielt Sachsen, das Albrecht wieder abtreten mußte. Leopolds Bruder aber, Heinrich Jasomirgott, heirathete Heinrich des Stolzen Wittwe und wurde Herzog in Bayern.

2) Auf die Aufforderung des Papstes Eugen III. unternahm der Kaiser, durch die kräftige Rede des Abtes Bernhard von Clairvaux in Speier gewonnen, einen Kreuzzug, da sich die Nachricht verbreitete, die Türken hätten Edessa, das als Vormauer von Jerusalem galt, zerstört und 46,000 christliche Einwohner getödtet.

Im Frühjahr 1147 sammelte er bei Regensburg ein gewaltiges Kreuzheer und zog die Donau hinab friedlich bis nach Griechenland, wo er von dem Kaiser Manuel als Freund empfangen wurde. Von jetzt ab trafen aber viele Unfälle das Heer. In der schönen Ebene von Chörobacha wurde das Lager desselben in der Nacht plötzlich durch einen Wolkenbruch überschwemmt, die Zelte und viele Menschen ins Meer gerissen; in Klein-Asien litten die Kreuzfahrer durch Hungersnoth und in den unwegsamen Gebirgen bei Ikonium wurden sie, nachdem sie drei Tage vorher nichts zu essen hatten, von den Türken überfallen und geschlagen (26. Oct. 1147). Konrad, selbst von zwei Pfeilen verwundet, mußte unter großen Gefahren den Rückzug antreten und, von vielfachem Schmerze gefoltert, krank in Konstantinopel liegen. Nach seiner Genesung zog er mit dem Reste, etwa dem zehnten Theile des Kreuzheeres zur See in's hl. Land, verrichtete seine Andacht am hl. Grabe, erfocht noch bei Rabna einen Sieg über die Türken und kehrte nach Deutschland zurück. Er starb 1152 zu Bamberg, als er eben einen Zug nach Polen unternehmen wollte. — Von Konrad III. schreibt sich der Doppeladler als des Reiches Wappen her. Er nahm ihn von den griechischen Kaisern an, die ihn als Sinnbild des alten ost- und weströmischen Reiches führten.

2. Friedrich I. (Barbarossa, der Rothbart) (1152—1190).

Friedrich I., Neffe Konrad III., wurde in Frankfurt am Main zum deutschen Könige gewählt und mit großer Pracht in Aachen gekrönt. Er schwur dem Volke, das Recht zu stärken, das Unrecht zu kränken, das Reich zu schirmen und zu mehren.

Friedrich, geistig wie körperlich ausgezeichnet, durch und durch Mann, war ganz erfüllt von seinem hohen Berufe, unbeugsam in der Kraft des Willens und zugleich voll tiefer Politik und staatskluger Gewandtheit; die ihn erfüllende Idee war „die innere Einheit und äußere Größe des deutschen Reichs".

Friedrich sicherte die Nordgrenze des Reichs, indem er den Streit der dänischen Königssöhne schlichtete und dem einen, Sueno, die Krone Dänemarks als Lehen gab. — Heinrich den Löwen gewann er dadurch, daß er ihm Anwartschaft auf den Besitz von Bayern gab. — Schon im Jahre 1154 wurde Friedrich nach Italien gerufen. Das stolze Mailand unterjochte die Stadt Lodi, welche deshalb in Konstanz Klage beim Kaiser erhob. Friedrichs Mahnbrief, das Unrecht gut zu machen, wurde im Uebermuthe zerrissen, in den Koth getreten, der kaiserliche Gesandte verhöhnt und zur Flucht gezwungen. Das forderte ernste Ahndung. — Friedrich hielt auf den roncalischen Feldern am Po einen Reichstag und hörte viele Klagen der lombardischen Städte über die Bedrückungen durch Mailand. — Er erachtete indeß nicht für klug, die feste, stark bevölkerte Stadt sogleich anzugreifen, sondern schwächte sie, indem er die mit ihr verbündeten Städte Asti und Tortona eroberte und diese zum abschreckenden Beispiele niederbrennen und der Erde gleich machen ließ. Dann nahm er in Pavia die eiserne Lombardenkrone und unterhandelte mit Papst Hadrian IV. wegen der Kaiserkrönung. In Rom wollte Arnold von Brescia die alte römische Republik wieder herstellen und wurde deshalb beim Aufgang der Sonne vor den Thoren Roms lebendig verbrannt. Der gewaltige Kaiser, ohne Widerstand von dem zitternden Rom empfangen, wurde in St. Peters Dom vom Papste feierlich gekrönt. Kaum war dieß geschehen, so erhoben die erbitterten Römer Aufstand. Friedrich kam in Lebensgefahr; sein Roß stürzte; Heinrich der Löwe rettete ihn; die Deutschen erkämpften blutigen Sieg. Jetzt zog Friedrich zur Bestrafung alten Uebermuths gegen die Normannen. Seuchen, die in seinem Heere ausbrachen, zwangen ihn jedoch zur Umkehr. Da sperrten ihm die Feinde hie und da den Weg. Den Veronesen, die ihm den Uebergang über die Etsch wehrten, entging er durch Schnelligkeit. Noch in den Clausen verschloß ihm eine Burg den Weg, die ihm aber sein tapferster Gefährte, Otto von Wittelsbach, auf kaum zugänglichem Fels erstürmte. Die edeln Veronesen, welche hier gefangen wurden, mußten sich wechselseitig henken. Nach seiner Rückkehr hielt der Kaiser 1156 einen Reichstag zu Regensburg und gab Heinrich dem Löwen aus Dank für dessen Beistand auf dem italienischen Feldzuge das Herzogthum Bayern; Heinrich Jasomirgott erhielt als Ersatz die herzogliche Würde in dem von Bayern unabhängigen Oesterreich; Friedrich von Rothenburg ward Herzog von Schwaben. —

Graf Wilhelm von Burgund hatte die einzige Tochter seines Bruders, des Grafen Rainold, Beatrix gefangen genommen und ihr das reiche Erbe entrissen. Kaiser Friedrich I. eilte, sie zu befreien und nahm sie zur Gemahlin; in Würzburg war die Hochzeit. Burgund huldigte dem Kaiser zu Besançon. —

Im Jahre 1157 unternahm Friedrich I. mit Hülfe Heinrich des Löwen und der Böhmen einen Feldzug nach Polen und zwang den König Boleslaw, sich neuerdings der Oberhoheit des deutschen Reichs zu unterwerfen, und

barfuß, das blose Schwert am Halse hängend, den Lehenseid zu schwören. Hierauf empfing der gehorsame Wladislaw von Böhmen die königliche Würde aus des Kaisers Hand.

Auch in Deutschland waltete Friedrich mit Entschiedenheit und Kraft. Er zerstörte eine Menge Raubschlösser. Pfalzgraf Hermann, welcher den Erzbischof von Mainz befehdete, mußte zur Strafe einen Hund tragen. Er grämte sich so darüber, daß er ins Kloster ging. Friedrichs Bruder Konrad erhielt nun die Pfalz. —

1158 zog der Kaiser wieder über die Alpen. Die Mailänder hatten nämlich aus Rache Lodi und Crema in Trümmer gelegt. Bei Cassano stellten sie sich ihm entgegen, wurden aber geschlagen; belagert, ergaben sie sich am 6. September und erfuhren des Kaisers Gnade. Er begnügte sich mit dem Gelöbnisse der Treue und dem Versprechen, Lodi und Crema wieder herzustellen. Als Otto von Wittelsbach in Mailand später die Reichssteuer erheben wollte, standen die Bürger auf und schlugen ihn aus der Stadt. Friedrich griff zuerst das mit Mailand verbündete Crema an und machte es nach sechsmonatlicher Belagerung dem Boden gleich. Viermal sendeten die Mailänder Meuchelmörder gegen ihn aus; doch der Himmel schützte ihn. Ihre Stadt trotzte der Belagerung ein ganzes Jahr, bis endlich am 6. März 1162 der Hunger zur Uebergabe zwang. Die abgemagerte Bevölkerung zog aus im Bußgewande, einen Strick am Halse, eine Kerze in der Hand, die Edlen das blose Schwert am Halse. — Friedrich ließ einen Theil der Stadtmauer niederreißen und ritt durch diese Oeffnung in die Stadt. Das Leben der Einwohner wurde auch dießmal geschont, die Mauern, Thürme nnd Befestigungen aber geschleift und viel geplündert. Friedrich führte nun ein eisernes Regiment ein, setzte den Erzbischof von Köln, Rainold, zum Erzkanzler und Reichsverweser in Italien und gab ihm Untervögte bei, die freilich, ohne daß es der Kaiser wußte oder wollte, mit rohem Uebermuth das Land drückten.

Da in Deutschland Unruhen ausgebrochen waren, kehrte er zurück, strafte die Bürger von Mainz, die ihren Erzbischof Arnold erschlagen hatten, und ließ die Mauern ihrer Stadt niederreißen. Auch in Schwaben stellte er den gestörten Frieden wieder her. In Italien aber entstand am 7. April 1167 der Bund der lombardischen Städte gegen den Kaiser, dessen Seele Papst Alexander III. war, welchen er nicht anerkannt hatte. Mailand wurde wieder aufgebaut, schöner und fester, als es zuvor war. Zwischen Asti und Pavia legte man eine Festung an, und nannte sie zur Kränkung des Kaisers Alessandria. Sie sollte ein Bollwerk gegen Römerzüge sein. Friedrich zog abermals über die Alpen und führte den von ihm anerkannten Papst Paschalis III. in Rom ein. Sein schönes Heer wurde aber, noch ehe er den Kampf gegen die Städte beginnen konnte, durch eine Pest weggerafft. Er erklärte den ganzen lombardischen Bund in die Reichsacht und flüchtete, hart verfolgt, die Reste seines Heeres über die Alpen zurück.

1174 unternahm er den vierten Zug nach Italien, brannte Susa nieder, wo man ihn auf dem letzten Rückzuge gefangen zu nehmen suchte und belagerte Alessandria sieben Monate vergeblich. Friedrichs Heer ward bedeutend geschwächt. Da verließ ihn auch noch 1175 Heinrich der Löwe, obgleich er ihn in Chiavenna, des Welfen Knie umfassend, um seinen ferneren Beistand dringend gebeten hatte. — Ein lombardisches Heer zog jetzt gegen den Kaiser heran und griff ihn am 29. Mai 1176 bei Legnano an; er wurde geschlagen, sein kleines, tapferes Heer durch ungeheure Uebermacht aufgerieben. Friedrichs Pferd stürzte im Getümmel; er selbst entkam nur wie durch ein Wunder der furchtbaren Niederlage. In dieser Noth ersetzte des Kaisers Kopf

die Schwäche seines Armes. Er bot dem Papste und Venedig die Versöhnung an und traf mit Alexander III. in dieser Stadt zusammen; der Friede von Venedig kam zu Stande 1177. Fortan bewiesen sich Kaiser und Papst Achtung und Nachgibigkeit. Nach der Rückkehr aus Italien lud Friedrich Heinrich den Löwen vor das Reichsgericht und erklärte ihn, da er auf dreimalige Ladung nicht erschien, in die Acht. Seines Namens würdig, kämpfte der Löwe bis ins dritte Jahr und siegte sogar 1180 auf dem Halerfelde. Da unternahm der Kaiser einen großen Zug gegen ihn; er ward in Stade eingeschlossen und von seinen seitherigen Freunden verlassen. Da bat er durch den Landgrafen Ludwig von Thüringen um Frieden und warf sich dem Kaiser in Erfurt zu Füßen. Dieser, von seiner alten Liebe übermannt, hob ihn auf und schloß ihn weinend in seine Arme. Indessen ließ er ihm blos Braunschweig. Das Herzogthum und östliche Elbeland Sachsen-Lauenburg fiel an Bernhard, den Bruder Ottos von Brandenburg und jüngeren Sohn Albrecht des Bären, Westphalen an den Erzbischof von Köln; andere Theile kamen an Thüringen. Bayern gab Friedrich dem treuen Otto von Wittelsbach, doch wurde Steiermark und Tyrol davon abgerissen und letzteres dem Grafen Berthold von Andechs verliehen. — Verschiedene berühmte Städte verdankten dem Kaiser ihre Erhebung zu unmittelbaren Reichsstädten, so Regensburg, Memmingen, Speier, Nürnberg, Rothenburg an der Tauber, Ravensburg, Reutlingen, Eßlingen u. a. — Mit dem Nachfolger des Papstes Alexander III. erhielt Friedrich die freundlichsten Beziehungen und schloß auch mit den Lombarden zu Konstanz einen neuen Versöhnungs- und Friedensbund. Sie erhielten das Recht, ihre Obrigkeiten sich selbst zu wählen und Bündnisse zu schließen, blieben aber beim Reiche.

1184 feierte der Kaiser das Pfingstfest zu Mainz in nie gesehener Pracht, von seinen 5 hoffnungsvollen Söhnen umgeben. Heinrich, der älteste, wurde sein Nachfolger im Reiche, Friedrich war Herzog in Schwaben, Konrad Herzog in Franken, Otto Herzog in Burgund, Philipp, der jüngste, war noch Knabe. Tausende von Rittern und edlen Frauen, die berühmtesten Sänger des Reiches waren zu dem glanzvollen, in Liedern verherrlichten Feste herbeigekommen. — Im folgenden Jahre vermählte Friedrich seinen Sohn Heinrich mit Constanze, der Tochter und Erbin des normannischen Königs Roger von Apulien und Sicilien. —

Als ein Greis von 70 Jahren unternahm der fromme Kaiser, von edlen Fürsten und Rittern begleitet, an der Spitze eines Heeres von 100,000 Mann einen Zug ins hl. Land. Er wurde vom Ungarnkönig Bela freundlich empfangen; der griechische Kaiser Isaak aber zeigte sich falsch; auf seiner Flotte segelte indeß das Heer nach Kleinasien, wo die Griechen ihr treuloses Benehmen wiederholten. Entbehrungen, Strapazen und Kämpfe mit den Türken minderten die Zahl der Kreuzfahrer. Als sie an den Fluß Kalykadnus (Seleph) in Cilicien kamen, wurde zufällig der Weg durch Lastthiere versperrt. Der ungeduldige Kaiser wollte nicht warten, ritt durch das Wasser und wurde vom Strome verschlungen. Man brachte ihn todt heraus. In tiefer Trauer zog nun das deutsche Heer nach Antiochia, wo der große Kaiser im St. Peters Dom begraben wurde 1190. In Deutschland wollte man den Tod Friedrichs gar nicht glauben.

3. Heinrich VI. (1190—1197).

Heinrich war seinem Vater nicht gleich an Großsinnigkeit und Edelmuth; er war hart und geldgierig. Hart war er gegen die Erbländer seiner Gemahlin, Neapel und Sicilien, die sich nach Wilhelm II. Tod an den Prinzen

Tancred ergeben hatten; er erzwang den Eid der Treue. Geldgierig bewies er sich, indem er den von ihm in Trifels gefangen gehaltenen König Richard Löwenherz nur um eine Million Thaler in Freiheit setzte.

Dieser hatte nach der Einnahme der Stadt Akkon im hl. Lande das vom Herzoge Leopold von Oesterreich auf einem Thurme aufgerichtete deutsche Banner herunterreißen lassen, worauf es von den Engländern in den Koth getreten wurde. Als er aber bei seiner Rückreise aus dem hl. Lande (1192) durch einen Sturm an die italienische Küste geworfen und bei Fortsetzung seines Weges in Wien trotz seiner Pilgerkleidung erkannt wurde, nahm man ihn zur Genugthuung wegen der den Deutschen zugefügten Schmach gefangen und brachte ihn nach Trifels.

Heinrich VI. starb mitten in seinen Entwürfen, die Erblichkeit der Kaiserwürde in seinem Hause einzuführen, plötzlich und im jugendlichen Alter.

4. Philipp von Schwaben (1197—1208) u. Otto IV. (1197—1215).

Nach dem Tode Heinrichs wählte die hohenstaufische Partei Philipp von Schwaben, den Bruder des Verstorbenen, zum Kaiser, die welfische aber Otto IV., einen Sohn Heinrich des Löwen. Beide Parteien bekämpften sich gegenseitig, und zehn Jahre hindurch war Deutschland ein trauriger Schauplatz von Zerrüttung, Raub und Mord.

Philipp von Schwaben wurde von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der vom Kaiser getäuscht worden war, zu Bamberg 1208 ermordet. (Uriasbrief an den König von Polen.) Otto IV., nach Philipps Tod allgemein als Kaiser anerkannt und vom Papste gekrönt, mußte sich zurückziehen, als ihm bei Erneuerung und Behauptung der Reichsrechte ein Gegenkaiser aufgestellt ward an Friedrich, dem Sohne Heinrich VI.

5. Friedrich II. (1215—1250).

Friedrich II., ein Enkel Friedrich I., war körperlich wie geistig ausgezeichnet, verband mit deutscher Kraft und Kühnheit die Liebenswürdigkeit eines wohlwollenden Herzens und genialen Geistes; dem ungeachtet war er nicht glücklich in seinen Unternehmungen.

Bei seiner Krönung in Aachen verpflichtete er sich wegen der Noth der Christen im hl. Lande zu einem Kreuzzuge, schob ihn aber, beschäftigt mit den Sorgen für das deutsche Reich und für das unruhige Italien, jahrelang hinaus, obgleich er von den Päpsten Innocentius III. und Honorius III. an die Erfüllung seines Versprechens erinnert wurde. Endlich den ernsten Aufforderungen Gregor's IX. folgend, schiffte er sich in Brindisi ein, ward aber bald zur Rückkehr gezwungen, da auf den Schiffen eine Seuche ausbrach und Friedrich selbst erkrankte. Da sprach der Papst, so sehr der Kaiser sich auch zu rechtfertigen bemühte, den Bann über ihn aus, und als Friedrich im folgenden Jahre den Kreuzzug wirklich ausführte, ergingen Befehle an den Clerus und die Ritterorden in Paläſtina, mit dem bannbeladenen Kaiser jeden Verkehr zu meiden.

Friedrich aber schloß mit dem Sultan von Egypten Al Kamel einen Waffenstillstand auf zehn Jahre und erhielt die hl. Orte Jerusalem, Bethlehem und Nazareth ausgehändiget. Da betete er am heil. Grabe und setzte sich dann als Gemahl der Jolantha, Tochter des Königs Johann von Jerusalem, in Gegenwart seiner Großen selbst die Krone eines Königs von Jerusalem auf das Haupt.

Nun kehrte er nach Italien zurück, vertrieb die in seine Besitzungen eingefallenen Feinde, schloß Friede mit dem Papste und wurde von dem Banne

befreit. Nicht lange konnte er sich indeß friedlicher Tage erfreuen. Sein Sohn Heinrich, den er zum Reichsverweser in Deutschland für die Zeit seiner Abwesenheit gemacht hatte, empörte sich aus Ehrgeiz und von schlimmen Rathgebern aufgereizt gegen ihn. Mit blutendem Herzen mußte Friedrich gegen denselben ziehen und ihn gefangen nehmen. Sieben Jahre büßte er im Gefängisse zu St. Felice in Apulien; da erlöste ihn der Tod.

1235 hielt Friedrich II. einen großen Reichstag in Mainz, auf dem Gesetze über deu Landfrieden und andere weise Anordnungen zum Besten des Reiches gegeben wurden.

Nach Jolanthas Tod nahm der Kaiser die englische Königstochter Isabella als zweite Gemahlin, die in glänzender Weise an des Reiches Grenzen empfangen und in feierlichem Zuge zu dem prachtvollen Vermählungsfeste nach Worms geleitet wurde.

Unruhen der lombardischen Städte riefen Friedrich bald wieder nach Italien. Mit Hülfe seines tapferen Feldherrn, des Ritters Ezelin de Romano, eroberte er mehrere der verbündeten Städte und schlug die Mailänder 1237 bei Cortenuova aufs Haupt. Unter leidlichen Bedingungen wollten sie sich demüthigen; da aber Friedrich Ergebung auf Gnade und Ungnade verlangte, so legte man die Waffen nicht nieder, und auch Gregor IX. trat auf Seite der lombardischen Städte. Es gelang dem Kaiser nicht, sich gegen den Vorwurf, daß er Religion und Kirche verachte, ganz zu reinigen; manchen unbedachten Witz, manche Kränkung des Heiligen, hatte er jetzt bitter zu bereuen.

Um diese Zeit fielen die Mongolen unter Dschingis-Khan, nachdem sie Asien verwüstend durchzogen hatten, über Rußland und Polen ziehend, in Schlesien und Mähren ein und besiegten 1241 den Herzog Heinrich den Frommen von Schlesien bei Liegnitz; ritterlich kämpfend fiel er, nahm aber den Barbaren die Lust zum weiteren Vordringen. Dieser Einfall der Mongolen hatte zur Folge, daß sich viel deutsche Ansiedler in den verwüsteten und entvölkerten Gegenden niederließen und auch die Nachbarländer Preußen, Liefland, Esthland und Kurland von deutschen Colonisten bevölkert wurden.

Das Christenthum wurde in diesen Gegenden durch das Bisthum verbreitet, welches Papst Clemens III. gegründet hatte. Weil aber die heidnischen Liven Widerstand zeigten und Papst Cölestin III. einen Kreuzzug gegen sie predigen ließ, so bildete sich ein geistlicher Ritterorden „die Schwertritter", der mit dem Christenthum seine Herrschaft nach und nach über Liefland, Esthland und Kurland ausbreitete. Auch in Preußen war er thätig, bis die dahin gerufenen Ritter des deutschen Ordens 1229 mit Anlegung fester Plätze wie Thorn, Culm, Marienwerder, Elbing, Braunsberg u. a. dort ihre Herrschaft gründeten.

Im Jahre 1241 starb Papst Gregor IX. und Innocenz IV. folgte ihm auf dem hl. Stuhle. Friedrich II. fand an ihm einen noch heftigeren Gegner. Auf einer Kirchenversammlung in Lyon, wohin sich Innocenz, von Friedrich in Rom bedrängt, begeben hatte, wurde der Kaiser der Gottlosigkeit, Ketzerei und des Meineides beschuldigt, der Bann abermals über ihn ausgesprochen und er des Thrones verlustig erklärt. Man wählte nun 1246 zu Würzburg den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen als Gegenkönig, welcher jedoch des nöthigen Ansehens entbehrte und schon im folgenden Jahre auf der Wartburg an der Wunde starb, die er in einem unglücklichen Treffen gegen Konrad, des Kaisers Sohn, bei Ulm erhalten hatte. Da der Kaiser, immer in Krieg verwickelt, fast beständig in Italien war, so wählten die geistlichen Fürsten den

jugendlichen Grafen Wilhelm von Holland, der erst zum Ritter geschlagen werden mußte, als zweiten Gegenkönig. — Der Kampf in Italien ging ununterbrochen fort. Endlich verließ den schmerzlich gebeugten Kaiser auch das Glück der Waffen. Sein Sohn Enzius, den er zum Könige von Sicilien gemacht hatte, wurde in einem unglücklichen Treffen bei Fossalta von den Bolognesern gefangen genommen und mußte 22 Jahre im Gefängnisse schmachten, da man alle Vorschläge zur Auslösung zurückwies. (Friedrich bot einen silbernen Ring an, der um ganz Bologna reichen sollte). Dem Schmerze über das Unglück des geliebten Sohnes verband sich noch eine weitere, bittere Erfahrung. Des Kaisers langjähriger Freund und Kanzler, Peter von Vinea wurde beschuldigt, seinem Herrn durch Gift nach dem Leben gestrebt zu haben. Er ward gefangen genommen, geblendet und tödtete sich selbst im Gefängnisse.

Der Kaiser überlebte die schmerzlichen Ereignisse nicht lange. Sein Gemüth hatte der gewaltigen Erschütterungen zu viele erlitten. Er starb im 56. Lebensjahre in den Armen seines Sohnes Manfred auf dem Schlosse Firenzuola (1250, am 13. December). Sein Leichnam wurde nach Palermo geführt und dort bestattet. Sieben Kronen hatten sein Haupt geschmückt: die römische Kaiserkrone, die königlich-deutsche, die eiserne der Lombarden, die von Burgund, Sicilien, Sardinien und Jerusalem.

6. **Konrad IV.** (1250—1254), und **Wilhelm von Holland** (1247—1256).

Konrad IV., ein Sohn Friedrichs II., von der hohenstaufischen Partei gewählt, hatte mehr für Italien, als für Deutschland zu thun; er starb dort, wie sein Vater, im Banne, bitter über das Unglück seines Hauses klagend.

Sein hoffnungsvoller, liebenswürdiger Sohn, der unglückliche Konradin, der letzte der Hohenstaufen, die Freude und Hoffnung seiner Mutter Elisabeth, Tochter Ottos des Erlauchten, bemüht, sein Erbe in Unteritalien sich zu erhalten, wurde in Neapel nebst seinem treuen Jugendfreunde Friedrich von Baden auf Befehl des französischen Herzogs Karl von Anjou, der sich Neapels bemächtigt hatte, am 28. October 1268 enthauptet.

Wilhelm von Holland besaß nur geringes Ansehen, und kam in einem Feldzuge gegen die Friesen um, indem das Eis bei Medenblick unter ihm brach.

7. **Das Interregnum. Richard von Cornwallis und Alphons von Castilien** (1256—1273).

Das kaiserliche Ansehen war so sehr gesunken, daß unter den deutschen Fürsten keiner die Kaiserwürde begehrte. Man wählte deshalb Ausländer, ein Theil der Kurfürsten den englischen Grafen Richard von Cornwallis, der einige Mal Geld nach Deutschland brachte, ohne sonst etwas wirken zu können, der andere Theil Alphons von Castilien, der nie nach Deutschland kam, also auch nichts dafür thun konnte. Diese Zeit heißt das Interregnum oder Zwischenreich, die kaiserlose Zeit.

8. **Die Vehmgerichte,**

auch Freigerichte genannt, entfalteten ihre schauerliche, vielarmige Wirksamkeit vom 13. Jahrhunderte bis zur Befestigung des allgemeinen Landfriedens und der geordneten Reichsgerichte. Ihr Hauptsitz war Westphalen („auf der rothen Erde" nach der Vehmsprache). Sie übten ihre Macht im Namen und unter dem Ansehen des Kaisers, hatten als Vorsitzenden den Freigrafen und ihm zur Seite die Freischöppen, meistens Glieder edler, ja fürstlicher Familien und zogen außer Rechtsstreitigkeiten grobe Verbrechen, z. B. Mord, Diebstahl, Ketzerei, Zauberei 2c., vor ihren

Stuhl. Unter dem Schleier der Nacht wurden die Ladungen angeschlagen (denen auch Fürsten mit Zittern gehorchten) und die Urtheile gefällt, gegen die es keine Berufung, keine Gnade gab. Wer von der Vehme verurtheilt (verfehmt) war, konnte seinem Geschicke kaum entgehen; alle Wissenden, d. i. die durch einen schrecklichen Eid zum Geheimniß, wie zum unbedingten Gehorsam verbundenen Schöffen, waren verpflichtet, das Urtheil vollstrecken zu helfen. Wo man des Verfehmten habhaft werden konnte, wurde er an dem nächsten Baume oder Pfosten aufgehenkt und zum Zeichen, daß er von der Vehme gerichtet, ein Messer neben ihn gesteckt, ihm auch Alles, was er an und bei sich trug, gelassen. — Dem Kläger wurde zur Verfolgung des Schuldigen gewöhnlich ein Achtsbrief mit dem Siegel des Freigrafen und dem von sieben Freischöffen eingehändigt. — Gelindere Strafen waren Landesverweisung und Geldbußen. — Wer auf dreimalige Ladung nicht erschien oder sich wegen des Ausbleibens nicht rechtfertigte, über den ward die Vehme ausgesprochen. — Der oberste Freistuhl war zu Dortmund. — Wo die Vehme ihre Gewalt am weitesten ausgebreitet hatte, soll die Zahl der Freischöffen in Deutschland hunderttausende gewesen sein; sie erkannten sich au einem nur ihnen bekannten Schöffengruß.

Waren die Vehmgerichte ihrer Einrichtung nach auch schrecklich, so hatten sie für ihre Zeit doch sicher heilsame Wirkungen, da sie der barbarischen Leidenschaft und der frevelnden Gewalt Schranken setzten und den allgemeinen Landfrieden wie die Einführung ordentlicher Gerichte wesentlich förderten.

9. Adel und Ritterthum.

Bei den niederen adeligen Geschlechtern entwickelten sich im Mittelalter drei Richtungen.

Die alten stolzen Familien behaupteten ihr Allod, verschmähten den Lehndienst und waren geschworne Feinde der Fürsten, der Bischöfe und Aebte und der Städte. Trotzend auf ihre Stammburg, wollten sie höchstens den Kaiser als Herrn über sich erkennen. Die Mächtigen benutzten die Unruhen der Zeit zur Erweiterung ihrer Herrschaft. Die Schwächeren, von den Mächtigeren befehdet und unterworfen, gingen theils unter, theils erhielten sie sich durch wechselseitige Verbrüderungen. Reichte der Schweiß ihrer Leibeigenen nicht hin, sie und ihre bewaffneten Knappen zu ernähren, so beraubten sie die reichen Klöster oder die von Stadt zu Stadt ziehenden Kaufleute. Dann zogen häufig die Städter (Städtebündnisse), zuweilen auch der Kaiser selbst gegen sie; ihre Burgen wurden zerstört, sie selbst, wenn man sie ergriff, an den nächsten Baum aufgeknüpft. — Nicht selten bauten mehre benachbarte Ritter eine Burg auf gemeinschaftliche Kosten, wohnten darin zusammen und vererbten sie gemeinschaftlich auf ihre Kinder.

Eine zweite Richtung nahm das adelige Ritterwesen in den Ritterorden, welche durch die Kreuzzüge ins Leben gerufen, eine große Angelegenheit der ganzen Christenheit zu ihrer Aufgabe machten. Es waren 1. die Johanniter, welche nicht blos kranke und hilflose Pilger unentgeltlich verpflegten, sondern ganz besonders den Kampf gegen die Ungläubigen gelobt hatten; 2. die Tempelherren, von ihrer Wohnung an der Ostseite des salomonischen Tempels benannt; acht französische Ritter begründeten 1118 diesen Orden zur Beschützung der Pilger auf den unsicheren Wegen des hl. Landes; 3. die deutschen Ritter; ihr Orden

wurde im Jahre 1190 zu gleichem Zwecke wie jener der Tempelherren ins Leben gerufen.

Eine dritte Richtung nahm der Adel im Lehenwesen als Hof- und Dienstadel. Dieser bestand aus den Ministerialen, die wirklich am Hofe dienten und aus den Vasallen, dem landsässigen Adel, der von geistlichen und weltlichen Fürsten wegen geleisteter Dienste Lehen empfing, nicht selten aber auch die Waffen gegen den Lehensherrn richtete.

Der eigentliche Ritterstand bildete eine Art Innung, daß Lehrlinge (Edelknabe, Page, Waffenträger) und Gesellen (Knappen, Reisige) bei dem Meister (dem Ritter) die Waffenkunst schulgerecht lernten, und mit ihm in den Kampf zogen, bis sie der Ehre der Meisterschaft sich selbst würdig gemacht. Dieß geschah durch Bekleidung mit den ritterlichen Ehrenwaffen und durch Berührung mit dem Schwert, dem Ritterschlage.

Zum Zeichen aber, daß diese Ritterschaft sich dem Dienste Gottes gewidmet, mußte der junge Ritter sich zur Ritterweihe durch Gebet, Fasten und Nachtwachen (Waffenwacht) vorbereiten und in weißem Gewande vor dem Altare schwören, stets wahr zu reden, das Recht zu behaupten, die Religion und ihre Diener, Wittwen und Waisen und die Unschuld zu beschirmen und die Ungläubigen zu bekämpfen. So wurde das Ritterwesen durch den Geist des Christenthums geheiligt.

Die Mittelpunkte ritterlichen Lebens wurden die Höfe des Kaisers und der Fürsten und die Turniere oder Ritterkämpfe, zu Fuß und zu Roß, mit den bloßen Armen, dem Schwert und der Lanze (Lanzenbrechen), fanden immer die lebendigste Betheiligung.

Viele Ritter und Fürsten waren auch Minnesänger, besonders die Hohenstaufen.

10. Deutsche Ritterpoesie.

Ihre Blüthezeit beginnt im zwölften und endet im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Die Dichter sangen zur Harfe, dem Lieblings-Instrumente des Mittelalters, daher wurden sie auch Harfner genannt. Die Erhaltung der schönsten Werke der reichen schwäbischen Ritterpoesie verdankt man einem Bürger aus Zürich, dem edlen Ritter Rüdiger Maneß von Manek.

Ein unbekannter Sänger des zwölften Jahrhunderts verschmolz die schönsten alten Stammsagen der Franken, Burgunder, Gothen mit Beziehung auf Sachsen, Schwaben und Bayern zu einem einzigen großen Heldengedichte, das uns in die Zeit des Attila (Etzel) zurückversetzt, aber in der Schilderung der einzelnen Stämme und ihrer Helden nicht nur viele Züge der späteren Geschichte aufnimmt, sondern auch im Ganzen die Härte des alten Heidenthums durch den Geist des ritterlichen Hofdienstes und des Christenthumes mildert.

Dieses wunderbarste aller deutschen Dichterwerke ist das Lied der Nibelungen. Gleich einem Baume wurzelt es tief in der ältesten, heidnischen Vorzeit, breitet aber seine blüthenvolle Krone erst in der an so vielem Schönen überreichen Zeit der Hohenstaufen aus. Wie an Erhabenheit und Reichthum des Inhalts, so an kerniger Kraft und süßem Liebreiz des Verses übertrifft es alle andern Gedichte jener Zeit, und mit Recht sagt man, daß es für die deutsche Dichtkunst sei, was die Heldengedichte Homer's für die griechische. Die Grundidee desselben

ist der Kampf und Untergang der Heroenzeit. Der wahrscheinliche Verfasser ist Heinrich von Ofterdingen.

Hohen Ruhm erwarben sich auch Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide. Jener, dem ritterlichen Geschlechte der von Eschenbach entsprossen, ward um das Jahr 1170 zu Eschenbach in Mittelfranken geboren. Als nachgeborener Sohn hatte er keinen Theil an den Gütern des Hauses und genoß auch keine wissenschaftliche Bildung; doch eignete er sich die französische Sprache an. Die Lust der freien, frischen Bewegung, wohl auch die Nothwendigkeit, sich seinen Lebensunterhalt zu schaffen, drängte ihn zu Wanderungen auf die Edelsitze, wo der Dichter immer freundliche Aufnahme fand.

Im Jahre 1204 kam Wolfram, welcher vom Grafen von Henneberg den Ritterschlag erhalten hatte, an den Hof des hochgebildeten Gönners deutscher Dichtkunst, des Landgrafen Hermann von Thüringen zu Eisenach, wo er mit Waltern von der Vogelweide und Heinrich von Rispach zusammentraf und in den Jahren 1206—1208 der Sängerkrieg auf der Wartburg gekämpft wurde. Von hier begab er sich zu dem Grafen von Wildenberg, wo er sein Gedicht „Parcival" vollendete (1212), dem die aus Auftrag des Grafen Hermann von Thüringen durch ihn geschehene Bearbeitung des französischen Gedichtes von Wilhelm von Orange folgte (1214—1218).

Die Zeit seines Todes ist unbekannt, dürfte aber zwischen die Jahre 1219—1225 zu setzen sein. Er ruht in der Frauenkirche zu Eschenbach; seinem Andenken ließ König Max II. von Bayern dort ein würdiges Denkmal errichten.

Walther von der Vogelweide, um das Jahr 1175 in Würzburg geboren, lernte am Hofe der hochsinnigen babenbergischen Herzoge dichten, zog singend von Hof zu Hof und fand allwärts Beifall und Gastfreundschaft. Bei dem Kampfe um die deutsche Krone zwischen Otto IV. und Philipp von Schwaben trat er auf des Letzteren Seite und mahnte ihn in einem Gedichte zur Milde, aber auch zu dem Entschlusse, den deutschen Wirren ein Ziel zu setzen. Im Jahre 1200 hielt er sich in Wien, am 6. Januar 1205 bei der zweiten Krönung Philipps in Mainz auf, von wo er sich, da der Kaiser seinen Versprechungen der Freigebigkeit gegen ihn nicht nachkam, an den Hof des gastlichen Landgrafen Hermann von Thüringen begab, und streitend dem Sängerkriege auf der Wartburg beiwohnte. Nach Philipps Tod war er ein treuer Anhänger Otto IV. Kaiser Friedrich II. verlieh ihm auf seine Bitte etwa um das Jahr 1220 ein Lehen, für das er, obgleich es nur 30 Mark eintrug, sehr dankbar war.

Er wurde unter Leitung des Erzbischofs Engelbrecht von Cöln der Lehrer des zum König erwählten Heinrichs, Sohnes Friedrich II., gab dieses Amt aber bald auf, machte dann Reisen nach Kärnthen und zu dem Patriarchen Berthold von Aquileja und begleitete wahrscheinlich den Kaiser Friedrich II. nach Paläſtina.

Er starb 1230 und wurde in Mitte des vom Kreuzgange der Neumünster-Kirche umschlossenen Gartens unter einer Linde begraben. Auf seinem Grabe empfingen nach seiner letzten Anordnung täglich die Vögel Körner und Wasser.

11. Die Geistlichkeit.

Durch die Kraft und Festigkeit des Papstes Gregor VII. wurde die wegen ihrer Bildung in besonderem Ansehen stehende Geistlichkeit von dem Einflusse weltlicher Macht unabhängig und das Oberhaupt der Kirche Richter der Könige und Völker. Die in den ersten Jahrhunderten des Christenthums entstandenen Klöster erweiterten und vermehrten sich, und der Benediktiner-, Karthäuser-, Franziskaner- und Dominikaner-Orden wirkten für das Christenthum, für die Bildung, ja selbst für die Kultur der Erde auf das Wohlthätigste.

12. Wissenschaften und Künste.

Die Wissenschaften fanden ihre Pflege hauptsächlich in den Klöstern; die Geistlichen waren fast ausschließend die Gelehrten (Bücherabschreiber). Genauere Bekanntschaft mit der Natur und ihren Kräften konnte leicht in den Verdacht der Zauberei bringen. (Hexenprozesse.) Der Dichtkunst wurde schon oben gedacht. Die Baukunst (gothischer, besser deutscher Styl) blühte besonders im 13. Jahrhunderte. (Dom zu Speier 1030, Kölner Dom 1248, Straßburger Münster 1277.)

13. Bürger und Städte.

Beide hoben sich durch die Kreuzzüge; Handel und Gewerbe (Zünfte, Gilden, Innungen) machten sie reich. (Frankfurt a. M. Kaiserwahlstadt 1152 — Messe in Leipzig 1160 — Berlin 1163 gegründet — Messe in Frankfurt 1240 — Erste Groschen und Dukaten 1260.) Erkauften sich Städte Freiheit und Unabhängigkeit von den Fürsten, so daß sie nur den Kaiser als ihr Oberhaupt anerkannten, so erhielten sie den Namen „Freie Reichsstädte“.

Die Unsicherheit der Flüsse und Wege ward Veranlassung zu Städtebündnissen. (Hansa, rheinischer und schwäbischer Bund). Schade, daß mit dem Reichthum bald auch die Einfachheit und gute Sitten schwanden. (Verordnungen gegen den Luxus.)

14. Bauern.

Nicht so glücklich wie der Bürger- war der Bauernstand. Leibeigene ihrer Gutsherren, flüchteten viele Bauern, um dem unerträglichen Drucke zu entgehen, in die Städte und siedelten sich außerhalb ihrer Ringmauern an. (Pfahl- oder Ausbürger). Gerade diese Flucht bestimmte nach und nach viele Gutsherren zu milderer Behandlung oder selbst Freilassung, welche letztere noch besonders durch die Kreuzzüge gefördert wurde.

B. Bayern.

1. Leopold von Oesterreich (1138—1141).

Leopold von Oesterreich, von Kaiser Konrad III. zum Herzoge in Bayern bestimmt, konnte sich nur unter stetem Kampfe gegen den alten Welf, einen Bruder Heinrich des Stolzen, der auch auf Bayern Anspruch machte, und durch die Unterstützung des Kaisers halten. Erfolglos kämpfte er auch gegen die Grafen Kuno und Otto von Valey; da ihn die Bayern als einen ihnen aufgedrungenen Fürsten ansahen, seine Kriegschaaren sich auch viel Gewaltthätigkeiten erlaubten, so mehrte sich der Haß gegen ihn in bedenklicher Weise und es kam, als er sich in Regensburg befand, zum Aufstande, wobei er nur durch einen Brand gedeckt, aus der Stadt entkommen konnte. Weil er in Bayern

keine Ruhe fand, wollte er wieder nach Oesterreich, starb aber auf dem Zuge dahin am 18. October 1141 in Niederaltaich und wurde im Kloster zum heil. Kreuz bei Wien begraben.

2. Heinrich XI., Jasomirgott (1142—1156).

Nach dem Tode Leopolds wurde dessen Bruder Heinrich, von seinem Leibspruche „Jasomirgott" genannt, zum Herzoge von Konrad III. ernannt. Vorher war er Markgraf in Oesterreich am Kahlenberge.

Nicht nur der alte Welf, sondern auch ein Sohn Heinrich des Stolzen, Heinrich der Löwe, forderten Bayern vom Kaiser.

Den erstern besiegte der Kaiser durch die Waffen, dem letztern gab er das Herzogthum Sachsen, und vermählte dessen Mutter Gertraud mit Heinrich XI.

Nach dem Tode Konrad III. gab endlich der Kaiser Friedrich Barbarossa Heinrich dem Löwen auf einem Reichstage zu Regensburg 1156 das väterliche Herzogthum Bayern zurück. (7 Fähnlein, 2 zurück.)

Heinrich Jasomirgott wurde dadurch entschädigt, daß die Ostmark und das Land ob der Ens ihm als ein eigenes Herzogthum überlassen wurde. So entstand das Herzogthum Oesterreich.

3. Heinrich XII., der Löwe (1156—1179).

Heinrich war ein guter Regent, geliebt von den Guten, gefürchtet von den Bösen, fest im Entschluß, treu im Wort, sparsam im Haushalt. Er gebot nicht nur über Bayern und Sachsen, seine Herrschaft erstreckte sich auch über Braunschweig, Westphalen, Mecklenburg, Pommern, Ostfriesland und mehrere Besitzungen in Schwaben, so daß er bereits mächtiger war, als der Kaiser. In Bayern verdankt ihm die Haupt- und Residenzstadt München ihre Entstehung 1158. Der Bischof von Freising nahm Zoll bei einer Brücke zu Vöhring. Heinrich zerstörte diese Brücke, und baute eine andere oberhalb bei einem Dorfe, das zu München den Anfang machte. Da nahm er Zoll, und legte Markt und Münzstätte an.

Den Kaiser Friedrich unterstützte er auf seinen Zügen nach Italien; doch nach seiner Rückkehr von einem Kreuzzuge der vielen Kriege müde, und erbittert, daß Friedrich dem alten Welf sein Erbe abgekauft hatte, zog er nicht mehr nach Italien. Nach der verlornen Schlacht zu Legnano hörte der Kaiser auf die Klagen, die seine Feinde gegen ihn vorbrachten, und entsetzte ihn des Herzogthums Bayern und Sachsen. Nur die Güter seines Hauses Braunschweig und Lüneburg wurden ihm gelassen (13. Jan. 1180). Wohl stritt er noch länger in heißem Kampfe; als er sich endlich von allen seinen Bundesgenossen verlassen sah, ging er aber zu seinem Schwiegervater, dem Könige Heinrich II. von England, und hier gebar seine Gemahlin einen Sohn, Wilhelm, von welchem die Regentenfamilie in England abstammt.

Später kehrte Heinrich der Löwe nach Deutschland zurück, lebte aber zurückgezogen auf seinen Gütern in Braunschweig, wo er 1195 starb. Mit ihm erlosch in Bayern das Geschlecht der Welfen.

Auch zur Zeit, als fremde Fürsten als Herzoge über Bayern regierten, zeichneten sich die Schyren durch Heldenmuth und Tapferkeit, sowie durch andere edle Gesinnungen aus. Ein Beispiel von Muth, frommer Gesinnung und Verachtung aller Mühseligkeiten und Gefahren gab Eckhard der Schyre, der sich mit 800 Pilgern vereinigte, um 1064 nach Palästina zu ziehen und Jerusalem und das heilige Grab des Heilandes den Ungläubigen zu entreißen.

Er erstürmte die Stadt und das heilige Grab und behauptete es wenigstens eine kurze Zeit.

Ein Beispiel von frommer Gesinnung gaben die Grafen von Scheyern, 1113. Das Schloß Scheyern war nämlich die Stammburg und Jahrhunderte lang der Wohnsitz des ältesten Fürstengeschlechtes in Deutschland. Als Otto III. sah, daß das Klösterlein Vischbachau den für Verbreitung des Glaubens und der Landeskultur so eifrig wirkenden Benediktinern zu klein wurde, übergab er ihnen mit Beistimmung aller Mitglieder seines erlauchten Geschlechtes 1113 das alte Stammschloß und erbaute dagen das Schloß Wittelsbach. Die Schyren aber nannten sich von ihrer neuen Burg, die sich stolz bei Aichach erhob, „Wittelsbacher".

Zweiter Curs.

Bayern unter erblichen Herzogen.

1. Otto I. von Wittelsbach (1180—1183).

Otto von Wittelsbach, ein Fürst aus echt bayerischem Geblüte, aus dem alten Stamme Luitpolds, war ein Sohn Otto IV., Pfalzgrafen von Scheyern und Landgrafen von Wittelsbach und seiner Gemahlin Helika, einer gebornen Gräfin von Lengenfeld. Nach der Sitte seiner Zeit schon als Knabe in der Führung der Waffen trefflich geschult, erwarb er sich alsbald eine staunenswürdige Gewandtheit im Gebrauche derselben. Dabei versäumte sein kluger Vater nicht, ihn auch frühzeitig mit der Einsicht in die Führung der Staatsangelegenheiten vertraut zu machen, um ihn für einen künftigen höheren Wirkungskreis zu befähigen. Dieser wurde ihm, als er Bayern von dem Kaiser Friedrich I. als erbliches Herzogthum mit souveräner Gewalt erhielt.

Schon am Hofe des Königs Konrad lernten sich Otto und Friedrich kennen. Als dieser, Kaiser geworden, im Jahre 1154 zu einem neuen Feldzuge nach Italien die deutschen Hülfstruppen auf dem Lechfelde bei Augsburg versammelte und auch Otto mit seinem Fähnlein erschien, zeichnete ihn der Kaiser wegen seiner bereits bekannten Tapferkeit und Kriegserfahrenheit dadurch aus, daß er ihm vor dem hierüber jubelnden Heere die Reichsfahne anvertraute. Er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen, kämpfte muthvoll bei Tortona, bei dem Thurme des Crescentius und bei der Tiberbrücke und vollbrachte die glorreichste Heldenthat beim Rückzuge des kaiserlichen Heeres in dem Engpasse von Verona, genannt die Veroneser-Klause.

Als das Heer zu den engen Pässen von Chiusa bei Verona gekommen war, wo der Weg sich zwischen steilen Felsenwänden und den brausenden Fluthen der Etsch gefahrvoll dahinschlängelt, da wagte es Alberich, ein veronesischer Edelmann, mit einigen hundert Söldlingen, die Deutschen aufzuhalten. Von schwindelnder Höhe herab wälzten die Verwegenen ungeheure Felsblöcke, die mit furchtbarem Gekrache Alles zerschmetterten, was ihre Gewalt berührte. Da war kein Widerstand und Jedem, der es wagen wollte, vorzudringen, der gräßlichste Zermalmungstod gewiß.

Als der Kaiser die mörderische Rotte auffordern ließ, von ihrem Frevel abzustehen, erhielt er die schmachvolle Antwort: nicht eher würde der Durchgang geöffnet, bis jeder deutsche Reiter Panzer und Pferd als Lösegeld zurückgelassen hätte. Da war große Noth im kaiserlichen Heere.

Stumm und betroffen standen die Ritter um den Kaiser; auch die tapfersten waren rathlos, denn unangreifbar trotzte der Feind auf anscheinend

unzugänglichen Höhen. Mit zornfunkelndem Auge überblickte Friedrich die Schaar seiner Feldherrn, gleichsam suchend, ob Keiner sich fände, der es unternähme, in so schwerer Stunde Deutschlands alten Ruhm zu retten. Da gewahrte sein Blick Otto den Wittelsbacher, den kühnen Helden von Mailand und Tortona. Und zu ihm, der in tapferer Faust die deutsche Fahne hielt, sprach Friedrich: „An Euch ist's, Pfalzgraf, diese Schmach zu rächen!"

Otto nahm nun zweihundert der muthigsten Krieger zu sich und erkletterte mit diesen auf gefahrvollen Umwegen von rückwärts die steilen Klippen bis zum höchsten Gipfel des Gebirges, von wo er den lauernden Feind unter sich erblickte. Lautlos stieg die muthige Schaar nun über unwegsame Felsen hinab, und während die Veroneser sorglos Fels auf Fels thürmten, um damit Mann und Roß zu zerschmettern, waren die Deutschen, voran Otto von Wittelsbach, hinter ihnen. Schwer büßten die Vermessenen den Frevel; denn in den Abgrund, in dem sie das deutsche Heer begraben wollten, wurden sie bis auf Wenige selbst hinabgeschleudert; zwölf wurden mit Alberik durch einen Franzosen aus seiner Schaar, der begnadigt wurde, aufgehenkt.

Dies geschah im Anfange September 1155. Erst nahezu 25 Jahre später, am 29. Juni 1180, auf dem Reichstage zu Regensburg, wurde Otto durch Verleihung des Herzogthums Bayern belohnt, nachdem er noch manches Reis der Krone seiner Verdienste um Kaiser und Reich eingefügt hatte.

Als Herzog reiste Otto fleißig im Lande herum, hielt allüberall Gerichte und Landtage, verglich die entzweiten Parteien, und verhalf den Aermeren und Schwächeren zu ihrem Rechte.

Um den Leuten Verzögerung des Rechts, weite Wege und Zeitversäumniß bei geringeren Streitigkeiten zu ersparen, verlieh Otto die niedere Gerichtsbarkeit an solche Herren und Klöster, denen er besonderes Vertrauen schenkte.

Er war auch bedacht, seine Hausmacht zu vermehren und so das Ansehen der herzoglichen Würde zu stärken. Darum kaufte er die Besitzungen des ausgestorbenen Geschlechts der Grafen von Dachau um 10 Mark Goldes und 800 Mark Silbers und zog nach dem Tode der Grafen von Rothenburg und Ramming deren Lehen zwischen der Donau und Isar ein.

Die Stadt Kelheim hat ihm ihre Erweiterung zu danken, sowie auch Landshut von ihm gegründet wurde.

Nach drei Jahren starb er, als er zum Kaiser nach Kostnitz reisen wollte, und liegt in Scheyern begraben. Bayern beweinte ihn tief.

2. Ludwig I., der Kelheimer (1183—1231).

Ludwig I., ein Sohn Otto I., hatte den Beinamen „Kelheimer", weil er in Kelheim geboren war, und daselbst auch auf der Donaubrücke durch einen Meuchelmörder sein Leben verlor. Bei dem Tode des Vaters war er erst 9 Jahre alt. Seine Mutter Agnes, eine Gräfin von Wasserburg und seine drei Oheime, Otto VII., Pfalzgraf, Konrad, Erzbischof von Mainz, und Friedrich, Mönch zu Ensdorf, besorgten bis zur Volljährigkeit die Regierung.

Auf dem Reichstage zu Worms, am 24. Mai 1192, wurde er durch Umgürtung mit dem Schwerte wehrhaft gemacht und übernahm nun die Regierung, welche in eine bewegte, unruhige Zeit fiel. Noch vor seiner Volljährigkeit war mit dem Bischofe von Freising wieder Streit wegen des früher bei Vöhring von ihm erhobenen Zolles ausgebrochen, in dem Freising von den Wittelsbachern zerstört wurde. Ein kaiserlicher Ausspruch entschied den Zwist zu Gunsten Münchens.

Der Streit zwischen Adelbert, Grafen von Bogen, dessen Gemahlin Ludmilla Ludwig nach dem Tode ihres Mannes 1204 ehelichte, und zwischen Heinrich Radpoto, Grafen von Ortenburg, wegen Grenzen und Jagdrecht, wurde gleichfalls durch den Kaiser Heinrich VI. beendigt.

Im Kampfe um die Kaiserwürde zwischen Philipp von Schwaben, einem Bruder Heinrich VI., und Otto IV. von Braunschweig, einem Sohne Heinrich XII., des Löwen, hielt Ludwig muthig zu Philipp, der nach hartnäckigem Kampfe auch Sieger blieb und den Thron von Deutschland bestieg.

Als der Kaiser Philipp von Schwaben von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet worden war, erbte der Kelheimer die Güter und Lehen des Geächteten (1208) und ließ aus Abscheu gegen die verruchte That des Mörders Schloß, die Stammburg Wittelsbach, 1209 zerstören. (Bei Abbach unfern Regensburg wurde der unstäte Flüchtling von dem Grafen von Pappenheim erschlagen.)

Auch Ludwig suchte sein Land zu vergrößern; er bekam unter andern die großen Gebiete der erloschenen Geschlechter von Sulzbach und Riedenburg, dann Reichenhall, Vohburg, Cham, Eger und Neuburg mit allen dazu gehörigen Orten.

Friedrich II. belehnte ihn, um sich dessen Freundschaft zu sichern, mit der Pfalzgrafschaft am Rhein, 1214, womit das Kurrecht, die Verwahrung der Reichskleinodien und die Reichsverwesung verknüpft war. Um diese schönen Besitzungen auch mit Willen des entsetzten Pfalzgrafen Heinrich, eines Sohnes Heinrich des Löwen, an sich zu bringen, verlobte er seinen Sohn Otto mit dessen Tochter und Erbin Agnes. Erst nach Heinrichs Tode sollte Land und Würde an Otto kommen. Die Heirath wurde 1225 zu Straubing vollzogen.

Um den beständigen Kriegshändeln der Adeligen des Landes wirksamer begegnen und dem Volke mehr Sicherheit und Ruhe verschaffen zu können, ummauerte und befestigte Ludwig viele Orte, so auch Abbach im Jahre 1210; Straubing wurde im J. 1218 erneuert, zu Landau an der Isar 1223 der Grund gelegt und Landshut mit Schloß Trausnitz in demselben Jahre vollendet, endlich Dingolfing an der Isar vergrößert.

In München erbaute Ludwig ein geräumiges Haus als gastlich verpflegende Herberge für Pilger und Arme, zu Altötting statt der kleinen Kapelle eine größere Kirche mit einem Collegiatstifte, in Stadtamhof ein Spital, auf den Ruinen von Wittelsbach eine Kirche und ein Kloster zu Ehren der Mutter Gottes.

Schwere Landplagen gaben Ludwig vielfach Gelegenheit, die Leiden seines Volkes wie ein guter Vater zu lindern. Im Jahre 1211 veranlaßten gewaltige Ueberschwemmungen, welche die Feldfrüchte zerstörten, Pest und Hungersnoth, 1217 war eine große Theuerung, 1223 eine über ganz Süddeutschland sich erstreckende Viehseuche, in demselben Jahre auch eine allgemeine Hungersnoth, welche besonders in der Umgegend von München sich fürchterlich drückend zeigte.

Von einem Zuge ins hl. Land, den Ludwig 1220 auf Wunsch Friedrich II. unternahm, kehrte er glücklich zurück; auf der Rückreise landete er in Sicilien, da Kaiser Friedrich II. in Messina Hof hielt. Dieser empfing ihn sehr freundlich und vertraute ihm seinen Sohn Heinrich an, daß er ihn nach Deutschland bringe. Auf dem Reichstage zu Aachen am 8. Mai 1222 wurde der 11jährige Heinrich zum römischen Könige gekrönt und Ludwig vom Kaiser die Reichsverwesung und Leitung des jungen Königs übertragen. Als sich dieser aber unfolgsam, undankbar und feindselig zeigte und sogar gegen seinen Vater empörte, ließ Ludwig von ihm und lebte fortan nur seinem Volke.

Gerne verweilte Ludwig in späteren Tagen zu Kelheim. Dort lustwandelte

er auch an einem Herbstabende 1231, als unfern der Donaubrücke ein Unbekannter zu ihm trat und ihm einen Brief überreichte. Doch während der Herzog diesen erbrach und zu lesen begann, stieß ihm der Verruchte einen Dolch in den Hals und entfloh. Zwar wurde der Mörder von Herzukommenden ereilt und erschlagen, aber des Herzogs Leben war entflohen und unbekannt blieb seiner Ermordung Urheber und Anlaß.

3. Otto II., der Erlauchte, Kurfürst und Pfalzgraf am Rhein (1231—1253).

Bayern wurde durch die Zwietracht des römischen Königs Heinrichs VII. mit seinem Vater, dem Kaiser Friedrich II., und die Einfälle des Herzogs Friedrich des Streitbaren von Oesterreich, der Schärding, das Friedrich II. als Reichslehen an Bayern verliehen hatte, wegnehmen wollte, vielfach beunruhigt. Bald brach ein anderer Kampf los, der Bayern in kläglichere Verwirrung stürzte, als es vielleicht der traurigste Krieg vermocht hätte. Kaiser Friedrich II. hatte einen Kreuzzug nach Jerusalem gelobt. Da er mit der Erfüllung seines Versprechens zögerte, wurde er von dem Papste Gregor IX. in den Bann gethan und dieser in allen Gauen Deutschlands (in Bayern durch den päpstlichen Botschafter Albert von Böhmen) öffentlich verkündet. Otto blieb treu auf Seite des Kaisers.

Aber nun war das Unglück für Bayern vollendet. Denn Innocenz IV., der Nachfolger Gregor IX. auf dem päpstlichen Stuhle, verhängte das Interdikt auch über jene Länder, deren Fürsten dem Kaiser anhingen. So wurde auch Bayern mit dieser Kirchenstrafe belegt und nun schwiegen die Glocken im Lande, der Gottesdienst durfte nicht mehr gehalten werden, die Kirchen wurden verschlossen, die Leichen in ungeweihte Erde begraben, und dieser Zustand dauerte fast sieben Jahre lang. Das Volk trauerte über sein Geschick, blieb aber seinem Fürsten treu.

Aber bei allen Stürmen bewahrte Otto der Erlauchte ein festes, ruhiges Gemüth, schirmte sein Volk mit Rath und Waffen, und mehrte durch weisen Haushalt seine Macht. In Landshut starb er, vom Schlage gerührt, und wurde später, weil er den Grund zum heil. Geist-Hospital in München gelegt hatte, vom Banne losgesprochen.

Unter Otto wirkten mit besonderer Auszeichnung 1) der fromme, gelehrte Abt Hermann zu Niederaltaich, verdient auch durch seine Jahrbücher, in welchen die Begebenheiten von 1147 bis 1273 (seinem Todesjahre) anziehend dargestellt waren, 2) Albertus der Große, Bischof von Regensburg. Geboren zu Lauingen in Schwaben im Jahre 1193, genoß er eine sorgfältige, religiöse Erziehung und bezog als Jüngling die Universität in Padua. Nach mehrjährigen Studien wählte er den geistlichen Stand und trat im Jahre 1223 in den Predigerorden zu Padua. Mit rastlosem Eifer seine Studien fortsetzend, gelangte er bald zu hohem Ruhme und ward darum als Lektor nach Köln berufen, um dort Philosophie und Theologie zu lehren. Bei der weiteren Ausbreitung seines Ordens sendeten seine Obern den tiefdenkenden, gelehrten Mann als Prediger und Lehrer an die vorzüglichsten Orte, wo sie Klöster gründeten und so kam er lehrend und lernend nach Hildesheim, Straßburg, Freiburg und Regensburg, von wo er 1243 nach Köln zurückkehrte und der Lehrer des hl. Thomas von Aquin wurde. Im Jahre 1245 ging er mit diesem auf Befehl seiner Obern nach Paris und hielt dort unter außerordentlichem Andrange Vorträge über Philosophie. — 1248 übernahm er die Leitung der von seinem Orden in Köln gegründeten gelehrten Schule. Fünf Jahre später wählte ihn das Provinzialkapitel in Worms zum Provinzial des

Ordens für Deutschland. — Der Ruf seiner Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und seines ächt christlichen Wandels bewog den Papst, ihn zur Verbreitung des Christenthums nach Polen zu schicken; auch diese Mission erfüllte er ehrenvoll. Papst Alexander IV. erhob ihn 1260 auf den bischöflichen Stuhl in Regensburg. Doch schon nach zwei Jahren einer vortrefflichen Wirksamkeit zog er sich aus Liebe zur Wissenschaft in das Dominikanerkloster zu Köln zurück, wo er am 15. November 1280 starb und begraben wurde. Obgleich wegen seiner außerordentlichen Kentnisse in der Mechanik und in den Naturwissenschaften der Zauberei verdächtigt, ehrte ihn doch die Mitwelt mit dem Beinamen „der Große" und auch der Nachwelt ist sein Andenken heilig. Seine hinterlassenen Werke erschienen im Jahre 1651 zu Leiden in 51 Filiobänden.

6. Rudolph von Habsburg bis Ludwig der Bayer. 1273—1313.

A. Deutschland.

1. Rudolph von Habsburg (1273—1291).

Auf die Empfehlung des Erzbischofs in Mainz wurde Rudolph von Habsburg von den deutschen Fürsten gewählt, ein tapferer, redlicher, kluger Ritter, der stets seinen Arm bot, wo es Unrecht zu bestrafen gab. (Basel.)

Nach der Krönung in Aachen belehnte er die Reichsfürsten mit einem Crucifix statt eines Scepters; denn, sprach er, dieß Zeichen, durch welches die Welt erlöst ist, mag uns wohl als Scepter dienen.

Seine größte Sorgfalt richtete er auf die Wiederherstellung der Ordnung und des Landfriedens in Deutschland; deshalb zog er selbst im Reiche umher, zerstörte auf einem Zuge nach Thüringen 66 Raubburgen, und ließ 29 Raubritter hinrichten.

Den stolzen König Ottokar von Böhmen demüthigte er in der entscheidenden Schlacht auf dem Marchfelde bei Wien den 26. August 1278. Nach diesem Siege belehnte der Kaiser mit Einwilligung der deutschen Kurfürsten seine Söhne Albrecht und Rudolph mit den österreichischen Ländern, die er dem böhmischen Hause im Kampfe abgenommen hatte.

In Germersheim starb er, in Speier liegt er begraben.

2. Adolph von Nassau (1292—1298).

Nur bedacht, sein Haus zu erheben und zu vergrößern, sendete Adolph von Nassau deutsche Hilfsvölker für bedeutende Summen, die er vom Könige in England erhielt, gegen Frankreich, und kaufte Albrecht dem Unartigen zum Nachtheile der Söhne desselben Thüringen ab.

Die deutschen Fürsten, mit ihm unzufrieden, setzten ihn ab, und in der Schlacht von Gelheim bei Worms gegen den gewählten Kaiser Albrecht, einen Sohn Rudolphs von Habsburg, unterlag er und verlor sein Leben.

3. Albrecht I. (1298—1308).

Albrecht I. fehlte die Güte und Freundlichkeit seines Vaters; sein Streben ging nach Geld und Gut, nach Vergrößerung seiner Herrschaft.

Die Schweiz sollte unter österreichische Herrschaft gebracht werden. Dieß und die Bedrückungen der aufgestellten Reichsvögte Hermann Geßler von Bruneck und Behringer von Landenberg erfüllten die Freiheit liebenden Schweizer mit Unwillen.

Männer, entschlossen, Gewalt abzuwehren, kamen auf dem Rütli, zwischen Uri und Unterwalden, zusammen, an ihrer Spitze Melchthal, Fürst, Stauffacher

und besonders Wilhelm Tell. Hermann Geßler fiel, von Tells Pfeile getödtet, in dem Hohlwege bei Küßnacht. Diese That wurde das Signal zum allgemeinen Aufstande. In der Neujahrsnacht 1308 wurden die Zwinger erstürmt, die Reichsvögte verjagt, und die Schweiz war frei.

Von seinem Neffen Johann von Schwaben, dem er als Vormund das väterliche Erbe nicht herausgab, wurde Albrecht ermordet.

In diese Zeit fällt die Erfindung des Compasses (Boussole), welche dem Flavio Gioja, auch Gira, Giri genannt, einem Seemanne aus Pasitano bei Amalfi, zugeschrieben wird. Zwar brauchte man lange vor ihm schon die Magnetnadel bei Seefahrten, und die Chinesen sollen schon vor Christi Geburt sich derselben bedient haben. Allein dessen ungeachtet läßt sich Giojas großes Verdienst um bessere Einrichtung der Magnetnadel nicht schmälern; denn, wenn man früher des Magnets an einem Faden aufgehangen oder auf einem Brettchen im Wasser schwimmend sich bediente, so war er es, der die Nadel so einzurichten und zu befestigen verstand, daß sie trotz aller Bewegungen und alles Schwankens des Schiffes, dennoch frei und ungehindert spielte.

4. Heinrich VII. von Luxemburg (1308—1313).

Bei seiner nur 5jährigen Regierung konnte er für Deutschland nichts Bedeutendes ausrichten, so viel Kraft und Edelmuth er auch besaß, sich der Kaiserkrone würdig zu beweisen. Für sein Haus sorgte er glücklich, indem er seinen Sohn Johann mit der Erbprinzessin Elisabeth von Böhmen, Enkelin Ottokars, vermählte. Auf seinem Zuge nach Italien schien sein ritterlicher Sinn auch hier die in Haß und Zwietracht verwilderten Gemüther durch Versöhnung der Guelfen und Ghibellinen wieder unter dem Ansehen des Reiches zu vereinigen. Allein alsbald entbrannten die Leidenschaften der Parteien wieder, und Heinrich wurde das Opfer. Er starb, nachdem er mitten unter dem Parteikampfe in Rom gekrönt war, auf einem Kriegszuge gegen den König Robert von Neapel plötzlich zu Buonconvento bei Siena am 24. August 1313, wahrscheinlich an Gift.

B. Bayern.

Ludwig II., der Strenge (1253—1294) und Heinrich XIII. (1254—1290).

Ludwig II., Otto des Erlauchten ältester Sohn, war ein staatskluger Fürst von strengen Sitten, aber äußerst jähzornig. Durch Tapferkeit hatte er sich schon in den Kriegen seines Vaters ausgezeichnet, namentlich Wasserburg erstürmt, das Schloß Teisbach geschleift, Gebiete an der Ens mit der Stadt Linz und Länderstrecken im steierischen Gebirge erobert.

Als er, 24 Jahre alt, den väterlichen Thron bestieg, schloß er nach allen Seiten hin Friede, wodurch er wohl auch die Aufhebung des Kirchenbannes erreichte und dem erschöpften Lande Gelegenheit gab, sich zu erholen. Sein um sechs Jahre jüngerer Bruder Heinrich befand sich bei des Vaters Tod am Hofe des Königs Bela von Ungarn, mit dessen Tochter Elisabeth er sich vermählte.

Nach seiner Rückkehr im October 1254 regierte er gemeinschaftlich mit Ludwig II., bis sie unterm 16. Januar 1255 ihre Länder so theilten, daß Ludwig Oberbayern, die Burggrafengerechtsame in Regensburg und die Rheinpfalz erhielt, Heinrich aber Niederbayern. Ludwig wählte München (und abwechselnd Heidelberg) zu seinem Aufenthalte, Heinrich die väterliche Burg Landshut.

Ludwig II. zog sich den Beinamen „der Strenge" zu, weil er seine erste

Gemahlin Maria von Brabant in grausamer Uebereilung am 18. Januar 1256 zu Donauwörth enthaupten ließ.

Er hatte sie nämlich bei einem Zuge, den er zur Züchtigung der Raubritter und zur Herstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in die Pfalz unternehmen mußte, bei seiner Schwester Elisabeth, der Wittwe des Königs Konrad IV. und ihrem Sohne Konradin in der Veste Donauwörth zurückgelassen. Hier bangte der jugendlichen Herzogin um das Leben ihres kriegerischen, kühnen Gatten, der in kurzer Zeit an 40 Raubburgen zerstörte. Sie bat ihn daher in einem Briefe um baldige Rückkehr und schrieb gleichzeitig auch an den Grafen Heinrich von Hirschau, der sich bei Ludwig befand, er möge ihre Bitte unterstützen. Maria fürchtete jedoch, Ludwig könne ihr verargen, daß sie die Fürsprache einer dritten Person suche und ihr Unternehmen als einen Mangel an Vertrauen auf sich erkennen. Sie siegelte daher den Brief an ihren Gemahl roth, jenen an den Grafen von Hirschau schwarz und empfahl dem Boten, der nicht lesen konnte, angelegentlichst, die Briefe ja nicht zu verwechseln.

Dennoch geschah es: Ludwig las den für den Grafen bestimmten Brief im Schlosse zu Heidelberg, wurde sofort von Argwohn ergriffen, stieß den Boten nieder und sprengte rastlos nach Donauwörth, wo er am zweiten Tage ankam. Hier durchbohrte er mit dem Schwerte den ihn empfangenden Schloßvogt, eilte in das Gemach seiner Gemahlin, vor dessen Schwelle er ihr Hoffräulein, Helika von Bramberg, ermordete, und überhäufte die Unschuldige in seiner Wuth mit den heftigsten Vorwürfen, nicht ihrer und der Unschulds-Betheuerungen seiner Schwester wie aller Frauen im Schlosse, nicht des Jammers und der Thränen des jungen Konradin achtend. Maria mußte sofort beichten und als sie das Abendmahl empfangen hatte, wurde sie Nachmittags 2 Uhr auf der Zinne des Schloßthurms enthauptet und ihre Oberhofmeisterin mit 4 anderen Fräulein von da in die Tiefe gestürzt.

Am folgenden Morgen trat der sechsundzwanzigjährige Herzog Ludwig mit grauen Haaren aus seinem Schlafgemache; die Besonnenheit war ihm zurückgekehrt; Reue und Verzweiflung wütheten in seinem Herzen. Nach der Sage erschienen in der Mitternachtstunde dem schlummernden Herzoge die Gemordeten, mit drohenden Blicken auf ihre blutenden Wunden hinweisend, und über ihnen Christus als strafender Richter, wie am Tage des Weltengerichts. Ludwig schrie um Erbarmung und Gnade, und gelobte Sühne der schrecklichen That. Die Unschuld seiner Gemahlin wurde ihm durch unverwerfliche Zeugen sonnenklar. Er ließ am 19. Januar sogleich die Ermordeten feierlichst begraben, die Veste, den Schauplatz des grauenvollen Ereignisses zerstören und eilte nach Rom.

Reumüthig beichtend, warf er sich zu den Füßen des Papstes Alexander IV. Dieser ertheilte ihm die Lossprechung von der Blutschuld unter der Bedingung, daß er ein vom Dolche durchbohrtes Herz bis an das Ende seines Lebens Tag und Nacht auf dem Herzen trage und einen Kreuzzug unternehme, oder statt dessen ein Karthäuser-Kloster stifte. Er sendete sofort 3000 Helme nach Palästina und gründete das Kloster Fürstenfeld bei Bruck, 6 Stunden westlich von München, das, weil es damals keine Karthäuser-Mönche in Bayern gab, mit Genehmigung des Papstes Clemens IV. von Cisterziensern besetzt wurde. Trost und Beruhigung suchte Ludwig fortan oft und innig betend im stillen Gemache vor dem barmherzigen Gotte.

Am 11. November 1260 vermählte er sich wieder mit Anna, der Tochter des Herzogs Konrad von Schlesien und Glogau, die ihm nach zehnjähriger

durch sechs Kinder gesegneten Ehe, am 25. Juni 1271 durch den Tod entrissen wurde.

Eine dritte Ehe ging er am 3. November 1273 mit Mechtilde, der Tochter Rudolphs von Habsburg ein, die ihm den später so berühmten Kaiser Ludwig, den Bayer, gebar.

Ludwig unterstützte seinen Bruder Heinrich XIII. gegen den König Ottokar von Böhmen, welcher Ansprüche auf die Grafschaften Neuburg am Inn und Schärding machte, sie auch eroberte, Ried niederbrannte, den fruchtbaren Vilsgau verwüstete, bis 2 Stunden von Landshut vordrang und vermessen prahlte, in nächster Nacht in Heinrichs Bett zu schlafen. Aber es ging anders, als der stolze Ottokar dachte. Das bayerische Volk erhob sich bei der Gefahr des Vaterlandes und seiner Fürsten auf allen Seiten; Sturmglocken riefen zum Kampfe, Feuersäulen erhellten die Wege. An der Spitze eines wohlgerüsteten Heeres traten Ludwig und Heinrich dem Böhmen entgegen. Da verlangte er wegen des auf den folgenden Tag fallenden Festes des heil. Bartholomäus (24. Aug. 1258) Waffenstillstand, den er dazu benützte, in der Nacht mit seinen vornehmsten Rittern aus Böhmen den Rückzug anzutreten; das unvermeidliche Geräusch verrieth ihn jedoch seinen Kriegern, die von plötzlicher Furcht ergriffen, fliehend ihrem Könige folgten.

Die Bayern stürmten ihnen rastlos nach über Neumarkt nach Mühldorf, wo die hölzerne Innbrücke unter der Last der fliehenden Feinden einbrach, während ganze Schaaren Nachdrängender in den reißenden Strom gesprengt wurden, der gegen 5000 Feinde verschlang.

Da wurde Friede geschlossen zu Cham am 10. November 1258; Ottokar gab Schärding, Neuburg und Ried unter ewigem Verzicht heraus und trat zur Entschädigung Niederbayerns Neumarkt und die Stadt Schüttenhofen an dem goldhaltigen Flusse Wottowa in Böhmen ab. Herzog Heinrich erhob nun aus Vorsicht Braunau zu einer starken Grenzfeste.

Ludwig und Heinrich vermehrten gleichzeitig ihre Länder durch die Erbschaft der heimathlichen Besitzungen des unglücklichen Konradins; Ludwig erhielt die Güter zwischen der Donau, der Wertach und dem Gebirge, Heinrich die übrigen. Dieser vergrößerte sein Gebiet noch durch die Besitzungen des letzten Grafen von Moosburg und Rottenburg, durch Vilshofen mit dem Rotthale, Marquartstein und Krainburg, endlich durch die Gebiete und Rechte der Herren von Landau, der Grafen von Biburg und von Wald.

Ludwig fielen durch Aussterben die Güter der Herren von Landsberg, Krandsberg und der Grafen von Falkenstein zu; durch Kauf erwarb er die Grafschaften Roteneck, Train, Räzhofen, Ortenburg, Pruggen, Leuchtenburg, in der Rheinpfalz: Merkelingen, Wisenloch, Bindenfels, Bretten, Musloch, Reutlingen u. s. w.

Ludwig machte Oberbayern zu einem starken, geachteten Lande, München zu einer bedeutenden Stadt. Er erbaute sich dort eine neue Residenz, die Ludwigsburg, dazu eine Hofkirche und in der Nähe 1284 das Franziskanerkloster, auch das im Jahr 1291 gebaute Augustinerkloster zeugt von seinem frommen Sinne.

Sein Bruder Heinrich XIII. starb am 4. Februar 1290 auf seiner Bergveste Burghausen und wurde im Kloster Seligenthal zu Landshut begraben.

Ludwig erkrankte auf dem Schlosse Heidelberg, empfing mit inniger Andacht die hl. Sakramente, verordnete noch die mögliche Vergütung alles von ihm begangenen Unrechts, schickte seinen Trauring mit seinem letzten Willen seiner Gemahlin Mechtilde und empfahl ihr seine Seele. Er starb am 3. Febr. 1294 im 65. Lebensjahre. Seine Leiche wurde nach seiner Anordnung feier-

lich in das von ihm gestiftete Kloster Fürstenfeld gebracht und dort zur Ruhe beigesetzt.

(Das Jahr 1289, in dem die beiden Herzoge Ludwig und Heinrich noch regierten, war ein in Bezug auf Witterungsverhältnisse höchst merkwürdiges. Im schneelosen Winter grünten nämlich ums Neujahr die Bäume, im Hornung reiften die Erdbeeren und brüteten die Vögel, im April blühten die Trauben, im Mai aber tödtete später Schnee das verfrühte Pflanzenleben.)

Niederbayern.

Heinrich XIII.

Otto III., † 1312. — Ludwig III., † 1297. — Stephan I., † 1310.

Otto III.: Heinrich, der Natternberger, † 1333 kinderlos.

Stephan I.: Heinrich, d. ältere, † 1339. — Otto, † 1335.

Heinrich, d. ältere: Johann, † 1340 im 9. Lebensjahre.

85 Jahre (1255—1340) blieb Niederbayern getrennt, dann wurde es wieder unter Ludwig dem Bayer mit Oberbayern vereinigt. Das Merkwürdigste aus dieser Zeit ist:

Die Erwerbung der Krone Ungarns durch Otto, welcher sich mit Agnes, einer Tochter des Herzogs Heinrich von Glogau, vermählte;

der erlassene erste Freiheitsbrief des Herzogs Otto, ausgefertigt zu Landshut am Veitstag 1311, „ottonische Handveste" genannt, wodurch Jeder, der die verlangte Steuer zugeben würde, über seine Grundholden die mittlere Gerichtsbarkeit haben sollte;

die Streitigkeiten der Herzoge Niederbayerns mit Oesterreich, wobei das Land am Inn und unter der Isar sehr litt. Sieg über die Oesterreicher bei Schärding. Friede zu Passau 1311.

7. Ludwig der Bayer 1294—1347; als Kaiser 1313—1347.

Deutschland und Bayern.

Nach dem Tode Ludwig des Strengen regierte in Bayern Rudolph, sein ältester Sohn, bis zur Großjährigkeit Ludwigs. Dieser war beim Tode des Vaters erst 13 Jahre alt. Die Mutter Mechtilde, welche abwechselnd in Neuburg und Ingolstadt wohnte, brachte ihn nach Wien an den Hof ihres Bruders Albrecht, wo dessen Sohn Friedrich Ludwigs innigster Freund wurde. Im Alter von kaum 20 Jahren erhielt er die Mitherrschaft von Bayern, blieb aber noch bei seiner staatsklugen, hochherzigen Mutter, die von dem älteren Sohne Rudolph, dem sie geistig überlegen war, gar nicht edel behandelt wurde. Er ließ sie sogar auf dem Schlosse Schiltberg gefangen nehmen, ihren vertrauten Rath, den erfahrenen, klugen und rechtschaffenen Konrad von Oettlingen, Burghauptmann von Mühlhausen, enthaupten, und wollte sie zur Herausgabe der von ihr besessenen Schlösser und Gebiete zwingen. Als sie in dieser Noth zu ihrem Bruder Albrecht flüchtete, wurde der erzwungene Vertrag wieder aufgehoben und Mechtilde erhielt zurück, was man ihr entrissen hatte. — Nach einer zweijährigen gemeinschaftlichen Regierung theilten Rudolph

und Ludwig ihre Erbländer, hoben aber den Theilungsvertrag wieder auf, da er Kampf veranlaßte und versöhnten sich. Rudolph überließ später die Regierung seinem Bruder allein und starb schon 1319 fern von Bayern im Auslande. — Ludwig, körperlich groß, wohlgebildet und kräftig, zeichnete sich durch Einsicht, Großmuth und Tapferkeit, wie nicht minder durch umfassendes Wissen, große Beredsamkeit, erhabenen Sinn für Religion, Tugend und Recht, ferner durch Gewandtheit in allen ritterlichen Uebungen aus. Er hatte ein weiches, dem Unglücke allzeit offenes Gemüth und war nicht nur der besorgteste liebevollste Gatte und Vater, sondern auch ein wohlwollender Menschen- und wahrer Bürgerfreund. Wie im Glücke Besonnenheit und Mäßigung, so wußte er auch in trüben Tagen Ruhe und Standhaftigkeit zu bewahren.

Er gerieth wegen Vormundschaft der minderjährigen Prinzen in Niederbayern mit Herzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich in einen Krieg.

Kaiser Rudolph von Habsburg,
dessen Kinder:

Albrecht I., Kaiser in Deutschland, dessen Söhne		Mechtilde, vermählt mit Ludwig, dem Strengen.	
Friedrich, der Schöne.	Leopold.	Rudolph.	Ludwig IV., der Bayer.

Noch vor seinem Hintritt am 9. Sept. 1312 hatte der Herzog Otto von Niederbayern die vornehmsten Bürger von Landshut und Straubing zu sich gerufen nnd sie sterbend gebeten, über die hinterlassenen Waisen seines Bruders Stephan keinen andern Vormünder zu bestellen, als die oberbayerischen Herzoge Ludwig und Rudolph.

Allein dieses große Vertrauen gegen die Bürger kränkte den niederbayerischen Adel. Aus Aerger hierüber beriefen sie gegen Otto's letzten Willen den Herzog Friedrich, den Schönen, von Oesterreich zur Vormundschaft über die Prinzen und zur Verwaltung des Landes. Der junge Ludwig vertheidigte gegen diese Anmassung standhaft das ihm übertragene Recht. Eine Unterredung, die er zu Landau an der Isar mit seinem Jugendfreunde Friedrich hielt, und worin er diesen bat, sich nicht in Bayerns Angelegenheiten zu mischen, lief fruchtlos ab. Es sollte der Kampf enscheiden. Auf Friedrichs Seite stand der Adel von Niederbayern; mit Ludwig hielten die wortgetreuen Bürger. Noch im Herbste des Jahres 1313 rückte ein österreichisches Heer in Bayern ein und nahm zwischen Isaregg und Gammelsdorf bei Moosburg Stellung, neue Verstärkung erwartend.

Ludwig, dies gewahrend, sammelte schnell ein Heer und zog eilig auf den weit überlegenen Feind los. An einem neblichten Herbstmorgen stand er vor dessen Lager bei Gammelsdorf. Da nahm er die beherztesten Krieger zu sich, schlich sich mit diesen gegen den feindlichen Lagerplatz hin und wagte kühn den Angriff. Hartnäckig war der Kampf; die Oesterreicher wehrten sich mit überlegener Kraft; allein bald neigte sich der Sieg auf Ludwigs Seite. Eine Menge Feinde wurde erschlagen, andere kamen beim Einsturz der Brücke über die Sempt auf der Flucht um; viele, namentlich Adelige, wurden gefangen. In dieser Schlacht, 9. Nov. 1313, hatten die Bürger von Landshut, Moosburg, Straubing und Ingolstadt einen staunenswerthen Muth erprobt. Zum Lohne überließ ihnen der Sieger die reiche feindliche Beute, den Landshutern aber gab er zum Gedächtniß ihres ritterlichen Benehmens in ihr Stadt-

wappen drei Helme, die sich noch heute darin befinden. Ludwig, den die Geschichte zum Ruhm für Bayern „den Bayer" nennt, übernahm nun die Vormundschaft und Verwaltung von Niederbayern.

Dieser Sieg bewog die Mehrheit der deutschen Kurfürsten, Ludwig (der mit Beatrice von Glogau vermählt war) am 20. Oktober 1314 zum deutschen Kaiser zu wählen; die Minderzahl hatte aber Friedrich den Schönen gewählt.

Ludwig der Bayer erhielt die Stimmen der Kurfürsten von Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg; Friedrich dagegen wurde nur von zweien gewählt: Köln und Pfalz. Acht Jahre hatte der Kampf der beiden Gegenkaiser gewährt; Bayern war zum großen Theil verheert und die Einwohner hätten von den Feinden namenloses Elend erduldet. 1322 rüsteten Friedrich und sein tapferer Bruder Leopold zwei große Heere aus, um Ludwig IV. mit einem Schlage zu überwältigen.

Allein auch Ludwig IV. hatte ein Heer von mehr als 70,000 Mann ausgerüstet. Die Oesterreicher hatten sich bei Mühldorf am Inn verschanzt. Ludwig und mit ihm König Johann von Böhmen hatten ihr Hauptquartier in dem Dorfe Ampfing. Kein Theil wagte eine Schlacht; Freund und Feind warteten auf Verstärkungen. Friedrich erwartete seinen Bruder Leopold mit einem Heere von 20,000 Mann; schon war dieser über den Lech gegangen, um sich mit seinem Bruder zu vereinigen.

Als Ludwig der Bayer dieses vernahm, beschloß er am andern Tage eine Schlacht zu wagen, ehe sich Leopold mit seinem Bruder vereinigen könnte. Es war der 28. Sept. 1322, ein Tag des Ruhmes für die Geschichte Bayerns. Heiß wüthete die Schlacht — Friedrich der Schöne von Oesterreich wurde geschlagen und gefangen genommen. Als man Abends, erschöpft, die letzten Bissen im kaiserlichen Zelte verzehren wollte, und nichts weiter als Brod und Eier vorhanden waren, sagte Ludwig: „Jedermann ein Ei, dem frommen Schweppermann aber zwei." Worte, die heute noch auf Schweppermanns Grabstein in Kastel bei Amberg zu lesen sind. Friedrich der Schöne wurde auf das feste Schloß Trausnitz bei Nabburg gebracht.

Großmüthig behandelte Ludwig den Gefangenen. Er gab ihn frei, um seinen Bruder Leopold von Oesterreich, der auch gegen die Schweizer gekämpft aber bei Morgarten 1315 eine gänzliche Niederlage erlitten hatte, zum Frieden zu bewegen. Als Friedrich der Schöne dieß nicht vermochte, kehrte er zu Ludwig zurück. Und sie regierten nun gemeinschaftlich, aßen an einem Tische und schliefen in Einem Bette, wie sie es als Jugendfreunde gethan.

Friedrich starb am 13. Januar 1330 an einer Hautkrankheit auf dem Schlosse Guttenstein. — Ludwig unternahm 1327 einen Zug nach Italien, wurde am 31. Mai (Pfingstfeste) in Mailand vom Bischofe zu Arezzo mit der eisernen Krone, seine zweite Gemahlin Margaretha mit der goldenen Krone der Lombardei gekrönt. Am 7. Januar 1328 hielt er an der Spitze seines Heeres einen glänzenden Einzug in Rom, wo er im Lateran abstieg, am 11. Januar auf dem Capitol in einer lateinischen Rede den Römern die Wiederherstellung ihres Ruhmes, ihrer Größe und ihres Wohlstandes verhieß und am 17. Januar in der St. Peterskirche mit aller Pracht von dem von ihm ernannten Papste Nikolaus IV. gekrönt wurde, worauf ein Herold verkündigte, „Ludwig sei römischer Kaiser und Herr der Welt."

Feindliche Umtriebe in Italien wie in Deutschland bewogen Ludwig, Rom zu verlassen.

Auf dem Rückzuge schloß er zu Pavia am 4. Aug. 1329 mit den Söhnen seines verstorbenen Bruders Rudolph, Rudolph II. und Rupert I. den

berühmten Hausvertrag. Durch diesen Vertrag wurden die pfälzischen Länder von Bayern getrennt, und an Rudolph I. Nachkommenschaft für immer eigenthümlich überlassen. Für sich und seine Söhne behielt Kaiser Ludwig ganz Oberbayern nebst einigen an der Donau gelegenen Orten. Außerdem wurde inniger Verein der Familie, Wechsel in Führung der Kurwürde, Austrag aller Streitigkeiten, und Verbot, etwas von den Ländern zu veräußern, bedungen, und noch bestimmt, daß nach Abgang einer Linie die andere Erbin werden sollte.

Als Ludwig am 16. Februar 1330 in München angekommen war, gründete er das Kloster Ettal für 20 Mönche vom Orden des hl. Benedikt und als Belohnung für hervorragende Leistungen im Kriege eine Versorgungs-Anstalt für 13 Ritter und ihre Frauen, sowie für 6 Wittwen solcher Ritter. Das Kloster wurde von ihm reich dotirt.

Zur Verhütung künftiger Zwiste bewirkte er auf dem Kurfürstenvereine zu Rense am Rhein am 15. Juli 1338 das Reichsgesetz: „daß, wer auf rechtmäßige Weise von der Mehrzahl der Kurfürsten auf den deutschen Thron erhoben worden, für einen wahren und rechtmäßigen Kaiser und König zu halten sei, ohne erst der Einwilligung und Bestätigung des Papstes zu bedürfen."

Durch Vergrößerung seiner Hausmacht weckte Kaiser Ludwig bald den Neid der deutschen Fürsten. Schon 1323 hatte er nach dem Aussterben des anhalt-brandenburgischen Mannsstammes seinen Sohn Ludwig mit der Mark Brandenburg belehnt; als Herzog Heinrich von Niederbayern am 1. September 1339 starb, und sein zehnjähriger Sohn Johann wie seine Gemahlin Margaretha schon im darauffolgenden Jahre ihm ins Grab folgten, nahm Ludwig am 2. Januar 1341 Besitz von Niederbayern und vereinigte es sofort nach 85 jähriger Trennung wieder mit Oberbayern.

Dazu kam noch im Jahre 1342 Tyrol durch die Vermählung seines Sohnes Ludwig des Brandenburgers mit Margarethe von Tyrol (Maultasche), endlich Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, als Graf Wilhelm von Holland, der Vater seiner zweiten Gemahlin, Margaretha, 1345 gestorben war.

Diese Vergrößerungen seiner Macht gaben nicht bloß der Unzufriedenheit der Fürsten zu Rense am 11. Juli 1346 lauten Ausdruck; man entsetzte ihn sogar des Thrones und wählte den Markgrafen von Mähren, Sohn des Königs Johann von Böhmen, unter dem Namen Karl IV. zum Könige.

Ludwig erhielt die Nachricht davon in Italien; da eilte er rasch zurück, traf aber nirgends einen Feind; denn Karl war dem Könige Philipp von Frankreich gegen den König Eduard von England zu Hülfe gezogen und in der Schlacht bei Crezy am 27. August 1346 schwer verwundet worden, während sein blinder Vater König Johann auf dem Schlachtfelde blieb.

Ein Einfall der Böhmen in Niederbayern wurde von dem seinem rechtmäßigen Herrscher treuergebenen bayerischen Volke erfolglos gemacht; sonst unternahm Karl nichts gegen Ludwig.

Dieser ließ sich aber nicht blos die Erweiterung des Reiches angelegen sein; die innere Wohlfahrt suchte er nach jeder Richtung zu fördern.

Unerwartet wurde er aus dem Leben gerufen. Es war der 11. Oktbr. 1347, als der fromme, gemüthliche Kaiser bei einem Ritte auf die Jagd, unweit Fürstenfeld, vom Schlage getroffen, auf einer Wiese starb. Die Wiese heißt noch jetzt die „Kaiserwiese". Kurfürst Maximilian I. setzte ihm hier und in der Frauenkirche zu München ein Denkmal, 1622. Groß als Mensch und Herrscher, bleibt Ludwig Bayerns ewiger Ruhm, der Wittelsbacher immerwährendes Vorbild.

8. Karl IV. und seine Nachfolger bis zur Reformation. 1348—1517.

A. Deutschland.

Karl IV. (1347—1378).

Karl IV., geistig reich begabt und fein gebildet, war eine kalt berechnende Natur und mehr auf Vergrößerung seines Hauses als auf die wahren Interessen des deutschen Reiches bedacht. Er erwarb Brandenburg, die Lausitz, Schlesien und einen Theil der Oberpfalz und begünstigte besonders sein Erbland Böhmen. — Die Residenz Prag schmückte er mit herrlichen Anlagen und Gebäuden und im Jahre 1348 stiftete er die dortige Universität, welche sich bald eines Besuches von 5—6000 Studirenden erfreute. (Sie war die erste deutsche Universität; 1365 wurde die in Wien, 1386 die in Heidelberg, 1388 die in Köln, 1392 die in Erfurt gestiftet).

Unter Karl IV. erschien 1356 die goldene Bulle, welche in Nürnberg entworfen und zu Metz gegeben, die Rechte der Kurfürsten, Zeit, Ort und Art der Kaiserkrönung und Abhaltung des ersten Hof- oder Reichstages ꝛc. ordnete. (Sieben Kurfürsten, drei geistliche: Mainz, Trier, Köln; vier weltliche: Böhmen, Sachsen-Wittenberg, Brandenburg und Pfalz; Sachsen und die Pfalz hatten das Reichsvikariat. Die Kaiserwahl in Frankfurt, die Krönung in Aachen, der erste Hoftag in Nürnberg).

Im Jahre 1354 zog Karl mit 3000 Mann nach Italien, empfing durch Gunst der Viscontis in Mailand die lombardische, in Rom die Kaiserkrone, mußte aber noch am Krönungstage nach einem dem Papste gegebenen Versprechen die Stadt verlassen; er that es unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen, zu großem Erstaunen der Römer, welche die Ursache seiner Entfernung nicht kannten.

Zu Arles wurde Karl 1365 als König von Burgund gekrönt; allein er verwahrloste und vergeudete, was an Reichsrechten noch vorhanden war und machte ihre Wiedererwerbung dadurch unmöglich, daß er den Dauphin Karl zum beständigen Reichsvikar im Arelat ernannte. Seine besondere Vorliebe für Frankreich zog ihn nochmals im Jahre 1378 dahin; auf der Rückreise starb er. — Verschiedene Unglücksfälle hatten sich während seiner Regierung ereignet. Schon vorher wurden die Völker durch furchtbare Zeichen des Himmels erschreckt. Im Jahre 1337 erschien ein großer Komet, in den drei folgenden Jahren eine ungeheure Menge Heuschrecken und in unmittelbarer Folge eine Hungersnoth. 1348 aber schien das Weltende zu nahen. Ein mächtiges Erdbeben verwüstete Cypern, Griechenland, Italien und die Alpenthäler bis Basel. Berge stürzten ein. In Kärnthen wurden 30 Ortschaften und die Stadt Villach von Grund aus zerstört. Die Luft wurde dick, übelriechend und betäubend. Der Wein in den Fässern trübte sich. Feurige Meteore leuchteten am Himmel. Eine große Flammensäule sah man gerade über dem päpstlichen Palaste zu Avignon. (Aufenthalt mehrer Päpste). Diesen Schrecknissen folgte eine mörderische Pest, der schwarze Tod, so genannt, weil die Menschen plötzlich mit schwarzen Brandblattern bedeckt und häufig sofort vom Tode hingerafft wurden. Zuerst war diese Pest in China entstanden, hatte sich dann durch Asien nach Europa verbreitet und unzählige Opfer verlangt, so daß der halbe Theil der Menschen gestorben sein soll. In Basel starben 14,000, in Straßburg und Erfurt je 16,000 Menschen; in Passau zählte man einem Tage 300, in Wien 1200 Leichen; in Osnabrück blieben nur 7 Ehepaare ungetrennt.

Diese erschütternden Unglücksfälle weckten die Gemüther zu strengen Bußübungen; wunderliche Gerüchte steigerten den Eifer. Die Büßer zogen hinter der Pest her über Polen, Ungarn und Italien nach Deutschland und geißelten sich blutig (Flagellanten). Sie trugen einen Brief, den Gott selbst geschrieben haben sollte, große Kreuze und Fahnen und hatten als Kopfbedeckung weiße Hüte mit rothen Kreuzen. Diese Geißler, gegen deren Treiben sich selbst Papst Clemens VI. erklärte, riefen eine blutige Verfolgung der Juden, besonders in den Städten am Rhein und an der Donau, hervor; nach Tausenden wurden sie hingeschlachtet (z. B. in Mainz 12,000, in Erfurt 6000, in Lübeck 9000); viele suchten in der Angst selbst den Tod im Feuer; wer noch von ihnen fliehen konnte, floh nach Polen, wo sie König Kasimir gütig aufnahm, so daß man sie jetzt noch sehr zahlreich dort findet. In diese traurige merkwürdige Zeit fällt auch die Erfindung des Schießpulvers für den Krieg- und Jagdgebrauch durch den Franziskanermönch Berthold Schwarz zu Freiburg im Breisgau, wodurch die Art der Kriegsführung ganz verändert wurde. (Mörser, Kanonen, Flinten, Soldtruppen).

2. Wenzel (1378—1400).

Wenzel wurde von Geburt an mit kaiserlicher Pracht umgeben, nur zu früh zu den Reichsgeschäften gezogen und noch bei des Vaters Lebzeiten von den Kurfürsten zum Nachfolger im Reiche erklärt, wofür diese von Karl IV. große Summen erhielten. Wenzel war träge, stolz, trunkliebend und grausam. Den Scharfrichter, der neben einem Rudel Hunde oft seine Gesellschaft war, nannte er seinen Gevatter; den hl. Johann von Nepomuk ließ er foltern, um zu erfahren, was der Erzbischof, welcher seinen Kämmerer wegen Hinrichtung zweier Geistlichen in den Bann that, noch gegen ihn vorhabe; als er nichts bekannte, ließ er ihn in der Nacht von der Moldaubrücke in den Fluß stürzen. Ein anderer mit dem hl. Johann von Nepomuk gefolterter Geistlicher, Namens Puchnik, kam mit dem Leben davon, und als Wenzel von Reue über seine Grausamkeit ergriffen wurde, führte er diesen Puchnik in seine Schatzkammer und stopfte ihn so voll Gold, daß er sich nicht mehr bewegen konnte.

Um die Güter, die der böhmische Adel von der Krone besaß, wieder an sich zu ziehen, ließ er denselben zu sich bescheiden und empfing ihn bei Willanow unter einem schwarzen, rothen und weißen Zelt. Er selbst saß im schwarzen, wo ein Edler nach dem andern sich erklären mußte, welche Güter er von der Krone besäße. Wer diese Güter freiwillig hergab, wurde ins weiße Zelt geführt und bewirthet, wer sie verweigerte, unter dem rothen Zelt sogleich enthauptet. Nachdem einige der Adeligen hingerichtet waren, merkten die anderen, was vorging und thaten, was Wenzel wollte (1389).

Sigmund, Wenzels Bruder, sah ein, daß auf diese Weise sein Haus ins Verderben gerathen müsse, nahm ihn deshalb nach einer Verabredung mit Jodocus von Mähren, Albrecht von Oesterreich und Wilhelm von Meißen im Jahre 1393 zu Znaym plötzlich gefangen und brachte ihn auf das österreichische Schloß Wiltberg. Aber der jüngere Bruder Johann von Görlitz setzte bei den Reichsfürsten seine Befreiung durch. Wenzel bediente sich nun seiner Freiheit nur, um die böhmischen Edeln, welche zu seiner Verhaftung mitgewirkt hatten, nach Schlesien locken und dort bei einem Gastmahle hinrichten zu lassen. — Es war eine unruhige, traurige Zeit; nirgends Sicherheit, in Deutschland Alles feindlich wider einander. Die Städte vereinigten sich in Bündnissen gegen den Adel, dieser in Bündnissen gegen die Städte. (Löwenbund, Falknerbund, die Gesellschaft mit den Hörnern, der Bund vom hl. Georg, hl. Wilhelm zc.) In der Kirche waren zwei Päpste, Urban VI.

in Rom, Clemens VII. in Avignon (wo die Päpste von 1305 an gleichsam im Exil zu leben genöthigt waren). Wenzel that Nichts zur Herstellung der Ruhe. Da wurde er feierlich vor das Fürstengericht zu Oberlahnstein citirt, und da er nicht erschien, abgesetzt und statt seiner Ruprecht von der Pfalz zum Kaiser ausgerufen (1400), der dem Adel willkommen war. — Die Städte blieben Wenzel treu; aber er wußte auch diese Treue nicht zu würdigen. So entband er z. B. Nürnberg seiner Treue gegen ihn um einige Fuder Wein.

Während seiner Regierung siegten die Schweizer im Jahre 1386 wieder über die Oesterreicher bei Sempach durch die heldenmüthige Selbstaufopferung Arnolds von Winkelried. Herzog Leopold von Oesterreich fiel, mit ihm 656 Grafen und Ritter; die Troßjungen waren im Schrecken mit ihren Pferden geflohen.

3. Ruprecht von der Pfalz (1400—1410)

war ritterlich gesinnt und voll guten Willens, konnte aber in der kurzen Zeit seiner Regierung die Uebel im Reiche nicht gründlich heilen. Ein Zug, den er nach Italien unternahm, um seiner Krone den ihr noch mangelnden Glanz zu geben, mißlang ebenfalls.

Leopold, der Stolze, Sohn des bei Sempach gefallenen Leopold, zog mit ihm über die Alpen, um die Viscontis, die den Habsburgern lästige Nachbarn wurden, zu bekämpfen. Diese siegten aber bei Brescia; Leopold wurde gefangen; Ruprecht mußte traurig heimkehren, nachdem er in Venedig vergebens Hülfe gesucht.

4. Sigismund (1410—1437).

Dieser Kaiser war wohl der vorzüglichste aus dem luxemburgischen Hause. Einer der schönsten Fürsten seiner Zeit, war er lebhaften Geistes, gelehrt, voll Humor und Witz und in sechs Sprachen gewandt. Gemüthvoll und bieder, gewann er die Herzen und voll Hoffnung blickte man allwärts bei den Wirren der Zeit zu ihm auf. In der Kirche waren drei Päpste, Johann XXIII. in Rom, Gregor XII. in Frankreich, Benedikt XIII. in Spanien. Die daraus entstandenen Wirren veranlaßten 1414 das Concilium zu Konstanz, zu dem sich 346 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, 564 Prälaten und Lehrer der freien Wissenschaften und Künste und über 1600 Fürsten versammelt hatten. Von den drei Päpsten war nur Johann XXIII. erschienen. Sie mußten übrigens nach dem Ausspruche des Conciliums alle drei ihre Würde niederlegen, und es wurde ein neuer Papst, der Italiener Otto von Colonna unter dem Namen Martin V. gewählt, der am 22. April 1418 die Kirchenversammlung schloß. Diese hatte auch noch in einer anderen Angelegenheit gerichtet.

Johann Huß, Rektor an der Universität in Prag, trug Lehren und Grundsätze vor, welche etwa 30 Jahre früher Johann Wicklef, ein englischer Geistlicher aufgestellt und verbreitet hatte. Er wurde deshalb zur Verantwortung vor ein päpstliches Gericht geladen, erschien aber nicht. Nun erhielt er die Vorladung vor das Concilium zu Kostnitz; da er sich hier weigerte, seine Lehren zu widerrufen, dieselben sogar noch fortwährend predigte, so wurde er der weltlichen Gewalt übergeben und am 6. Juli 1415 öffentlich auf einem Scheiterhaufen in Kostnitz verbrannt. 11 Monate später geschah dasselbe mit seinem Freunde Hieronymus von Prag. Nun gab es blutigen Kampf mit seinen Anhängern, den Hussiten. Sie sammelten sich auf einem Berge, den man später Tabor nannte und wovon sie den Namen „Taboriten" erhielten. Der an ihre Seite getretene Jacob von Mieß behauptete, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten ausgetheilt und empfangen werden müsse. — (Kelch, Kalixtiner, Utraquisten) Bei ihren großen feierlichen Umzügen, wo der Kelch

vorangetragen wurde, kamen sie eines Tages an dem Rathhause in Prag vorüber. Da warf Jemand einen Stein herab, der einen ihrer Priester traf. Sogleich stürmten sie unter ihren Anführern Johann Ziska und Nikolaus von Hussinecz das Rathhaus und stürzten 13 von den Rathsherrn zum Fenster hinab, die von dem rasenden Pöbel mit Spießen aufgefangen und getödtet wurden (30. Juli 1419). Nun zogen sie im Lande umher, zerstörten die Klöster, peinigten die Priester und verwüsteten die Besitzungen katholischer Herren. Kaiser Sigismund rückte mit einem Reichsheere 1420 in Böhmen ein und belagerte Prag. Allein Ziska schlug den Sturm tapfer ab; Sigismund mußte einen Stillstand schließen, worauf er wieder zurückzog. 1427 machten die Reichsfürsten mit vier Heereshaufen einen neuen Einfall, allein schon bei dem bloßen Anblicke der Hussiten geriethen diese in Unordnung und wichen zurück. Ein neues Heer wurde im Jahre 1431 bei Riesenberg so von ihnen geschlagen, daß 10,000 Mann auf dem Platze blieben und alles Geschütz und Gepäck verloren ging. Die Hussiten zogen hierauf verwüstend durch Sachsen nach Franken und Bayern, von wo sie unter Procop dem Großen oder Geschornen und Procop dem Kleinen die erbeuteten Schätze auf 3000 Wagen in die böhmischen Wälder führten.

Im Jahre 1431 wurden auf dem Concilium zu Basel Unterhandlungen mit ihnen angeknüpft, die einen Krieg unter ihnen selbst zur Folge hatten und in dem die beiden Procope umkamen; endlich wurde ihnen 1436 der Empfang des Abendmahls unter beiden Gestalten zugestanden und nun auch Kaiser Sigismund als König von Böhmen anerkannt. Doch schon im folgende Jahre (1437) starb er. Sein Mangel an wirthschaftlichem Sinn hatte ihn oft in Geldverlegenheit gebracht. So verpfändete er 1417 die durch Karl IV. an das luxemburgische Haus gekommene Mark Brandenburg an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, gegen 400,000 Goldgulden; am 8. April 1517 geschah die feierliche Belehnung zu Kostnitz und so kam das Hohenzollerische Haus in den Besitz dieses Landes und unter die großen Reichsfürsten. Auf ähnliche Weise erhielt Friedrich der Streitbare, Markgraf zu Meißen und Landgraf zu Thüringen, von Sigismund für 100,000 Mark die sächsische Kurwürde und den wittenbergischen Kreis, nachdem auch der Zweig des Anhaltischen Hauses, welcher Sachsen-Wittenberg und den Kurhut besaß, ausgestorben war.

5. Albrecht II. (1437—1439).

Die deutschen Fürsten wählten nach dem Tode des Kaisers Sigismund dessen Schwiegersohn, den Herzog Albrecht von Oesterreich, und mit ihm begann die fortlaufende Reihe der österreichischen Kaiser. Albrecht war ein vortrefflicher Fürst. Auf dauerhafte Befestigung des Landfriedens bedacht, machte er auf dem Reichstage zu Nürnberg durch seinen Kanzler Kaspar Schlick den Vorschlag, Deutschland in bestimmte Kreise zu theilen und über jeden Kreis einen Hauptmann zur Handhabung der Ordnung und des Rechtes zu setzen. Leider starb er zu frühe auf einem Zuge gegen die Türken, allgemein bedauert, und hinterließ einen minderjährigen Sohn, Wladislaw, König von Ungarn, dessen Erziehung Friedrich III. übernahm.

Friedrich III. (1440—1493).

Friedrich III. regierte 53 Jahre, doch ist von dieser langen Zeit wenig Merkwürdiges zu erzählen; der Kaiser war bei aller Gelehrtheit und Gutmüthigkeit zu schwach und zu unthätig. Die Zeit hätte eines kräftigen Herrschers bedurft. Friedrich wurde nur die kaiserliche Schlafmütze genannt, da er nicht selten bei den Verhandlungen im Staatsrathe schlief. Seine Liebhabereien standen ihm höher als die Interessen des Reichs. So entließ er einen

Landtag, weil ihm wichtiger dünkte, seine Blumen gegen den Frost in einem schützenden Lokale unterzubringen. In Deutschland dauerten die innern Unordnungen noch fort, und die Türken hatten 1453 Konstantinopel erobert, und drangen immer weiter gegen Ungarn und die Donau vor. Vergebens forderte der Papst einen Kreuzzug gegen sie. Selbst an den Grenzen des Reiches wüthete der Krieg, ohne daß Friedrich für dessen Sicherheit sorgte. Er konnte sich selbst nicht schützen; die Bürger in Wien belagerten ihn in seiner eigenen Burg; und er mußte es dulden, daß sogar der König Matthias von Ungarn Wien eroberte, welches erst einige Jahre vor seinem Tode durch einen Vergleich wieder herausgegeben wurde. (Ludwig der Reiche).

Zu seiner Zeit lebte der reiche und mächtige Herzog von Burgund, Karl der Kühne. Im Kampfe gegen die Schweizer verlor er bei Granson seinen Reichthum, bei Murten seine Leute, bei Nancy sein Leben.

Seine Tochter Marie war mit Maximilian, dem Sohne Friedrich III., vermählt, der ihre Besitzungen auf's Tapferste gegen den König Ludwig IX. von Frankreich vertheidigte.

7. Maximilian I. (1493—1519).

Maximilian zeichnete sich durch Tapferkeit, Edelsinn und Treue, Liebe zu den Künsten und Wissenschaften, eine kräftige, durch ritterliche Uebungen trefflich ausgebildete Gestalt, bei aller Kraft aber doch durch Freundlichkeit und Milde seines ganzen Wesens aus. Gemsen-Jagd (die Martinswand bei Zirl), Kampfspiele mit Rittern auf Turnieren (zu Worms gegen den französischen Ritter Claudius Barre), ja selbst mit Löwen waren seine Lieblingsbeschäftigungen. Was für Deutschland durch ihn besonders erworben wurde, ist

1) der Landfriede auf ewige Zeiten durch Gründung des Reichskammergerichts, zuerst in Frankfurt, später in Speier, und 1693 in Wetzlar;

2) die Eintheilung in zehn Kreise zur leichtern Uebersicht und Handhabung der Ordnung durch einen Kreisoberst;

3) die Einrichtung des Postwesens zur leichtern und sichern Mittheilung.

Mit Maximilian schließt das Mittelalter.

Die wichtigste, dieser Zeit angehörende Erfindung ist die der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg aus Mainz 1440. Er wurde um 1400 in einer patricischen Familie geboren, die sich nach einem Besitzthume „von Sorgenloch" schrieb, dabei auch die Namen Gänsefleisch und Gutenberg führte. Sein früheste Leben ist unbekannt. 1424 befand er sich in Straßburg und mochte wohl schon lange den Gedanken seiner später ins Leben geführten Erfindung gehabt und fest ergriffen haben, als er sich hier, vorzugsweise aus Mangel an Geld und Mitteln zu seiner Ausführung, 1436 mit Andreas Dryzehn verband, gewisse Geheimnisse betreiben zu wollen. Was so geschehen, ob vielleicht von ihnen Versuche im Bücherdrucken gemacht worden sind, ist nicht zu ermitteln, da unter Gutenbergs gedruckten Sachen weder Name noch Zeit steht: wissen will man, daß schon im Jahre 1436 mit unbeweglicher Schrift Etwas gedruckt worden sei. Gewiß ist, daß er um 1442 bereits bewegliche Lettern angewendet hat. Das frühere Verhältniß zwischen ihm und Dryzehn hatte sich verändert, und er ging 1443 nach Mainz zurück, von welcher Zeit an seine Idee eigentlich erst zur völligen Ausführung gedieh, besonders, da der Geldbedürftige sich 1449 mit dem reichen Goldschmiede Johann Fust (Faust) aus Mainz verband und nun aus dessen Mitteln eine Druckerei angelegt werden konnte, worin zuerst um 1455 die Bibel und bald darauf der Psalter gedruckt wurde. Das Verhältniß zwischen Gutenberg und Faust, welcher noch den Peter Schöffer aus Gernsheim in den Bund aufgenommen

hatte, wurde bald ein mißliches. Gutenberg durfte fürder keinen Theil an der Druckerei haben, weil er Faust die starken Vorschüsse nicht zurückzahlen konnte, die ihm gemacht worden waren. Von einem reichen Rathsherrn, Konrad Hummer aus Mainz, unterstützt, wurde es ihm jedoch wieder möglich, eine eigene Druckerei zu errichten, die bis 1465 in Mainz bestand. Gutenberg starb am 24. Februar 1468, kurz vorher von Adolf von Nassau in den Adelstand erhoben.

B. Bayern.

Ludwig des Bayers Söhne.

Brandenburg

mit der Kurwürde.

Ludwig VI., der Römer, von 1348—1360;
Otto V. bis 1374; starb 1379.

Oberbayern,	**Niederbayern,**	**Straubing,**	**Holland,**
Ludwig V., der Brandenburger, 1348—1361.	Stephan II., mit der Hafte, 1348—1375.	Albrecht I., 1350—1405.	Wilhelm I. 1350—1358.

Straubing und Holland: Albrecht I. 1358—1405.
Dessen Sohn Wilhelm II. 1404—1407.
Jacobine.

Oberbayern: Dessen Sohn Mainhard, † 13. Januar 1363.

Oberbayern und Niederbayern: Stephan II., mit der Hafte, vereinigt Ober- und Niederbayern. † 1375.

Dessen Söhne theilten 1392 Bayern in 3 Linien:

München,	**Ingolstadt,**	**Landshut.**
Johann, 1392—1397.	Stephan III. 1392—1413.	Friedrich. 1392—1393.
Ernst u. Wilhelm, 1397—1438.	Dessen Sohn Ludwig, der Bärtige, 1413—1447.	
Albrecht III., der Fromme, 1438—1460.	Dessen Sohn Ludwig, der Höckrichte.	

Ingolstadt und Landshut:
Heinrich, der Reiche, 1393—1450.
Ludwig, der Reiche, 1450—1479.
Georg, der Reiche, 1479—1503.

Albrecht IV., der Weise, 1460—1508.

Brandenburger Linie.

Die Mark Brandenburg wurde durch den Tod Waldemars, aus dem Hause Askanien, erledigt und Ludwig IV. belehnte damit seinen ältesten Sohn sammt der damit verbundenen Kurwürde, 1323.

1348, als Bayern von den Söhnen Ludwig des Bayern in zwei Haupttheile getheilt wurde, erhielten Ludwig V., der Brandenburger, Ludwig VI., der Römer, Otto V., gemeinschaftlich die Mark Brandenburg und Oberbayern.

1351 theilten diese drei Brüder abermals. Ludwig, der Brandenburger, war der Mark nicht mehr zugethan, denn er fand dort nicht seine treuen Bayern.

(1349). Durch die Ränke Kaiser Karl IV. erscholl nämlich plötzlich das Gerücht, Waldemar sei nicht gestorben; er habe lange auf Wallfahrten zugebracht, und jetzt seinen Weg wieder in die Mark genommen. Es zeigte sich wirklich ein Mann, der große Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Waldemar hatte.

Bereits sämmtliche Fürsten der Mark und auch Kaiser Karl IV. ergriffen für ihn das Schwert. Ludwig wurde von den Feinden sogar in Frankfurt an der Oder eingeschlossen.

Günther von Schwarzenburg, Karls IV. Gegenkaiser, nahm Ludwigs Partei. Es zeigte sich, daß der vermeinte Waldemar ein verschmitzter Müller, Hans Rehbock geheißen, war.

Als Karl IV. seine eigene Gefahr sah, änderte er schlau sein Spiel, stieß den Müller in seine vorige Dunkelheit zurück und erkannte Ludwig V., den Brandenburger, als rechtmäßigen Kurfürsten und Markgrafen von Brandenburg an.

Da Markgraf Ludwig, der Brandenburger, mit seinen beiden jüngeren Brüdern, Ludwig VI., dem Römer, und Otto V. 1351 eine zweite Theilung vornahm, überließ er Brandenburg sammt der Kurwürde diesen beiden Brüdern; er selbst behielt Oberbayern mit Tyrol.

Kaiser Karl IV. brütete jetzt noch über anderen Entwürfen zum Verderben des Hauses Wittelsbach, dessen unversöhnlicher Feind er war.

Ludwig VI., der Römer, und Otto V., regierten gemeinschaftlich. Eigentlich führte Ludwig, als der ältere und thätigere, die Leitung der öffentlichen Geschäfte beinahe allein, während Otto V. in Weichlichkeit nur den Freuden seines jugendlichen Alters lebte.

Kaiser Karl IV. schloß einen Bund mit beiden Brüdern und versprach schnellen Beistand zur Zeit der Noth; ja er wußte sie sogar zu einem Vertrag zu bewegen, daß, im Falle sie kinderlos stürben, ihre Marken an Böhmen fallen sollten. (Gegen den Hausvertrag von Pavia, — Unveräußerlichkeit der Güter; wenn eine Linie ausstirbt, die andere Erbe.)

1365 starb Ludwig VI., der Römer, kinderlos. Otto V. beherrschte jetzt die Mark Brandenburg allein.

Um einen Vorwand zu bekommen, seine Hand in die Geschäfte von Brandenburg zu legen, vermählte Kaiser Karl IV. Otto V. mit seiner Tochter Anna.

Otto V. wurde in einen Krieg verwickelt mit dem Herzoge von Pommern. Karl IV. leistete ihm keine Hülfe, weil er glaubte, durch die Gefahr würde der schwache Fürst um so eher sich bewegen lassen, Brandenburg an Böhmen abzutreten. Allein Herzog Stephan II., mit der Hafte, in München, durchschaute die Plane Karl IV. Er sandte unter Anführung seines Sohnes Friedrich (Landshut) ein zahlreiches Heer in die Mark, Otto V. zu Hilfe. Otto, erfreut und gerettet durch des tapfern Vetters Hülfe, ernannte diesen zu seinem Statthalter. Kaiser Karl IV., der dadurch seine Anschläge vereitelt sah, faßte den raschen Entschluß, durch einen Gewaltschritt zu entscheiden. Er vernichtete Otto V. Verfügungen, als den Verträgen mit seinem Hause widerstreitend, und besetzte die Mark mit überlegener Macht.

Durch einen schimpflichen Vertrag endete Otto V. seine Herrschaft. Er verkaufte die Mark um 300,000 ungarische Gulden. An der Isar, eine Meile unterhalb Landshut, beschloß er dann seine Tage auf dem Schlosse Wolfstein.

Karl IV. belehnte mit Brandenburg seinen Sohn Sigismund. Als dieser nach seinem Bruder Wenzel Kaiser geworden war, und öfters in Geldverlegenheiten kam, verpfändete er die Mark dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, der sie später auch für 400,000 Goldgulden käuflich an sich brachte und der Stammvater des noch jetzt regierenden preußischen Hauses wurde.

Linie Oberbayern.

Als Ludwig V., der Brandenburger, mit seinen beiden Brüdern (Ludwig VI., der Römer, Otto V.) 1351 theilte, behielt er Oberbayern und Tyrol.

Pfalzgraf Ludwig II. (s. Rudolph I.) war gestorben, und nach dem Hausvertrag von Pavia hätte die Kurwürde jetzt dem ältesten Sohne, Ludwig V., dem Brandenburger, zufallen sollen. Allein schadenfroh entriß Kaiser Karl IV. die Kurwürde der Ludwig'schen Linie, gab sie dem Bruder Rudolph II., Ruprecht I., und in dem Reichsgrundgesetz vom 26. Dez. 1356 sprach er die Kurwürde ausschließlich der Pfälzischen Linie zu.

Friedlich und freundlich regierte Ludwig, der Brandenburger, in München zum Glücke seines Volkes, und seine Regierungszeit führte für Oberbayern glückliche Tage herbei. 1361 starb er zu Zorneding unweit München plötzlich am Schlage. (Eine leere Volkssage ließ ihn am Schlaftrunk umkommen, den ihm seine Gattin gereicht haben sollte.)

Mainhard, geboren 1343 — † 13. Januar 1363, regierte zwei Jahre (1361—1363).

Dieser unerfahrene Jüngling war erst 18 Jahre alt. Seine Räthe in Bayern betrugen sich wie Vormünder des Fürsten. Das erweckte Unzufriedenheit bei den Städten und unter dem Volke.

Die Ritter schlossen einen Bund, angeblich zum Schutze des Herzogs Mainhard. Die Städte wandten sich wegen Bedrückung von Seite des Adels an Stephan II., mit der Hafte, Herzog von Niederbayern, und baten um Schutz.

Stephan II. fiel mit einem Heere in Oberbayern ein, befreite Mainhard von seinen angeblichen Beschützern, und bewog ihn, seine Residenz in München zu nehmen. Dadurch wurde die Mutter Mainhards (Margarethe Maultasche) den niederbayerischen Herzogen feind.

1363, als sich Mainhard auf dem Schlosse Tyrol durch Tanz erhitzt hatte, reichte ihm seine Mutter allzukältendes Getränke, welches ihm den Tod brachte.

Oberbayern wurde jetzt (1363) unter Stephan II., mit der Hafte, mit Niederbayern vereinigt.

Margaretha Maultasche aber brachte Tyrol an Oesterreich.

Straubing und Holland.

Vermöge der zweiten Theilung der drei Brüder, Stephan I., Albrecht I., Wilhelm I., erhielt Wilhelm I. Holland. Dort regierte von 1347 — 1350 seine kaiserliche Mutter Margaretha von Holland. Sie übergab Wilhelm I. die Regierung unter der Bedingung, ihr 10,000 Dukaten Einkünfte zu überlassen.

Wilhelm I. erfüllte bald die Bedingung des mit der Mutter abgeschlossenen Vertrages nicht, und nun standen Sohn und Mutter sich feindlich gegenüber. Das Land theilte sich in zwei Partheien; schrecklich wüthete der Bürgerkrieg. (Anhänger Wilhelms Kabeljaue, Anhänger Margaretha's Angelhacken.)

Zuletzt begnügte sich die kaiserliche Wittwe mit der lebenslänglichen Nutznießung der Grafschaft Hennegau. Sie starb 1356 und liegt zu Valenciennes begraben.

16 *

1358, zwei Jahre nach dem Tode seiner Mutter verlor Wilhelm den Verstand und verbrachte den übrigen Theil seines Lebens in Raserei. († 1377.)

Albrecht I. vereinigte nun 1358 Straubing und Holland. Der Bürgerkrieg zwischen den Partheien der Kabeljaue und der Angelhacken wüthete jetzt schrecklicher, als je. Albrecht starb 1404; ihm folgte sein Sohn

Wilhelm II. Auch seine Regierungszeit füllen die Feindseligkeiten beider Parteien aus. Er hinterließ eine Tochter

Jakobine († 1436). Ihr raubte Philipp, Herzog von Burgund, die rechtmäßigen Besitzungen und so war Holland mit den bezeichneten Provinzen für das Haus Wittelsbach verloren.

Straubing wurde nach mehrjährigen Streitigkeiten unter den verschiedenen Wittelsbacher Linien in vier gleiche Theile getheilt:

1) Ernst, } (Bayern, München),
2) Wilhelm, }
3) Heinrich, der Reiche (Landshut),
4) Ludwig, der Höckerichte (Ingolstadt).

Ober- und Niederbayern vereinigt.

Stephan, mit der Hafte, dem bei der Theilung der väterlichen Besitzungen Niederbayern zugefallen war, vereinigte 1363 Ober- und Niederbayern wieder.

Mit dem Verfalle der äußeren Macht war in Bayern die Verschlimmerung der inneren Zustände gleichen Schritt gegangen. Die beständigen Reibungen und Kämpfe mit den auf Wittelsbachs Größe eifersüchtigen Feinden, das Faustrecht, schrecklicher als je, unter Vornehmen und Niedrigen wüthend, fortwährende Fehden der Adeligen unter sich und noch mehr mit den aufblühenden Städten, deren Reichthum sie beneideten, hatten eine solche Zerrüttung und Unsicherheit der öffentlichen Verhältnisse herbeigeführt, daß jede Ordnung aufhörte, Segen und Wohlstand der Nation unterging und eine allgemeine Zucht- und Zügellosigkeit eintrat.

Diesem schrecklichen Unwesen, unter dem ganz Deutschland schmachtete, in Bayern ein Ende zu machen, gab sich Herzog Stephan, mit der Hafte, der Herr von Ober- und Niederbayern, viele Mühe. So ließ er Adel und Bürgerschaft in seiner Residenz zu München zusammenkommen und sie hier einen allgemeinen Landfrieden beschwören. Wenige Monate nach diesem verdienstvollen Werke (1375) ging Herzog Stephan II. unter allgemeiner Trauer des Landes mit Tod ab.

Nach seinem Tode regierten seine Söhne 17 Jahre gemeinschaftlich. Im Jahre 1392 aber theilten sie Bayern so, daß Stephan Ingolstadt, Friedrich Landshut und Johann München erhielt.

A. Ingolstadt.

Die Regenten der Linie Ingolstadt sind Stephan und Ludwig der Bärtige, dessen Schwester Isabelle an König Karl IV. von Frankreich vermählt war. Ludwig, der Bärtige, war ein Mann von aufgeregter Gemüthsart; kühn und entschlossen, fand man ihn stets zum Kampf bereit. Der Krieg war ihm Bedürfniß, darum sein Leben so stürmisch wie sein Gemüth.

Er wollte einen glanzvollen Hof nach dem Muster des französischen herstellen. Dazu reichten aber seine Einnahmen nicht und er verlangte nun von

den Herzogen von Landshut und München, daß sie wieder gemeinschaftlich mit ihm über die getheilten Besitzungen regieren sollten. Dieses Ansinnen wurde natürlich abgelehnt. Nun verlangte er ebenso vergebens von Heinrich dem Reichen in Landshut achttausend Gulden als Gebietsentschädigung. Nachdem die Einschränkungen des Letzteren die Adeligen unzufrieden machten und zur Empörung fortrissen, begünstigte der Gebartete dieses Treiben; doch wurden die rebellischen Großen meistens von Heinrich besiegt.

Ludwig überhäufte ihn hiernach auf dem Concilium zu Costnitz mit Vorwürfen und Beschimpfungen, die er still hinnahm, aber in der darauffolgenden Nacht bei verweigertem Widerrufe fühlbar an Ludwig ahndete. Zwar klagte dieser deßhalb bei dem Kaiser, allein Heinrich blieb auf Verwendung seiner Freunde straffrei. Da erhob Ludwig blutige Fehde, wurde aber in der Schlacht bei Alling besiegt, und als er seine Unruhen auch jetzt noch fortsetzte, sah sich Kaiser Sigismund veranlaßt, die Reichsacht auf dem Concilium zu Basel über ihn auszusprechen. Doch wurde ihm diese Strafe auf Verwendung seines Sohnes Ludwig des Höckerichten gegen eine Geldbuße von 13,000 Gulden und Abtretung der Stadt Donauwörth erlassen. Da seiner Verwendung ungeachtet Ludwig der Höckerichte von dem Vater gegen dessen außerehelichen Sohn „Wieland von Freiberg" zurückgesetzt wurde, nahm er ihn gefangen, starb aber bald und Ludwig wurde nun von Heinrich von Landshut in das feste Schloß Burghausen gebracht, wo ihn am 1. Mai 1447 der Tod abrief.

B. Landshut.

Die Regenten dieser Linie waren:

1) Friedrich (1392 — 1393), klug, beredt und bedacht für den alten Ruhm der Wittelsbacher, nahm Theil an dem Kampfe gegen den Städtebund, der sich gegen die Herzoge gebildet hatte.

2) Heinrich der Reiche (1393 — 1450). Während seiner Minderjährigkeit wurde das Land durch schlechte Vormünder bedrückt, weßwegen in Landshut eine Verschwörung sich bildete, deren Mitglieder aber bestraft wurden.

Nach dem Antritte der Regierung war er bedacht, durch klugen Haushalt und Sparsamkeit Vermögen zu erwerben und es zu vergrößern.

Dieß war dem Adel nicht angenehm; er bildete einen Bund gegen Heinrich, an dessen Spitze Kaspar, der Törringer, stand. Doch der Herzog besiegte und unterwarf sich die unzufriedenen Edlen; nur Kaspar, der Törringer, blieb ungebeugt und lud ihn vor den Freistuhl der westphälischen Vehme. Heinrich ritt in Begleitung seines Schwagers, des Kurfürsten von Brandenburg, nach Westphalen. Da fehlte aber zur Stunde der Vehme Kaspar, der Törringer; er wurde als falscher Kläger nun selbst zum Stricke verdammt und die Burg Törring bei Salzburg dem Erdboden gleich gemacht. Herzog Heinrich ließ sich zum Wissenden der Vehme aufnehmen.

Er erhielt auch einen Theil von Straubing und nach dem Aussterben der Ingolstädter Linie Ingolstadt.

3) Ludwig der Reiche (1450—1478) suchte den Reichthum seines Vaters zu vermehren. Als tapfer erwies er sich im Kampfe gegen das Reichsheer Friedrich III. bei Gundelfingen und Giengen im Schwäbischen. Der Kampf hatte sich wegen Donauwörth entsponnen, das zum Ingolstädter Gebiet gehört hatte.

Ludwig der Reiche war bemüht, in den Gemüthern den Sinn für das Gute und Schöne zu wecken, wissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und seinem Volke der Begründer einer höheren geistigen Bildung und Gesittung zu

werden. Dieses edle Streben bewog ihn, in Bayern ein Werk zu gründen, das seinem Namen ein schöneres Denkmal schuf, als es die glänzendsten Eroberungen vermocht hätten. Bis jetzt mußten nämlich die Jünglinge Bayerns zu ihrer höheren Ausbildung auf fremde Hochschulen gehen. Im übrigen Deutschland gab es um diese Zeit schon mehrere bedeutende Universitäten (Prag, Wien, Heidelberg, Würzburg, Leipzig 2c.) Eine solche wollte nun Ludwig auch in Bayern errichten. Sein Kanzler Martin Maier gab und leitete den Entwurf nach dem Vorbilde der Schule zu Wien. 1472 wurde die Universität zu Ingolstadt eröffnet, 1800 kam dieselbe nach Landshut und 1826 nach München.

4) Georg der Reiche (1479—1503), vermählt mit der polnischen Königstochter Hedwig, machte von seinem Reichthume einen guten Gebrauch. Er beschenkte die Universität in Ingolstadt, stiftete auch ein Klerikal-Seminar, „Georgianum" genannt. Daß er gegen die Verträge seine Tochter, Elisabeth, die mit Rupert von der Pfalz vermählt war, zur Erbin seines Landes einsetzte, veranlaßte den Landshuter Erbfolgekrieg, der mit der größten Erbitterung und Verheerung des Landes geführt wurde, bis endlich durch den Frieden von Köln 1505 Kaiser Maximilian den größten Theil des Landshuter Gebietes den Münchnern, Albrecht und Wolfgang, einen Theil, das Herzogthum Neuburg, die junge Pfalz, den Söhnen Ruperts, einen Theil sich und den übrigen Bundesgenossen zuerkannte.

C. München.

Die Fürsten dieser Linie regierten über Bayern bis 1777. Sie waren:

1. Johann († 1397).

Johann, ein Sohn des Herzogs Stephan mit der Hafte, regierte zuerst mit seinen Brüdern, Stephan und Friedrich, gemeinschaftlich, dann bekam er durch die Theilung 1392 München. Er war sehr beliebt; denn er war eben so gerecht und mäßig, als herablassend im Umgange, und einfach in seinem ganzen Benehmen. Seine Kinder waren Ernst und Wilhelm und Sophia, die an den Kaiser Wenzel verheirathet war.

2. Ernst und Wilhelm (1397—1438).

Sie regierten gemeinschaftlich, hatten viel zu kämpfen mit den Ingolstädtern, erhielten von Straubing zwei Theile und schlugen die Hussiten von den Grenzen Bayerns zurück.

Wilhelm, im Concilium zu Basel vom Kaiser ernannter Schirmherr, starb schon 1435.

Ernst ließ Agnes Bernauer, die mit seinem Sohne Albrecht III. heimlich vermählt war, am 12. October 1435 zu Straubing in die Donau stürzen. Sie war ein Muster von Tugend und Schönheit; Ernst fürchtete aber für die Zukunft verheerenden Bürgerkrieg, wenn ein Sohn aus dieser Ehe nach Albrechts Tod Ansprüche auf die Thronfolge machen wolle. Strenge Maßregeln des Vaters Ernst wußte Herzog Wilhelm, welcher Albrecht innig liebte, oft durch kluge Vorstellungen abzuwenden. Doch bald nach seinem Tode wurde Agnes, während einer zufälligen Abwesenheit ihres Gemahls, der seit 1433 als Statthalter in Straubing Hof hielt, plötzlich verhaftet, vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt.

3. Albrecht III., der Fromme (1438—1460) und sein Vater.

Albrecht III. wurde auf die Kunde von dem Tode seiner Gemahlin vom wüthendsten Schmerze ergriffen. Er eilte sofort nach Ingolstadt, rief dort

Ludwig den Bärtigen um seinen Beistand an, und durchzog nun, Alles mit Feuer und Schwert verheerend, die Länder seines Vaters. Keine Vorstellung, keine Bitte, selbst nicht des Kaisers Gebot, hemmten des Rasenden Schritte.— Erst die heilende Zeit stillte den Groll und Schmerz des Schwergekränkten; des Vaters Kummer besänftigte sein weiches Herz. Er ging in sich, versöhnte sich mit seinem Vater, der ihn gerührt wieder aufnahm, und war ihm fortan ein liebevoller Sohn. 1438 beschloß Herzog Ernst seine Tage.

Er war besonders von den Städtern geliebt, weil er in leutseliger, äußerst freundlicher Weise an ihren Ergötzungen Theil nahm. So besuchte er z. B. im Jahre 1434 die Bürger von Landsberg, die darüber hoch erfreut, ihn auf alle Weise zu ehren suchten. Er tanzte auf dem Rathhause mit ihren Frauen und Töchtern und ging dann in die Trinkstube hinab, wo er köstlichen Wein mit ihnen trank. Als er am zweiten Tage wieder auf das Rathhaus kam, erblickte er mit Erstaunen unter demselben einen schönen, über Nacht hergestellten Springbrunnen, in dessen Becken kleine Goldfische plätscherten. Zum Danke für diese Aufmerksamkeit befahl Herzog Ernst, alljährlich und zu ewigen Zeiten im Monat August drei der schönsten Goldforellen aus dem Würmsee dem Rathe von Landsberg zu bringen und errichtete eine Urkunde hierüber.

Ebenso begründete er eine Stiftung zu einer jährlichen Ausstattung von vier armen Bürgersmädchen in Landsberg.

Zur Aufrechthaltung öffentlicher Zucht und Ordnung wurden von Ernst viele heilsame Verordnungen gegeben. Im Vereine mit den Landständen suchte er durch eine Urkunde von 1437 einen zehnjährigen Landfrieden zu begründen, in Folge dessen in seinem Lande alle Selbsthülfe aufzuhören und Jeder sein Recht bei den Gerichten zu suchen hatte.

Auch der unglücklichen, von ihm geopferten Agnes ließ er wie zur Sühne eine Kapelle über deren Grab erbauen. —

Albrecht III., der ihm nun in der Regierung folgte, war einer der ausgezeichnetsten Regenten, wohlbedacht für das Glück seiner Unterthanen, den Bedrückten ein sorgsamer Helfer, gegen Widerspenstige und Ruhestörer ein strenger Richter, ein eifriger Beförderer der guten Sitten. Die schweren Prüfungen des Lebens hatten seine Seele zu feierlichem Ernste gestimmt; in stiller Schwermuth erhob sich oft sein Gemüth betrachtend zum Himmel; in seinen Werken offenbarte sich ein tiefer und religiöser Sinn; darum hieß er auch der Fromme.

Als Beweis der strengsten Gewissenhaftigkeit mag dienen, daß er die Krone von Böhmen, die ihm angetragen wurde, zurückwies mit den denkwürdigen Worten: „Die Krone, die Ihr mir anbietet, ist rechtliches Eigenthum Eures Königs, des jungen Ladislaus; mit Unrecht ein Königreich an sich bringen, ist Frevel, der sich nirgends lohnt, aber überall bestraft.“ Um die Nachtheile, die bisher aus den vielfachen Theilungen Bayerns entstanden waren, zu beseitigen, verordnete er, daß nur die zwei ältesten Söhne gemeinschaftlich ohne Theilung regieren sollten, und legte so den Grund zur Ausübung des Rechtes der Erstgeburt.

Um das Wohl seiner Bayern zu befördern und das Blutvergießen zu vermeiden, opferte er selbst seine gegründeten Rechte auf den Antheil, der ihm nach dem Tode Ludwig des Bärtigen von Ingolstadt gebührte und überließ denselben seinem Anverwandten, Herzog Heinrich von Landshut. Die Vorsehung beschied seinen Enkeln in doppeltem Maße, was ihm entzogen wurde. Und was der fromme Fürst gesprochen, hat sich wohl erfüllt. Den Rest

seiner Tage brachte Albrecht in Gebet und stiller Zurückgezogenheit dahin. Der schmerzliche Eindruck erlittener Schicksale hatten ihn der Welt, ihren Freuden und Sorgen entfremdet. Im Jahre 1460 schloß er die Augen. Mit Betrübniß vernahm das Volk seinen Tod.

4. Albrecht IV., der Weise (1460—1508).

Die Söhne Albrechts III. waren: Johann, Sigismund, Albrecht, Christoph, Wolfgang.

Zuerst regierten nach der Anordnung des Vaters Johann und Sigismund. Johann starb aber bald an der Pest 1463, und Sigismund hatte an andern Dingen, Tauben, Pfauen, Jagd und Kunst mehr Freude, als am Regieren; daher trat er seinem Bruder Albrecht recht gern die Regierung ab. Sigismund hatte den Münchnern die Frauenkirche von 1468—1488 erbaut.

Albrecht IV., gewandt mit der Feder, wie mit dem Schwerte, klug und beredt, regierte mit der Kraft eines Jünglings und dem bedachtsamen Ernste eines Greises, und erwarb sich den Ruhm eines „Weisen".

Wissend, wie viel Uebel Theilungen und gemeinsame Regierungen dem Lande gebracht, that er Alles, um die Alleinherrschaft zu behaupten. Sein Bruder Christoph, der beste Springer seiner Zeit, bei Tänzen und Turnieren der Erste, machte öfter Einsprüche, verband sich auch mit dem Adel gegen Albrecht, starb aber nach einer Wallfahrt in's heilige Land auf dem Rückwege zu Rhodus, 1493. Wolfgang verzichtete zuletzt auf alle Mitherrschaft. Und so gründete Albrecht für alle Zukunft den 8. Juli 1506 die pragmatische Sanktion, worin Einheit und Ungetheiltheit des Landes und das Recht der Erstgeburt ausgesprochen war.

Die Gunst des Kaisers Friedrich III. hatte er verloren, weil er seine Tochter Kunigunde ohne Wissen und Willen des Vaters, nur mit Einwilligung ihres Bruders Maximilian geheirathet, Regensburg in Besitz genommen, und Pläne auf Tyrol gemacht hatte. Doch durch Maximilians Vermittlung und die Zurückgabe Regensburgs geschah wieder Aussöhnung.

Nach dem Landshuter Erbfolgekrieg, der unter ihm ausbrach, erhielt Albrecht den größten Theil von Landshut. Allein ein bedeutendes Stück Landes zwischen der Donau und Naab mit den Städten Neuburg, Sulzbach 2c., wurde von Bayern losgetrennt, unter dem Namen der „jungen Pfalz" (Neuburg) ein eigenes Herzogthum daraus gebildet und mit der Pfalz vereinigt. — Albrecht starb am 18. März 1508. — Sein Andenken wird in Segen bleiben.

Die Pfalzgrafen am Rhein.

Rudolph I., Sohn Ludwig des Strengen und Bruder Ludwig des Bayer, von 1294—1319.

Adolph, sein Sohn, 1319—1327.

Rudolph II., Ruprecht I., und deren Neffe, Ruprecht II., ein Sohn Adolphs, bis 1338 gemeinschaftlich; dann theilten sie das Land. Rudolph II. und Ruprecht I. starben ohne männliche Nachkommen. Die ganze Pfalz und Oberpfalz besitzt nun

Ruprecht II. allein bis 1398.

Ruprecht III., der Gütige, Sohn Ruprecht II. und Stammhalter des Wittelsbachischen Hauses (Kaiser in Deutschland).

Die vier Söhne Ruprecht III. theilten die Rheinpfalz unter sich. Es entstanden vier Linien:

Kurpfälzer oder Heidelberger Linie.	Linie Oberpfalz mit Neumarkt.	Moosbacher Linie.	Linie Simmern und Zweibrücken.
Ludwig III. von 1410 bis 1437.	Johann, von 1410 bis 1443.	Otto I., dem 1448 die Oberpfalz mit Neumark zufällt.	Stephan, von 1410—1459. Von ihm stammen die noch lebenden Wittelsbacher ab. Dessen zwei Söhne theilen das Erbe und es entstehen zwei Linien.
Ludwig IV., sein Sohn, von 1437—1449.	Christoph sein Sohn, 1443 bis 1448; dieser starb kinderlos und die Linie Oberpfalz wurde mit Moosbach vereinigt.		
Friedrich I., der Siegreiche, Bruder des vorigen, von 1449 bis 1476.			

Moosbach (Oberpfalz und Moosbach vereinigt):

Otto I., 1410—1448.
Otto II., sein Sohn, von 1448 bis 1449. Da er ohne männliche Nachkommen stirbt, so fällt das Land der Kurpfälzer Linie zu.

Simmern.	Zweibrücken.
Friedrich I., 1459—1480.	Ludwig, der Schwarze, 1459—1489.
Johann I., dessen Sohn.	Alexander I., dessen Sohn.

Philipp, der Aufrichtige, Sohn Ludwig IV., erhält 1449 auch die vereinigte Linie Oberpfalz und Moosbach.

Philipp, der Aufrichtige, von 1476 bis 1504.

Ihm folgte:

Ludwig V., der Friedfertige, sein Sohn.

Kurpfalz mit Oberpfalz und Moosbach.

Ludwig V., der Friedfertige, 1508 bis 1544.

Friedrich II., dessen Bruder, 1544 bis 1556.

Otto Heinrich, Enkel Philipp des Aufrichtigen, von 1556—1559 (siehe oben). Mit ihm nimmt die kurpfälzische Linie ein Ende.

Friedrich III., Sohn Johann II. von der Linie Simmern, von 1559 bis 1576.

Ludwig VI., dessen Sohn, von 1576 bis 1583.

Johann Casimir, Ludwig VI. Bruder, 1583—1592.

Friedrich VI., Ludwig VI. Sohn, von 1592—1610.

Friedrich V., dessen Sohn, von 1610—1632. (Böhmen.)

Karl Ludwig, dessen Sohn.

Simmern.

Johann II., Sohn Johann I., bis 1557.

Georg, dess. Sohn, von 1557—1569.

Richard, sein Bruder, von 1569 bis 1598; starb kinderlos.

Ludwig Philipp, Bruder Friedrich V. von Kurpfalz.

Zweibrücken.

Alexander, Sohn Ludwig des Schwarzen, bis 1514, (siehe oben).

Ludwig II., dessen Sohn, von 1514—1532.

Wolfgang, dessen Sohn, von 1532—1569.

Seine Söhne theilten das Land in drei Linien:

Neuburg.

Philipp Ludwig, von 1569 bis 1604.

Seine zwei Söhne theilten das Land in

Neuburg.

Wolfgang.

Wilhelm.

Sulzbach.

August, von 1614—1632.

Christian, dessen Sohn.

Zweibrücken.

Johann I., von 1569—1604.

Johann II., dessen Sohn, von 1604—1613.

Friedrich, sein Sohn.

Birkenfeld.

Karl, von 1569 bis 1600.

Seine zwei Söhne theilten das Land in

Birkenfeld.

Georg Wilhelm.

Karl Otto, sein Sohn.

Bischweiler.

Christian I.

Ruprecht III., der Gütige genannt, welcher wieder der einzige Sprosse des ganzen pfälzischen Hauses war, wurde der Stammhalter des hohen Wittelsbachischen Hauses.

An ihm zeigte sich recht, wie mäßiges und gerechtes Walten und Klugheit zu Macht und Ansehen führen und Vertrauen erwecken. Er wurde 1400 zum deutschen Kaiser gewählt, und that, was nur immer in seinen Kräften stand, den Reichsfrieden mit strenger Macht zu schirmen und die Würde des Reiches herzustellen. Sein eigenes Haus suchte er immer mehr zu befestigen; er brachte die Güter, welche Karl IV. von der obern Pfalz abgerissen, wieder an sich, kaufte die Grafschaft Simmern und brachte noch andere Güter an sein Haus, nachdem sein Vater schon einen Theil des Herzogthums Zweibrücken durch Kauf erworben hatte. (Er starb 1410.)

Franken und Schwaben.

Auf Eberhard (Bruder König Konrads I.) folgte Adalbert II., der sich gegen Kaiser Otto I. empörte und 939 bei Andernach am Rhein fiel. Konrad II. fand 955 seinen Tod in der großen Ungarschlacht auf dem Lechfelde.

1098 ertheilte Kaiser Heinrich IV. seinem Schwiegersohne Friedrich I. von Hohenstaufen, der schon im Besitze Schwabens war, das Herzogthum Franken. Die Herzoge hatten nur noch die Verwaltung der nach und nach an das Haus gefallenen Besitzungen; die Bischöfe von Würzburg führten wegen ihres kirchlichen Gebietes damals schon den Herzogstitel.

Auf Friedrich folgte 1105 Konrad I. als Herzog von Schwaben und Franken, er behauptete die Stadt Nürnberg nach dem Tode Heinrich V. gegen Lothar von Sachsen. Sein Sohn Friedrich erhielt vom Kaiser Konrad 1157 die Verwaltung der beiden Herzogthümer von Kaiser Friedrich I. Nach dem Tode des Herzogs Friedrich belehnte der Kaiser Friedrich I. seinen Sohn Konrad mit Franken und Schwaben. Unter ihm kommt aus dem Geschlechte der Grafen von Zollern 1161 Konrad als erster Burggraf von Nürnberg vor.

1168 stellte Kaiser Friedrich Barbarossa auf einem Reichstage zu Würzburg dem Bischofe Herold von Würzburg, als Herzog von Franken eine Urkunde aus, worin er ihm die unabhängige Gerichtsbarkeit bestätigt.

1197 starb Herzog Konrad und die Herzogswürde in Franken blieb unbesetzt, vielmehr führten die Bischöfe von jener Zeit an ungetheilt den Titel „Herzog". Das bisherige Herzogthum Franken wurde in eine kaiserliche Landvogtei verwandelt, die aus den kleinen Städten Frankoniens bestand, in Rothenburg ihren Sitz hatte und erst mit dem Erlöschen des Hohenstaufischen Hauses aufhörte.

Auch Schwaben war in eine Menge kleiner Gebiete getheilt, die theils den Klöstern, theils dem Adel, theils den Städten gehörten. Die Besitzungen der Hohenstaufen waren nach dem Aufhören des Herzogs in die Landvogtei Schwaben vereinigt, die mit dem Aussterben der Hohenstaufen 1268 endigte. Das Aussterben der Hohenstaufen führte, wie in Franken, so in Schwaben, eine Zerrissenheit des Landes herbei, und es entstanden, wie dort, so auch hier, kleine Reichsstädte.

9. Von der Glaubensspaltung bis zum 30jährigen Kriege. 1517—1618.

A. Deutschland.

1. Karl V. (1519—1556).

1) Noch unter Kaiser Maximilian 1517 begann durch den Augustinermönch Dr. Martin Luther die unglückselige Glaubensspaltung, die seitdem so

oft der Grund zu den blutigsten Kriegen, und die Quelle der Entzweiung und Erbitterung unter christlichen Brüdern wurde.

2) Karl V. wendete Alles an, diese Trennung wieder zu heben, und Vereinigung zu stiften, anfangs durch Güte und Belehrung, später durch den Ernst der Waffen.

Daher schrieb er 1521 den Reichstag zu Worms aus, wo Luther verhört, zum Widerrufe ermuntert, aber nach seiner Weigerung in die Reichsacht erklärt wurde. Doch seine Lehren verbreiteten sich schnell in ganz Deutschland. Im Jahre 1529 widersprachen seine Anhänger schon zu Speier dem dort auf einem Reichstage erneuerten Wormser Edikte, das Glaubens-Neuerungen verbot, und erhielten daher den Namen „Protestanten". Diesen Widerspruch wiederholten sie zu Augsburg 1530, wo ihr Glaubensbekenntniß von Melanchthon, dem Freunde Luthers, bearbeitet, überreicht wurde. Bald darauf 1531 schlossen sie zur Vertheidigung ihres Glaubens zu Schmalkalden einen Bund.

3) Die ersten Religions-Unruhen waren:

a) Zu Wittenberg, durch den Bilderstürmer Karlstadt veranlaßt (1522); Luther selbst suchte sie zu heben, indem er von der Wartburg nach Wittenberg eilte.

b) Der Bauernkrieg, entstanden aus der mißverstandenen Predigt Luthers von der christlichen Freiheit. Tausende der Bauern verloren dabei ihr Leben. Schwaben und Franken waren der Kampfplatz.

c) In Thüringen zu Mühlhausen durch Thomas Münzer, dessen Anhang endlich durch die Fürsten bei Frankenhausen geschlagen wurde. Dieß Alles war bis zum Jahre 1526 geschehen.

d) Durch die Wiedertäufer, (den Schneider Johann Bockold und seinen Anhang in Münster 1533—1534), deren Unwesen durch das Heer des Bischofs und seiner Verbündeten ein Ende gemacht wurde.

4) Da Karl V. durch Güte die gewünschte Vereinigung nicht bewerkstelligen konnte, versuchte er es durch die Gewalt der Waffen. Es entstand der schmalkaldische Krieg 1546 und 1547.

Die Städte, die zum schmalkaldischen Bunde getreten waren, und unter dem Hauptmann Sebastian Schärtlin von Burtenbach kämpften, brachte der Kaiser, eine nach der andern, zur Unterwerfung.

Den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen überraschte er bei Mühlberg, und nahm ihn gefangen, worauf sich die Thore Wittenbergs ihm öffneten.

Den Landgrafen Philipp von Hessen, der sich freiwillig unterworfen hatte, behielt er als Gefangenen zurück. So wurde dieser Krieg beendigt.

5) In Trient wurde unterdessen 1545—1563 in 25 Sitzungen unter den Päpsten Paul III., Julius III., Marzellus II., Paul IV., Pius IV. eine allgemeine Kirchen-Versammlung gehalten. Bis zur völligen Entscheidung derselben bestimmte Karl V. eine einstweilige Anordnung, wie es mit der Religionsübung gehalten werden sollte, „Interim" genannt. Weder Katholiken noch Protestanten waren damit zufrieden. Moritz von Sachsen, der bisher auf Seite des Kaisers gewesen war, fiel von ihm ab. Es entstand der Vertrag zu Passau 1552, und im Religionsfrieden in Augsburg 1555 erhielten die Protestanten freie Religionsübung; die Scheidung war vollendet.

6) Karl V. hatte Kriege zu führen gegen den König von Frankreich, Franz I., und gegen die Raubstaaten in Afrika, (Tunis und Algier).

Franz I. war schon Karls Nebenbuhler bei der Kaiserwahl gewesen und fühlte sich durch dessen Vorzug gekränkt. Er hatte das Herzogthum Mailand, ein Lehen des deutschen Reiches, erobert, das ihm wieder zu entreissen, als eine Aufgabe Karls erschien, während sich Franz für berufen erachtete, dessen

Uebermacht in Europa als Herr von Oesterreich, Spanien, den Niederlanden, Neapel und Sicilien einen Damm zu setzen. Er machte Ansprüche auf Neapel; Karl stärkte sich durch ein Bündniß mit Heinrich VIII. von England; der Krieg begann 1521, fiel aber unglücklich für Franz aus. Er wurde in der Schlacht bei Pavia 1525 gefangen genommen und mußte im Frieden von Madrid allen Ansprüchen auf Mailand, Neapel, Genua, Flandern und Artois entsagen und Burgund zurückgeben. Doch hielt er den Vertrag nicht und der Krieg entbrannte aufs Neue. Der kaiserliche Feldherr Karl von Bourbon drang ohne Befehl des Kaisers 1527 gegen Rom vor und stürmte am 6. Mai die alte Weltstadt. Er fiel zwar im Kampfe; das Heer aber plünderte und verheerte Rom wie zur Zeit der Vandalen; Papst Clemens VII. wurde einige Monate in der Engelsburg belagert, bis er 400,000 Dukaten versprach, wovon das zügellose Heer seinen Sold erhalten sollte. Jetzt erst zog es nach Neapel, wohin das französische Heer ohne Widerstand vorgedrungen war, um die Stadt zu belagern. Der Uebertritt des genuesischen Seehelden Andreas Doria auf Karl V. Seite und Krankheiten im französischen Heere wendeten das Glück wieder zu Karls Gunsten, und im Frieden von Cambray 1529 versprach Franz I. zwei Millionen Kronen für die Befreiung seiner als Geiseln in Spanien befindlichen Söhne, erneuerte die im Frieden von Madrid geleisteten Verzichte und heirathete Karls Schwester Eleonora, wogegen dieser nicht auf die Abtretung des Herzogthums Burgund drang, sich vielmehr lediglich seine Rechte darauf vorbehielt. — Hierauf landete Karl V. im August 1529 in Genua und hielt dann in Bologna eine Zusammenkunft mit dem Papste, der ihn unter großer Pracht zum Kaiser wie zum Könige der Lombardei krönte. Mailand gab er dem Herzog Franz Sforza als Reichslehen zurück.

Karl hatte 1531 zu Köln seinen Bruder Ferdinand, dem er bereits die österreichischen Erblande abgetreten und der auch auf den Grund von Erbverträgen die Kronen von Ungarn und Böhmen erhalten hatte, durch die Kurfürsten zum römischen Könige wählen lassen, damit er bei seiner Abwesenheit die Ordnung im Reiche erhalte. Er wurde in Aachen gekrönt. Bald aber wurde sein Königreich Ungarn von den Türken bedroht, indem der Sultan Soliman mit 300,000 Mann gegen dasselbe heranzog. Obgleich der Kaiser nur 76,000 Mann dagegen stellen konnte, so bekamen doch die Türken alsbald solchen Respekt vor ihrer Tapferkeit, daß Sultan Soliman den Rückzug antrat und plötzlich aufgab, wozu er drei Jahre lang gerüstet hatte.

Karls ruhmreichster Zug geschah 1535 gegen den türkischen Seeräuber Haradin Barbarossa auf der Nordküste von Afrika, einen der kühnsten und außerordentlichsten Menschen seiner Zeit. Tausende von christlichen Sclaven schmachteten in seiner Gefangenschaft zu Algier und Tunis.

Karl stieg bei Tunis ans Land, nahm das den Hafen beschützende feste Goleta mit Sturm und eroberte alle Geschütze. 2000 Türken wurden niedergemacht, Haradins Heer, in der Ebene vor Tunis aufgestellt, in die Flucht geschlagen und 22,000 Christen-Sclaven gerettet. Das war, wie Karl selbst versicherte, der schönste Tag in seinem Leben. Nochmals mußte er 1536 zu den Waffen gegen Franz I. greifen. Dieser erneuerte nach dem Tode des Franz Sforza seine Ansprüche auf Mailand und besetzte plötzlich das Herzogthum Savoyen. Karl drang dagegen bis Marseille vor und belagerte es, wurde aber durch Mangel und Krankheiten zum Rückzuge gezwungen. Die Vermittlung des Papstes brachte 1538 einen 10jährigen Waffenstillstand zu Nizza zu Stande, und nach einer persönlichen Zusammenkunft schienen Karl und Franz sich vollkommen versöhnt zu haben. Als der Kaiser aber 1541 noch einen

unglücklichen Zug nach Algier unternommen hatte (und von einem furchtbaren Sturme mit einer Ueberschwemmung zur Rückkehr gezwungen worden war), da gedachte Franz I., das noch nicht verschmerzte Mailand nehmen zu sollen, konnte aber nichts ausrichten und mußte nach sehr glücklichen Fortschritten des Kaisers in Frankreich in dem Frieden von Crespy (24. September 1544) abermals auf Mailand verzichten; doch Burgund blieb bei Frankreich.

7) Im Jahre 1555 übergab der Kaiser freiwillig seinem Sohne Philipp die Niederlande, Neapel und Spanien, und 1556 trat er Deutschland seinem Bruder Ferdinand ab.

In dem Kloster St. Justus zu Estremadura verlebte er noch die übrige Zeit seines Lebens, bis er daselbst am 21. Sept. 1558 starb, nachdem er kurz vorher sein eigenes Leichenbegängniß gehalten hatte. Er stand im 56. Jahre des Lebens. Selbst seine Feinde achteten ihn.

2. Ferdinand I. (1556—1564).

Ferdinand I. zeigte stets ein treues, ächt deutsches, friedliches Gemüth. Sehr gerne hätte er eine Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten bewirkt. Aber das Concilium zu Trient, welches 1563 beendigt wurde, verwarfen die Letzteren; unter ihnen selbst entstanden nun Parteien zwischen den Lutheranern und den Reformirten, welche letztere der Lehre Zwinglis und Calvins folgten.

3. Maximilian II. (1564—1576).

Maximilian II., ein Sohn Ferdinand I., wußte durch seine Klugheit und seinen friedlichen Sinn in Deutschland Ruhe zu erhalten, während in den Niederlanden blutige Kriege geführt wurden, und in Frankreich die Hugenotten in der greuelvollen Bartholomäusnacht, oder der sogenannten Pariser Bluthochzeit, 7 Tage nach der Vermählung Margaretha's, der Schwester Karl IX., mit Heinrich von Navarra, den 24. August 1572 gemordet wurden.

4. Rudolph II. (1576—1612)

Rudolph II., ein Sohn Maximilians II., beschäftigte sich mehr mit der Sternkunde, Goldmacherei, Kunstwerken ꝛc., als mit der Regierung.

Die Zwietracht zwischen den Religionsparteien war bis zum höchsten Grade gestiegen. Die Protestanten hatten sich bereits in ganz Deutschland ausgebreitet, auch in den österreichischen Ländern, besonders in Böhmen, wo der Kaiser 1609 den Majestätsbrief ausstellte, in welchem ihnen die Erlaubniß ertheilt war, auch neue Kirchen und Schulen zu errichten. Die Regierung von Oesterreich und Ungarn, sowie die von Böhmen, mußte er seinem Bruder Matthias abtreten, der nach ihm zum Kaiser gewählt wurde.

So war der Ausbruch des 30 jährigen Krieges vorbereitet. (Franz Drake 1577 bis 1580 bringt die Kartoffeln und den Tabak nach Europa.)

B. Bayern.

1. Wilhelm IV., der Standhafte (1508—1550).

Auf die Einsprache seines Bruders Ludwig regierte Wilhelm IV., ein Sohn Albrechts IV., gemeinschaftlich mit ihm ruhig und friedfertig. Ingolstadt wurde zur Festung gemacht, und zu Reichenhall das süße Wasser von den Salzquellen abgeleitet.

Auf der Universität zu Ingolstadt regte sich großer Eifer für Wissen-

schaft; mehrere Gelehrte zeichneten sich aus, z. B. Aventin *), Bayerns Geschichtsschreiber, Dr. Eck. ꝛc.

Herzog Wilhelm IV. erwarb sich den ehrenden Beinamen des Standhaften, weil er bei der Glaubensspaltung unerschütterlich treu dem Glauben seiner Väter blieb, und dem Eindringen der neuen Lehre in sein Bayern allen Ernstes sich entgegensetzte, weßwegen er auch die Jesuiten nach Ingolstadt berief, unter andern den berühmten Petrus Canisius.

Im Bauernkriege brachen gegen 14000 Bauern aus Schwaben hervor gegen den Lech, suchten mit Plünderung und Brand die Klöster Steingaden und Raitenbuch heim und forderten bayerische Bauern unter furchtbaren Drohungen zur Genossenschaft auf. Aber die Bayern erhoben sich bewaffnet für ihre Herzoge, lagerten sich auf Bergen, besonders dem Hohenpeißenberge und schwuren, für ihre Fürsten lieber zu sterben, als ihnen untreu zu werden. Dadurch scheuchten sie die Rebellen nach Schwaben zurück.

Mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt ließen sich auch die beiden Herzoge Wilhelm und Ludwig das Wohl ihres Volkes angelegen sein, und Bayern wurde von andern deutschen Staaten um seiner Einrichtungen, seines kräftigen treuen Volkes, seines blühenden Landbaues und des Reichthums seines Adels und seiner Klöster willen beneidet. München war berühmt wegen seiner vielen prachtvollen Gebäude, Landhäuser und Gärten und ihrer inneren, oft fürstlichen Ausschmückung durch Edelleute und reiche Bürger. — Herzog Ludwig ließ sich 1536 in Landshut ein neues Schloß bauen.

Kaiser Karl V. zeichnete 1530 in der Pfingstwoche die herzoglichen Brüder durch einen viertägigen Besuch in München aus. Sie empfingen ihn, umgeben von einem glänzenden Gefolge von Reitern und Fußgängern, in Kufstein und suchten durch mannigfaltige, ihm zu Ehren veranstaltete Festlichkeiten ihrer Freude würdigen Ausdruck zu geben.

2. Albrecht V., der Großmüthige (1550 — 1579).

Albrecht V., ein Sohn Wilhelm des Standhaften, gewann schon alle Herzen durch seine edle Persönlichkeit, die er noch durch den Schmuck des fürstlichen Gewandes zu heben verstand. Er war ein Freund der Künste und Wissenschaften; durch sie wollte er Bayerns kraftvolles Volk zu einem der ersten des deutschen Reiches machen.

München erhob er zur Hauptstadt der Künste in ganz Deutschland; vorgebildet auf einer Reise durch das damals gelehrte Italien nach siebenjährigen

*) Aventin, der Sohn eines Gastwirthes und Bürgers von Abensberg, wurde am 4. Juli 1477 geboren; sein eigentlicher Name war Johannes Thurmayr. Nachdem er die entsprechende Vorbereitung im elterlichen Hause erhalten hatte, bezog er als 18jähriger Jüngling 1495 die Universität Ingolstadt, um sich ganz den Wissenschaften hinzugeben. Von hier ging er nach Wien, Krakau und Paris, um seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1509 wurde er Lehrer an der Hochschule zu Ingolstadt; 1512 als Hofmeister der Prinzen Ludwig und Ernst, die in Burghausen studirten, nach München berufen, und nun besuchte er mit dem Prinzen Ernst die Städte und Höfe Italiens, auch Rom, und schrieb dann in acht Büchern die Geschichte Bayerns gegen Bezug eines jährlichen Unterhaltes von 100 Gulden. Der berühmte Kanzler des Herzogs Wilhelm IV., Leonhard v. Eck, übertrug ihm später die Leitung und den Unterricht seines Sohnes Oswald auf der Universität in Ingolstadt. Da reiste er, um Weib und Kind abzuholen, nach Regensburg, starb aber daselbst an den Folgen einer Erkältung am 9. Jan. 1534 und wurde im Kloster zu St. Emeran begraben, wo ihm Johannes Taylenk, Rathsherr von Straubing, ein Grabmal von weißem Marmor mit einer ehrenden lateinischen Inschrift errichten ließ. — Nicht mit Unrecht wird Aventinus der Vater der bayerischen Geschichte genannt.

Studien auf der Universität Ingolstadt, ununterbrochen von großen Meistern umgeben, erwarb er sich die reichen Kenntnisse eines tiefen Kenners der Künste, und sein scharfer Verstand lernte im Verkehre mit den gelehrtesten Männern des Landes (seinem Rathe Erasmus Vend, dem Vorstande des Hofrathes Wiguleus Hund, dem Kanzler Simon Eck und dem geheimen Rath und Kämmerer Hans Jakob Fugger) eine sehr sichere und gewandte Beurtheilung der Staatsgeschäfte.

Albrecht legte den Grund zur Bibliothek und zu den kostbaren Sammlungen von Münzen, Gemälden und Naturmerkwürdigkeiten in München. Viele Schulen entstanden auch unter seiner weisen Sorge. So baute er den Söhnen des Adels eine Schule Contubernium St. Michaelis, und stiftete für arme Studirende das Seminarium Gregorianum und das Albertinum in Ingolstadt. (Der Passauer Vertrag 1552; der Augsburger Religionsfriede 1555.)

Wegen seiner Großmuth gegen Künstler, und einige Pflichtvergessene, die sich gegen ihn empört, und denen er verziehen hatte (Zerbrechung ihrer Siegelringe), hatte er den Beinamen des „Großmüthigen".

Vermählt war er mit der goldlockigen Anna von Oesterreich, Tochter Ferdinands I., Bruders Karl V.; jedoch hatte sie Verzicht leisten müssen auf Oesterreichs Erbfolge, außer es stürben die männlichen Nachkommen Karls V. und Ferdinands aus.

Obgleich er selbst keinen Antheil an irgend einem Kriege nahm, war er doch stets gerüstet wegen der Türken und der Religionsstreitigkeiten. Um das nöthige Geld dazu sich zu verschaffen, mußte er den Ständen Oberbayerns dieselben Freiheiten gestatten, wie einst Otto in seiner Handveste denen Niederbayerns.

Nachdem das Concilium zu Trient 1545—1563, zu welchem er seinen beredten, unerschrockenen Rath Augustin Baumgartner mit dem Jesuiten Cavillon gesendet hatte, beendiget war, verfuhr er mit Strenge gegen die Neugläubigen. Die Errichtung von Priesterhäusern, die Bestrafung schlechter Priester, erhöhter Glanz des Gottesdienstes, waren die Mittel, Viele an die alte Kirche zu fesseln, im Glauben zu befestigen. So von vielen bewundert, von Allen geliebt, hatte Albrecht V. als ein wahrhaft großer Regent, fast 30 Jahre geherrscht. In stürmischen Zeiten vermochte er dem Vaterlande Ruhe zu geben durch Weisheit und Großmuth.

Sein letztes Werk war, daß er i. J. 1578 das Recht der Erstgeburt vom Kaiser Rudolf II. bestätigen ließ. Zwei Jahre vorher (1576) gab er noch einen öffentlichen Beweis seiner religiösen Gesinnungen. Er ließ nämlich die Gebeine des hl. Benno von Meissen nach München in seine Residenz, die „Neue Veste", zur Verehrung bringen und im Jahre 1580 wurde dieser Land- und Stadtpatron in eine eigene Kapelle der Frauenkirche gebracht.

Herzog Albrecht starb, in großen Entwürfen vom Tode überrascht, am 24. Oktober 1579 im kräftigen Mannesalter von 51 Jahren, nachdem er zärtlichen Abschied von den Seinen genommen und namentlich seinem Sohne und Nachfolger Wilhelm V. besonders empfohlen hatte, eine feste Stütze des katholischen Glaubens zu sein und zu bleiben.

Deutschland, vielleicht ganz Europa, besaß kein besseres Orchester, als Herzog Albrecht V. Er hatte den berühmten Orlando di Lasso, der 1520 zu Bergen im Hennegau geboren worden war und schon in zarter Jugend als Singknabe durch seine herrliche Sopranstimme besondere Aufmerksamkeit erregte, im Jahr 1557 an seinen Hof berufen und ihn 1562 als obersten herzoglichen Kapellmeister mit einem Jahresgehalte von 400 Gulden angestellt.

Orlando di Lasso bildete nun tüchtige Meister für das Orchester heran und setzte zugleich im Auftrage des Herzogs die 7 Bußpsalmen Davids in Musik, ein Werk, das ihm zum größten Ruhme gereichte und seinem erhabenen Gönner große Freude bereitete. — Vielfach wurden unter Orlando di Lasso's Leitung am herzoglichen Hofe geistliche Singspiele in italienischer Sprache aufgeführt, meistens gedichtet und in Musik gesetzt von Simone Gatti und Massimo Trojano, welche selbst als Sänger mitwirkten. — Lasso, welcher vom Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstage zu Speier für sich und seine rechtmäßigen Nachkommen den Reichsadel ertheilt erhielt und vom Papste Gregor XIII. am 6. April 1574 zum Ritter des goldenen Spornordens, vom König Karl IX. in Frankreich zum Malteserritter ernannt wurde, fand unter dem Sohne und Nachfolger des Herzogs Albrecht dieselben gnädigen Gesinnungen; er starb am 3. Juni 1595

Neben Orlando di Lasso verdient in dieser Zeit der treffliche bayerische Tonsetzer Adam Gumpelzheimer von Trostburg, welcher 1581 bei St. Anna in Augsburg Sänger wurde, besonderer ehrender Erwähnung.

3. Wilhelm V., der Fromme (1579—1598). † 1626.

Den Beinamen des „Frommen" verdiente Wilhelm mit allem Rechte; denn er lebte nur für Religion und Wohlthun. Zu Regensburg, Altötting und Landsberg baute er den Jesuiten herrliche Gebäude; Canisius war einer seiner Lehrer; unvergeßlich macht ihn die prachtvolle Kirche zu St. Michael in München (1582 bis 1597). Das herzogliche Spital, ein Krankenhaus und ein Waisenhaus, das Haus bei St. Rochus zu München zur Beherbergung dürftiger und hülfloser Pilger, die tägliche Bewirthung von 12 Armen, die jährliche Bekleidung von 72 Bedürftigen, die Spendung von Arzneien und Lebensmitteln an dürftige Arme sind die sprechendsten Beweise seines ächt christlichen Sinnes.

Um sich und der Wohlthätigkeit ganz leben zu können, zog er sich von den Regierungsgeschäften zurück, und übertrug sie seinem Sohne Maximilian.

Nun bezog er mit seiner Gemahlin Renata von Lothringen, die als eine der frömmsten Frauen ihrer Zeit von allen Bayern herzlich geliebt und im Auslande hoch verehrt wurde, die Maxburg, wo sie, wie ihre ganze Dienerschaft, immer schwarz gekleidet, ein klösterliches, nur der Andacht und den Werken der Barmherzigkeit geweihtes, gottseliges Leben führten. Renata starb am 22. Mai 1602, Wilhelm am 7. Februar 1626. Er hatte nicht blos große Summen auf religiöse und wohlthätige Zwecke verwendet; in tiefer Demuth bediente er selbst fromme Pilger oder armselige Bettler, die er von der Straße an seine Tafel gezogen hatte. Er besuchte die Siechen in dem von ihm gestifteten Siechenhause, und der Anblick der eckelhaftesten Krankheiteu schreckte sein menschenfreundliches Herz nicht vom Besuche der Spitäler zu St. Elisabeth und des Lazareths zum hl. Geiste zurück, wo es ihm Freude war, zum Troste der Leidenden zu erscheinen.

Wie Wilhelm in Bayern, ähnlich wirkte in dieser Zeit Bischof Julius in Franken (1573—1617). Er war 1544 zu Mespelbrunn im Spessart geboren. In Rom erhielt er den Grad eines Licentiaten der Rechte, kehrte von da 1569 nach Würzburg zurück und trat als wirkliches Mitglied ins Domcapitel. 1573 wurde er, noch nicht 30 Jahre alt, zum Bischof von Würzburg und Herzog von Franken gewählt. Er gründete die neue Universität, die 1582 feierlich eröffnet wurde. Als wahrer Vater und Wohlthäter erscheint er in der Gründung vieler Armen- und Waisenhäuser. Alle Anstalten

dieser Art aber überragte das neue Spital in Würzburg (Juliushospital). 1576 legte er den Grundstein zu diesem Gebäude.

Julius war es vorzüglich, der die Gründung des katholischen Fürstenbundes — der Liga — betrieb. Er starb 1617. König Ludwig I. ehrte sein Andenken dadurch, daß er ihm 1847 zu Würzburg ein Monument errichten ließ. (In Karlstadt wurde Joh. Rudor Glauber geboren, der später als Arzt in Kissingen lebte und das nach ihm benannte Glaubersalz — [schwefelsaures Natron] — erfand.)

Dritter Curs.

10. Der dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

A. Deutschland.

1. Matthias (1612—1619).

Die Spannung der Parteien wurde in Deutschland immer größer. Die Protestanten hatten 1608, den Kurfürsten von der Pfalz an der Spitze, einen engern Bund geschlossen, den sie „Union" nannten; die Katholiken schlossen dagegen 1610 die sogenannte „Liga", deren Haupt der Herzog Maximilian in Bayern war.

Im Jahre 1618 brach der 30jährige Krieg aus. Die Veranlassung war folgende: Mit Genehmigung des Kaisers Matthias wurde in Böhmen eine protestantische Kirche zu Klostergrab niedergerissen, eine andere zu Braunau verschlossen. Die Protestanten, die den Majestätsbrief Rudolphs für verletzt hielten, obwohl er nur evangelischen Ständen in Böhmen neue Kirchen zu errichten erlaubte, aber nicht Unterthanen katholischer Stände, beschwerten sich bei dem Kaiser, erhielten aber eine harte Antwort. Die Böhmen, hierüber aufgebracht, stürmten am 23. Mai 1618 das Schloß in Prag, warfen die k. Räthe Martinitz und Slawata nebst dem Geheimschreiber Fabricius zum Fenster hinaus, und verjagten die Jesuiten.

Der Krieg war nunmehr entschieden. Schnell sammelten die Böhmen unter dem Grafen Matthias von Thurn ein Heer, kündigten dem Hause Oesterreich den Gehorsam auf und wählten zu ihrem Könige den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. In diesen gefahrvollen Zeiten starb Matthias, nachdem er noch vergeblich mit den Aufrührern zu unterhandeln gesucht hatte.

2. Ferdinand II. (1619—1637).

Ferdinand II., ein Vetter des Kaisers Matthias, bisher Besitzer von Steiermark, Kärnthen und Krain, verbündete sich mit dem Herzoge Maximilian von Bayern und mit Spanien. Der Krieg wurde fortgeführt. Die Hauptereignisse desselben sind folgende:

1) Der neugewählte König von Böhmen, Friedrich V., wird 1620 auf dem weißen Berge bei Prag durch Maximilian von Bayern und dessen Feldherrn Tilly geschlagen, flieht, wird geächtet, und seine Kurwürde an Bayern gegeben. Die Pfalz wird besetzt von dem spanischen Feldherrn Spinola.

2) Ernst von Mansfeld, der Markgraf von Baden-Durlach, und Christian von Braunschweig setzen den Krieg als Parteigänger fort. Tilly wendet sich gegen die protestantischen Länder in Norddeutschland. Christian IV. von Dänemark erscheint 1624 auf dem Kriegsschauplatze, wird aber durch Tilly bei Lutter am Barenberge geschlagen, und nach Jütland zurückgetrieben. Zugleich

bringt der kaiserliche Feldherr Wallenstein, nachdem Ernst von Mansfeld geschlagen war, an der Ostsee vor, belagert Stralsund 1628, aber vergeblich. (Friede zu Lübeck mit Dänemark.)

3) Wallenstein, der sich die härtesten Bedrückungen auch in Freundesland erlaubt, wird auf dem Reichstage zu Regensburg entlassen 1630 und Tilly Generalissimus. — Das Restitutions-Edikt, wonach die Protestanten alle geistlichen Güter, die sie seit dem Passauer Vertrage 1522 in Besitz genommen hatten, wieder herausgeben sollten, soll in Vollzug gesetzt werden.

4) Da erscheint der schwedische König Gustav Adolf 1630. Magdeburg, von den Kaiserlichen nach fast zweimonatlicher Belagerung genommen, geht am 20. Mai 1631 durch eine Feuersbrunst, welche durch das von den Belagerten unter dem Oberbefehle des schwedischen Obersten Falkenberg gelegte Pulver ausbrach und durch einen gleichzeitig entstandenen Sturmwind schnell über die ganze Stadt verbreitet wurde, zu Grunde. Brandenburg und Sachsen halten mit den Schweden. Tilly wird bei Leipzig den 17. Sept. 1631 geschlagen, schwer verwundet bei Rain am Lech und stirbt in Ingolstadt.

Wallenstein wird wieder Feldherr mit unumschränkter Gewalt. Sein Lager bei Nürnberg wird vergeblich von den Schweden bestürmt. In der Schlacht bei Lützen, 16. Nov. 1632, fällt Gustav Adolf siegend.

5) Bernhard von Weimar und Oxenstierna vertreten die schwedische Partei. Ferdinand III., der Sohn des Kaisers, an der Stelle des 1634 ermordeten Wallensteins, schlägt die Schweden bei Nördlingen 1634; sie gehen bis Pommern zurück, Sachsen trennt sich von ihnen. Aber Ludwig XIII. von Frankreich, durch Richelieu geleitet, unterstützt die Protestanten in Deutschland, obgleich er sie in Frankreich verfolgt. Der Kaiser stirbt.

3. Ferdinand III. (1637—1657).

6) Die schwedischen Feldherrn Banner und Wrangel bringen vor, Bernhard erobert das Elsaß, stirbt 1639.

7) Friedensunterhandlungen, durch Torstensohns Sieg unterstützt; verzögert durch den Beitritt Dänemarks zur kaiserlichen Partei 1643. Torstensohn und Wrangel siegen von Neuem und die Franzosen unter Türenne und Condé dringen bis nach Bayern vor. Furchtbare Zerrüttung und Entvölkerung Deutschlands. Endlich wird die Kleinseite von Prag durch Königsmark geplündert, da erfolgt

8) der westphälische Friede zu Münster und Osnabrück, am 24. Oktober 1648. Schweden erhält Theile von Pommern nebst Bremen und Verden, 5 Mill. Thaler und Sitz und Stimme auf dem Reichstage; Frankreich das Elsaß und wichtige Festungen. Brandenburg erhält Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kamin; Pfalz die achte Kurwürde; Holland und die Schweiz werden als Republiken anerkannt; Lutheraner und Reformirte erhalten freie Religionsübung und alle Besitzungen, die sie in dem Normaljahre 1624 besessen, die Reichsfürsten uneingeschränktere Landeshoheit.

Nach dem westphälischen Frieden regierte Ferdinand III. noch 9 Jahre gut und ruhig. Er starb 1657. (Thermometer erfunden von Drebbel 1638; Barometer von Toricelli in Florenz 1643; die Luftpumpe von Otto von Guerike 1650.)

B. Bayern.

1. Maximilian I. (1598—1651.)

Maximilian I. verband mit vortrefflichen Gaben des Geistes ausdauernden Fleiß in deren Ausbildung, sprach mit großer Gewandtheit fünf Sprachen

und war in der Wissenschaft, auch in der Malerei und Tonkunst wohl bewandert. Nachdem er seine Studien auf der Hochschule zu Ingolstadt vollendet und sich durch seinen Vater Wilhelm V. tiefe Einsicht in die Staatsgeschäfte erworben hatte, machte er 1593 Reisen nach Prag an den Hof des Kaisers Rudolf II., dann nach Italien und durch die Schweiz nach Nancy zu seinem Oheime, Karl von Lothringen, dessen anmuthige Tochter Elisabeth er zu seiner Gemahlin wählte.

Beim Beginne seiner Regierung wallfahrtete er mit ihr zu Fuß nach Altötting, um dort den Segen des Himmels zu seinem hochwichtigen Berufe zu erflehen.

Religion war ihm nach dem Vorbilde seiner frommen Eltern das Höchste; seine Sitten traf kein Tadel. Vortrefflich wirkte er für sein Volk, nicht minder als Fürst des deutschen Reiches.

Zur Belebung des öffentlichen Verkehrs ließ er neue Landstraßen bauen und die alten verbessern. Um die vaterländische Industrie zu heben, schuf er einen eigenen Handelsrath, unterstützte die Gewerbe mit bedeutenden Darlehen, führte die Wanderjahre ein, kleidete sich auch mit seinem ganzen Hofe nur in inländische Zeuge. Im Jahre 1617 gab er ein neues Gesetzbuch, beschränkte darin die Anwendung der Folter, hob grausame Hinrichtungen auf und entzog den Erben der Hingerichteten nicht ferner ihr Erbtheil.

Er baute in München eine prächtige Residenz, jetzt die alte genannt, die im Jahre 1612 vollendet wurde, ferner ein Zeughaus, errichtete Ludwig dem Bayer in der Frauenkirche ein prächtiges Denkmal, ließ durch seinen Hofbaumeister Simon Reifenstuel von 1617—1619 die Soolenleitung von Reichenhall nach Traunstein, 7 St. lang über Berg und Thal, herstellen, den Jesuiten in Amberg, Burghausen und Mindelheim Wohnungen erbauen, den Hofgarten in München anlegen, die Befestigung dieser Stadt vollenden, endlich die Festungswerke von Ingolstadt, Braunau, Schärding u. a. weiter führen. Milde Stiftungen und wohlthätige Anstalten wurden von ihm reichlich unterstützt; den Armen spendete er, um nicht genannt zu werden, große Summen durch die Geistlichen.

Gelehrte und Künstler fanden in ihm einen hohen Gönner; er wußte sie zu beschäftigen und vergrößerte namentlich die Gemäldesammlung. Vierzig Jahre stand ihm seine Gemahlin liebend zur Seite; am 4. Januar 1635 wurde sie ihm durch den Tod entrissen. Da die Ehe kinderlos geblieben, so vermählte sich Maximilian, wenn auch im vorgerückten Lebensalter, mit Maria Anna, der Tochter des Kaisers Ferdinand II., welche Ehe durch zwei Söhne Ferdinand Maria und Max Philipp Hieronymus gesegnet wurde.

Maximilian hielt es mit der Ruhe und dem Glücke Bayerns für unverträglich, die ihm angetragene kaiserliche und böhmische Krone anzunehmen. Er regierte in einer ernsten Zeit. Die Verhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten waren, des im Jahre 1555 geschlossenen Religionsfriedens ungeachtet, immer trüber geworden. Maximilian sah die unheilvollen düsteren Kriegswolken näher ziehen und war darum bemüht, durch weise Sparsamkeit, durch Errichtung eines stehenden wohlgeübten Heeres, durch gesetzliche Ordnung der inneren staatlichen Verhältnisse für das, was die Zukunft zu bringen drohte, sich angemessen vorzubereiten.

Wegen Störung einer öffentlichen Prozession der Katholiken in Donauwörth am Markustage d. J. 1607 durch die Protestanten, verhängte Kaiser Rudolf II. die Reichsacht über diese Stadt und Maximilian wurde mit dem Vollzuge beauftragt. Er besetzte sie am 16. Dezember 1607 und behielt sie bis zur Erstattung der Kriegskosten. In Folge dieses Verfahrens schlossen die

protestantischen Fürsten am 4. Mai 1608 zu Ahausen im Odenwalde einen Bund, die Union genannt, an dessen Spitze Friedrich V. von der Pfalz stand.

Die katholischen Fürsten errichteten am 10. Juli 1609 in München einen Gegenbund, und wählten Maximilian I. zum Haupte desselben. Als im Jahre 1618 der dreißigjährige Krieg begonnen und Friedrich V. die Krone von Böhmen angenommen hatte, da führte Maximilian den Oberbefehl über das bayerisch-österreichische Heer und schlug mit seinem Feldherrn Tilly am 8. November 1620 die siegreiche Schlacht am weißen Berge vor Prag, wodurch Friedrich entthront und zur Flucht gezwungen wurde. Am 9. Nov. zog Maximilian in Prag ein, verließ es aber am 17. Nov. wieder, nachdem er vorher den Grafen Tilly zum höchsten Leiter der militärischen, den Fürsten von Lichtenstein zu dem der bürgerlichen Verhältnisse für seine Abwesenheit ernannt hatte. Er eilte nach München und ein feierliches Tedeum in der Frauenkirche daselbst bestätigte den Bayern den Sieg ihres Fürsten, zu dessen Andenken noch die herrliche Mariensäule auf dem Schrannenplatze errichtet wurde.

Nachdem über Friedrich V. die Reichsacht ausgesprochen war, sollte sie Maximilian in der zum Kurfürstenthume Pfalz gehörenden Oberpfalz vollstrecken. Auf seinen Befehl zog Tilly von Prag dahin und nahm nach manchem harten Widerstande das Land in Besitz. Der Graf von Mannsfeld, welcher es vergeblich zu decken suchte, eilte nun in die Rheinpfalz und bedrängte dort die Spanier; allein Tilly war ihm gefolgt und besiegte, wenn auch bei Wiesloch von Mannsfeld zurückgedrängt, den Markgrafen von Baden-Durlach bei Wimpfen (6. Mai 1622) und den Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst am 19. Juni 1622. Maximilian I. erhielt auf dem Reichstage zu Regensburg 1623 in Würdigung seiner bisherigen Verdienste die durch Aechtung Friedrich V. erledigte Kurwürde und 5 Jahre später auch die Oberpfalz mit Cham, diese als Entschädigung für aufgewendete 15 Millionen Kriegskosten.

Tilly, welcher am 6. August 1623 die Schaaren des Herzogs von Braunschweig bei Stadtloo vernichtete, zog nun gegen den Dänenkönig Christian IV. nach Braunschweig und schlug ihn bei Lutter am Barenberge am 27. August 1626 aufs Haupt. — Da kamen die Schweden unter Gustav Adolph zur Unterstützung der Protestanten nach Deutschland. Um ihrem Vordringen Einhalt zu thun, besetzte Tilly Magdeburg und eroberte es nach hartnäckigem Widerstande am 20. Mai 1631. Dann wendete er sich nach Sachsen, wurde aber am 7. September 1631 bei Breitenfeld unweit Leipzig von Gustav Adolph geschlagen. Nun drangen die Schweden an die Grenzen Bayerns; der in Eilmärschen herbeigeeilte Tilly trat, mit Maximilian vereinigt, in einem verschanzten Lager bei Rain den Schweden gegenüber. Hier zerschmetterte eine Kanonenkugel Tilly den rechten Fuß; Maximilian zog vor der Uebermacht nach Ingolstadt zurück, wo der greise Tilly nach 15 Tagen starb. Die Schweden überschritten den Lech, nahmen Friedberg und Augsburg ein und standen an Tilly's Sterbetag vor der Festung Ingolstadt. Die Besatzung schlug indeß jeden Sturm zurück, und da Regensburg von Maximilian noch rechtzeitig besetzt worden war, wendete sich der Schwedenkönig Landshut zu und rückte verwüstend über Freising der bayerischen Hauptstadt näher. Diese bat durch eine vom französischen Gesandten Etienne begleitete, Gustav Adolph nach Freising entgegengesendete Deputation um Schutz und Erhaltung der Stadt, und erhielt urkundlich die Gewährung ihrer Bitte. Am 17. Mai 1632 zog der Schwedenkönig durch das Isarthor ein und nahm in der neu erbauten Residenz des Kurfürsten Maximilian seine Wohnung. Die Stadt sollte 300,000 Thaler Brandschatzung zahlen; da sie dieselben aber nicht aufzutreiben ver-

mochte, mußte die Bürgerschaft 42 Geiseln stellen, die nach Augsburg abgeführt wurden. Nach 10 Tagen verließ Gustav Adolph München wieder und wendete sich mit seinem Heere nach Franken. Einzelne Truppentheile blieben in Bayern zurück, raubten, plünderten und mißhandelten die Bewohner in der unmenschlichsten Weise. Auch das Hauptheer drang nach der Schlacht bei Lützen wieder verheerend nach Bayern und machte namentlich das Land vom Lech bis zur Isar zu einer Wüste; blühende Orte wurden traurige Schutthaufen, Kirchen und Klöster ausgeplündert und in Pferdeställe umgewandelt: namenloses Elend, Jammer und Verzweiflung überall.

Maximilian sah mit blutendem Herzen die Verwüstung seines Landes und war nicht im Stande, sie zu hindern. Wallenstein unterstützte ihn nicht. Als er gefallen war und Erzherzog Ferdinand, des Kaisers Sohn, unter der Oberleitung des Generals Gallas das Kommando über das kaiserliche Heer übernommen hatte, rückte er den Bayern sogleich zu Hülfe und erfocht mit ihnen am 7. September 1634 in der Schlacht bei Nördlingen einen großen, glänzenden Sieg über die Feinde. Nun machten aber eine schreckliche Hungersnoth und die schauerliche Pest, beide Folgen des furchtbaren Krieges, erst das Maß des Unglücks voll. In München allein raffte die Pest 15,000 Menschen dahin.

Im Anfange des Jahres 1641 erschien plötzlich der schwedische General Banner in der Oberpfalz, wurde aber von einem bayerischen Heere unter dem muthigen General Mercy nach Böhmen verjagt. Der tapfere bayer. General Wörth zog den Franzosen, den Verbündeten der Schweden, als sie sich über das von ihnen verwüstete Württemberg der bayerischen Grenze nahten, entgegen und schlug sie am 24. November 1643 bei Tuttlingen aufs Haupt. Neue Verstärkungen aus Frankreich zogen heran; General Mercy überwältigte im April 1645 den französischen Feldherrn Turenne bei Mergentheim, verlor aber in einer zweiten Schlacht bei Allersheim unweit Nördlingen gegen das französische Heer unter Condé im Monate August Sieg und Leben. Neues Elend brachten nun Franzosen und Schweden, Bayern überschwemmend. Es war eine allgemeine Flucht; der Kurfürst selbst eilte mit den Vornehmen Münchens nach Wasserburg. Am 14. März 1647 schloß er bis zur Herstellung eines allgemeinen Friedens mit den Franzosen und Schweden einen Waffenstillstand in Ulm, demzufolge die besetzten bayerischen Städte geräumt wurden. Dieser Waffenstillstand fand indeß nirgends Anklang und viele bayerische Generale, auch der tapfere Wörth, gingen zu den Kaiserlichen über, um an der Fortsetzung des Kampfes Theil zu nehmen. Da kündete ihn Maximilian am 14. Sept. 1647 wieder auf und schickte seine Truppen den Oesterreichern neuerdings zu Hilfe. Nun brachen die Feinde im Mai 1648 zum viertenmale in Bayern ein und nahmen an dem erschöpften Lande eine schauerliche Rache. Erst, nachdem es völlig ausgesogen und zu Grunde gerichtet war, im October 1648 zogen sie ab. Da ward am 4. November 1648 der westphälische Friede geschlossen. Für so viele Millionen, für so viel vergossenes Blut und erlittenes Elend erhielt Maximilian Nichts als die Bestätigung im Besitze der Kurwürde mit dem Erztruchsessenamte und der Oberpfalz mit Cham. Doch sein festes Gottvertrauen hielt ihn aufrecht. Er zählte jetzt 76 Jahre und war von den Fürsten, die am Anfange des unheilvollen 30jährigen Krieges mitgekämpft hatten, der einzige, der ihn überlebte. Die Sorgen um das tief herabgekommene Land füllten seine letzten Tage aus; es waren ihrer nicht mehr viele. Ein Trost erhellte und versüßte sie, die Ueberzeugung, daß sein hoffnungsvoller Sohn und Nachfolger Ferdinand Maria das zerrüttete Wohl des Vaterlandes wieder herzustellen,

alle Kraft aufbieten werde. Ingolstadt, den unbesiegten Ort, wo er im Heiligthume der Wissenschaft den süßen Traum der Jugend verlebt, wollte er noch einmal sehen. Im September 1651 reiste er mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen dahin und ward mit großem Jubel empfangen. Dort übergab er seinem Sohne und Nachfolger Ferdinand Maria in einem Buche, bekannt unter dem Namen „väterliche Ermahnungen", die großen Erfahrungen, seines langen, sturmbewegten Lebens, die letzten Wünsche und Weisungen, die des fürstlichen Sohnes Wandel und Herrschaft leiten sollten. Bald darauf erkrankte er an einer Erkältung und verschied am 27. September 1651, gestärkt durch die Tröstungen des katholischen Glaubens, der ohne seine Treue und Standhaftigkeit vom süddeutschen Boden vielleicht verschwunden wäre.

Seine Leiche wurde seiner Anordnung entsprechend, prunklos in die Gruft der St. Michaelskirche in München, seine Eingeweide in die Kirche zu U. L. Frau daselbst und sein Herz nach Altötting gebracht.

Dem großen Kurfürsten und mächtigen Schirmherrn der katholischen Religion ließ aber König Ludwig I. von Bayern auf dem Wittelsbacherplatze in München ein prächtiges Denkmal errichten, das am 12. October 1839 feierlich enthüllt wurde.

2. Ferdinand Maria (1651—1679).

Dieser Fürst war friedliebend und ernstlich bedacht, die Wunden des langen Krieges, so viel es möglich war, zu heilen. Aus traurigen Schutthaufen stiegen nach und nach neue Städte und Dörfer empor; Gewerbe und Handel kamen wieder in Aufschwung, der Bürger zum Wohlstand. Um Ordnung und Sitte zu befestigen, ergingen strenge Verordnungen gegen ausschweifenden Wandel, gegen Müßiggänger, Bettler und Landstreicher. 1669 berief Ferdinand einen Landtag, legte ihm die Staatsschuld vor und verabschiedete ihn dann. Nur ein Ausschuß der Stände, die sogenannte landschaftliche Verordnung, blieb fortwährend in der Hauptstadt versammelt.

Er schlug die ihm angebotene deutsche Krone aus (1657) und nahm keinen Theil an dem Kriege zwischen Frankreich und den Niederlanden. Seine Ehrfurcht vor Religion und Kirche bewies nebst vielem Andern die Erbauung der Theatinerkirche in München 1660.

Von seiner kunstsinnigen Gemahlin Adelheid von Savoyen ermuntert, that er auch Vieles für die Kunst. Das Innere der Residenz wurde auf's Prächtigste verziert, Nymphenburg zu bauen angefangen, die Säle von Schleißheim mit Gemälden geschmückt, ein Opernhaus erbaut. Ein Brand, der beinahe die Hälfte der Residenz in Asche legte (1674), verkürzte dem fürstlichen Paare seine Lebenstage. Noch ehe ein Jahr verging, hatten Kummer und Krankheit das Herz der Kurfürstin gebrochen. Ferdinand floh nach diesem schmerzlichen Verlust das reizlose Getümmel des Hofes und verlebte seine übrigen Tage voll Trauer und Schwermuth in der Einsamkeit von Schleißheim. Noch waren es nicht drei Jahre seit der Kurfürstin Hintritt, als im Lande die Trauerkunde erscholl, auch der gute Fürst sei heimgegangen (26. Mai 1679). In der Gruft bei den Theatinern wurden die Getrennten wieder vereinigt.

II. Der spanische Erbfolgekrieg.

A. Deutschland.

1. Leopold I. (1658—1705).

Leopold I., ein Sohn Ferdinand III., war gutmüthig und friedliebend, aber seinem vieljährigen Gegner Ludwig XIV. in Frankreich nicht gewachsen.

Ludwig XIV. griff unter dem Vorwand alter Rechte die spanischen Niederlande an; die Spanier baten für den burgundischen Kreis um die Hilfe des deutschen Reiches; aber keiner der Fürsten rührte sich, manche aus Gleichgültigkeit, andere aus Furcht, manche, weil durch französisches Geld bestochen. So fielen die Niederlande in Ludwigs Hände und in dem Frieden zu Aachen mußten die Spanier eine Reihe von Grenzstädten an Frankreich abtreten, um nur einen Theil des Landes zu retten.

Im Jahre 1672 überzog Ludwig die Holländer mit Krieg; da rüstete der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg zur Deckung seiner westphälischen Länder, verband sich auch mit dem Kaiser Leopold, schloß jedoch, als die Oesterreicher keinen Ernst im Kriege zeigten, 1673 Friede mit den Franzosen. Die Verwüstungen derselben, besonders in der Pfalz, zwangen den Kaiser und die Reichsfürsten zu größerer Energie, und auch der Kurfürst von Brandenburg schloß sich ihnen wieder an und errang einen glänzenden Sieg über die mit Frankreich verbündeten und in sein Land eingefallenen Schweden bei Fehrbellin am 28. Juni 1675. Den Feldzug am Rheine führte der kaiserliche Feldherr Montecuculi, jedoch ohne bedeutendere Erfolge.

Im Frieden von Nymwegen 1679 erhielt Ludwig XIV. vom Kaiser die wichtige Festung Freiburg im Breisgau; die Holländer mußten ihm die Festung Mastricht, die Spanier einen Theil ihrer Niederlande und die ganze Franche-Comtee abtreten.

Ludwig XIV. wußte auch die Unzufriedenheit zu nähren, welche in Ungarn gegen die Regierung des Kaisers Leopold wegen verschiedener Ursachen z. B. drückender Auflagen, Erpressungen und Ausschweifungen der kaiserlichen Truppen, verfassungswidriger Besetzung der ersten Stellen im Staate u. s. w. um sich gegriffen hatte. Graf Emerich von Tökely, an der Spitze der Unzufriedenen rief die Türken zu Hilfe.

Kara Mustapha, der türkische Großvezier Muhamed IV., von Frankreich dazu ermuntert, drang mit 300,000 Mann gegen Wien vor, und belagerte es 1683. Ein Befreiungsheer von 46,000 kaiserlichen, deutschen und vorzüglich polnischen Hülfstruppen, von dem tapferen Könige Georg Sobiesky von Polen befehligt, rettete Oesterreichs Hauptstadt und schlug die Feinde.

Mit Ludwig XIV. brach ein neuer Krieg aus 1688 bis 1697, in dem die Städte am Rhein mit Grausamkeit verwüstet wurden. Der Friede zu Ryswick 1697 machte diesen Verheerungen endlich ein Ende. Die Ruhe war aber nur kurz.

Der spanische Erbfolgekrieg 1701 bis 1715 entstand aus folgender Veranlassung:

Oesterreich **Spanien** **Frankreich**

Karl II.

Margaretha, Schwester Karl II., vermählt mit **Leopold**

Theresia, ältere Schwester Karl II., vermählt mit **Ludwig** XIV.

Joseph, **Karl**, Antonia, vermählt mit Max Emanuel von Bayern

Dauphin (Kronprinz)

Joseph Ferdinand

Dauphin, **Philipp v. Anjou**.

Karl II. von Spanien bestimmte zu seinem Nachfolger den bayerischen Prinzen Joseph Ferdinand, der aber zu Brüssel noch als Kind starb.

Nach dem Tode des spanischen Königs ergriffen der Kaiser Leopold und König Ludwig XIV. von Frankreich die Waffen, jener, um seinen Sohn Karl, dieser um seinen Enkel Philipp von Anjou auf den Thron von Spanien zu heben. Auf Seite Leopolds waren: England, Holland und der größte Theil der deutschen Fürsten, Preußen, Portugal und Savoyen. Für Frankreich war der Kurfürst von Bayern, Max Emanuel, und sein Bruder, der Erzbischof von Köln.

Glücklich war Oesterreich durch seine Feldherren, den Prinzen Eugen von Savoyen und den Engländer Marlborough. Eugen eroberte im ersten Jahre sogleich einen großen Theil von Oberitalien. Dann vereinigte er sich mit Marlborough gegen die Franzosen und Bayern, die Tyrol zu gewinnen gesucht hatten. Am Schellenberge bei Donauwörth siegte Marlborough, wohl nicht ohne großen Verlust, über das bayerisch-französische Heer; bei Höchst und Blindheim, wo auch Eugen am Kampfe Theil nahm, hatten zwar die Bayern den 13. August 1704 unter Max Emanuel wie Löwen gefochten, aber der französische Feldherr Tallard ließ sich mit 15,000 Franzosen gefangen nehmen. Dem Kurfürsten von Bayern blieb nun Nichts übrig, als mit dem Reste seiner Truppen über den Rhein zu fliehen. — Im folgenden Jahre starb Leopold.

2. Joseph I. (1705—1711).

Joseph I. setzte für seinen Bruder Karl den Krieg fort. Eugen schlug 1706, vorzüglich mit den deutschen Hülfsvölkern, den Preußen unter dem Fürsten von Dessau, den Württembergern, Badensern und Darmstädtern die Franzosen bei Turin in Italien, worauf sie ihre Eroberungen daselbst herausgeben mußten. Marlborough erfocht in den Niederlanden bei Ramillies einen großen Sieg gegen den französischen General Villeroi, und eroberte ganz Brabant und Flandern. Mit einander vereinigt, schlugen sie 1708 die Franzosen bei Oudenarde und bei Malplaquet.

Durch so viele Verluste gedemüthigt, bot Ludwig XIV. den Frieden an. (Strenger Winter 1708—1709.) Doch die kaiserliche Partei setzte den Krieg fort. — Indessen hatten aber in England die Freunde des Friedens unter der Königin Anna die Oberhand erhalten, und in Deutschland starb Kaiser Joseph I., und sein Bruder Karl folgte ihm in Oesterreich und in der Kaiserwürde.

3. Karl VI. (1711—1741).

Damit Oesterreich nicht zu mächtig würde, wenn Karl VI. Spanien, Oesterreich und das deutsche Reich zugleich bekäme, schlossen England und Holland 1713 zu Utrecht Frieden mit Frankreich, erkannten Philipp von Anjou als König von Spanien an, dagegen mußte Mailand, Sardinien und die spanischen Niederlande an Oesterreich abgetreten werden. England erhielt nebst Besitzungen in Amerika die Festung Gibraltar und die Insel Minorka.

Diesem Frieden trat im Jahre 1714 auch der Kaiser, von seinen Bundesgenossen verlassen, zu Rastatt bei, und Max Emanuel und Köln erhielten alle ihre Besitzungen wieder, Frankreich behielt die Festung Landau, und Preußen erlangte das Oberquartier von Geldern und die Oberhoheit über Neufschatel und Valangin.

Nun folgte eine ruhigere Zeit von 25 Jahren, die Karl VI. dazu anwendete, die innere Verwaltung seiner Länder zu verbessern. (Der Bischof Johann Philipp von Schönborn beginnt den Bau der schönen Residenz in Würzburg 1720, und Friedrich Karl von Schönborn vollendet ihn 1744. — Joh. Seb. Bach, Händel, Graun, deutsche Componisten.)

B. Bayern.

Max Emanuel (1679—1726).

Max Emanuel, ein Sohn Ferdinands Maria, war reich an den vortrefflichsten Eigenschaften, geistvoll, zartfühlend, mild, leutselig, offen für die Eindrücke des Lebens, thatendurstig, heldenmüthig und tapfer. Sein bloser Anblick genügte, alle Herzen zu gewinnen.

Kaiser Leopold und Ludwig XIV. suchten seine Freundschaft; dem erfahrenen Rathe würdiger Patrioten folgend, schloß er sich an den ersteren an. Im September 1681 kamen sie in Altötting zu innigerer Verbindung zusammen; Max Emanuel erhielt von dem Kaiser einen prachtvollen, kostbaren Degen und das Versprechen der Hand seiner Tochter Maria Antonia. Am 4. Juli 1685 wurde er mit ihr in Wien vermählt und am 9. October hielt das jugendliche Paar seinen festlichen Einzug unter dem Jubel des Volkes in München.

Max Emanuel bewies seine Anhänglichkeit an Oesterreich glänzend in den Türkenkriegen. 1683 waren die Türken, von den empörten Ungarn zu Hülfe gerufen, gen Wien heraufgezogen, und belagerten nun mit 300,000 Mann, befehligt von dem kriegslustigen Kara Mustapha, Wien. Der Kaiser war mit den Vornehmsten nach Passau geflüchtet. Max Emanuel half Wien entsetzen (12. Sept. 1683), Neuhäusel und Ofen erobern 1686, kämpfte mit Ruhm bei Essek und Mohacz 1687, und erstürmte Belgrad 1688. Am 6. Sept. 1688 begann der Angriff. Emanuel leitete selbst Belagerung und Sturm. Mit den Seinigen war er über Schutt und Steine vorgedrungen, als plötzlich ein tiefer Graben, hinter welchem bewaffnete Türken lauerten, des Kühnen Schritte hemmte. Verlegen schwankten hier die Muthigsten. Aber Emanuel schwang den Degen und mit dem Rufe: „Bayern, mir nach!" sprang er in die gefährliche Tiefe. Blind für die Gefahr, von dem Heldenmuthe ihres Anführers begeistert, folgten die Bayern. Trotz heftiger Gegenwehr der Türken hatten sie bald die Pallisaden durchbrochen; Max Emanuel war der Erste auf den Wällen der Stadt und nahm mit siegender Hand die Hauptfahne der Türken hinweg, die noch heute in der Kathedrale Münchens ausgesteckt ist.

Er mußte auch Theil nehmen an dem Kriege, der gegen Ludwig XIV. am Rhein geführt wurde. Dieser hatte Straßburg weggenommen. In der Rheinpfalz starb nämlich Karl, der letzte Sprößling der Linie Simmern. Sein Land kam nach Recht und Vertrag an die Linie Pfalz-Neuburg. Nun verlangte der französische König im Namen seines Vetters, der eine Schwester des verstorbenen Karl zur Gemahlin hatte, eine Menge von Besitzungen, obwohl diese Frau bei ihrer Verehelichung ausdrücklich darauf verzichtet hatte. Er ließ auch 1688 ein Heer in die Rheinpfalz einfallen und Land und Städte mit einer kaum glaublichen Rohheit und Grausamkeit verwüsten. Selbst die Gräber der entschlafenen Kaiser im ehrwürdigen Dome zu Speier wurden aufgerissen und zerstört. Der Friede zu Ryswick 1697 endete diesen Krieg; Frankreich nahm seine Entschädigungsansprüche zurück.

Von dem Könige von Spanien, Karl II., zum Statthalter der Niederlande ernannt 1692, hielt Max Emanuel in Brüssel seinen Hof mit großem Aufwande, war aber fast untröstlich, als daselbst sein Sohn, Joseph Ferdinand, der zum Könige von Spanien bestimmt war, noch als Kind starb den 5. Februar 1699.

Nach dem Tode dieses Prinzen ernannte Karl II. von Spanien den Herzog Philipp von Anjou, Enkel Ludwig XIV., zu seinem Nachfolger, und als er bald darauf am 1. November 1700 starb, wurde der Krieg zwischen Leopold, welcher Karls Testament für unterschoben erklärte, und Frankreich unvermeidlich.

Max Emanuel schloß sich jetzt an Frankreich an, das ihm den künftigen Besitz der Niederlande in Aussicht stellte; Leopold hatte ihn auch vielfach, besonders durch seinen Geiz, gekränkt.

Vieles hatte er selbst und seine Familie in diesem Kriege zu ertragen. Nach der Schlacht bei Höchstädt mußte er sein Land verlassen; seine zweite Gemahlin Theresia, die Tochter des tapfern Polenkönigs Sobiesky, welche ihm mit ihren Kindern und Kostbarkeiten nach Memmingen nachgezogen war, um auch im Unglücke bei ihm zu sein, kehrte auf seinen Wunsch nach München zurück, um statt seiner die Regierung zu führen; hier wurde sie schwer bedrängt. Zur Herstellung ihrer Gesundheit zog sie nach Italien, durfte aber bei ihrer Rückkehr Bayern nicht mehr betreten; ihre Söhne wurden als Geiseln nach Klagenfurt geführt, dort wie Gefangene gehalten und bewahrt, endlich von Karl VI. nach Grätz gebracht.

Vieles, unendlich Vieles litt Bayern. Es wurde von dem siegreichen Oesterreich nicht anders behandelt, als ein mit dem Schwerte erobertes Land. Mit der größten Härte schrieb man Steuern aus und brachte die Söhne des Landes unter die kaiserlichen Truppen. Der Druck war kaum mehr zu ertragen.

Aber auch in diesem Kriege war es, wo sich der Bayern Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland aufs Glänzendste bewährte. In einem Schreiben ermunterte der Kaiser Leopold die Bayern zum Aufruhr gegen ihren Fürsten, aber Nichts vermochte des Volkes Treue gegen Emanuel zu erschüttern; mit edler Großmuth opferte sich der Graf Ferdinand von Arco im Zuge gegen die Tyroler für seinen Fürsten.

Auf dem Wege von der Martinswand nach Zirl ritt der Kurfürst, unscheinbar gekleidet, auf einem Fußwege, vor ihm sein edler Kammerherr von Arco in glänzender Uniform, die er wohl in der edlen Absicht gewählt hatte, die Spähe des Feindes von seinem Herrn, dem Kurfürsten abzulenken, dessen zwei junge italienische Läufer eben zufällig vor dem Pferde des Grafen liefen, als sie an die sogenannte reißende Wand kamen. Hier lauerte ein Tyroler-Schütze auf den Kurfürsten und erschoß den Grafen Arco, in dem Wahne, dieser sei das ersehnte Ziel; dann entfloh er.

Mit bewunderungswürdigem Muthe fochten die Landesvertheidiger, angeführt und geleitet von Plinganser von Pfarrkirchen, Jurist an der Hochschule zu Ingolstadt, Meindl, Oertel und Gauthier bei Burghausen, Braunau, Schärding, München, Sendling (25. Dec. 1705), Aitenbach (8. Januar 1706) gegen die Oesterreicher für ihren Kurfürsten. Denkmale bewahren die Erinnerung.

Im Frieden zu Rastatt und Baden 1714 erhielt indessen Max Emanuel alles Verlorene wieder, und unbeschreiblich war der Jubel des Volkes, als der Fürst mit seiner so lange von ihm getrennten Familie, die sich am 8. April 1715 auf dem kurfürstlichen Schlosse Lichtenberg am r. Ufer des Lech nach langer Trennung vereinigte (zwei Söhnlein waren gestorben, Johann Alois und Maximilian Emanuel, den der Vater nicht einmal gesehen hatte, da er erst während seiner Flucht aus Bayern geboren wurde), am 10. April 1715 in München wieder einzog.

Seine nunmehrige Sorge war es, das zerstörte Glück seines Volkes nach Kräften wieder herzustellen. Er erneuerte die Kraft der Landesverordnungen, ordnete und milderte die Abgaben, und ermunterte zur Gewerbsamkeit und Bebauung des Landes.

Er starb, nachdem er seinen Sohn und Nachfolger Karl Albrecht ermahnt hatte, „sich des Volkes zu erbarmen und mit Oesterreich stets im Frieden zu leben“, unter Gebet und Thränen, seine Kinder segnend, am 26. Febr. 1726.

12. Der österreichische Erbfolgekrieg.

A. Deutschland.

1. Karl VII. (1742 — 1745.)

(Maria Theresia, Karl Albrecht von Bayern, Friedrich II. von Preußen.) — Kaiser Karl VI. starb 1740 ohne männliche Nachkommen, hatte aber durch ein Hausgesetz, „pragmatische Sanktion" genannt, bestimmt, daß alle Macht des Erzhauses Oesterreich an seine älteste Tochter, Maria Theresia, übergehen sollte. Dagegen trat der Kurfürst von Bayern, Karl Albrecht, von Frankreich ermuntert und unterstützt, mit der Behauptung auf: Wenn in Oesterreich weibliche Nachfolge gelte, so habe er die gerechtesten Ansprüche darauf, denn er stamme von einer österreichischen Prinzessin, der goldlockigen Anna, der Gemahlin Albrecht V. des Großmüthigen, her und sei Gemahl der Amalia, der Tochter Joseph I., die nach dem Testamente Leopolds in ihren Ansprüchen auf Oesterreich der Maria Theresia vorgehe. Zu gleicher Zeit machte auch der König von Preußen, Friedrich II. (Fritz), auf mehre Fürstenthümer in Schlesien Ansprüche; auch August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, machte als Gemahl der ältesten Tochter Joseph I. Ansprüche, wie Bayern. So entstand der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748.

(Der erste schlesische Krieg 1740 — 1742). — Friedrich II. machte seine Ansprüche auf Schlesien mit einem Heere geltend. Durch seine Siege bei Molwitz in Schlesien (Feldmarschall Schwerin) und Czaslau in Böhmen erzwang er den Breslauer Frieden, worin ihm der größte Theil von Schlesien abgetreten wurde.

Karl Albrecht fand Bundesgenossen an Frankreich (Vertrag zu Nymphenburg mit dem Marschall Belle Isle 1741), an Spanien, das nach Besitzungen in Italien strebte, und an Sachsen, das auf andere Stücke der Erbschaft Ansprüche machte. Er rückte in Oesterreich ein, ließ sich in Linz zum Erzherzog ausrufen, wandte sich dann nach Böhmen, überrumpelte Prag, und nahm den Namen eines Königs von Böhmen an.

Zugleich wurde er den 22. Januar 1742 zum deutschen Kaiser gewählt.

Maria Theresia nahm nun auf einem Reichstage zu Preßburg ihre Zuflucht zu den Ungarn, und in kurzer Zeit bildete sich für sie eine große Armee. In sechs Tagen war Oberösterreich von den Feinden befreit, dann drang das Heer in Bayern ein und nahm München weg an demselben Tage, wo Karl VII. in Frankfurt gekrönt wurde, so daß der Kaiser fern von seiner Residenz in Frankfurt seine Wohnung nehmen mußte.

Auch die Franzosen wurden aus Böhmen bis nach Eger, und später bis an den Rhein zurückgedrängt.

Unterdessen erfocht der bayerische General Seckendorf doch einige Vortheile, und drängte die Oesterreicher bis an den Inn zurück, so daß Karl Albrecht nach München zurückkehren konnte. Aber von Frankreich zu wenig unterstützt, gingen sie nach der unglücklichen Schlacht bei Simbach, wo in Abwesenheit Seckendorfs Minuzzi kommandirte, nur zu bald verloren; der Kaiser mußte wieder aus München flüchten.

(Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.) Friedrich II., fürchtend, bei fernerem Glücke Oesterreichs Schlesien wieder zu verlieren, schloß sich in dem Frankfurter Verein 1744 mit Hessen-Kassel, Frankreich und Spanien wieder an Karl Albrecht an. Frankreich focht am Rhein und spielte den Krieg in die Niederlande. Friedrich gewann die zwei Schlachten bei Hohenfriedberg und Sorr, und im Frieden zu Dresden wurde ihm der Besitz von Schlesien

bestätigt. Karl Albrecht gewann durch Seckendorf Bayern wieder, aber nur, um in München den 20. Jan. sterben zu können. Denn die Oesterreicher drangen mit neuer Macht in Bayern wieder ein.

2. Franz I. (1745—1765).

Franz I., Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, bisher Großherzog von Toskana, wurde auch mit Einstimmung Preußens als deutscher Kaiser nach dem Tode Karl VII. anerkannt.

Der österreichische Erbfolgekrieg wurde unter ihm beendigt mit Max III. Kurfürsten von Bayern, durch den Frieden von Füßen am 22. April 1745, wo dieser alle Ansprüche auf Oesterreich aufgab, mit Frankreich durch den Frieden zu Aachen. Frankreich hatte in dem blutigen Kriege Nichts errungen. — Nach acht Jahren der Ruhe entstand der siebenjährige Krieg 1756—1763 zwischen Oesterreich, Rußland, Frankreich, Schweden und Sachsen gegen Friedrich II., König von Preußen, dem dieser Staat hauptsächlich seine Größe verdankt. — Im Jahre 1701 war der prachtliebende Kurfürst Friedrich III. durch Unterhandlungen und Geldbestechungen im Betrage von 6 Millionen Thaler zum Könige von Preußen unter dem Namen Friedrich I. erhoben und in Königsberg gekrönt worden. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I., welcher von 1713—1740 regierte und Alles auf Soldaten hielt, war der derbe Vater Friedrich II., der sich als Regent, Staatsmann und Feldherr gleich groß zeigte. Seiner Erwerbung Schlesiens, wodurch Preußen die zweite deutsche Großmacht neben Oesterreich wurde, geschah bereits Erwähnung. Rußland und Frankreich konnten bei dieser Vergrößerung Preußens nicht gleichgültig sein; Maria Theresia aber vermochte den Verlust Schlesiens gar nicht zu verschmerzen.

Frankreich, sonst immer Oesterreichs Feind, verband sich mit ihm, ebenso Rußland, das wie Frankreich noch besonders durch Friedrich II. beißenden Witz tief verletzt worden war. Schweden und Sachsen traten aus Eifersucht gegen Preußen bei. Friedrich II. hatte England, Hessen-Cassel, Braunschweig und Gotha auf seiner Seite. Er wußte sich aber von den Verhandlungen seiner Feinde Kenntniß zu verschaffen und eröffnete den Krieg, indem er ohne Kriegserklärung mit 70,000 Mann in Sachsen einfiel und König August III. aufforderte, sich mit ihm zu verbünden oder sein Heer zu entlassen. Da beides nicht geschah, so entbrannte der 7jährige Kampf. Die unter dem Feldmarschall Brown herangezogenen Oesterreicher wurden von Friedrich am 1. October 1756 bei Lowositz in Böhmen geschlagen, worauf das sächsische Heer bei Pirna sich ergeben mußte.

Friedrich siegte im folgenden Jahre am 6. Mai bei Prag abermals über die Oesterreicher unter dem Prinzen von Lothringen und belagerte die böhmische Hauptstadt, wurde aber durch die Niederlage bei Kollin (18. Juni 1757), wo er unbegreiflicher Weise während des Kampfes seinen Schlachtplan änderte, durch den Feldmarschall Daun aus Böhmen verdrängt. Eine zweite Niederlage erlitt das preußische Heer durch die Russen in der Schlacht bei Groß-jägerndorf am 30. August 1757. Glücklicher war Friedrich II. in der Schlacht bei Roßbach (5. Nov.), wo er über die Franzosen siegte, 7000 derselben gefangen nahm und 63 Kanonen und 22 Fahnen erbeutete. Einen gleich glorreichen Sieg errang er am 5. December 1757 über die Oesterreicher unter dem Feldmarschall Daun bei Leuthen in Schlesien, wodurch er wieder in den Besitz dieses Landes kam. Im Jahre 1758 ward am 25. Aug. bei Zorndorf die blutigste der Schlachten im siebenjährigen Kriege geschlagen, auch hier hatte Friedrich gesiegt; 19,000 Russen und 10,000 Preußen waren im Kampfe gefallen. —

Friedrich wollte hierauf seinem Bruder Heinrich nach Sachsen zu Hilfe eilen, wurde aber in der Nacht vom 13. auf den 14. October von den Oesterreichern unter Daun bei Hochkirch, unweit Bautzen, überfallen und zum Rückzuge gezwungen.

Im Jahre 1759 schlug am 1. August Ferdinand von Braunschweig die Franzosen bei Minden, allein am 12. desselben Monats erlitt bei Kunersdorf, unweit Frankfurt a. d. Oder, der im Anfange der Schlacht glückliche Friedrich eine fürchterliche Niederlage, so daß er nur 5000 Mann rettete. Im Jahre 1760 kam es zu blutigen Schlachten bei Liegnitz an der Katzbach (15. August) und Torgau (3. Nov.); Friedrich konnte in Sachsen Winterquartiere nehmen. 1761 kam er aber in Bedrängniß; Spanien trat seinen Gegnern bei, Schweidnitz ging verloren, die Russen eroberten Kolberg und einen Theil von Pommern, England entzog ihm nach Georg II. Tod die Unterstützungsgelder. Im darauf folgenden Jahre starb die russische Kaiserin Elisabeth; ihr Nachfolger Peter III. schloß mit Friedrich ein Bündniß, wurde aber ermordet und seine Nachfolgerin Katharina II. nahm am Kriege nicht Theil. Friedrich siegte bei Burkersdorf und gewann Schweidnitz wieder; Ferdinand von Braunschweig nahm Kassel und drängte die Franzosen dem Rheine zu. Alles sehnte sich nach Ruhe. Da kam der Friede in Hubertusburg am 21. Februar 1763 zu Stande. Schlesien blieb bei Preußen.

B. Bayern.

1. Karl Albrecht (1726—1745).

Karl Albrecht, Sohn Max Emanuels, im Unglücke aufgewachsen, durch die letzten Worte des sterbenden Vaters erschüttert, suchte die Leiden des Volks, die der spanische Erbfolgekrieg geschlagen hatte, zu heilen, und die Schulden des Landes zu mindern.

Die Ersparnisse, die er im Staatshaushalte eintreten ließ, und vierzehn Friedensjahre gaben seinem Lande wieder neue Kraft, so daß er nun die Pracht am Hofe vermehren zu dürfen glaubte. Die Residenz, in welcher in der Nacht vom 14. Dec. 1729 neuerdings ein Brand ausbrach, zwei Stockwerke und mit ihnen einen Werth von 5 Millionen verzehrte, wurde erbaut und erweitert, ein neuer Orden, der des hl. Georgs, 1729 gestiftet und das Waidwerk gepflegt, woran die Kurfürstin sehr gerne Antheil nahm. Um bei den vielen Ausgaben auch die Einnahmen zu vermehren, wurden neue Auflagen gemacht, auch ein Anlehen bei der Ritterschaft und das Lottospiel eingeführt.

Der österreichische Erbfolgekrieg, der durch die Ansprüche Karl Albrechts entstand, ist in seinen Hauptereignissen erzählt worden.

Die Kaiserwürde, die er 1743 erlangte, brachte ihm wenig Glück, indem sein eigenes Land an Oesterreich verloren ging. Karl VII. sah indeß das Vaterland wieder und zog im October 1744 unter dem Freudejauchzen des Volkes in München ein. Aber Kummer und ein geheimes Leiden, das verzehrend an seinem Leben nagte, drängten ihn frühzeitig zum Grabe. Im kräftigen Mannesalter von 48 Jahren endete er am 22. Januar 1745 seine Tage. Mit kaiserlichem Gepränge ward sein Leichnam zur Gruft bei den Theatinern getragen, das Herz in Altötting aufbewahrt. Seine Gemahlin hatte mit ihm im Wohlthun gewetteifert; sie berief im Jahre 1726 die barmherzigen Schwestern nach München und schenkte ihnen 40,000 Gulden.

2. Maximilian III., der Gute (1745—1777).

In schwierigen Zeiten übernahm Max III., Sohn Karl Albrechts, die Regierung. Noch dauerte der österreichische Erbfolgekrieg. In München

bedroht, mußte er nach Augsburg fliehen. Da schloß er mit Oesterreich Frieden zu Füssen am 22. April 1745, begab sich seiner Ansprüche auf dasselbe, erkannte den Gemahl der Maria Theresia, Franz von Toskana, als Kaiser an, und versprach dem Erzhause immer Beistand.

Maximilian hatte ein biederes, weiches Gemüth, die zärtlichste Vaterliebe für sein Volk, eine erhabene, das Glück der Welt ersehnende Denkweise. Er war classisch gebildet und besaß umfassendes, tiefes Wissen in der Geschichte, Philosophie, Mathematik und Rechtswissenschaft. Sein Vater hatte ihm als deutscher Fürst in der Kindheit auch einen deutschen Lehrer gegeben und demselben einen Gehalt von 2500 Thalern bestimmt. Es war dieß der Sohn eines Hammerschmiedes aus Bockenhausen, einem Dorfe im Erzbisthume Mainz, Johann Adam Ickstatt, ein Mann, der sich durch eigenen Fleiß eine hohe, wissenschaftliche Bildung errungen hatte, Lehrer des Rechtes an der Hochschule zu Würzburg wurde und als Director der Studien und Lehrer des Natur-, Völker- und Staatsrechtes an der Hochschule zu Ingolstadt, erhoben in den Reichsfreiherrnstand, am 17. August 1776 starb.

Nach Sicherung des Friedens war Max III. nur bedacht, Bayern glücklich zu machen. Immer zeigte er sich allen Unterthanen als liebevollen Vater, helfend, wo er konnte, oder doch tröstend und theilnehmend, wo Hülfe nicht möglich war. Darum wurde er auch die Liebe und Freude seines Volkes, das ihn nur den „guten Max" nannte. Er liebte alle Bayern, ohne Unterschied der Geburt und des Standes, mit gleicher Liebe, hörte auch den ärmsten seiner Unterthanen und übte Gerechtigkeit auf gleiche Weise. Ihn lohnte dafür das unbedingte Vertrauen seines Volkes. — Um es in seinen Lasten zu erleichtern, begann er mit den Ersparungen durch Einschränkung an seinem eigenen Hofe; gering besoldete Diener wurden indeß freigebig von ihm unterstützt.

Ackerbau und Landwirthschaft, in den Städten Gewerbswesen und Handel, die Rechtspflege (durch ein peinliches Gesetzbuch, 7. October 1771, eine Gerichtsordnung, 14. März 1753, und das Landrecht 1756 von seinem Kanzler, Freiherrn v. Kreitmayr) öffentliche Sicherheit, Erhaltung des Eigenthums, Gesundheit und Bequemlichkeit — Alles wurde von dem theilnehmenden Fürsten berücksichtigt. Seine Milde gegen Arme und Nothleidende zeigte er besonders in den Hungerjahren 1770 — 1771. Er öffnete seine Speicher und ließ Getreide aus Italien kommen, wofür er zwei Millionen Gulden verausgabte.

Den Hausarmen wendete er außerdem jährlich 40,000 Gulden zu; zu Gnaden- und Jahrgeldern gab er über 200,000 Gulden; arme Schulkinder und arme Studirende genossen seine besondere Unterstützung, und milde Stiftungen und wohlthätige Anstalten wurden immer reichlich von ihm bedacht.

Auch für die geistige Bildung seines Volkes that Maximilian sehr viel, viel für deutsche und lateinische Schulen und die Universität in Ingolstadt. Besonders vortheilhaft wirkte für die wissenschaftliche Bildung die Akademie der Wissenschaften in München, gestiftet am 28. März 1759, und für Kunst die Errichtung einer Maler- und Zeichnungs-Akademie daselbst.

Max unterstützte auch die Gründung des ersten Waisenhauses in Bayern (1747) durch den menschenfreundlichen Privatlehrer Johannes Michael Poppel, Sohn eines Faßbinders aus der Vorstadt Au, welcher 30 Waisenkinder auf den Straßen zu München sammelte.

Die Gründung eines Militärlazarethes, die Errichtung eines Leihhauses für die Mittellosen, die Verschönerung, namentlich die Beleuchtung Münchens,

der Bau eines prächtigen, neuen Schauspielhauses sind weitere Beweise der umfassenden landesväterlichen Fürsorge des edlen Kurfürsten.

Max, vermählt mit M. A. Sophia, Tochter August III. von Polen, war kinderlos. Damit ja nach seinem Tode nicht ein neuer Krieg entstehe, wurde der Vertrag zu Pavia mit dem Kurhause der Pfalz erneuert, wornach Karl Theodor aus dem Hause Pfalz-Sulzbach, der bereits die Kurlande geerbt hatte, sein Nachfolger werden sollte.

Am 30. Dezember 1777 starb der gute Fürst an den Kinderpocken, beweint und betrauert von ganz Bayern.

Schmerzvoll waren die Münchner mitgewallt, als man das Muttergottesbild von der Herzogspitalkirche zur Residenz trug, um durch die Fürbitte der Gottesmutter Hilfe für den schwererkrankten Landesvater zu erflehen. Alle Kirchen waren überfüllt von Betenden; Weinende wogten auf den Straßen, theilnehmend unter ihnen fremde Reisende. Selbst Juden eilten mit Geldspenden zu katholischen Priestern, um für die Rettung des geliebten Maximilian heilige Messen lesen zu lassen.

Ein schöneres Denkmal gibt es wohl nicht für einen Fürsten, als solche Liebe seines Volkes!

Die irdische Hülle des Unvergeßlichen ruht in der Theatinergruft, sein Herz bei dem Gnadenbilde der heiligen Jungfrau in Altötting.

Fortsetzung der sieben Linien der Pfalz.

I. Kurpfalz.	II. Simmern.	III. Neuburg.	IV. Sulzbach.
Karl Ludwig V. erbte 1672 Simmern.	Ludwig Philipp.	Wolfgang Wilhelm.	Christian, bis 1708.
	Ludwig Heinrich, dessen Sohn von 1654 bis 1672; er starb kinderlos. Simmern kommt an die Linie Kurpfalz.	Philipp Wilhelm, erbt 1685 nach dem Aussterben der vereinigten Linie Kurpfalz und Simmern diese Länder.	Theodor, dess. Sohn, von 1708—1732.
			Johann Christian, dessen Sohn, von 1732—1733.

(I. und II. vereinigt:)

Karl Ludwig, bis 1680.

Karl, sein Sohn, von 1680—1685; mit ihm starb die vereinigte Linie Kurpfalz mit Simmern aus.

(I., II. und III. vereinigt:)

Philipp Wilhelm, Sohn des Herzogs von Neuburg, von 1653—1697.

Johann Wilhelm, sein Sohn, von 1697—1716, starb ohne Erben.

Karl Philpp, sein Bruder, von 1716—1742; mit ihm endigt die vereinigte Linie Kurpfalz, Simmern und Neuburg.

(IV. Sulzbach, fortgesetzt:)

Karl Theodor, dessen Sohn, erbte 1742 die vereinigten Linien Kurpfalz, Simmern u. Neuburg.

(Alle vereinigt:)

Karl Theodor, aus der Linie Sulzbach, erbt nach dem Tode Max III. des Guten, 1777 das diesseitige Bayern; 1799 starb er kinderlos, und mit ihm endet die Sulzbacher Linie.

V. Zweibrücken.

Friedrich, Sohn Johann des Zweiten, † 1661, ohne männliche Erben.

Friedrich Ludwig, Neffe, Johann II., von 1661 bis 1681; er starb ohne Erben.

Adolph Johann, Sohn des dritten Bruders Johann II., von 1681 bis 1689.

Gustav Samuel, dessen Sohn; von 1689 bis 1731; er starb ohne Erben. Zweibrücken fällt an die vereinigte Linie Birkenfeld-Bischweiler.

VI. Birkenfeld.

Karl Otto, Sohn Georg Wilhelms, † 1671; er starb ohne Nachkommen und die Linie Birkenfeld wird mit Bischweiler vereinigt.

VII. Bischweiler.

Christian I., Sohn Karls, † 1654.

Christian II., dessen Sohn, der 1671 auch Birkenfeld erhielt.

Christian II., von 1654—1717.

Christian III., dessen Sohn, der 1713 die zwei Linien Zweibrücken und Birkenfeld-Bischweiler vereinigt.

Christian III., von 1717—1735.

Christian IV., dessen Sohn, von 1735—1775; ohne erbfähige Nachkommen.

Karl August, dessen Neffe, von 1775—1795; er stirbt kinderlos.

Maximilian Joseph, Karl August's jüngerer Bruder, von 1795—1825, erbt nach dem Tode Karl Theodors 1799 die Kurpfalz und das Kurfürstenthum Bayern, wird 1806 König von Bayern und ist als König Maximilian Joseph I.

13. Der bayerische Erbfolgekrieg bis zur französischen Revolution.

A. Deutschland.

1. Joseph II. (1765—1790).

1) Joseph II., ein Sohn Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, machte nach dem Tode des bayerischen Kurfürsten Max III. nebst seiner Mutter auf mehr als die Hälfte von Bayern Ansprüche, der Kaiser auf mehre Reichslehen, Maria Theresia auf Niederbayern bis Straubing und mehre böhmische Lehen in der Oberpfalz. Der Kurfürst von Sachsen sprach Alles an, was geerbt werden konnte, weil seine Mutter Maria Antonia eine Schwester Max III. war, und der Herzog von Mecklenburg forderte Leuchtenberg, weil seinem Hause Kaiser Maximilian Anwartschaft darauf gegeben hatte. Karl Theodor hatte bereits Oesterreichs Rechte anerkannt, und wollte nicht mehr widersprechen; aber seine Erben, die Herzoge Karl und Max (später König Maximilian) von Zweibrücken, wendeten sich an den greisen König Friedrich II. von Preußen. Da diesem die beabsichtigte Vergrößerung Oesterreichs nicht

gefiel, rüstete er sich zum Schutze des pfälzischen Hauses, und rückte 1778 in Böhmen ein. Auch Kaiser Joseph zog ihm entgegen. Doch es kam zu keinem eigentlichen Treffen, sondern der sogenannte bayerische Erbfolgekrieg endigte den 13. Mai 1776 durch den Frieden zu Teschen. Bayern blieb ein Ganzes, die wittelsbachische Erbfolge wurde nicht nur der Zweibrücker Linie, als nächster Erbin, sondern auch der Birkenfeld-Gelnhauser Seitenlinie zuerkannt; nur das Innviertel mußte an Oesterreich abgetreten werden. Dem Kurfürsten von Sachsen wurden 6 Mill. Gulden bestimmt, zahlbar innerhalb 12 Jahren in Raten zu 500,000 fl. Der Herzog von Mecklenburg erhielt statt Leuchtenberg das Privilegium, daß seine Unterthanen von seinen Gerichten an kein höchstes Reichsgericht mehr appelliren durften.

2) Als Kaiser machte Joseph II. nach dem Tode seiner Mutter rasch viele kirchlichen und politischen Neuerungen, besonders in Ungarn und den Niederlanden, die nicht gebilligt werden konnten, große Unzufriedenheit erregten und das Gute beeinträchtigten, das er anstrebte oder wirklich ausführte. Wenn er wahres Verdienst würdigte und hervorzog, ohne dabei Geburt, Stand oder andere Verhältnisse übertrieben zu berücksichtigen, wenn er sich des gedrückten Bauernstandes annahm und ihn durch persönliche Führung des Pfluges öffentlich zu ehren suchte, wenn er die Leibeigenschaft aufhob und dem Volke auch durch eine zeitgemäße, zweckentsprechende Einrichtung der Schulen eine bessere Bildung zu vermitteln suchte, wenn er die Fesseln der Presse löste, so konnte dem Allem dankbare Anerkennung nicht verweigert werden. Wenn er aber z. B. durch Aufhebung der Klöster und Einziehung ihres Vermögens tief in die Rechte der Kirche griff und dieselben schwer verletzte, wenn er bei dem Streben, seinen Ländern Einheit zu geben, hart gegen alte verdiente Beamte wurde und ihnen bei der Gefahr, ihr Amt zu verlieren, zur Pflicht machte, eine ihnen fremde Sprache sich in bestimmten Terminen anzueignen, so läßt sich leicht begreifen, wie Mißvergnügen, ja wirkliche Unzufriedenheit entstehen, immer mehr um sich greifen, endlich selbst zur Empörung sich steigern und Joseph II. zwingen konnte, seine desfallsigen Einrichtungen und Gesetze wieder aufzuheben.

Aus einem Feldzuge gegen die Türken krank zurückgekehrt, starb er den 20. Februar 1790. Er hatte folgende Grabschrift verlangt: „Hier ruht ein Fürst, dessen Absichten rein waren, der aber das Unglück hatte, alle seine Entwürfe scheitern zu sehen."

(Bischof Adam Friedrich von Seinsheim 1754—1779 gründet in Würzburg das Schullehrer-Seminar; auf ihn folgt Franz Ludwig von Erthal 1797—1805 in ganz Deutschland bekannt. — Mozart 1756—1791. — Haydn Joseph 1731—1809. — Haydn Michael 1737—1806. — Beethoven 1770—1827.)

2. Leopold II. (1790—1792).

Leopold II., ein Bruder Joseph II., bis dahin Großherzog in Toscana, beruhigte die Niederlande und seine übrigen Staaten durch Zurücknahme mancher Verordnungen Josephs und durch eigene weise Verfügungen. Mit den Türken schloß er den Frieden zu Sziſtow ohne Gewinn. Er starb schon nach 2 Jahren, und hinterließ den Thron und den Kampf wider die französische Revolution seinem Sohne Franz II.

B. Bayern.

Karl Theodor (1778—1799)

war der Sohn des Herzogs Johann Christian von Sulzbach und wurde von seiner frommen Mutter Maria Anna Henriette in der Furcht Gottes erzogen.

Schon im 11. Jahre ward er Doppelwaise und mit 18 Jahren Kurfürst in der Pfalz bei Rhein und Erzschatzmeister des heiligen römischen Reiches. Geistreich und vielseitig gebildet, zeigte er in der Führung der Staatsgeschäfte große Gewandtheit und verstand es, durch die wohlwollendste, freundlichste Liebe wie durch fürstliche Freigebigkeit die Herzen seiner Untertyanen in der Pfalz zu gewinnen. Gelehrte und Künstler fanden eine Art Heimath an seinem glänzenden, prachtliebenden Hofe und auserlesene Schätze von Gemälden, Alterthümern, Kunstwerken jeder Art, seltenen Büchern und Handschriften. — Wie Max der Gute in München, so stiftete er am 15. October 1766 eine Akademie der Wissenschaften in Mannheim und zur Bildung des guten Geschmacks und der deutschen Sprache eine deutsche gelehrte Gesellschaft, unter deren Mitgliedern classische Namen prangten: Lessing, Klopstock, Wieland, Schiller u. a. Mannheim verdankte ihm auch eine Akademie der bildenden Künste, eine Zeichnungs- und Bildhauerschule, eine Gemäldegallerie, ein Kupferstich- und Antiquitätenkabinett. Das Theater in Mannheim, das stattliche Zeughaus, die Porcellanfabrik, herrliche Gebäude in Frankenthal, der neue Kanal von Mannheim in den Rhein, die hochberühmten Gärten im Lustschlosse Schwetzingen: all dies ist sein Werk. Seine weise Fürsorge übersah keinen Gegenstand der materiellen wie der geistigen Wohlfahrt seines Landes. — Ein günstiger Ruf war ihm vorangegangen, da er als Kurfürst von Bayern am 2. Januar 1778 in München einzog. Bald kam es zu dem bereits erzählten bayerischen Erbfolgekrieg.

Nach Beendigung desselben durch den Frieden zu Teschen, 13. Mai 1779, fing Karl Theodor an, viel Gutes in Bayern zu vollbringen. Er ließ das Donaumoos von Donauwörth bis Straubing austrocknen, gab wohlthätige Gesetze für Forstkultur, errichtete eine Vieharzneischule, erhob die Salzwerke zu Reichenhall und Traunstein, ließ die Straßen verbessern und neue anlegen, die Felsenwände bei Abbach sprengen, und die Berge bei Dachau abtragen. Auch ordnete er eine obere Landesregierung für Polizei und Kultur an, und errichtete eine Armen-Anstalt. Unter ihm erhob sich das Karls-Thor mit neuen Gebäuden; es entstand die Vorstadt Schönfeld und der englische Garten.

Wie früher zu Mannheim, pflegte Karl Theodor auch jetzt zu München Künste und Wissenschaften. Durch Benjamin Tompson, einen gebornen Amerikaner (später Graf von Rumford), wurde der englische Garten zu München angelegt. Auch errichtete der Kurfürst eine Militär-Akademie.

Allgemeine Trauer entstand aber in Bayern, als man vernahm, der Kurfürst wolle Bayern an Kaiser Joseph für ein neu zu bildendes Königreich Burgund vertauschen. Daß dieses nicht geschah, verdankt Bayern den Herzogen von Zweibrücken Karl und Maximilian.

Im Jahre 1789 brach eine große Revolution in Frankreich aus. Mannigfache Verhältnisse waren die entferntere oder nähere Ursache. König Ludwig XVI. hatte von seinen Vorgängern Ludwig XIV. und Ludwig XV. eine ungeheure Schuldenlast überkommen, welche durch seinen Hof, wenn auch nicht durch ihn, vergrößert wurde. Der amerikanische Freiheitskrieg hatte sie gleichfalls vermehrt.

Der französische Adel besaß große Vorrechte, hatte alle einträglichen Aemter und Pfründen in seinem Besitz und war frei von Abgaben, unter deren drückenden Last (welche durch die Erpressungen der Generalpächter noch unerträglicher wurde) blos der Bürger- und Bauernstand seufzte. Mit Geringschätzung wurde dieser wie der niedere Clerus von ihm behandelt, wenn auch gerade bei den mittleren Ständen die vorzüglichsten Talente und die beste Bildung zu treffen waren.

Philosophische Schriftsteller wie Rousseau, Voltaire, Alembert, Diderot u. a. hatten das Christenthum durch ihre Schriften und damit das Ansehen der Autoritäten untergraben, Rousseau namentlich in seinem Gesellschaftsvertrage gelehrt, daß alle Gewalt vom Volke ausgehe. Die Schriften dieser Gelehrten (Encyklopädisten) wurden mit Begierde und unter freudigem Anklange gelesen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben.

Ludwig XVI. wurde 1793 das Opfer der schrecklichsten aller Revolutionen, die nebst ihm unter der Schreckensherrschaft des Danton und Robespierre noch 1,026,626 Franzosen das Leben kostete (Guillotine). Alle Länder füllten sich mit französischen Emigranten. Ganz Europa erhob sich, den Mord Ludwig XVI. an dem entarteten Volke zu rächen; auch das deutsche Reich, an dessen Spitze nun der jugendliche Kaiser Franz II. stand. Karl Theodor stellte zu dem Kriege gegen Frankreich als Reichskontingent für die bayerischen Staaten 5000 Mann. Die Oesterreicher drangen mit bedeutender Macht in Frankreich glücklich vor, während Preußen und die übrigen Reichstruppen, darunter die Bayern, am Rheine operirten.

Die Deutschen mußten indeß bald dem Fanatismus der Republikaner weichen, die ihre ganze Macht ins Feld stellten. Nach mehren unglücklichen Schlachten ging das ganze linke Rheinufer und damit auch alle überrheinischen Besitzungen Bayerns (Rheinpfalz, Zweibrücken, Jülich) an die Franzosen verloren. Zum Unglücke für Deutschland zog sich nun Preußen, seine Länder jenseits des Rheins aufgebend, vom Kriegsschauplatze zurück und schloß am 5. April 1795 mit der neuen Republik den verderblichen Frieden von Basel.

Anfangs Sommers 1796 gingen zwei französische Armeen unter den Generälen Jourdan und Moreau über den Rhein, um den Krieg ins Innere von Deutschland zu versetzen. Erzherzog Karl von Oesterreich schlug aber Jourdan im August 1796 bei Neumarkt und Amberg in der Oberpfalz und drängte ihn gegen den Rhein zurück. Moreau war glücklicher. Er besetzte Augsburg, belagerte Ingolstadt und drang bis München vor. Karl Theodor floh nach Sachsen, ließ aber den Grafen Rumford mit 10,000 Mann zur Deckung der Hauptstadt zurück. Weil indeß langer Widerstand nicht denkbar war, so schloß Bayern am 7. September 1796 mit Moreau einen Waffenstillstand, dessen harte Bedingungen jedoch nicht erfüllt wurden, da eine neue Niederlage Jourdans bei Würzburg auch Moreau zum schnellen Rückzug nach Straßburg bestimmte. — Bayern, wohl von den Feinden befreit, hatte doch einen nach Millionen sich berechnenden Schaden erlitten.

Die Fortschritte der Franzosen in Oberitalien zwangen Kaiser Franz II. zum Frieden von Campo Formio, in welchem den Franzosen im Geheimen das ganze linke Rheinufer zugesichert wurde. Die Friedensunterhandlungen mit dem deutschen Reiche in Rastatt wurden wieder aufgehoben; der Krieg entbrannte aufs Neue. Da starb Karl Theodor als 75jähriger Greis am 16. Februar 1799 zu München an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn am 12. Februar Abends beim Spiele traf. — Mit ihm endete in Bayern die Linie „Pfalz-Sulzbach".

Sein weiches Gemüth hatte in Bayern viele Bitterkeiten zu ertragen. Die meisten seiner Handlungen fanden getheilte Meinungen, manche sogar offene Mißbilligung. Namentlich wollte man ihm die Entfernung solcher Männer nicht verzeihen, die das Volk in dem Grade liebte und verehrte, als sie dem Hofe mißliebig waren.

Eine große Freude ward andererseits ihm, wie seinem Volke, als im April 1783 die Hauptstadt Bayerns zum erstenmale seit ihrem Bestehen den Vater der Christenheit in ihren Mauern sah. Papst Pius VI. war auf seiner Rück-

reise von Wien nach München gekommen und hier unter dem Festgeläute aller Glocken mit unbeschreiblicher Feierlichkeit und Ehrerbietung empfangen worden. Erst nach 5 Tagen verließ der heilige Vater die hocherfreute Stadt.

14. Die Kriege gegen Frankreich nach dem Ausbruch der großen französischen Revolution, 14. Juli 1789.

A. Deutschland.

Kaiser Franz II. (1792—1806).

verbündete sich mit dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen gegen Frankreich. Dieses kam aber mit der Kriegserklärung an Oesterreich (1792) zuvor. Preußens Angriff überraschte die Franzosen. Schon hatten seine Truppen verschiedene Städte gewonnen, Valenciennes, Longwy und Verdün erobert, die Pässe des Ardenner Waldes durchbrochen und die Ebene der Champagne erreicht, da kränkte der Herzog von Braunschweig, welcher die Preußen führte, durch ein Manifest das Selbstgefühl der Franzosen. Sie griffen freiwillig zu den Waffen und traten in fester Stellung unter Dümouriez bei St. Menehould dem Feinde entgegen. Dieser, durch Mangel und Krankheiten gezwungen, ging über den Rhein zurück.

Dümouriez errang durch Uebermacht einen Sieg über die Oesterreicher in der Schlacht bei Jemappe am 5. und 6. November 1792, wodurch die Niederlande für das österreichische Haus verloren gingen. Der französische Anführer Custine drang an den Mittelrhein vor und bekam durch Verrätherei die Reichsfestung Mainz.

Der Feldzug des Jahres 1793 (am 21. Januar 1793 geschah die Hinrichtung Ludwig XVI.) wurde mit glänzenden Siegen der Verbündeten eröffnet. Dümouriez, in den Niederlanden bei Aldenhofen und in einer Hauptschlacht bei Neerwinden am 18. März geschlagen, ging aus Furcht vor den jakobinischen Machthabern in Paris zu den Verbündeten über.

Der General Dampierre, Nachfolger Dümouriez's, erlitt am 8. Mai eine Niederlage auf den Feldern von Famaras, wurde selbst getödtet, und nun fielen die Festungen Valenciennes und Condé in die Hände der Verbündeten; auch Mainz wurde von den Oesterreichern und Preußen wieder erobert.

Im Anfange des Jahres 1794 hatten die Verbündeten alle Kräfte in den Niederlanden unter dem Herzog von Koburg gesammelt; Kaiser Franz II. war selbst ins Feldlager gekommen, seine Krieger anzufeuern. Unter seinen Augen erfochten sie am 17. April einen Sieg bei Chateau Cambresis und eroberten am 30. die Festung Landrecy.

Da wendete sich das Glück. Am 22. Mai wurden die durch viele Angriffe ermüdeten Oesterreicher und Hannoveraner mit den Engländern und Holländern von den Franzosen unter Pichegrü bei Tournay und am 26. Juni unter Jourdan bei Fleures in blutigen Schlachten besiegt. Die eroberten Plätze in Frankreich: Landrecy, Quesnoy, Valenciennes und Condé gingen wieder verloren; die Franzosen nahmen Brüssel und Amsterdam, und die Niederlande wurden in eine batavische Republik verwandelt.

Die von Jourdan gegen den Niederrhein zurückgedrängten, in mehren Treffen geschlagenen Oesterreicher mußten am 5. Oktober bei Köln über den

Rhein zurückgehen; Lüttich, Aachen, Jülich, Köln, Bonn und Koblenz fielen in die Hände der Feinde.

Am Oberrhein siegten die Preußen und Oesterreicher bei Kaiserslautern, gingen aber gegen Ende des Jahres auch auf das rechte Rheinufer zurück.

Am 5. April 1795 schloß Preußen für sich mit der französischen Republik zu Basel Frieden, dem auch Hannover und Hessen-Cassel beitraten. Es wurde eine Demarkationslinie für das nördliche Deutschland gezogen, welche die preußischen Länder in Westphalen nebst Hessen und Niedersachsen absonderte.

Im Sommer 1795 ruhten die Waffen; die Heere standen sich am Rhein gegenüber. — Als aber die Ernte eingebracht war, in der Nacht vom 6. auf den 7. September, ging Jourdan zwischen Duisburg und Düsseldorf über den Rhein, nahm diese Stadt und verdrängte die Oesterreicher von den Ufern der Wupper, der Sieg und der Lahn bis über den Main. Hinter demselben sammelte der Feldmarschall Clairfait sein Heer wieder, schlug die Franzosen bei Höchst und trieb sie über den Rhein zurück.

Im Jahre 1796 begann der Krieg gegen Oesterreich in Italien. Bonaparte, an der Spitze der französischen Armee, trennte das Heer der Sardinier von den Oesterreichern und zwang den König von Sardinien zum besonderen Frieden. Dann drängte er die Oesterreicher an die Nordseite des Po zurück, worauf die Fürsten Mittelitaliens sich den Frieden um Millionen Geldes und kostbare Kunstschätze erkauften. Da wurde der tapfere Wurmser mit 30,000 Mann aus Deutschland zur Entsetzung Mantuas nach Italien gerufen. Um die Mitte August stand aber Jourdan nur noch einige Tagemärsche von Regensburg, Moreau mit der Rhein- und Moselarmee bei München. Die Gefahr der Vereinigung dieser Heeresmassen war nahe. Da schlug Erzherzog Karl das Jourdanische Heer am 22. August bei Neumarkt und am 24. bei Amberg so aufs Haupt, daß es in wilder Flucht bis an den Niederrhein zurückeilte; bei Mühlheim wurde es von Jourdan gesammelt und von da nach Düsseldorf geführt, worauf er den Oberbefehl niederlegte. Moreau wurde durch dieses Unglück gleichfalls zum Rückzuge an den Oberrhein gezwungen.

Erzherzog Karl aber zog nach Italien, um das zerrüttete österreichische Heer herzustellen. Wurmser hatte nur soviel bewirken können, daß er sich mit 10,000 Mann Verstärkung in die Festung Mantua warf. Aufs Neue von Bonapartes Heer belagert, fiel sie am 6. Februar 1797 durch Hunger. Nun zog der kühne Corse über die Alpen, besetzte Klagenfurt, drang bis nach Judenburg und bedrohte von dort aus Wien. Da kam am 17. Okt. 1797 der Friede von Campio Formio, einem adeligen Hofe unweit Udine, zu Stande.

Franz II. trat die österreichischen Niederlande an Frankreich ab und entsagte seinen italienischen Besitzungen mit der Hauptstadt Mailand zur Gründung einer cisalpinischen Republik. Dagegen erhielt er Venedig, die venetianischen Inseln, Istrien und Dalmatien, und sollte nur den Herzog von Modena im Breisgau entschädigen. In einem geheimen Artikel hatte Oesterreich in die Abtretung des linken Rheinufers gewilligt. — Ein Congreß in Rastatt, wo der Friede mit dem deutschen Reiche abgeschlossen werden sollte, löste sich wieder auf.

Der Uebermuth der französischen Gewalthaber und die Erpressungen ihrer Heere, die Umwandlung des Kirchenstaates in eine römische, der Schweiz in eine helvetische Republik veranlaßte ein neues Bündniß gegen Frankreich, in dem sich Oesterreich, Rußland, England und die Türkei vereinigten.

In Italien wurden die Franzosen unter dem General Scherer von den Oesterreichern unter Kray bei Verona und Magnano, von den Russen unter Suwarow am 27. April 1799 bei Cassano geschlagen, womit Norditalien dem österreichischen Hause wieder gegeben war. Hierauf zog der russische General gegen den von Neapel kommenden General Macdonald und besiegte ihn in einem mehrtägigen blutigen Treffen an der Trebia; General Joubert unterlag und fiel in der blutigen Schlacht bei Novi am 15. August. — Suwarow drang nun durch die Alpenpässe in die Schweiz, um sich mit dem russischen General Korsakow und den Oesterreichern unter Hotze zu vereinigen; diese hatten aber eine Niederlage in der Gegend von Zürich erlitten und Suwarow zog, weil die Schweiz nicht zu retten war, nach Feldkirch in Schwaben und wurde bald darauf von dem launischen Kaiser Paul I., welcher sich von seinen Bundesgenossen vernachlässigt und beleidigt wähnte, zurückgerufen.

Als Bonaparte den Verlust Italiens erfuhr, kehrte er rasch nach Paris zurück, wurde am 9. November 1799 zum (I.) Consul ernannt, zog mit einem neuen Heere über den Bernhard, Simplon und Gotthard nach Italien und hielt am nämlichen Tage seinen Einzug in Mailand, an dem Massena, durch Hunger gezwungen, den Kaiserlichen gegen die Bewilligung freien Abzugs Genua übergab (2. Juni 1800). Nun kam es zur blutigen Schlacht von Marengo (14. Juni), in der die Franzosen, obgleich viermal zurückgeschlagen, endlich doch Sieger blieben und dadurch Italien wieder eroberten.

Moreau führte gleichzeitig mit beispiellosem Glücke den Krieg in Deutschland. Nachdem er in zwei großen Schlachten bei Stockach und Moskirch gesiegt hatte, drang er nach Bayern vor und machte sich zum Herrn des Landes bis München. Nach einer blutigen Niederlage der Oesterreicher bei Hohenlinden zog er nach Salzburg und über Linz gegen Wien. Da wurde Waffenstillstand und am 9. Februar 1801 der Friede von Lüneville geschlossen, welcher im Ganzen den Frieden von Campo Formio bestätigte, und in dem Oesterreich die batavische, helvetische, ligurische und cisalpinische Republik anerkannte.

Da Deutschland an Frankreich das linke Rheinufer mit 1200 Q.-M. und 4 Millionen Menschen abtrat und die Fürsten für ihre Verluste jenseits durch Einziehung der geistlichen Herrschaften und der freien Reichsstädte diesseits entschädigt werden sollten, so wurde zur Ausgleichung aller Ansprüche eine Reichsdeputation niedergesetzt, die ihre Sitzungen am 24. August 1802 anfing und am 10. Mai 1803 beendigte. Die Besitzverhältnisse der deutschen Fürsten wurden vielfach verändert, die Aufhebung der alten Reichsverfassung begründet.

Napoleon Bonaparte, welcher durch einen Senatsbeschluß unterm 18. Mai 1804 zum erblichen Kaiser der Franzosen ernannt wurde, ließ, damit noch nicht zufrieden, auch die cisalpinische Republik in ein Königreich Italien umwandeln und sich selbst zum Könige erklären. Parma, Piacenza und Guastalla wurden mit Frankreich vereinigt, bald auch die ligurische Republik. Das Alles war gegen den Vertrag von Lüneville. Da verbanden sich Oesterreich, Rußland, England und Schweden gegen Frankreich, das nach ihrem Kriegsplane gleichzeitig in Italien, der Schweiz, Holland und in Frankreich selbst angegriffen werden sollte. Da mußten Napoleons Truppen über den Rhein eilen und die süddeutschen Fürsten zur Verbindung mit Frankreich zwingen.

Ein österreichisches Heer unter dem General Mack stand, den Feind erwartend, bei Ulm. Da fielen ihm Bernadotte, Marmont und die Bayern in den Rücken und schnitten es von Oesterreich ab. Nach blutigen Gefechten warf sich Mack in die Stadt Ulm und gab sich dort mit den Ueberbleibseln seines Heeres gefangen; Erzherzog Ferdinand hatte sich mit einigen Reiterhaufen glücklich nach Böhmen durchgeschlagen.

Das französische Heer zog nun nach Wien und besetzte es am 11. Nov.; die Oesterreicher und Russen hatten sich nach Mähren zurückgezogen. Da siegte am 2. December 1805 Napoleon in der „Dreikaiserschlacht" bei Austerlitz, worauf Kaiser Franz II., besorgt um seine Unterthanen, Waffenstillstand und am 25. December 1805 in Preßburg Friede schloß. Er verlor 1000 Q.-M. Landes und an 3 Millionen seiner besten Unterthanen. Das treue Tyrol, Burgau, Eichstädt, ein Theil von Passau, Vorarlberg und andere Besitzungen Vorderösterreichs mußten an Bayern, die österreichischen Besitzungen in Schwaben an Württemberg und Baden, Venedig an das Königreich Italien abgetreten werden. Einen geringen Ersatz für diese Verluste bekam er durch Salzburg. — Die Kurfürsten von Bayern und Württemberg erhielten in diesem Frieden den Königstitel und mit ihnen der Kurfürst von Baden völlig unabhängige Regierung ihrer Länder; der Kaiser entsagte aller Oberlehensherrlichkeit über dieselben und damit war ihr Verhältniß zum deutschen Reiche aufgelöst.

Am 12. Juli 1806 kam durch Napoleon in Paris der Rheinbund zu Stande, durch welchen die Könige von Bayern und Württemberg, der Kur-Erzkanzler, der Kurfürst von Baden, der Landgraf von Hessen-Darmstadt, der Herzog von Berg, die vier letzteren als Großherzoge, dann die nassauischen und hohenzollerischen, nebst noch einigen kleineren Fürsten und Grafen, sich von dem deutschen Reichsverbande trennten und den Kaiser von Frankreich als den Protektor ihres Bundes anerkannten.

Der deutsche Kaiser Franz II. legte die Krone des alten Reichs von seinem Haupte und erklärte sich am 6. August 1806 zum erblichen Kaiser der österreichischen Monarchie als Franz I.

Einem neuen Kriege Oesterreichs im Jahre 1809 ging der preußisch-russische Krieg gegen Napoleon in den Jahren 1806 und 1807 voran. König Friedrich Wilhelm von Preußen war von Napoleon vielfach gekränkt worden. — Er forderte endlich von Frankreich, daß es seine Truppen aus Deutschland ziehe, die Bildung eines nordischen Bundes nicht hindere und Wesel nicht als französische Festung behalte. Der Verweigerung dieser Forderungen folgte die Kriegserklärung. Napoleon rückte nach Thüringen und am 10. October wurde der Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen durch seine Kampfbegierde in ein ungleiches Gefecht bei Saalfeld verwickelt nnd fiel selbst auf dem Schlachtfelde. Mit starker Macht brachen die Franzosen durch die nun offenen Pässe der Saale, umgingen den linken Flügel des preußischen Heeres und schnitten es von Sachsen ab. Am 14. October 1806 wurde ein Theil der preußischen Armee unter dem Herzoge von Braunschweig bei Auerstädt, ein anderer unter dem Fürsten von Hohenlohe bei Jena geschlagen. Zehn Tage später zog Napoleon in Berlin ein; 14 Tage nach dem Beginn des Krieges stand er an der Weichsel und hatte eine Strecke Landes mit 9 Millionen Menschen gewonnen. — Die Ueberbleibsel des preußischen Heeres vereinigten sich nun mit den auf den Kampfplatz tretenden Russen. Nach einigen blutigen Treffen in Polen ward bei Eylau unfern Königsberg am 7. und 8. Februar 1807 unter Schnee- und Wintersturm, in bitterer Kälte eine blutige Schlacht

geschlagen, in der sich beide Theile den Sieg zuschrieben. Nach viermonatlicher Ruhe folgte am 12. Juni der blutige Tag bei Friedland, welcher für die Franzosen siegreich war, da die Russen auf allen Seiten zurückgeworfen wurden. Eine Zusammenkunft der beiden Kaiser führte zu dem Frieden von Tilsit vom 9. Juli 1807, in welchem Preußen alles Land westlich von der Elbe, nebst Danzig und preußisch Polen abtrat, 150 Millionen Franken zahlte und französische Besatzungen in Stettin, Küstrin und Glogau behielt. Rußland trat die jonischen Inseln ab. Danzig wurde ein Freistaat, Polen kam als Großherzogthum Warschau an den König von Sachsen; aus den eroberten mitteldeutschen Staaten wurde das Königreich Westphalen mit der Hauptstadt Kassel gebildet.

Oesterreich, das es als ein Gebot der Ehre erachtete, gegen den maßlosen Uebermuth Napoleons, der das alte Reich der Deutschen zerstört, im Herzen von Deutschland einen neuen Thron für einen Fremdling errichtet und das übrige Deutschland sich eng verbunden hatte, nochmals zu den Waffen zu greifen, rief zu dem Kampfe sein Volk und alle Deutschen auf und strengte die Kräfte seiner reichen und schönen Länder zur Rettung und Befreiung von französischer Gewaltherrschaft an, wie es noch nie geschehen. Noch war aber die Stunde der Erlösung nicht gekommen. Das österreichische Heer, welches bis Bayern vorgedrungen war, wurde durch das feindliche, dessen Kern die Truppen des rheinischen Bundes bildeten, nach den blutigen Gefechten bei Pfaffenhofen, Tann, Abensberg, Landshut, Eckmühl und Regensburg, vom 19. bis 23. April 1809, zum Rückzuge gezwungen. Napoleon, welcher seinen Weg nach Wien nahm, zog am 12. Mai dort ein, ging dann über die Donau gegen den Erzherzog Karl, wurde aber am 21. und 22. Mai in der Schlacht bei Groß-Aspern und Eßling von dem tapfern österreichischen Heere geschlagen.

Einzelne Zeichen des im deutschen Volke glühenden Zornes zeigten sich bereits auch anderwärts. Im nördlichen Deutschland hatte sich der kühne Schill mit seinen Husaren und Freiwilligen gegen den Feind des deutschen Namens erhoben, leider zu seinem Unglücke. Stralsund, in das er sich geworfen hatte, wurde von den ihn verfolgenden Franzosen und Holländern, mit denen sich ein dänisches Corps unberufen vereinigt hatte, am 31. Mai gestürmt und Schill fiel unter den Streichen der dänischen Reiter. Ein Versuch, den König von Kassel von seinem angemaßten Throne zu vertreiben und das Werk der Befreiung zu beginnen, mißlang dem patriotischen Dörnberg ebenfalls, und er mußte über das Meer nach England flüchten. — Napoleon ließ den Buchhändler Palm von Erlangen erschießen, weil er eine Schrift über die Erniedrigung Deutschlands verbreitete und den Verfasser nicht nannte.

Nach der Schlacht bei Aspern hatte er Verstärkungen an sich gezogen und den Erzherzog Karl bei Wagram angegriffen. Seine Uebermacht siegte (5. und 6. Juli 1809). Am 11. Juli kam zu Znaym ein Waffenstillstand und am 14. October 1809 zu Wien der Friede zu Stande, in dem Oesterreich Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel, das Küstengebiet bis zur Sau, West- und Neugalizien mit Krakau, im Ganzen 2151 Q.-M. abtreten, 85 Mill. Fr. Kriegskosten zahlen und versprechen mußte, sein Heer auf 150,000 Mann herabzusetzen.

Die treuen Tyroler, die sich unter dem Sandwirthe Andreas Hofer, unter Straub, Haspinger und Speckbacher erhoben und die Franzosen zweimal mit großem Verluste aus ihrem Lande hinausgeschlagen hatten, wurden nun bezwungen, die Männer getödtet oder entwaffnet und der fromme, treue Hofer

gefangen nach Italien geschleppt und als Missethäter in der Festung Mantua am 20. Februar 1810 erschossen.

Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, auch für die Befreiung des Vaterlandes erfolglos kämpfend, rettete sich nach England.

Napoleon, dem Kaiser Franz seine Tochter, die Erzherzogin Marie Louise, auf dessen Bewerbung in der Hoffnung einer besseren Zukunft am 2. April 1810 vermählt hatte, zeigte dem edlen Kaiser nur zu bald, wie sehr er sich in seinem schönen menschlichen Vertrauen betrogen hatte. Seine Ländergier war unersättlich.

Schon 1809 hatte er den Papst Pius VII. seiner Hauptstadt beraubt und gefangen nach Frankreich bringen lassen; 1810 vereinigte er den Kirchenstaat als Departement Rom mit Frankreich; ebenso wurden 1811 die deutschen Nordseeländer am Ausflusse der Ems, Weser und Elbe mit den freien Städten Bremen, Hamburg und Lübeck dem französischen Staate einverleibt.

Doch im Jahre 1812, wo der Uebermuth Napoleon mit seiner Heeresmacht selbst nach Rußland trieb, da begann der Untergang seines Glückes. Deutschland, Preußen voran, erhob sich zu blutiger Rache. Vom 16. bis 19. October 1813 war die große Völkerschlacht bei Leipzig; Napoleon mußte über den Rhein fliehen, dessen Ufer er am 2. November 1813 zum letztenmale sah.

Die verbündeten Heere drangen 1814 in Frankreich ein, besiegten ihn in mehren Schlachten und nahmen am 31. März Paris ein. Er mußte am 7. April der Krone entsagen und wurde auf die Insel Elba verbannt, wohin er am 20. April von Fontainebleau abging. Ludwig XVIII. wurde als König eingesetzt und im Pariser Frieden vom 30. Mai Frankreich auf die Grenzen von 1792 beschränkt. Zu weiteren Verhandlungen wurde ein großer Congreß aller europäischen Mächte am 2. November 1814 in Wien eröffnet, der unter Anderem auch die Grundlage zum deutschen Bunde bestimmte. Napoleon kehrte aber am 20. März 1815 von Elba nach Paris zurück, und die verbündeten Mächte sprachen nun in Wien die Acht gegen ihn aus. Er indeß rüstete sich gleich den Mächten und schlug am 16. Juni das preußische Heer unter Blücher bei Ligny und Quatrebas, erlitt aber am 18. Juni bei Belle-Alliance oder Waterloo durch die vereinigten Engländer und Preußen unter Anführung Wellingtons und Blüchers eine große Niederlage. Die verbündeten Armeen, darunter gegen 60,000 Bayern unter Wrede, drangen von allen Seiten in Frankreich vor, und Paris wurde am 7. Juli zum zweitenmale eingenommen. Napoleon mußte wiederholt der Krone entsagen und wurde am 7. August auf die Insel Helena verbannt, wo er am 5. Mai 1821 starb.

Im zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 wurde Frankreich auf die Grenzen von 1790 gebracht; Paris mußte die in früheren Kriegen geraubten Kunstschätze herausgeben, das Land 700 Millionen Franken bezahlen und 150,000 Mann alliirte Truppen auf drei Jahre in den nördlichen und östlichen Festungen unterhalten. Die an Deutschland zurückgegebenen Provinzen, welche vor der französischen Revolution dazu gehört hatten, wurden von dem Wiener Congresse so unter die Glieder des neuen deutschen Bundes vertheilt, daß die meisten wieder bekamen, was sie ursprünglich besaßen, oder was ihnen der Lüneviller Frieden und die Zeiten des Rheinbundes gegeben hatten. Kaiser Franz erhielt sein treues Tyrol, Salzburg und das Innviertel wieder.

Deutschland war nun ein freier Bund selbstständiger, unabhängiger Staaten, dessen Zweck in der Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Bundes-

staaten bestand, und dessen Angelegenheiten durch eine Bundesversammlung besorgt wurden, die ihren Sitz zu Frankfurt am Main hatte und in welcher Oesterreich den Vorsitz führte. — Die durch die Bundesakte den deutschen Staaten in Aussicht gestellte landständische Verfassung wurde nach und nach in den einzelnen Ländern eingeführt, zuerst in Weimar.

Am 2. März 1835 starb Kaiser Franz, der letzte, welcher noch die Krone des deutschen Reiches getragen hatte.

B. Bayern.

Maximilian Joseph, Kurfürst, dann König. (1799—1825.)

Maximilian Joseph wurde am 27. Mai 1756 in Mannheim geboren. Sein Vater, Friedrich Michael, österreichischer Feldmarschall, war fast immer im Dienste abwesend, weshalb die Erziehung Maximilians in den ersten sechs Jahren seiner sanften, frommen Mutter Maria Franziska Dorothea, Tochter Josef Karl Emanuels von Sulzbach, allein überlassen blieb. Dann kam er an den Hof seines Oheims, des Pfalzgrafen und Herzogs Christian IV. von Zweibrücken, wo er unter tüchtigen Lehrern ausgezeichnete Fortschritte in seiner Bildung machte und sich für den Militärstand vorbereitete.

Der Vater wurde ihm schon im 11. Jahre durch den Tod entrissen. Maximilian trat in französische Dienste und wurde i. J. 1777 von König Ludwig XVI. zum Oberst eines Regiments ernannt, das zu Straßburg in Garnison lag; schon im Jahre 1778 erfolgte seine Beförderung zum General-Major und Ritter des Ordens vom hl. Ludwig. Der Ausbruch der französischen Revolution führte ihn in die Pfalz zurück. Am 29. August 1789 nahm er seine Entlassung aus französischen Diensten. Das Herzogthum Zweibrücken wurde von den Franzosen besetzt und nach dem Tode seines älteren Bruders Karl August, der am 1. April 1795 starb, blieb ihm nur der zweifelhafte Anspruch auf dieses Erbe.

Fortan verweilte er unter äußerst mäßigen Verhältnissen in Mannheim. Zu mancher Betrübniß kam noch der Tod seiner Gemahlin Marie Wilhelmine Auguste, Tochter des Landgrafen Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt, am 30. März 1796. Ein Jahr später vermählte er sich mit Friederike Wilhelmine Karoline, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden.

Nach dem Ableben Karl Theodors wurde Maximilian als Kurfürst nach Bayern gerufen und hielt am 12. März 1799 seinen feierlichen Einzug in München. Er regierte im Geiste seines Wahlspruches: „Für Gott und Volk!" und begann mit unermüdlicher Thätigkeit die Berathung jener Verordnungen, durch welche er Bayern heben wollte. Dahin gehörten z. B. die Anordnungen über Neugestaltung der Schulen im ganzen Lande, über Bildungsanstalten für Volksschullehrer und Verbesserung ihrer Lage, über die Aufhebung des geheimen politischen Ausschusses, über Aufhebung der Dienstanwartschaften und erblichen Aemter, über Verbesserung der Landwirthschaft und Beförderung des Verkehrs mit dem Auslande, über Aufhebung der Leibeigenschaft, milde Behandlung des Volkes durch die Behörden, über Abschaffung der Folter, Verbesserung der Gefängnisse 2c. 2c.

Die Universität Ingolstadt wurde nach Landshut verlegt, die Akademie der Wissenschaften neu gestaltet, verschiedene Berufsschulen ins Leben gerufen. Statt der Werbung wurde die Conscription eingeführt, das Bürgermilitär errichtet, für die öffentliche Sicherheit die Gensdarmerie organisirt, ein Straf-Gesetzbuch und eine Verfassung und Verwaltung der Gemeinden gegeben.

Eine besondere, unsterbliche Segnung der Regierung Maximilians war die Verfassungs-Urkunde des Königreichs Bayern vom 26. Mai 1818, entworfen vom damaligen Staatsrathe und nachherigen Justiz-Minister Freiherrn von Zentner, öffentlich verkündigt am 27. Mai, dem Geburtstage des Königs. Einen Theil dieser Verfassung bildet das mit dem hl. Vater geschlossene Concordat vom 5. Juni 1817, ratificirt den 24. October, ausgeführt den 15. September 1821.

Viel Unheil über Bayern brachte inmitten der für das Wohl des Landes begonnenen Verbesserungen, der Krieg von 1800, in dem Bayern und Oesterreich vereint gegen die Franzosen kämpften, die am 3. December 1800 unter General Moreau in der Schlacht bei Hohenlinden siegten. Die kurfürstliche Familie flüchtete mit den Schätzen des Landes nach Amberg, später nach Bayreuth. München war in des Feindes Gewalt. Das Zeughaus wurde geleert, die Residenz ihrer schönsten Kunstwerke beraubt; schrecklicher noch hausten und brandschatzten die Franzosen auf dem Lande.

Endlich wurde am 9. Februar 1801 der Friede von Lüneville verkündet. Bayern verlor die ganze Rheinpfalz, die Herzogthümer Zweibrücken und Jülich, seine Besitzungen im Elsaß, die Herrschaft Ravenstein und die Markgrafschaft Bergopzoom. Die Pfalz wurde unter dem Namen „Departement Donnersberg" Frankreich einverleibt. Zur Entschädigung erhielt Bayern die Bisthümer Freising, Augsburg, dieses jedoch ohne die Stadt, welche Reichsstadt blieb; ferner Bamberg, Würzburg (wenigstens größtentheils), das obere Hochstift Eichstädt, die Stadt Passau mit einem Theile des bischöflichen Gebietes, die salzburgische Stadt Mühldorf, 12 Reichs- und andere Abteien, die Propstei Kempten, 18 Reichsstädte und zwei Reichsdörfer.

Durch den Besitz dieser Länder, meistens in dem gesegneten Franken und Schwaben gelegen, wurde Bayern mehr abgerundet und um 100 Q.-Meilen vergrößert.

Kaum war der Krieg beendigt, so begann Maximilian sein segensreiches Walten in seinem Lande wieder. Ein Religionsedikt sprach die Duldung aller christlichen Confessionen in Bayern aus; auf dem Lande wurden Gerichtsärzte aufgestellt und zur Abwehr der häufigen Kinderblattern die Schutzpocken-Impfung, ebenso die nothwendige Todtenschau angeordnet; zur Versicherung gegen Feuerschaden wurde die Brandassecuranz errichtet, die Bewirthschaftung verödeter Gründe durch Ertheilung von Belohnungen und Freiheiten befördert, der Müßiggang durch ein strenges Bettelmandat beschränkt.

Nicht lange hatte der Friede gewährt, da zwang Napoleons Uebermuth die Fürsten wieder, zum Schwerte zu greifen. Oesterreich, Rußland und Schweden verbündeten sich gegen Frankreich.

Gern wäre Bayern neutral geblieben. Der Kurprinz Ludwig befand sich auf Reisen in Frankreich, und der Plan Oesterreichs, seine Grenzen bis an den Lech auszudehnen, hatte die Mißstimmung zwischen den Höfen von Wien und München vermehrt.

Oesterreich verweigerte die von Bayern verlangte Neutralität, rückte drohend an des Landes Grenzen und suchte sogar das bayerische Heer zu entwaffnen. Da floh der Kurfürst zum zweitenmale aus seiner Residenz, eilte nach Würzburg, sammelte seine Truppen und verkündete dem Volke in einem Manifeste, daß ihn Oesterreichs feindselige Pläne und Eingriffe zwängen, mit Frankreich zu halten. Der Allianzvertrag mit Napoleon wurde am 25. Aug. 1805 abgeschlossen; am nämlichen Tage besetzten die Oesterreicher München.

Auch Württemberg und Baden waren jetzt auf Seite Frankreichs getreten. Der Feldzug endete schnell, da der umzingelte General Mack sich am 17. Oktober 1805 mit 24,000 Mann und allen Kriegsvorräthen in dem befestigten Ulm an Napoleon ergab.

Am 29. October sah die Residenzstadt München den ersehnten Landesvater wieder, dessen Hoflager seither in Würzburg war. General Wrede war mit seinen Truppen nach Böhmen gezogen; mit einer andern Division Bayern kämpfte Deroy in den Bergen Tyrols gegen Erzherzog Johann. Die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am 2. December hatte den Frieden von Preßburg vom 25. December zur Folge. Bayern erhielt (nach Abtretung von Würzburg) die Grafschaft Tyrol mit den Fürstenthümern Brixen und Trient, die vorarlbergischen Herrschaften, die Markgrafschaft Burgau, den Rest von Eichstädt und Passau, die Städte Augsburg und Lindau nebst einigen kleineren Gebietstheilen, zusammen 400 Q.-M. mit 1 Mill. Menschen und dazu die Würde eines Königreiches.

Am 1. Januar 1806 wurde Kurfürst Maximilian unter dem Jubel des Volkes als Maximilian Joseph I. König von Bayern ausgerufen. Napoleon, mit der Kaiserin Josephine gerade auf 14 Tage in München anwesend, war Zeuge des Jubels.

König Maximilian I. stiftete am 1. März zur Belohnung für hervorragende Kriegsthaten den Max-Joseph-Militärorden, mit welchem Pensionsrechte und sonstige Vorzüge verbunden sind; hatte er doch hauptsächlich der selbst von Napoleon anerkannten Tapferkeit seines Heeres Bayerns Erhebung zum Königreiche zu danken.

Durch einen Tractat mit Frankreich trat Bayern das Herzogthum Berg in Westphalen gegen die preußische Markgrafschaft Ansbach ab; so erhielt es auch die Reichsstadt Nürnberg sammt deren Gebiet gegen Abtretung einiger kleiner Parzellen.

In dem Kriege Napoleons gegen Preußen mußte Bayern als erste Macht des durch ihn (am 12. Juli 1806) geschaffenen Rheinbundes 30,000 Mann Hilfstruppen stellen. Gleich beim Beginne des Feldzuges hatte sich eine bayerische Division unter Deroy in Sachsen von der französischen Hauptarmee getrennt und nach der preußischen Provinz Schlesien gewendet, um mit den Württembergern die Festungen dieses Landes zu erobern. Sie kämpften mit großer Tapferkeit vor Glogau, eroberten Breslau, nahmen die Festungen Brieg und Kosel und bestürmten Glatz und Silberberg.

An die Spitze der andern bayer. Division, welche größtentheils mit dem französischen Heere focht, trat im März 1807 der kaum 21jährige Kronprinz Ludwig, der in diesem Feldzuge seine erste Waffenthat verrichten sollte. Er schlug mit 2500 Mann an der Narew einen Angriff von 6000 Russen zurück und siegte am 16. Mai bei Pultusk gegen eine doppelt überlegene russische Macht. Mit dem Anfang des Jahres 1808 kehrten die ruhmgekrönten bayerischen Truppen in ihr Vaterland zurück. Leider durften deren Waffen nicht lange ruhen.

Im Kampfe Oesterreichs gegen Napoleon, der in den Bergen Tyrols begann, wo man gegen die bayerische Herrschaft aufstand und die bayerischen Besatzungen aus dem Lande vertrieb, errang die Tapferkeit der Bayern den Sieg bei Abensberg am 21. April 1809, und Napoleon umarmte den Kronprinzen Ludwig angesichts der Armee mit den Worten: „Ich bedaure jetzt, nicht deutsch sprechen zu können, um diesen braven Truppen in ihrer Sprache zu danken!“

Die geschlagenen Oesterreicher wurden von den Bayern und Franzosen verfolgt und am folgenden Tage bei Landshut in einem blutigen Treffen abermals besiegt.

Zu diesen Lorbeeren fügten sich neue in der Schlacht bei Eckmühl an der Laber, nach welcher die Bayern unter Kronprinz Ludwig, Wrede und Deroy nach Tyrol zogen und sich unter blutigen Kämpfen des Landes bemächtigten. Ende Mai 1809 brach indeß der Aufstand der Tyroler gegen Bayern aufs Neue aus; nach einem blutigen Gefechte bei Innsbruck mußten sich die Bayern zurückziehen. Der Gebirgskrieg zog sich mit seinen Schrecken noch fort, bis Kaiser Franz die anhänglichen Tyroler selbst ermahnte, sich zu unterwerfen. Nur Andreas Hofer erregte neuen, erfolglosen Aufstand. Im Februar 1810 fiel er aber nach zweimonatlichem Verstecke in einer Alpenhütte durch Verrath in die Hände der Franzosen und wurde am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen.

Durch besondere Tractate mit Frankreich vom 28. Februar, 18. und 26. Mai 1810 wurden in Folge des Friedens von Schönbrunn oder Wien von Baiern folgende Gebiete abgetreten: das südliche Tyrol an das französische Königreich Italien, die Stadt Ulm und mehrere Gerichte im südlichen Schwaben an Württemberg, die Stadt Schweinfurt und einige andere Gebietstheile an das seit 1806 gebildete Großherzogthum Würzburg. Zum Ersatze erhielt es das Herzogthum Salzburg und Berchtesgaden, das ganze Innviertel und den westlichen Theil des Hausruckviertels, die Fürstenthümer Regensburg und Bayreuth und einige kleine Besitzungen in Schwaben.

Napoleon unternahm im März 1812 seinen Kriegszug nach Rußland, und 30,000 Bayern unter den Generälen Deroy und Wrede mußten ihm folgen. Der größte Theil besetzte die Stadt Polozk an der Düna, der andere zog mit der Hauptarmee. Jener erkämpfte am 17. und 18. August bei Polozk einen blutigen Sieg; Deroy, dabei von einer feindlichen Kugel getroffen, starb am 4. Tage darnach.

Polocz wurde aber zu einem großen Bayerngrab. Denn während Napoleon weiter gezogen war und nach einer blutigen Schlacht bei Borodino an der Moskwa seinen Einzug in Moskau gehalten hatte, in dessen Feuersäulen der Stern seines Glückes erblich, ja unterging, rieben der fortgesetzte Vertheidigungskampf an der Düna, die großen Mühen und Entbehrungen und das ungesunde Klima die Bayern zum großen Theile auf; das nicht mehr haltbare Polozk wurde Ende October geräumt und die dem Tode Entronnenen zur Nachhut des rückziehenden Hauptheeres bestimmt. Im März 1813 kehrten die letzten Bayern in ihr Vaterland zurück. Von den 30,000, welche nach Rußland ausgezogen waren, sahen kaum 500 die Heimath wieder.

Als Preußen sich erhob, die Ketten napoleonischer Gewalt zu zerbrechen und Oesterreich zu gemeinsamem Kampfe sich Preußens Waffen anschloß, da entsagte auch der deutsch fühlende König Max von Bayern dem Rheinbunde und verband sich mit Oesterreich, Preußen und Rußland, um Deutschland seine Freiheit, Europa die langentbehrte Ruhe wieder zu erobern.

Oesterreich stellte sofort 25,000 Mann unter das Kommando des Generals Wrede, der sie mit seinen Bayern an den Main führte, und bei Hanau die nach der verlornen Völkerschlacht bei Leipzig am 16., 17. und 18. October 1813 fliehenden napoleon'schen Heerhaufen aufhielt und angriff. Nach ehrenvollem, blutigem Kampfe mit der Hauptarmee sah er sich jedoch durch Uebermacht gezwungen, den Platz und Hanau zu räumen.

Napoleon entkam mit dem größten Theile seines Heeres glücklich nach Frankreich, wo fortan der Krieg geführt wurde. Hier erfocht das bayerisch-österreichische Heer unter Wrede glänzende Siege bei Bar sur Aube am 26. Febr. 1814 und einem vierfach überlegenen Feinde gegenüber in der Entscheidungsschlacht bei Arcis sur Aube am 20. März.

Der endliche Sturz Napoleons nach der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 brachte die langersehnte Ruhe. Es war hohe Zeit. Denn die Völker lagen erschöpft von den langjährigen Drangsalen und Leiden.

Bayern wurde Mitglied des deutschen Bundes, dem Range nach das dritte. Sein Besitzstand erlitt indeß Veränderungen. Durch Vertrag mit Oesterreich vom 3. Juni 1814 kamen Würzburg und Aschaffenburg, durch weiteren Vertrag vom 14. April 1816 die ehemals fuldaischen Aemter Brückenau, Hammelburg und Weihers, die vormals hessischen Aemter Alzenau, Amorbach, Heubach und Miltenberg, endlich die heutige Rheinpfalz an Bayern, welches dagegen in dem ersten Traktate Tyrol und Vorarlberg, in dem zweiten das Inn- und Hausruckviertel, das tyrolische Amt Vils und das Herzogthum Salzburg (mit Ausnahme der Aemter Laufen, Teisendorf, Tittmoning und Waging) an Oesterreich abtrat.

König Max ging nun vor Allem an die Ordnung seines jetzigen Staatengebietes. Das Land wurde in acht, nach den Flüssen benannte Kreise eingetheilt. — Im Januar 1819 wurden zum erstenmal die Stände in der Hauptstadt versammelt und am 4. Februar beide Kammern durch den König persönlich mit großer Feierlichkeit eröffnet. Noch zweimal versammelten sie sich während Maximilians Regierung, im Jahre 1822 und 1825. Das Hypothekengesetz, die Gesetze über Heimath, Ansässigmachung und Verehelichung und über das Gewerbswesen gingen aus den Berathungen hervor. Bei dem nie ruhenden Bestreben des Königs um das Wohl seines Volkes blühte Bayern neu auf. — Man nannte ihn allgemein „Max den Guten". In Tegernsee aber, wo er am liebsten während des Sommers weilte, grüßte ihn das treuherzige, biedere Landvolk nur „Herr Vater!" Mit ihm konnte und durfte aber auch jeder seiner Unterthanen reden; er war so recht von Herzen freundlich und leutselig und half gerne, wo man seiner Hilfe bedurfte. Er besuchte die Werkstätten der Künstler und Handwerker und trat nicht selten in die Hütten der Armen. Häufig sah man ihn auf Schrannen mitten unter den Bauern, oder auf den Jahrmärkten unter dem Volke, oder in den Suppenanstalten der Armen. Als sein 25jähriges Regierungsjubiläum am 16. Februar 1824 gefeiert wurde, da wendeten sich auch die Herzen seiner Unterthanen in flehenden Gebeten um Erhaltung des edlen Fürsten zum Himmel und viele Werke der Wohlthätigkeit wurden im ganzen Lande zur Verherrlichung der Feier gestiftet. Hatte ja der edle König selbst gesagt: „Was mein Volk zur Verherrlichung des Jubelfestes thun will, das thue es den Armen!"

Nicht lange mehr wandelte nun Max unter seinem Volke. Am Maximilianstage 1825 empfing er zum letztenmale die Huldigungen der Nation. Er hatte am Abende einen ihm zu Ehren gegebenen Ball des russischen Gesandten, Graf Woronzow, besucht, war aber frühzeitig in die von ihm gerade bewohnte Sommerresidenz Nymphenburg zurückgekehrt. Gesund und heiter überließ er sich dem Schlafe, aber er erwachte nicht mehr. Selbst der Tod wollte nicht hart gegen den guten Fürsten sein.

Ein Weheruf ging bei der Nachricht seines unerwarteten Hinscheidens durch das Land, und nur die Hoffnung auf seinen würdigen Erstgebornen und Nachfolger Ludwig besänftigte des Volkes Schmerz.

Am 18. October trug man Maxens Leiche in die fürstliche Gruft zu den Theatinern. Sein Herz wurde nach Altötting gebracht; die Urne, welches es bewahrt, trägt die vielsagende, wahre Aufschrift: „Das beste Herz". Die Bürgerschaft ehrte das Andenken des guten Königs durch ein sinniges Monument auf dem Max=Josephsplatze. Die nie sterbende Liebe schmückt es immer mit frischen Kränzen.

König Ludwig I. (reg. von 1825—1848)

wurde am 25. August 1786 in Straßburg geboren, mußte im 3. Jahre mit seinen erlauchten Eltern nach dem Ausbruch der französischen Revolution nach Mannheim fliehen und empfing dort bis zum 13. Lebensjahre die erste Weihe seiner Geistesbildung. Seine ihn innig liebende Mutter, Marie Wilhelmine Auguste, wurde ihm schon am 30. März 1796 durch den Tod entrissen, doch die zweite, Friederike Wilhelmine Karoline, die er am 9. März 1797 erhielt, war ihm mit gleicher Innigkeit zugethan.

Als Maximilian Joseph als Kurfürst nach Bayern gekommen war, widmete sich Ludwig in München mit außerordentlicher Vorliebe und unausgesetztem Eifer den Studien und besuchte die Hochschulen Landshut und Göttingen in den Jahren 1803 und 1804, worauf er seine erste Reise nach Italien machte. Er sah die ewige Roma, die Denkmäler römischer Größe, die reichen Kunstschätze des mittelalterlichen Italiens, und diese klassischen Ueberreste einst blühender Zeiten fesselten, wie der liebliche Hauch des südlichen Klimas, den regsamen empfänglichen Geist des fürstlichen Jünglings und weckten und nährten in ihm jenen erhabenen Kunstsinn, von dem jetzt die großartigsten Monumente auf heimischem Boden als redende Zeugen stehen.

Nach seiner Zurückkunft aus Italien reiste er mit Maximilian dem Kurfürsten, seinem erlauchten Vater, in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon nach Linz. Am 15. November 1805 wurde er General=Major, am 1. Jan. 1806 Kronprinz. Die nächsten Zeiten sahen ihn als heldenmüthigen Krieger und kriegskundigen Feldherrn in Polen und Preußen, bei Eckmühl und Abensberg und in Tyrol. Der königliche Vater belohnte die Tapferkeit seines Sohnes mit dem Großkreuze des Militär=Max=Joseph=Ordens.

Am 12. October 1810 vermählte sich Ludwig mit der Prinzessin Therese von Sachsen=Hildburghausen (seit 1826 von Sachsen=Altenburg) unter der Theilnahme des ganzen Landes, worauf sich die Neuvermählten zuerst nach Innsbruck, dann am 15. Juni 1811 nach Salzburg begaben. Nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig wurde der für die Befreiung Deutschlands begeisterte Kronprinz Ludwig Oberbefehlshaber der Reserve=Armee; nach seinem Aufrufe vom 16. December 1813, das französische Joch zu zertrümmern, erhob sich ganz Bayern in Waffen, und Ludwig gab selbst 20,000 Gulden zum Ankaufe von Pferden für unbemittelte Husaren.

Nach der Rückkehr Napoleons von Elba im Jahre 1815 zog er am 20. Mai mit Wrede gegen Frankreich.

Die endliche Wiederkehr des Friedens gewährte dem classisch gebildeten Prinzen volle Muse, der Wissenschaft und Kunst zu leben. Seit 1816 war sein gewöhnlicher Aufenthaltsort die Stadt Würzburg, im Sommer häufig das freundlich gelegene Bad Brückenau. Dort befand er sich auch, als ihn der Tod des erlauchten Vaters auf den vaterländischen Thron berief. Am 18. Oct. kam er nach München und am 19. October leistete er den Verfassungseid. „Schwer ist es", sagte er in einer kurzen, aber inhaltsreichen Ansprache, „nach einem Könige, wie der uns entrissene, zu herrschen; ihn zu erreichen, unmöglich". — Ludwigs Wahlspruch war: „Gerecht und beharrlich", und treu hat

ihm der erhabene Fürst nachgelebt. Seine Regierung begann mit einer durchgreifenden Ordnung des Staatshaushaltes, mit Einführung zweckmäßiger Ersparungen und Hebung des öffentlichen Credits.

In den Jahren 1830 und 1831, wo eine neue Revolution zu Paris den Thron der Bourbonen (Karl X.) umstürzte und die Orleans (Ludwig Philipp) erhob, wo Belgien sich von Holland losriß, die Fackel des Aufruhrs in Italien brannte, Polen gegen die russische Herrschaft aufstand und Griechenland noch für seine Freiheit stritt, — da ging auch durch die deutschen Lande eine geheimnißvolle Gährung und Bewegung. Aber Bayern wurde hievon kaum berührt; denn das Volk hing mit Vertrauen an seinem Herrscher, und dieser lohnte die Treue seiner Unterthanen durch eine milde und gerechte Regierung.

Nachdem die im Kampfe der Griechen gegen die Türken vermittelnden Mächte beschlossen hatten, dem zu einem selbstständigen Staate erhobenen Griechenland aus den Fürstensöhnen Europas einen erblichen König zu geben, wurde, als von dem zuerst gewählten Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg die griechische Krone abgelehnt worden war, Otto, der zweitgeborne Prinz des Königs Ludwig, im Alter von 17 Jahren zum Könige von Griechenland ernannt und im Oktober 1832 durch eine nach München gekommene griechische Gesandtschaft im Namen Hellas als König begrüßt. Am 6. Dez. reiste Otto in Begleitung erprobter Staatsmänner, die ihm wegen seiner Minderjährigkeit als Regentschaft beigegeben wurden, von München ab. Die Stelle, wo der edle Königssohn von der weinenden Mutter schied — zwischen Aibling und Rosenheim — bezeichnet ein einfaches Denkmal; über dem Platze aber, wo Otto zum letztenmale die vaterländische Erde grüßte — bei Kiefersfelden unweit Kufstein — erhebt sich ein Kirchlein, nach dem Grunde seiner Entstehung die Otto-Kapelle genannt. Am 6. Februar 1833 wurde der jugendliche König in Nauplia, der damaligen griechischen Hauptstadt, mit Begeisterung von dem harrenden Volke empfangen.

Unendlich viel Gutes und Schönes wurde von dem König Ludwig I. während seiner 23 jährigen Regierung in Bayern gestiftet. Ein Hauptbestreben desselben war darauf gerichtet, das geistige Leben unter seinem Volke noch mehr zu heben, in ihm die Liebe für Wissenschaft und Kunst zu erhöhen und beide zum Gemeingut der Nation zu machen.

Gleich im ersten Jahre nach dem Antritte seiner Regierung ließ er die Universität von Landshut nach München übersiedeln und ihr daselbst von 1835—40 ein prachtvolles Gebäude errichten. Die drei Hochschulen des Landes erhielten neue Satzungen. Der Akademie der Wissenschaften, welche neu organisirt wurde, ward die Pflege vaterländischer Geschichtsforschung besonders empfohlen. Zur Leitung der gesammten Kirchen- und Schulangelegenheiten entstand 1826 der oberste Kirchen- und Schulrath. Eine Schulordnung (1830) sorgte für bessere Einrichtung der mittleren Lehranstalten wie der niederen Schulen, und zur Hebung der letzteren wurde namentlich auf gediegene Ausbildung der Schullehrer gesehen; endlich erfreuten sich fast alle Anstalten der Erziehung und Bildung vermehrter Mittel, die ihnen theils auf gesetzlichem Wege zugewiesen, theils durch fortwährende Unterstützung des großherzigen Königs ertheilt wurden.

Durch Prachtbauten und andere Kunstschöpfungen hat König Ludwig nicht nur sein Andenken verewigt, sondern auch die Residenzstadt München zu einer Kunststadt ersten Ranges in der ganzen civilisirten Welt erhoben

und zum gepriesenen Sammelplatze großer Meister in der Kunst gemacht. Das nie endende, durch Eisenbahnen erleichterte Zuströmen kunstsinniger oder schaulustiger Fremden öffnete und sicherte München bedeutende Einnahmsquellen.

Unter die kirchlichen Bauten, welche durch ihre Pracht den kunstsinngen Geist des großen Monarchen verkünden, gehören die Allerheiligen-Hofkirche, die Basilika oder Bonifaziuskirche, die Ludwigskirche, die protestantische Kirche und die Kirche in der Vorstadt Au.

Für das königliche Haus wurde die Residenz durch großartige Neubauten erweitert und der Wittelsbacher Palast, eines der großartigsten Gebäude von ganz Deutschland, in den Jahren 1843 — 50 aufgeführt. Unter den Kunstwerken, die der geniale Fürst zur Verherrlichung denkwürdiger Personen oder Begebenheiten errichtete, steht die Walhalla, auf den Höhen der Donau, oben an. In ihr prangen die Marmorbüsten von Deutschlands berühmtesten Männern. Bei Kelheim an der Donau erhebt sich die deutsche Befreiungshalle, die Bavaria, ein Riesenmonument, über den Hügeln von Sendling. In München bewahrt die Glyptothek die reichen Sammlungen antiker Skulpturen, die Pinakothek (alte und neue) reiche Schätze an Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Mosaikarbeiten. Die Gebäude für die Staatsbibliothek, die Universität und Salinen-Administration, das Odeon, Kriegsministerium, Blinden-Institut und Kunstausstellungsgebäude: Alles dieses hat Ludwigs Kunstsinn geschaffen und die meisten Werke verdanken den Künstlern (v. Gärtner, v. Klenze, v. Cornelius, v. Schwanthaler, v. Kaulbach, v. Heß, v. Miller, Stiglmaier, Ohlmüller u. A.) nur die gediegene Ausführung, seinem eigenen Geist aber Erfindung und Anlage.

Der König wollte nicht blos die geistige, sondern auch die sittliche Bildung seines Volkes pflegen und befördern. Er selbst war von hoher religiöser Gesinnung, voll Achtung und Ergebenheit für seine Kirche. Dem kirchlichen Leben waren tiefe Wunden geschlagen worden. Ludwig suchte versöhnend zu wirken. Es wurde das Benediktinerkloster Metten restaurirt, die Abtei St. Stephan zu Augsburg errichtet, Scheyern, die Wiege der Wittelsbacher, zu einer Benediktiner-Probstei erhoben und ein Theil des öffentlichen Unterrichts in die Hände dieses Ordens zurückgegeben. Auch andere klösterliche Vereine wurden allmählich wieder in Bayern eingeführt und dem Volke manche theuere, im Eifer früherer Neuerungen aufgehobene kirchliche Feier zurückgegeben.

Ackerbau und Industrie erfuhren gleichfalls die wohlwollendste landesväterliche Fürsorge. Durch Ablösung der drückenden Grundlasten, durch Steuernachlaß wurde der Landmann erleichtert; für Viehzucht wurden die Preise vermehrt, dem landwirthschaftlichen Octoberfeste die aufmerksamste Theilnahme vom Könige geschenkt; Obstbaum- und Seidenzucht erfreuten sich besonderer Aufmunterung. — Die Gewerbe fanden Aneiferung durch die Industrie-Ausstellungen, durch Vertheilung von Medaillen an verdiente Fabrikanten, durch Aussetzung von Preisen für vorzügliche Erzeugnisse. Die Kreishilfskassen unterstützten den mittellosen Bürger im Betriebe seines Geschäftes.

Der Abschluß des Zollvereines, zuerst (1828) mit Württemberg, (1829) mit Preußen und Hessen, (1834) mit Sachsen, Baden, Nassau, Braunschweig und den meisten norddeutschen Fürstenthümern, wodurch zwischen diesen Staaten in der Regel möglichste Freiheit des Handels und Verkehres, sowie ein gleiches Münz-, Maß- und Gewichtssystem eingeführt werden sollte, war für die Hebung des Gewerbstandes von tiefgehender Bedeutung.

Zur Beförderung des Handels entstand die Dampfschifffahrt auf dem Maine, Eisenbahnen wurden angelegt (1835 rollte zwischen Nürnberg und

Fürth die erste Locomotive in Deutschland) und der Donau=Main=Canal im Jahre 1845 nach neunjähriger Arbeit und mit einem Aufwande von 16 Mill. vollendet.

Wer zählt die Summen, welche die Hand des edlen Königs im Oeffentlichen, wie im Stillen, für wohlthätige Zwecke gespendet? — Noch ist sie dessen nicht müde geworden und so gerne möchte man wünschen, daß sie nie erstarrte. Eine der schönsten Stiftungen Ludwigs ist die Erziehungs= und Beschäftigungs=anstalt der unglücklichen Blinden, mit deren traurigem Loose er sich schon als Kronprinz beschäftigte und damals bereits 10,000 Gulden zu ihrem Besten aufwendete. Als König gründete er ihnen mit einer Schenkung von 50,000 Gulden eine Erziehungsanstalt in Freising und ließ diesem Institute auch den Ertrag seiner (1829) im Drucke erschienenen Gedichte zufließen. Im Jahre 1836 wurde jedoch die Anstalt nach München in das aus königlicher Munifizenz aufgeführte, prachtvolle Gebäude in der Ludwigsstraße verlegt und im Hinblicke auf die Zukunft der Blinden eine Beschäftigungsanstalt damit verbunden. —

Am 25. August 1827 stiftete der König den Ludwigsorden für 50jährige treue Hof=, Staats=, Kriegs= oder Kirchendienste. Der Orden vom heiligen Michael, dessen ursprünglicher Zweck die Aufrechthaltung der Religion war, ward durch Verordnung vom 16. Februar 1837 in einen Verdienstorden umgewandelt.

Am 12. October 1835 wurde die 25jährige Hochzeitsfeier des königlichen Ehepaares festlich begangen.

Als im darauffolgenden Jahre die Cholera in München wüthete, blieb die königliche Familie in Mitte der treuen Einwohnerschaft und linderte durch ihre hingebende Standhaftigkeit den Schmerz und die Muthlosigkeit der tiefgebeugten Bevölkerung.

Im Jahre 1837 wurde Bayern neu eingetheilt und die 8 Kreise nach den geschichtlichen Volksstämmen benannt.

Die immer jugendlich frische, nie ruhende, geistige Thätigkeit des Königs Ludwig, vereint mit körperlicher rüstiger Manneskraft selbst in vorgerückten Lebensjahren verhieß seiner Regierung noch eine lange Dauer; sie endete aber mit seinem freien Willen auf eine für Alle völlig unerwartete Weise. Der Sturz des französischen Königsthrones am 24. Februar 1848, auf dessen Trümmern die französische Republik sich wie ein flüchtiges Meteor erhob, erschütterte ganz Europa und die Stürme zogen auch über Bayerns friedliche Gauen. In dem Rufen der Völker Deutschlands nach Freiheit und Einigung, in ihren Wünschen und Bestrebungen erkannte der weise Fürst das Beginnen einer neuen Zeit und legte am 20. März 1848 zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, freiwillig die Regierung nieder, der sie am folgenden Tage übernahm, indem er den Eid auf die Verfassung leistete. Zur Freude des bayerischen Volkes wandelt der 80jährige König Ludwig I. noch geistesfrisch und körperlich wohlbehalten unter ihm, so schmerzlich auch die Prüfungen waren, womit ihn die Vorsehung in kurzen Zwischenräumen heimgesucht hat. Tief erschütterte ihn schon schon das unerwartet rasche Hinscheiden Ihrer Majestät, der königlichen Gemahlin Therese, im Wittelsbacher Palaste zu München am 26. October 1854. Da begab er sich an den Hof seiner erstgebornen Tochter Mathilde, Großherzogin von Hessen=Darmstadt und erkrankte dort schwer; im Januar 1855 erlangte er die allseits heißerflehte Genesung wieder. Am 25. Mai 1862 verlor er durch den Tod die edle Tochter, die Großherzogin Mathilde, der unterm 10. März 1864 Bayerns unvergeßlicher

König Max II. und am 2. April 1864 die Erzherzogin Hildegard ins Grab folgten. — Mit dem greisen Könige beweinte das ihm ergebene treue Bayernvolk die schweren Verluste.

A. Deutschland.

Die wichtigsten Begebenheiten der neuesten Zeit, 1. bis zum Jahre 1848.

Die Julirevolution in Paris (1830 vom 27.—29. Juli) durch welche die Bourbonen gestürzt und der Herzog von Orleans Ludwig Philipp (am 9. August 1830) auf den französischen Thron berufen wurde, blieb nicht ohne Einfluß auf Deutschland. Sie entwickelte gar manche Keime der Unzufriedenheit, ja bedenklicher Gährung.

Der Bundestag in Frankfurt a. M. erwarb sich kein Vertrauen. Oesterreich versäumte, den Reichthum seines Landes zu benützen und häufte mitten im Frieden Schulden auf Schulden. In Preußen galt Glanz und die Ruhmredigkeit des Wissens mehr als Einfachheit und Tugend.

König Ludwig von Bayern aber wußte seinen und des Landes Ruhm zu mehren. Er begnügte sich nicht mit den zahlreichen Bauten, durch die er München verschönerte, nicht mit der Pflege der Künste und Wissenschaften, er zerstörte auch die Zollschranken und brachte die hohe Bedeutung der katholischen Kirche für die Völker wieder zur Geltung.

In Kurhessen, wo schon der alte Kurfürst Wilhelm I., ebenso durch seine Anhänglichkeit an den Zopf wie durch seinen Geiz und seine Härte gegen die Unterthanen bekannt, sich die Liebe des Volkes nicht zu verdienen wußte, führte Wilhelm II. mitten im Frieden ein Schreckenssystem ein, daß kein Fremder mehr nach Hessen zu kommen wagte. Durch Drohbriefe geschreckt, füllte er alle Kerker mit Verdächtigen. Nach der Juli-Revolution wurde die Aufregung gegen ihn so groß, daß er das Land verlassen und seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Regenten einsetzen mußte. Allein auch dieser wußte sich nicht beliebt zu machen und benahm sich selbst feindlich gegen seine eigene Mutter, eine preußische Prinzessin.

Im Darmstädtischen tumultuirten die Bauern wegen Feudallasten gegen die Grafen von Ysenburg.

Der Herzog von Nassau setzte sich über die ständische Steuerverweigerung hinweg und ließ den Kammerpräsidenten einkerkern.

Der junge Herzog Karl von Braunschweig, welcher sich Rechtswidrigkeiten und Gewaltthätigkeiten gegen seine Unterthanen erlaubt hatte, reizte dieselben zur Empörung, daß sie am 7. September 1830 sein Schloß in Brand steckten. Er mußte fliehen und die Regierung seinem Bruder Wilhelm überlassen.

Auch in Hannover, Dresden und Leipzig gab es Tumulte; dort waren sie gegen die Adelsherrschaft gerichtet, in den beiden letzten Städten wurden sie durch das Verbot einer Jubelfeier der Augsburger-Confession veranlaßt.

Am 27. Mai 1832 sollte die Feier der bayerischen Verfassung auf dem Bergschlosse Hambach in der Pfalz zu einer Revolutionirung Deutschlands benützt werden und die herbeigekommene Volksmenge (allerlei flüchtiges Volk aus Polen und Italien hatte sich an den französischen Grenzen gesammelt) wie die Aufregung war groß; aber der Hauptredner Dr. Wirth hielt die Fremden zurück und verhinderte die Proklamirung der Republik. Auf diese drohende

Demonstration wurde die Pfalz mit bayerischen Truppen besetzt und durch Bundesbeschluß Versammlungen und Vereine verboten, die Presse gezügelt und jedem Bundesstaate, je nach Bedürfniß, schnelle Hülfe zugesichert. Am 3. April 1833 machten einige Tollköpfe einen Angriff auf die Hauptwache in Frankfurt a. M., um den Bundestag zu sprengen, wurden aber leicht überwältigt.

In den folgenden Jahren machte Deutschland materielle Fortschritte, zumal mittelst der Eisenbahnen, die nach und nach, aber nach keinem übereinstimmenden Plane angelegt wurden.

Nach dem Tode Wilhelm IV. von England wurde im Jahre 1837, den Verträgen von 1815 gemäß, dessen Bruder Ernst August König von Hannover. Dieser stürzte sofort die hannoveranische Verfassung und stellte die ältere von 1819 wieder her, welche weniger freisinnig war. Sieben Professoren von Göttingen weigerten sich, den veränderten Verfassungseid zu leisten und wurden deshalb ihrer Lehrstühle entsetzt; um so mehr aber vom freisinnigen Deutschland belorbeert; auch berief man sie bald an andere Universitäten.

In demselben Jahre erhob sich in Preußen ein Kampf auf kirchlichem Gebiete. Viele protestantische Beamte und Offiziere aus den östlichen Provinzen kamen nach dem Rheine und heiratheten dort häufig katholische Mädchen. Der Erzbischof von Köln, Clemens August Droste zu Vischering, welcher an den Bestimmungen der katholischen Kirche über diese von ihr mißbilligten gemischten Ehen festhielt, wurde deshalb als Gefangener auf die Festung Minden gebracht. Die ganze katholische Welt war über diesen Gewaltstreich empört; der Erzbischof blieb, wie nicht anders zu erwarten war, auch im Gefängnisse standhaft; bald theilte der Erzbischof Dunin von Posen in der gleichen Sache sein Schicksal. — Als am 7. Juni 1840 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen starb und sein gleichnamiger Sohn den Thron bestieg, wurde Friede mit der katholischen Kirche. Er gab ihren gerechten Forderungen nach, und der Erzbischof Clemens August wurde frei.

Im Jahre 1844 mehrten sich die Symptome der Gährung. In den Fabriken zu Elberfeld und Solingen enthüllten empörende Prozesse die schändliche Gewohnheit mancher Fabrikherrn, ihre unglücklichen Arbeiter nicht mit baarem Gelde, sondern mit schlechten Waaren zu bezahlen. In den Fabrikbezirken zu Bielau und Peterswalde in Schlesien brach am 4. Juni 1844 ein furchtbarer Aufstand aus, dessen man nur mit Militärgewalt Herr werden konnte. Hunger und Verwilderung hatten ihn hervorgerufen.

2. Das Jahr 1848 u. d. ff.

Die Februar-Revolution des Jahres 1848, in welcher mit der Flucht Ludwig Philipps der französische Königsthron zertrümmert wurde, pflanzte gleich der Juli-Revolution von 1830 ihre Erschütterungen nach Deutschland fort. Zuerst wurde Baden von der Bewegung ergriffen und der Großherzog zu Allem gezwungen, was das Volk wollte. In Darmstadt, Kurhessen, Nassau und Württemberg wurden zunächst Preßfreiheit und die Wahl freisinniger Minister verlangt und durchgesetzt. Die Bauern des Odenwaldes plünderten die adeligen Schlösser und verbrannten die Urkunden ihrer Feudallasten. Auch am Rhein, namentlich in Köln, war große Aufregung und bis nach Bremen und Hamburg wurden Reformen durchgesetzt.

Um die Reform des deutschen Bundes und die Einberufung eines deutschen Parlaments zu bewirken, traten am 8. März die Führer der Kammeroppositionen in Heidelberg zusammen. Der Bundestag nahm am 9. März den

alten Reichsadler und die drei Reichsfarben wieder an und berief am 10. März Vertrauensmänner aus den bisherigen Oppositionen als Beiräthe der Bundestagsgesandten nach Frankfurt ein.

In Wien verlangte man vom Kaiser die Enfernung Metternichs, welcher sofort nach England ging.

In Preußen war große Verwirrung. In allen Provinzen gährte es. Große Tumulte brachen in Breslau, Königsberg und Erfurt aus. Da verkündete der König am 17. März Preßfreiheit, Einberufung des Landtages und Einverleibung von Ost- und Westpreußen und Posen in den deutschen Bund. Aber es ward nicht Ruhe. In einem 19stündigen Straßenkampfe, dessen die Truppen Meister wurden, fielen vom Volke 216, vom Militär 18 Mann. Nun wurden, wie vor dem Kampfe verlangt worden war, sämmtliche Truppen aus der Stadt entfernt.

In Sachsen und Hannover gaben die Könige ebenfalls den Forderungen des Volkes nach. König Ludwig I. von Bayern aber legte am 20. März die Regierung nieder und am folgenden Tage wurde sein Sohn Maximilian II. als König von Bayern proclamirt.

Am 31. März wurde das nach Frankfurt ausgeschriebene Vorparlament in der Paulskirche eröffnet. Der Bundestag hatte bereits die allgemeinen Parlamentswahlen zugesagt. Um die Erfüllung dieser Zusage zu überwachen, wählte das Vorparlament, welches sich schon nach vier Tagen wieder auflöste, den Fünfziger Ausschuß, der permanent bleiben sollte. Die Verfügung zur Vornahme der Wahlen erging.

Hecker, Struve und Fickler sammelten Freischaaren und Struve rief am 17. April in Constanz die deutsche Republik aus. Weil man den badischen Truppen nicht traute, wurden Hessen unter General Gagern gegen die Insurgenten commandirt. Ein kleines bayerisches und württembergisches Corps wurde den Hessen zur Unterstützung beigegeben. Am 20. April stieß Gagern bei Candern auf die Hecker'schen Freischaaren, ritt auf sie zu, sprach sie freundlich an, wurde aber sofort von ihnen erschossen. Als die Hessen, ihren Führer rächend, mit Wuth vordrangen, flohen die Republikaner davon.

Da Schleswig dem Königreich Dänemark einverleibt werden sollte, hatten die Herzogthümer Schleswig-Holstein eine provisorische Regierung eingesetzt, den Herzog von Augustenburg, Graf Reventlow und Beseler an der Spitze.

Der Bundestag beauftragte den König von Preußen, im Namen des deutschen Bundes diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen (4. April). Der Krieg begann rasch. Schon am 9. April fielen die Dänen über die abgefallenen Truppen aus den Herzogthümern her und brachten ihnen eine Niederlage bei (Bau). Die Preußen waren unter General Wrangel in Holstein) eingerückt. Die preußischen Garden erstürmten am 23. April (Ostersonntag das Danewirk und am folgenden Tage siegten die hannoveranischen Bundestruppen bei Oeversee. Am 18. Mai rückte Wrangel in Jütland ein, erhielt aber aus Berlin am 24. desselben den Befehl zum Rückzug. Der Feldzug gerieth ins Stocken. Doch blieben die Preußen in Schleswig stehen und die Dänen erlitten noch eine Niederlage bei Düppel. Ihre Schiffe blockirten indeß die deutschen Häfen und brachten dem Handel großen Schaden.

Am 18. Mai wurde die deutsche Reichsversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. eröffnet, als Präsident derselben Heinrich von Gagern und als provisorischer Reichsverweser Erzherzog Johann gewählt. Dieser

kam am 11. Juli in Frankfurt an; der Bundestag übertrug ihm seine ganze Gewalt und trat ab. Er wählte sich ein Reichsministerium, in welches der Oesterreicher Schmerling als Minister des Aeußeren, der preußische General von Peucker als Kriegs- und Heckscher aus Hamburg als Justizminister berufen wurde. — Das Parlament berieth die künftigen deutschen Grundrechte. — König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hatte den Erzherzog Johann, Gagern und die Reichsversammlung zum Dombaufeste auf den 15. August nach Köln eingeladen. Den Ersten umarmte, dem Zweiten sagte er: „Vergessen Sie nicht, daß es noch deutsche Fürsten gibt, und daß ich einer davon bin!" Der Erzherzog Reichsverweiser ermächtigte den König Wilhelm IV., im Namen des deutschen Bundes mit Dänemark zu unterhandeln. Am 26. August schloß der preußische Gesandte, General v. Below, den Waffenstillstand von Malmoe, worin Dänemark zugab, daß Schleswig-Holstein eine gemeinschaftliche Regierung haben, und daß dieselbe zur Hälfte vom deutschen Bunde, zur Hälfte von Dänemark bestellt werden sollte. Dieser Waffenstillstand, zuerst vom Parlament verworfen, wurde bei einer zweiten Abstimmung angenommen. Jetzt entfesselten sich die Leidenschaften mehr und mehr. Am 18. September wurden bei einem Aufstande in Frankfurt a. M. der geistreiche jugendliche Fürst Lichnowsky und der preußische General von Auerswald ermordet; auch Heckscher und der alte Turnvater Jahn entgingen kaum dem Tode. Der Tumult von Frankfurt fand vielfach Nachahmung, besonders in Köln, Leipzig, Berlin und Breslau.

Von den deutschen Staaten wurde keiner durch die Unruhen des Jahres 1848 so bedrängt, wie Oesterreich. Fast in allen seinen Ländern Gährung; nur das treue Tyrol und Mähren machten eine Ausnahme. Als am 17. März die Nachricht von der Bewegung in Wien nach Mailand kam, Erzherzog Rainer aber, der österreichische Vicekönig an demselben Tage nach Wien gereist war, pflanzte man schon Morgens am 18. die dreifarbige Fahne in Mailand auf, und verlangte vom Grafen O'Donnel, welcher für den abgereisten Vicekönig die Geschäfte leitete, sofort Gewährung aller Forderungen der Lombarden, ja man nahm den Grafen gefangen. Da ließ der 82jährige Feldmarschall Radetzky die Truppen ausrücken und nun begann ein viertägiger Straßenkampf, in dem übrigens die Lombarden wenig persönlichen Muth zeigten. Vom Militär fielen 181 Mann, vom Volke wohl die doppelte Zahl. Radetzky verließ Mailand und nahm eine feste Stellung zwischen dem Mincio und der Etsch; Karl Albert von Sardinien stand ihm wochenlange zuwartend gegenüber. — Inzwischen ging es in Wien, wo die Agenten Kossuths, besonders Juden, äußerst geschäftig waren, sehr unruhig zu. — So groß auch die vom Kaiser den Ungarn gemachten Zugeständnisse waren, so konnten sie doch den beständig genährten revolutionären Geist dieses Landes nicht beruhigen; Kossuth arbeitete auf die Losreißung Ungarns von Oesterreich hin; darum durfte es in Wien nicht zur Ruhe kommen. Am 18. Mai war der Kaiser mit seiner Familie aus der Residenz verschwunden und zu seinen treuen Tyrolern geeilt, da steigerten sich die Unruhen in Wien.

Auch Böhmen hatte sich zur Geltendmachung gewichtiger Forderungen erhoben. Die Czechen wählten eine provisorische Regierung in Prag; der Tumult wurde zum Straßenkampf. Die Gemahlin des Fürsten Windischgrätz, welcher als Gouverneur mit österreichischen Truppen in Prag stand, wurde, als sie aus dem Fenster ihrem Gemahle nachsah, durch einen Schuß getödtet, sein Sohn im Straßenkampfe (12. Juni) schwer verwundet. Da ließ er die Stadt

beschießen und schon die ersten Kugeln machten dem Aufruhr ein Ende. Die Führer entflohen, die Stadt ergab sich.

Auch Radetzky, welcher am 25. Juli dem Sardinierkönig Karl Albert bei Custozza eine schreckliche Niederlage bereitete, zog am 7. August an der Spitze seines siegreichen Heeres in stillem Triumphe wieder in Mailand ein, ließ aber Gnade für Recht ergehen.

In Wien war am 22. Juli die constituirende Nationalversammlung vom Erzherzog Johann eröffnet worden und am 12. August kehrte Kaiser Ferdinand dahin zurück. Allein am 6. October brach durch Kossuths Bemühungen eine neue blutige Revolution in der Kaiserstadt aus, in welcher auch der Kriegsminister Latour ermordet und an einen Laternenpfahl im Hofe des erstürmten Kriegsministerial-Gebäudes aufgeknüpft wurde. Der Kaiser floh am 7. October zum zweitenmale aus Wien und begab sich nach Olmütz, von wo aus er gegen die Wiener protestirte, und wo er durch die Nähe seines Feldherrn Windischgrätz geschützt war. Graf Auersperg und der Ban Jellalich vereinigten sich, cernirten Wien und erwarteten den Fürsten Windischgrätz, der am 16. October zum Oberbefehlshaber ernannt wurde. Dieser erklärte am 20. October Wien in Belagerungszustand; am 23. begann der Kampf; am 31. schossen die Soldaten das Burgthor zusammen, drangen unaufhaltsam ins Innere der Stadt, und — aller Widerstand hörte auf.

Kaiser Ferdinand legte die ihm zu schwer gewordene Krone am 2. Dec. freiwillig nieder und trat sie, da sein Bruder Franz Karl entsagte, dessen Sohn, dem jungen Erzherzog Franz Joseph ab.

Italien und Ungarn wurden unterworfen. — Zwar hatte der Sardinierkönig Karl Albert auf Kossuths Andrängen seine Macht nochmals gegen Oesterreich gesammelt, allein Radetzky zertrümmerte sie in der blutigen Schlacht bei Novara am 23. März 1849, worauf Karl Albert zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel resignirte, voll Scham nach Portugal ging und dort bald starb.

Der ungarische Aufstand endete durch die österreichisch-russische Macht. Görgei ergab sich mit dem Reste des aufständischen Heeres bei Vilagos an die Russen am 13. August und verlangte für sich Gnade und einen sicheren Aufenthalt in Klagenfurt; andere Anführer der Aufständischen fanden ihren Tod in Pesth und Arad; Kossuth hatte sich mit Bem und Dembinski auf türkisches Gebiet geflüchtet; Ungarn kehrte zum Gehorsam gegen das Kaiserhaus zurück.

In der Paulskirche waren inzwischen die Grundrechte berathen und am 21. December allgemein verkündet, aber von Oesterreich, Preußen, Hannover, Bayern und Sachsen nicht angenommen oder ihre Anerkennung verschoben worden.

Am 28. März 1849 wurde der König Friedrich Wilhelm IV. in der Reichsversammlung von 290 gegen 248 Stimmen zum Erbkaiser der Deutschen gewählt und ihm dies durch eine große Deputation am 3. April mitgetheilt; allein er lehnte die Wahl ab.

Oesterreich rief nun alle seine Abgeordneten aus Frankfurt ab, ließ jedoch den Erzherzog Reichsverweser dort, um die auf ihn übertragenen Rechte des alten Bundestages zu wahren. Mit den Oesterreichern verließen die meisten übrigen Großdeutschen die Paulskirche. Der kleindeutsche und demokratische Rest des Parlaments ernannte einen Dreißiger-Ausschuß zur Durchführung der Verfassung; die Demokraten suchten sie durch die sogen. Märzvereine, durch große Volksversammlungen und Sturmpetitionen, endlich durch offenen Aufruhr (Mairevolutionen) zu bewirken. Da der König von Sachsen sich der Reichsverfassung nicht unterwerfen wollte, brach am 3. Mai in Dresden ein furcht-

barer Aufruhr aus, der 7 Tage dauerte, bis einige preußische Bataillone anlangten und die Aufrührer vertrieben. Der König hatte sich geflüchtet, eine provisorische Regierung war eingesetzt worden.

Auch in Kaiserslautern erhob sich ein Aufstand, der sich von dort nach Baden verpflanzte. Hier empörten sich die verführten Soldaten in Rastatt, Freiburg und Karlsruhe, und eine Volksversammlung in Offenburg beschloß, mit der Pfalz gemeinsam vorzugehen. Der Großherzog und die Minister flohen. Bald zeigte sich unter den Rebellen selbst Uneinigkeit und nachdem viele von ihnen bei Unterlaudenbach im Darmstädtischen von den Hessen getödtet und alle verjagt wurden, ergriffen sie auch bei Heppenheim und Weinheim jämmerlich die Flucht. Nun wagten sie nicht mehr vorzugehen.

Der König von Preußen rief alle preußischen Abgeordneten aus der Paulskirche zurück. Auch die Gemäßigten schieden immer mehr aus der Reichsversammlung, und nachdem die Gagern'sche Partei ebenfalls ausgetreten war, beschloß die Linke, in Gotha wieder zusammen zu kommen.

Am 6. Juni zog indeß das Rumpfparlament nach seinem Beschlusse vom 30. Mai nach Stuttgart, setzte den Reichsverweser ab und ernannte eine provisorische Reichsregentschaft, der aber Niemand gehorchte. Als die Mitglieder des Rumpfparlamentes das Volk gegen die einheimische Regierung aufzureizen suchten, wurde ihnen das Reithaus, in dem sie ihre letzten Sitzungen gehalten, verschlossen. (18. Juni).

Preußen, Sachsen und Hannover schloßen am 28. Juni das Dreikönigsbündniß zum Schutze gegen die Revolution und zur Begründung einer neuen Bundesverfassung. Dem stimmte das Nachparlament der Partei Gagern in Gotha bei. (25.—28. Juni.)

Ein preußisches Armeecorps unter General Hirschfeld war bereits am 13. Juni in die insurgirten Länder Pfalz und Baden eingerückt; General Peucker, welcher das aus Hessen, Mecklenburgern, Bayern und Württembergern bestehende Reichsheer befehligte, hatte am 12. Mai bereits die Hanauer Turner bei Waldmittelsbach geschlagen und den Odenwald gesäubert. Nach der Schlacht bei Waghäusel (21. Juni), in welcher General Hirschfeld Mieroslawski besiegte, wagte dieser noch ein kurzes Treffen bei Gernsheim a. d. Murg, wich aber alsbald und verschwand für seine Person. Nur in Rastatt hielten sich die Insurgenten bis zum 23. Juli, wo sie sich den Preußen ergeben mußten. Einige Freischaarenführer, der Sachse Tritschler und ein radikaler Lehrer wurden erschossen. Der Prinz von Preußen führte den Großherzog von Baden in seine Residenz zurück; das Ende der deutschen Revolution war gekommen.

Da Dänemark den Waffenstillstand von Malmöe gekündigt hatte, rückten im März 1849 deutsche Truppen in Schleswig ein. Am 5. April wurde ein großes Linienschiff der Dänen „Christian VIII." in der Bucht von Eckernförde durch eine holsteinische Strandbatterie in den Grund geschossen, die dänische Fregatte „Gefion" zur Capitulation gezwungen. Am 13. April erfolgte die Erstürmung der Düppler Schanzen von bayerischen und sächsischen Truppen und darauf am 20. April der jütischen Grenzstadt Kolding. Der preußische General Bonin schlug hier die dänische Armee und erzwang am 7. Mai durch einen neuen Sieg bei Gudsoe den Einmarsch in Jütland. Die Schleswig-Holsteiner verfolgten den Feind bis unter die Wälle von Friedericia, erlitten aber am 5. Juli durch einen Ausfall der Dänen schwere Verluste. Fünf Tage später diktirten Rußland und England einen Waffenstillstand und in dem

nachfolgenden Frieden vom 2. Juli 1850 wurde ganz Schleswig den Dänen überlassen.

Die Schleswig-Holsteiner setzten nach dem Abzuge der Reichstruppen den Kampf für sich fort, wurden aber am 24. und 25. Juli in einer blutigen Schlacht bei Idstett und am 12. September bei Missunde besiegt. Ein Sturm auf das stark befestigte Friedrichsstadt mißlang, worauf am 11. Januar 1851 die Landesversammlung ihre Unterwerfung unter die Beschlüsse des deutschen Bundes erklärte.

Zur Regelung der verworrenen deutschen Angelegenheiten verständigten sich Oesterreich und Preußen (im Herbste 1849) zu einem Interim und am 20. December legte Erzherzog Johann in Frankfurt seine Gewalt in die Hände eines österreichischen und preußischen Commissärs nieder.

Der König von Preußen kaufte im Anfange des Jahres 1850 die Hohenzoller'schen Länder, und eröffnete am 20. März in Erfurt eine Art Nachparlament, gegen das Oesterreich uud die Mittelstaaten protestirten und das am 29. April vertagt wurde.

Am 2. September wurde die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. wieder eröffnet. Der Kurprinz von Hessen machte aller Proteste ungeachtet Hassenpflug wieder zum Minister. Für die Rechte des Volkes rückte ein preußisches Armeecorps von Norden her in Kurhessen ein; ein bayerisches unter Thurn und Taxis zog gleichzeitig im Süden ein (1. Nov. 1850). Der König von Preußen rief sofort seine Truppen wieder zurück und nur ihre Nachhut traf mit der bayerischen Vorhut am 8. November bei Bronzell zusammen, wobei einige österreichische Jäger, die den Bayern vorangingen, erschossen wurden. Weiter floß kein Blut. Der Friede wurde durch die Bemühungen des preußischen Ministers Manteuffel in Olmütz vermittelt. Preußen entsagte der Union, dem deutschen Parlamente, dem Schutze der kurhessischen Verfassung, fügte sich in eine Pacificirung Holsteins und versprach eine Conferenz aller Bundesstaaten in Dresden zu beschicken, wo die deutsche Verfassungsangelegenheit vollends erledigt werden sollte. Diese Conferenz wurde am 23. December eröffet und schon am 28. empfing ein österreichisches Armeecorps unter Legeditsch vom Bundestag die Vollmacht, durch Kurhessen in Holstein einzurücken. Die mühsam aufgebrachte deutsche Flotte wurde theils an Preußen abgegeben, theils an den Meistbietenden verkauft. Die Dresdener Conferenz schloß am 15. Mai und am 30. Mai 1851 wurde der alte Bundesstaat reconstituirt.

Am 31. Juli 1863 erließ Kaiser Franz Joseph an alle deutschen Fürsten und freistädtischen Bürgermeister Einladungen zu einer persönlichen Zusammenkunft oder zu einem Fürstentage (am 16. August) in Frankfurt a. M., um zu einer zeitgemäßen Reform des deutschen Bundes zu schreiten. Die Fürsten kamen meistens, der König von Preußen nicht. Er wahrte in einem Proteste die Machtstellung Preußens und machte die Zustimmung zu einer Bundesreform von der Bedingung abhängig, daß Preußen Oesterreich völlig gleichgestellt werde, daß beiden ein absolutes Veto in Reichsfragen zustehen und daß das Parlament aus Urwahlen hervorgehen müsse.

Das Scheitern dieses Reformprojektes führte eine längere Spannung zwischen Oesterreich und Preußen herbei; sie schien sich zu heben durch die Angelegenheit mit Schleswig-Holstein.

Die europäischen Großmächte hatten in dem Londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 die Integrität der dänischen Monarchie als eines einigen und

untheilbaren Staatenkörpers festgestellt und den Prinzen Christian von Sonderburg-Glücksburg als Thronfolger anerkannt.

Dieser Vertrag erhielt die Zustimmung des deutschen Bundes nicht, wohl aber die vorausgegangenen Vereinbarungen zwischen Oesterreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits. Durch dieselben hatte sich der König von Dänemark verpflichtet, Schleswig nicht in Dänemark einzuverleiben, es vielmehr in Berücksichtigung seiner rechtlich und historisch begründeten Zusammengehörigkeit mit Holstein nur in derselben staatlichen Beziehung zur dänischen Monarchie zu erhalten, wie dieses.

Maßlose Kränkungen des den Herzogthümern gesicherten nationalen Rechtes traten ein und endlich erfolgte eine offenbare Verletzung durch die Gesammtstaatsverfassung, welche der König von Dänemark im Jahre 1855 oktroirte. Holstein rief den deutschen Bund um Hilfe an; es fanden langwierige Verhandlungen statt; man drohte mit Exekution, führte sie aber nicht aus. Ende September 1863 wurde das dänische Parlament einberufen, ihm die früher verheißene Verfassung vorgelegt und am 14. November dieselbe angenommen. Diese Verfassung machte die Einverleibung Schleswigs zur Thatsache. — Am 15. November 1863 starb König Friedrich VII. von Dänemark plötzlich an der Gesichtsrose. Der Prinz Christian von Sonderburg-Glücksburg bestieg als Christian IX. den Thron und nahm am 18. November die von seinem Vorgänger bereits sanktionirte November-Verfassung an.

Der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, dessen Vater, Herzog Christian von Sonderburg-Augustenburg gegen 3 Mill. Thaler für sich und seine Nachkommen Verzicht auf die Erbfolge in den Herzogthümern geleistet hatte, erließ am 16. November eine Proclamation, worin er als souveräner Herzog von Schleswig-Holstein auftrat, und wobei er die Verzichtleistung seines Vaters und das Londoner Protocoll von 1852 als rechtsverbindlich nicht anerkannte.

Der Bundestag beschloß am 7. December 1863, durch exekutorische Besitznahme der Herzogthümer Holstein und Lauenburg die dänische Regierung zu zwingen, ihren 1852 übernommenen Verpflichtungen zur Aufrechthaltung der politischen Rechte der Herzogthümer nachzukommen. Sachsen wurde zum Executionsbevollmächtigten des Bundes ernannt, Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover mit Ausführung der Bundesexekution beauftragt.

Dänemark zog seine Truppen ohne Widerstand zurück, und die Civilcommissäre des Bundes errichteten eine herzogliche Landesregierung für Holstein und Lauenburg mit dem Sitze in Kiel (12. Januar 1864).

Oesterreich und Preußen hatten am 28. December 1863 beim Bunde beantragt, Dänemark zur definitiven Zurücknahme der am 1. Januar in Kraft tretenden, Schleswig thatsächlich incorporirenden Novemberverfassung aufzufordern, und für den Fall der Verweigerung die militärische Besitznahme Schleswigs als eines Pfandes für die Erfüllung der gerechten Forderungen Deutschlands sofort zu beschließen. Als dieser Antrag vom Bunde, der vor Allem die Erbfolgefrage in Holstein entschieden wissen wollte, abgelehnt wurde, erklärten Oesterreich und Preußen, daß ihre Stellung als Großmächte sie zwinge, die Ausführung ihres verworfenen Antrages selbst in die Hand zu nehmen. Oesterreichisch-preußische Truppen zogen sofort nach Schleswig, jene unter dem Feldmarschall-Lieutenant Gablenz in einer Stärke von 28,500 Mann und 48 Geschützen, diese unter dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen mit der Gardedivision 42,900 Mann stark und mit 110 Geschützen; Oberbefehlshaber der alliirten Armee war der preußische Feldmarschall Wrangel, Chef des Generalstabs der Generallieutenant Vogel von Falkenstein. Die Waffenerfolge waren

günstige. Die 11 Meilen lange Danewirkstellung wurde genommen, die Düppler Schanzen erstürmt, Alsen erobert.

Da wurde im Wiener Frieden vom 30. October 1864 Holstein, Lauenburg und Schleswig an Oesterreich und Preußen von Dänemark abgetreten. Im Vertrage von Gastein vom 14. August 1865 überließ Oesterreich Lauenburg um 2,300,000 Thaler an Preußen; in Holstein sollte nach einer weiteren Bestimmung Oesterreich die durch den Frieden übertragenen Rechte ausüben, in Schleswig Preußen.

Preußens Uebergriffe in Holstein und sein Zerwürfniß mit Oesterreich führten zu dem unglückseligen Bruderkriege des Jahres 1866, für den es sich mit Italien verbündet hatte. Nach längeren Verhandlungen rückten die Preußen am 7. Juni in Holstein ein und besetzten Rendsburg, Kiel und Itzehoe. Gablenz protestirte dagegen, zog sich aber mit seinen Truppen und mit der Landesregierung nach Altona zurück. Am 10. Juni löste General Manteuffel die bisherige holsteinische Landesregierung auf und ernannte den Freiherrn Karl v. Scheel-Plessen zum Oberpräsidenten der beiden Herzogthümer mit dem Wohnsitze in Kiel. Der Zusammentritt der Stände in Itzehoe am 11. Juni wurde von den Preußen gewaltsam gehindert. Am nämlichen Tage erklärte die österreichische Regierung die Besetzung Holsteins durch Preußen für einen Vertragsbruch und stellte beim Bunde den Antrag auf schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zur preußischen Armee gehörigen Corps. Dieser Antrag wurde am 15. Juni in der Bundestagssitzung angenommen und die Mobilisirung des 7., 8., 9. und 10. Armeecorps beschlossen. Preußen erklärte hiemit den Bund für aufgelöst und legte einen neuen Reformentwurf vor. Das Bundespräsidium protestirte gegen dieses Vorgehen, und die Majorität der Bundesversammlung schloß sich diesem Proteste an. Preußen erklärte, es werde handeln und verließ die Sitzung.

Am 15. Juni ließ die preußische Regierung sowohl in Dresden als in Hannover und Cassel unter Vorsetzung einer kurzen Frist und mit Androhung militärischer Maßregeln die Aufforderung übergeben, die militärischen Rüstungen zurückzunehmen, den preußischen Bundesreformvorschlag zu acceptiren und die Parlamentswahlen vorzubereiten. Am nämlichen Tage erfolgte die Kriegserklärung Preußens an Sachsen; die Preußen rückten sofort in dieses Land, und der König von Sachsen begab sich zu seiner Armee; seine Familie flüchtete nach Prag. Am gleichen Tage zogen die Preußen auch in Hessen-Darmstadt, in Kurhessen und Hannover ein. Der König von Hannover verließ mit den Truppen seine Residenz, und der Kurfürst von Hessen wurde auf seinem Schlosse Wilhelmshöhe gefangen gehalten, bis er später nach Stettin gebracht wurde. Die Preußen überschwemmten Sachsen und besetzten Dresden; die sächsische Armee schloß sich an die österreichische in Böhmen an.

Am 18. Juni erklärten Italien und Preußen officiell den Krieg an Oesterreich. Die österreichische Armee in Böhmen commandirte der Feldzeugmeister Benedek; die erste schlesische der Prinz Friedrich Karl von Preußen, die zweite schlesische der Kronprinz von Preußen, die in Sachsen eingefallene Elbe-Armee General Herwarth von Bittenfeld; den Oberbefehl über sämmtliche preußische Armeen übernahm König Wilhelm.

Die ersten bedeutenderen Gefechte fanden am 27. Juni bei Münchengrätz, Skalitz, Trautenau und zwischen Neustadt und Nachod statt. Ihnen folgte am 29. Juni das Treffen zwischen Skalitz und Königinhof. Am 3. Juli

kam es zu einer achtstündigen Schlacht bei Königgrätz oder Sadowa. Die preußische Armee errang einen großen Sieg. Die Oesterreicher hatten 6000 Todte, 15,000 Verwundete, 20,000 wurden gefangen; auch verloren sie 120 Kanonen. Die Zahl der gefallenen und verwundeten Preußen soll 8000 Mann betragen haben.

Die österreichische Armee zog sich zunächst nach Olmütz und Brünn zurück; die preußische folgte ihr; ein nach Prag detachirtes Corps rückte dort am 8. Juli ein.

Am 9. Juli trat Kaiser Franz Joseph Venetien an den Kaiser Napoleon ab und beauftragte ihn mit der Herstellung eines Waffenstillstandes und des Friedens.

Napoleon acceptirte die Abtretung Venetiens und ging sogleich daran, einen Waffenstillstand und den Frieden zu vermitteln. Während die österreichische Armee bis Preßburg gezogen war und hier am 22. Juli ein für den ihr folgenden Feind siegreiches Treffen stattfand, wurde am 26. Juli im preußischen Hauptquartiere, Schloß Nikolsburg, ein vierwöchentlicher, mit dem 2. August beginnender Waffenstillstand abgeschlossen. Die gleichzeitig festgesetzten Friedenspräliminarien enthielten folgende Bestimmungen: 1. Der Territorialbestand Oesterreichs mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs bleibt unverändert. 2. Oesterreich tritt seine Rechte an Schleswig-Holstein an Preußen ab. 3) Es zahlt 40 Millionen Thaler Kriegskosten, wovon 15 Millionen schleswig-holsteinischer Kriegskosten und 5 Millionen für den Unterhalt des preußischen Heeres in Oesterreich abgerechnet werden. Bis zum definitiven Frieden bleiben Böhmen und Mähren von Preußen besetzt. 4. Der Kaiser von Oesterreich erkennt die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an und gibt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates. 5. Ebenso verspricht Se. Majestät das engere Bundesverhältniß anzuerkennen, welches Se. Maj. der König von Preußen nördlich von der Linie des Maines begründen wird, erklärt sich auch damit einverstanden, daß die südlich von dieser Linie gelegenen deutschen Staaten in einen Verein zusammentreten, dessen nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt. Desgleichen erkennt der Kaiser die von Preußen in Norddeutschland herzustellenden neuen Einrichtungen einschließlich der Territorialveränderungen an. Jedoch bleibt der Territorialbestand Sachsens unverändert. 6. Der König von Preußen macht sich anheischig, die Zustimmung des Königs von Italien zu den Friedenspräliminarien zu beschaffen, sobald das venetianische Königreich durch Erklärung des Kaisers der Franzosen zur Disposition des Königs von Italien gestellt sein wird.

Der definitive Friedensabschluß fand am 23. August zu Prag statt.

Die Bundesarmee, welche zur Operation von Böhmen bis an den Rhein bestimmt war, bestand aus dem 7. und 8. Armeecorps. Das 7. wurde unter den Befehl des Prinzen Karl von Bayern gestellt, das 8. unter den des österreichischen Generals, Prinz Alexander von Hessen. Prinz Karl von Bayern erhielt den Oberbefehl über die beiden Armeecorps und stand unter der obersten Leitung des österreichischen Feldherrn, des Feldzeugmeisters Benedek.

Die bayerische Armee, bei Schweinfurt concentrirt, strebte, als sie am 28. Juni die ersten verläßigen Nachrichten über den Standort und die Lage der hannoveranischen Truppen erhalten hatte, zunächst die Verbindung mit denselben an und rückte über die Werra vor. Diese aber capitulirten, nachdem sie am 26. Juni in einem blutigen Treffen gegen die Preußen bei

Langensalza ihre alte Bravour glänzend bewährt hatten und die Eisenbahn den Preußen Zug um Zug Verstärkung brachte. Nun wurde der ursprüngliche Plan der Vereinigung mit dem 8. Bundes-Armeecorps wieder aufgenommen und auf dem kürzesten Wege zu erreichen gesucht. Die bayerischen Truppen nahmen ihren Marsch auf der Linie „Kaltennordheim-Wasungen" links und fanden bei Roßdorf, Dermbach und Zella Gelegenheit, sich mit der Uebermacht des Feindes zu messen. Am 3. Juli wurde die bayerische Reserve-Reiterei, aus sieben Regimentern bestehend, bei Hünfeld durch ein unerwartetes Kartätschenfeuer in der Weise zersprengt, daß einzelne Flüchtlinge selbst nach Würzburg kamen und Alles in Schrecken setzten.

Am 10. Juli kam es zu blutigen Treffen bei Hammelburg und Kissingen, in denen die bayerischen Truppen trotz ihres Heldenmuthes der Uebermacht weichen mußten. Nun erwarteten sie den Feind zur Schlacht bei Schweinfurt; dieser zog aber unter Vogel von Falkenstein durch den Spessart nach Aschaffenburg, wo es am 14. Juli mit dem 8. Armeecorps zu einem für dasselbe unglücklichen Treffen kam.

Am 16. Juli nahmen die Preußen die freie Stadt Frankfurt ein und besetzten Darmstadt und das Herzogthum Nassau. Der Bundestag hatte sich bereits früher von Frankfurt wegbegeben.

Das 8. Armeecorps nahm seinen Rückzug durch den Odenwald; die Bayern aber zogen am 16. Juli nach Würzburg. Am 21. wurde die Vereinigung beider Armeen vom Prinzen Karl verkündigt, und schon am 22. stand ihnen der Feind gegenüber. Seine Uebermacht siegte am 23. und 24. in den Gefechten gegen die Württemberger und Hessen bei Bischofsheim und gegen die Badener bei Hundheim und Werbach. Am 25. Juli fand bei Neubrunn und Helmstadt der Angriff der Bayern, bei Werbachhausen jener der übrigen Bundestruppen statt. Waren auch die Bayern Sieger, so mußten sie doch wegen Zurückdrängung der Bundestruppen sich ebenfalls zurückziehen. Am Nachmittage des 26. Juli zogen die Bundestruppen nach vorausgegangenem Kampfe bei Uettingen, Helmstadt und Roßbrunn nach Würzburg. Wollten die Bayern nicht umgangen werden, mußten auch sie sich zurückziehen. Am Morgen des 27. begann zwischen ihnen und dem Feinde abermals der Kampf. Um 11 Uhr gelangten die Preußen bis an die Mainschlucht bei Würzburg und sogleich begrüßte sie die Festung Marienberg mit einem verheerenden Feuer, unter dessen Schutz sich die Division Feder zurückziehen konnte. Die Preußen hatten Batterien auf der Hettstadter Seite, auf dem Hexenbruche und auf dem Nikolausberge aufgestellt, die Bayern gegenüber auf dem Stein- und Galgenberge. Bald wurden bei Zell die Preußen zum Rückzuge gebracht. Das Feuer der Batterien wurde erst eingestellt, als die Nachricht von der inzwischen abgeschlossenen Waffenruhe eintraf und Graf Drexel gegen 3 Uhr als Parlamentär in die Festung ritt und im Namen des Prinzen Karl Ruhe gebot.

Am 28. Juli wurde der Waffenstillstand zwischen Preußen und Bayern zu Nikolsburg unterzeichnet. Er dauerte vom 2. bis 22. August.

Preußen erklärte, die kleinen Souveräne möchten mit dem General Manteuffel unterhandeln. Baden schloß am 29. Juli, Württemberg und Hessen am 7. August den Waffenstillstand ab. Nach den Waffenstillstandsbedingungen mußten die bayerischen Truppen die Stadt Würzburg räumen und behielten die Vorstadt und Festung Marienberg. Die Räumung geschah am 1. August; am 2. zog die preußische Brigade Kummer mit etwa 4000 Mann ein. Das preußische Hauptquartier kam ebenfalls in die Stadt. Der Abschluß des Friedens wurde erst am 22. August in Berlin zu Stande gebracht.

Bayern verpflichtete sich, 30 Millionen Gulden Kriegskosten an Preußen zu zahlen, das Bezirksamt Gersfeld und einen Bezirk um Orb, sowie die zwischen Saalfeld und Ziegenrück gelegene Enclave Caulsdorf an den König von Preußen abzutreten und die Bestimmungen des zwischen Preußen und Oesterreich zu Nikolsburg abgeschlossenen Präliminarvertrages vom 26. Juli anzuerkennen und, soweit sie die Zukunft Deutschlands betreffen, seinerseits auch beizutreten.

Württemberg hatte bereits am 13. August Friede geschlossen und sich u. A. zur Zahlung von 8 Millionen Gulden Kriegskosten-Entschädigung verpflichtet; Baden mußte nach dem Frieden vom 17. August 6 Millionen an Preußen zahlen. Mit dem Großherzog von Hessen kam der Friede am 3. September zu Stande. Er verpflichtete sich zur Zahlung von 3 Mill. Gulden, zur Abtretung der Landgrafschaft Hessen-Homburg und verschiedener, seither zur Provinz Oberhessen gehöriger Gebietstheile und zum Eintritte mit seinen nördlich vom Main liegenden Gebietstheilen in den norddeutschen Bund.

Der König von Sachsen mußte sich zur Zahlung von 10 Millionen Thalern verpflichten, das Fürstenthum Reuß-Greiz an die preußische Wittwen- und Invalidenkasse einen Beitrag von 100,000 Thalern leisten.

Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. wurden durch das Annexionsgesetz vom 20. September 1866 mit der preußischen Monarchie vereinigt.

B. Bayern.

1. Maximilian II. (1848—1864).

wurde am 28. November 1811 geboren. Mit der Erziehung und dem Unterrichte des hoffnungsvollen Prinzen und seiner Vorbildung für das Studium an der Hochschule waren ausgezeichnete Lehrer, insbesondere der hochwürdige Herr Johann Georg von Oettl, später Bischof von Eichstädt, betraut. Mit einem für die Wissenschaft brennenden Eifer, einem für alles Wahre, Schöne und Gute empfänglichen Gemüthe und einem Herzen voll der innigsten Liebe für Bayern, bezog Maximilian die Universitäten von Berlin und Göttingen und kehrte zurück mit dem reichsten Gewinn, der immer die Frucht ausdauernden Fleißes bei glücklicher Begabung ist.

Von dem reicherfahrenen Vater wurde er nun in die Staatsgeschäfte eingeweiht; die Musestunden blieben fortwährend der Ausbildung in Wissenschaft und Kunst gewidmet. Reisen in verschiedene europäische Länder benützte der Kronprinz zur Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniß und zum beseligenden Genusse der kostbaren Schätze der Wissenschaft und Kunst.

Die alte, geschichtlich merkwürdige Burg Hohenschwangau, seinen Lieblingsaufenthalt, ließ er in ihrem ursprünglichen Bestande wieder herstellen und mit allem Zauber der bildenden Künste verschönern.

Am 12. Oktober 1842 vermählte sich Maximilian mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen in der Allerheiligen-Hofkirche in München. Hatte das Land schon der erlauchten Braut auf ihrer Reise nach München einen wahren Triumphzug bereitet, so gab es auch seine innige Freude bei der Vermählung in vielfacher Weise kund.

Im Jahre 1846 reiste der Kronprinz nach Italien und Sicilien und von hier im Monate März 1847 zum Besuche des geliebten Bruders Otto nach Griechenland. Auf der Rückreise wurde am 21. Mai in der Kirche Santa Maria del Carmine, welche durch die Frömmigkeit der Kaiserin Elisabeth, der Mutter des unglücklichen Konradin von Schwaben, aus einer kleinen

Kapelle entstanden war, das Standbild Konradins, das ihm Maximilian in Marmor prachtvoll ausführen ließ, in seiner Gegenwart feierlich enthüllt und eingeweiht.

Am 11. Juni 1847 langte er wieder in München an und wurde an diesem Tage von Sr. Majestät dem Könige zum General-Inspector der Armee ernannt.

Bald sollte der gute Kronprinz die schwere Bürde der Regentensorgen tragen lernen. Der Verzicht des erhabenen Vaters auf den Thron legte ihm am 20. März 1848 die Krone aufs Haupt. Es ware eine ernste Zeit. „Ich besteige" — sagte er in der Proclamation, welche den Beginn seiner Regierung verkündigte — „in einer Zeit den Thron, die mit ihren großen „Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes All-„mächtigen Schutz vertraue ich und auf meinen redlichen Willen, dieser Zeit „Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will ich in Allem, Recht „und gesetzmäßige Freiheit im Gebiete der Kirche wie des Staates. Auf der „Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem „Fürsten."

Und der edle Fürst täuschte sich nicht. Der Sturm ging vorüber. Die Forderungen der Zeit fanden Gehör, die Wünsche des Volkes Erfüllung. Mit Kraft und Milde leitete Maximilian die Geschicke des Vaterlandes.

Er glühte für die Ehre, Einigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands, für die geistige und materielle Wohlfahrt Bayerns.

Wissenschaft und Kunst liebte, ehrte und übte er, und um hervorragende Leistungen auszuzeichnen, gründete er an seinem Geburtsfeste im Jahre 1853 den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft. Ackerbau, Gewerbthätigkeit und Handel fanden die sorgfältigste Berücksichtigung des Königs, der schon als Kronprinz hiefür thätig war und namentlich die Vorstandschaft des landwirthschaftlichen Vereins im Jahre 1842 übernommen hatte. Um selbst zu sehen und persönlich sich zu erkundigen, besuchte er häufig Werkstätten und Fabriken und die verschiedenen Märkte, wobei er immer Lob und Ermunterung spendete, wo ihm dies zweckmäßig erschien. Die Stadt Nürnberg erhielt von ihm zur Errichtung eines Genossenschaftshauses für Arbeiter zehntausend Gulden; ein gleiches Kapital wendete er dem katholischen Gesellenhause in München aus der Kabinetskasse zu.

Im Jahre 1854 wurde eine Industrie-Ausstellung in München veranstaltet und am 15. Juli von dem Könige feierlich eröffnet. Dieselbe wurde von 194,173 Personen besucht; einen noch günstigeren Erfolg hinderte der Ausbruch der Cholera.

Die tiefe Religiösität des Königs Maximilian II. zeigte sich in der reinsten Moralität seines Wandels, die ihn zum leuchtenden Vorbild für Alle machte, dann in einer endlosen Reihe guter, häufig im Stillen geübter Werke. Unsterbliches Verdienst erwarb er sich durch Gründung des „St. Johannis Vereins für freiwillige Armenpflege in Bayern", ein königliches Christgeschenk des Jahres 1853. Diesem herrlichen Stamme sind bereits sehr zahlreiche Zweigvereine im Vaterlande entwachsen, und Niemand vermag ihren Segen zu berechnen. Eine andere Anstalt, „das Maximiliansstift", welches verwaisten Töchtern von Staasdienern einen sorgenfreien Aufenthalt und Zufluchtsort darbietet, verdankt ebenfalls dem edlen Könige ihre Gründung, der sie ins Leben rief, als er am 13. April 1859 auf der Eisenbahn nach Augsburg bei Entgleisung des Zuges aus großer Lebensgefahr errettet worden war.

Besondere Sorgfalt wendete er der vaterländischen Geschichtsforschung zu, ordnete deshalb die Herausgabe der „Alterthümer und Kunstdenkmale des bayerischen Herrscherhauses" und zur Begründung eines „Wittelsbachischen Museums" die Sammlung aller zerstreuten, auf das Haus Wittelsbach bezüglichen Alterthümer und Kunstdenkmale und deren Aufbewahrung im k. Lustschlosse Schleißheim an.

Der Unterricht in den Schulen, die Sorge für wahre Bildung der Jugend und ihre Erziehung zu ächter Frömmigkeit und Gottesfurcht — waren Gegenstände der eifrigsten Würdigung des Königs. Sein allbekanntes Wort: „Ich liebe die Lehrer", unvertilgbar in deren Herzen geschrieben, wurde durch die Fürsorge für die Verbesserung ihrer Lage zur segenreichen That.

Maximilian besuchte höhere und niedere Lehranstalten, wohnte gern den Prüfungen bei und vertheilte eigenhändig die Preise an die Verdienten.

Die Hochschulen Bayerns gewannen unter ihm durch Berufung ausgezeichneter Professoren besondere Berühmtheit.

Die Gerechtigkeit förderte er durch alle Mittel der Intelligenz. Viele Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen sind Beweise dessen; z. B. die Geschwornengerichte, das Notariat, die Trennung der Justiz von der Verwaltung 2c. 2c.

Die prächtige Maximiliansstraße, das Maximilianeum, die Maximilians-Getreidehalle, unter verschiedenen anderen Denkmalen — das meisterhaft gelungene Standbild des bayerischen Geschichtsschreibers Lorenz von Westenrieder verewigen den glorreichen Namen des Königs auch in monumentaler Beziehung.

Kurz nach Eröffnung der Industrie-Ausstellung, am 19. Juli 1854, brach die Cholera in München aus, an welcher bis zum 19. Januar 1855 daselbst nach amtlichen Erhebungen im Ganzen 3124 Personen starben. In dieser schweren traurigen Zeit war die helfende Hand des Landesvaters allwärts zum Troste thätig, und nach dem Erlöschen des epidemischen Charakters dieser fürchterlichen Krankheit sah man den edlen Fürsten und dessen im Guten mit ihm wetteifernde königliche Gemahlin sammt den erlauchten Mitgliedern des k. Hauses inmitten der Christgläubigen Gott für die Gnade der Erlösung aus täglicher Todesgefahr danken.

Der unerwartet rasche Tod der geliebten Mutter, der Königin Therese, am 26. October 1854 erfüllte den guten Sohn mit tiefster Trauer.

Nach dem erfolglosen Fürstentage in Frankfurt machte König Max am 5. Oktober 1863 eine Erholungsreise nach Italien, wurde aber während eines Sturmes auf der Höhe von Antibes und Nizza so heftig von der Seekrankheit ergriffen, daß das Schlimmste zu befürchten war. Die angewendeten Mittel und die Hoffnung, in etwa 3/4 Stunden die Küste zu erreichen, wirkten indeß neubelebend. Er landete glücklich, setzte von da bei ungünstigem Wetter und nicht ohne Lebensgefahr seine Reise fort, kam am 13. Oktober nach Rom und feierte am 28. November seinen Geburtstag in der Villa Mattei in heiterster Laune. Sein Gesundheitszustand wurde nach und nach immer befriedigender.

Da veranlaßte der rasche Tod des Königs von Dänemark eine Bewegung durch ganz Deutschland und Maximilian kehrte auf die Bitte der Gemeinde-Collegien von München am 15. Dezember in seine Residenz zurück, so nöthig und wohlthätig ein längerer Aufenthalt unter dem milden italienischen Himmel ihm auch gewesen wäre. Die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Deutschlands überhaupt füllten des edlen deutschen Fürsten ganze Seele

aus; die Sorgen darum raubten ihm den Schlaf der Nächte, ja sie brachen seine Lebenskraft.

Noch am 9. März 1864 — dem Vorabende seines frühen Hintritts — conferirte er mit dem Erzherzoge Albrecht von Oesterreich und arbeitete in dieser deutschen Frage mit seinem k. Kabinetssecretäre, dem Herrn Staatsrathe v. Pfistermeister. Um 4 Uhr Nachmittags war er an einem ausgedehntem Rothlauf der linken Brustwand schon bedenklich erkrankt. Die Gefahr steigerte sich rasch. Nach einer in großer Schwäche schlaflos hingebrachten Nacht empfing er am 10. März Morgens die hl. Sterbsakramente, nahm rührenden Abschied von der Königin, die nicht von seiner Seite gewichen war, von seinen beiden Söhnen, die an seinem Bette knieend, den väterlichen Segen empfingen, und von allen anwesenden Gliedern des k. Hauses. Mit dem Kronprinzen sprach er dann allein noch länger bei vollkommen klarem Geiste und so kräftig und laut, daß man ihn im anstoßenden Gemache vernahm. Um 11 Uhr verlangte er allein zu sein; nur der Leibarzt, Geheime Rath Dr. v. Gietl, blieb im Krankenzimmer. Da sprach er seine letzten Worte: „Unser Herr Gott wird es schon recht machen mit mir; ich habe immer das Beste gewollt!“ Um 11 Uhr 45 Minuten entschlummerte er zu einem besseren Leben.

Am 14. März wurde die sterbliche Hülle in einem Sarge aus Marmor, den sich der König schon mehre Jahre früher hatte fertigen lassen, in einer neu erbauten Seitenkapelle der Theatinerkirche in München feierlich beigesetzt.

Tiefe Trauer verbreitete der Tod des geliebten Fürsten durchs ganze Land. Die Liebe des Volkes wetteiferte, seinem Gedächtnisse würdige Monumente zu errichten; manche wohlthätige Stiftung trägt des edlen Fürsten Namen. Herrlich erhebt sich auf dem Rundplatze vor der Isarbrücke am Ende der Maximiliansstraße ein Denkmal, wozu aus allen Schichten des bayerischen Volkes reichliche Spenden flossen. In dieser Bayernliebe lebt Max II. fort.

2. Ludwig II.

(geb. am 25. August 1845, König von Bayern am 11. März 1864.)

Des geliebten Vaters unerwartet früher Hintritt hatte den guten Kronprinzen und Nachfolger Ludwig so gewaltig erschüttert, daß er in Ohnmacht sank und vom Sterbebette weggebracht werden mußte. Schmerzerfüllt begleitete er die väterliche Leiche zur Gruft.

Am 11. März erschien das Patent seines Regierungsantrittes. In einem zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Handschreiben vom 30. März 1864 sagte der jugendliche König:

> „In Demuth Mich beugend unter Gottes Hand bei dem herben Verluste, welcher durch den Tod Meines guten theuren Vaters Mir und dem ganzen lieben Bayernlande bereitet wurde, finde ich den schönsten irdischen Trost in den zahllosen Beweisen rührender Theilnahme, womit die Bewohner Münchens und mit ihnen wetteifernd die Bevölkerung des ganzen Landes vom ersten Augenblicke der Erkrankung des höchstseligen Königs ihre treue Anhänglichkeit an den Verewigten bekundet haben.
>
> „Ich erblicke darin einen neuen Beleg der alten bayerischen Treue zu dem angestammten Regentenhause, wovon unsere Geschichte auf jedem ihrer Blätter uns erzählt.
>
> „Ich erkenne darin zugleich die sprechendste Mahnung, dem Höchstseligen nachzustreben in allen seinen Regententugenden, deren verfassungstreue Uebung Ihm die ungeheuchelte und ungetheilte Liebe des

Landes gewonnen und bei Seinem Tode ein ganzes treues Volk in gleicher Anhänglichkeit und Trauer um Seinen Sarg vereinigt hat. Vor Allem aber drängt es Mich, Allen in Stadt und Land, die so liebevoll mir tragen halfen, was Gottes Hand beschieden, Meinen Dank aus vollem Herzen auszusprechen.

„Ich beauftrage Mein Gesammt-Staatsministerium, diesen Meinen Empfindungen den entsprechenden öffentlichen Ausdruck zu geben.

München, 30. März 1864.

Ludwig."

An das Königliche Gesammt-Staatsministerium
in München.

So kurz auch die Regierungszeit unseres allgeliebten jetzigen Landesvaters ist, so hat sie doch bereits durch verschiedene segenreiche Verordnungen besondere Merkwürdigkeit erlangt, leider auch durch den verhängnißvollen deutschen Bruderkrieg des Jahres 1866, der Bayern und vorzugsweise dem schönen Franken schwer vernarbbare Wunden schlug, in welchem indeß die Liebe des jugendlichen Königs und der erhabenen Königin-Mutter zu den unglücklichen und bedrängten Unterthanen sich so tröstend kund gab.

Möge Gott den guten Landesfürsten und sein treues Bayernvolk schirmen und dem Lande namentlich den Frieden erhalten, auf daß es sich bald erhole, neu kräftige und alle Segnungen der Ruhe frisch erblühen, die Jahre, ja Jahrzehnte zu gedeihlicher Entwicklung fordern, vom Kriege aber in wenigen Stunden oder Tagen niedergetreten werden!

Ludwig II., unserem geliebten Könige, Heil!!!
Seinem biedern treuen Bayernvolke Glück!!!